Biogr. 1189 n-3

Hartman̄

Ex bibliotheca
Steph. Quatremeri.

<36631790540015

<36631790540015

er. Staatsbibliothek

Recensionen und Anzeigen

1. In No. 163 der Götting. gel. Anz. J. 1823

„Unsere Blätter haben ehedem schon das ungemeine Verdienst, welches der gelehrte und belesene Verf. in seinem Leben von O. G. Tychsen durch seine literarischen Nachweisungen über die meisten Fächer der biblisch-kritischen und einzelne Theile der asiatischen Litteratur nicht blos um Anfänger, sondern selbst um Gelehrte die in diesen Fächern arbeiten, sich erworben, mit Auszeichnung [?] anerkannt. Beiden wird die Nachricht angenehm seyn, daß diese Nachweisungen unter obigem Titel bis gegen die Mitte des J. 1822 fortgeführt sind. Der Verf. beurtheilte [?] dazu das Register, das er seinem umständlichen Werk zur Erhöhung der Brauchbarkeit desselben mit Recht für nöthig erachtet hat.

Ueberschaut man nun, was [?] in seiner Gesellschaft [?] die liebsten [?] Forscher in den genannten Fächern geleistet haben, so muss man sich über die gelehrte Thätigkeit unseres Zeitalters und ihren Erfolg freuen; aber auch die Aufmerks. des Verf. auf jeden, auch den geringfügigsten Beitrag der Kalender, welche er anbemerkt, ohne selbst unsere Morgen, Mittags, Abend und Abend-zeitungen dabey ausser Acht zu lassen, bewundern. Nothwendig muss er seit dem Schlusse seines [illegible] Buchs, in eben so vielen Tagesarbeiten, wie eine emsige Biene in seine Zellen eingetragen haben. Und die

3) Recensionen und Anzeigen

1. In Nr. 252 des Freimüthigen Schweriner Abend-
-blattes vom 31ten Octob. 1823
ist eine bloße Inhaltsdarstellung gegeben

"Die Grundlage dieses Werks scheint ein Aushänge-
blattweiser (1148) zu dem bekannten bibliographisch
literarischen Blattweiser Denkmale desselben Verf.
zu bilden, in welchem theils durch Einklammerungen
theils in untergesetzten Anmerkungen (ihrer sind
65) die merkwürdigsten späteren Ereignisse in
dem dargestellten Literaturbezirke, bis zu dem Zu-
-sammen des verflossenen Jahres (als dem Endpunkte
der ganzen Arbeit) in kürzeren und längeren
Beziehungen zur Kenntniß des Lesers gebracht
sind. Diesem Blattweiser ist vorgesetzt eine
vielumfassende (271 Seiten füllende) Einleitung, die
sich in zwei Haupttheile bequem absondern
lässt.

In dem ersten Haupttheile erhalten wir (a) ver-
-vollständigende Rückblicke auf den gefeierten
Helden mit einer aus zerstreuten Zügen zu
einem Ganzen verschmolzenen Charakteristik des-
-selben; (b) zusammenhängende Betrachtungen über die
Vorbereitung und Entstehung des ganzen Werks
die durch die eigene Bildungsgeschichte und die
früheren Lebensverhältnisse des Verfassers bis zu
seiner Ankunft in Rostock, von 8 C.XII–LXXXIV
bibliographisch literarisch fortgesponnen werden.
Hierauf treten dann, in einer durch Anekdoten
und erheiternde Zwischenauftritte belebten Erzäh-
-lung, die von demselben in der bibl. assist. Zeit
herausgegebenen Schriften mit ihren den in Zeitschrif-
ten zerstreuten (zum Theil wenig bekannten) ...

Recensionen und Anzeigen
bekannt gewordenen Abhandlungen (*) in einer
(*) Anm. Wir glauben uns den Dank unserer beiden
fleißig sammelnden Mecklenburgischen Literatoren
des Herrn Dr. Koppe und des Herrn Dr. Wehl zu
erwerben, wenn wir diese kleineren, früheren Ar-
beiten des Professors Hartmann aus der Zer-
streuung in einer kurzen Uebersicht hier ver-
einigen. (Sie sind diesem Handexemplare
beigefügt worden)
einer chronolog. Ordnung hervor
Aber nicht mit einer bloßen Anzeige dieser
seiner Schriften begnügt sich der Verf. sondern
~~sondern~~ er würdigt dieselben, aus seinem gegen-
wärtigen Standpunkte, mit rücksichtsloser Freimüthig-
keit: ja er hält sogar über einige derselben ein
(Bd. S. XVII–XIX, XLIX, LIV) ein strenges Nachge-
richt. Ueberall sind, wo sich eine passende Gelegenheit
dazu darbot, Untersuchungen über d. abweichenden
Charakter des Asiaten in seinen Dichtungen, in seiner
Denk und Darstellungsart u. s. w. eingeflochten: überall
sind ähnliche Arbeiten in denselben Feldern der
asiatischen Literatur bis auf die neusten Zeiten
hinab, mit beigefügtem Urtheil aufgeführt
Der zweite Theil schließt sich mit den un-
ersten Forschungen an das bibliograph. literari-
sche Journal selbst, überall dieselbe Ordnung
beobachtend an, nur: indem er von CLXXXVI
bis CCLVI (nach einem Ueberblick über Län-
der und Völkerkunde. Asiens und Afrikas ..
Forschungen beziehen, durch welche

5/ Recensionen und Anzeigen

die früheren Wanderungen unternommen wurden Fortsetzung)
sich einleitend und bewußt abstellend nach den neu-
esten Untersuchungen, verbreitet über Missions-
Anstalten u. s. w. (Nun werden die einzelnen Rubri-
ken genannt)

Eine besondere Nachschrift DCCLXVI–CCLXXI
vom 28ten Sept. 1822 ist dem jüngsten Gebiete
unseres berühmten Landsmannes Frähn zu St.
Petersburg gewidmet.

Das Werk selbst ist am 14ten Jul. 1822 mit
den Worten (DCCLXV) geschlossen: "Einem sol-
chen gründlichen Studium bis – gewidmet seyn."

Von den in Zeitschriften und Literaturzeit-
ungen zerstreuten Aufs. des Verf. aus den letzteren
Jahren wird an verschiedenen Stellen, wo der
Zweck der Arbeit dieses erheischte (z. B. S. 30. 31
XLIX, CXLVIII, CXLIX, CCXCV, CCXCVIII
CCXCIX, CCCV) Nachricht ertheilt. Die Titel derselben
wird man hier gern lesen u. s. w.

Z. B. in dem Februarst. der Leipz. Lit. Zeit. J. 1822: "Über
einige fehlende orientalische Artikel in dem 7ten Th. der
Ersch Gruberschen Allgem. Encyclop.

In dem Septemberst. Nr. 245 ebend. Jahrg.: "Nach-
richt von einer zum Druck vorbereiteten dritten Ausg.
der Schrift: Abulfedae Tab. Syriae ed. Jo. Bernh.
Kohler.

In dem Octob. st. ebend. Nr. 249: "über einen die
ältest. arab. Schrift betreffenden handschriftlichen
Nachlass des berühmten Reiske

…ich hören wir den Verf. S. CCLVIII über.

Fortsetz. aus d. freim. Abendbl.

sehen, war die Aufgabe — gesetzt[?]. Aber — setzen wir hinzu — gerade derjenige Gelehrte, der, wie der Prof. Zachmann[?] abend. fortführt: daß[?] für den schönsten Beruf eines Universitätslehrers — überließen[?], wird auch alle äußern Vortheile, deren glückliche Schriftsteller aus den Händen der Buchhändler sich zu erfreuen haben, bereitwillig verzichtend, in der glücklichen Erreichung des vorgesetzten Zwecks den schönsten Lohn für die aufgewandte Mühe und Kosten finden. Zugleich freuen wir uns, daß der Verf. bei dieser Gelegenheit der wichtigen und seltenen Bücherschätze der Universität zu Rostock und der freundlichen Unterstützung des Vorstehers der Rostockschen Universit. bibliothek, des Herrn Prof. Huschke, dankbar erwähnt.

Den Titel unter welchem dieser bibl. erste[?] Wegweiser auftritt, finden wir von dem Verlage nicht zutreffend gewählt, da, wie oben bemerkt worden, die worin[?] Biographie und Bildungsgeschichte des Verf. selbst keinen geringen Raum einnimmt. Auch scheint es unbequem, daß die Einleitung — der größere Theil des Werks — mit römischen Lettern, hingegen das Register zu dem bibliographisch literarischen Denkmal — der kleinere Theil des Werkes mit deutschen Lettern gedruckt worden.

Uebrigens hätten wir gewünscht, daß der Prof. Z. diese seine neueste Gabe der russisch kaiserl. Akademie der Wissensch. zu St. Petersb. deren Ehrenmitgl. er ist, od. dem Kaiser Alexander selbst, der solche Arbeit.[?] Studien begünstigt und sich namentl. für die Wissens[?] Anstalten[?] dieser lebhaft interessirt, gewidmet hät[te]

Recensionen und Anzeigen

In No. 17. J. 1823 des von Christ. Dan. Beck in Leipz. herausgeg. "Allgemeinen Repertoriums der neuesten in und ausl. Literatur" ist S. 383-385 eine lobende Inhalts-Anzeige gegeben worden, die mit den Worten anhebt:

"Das grosse Werk über T. von Herrn C. R. H. in 4 B. herausgegeben entbehrte bisher auch bei seiner Reichhaltigkeit für bibl. Literatur, morgenl. Alterthumskunde, Paläographie, Inschriften und Münzkunde so wichtigen und reichen Inhalts höchst nöthigen Registers, zu dessen endlicher Ausarbeitung sich der Herausgeber, von mehreren Seiten her aufgefordert, entschloß. Er hat aber keineswegs einen trockenen Wortweiser geliefert, sondern überall das Ergebniß eigener und fremder Forschungen, nebst literarischen Nachweisungen, bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzt, in die gehörigen Artikel eingeschaltet od. in untergesetzten Anmerk. mitgetheilt und wichtige Nachträge beigefügt — Dann giebt der Verf. eine belehrende Vorrede (S. VIII flg.) von s. eigenen Bemühungen in den Fächern der bibl. Kritik und orient. Sprachstudien — so wie von seinen vielseitigen literar. Arbeiten, von denen er eine strenge Revision mittheilt und mit manchen neuen u. interessanten literar. Anmerk. begleitet (S. 6. S XXIV flg.)

Recensionen und Anzeigen

In dem Novemberstück der N. Theol. Annalen und Nachrichten v. J. 1823 befindet sich folgende kurze Anzeige:

„Der Verf. erfüllt durch den in diesen Blättern geäußerten Wunsch Vieler, indem er hier einen Beitrag zu seinem inhaltreichen biographisch literarischen Buche über Tychsen und zugleich denkenswerthe Zusätze mittheilt, welche eine nähere alphabetische Nachweisung nothwendig machten. Den ersten stärkeren Abschnitt dieses, allen Besitzern jenes vielseitig anziehenden und belehrenden Buches unentbehrlichen und willkommenen Nachtrags bestehet in einer Einleitung, worin die Ergebnisse neuerer Forschungen und Sammlungen, ein Schatz gelehrter Notizen über morgenländische, besonders arabische Literatur, und über alte von Tychsen bearbeitete Bücher niedergelegt sind, und somit die früheren Angaben berichtigt, ergänzt und vermehrt werden. Wer sich von dem Umfange und dem Werthe dieser Notizen vorerst überzeugen will, mag unter vielen anderen § CIX die Nachrichten über Missionsgesellschaften und § CXXX über die Judenbekehrung nachsehen. Auch erst der gelehrte, in der mancher merkwürdiger Aufschlüsse immer rastlos thätige Verf., zum Theile ausführlich, als Stoff einer literarischen Selbstbiographie, von seinen Vorbildern, seinen Studien, Bestrebungen u

Recensionen und Anzeigen

N. Theol. Annal. Fortsetzung

und Leistungen mit rühmlicher Offenherzigkeit und Unbefangenheit bekannt macht, nimmt die Theilnahme der Sachverständigen in Anspruch und trägt das Gepräge einer nicht häufigen gerechten Selbstverschätzung. Der zweite kürzere Abschnitt enthält den Blattweiser zu den fünf Theilen und ist ebenfalls mit vervollständigenden und verbessernden Einschaltungen nicht dürftig ausgestattet." //

(Rec. Dr. Wachler in Breslau)

Recensionen und Anzeigen.

In dem Decemberst. der Heidelb. Jahrbücher J. 1823 sind recensirt

(a) B. II Abtheil. 1. 2. 3 des grösseren Werks

(b) dieser biblisch asiatische Wegweiser

(Schon in Nr. 2 der Heidelb. Jahrb. vom J. 1819 hat Rec. von dem 1ten Theil d. Wanderungen und von diesen zusammen [illegible] Beilagen mit [illegible] Nachricht gegeben. O. G. Tychsen hat an allen seltenen ungedruckten Büchern der bibl. orientalischen Litter. Thätigkeiten von Jugend auf immer verfolgenden Antheil genommen. Hr. H. welchem Tychsens von der Regierung (zu ihrem Ruhm) für die Universität erkaufte Bibliothek und sämmtliche literar. Hinterlassenschaft zum Gebrauch offen steht, hat daraus eine grosse Menge literärischer Notizen, die nicht blos zur Geschichte einer jetzt meist verschwundenen, aber denkwürdigen Periode bibl.-orientalischer Thätigkeit, sondern oft auch zur Erläuterung des Inhalts dienen, unter die vielen durchwanderten Bücher gesammelt und mit eigenen Bemerkungen und Nachträgen vermehrt. Jeder Jüngere, welcher in das Wiederaufleben dieses vormaligen Fleisses zurückzublicken Sinn und Lust hat, wird hier vieles von dem Vergangenen mit durchleben, besonders der Auszüge aus Tychsens Correspondenz meist mit entfernten Gelehrten manches wieder vergegenwärtigen und selbst, was die Gleichzeitigen nicht so leicht wissen konnten, enthüllen. Auch von den Älteren, welche grossentheils an dieser für Verbreitung von den ältesten theologischen Urkunden rüstigen jetzt meist übersprungenen Vorarbeiten Antheil hatten, müssen fast jedem diese Reminiscenzen, besonders weil Hr. H. auch oft Tychsens häufig [illegible] schliesst, eine angenehme Wiederholung der [illegible] werden. Nur der Wunsch, dass manches ohne Auslassung irgend einer Denkwürdigkeit kürzer gefasst seyn möchte, ist unzuläglich, weil es

albdann, wenn wir auch einige dem Styl des Herausge-
-bers eigene Blumen und Wendungen dadurch entbeh-
-ren, das Ganze als ein desto gedrängteres Reperto-
-rium der biblisch orient. Literatur jener Zeit-
um so unentbehrlicher und brauchbarer seyn würde. Scheint
daß nach Umständen auch bei Büchern öfters wahr
wird, was Cicero von seinem Bruder sagt, daß er
halb gewissermaßen mehr, als ganz gelten könnte.

Die im ersten Th. S 363–441 angefangene Geschichte
des Kennicottischen, zum Theil auch des De Rossischen
Variantensammlung zum A. T. ist im 11ten B. 1ten Abth.
bis S 256 fortgesetzt. Eine zu belehrenden Erinner-
-ungen für den Kritiker sehr schätzbare Arbeit. Es
war doch auch Gewinn, daß hinreichend durch die
That erwiesen ward, wo und aus welchen Ursachen
nicht viel kritisch bedeutendes zu finden sey. Und die
kritische Ausbeute, welche von diesen Variantensammlun-
gehofft worden war, fehlte nicht aus den Gründen, durch
welche Zeloten, Diderot und dergleichen Orthodoxisten
alle jene Bemühungen zurückweisen wollten. Nicht des-
-wegen gab es keine bedeutende Entdeckung älterer
Lesarten, weil der masorethische Text vortrefflich
und wie göttlich seyn sollte, sondern weil die Maso-
-rethen durch einen zwangsweise geregelten zu-
-machten ~~[illegible]~~ Text, alle Spuren
von der älteren Beschaffenheit desselben Textes
vertilgt hatten. So machte auch rabbinischer
[illegible]geliebene, mit Ignoranz gepaart das
[illegible]unden des ursprünglichen Bibeltextes

Recensionen und Anzeigen

bibeltextes unmöglich; wie jederzeit dogmat.-kirchl.-hierarch. Hierarchie die
echte Tradition verdrängt, falsche Urkunden a-
ber und erdichtete Gesetze geltend zu machen strebt.
Unter den frühesten Schriften Tychsens war
auch (1763) eine de Delectu veterum Hebraeorum Ebraeo-
rum. R. Jochanan gab nach S. 258 die treffliche
Anweisung: Wirst du zum Kriege aufgeboten, so
schließe dich den letzten Reihen an, damit du dann
unter den ersten wieder kommst (Noch besser, wenn kämpft
sich in Masse von der Vaterlandsvertheidigung zum
Voraus los) Hieraus folgt, in wie fern sich Tychsen als
Kenner des Hebr.-Chald.-Syrisch.-Rabb.-Syr. (er besonders
für Elementale bleibenden Werth hat) und des Arabischen
bewiesen habe. Nach S. 332 ist seine lat. Uebers. übrig
von den Fac-simile's aus Huntingtonisch arabischen
Handschriften, welche Rec. dem Verfasser 1793
mitgetheilt hatte. Was aus Notizen von dem um-
schriftlichen De Sacy und Lorsbach S. 333–347 mitge-
theilt ist eingerückt ist, bleibt merkwürdig. Ueberhaupt
war T. in allen diesen Fächern ein vorzüglicher Be-
trieb, wie ein Mann von vielen Kenntnissen doch
nur allzuwenig für Entdeckung des Wahren leistet,
wenn er überall von vorgefaßten Meinungen
und Ahnungen ausgeht. Elementale und
Was T. für das Arabische durch seine
die Marbizische Schrift über Münzen und Gewichte
beitrug, ist bekannter. S. 397 und sonst sind be-
sonders Notizen von Niebuhr dem Vater, durch
Freundschaft sich auszeichnend, wie S. 396 …

Recensionen und Anzeigen. Fortsetzung der Heidelb. Jahrb.
über die arab. Volkssprache, die freilich, wie in allen
Sprachen von d. gelehrten sehr differirt, wenn auch die
Wurzel einerlei ist. S. 401 sagt. 363 erklärt Mihrab
od. Kebla als eine Nische, die in die Wand hineingeht
Wahrscheinlich von Ratab, Venerabile, Ort d. Verehrung; gegen
welchen hin der Anbetende sich ~~wendet~~ richtet ?. S. 416–434
ist das, was die Unterscheidung zwischen Johannisjüngern und
~~Nas~~ Nassairiern betrifft, noch tiefer zu untersuchen.
Nassairier scheinen allerdings mehr eine umherirrende
..., als ~~christliche Sekte~~ ständig Secte zu seyn. Aber daß erst im
9ten Jahrh. eine mit Nassara, von welchen als Vater
Stifter Barhebraeus Barhebraeus gibt Kunde. gibt
es Johannes den Täufer gedacht und ihn dort erst
zum Messias gemacht habe, ist, da die Orientalen
so wenig alte Geschichte zu wissen pflegen, auch
Nestorianer und Moslimen für Johannes Baptista
nicht wohl haben konnten, äusserst unwahrscheinlich
Zum Nachsuchen für den trefflichen schwedischen Erfor-
scher der biblischen Naturkund. Oedmann, zeig
einer hier von S. 438 ein Antwort (Symbolum) ist
auf: Facilis in errores via — credi
Die zweite Abtheil. des 2 Bds giebt von S. als
orient. Paläographie zu schildern, viel Notizen die
d. Paläographie betreffend: eine Kunst, welche wenig
Kenner und genaue Beurtheiler hat, also leicht ein
als leere Versuchmacher zuläßt, das denn wieder
mehr Kritiker als Bewährungen des Sache hervor
ruft. S. hatte ein billigen Kenner u. Sachverstehen
gelernt. Ohne Gewissenheit aber in diesen mechanischen
Künsten wird der ~~Gelehrte~~ Gelehrte immer ein Fehlgreifer
zu arbeiten. Ts, [illegible] 83 ein Zwergvogel [illegible]
[illegible] ist bedenklich. Allerdings sehen seine Bücher

Ausnahmen und Anzeigen. Fortsetz. der Heidelb. Jahrb.

Sachen betrifft als die Deutungen, welche oft ganz un-
-stisch sind: nur durch wie mancherlei Fehlen Fehlgriff
kommt er herein, wie leicht ist solchen dunklen Sachen
Allem und Allem zu [illegible] sey. Dem Worte hier be-
-buchstäblich leuchtend zu folgen ist unmöglich. Beiläu-
-fig bemerkt Rec. zu S. 245, daß im Namen Heliogabal nicht von Baal, Bal, Bel = Herr zu deuten ist
weil die Sylbe ga nicht übersehen werden darf. Oh-
-nehin ist eine Zusammensetzung des griechischen Helios
mit dem aramäischen Baal äusserst unwahrscheinlich.
Das semitische Wort Gebel, Gabala ist bekannt. Da-
-mit scheint Eljon der Hohe verbunden. Auch
חמנים von חמה Hitze = Sonne abzuleiten, ist
gewagt. Woher als Sonne das Nun. Und ist denn
Hitze u. Sonne so leicht einerley Name? so leicht
wie ein nomen proprium zu nehmen?

Von S. 293 beginnt T's Streit gegen die Ächtheit
der so genannten Chasmonäischen od. Makkabäischen
Münzen. Schade, daß dieser nicht ruhiger und scharf-
-sinniger geführt worden ist. Selbst Hr. H. verläßt
hier den [illegible] T. ganz. Und doch ist, seit wir
Bayers Werk nebst dessen Vindiciae haben und uns
auf die richtigen Kupferabdrücke und übrige Beschreibungen
als genau verlassen können, nur um so mehr gegen
die Wahrscheinlichkeit, daß jene Münzen von den 4 er-
-sten Jahren Simeons nicht seyn sollen, einzuwenden.
— Paulus macht nun neue Bemerkungen z. B. die
Münzen, die man uns zeigt, sind nach der Aufschrift
vom 1, 2, 3, 4ten J. Simeons. Simeon hätte also in d.

Recensionen und Anzeigen

Fortsetz. d. Inhalts. Jacob

eine Zahrun, als er die Erlaubniß des Königs dazu hatte
Münzen schlagen lassen. Aber woraus von den 5 [illegible]
Zweiter hätte er keine schlagen lassen? u. s. w.
[illegible] hätten [illegible] den b. der Chronik die Notiz ge-
nommen und die Geheimschrift fabricirt. Der Betrüger habe sich
in einigen, aber nicht in allen Umständen hinein versetzt: Die
Chronologie hat er zu wenig beobachtet.
Solche kommen [illegible] Bruchstücke [illegible] die aufstellen. Wahrheit [illegible]
ster Mensch.

Das grundschlich Dr. Woide giebt b. Bayer in Appendice
n XIII sogar einige [illegible] Münzen an u. s. w.

Sollten gewesen die griechischen Makkabäer wieder
samaritische Schrift statt der während der Gefangenschaft
angenommenen Assyr. Schrift gebraucht haben? Oder [illegible] die
Schrift, in welcher das Jota (Matth. 5,18) der kleinste Buchst. war
unter die Juden gekommen, wenn nicht in der Gefangenschaftszeit.
Daß Josephus den jüd. Sekel ein τετραδραχμα nennt, zeigt
nicht, daß ein solches Silberstück ein Zeichen des Rechts hatte,
ob aber ein Gepräge.

Zu Jesu Zeit Matth. 22,19 zeigt man ein Cäsarisch
nicht ein einheimisches Gepräge [illegible]
[illegible] gläubig wäre, den richtigen Entdeckung des Münzen
[illegible] meint dennoch Sam. Schrift [illegible]
[illegible] Schutz nehmen zu müssen.

Die IIIte Abtheil. [illegible]
Denkmäler u. s. w. meist entweder nicht neu od. nicht echt
[illegible] etwas probehaltiges. Auch das [illegible]
[illegible] hier nur das liter. historische.

Den Schluß aller dieser Wanderungen macht Hr. H.
durch den Nachweis, wo er auch die Wanderungen seines eigenen
Lebens beschreibt und mit der Litterargeschichte dessen, was er
andere in Deutschland Forschern gethan, verbindet. Man muss sich
hier an das, was er giebt halten. Vieles, was aber so
erwünscht wäre, wenn man durch die Literärgeschichte diese
Lücke vollständigst fände, ist nicht berührt: und doch wäre
[illegible] historische Vollständigkeit [illegible] ganzen Werk
[illegible]

Anton Theodor Hartmann's

bibliſch-aſiatiſcher Wegweiſer

zu

Oluf Gerhard Tychſen

oder

Wanderungen

durch

die merkwürdigſten Gebiete der bibliſch-aſiatiſchen Literatur,

und

den merkwürdigen Beilagen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Bremen,
gedruckt und verlegt bei Johann Georg Heyſe.
1823.

(H) Dieser Aufs. gedruckt Juillet 1827 der Revue encycl. p. 140 ... wenige Anz. über d. Leben und d. Schriften des Mann...

In dem Zeitgenossen (x) Neue Reihe Nr. XX. 1826 Leipzig b. Brockhaus befindet sich von S. 159 – 189 ein biographischer Aufsatz Oluf (Olaus) Gerhard Tychsen. Von A. Th. Hartmann. (x) angez. in N. 231 ... Nr. 19. 20. der Allg. Liter. Zeit. 1828 ... 1825.

Diese wesentliche Anzeige ... grösseren Werke im deutschen ... umfassende neue Arbeit hat als Zugaben erhalten erstens eine Anmerkung (a) daß T. nicht Olfsen geheißen, wie in einem besondern Aufs. von dem Biographen gezeigt worden: (b) eine Stelle aus einem Briefe an d. Canonicus Herman, daß er von gothischen Vorfahren abstamme (c) daß in einer in London erscheinenden spanischen Zeitschrift die von Tychsen mit Bayer geführte Correspondenz aufbewahrt worden (d) eine genaue Entwicklung des in dem grössern bibliograph. literarischen Werke und in dem bibl. asiat. ... befolgten Plans mit Beifügung eines vollst. Verzeichnisses der in einzelnen ~~Schriften~~ Zeitschriften mit Beziehung auf das genannt. grössere und kleinere Werk von demselben Verf. mitgetheilten aufklärenden und erweiternden Aufsätzen.

Am Schlusse des biogr. Artikels findet der Leser noch Nachrichten von dem Vermögen, welches Tychsen hinterlassen, von der Summe, die der Großh. für d. Bibliothek u. s. w. bewilligt und von dem Dr A. Th. Hartmann und den in s. Händen befindlich gewesenen Tychsenianis an die Uni. ... Stadtbibl. in Rostock gemachten Geschenken.

Eine Nachschrift gedenkt noch des später ... Stammbuchs und des ... Alten Testaments ... des Cultus von Oude Erwähnung.

es sich unentbehrlich machte. Auch die Register sind nicht überall vollständig.

Unfreundlich schien es dem Rec. daß Hr. C. R. Hartm. ... den Herrn Mak... auf eine unfreundliche Weise unveranlaßt in d. Kritik hineinzog. Nicht unveranlaßt wäre es gewesen, wenn Hr. H. auf gar viel galvanographische Rügen, welche er Kopp gegen bestimmt ... und das Spracheigenheit in dieser Sprache deutlich gemacht waren entweder durch Beschuldigung oder sich selbst schonende Einschränkungen, der Rec. gewiß, sich eingelassen hätte. Ein sehr unselder Dummen war es, der ihn dagegen zu der Schrift verleitete, von S. 196–217 an Hrn Kopps Grundsätze nur durch Nachtragen widerweisen zu wollen und sogar (S. 198) Persönlichkeiten zu erheben, welche nur zeigen, daß er den Mann von vielseitiger Bildung u. Thätigkeit gegen den er sich den Kampf so leicht machen wollte, gar nicht kennt, noch weniger den Eifer und die Gründlichkeit seiner Forschungen zu würdigen sucht. K. selbst setzt sich hierüber, und weil allerdings die ganze gelehrte Welt ihre Würde und Ehre selbst zu bewahren die größte Ursache hat, kurz und kräftig an die Gemeinheit der Gelehrten gewandt, unter der Aufschrift: u.s.w. das Zeitgedenk ist: Haud immerito repetundum sunt Germani — Qui adversarium cavillationibus usque ex societate eruditorum expellendum esse censeo.

Man würde nach Klopstocks (allzu früh auf die Seite gelegter) Gelehrtenrepublik hierüber zu urtheilen fragen: Hrn H. hat die Leidenschaft S. 205 so sehr übereilt, daß sie da, wo K. B. 1. S. 182 von Hug und dem Rec. spricht, gerade das Gegentheil von dem, was die Worte sagt, sich hineinzudenken vermochte. ἆρά γε γινώσκεις, ἃ ἀναγινώσκεις; u.

Recensionen und Anzeigen

Schluß d. Rec. in den Heidelb. Jahrb.

heilig bleibe und dass oben von dem biederen Oed-
mann angeführte Grundsatz: Eine solche Gelehr-
tenfreundschaft zu wünschen, welche durch Nachsicht
gegen des Freundes Meinungen wegen der Wahr-
heit etwas vergäbe. Aber alles Streiten kann
und soll so geführt werden, wie es Gebildeten
in der Gesellschaft von Gebildeten, und selbst in
Gegenwart der Andersmeinenden, fragen und zu
beweisen suchen dürften!!

H. E. G. Paulus.

An demselben Tage, wo die vorstehende Rec. [illegible] 28
am 28ten Febr. 1824 kam auch in Rostock
eine [illegible] in Nr. 2 der Hall. Lit. Zeit.
von, dessen wirklicher offener oder nur hin-
terhaltender stehender Verf. (denn er liebt die
Bolzen, so wie die er geschnitten, durch Andere
zu verschiessen) Dr. Gesenius in Halle, derselbe
der Dr. Fr. Ulrich Kopp gegen die Urheber
des Denkmals geschützt und wiederholt gescho-
lten hat, den Werth des ganzen Werks zu
vermindern beflissen gewesen.

(a) spottet er über die voluminöseste Biographie,
die je ein deutscher Professor erhalten.

(b) der Verf. sei seines Stoffes nicht Meister gewor-
den, und habe statt der Resultate nur einzelne
Bruchstücke, statt einer zusammenhängenden
Darstellung meist nur Journal und Briefe
excerpte gegeben. Eichhorn habe nur durch wenige
Züge und (wie?) Michaelis gezeichnet.

Vergl. Lexicon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1796–1828. Zusammengetragen von Dr. D. Lübker, Compastor in Husum und H. Schröder, Candidat zu Crempdorf bei Glückstadt. Zweite Abtheil. N–Z. Altona b. K. Busch 1829. 8.

Einleitung.

Oeffentliche Aufforderungen, briefliche Anmahnungen und eigene häufig wiederkehrende Erfahrungen haben von der Nothwendigkeit eines ſorgfältig verfertigten Blattweiſers zu lebhaft überzeugt, als daß ich nicht dieſem mühſamen, zeitraubenden Geſchäfte, welches, wenn die beabſichtigten Vortheile vollſtändig erreicht werden ſollten, einem anderen Gelehrten nicht füglich übertragen werden konnte, meine Muße und Kräfte von Neuem hätte widmen ſollen.

Um indeſſen die Unannehmlichkeiten einer ſolchen Arbeit mir ſelbſt zu verſüßen, die Aufmerkſamkeit der Leſer mehr zu feſſeln und den Gebrauch meines biographiſch-literariſchen Denkmals vielſeitiger, mithin lehrreicher zu machen, ward beſchloſſen, das Ergebniß ſpäterer eigener und fremder Forſchungen in Einſchaltungen und untergeſetzten Anmerkungen mit den nöthigen literariſchen Nachweiſungen begleitet bis auf die neueſten Zeiten hinab fortzuführen und aus dem reichen Vorrathe der dem Handexemplare beigeſchriebenen Anmerkungen und Nachträge eine paſſend ſcheinende Auswahl zur Erheiterung an bequemen Stellen beizufügen. Auch

ſchien mit dem, alle auffallende Erſcheinungen gefliſſentlich aufſuchenden Charakter des Helden, an deſſen Namen die mannigfaltigen Wanderungen angeknüpft worden, eine ſolche ungewöhnliche Form eben ſo verträgſam als entſchuldbar.

Unbefangenheit des Blicks, Freimüthigkeit des Urtheils, welche Eigenſchaften einſt Bieſter dem Schreiber dieſer Zeilen [1]) nachrühmte und Beförderung wiſſenſchaftlicher Aufklärungen in den von Tychſen gepflegten und bearbeiteten Gebieten der bibliſch-aſiatiſchen Literatur haben öffentliche Beurtheiler einſtimmig anerkannt und ich habe in dem Bilde des von den verſchiedenartigſten Seiten beleuchteten Mannes irgend einen weſentlichen Zug ſo wenig verwiſcht oder über die Gebühr hervorgehoben, daß ich ſelbſt jetzt, wo ich freiere und umfaſſendere Blicke über das ganze Leben des Gefeierten zu werfen vermag, weder von den lobenden noch tadelnden Urtheilen eines als untreu zurückzunehmen höchſtens beſchränken zu dürfen mir getraue. Nur habe ich die Schilderung der beſonderen Eigenthümlichkeiten mehr aus einzelnen Handlungen, aus brieflichen Aeußerungen, aus vergleichenden Darſtellungen u. ſ. w. hervortreten laſſen oder durch eingeſchobene Andeutungen und zuſammenhängende Prüfungen lieber auffaſſen, als durch ein paſſendes Beiwort z. B. der Großprahle-

1) In dem Maiſtück der N. Berliniſchen Monatsſchrift J. 1801. S. 389. bei Gelegenheit des dort abgedruckten Aufſatzes: „Ueber den Geſchmack der Morgenländer in ihren Schilderungen weiblicher Schönheit.“

Bayerische Staatsbibliothek München

Zu Nr. 233 der Dresdener Abendzeit. f. 1823, äussert der Verf. der Schrift: "Karl Hartmann's Leben und Nachlaß. Berlin b. Dümmler 1823. 8. 2 Theile" daß er vor der Herausgabe seines Werks das beiden [illegible], ob man das Bild des Verstorbenen ganz enthüllen müsse, scharf ins Auge gefaßt habe, aber dabei auf das Resultat gekommen sey, daß der Mensch dem Menschen nichts höheres schuldig sey, als Wahrheit, und daß in dem vorliegenden Falle Wahrhaftigkeit mehr Licht als Schatten zeige, weshalb die Schrift immer zuletzt zu Hartmann's Gunsten zeugen müsse."

Denselben Ansichten ist auch der Verf. dieses Tyksen gewidmeten bibliographisch literarischen Denkmals gefolgt: und dasselbe Ergebniß zeigt sich auch hier.

Rostock d. 1sten Nov 1823

A. Th. Hartmann

Recensionen und Anzeigen.

Fortsetz. d. Hall. Rec. d. 1824

(c) sah der Rec. nicht klar, wozu er [illegible] H. Autobiographie brauchen solle.

(d) die Biographie ~~[illegible]~~, in welcher Tyksen immer nur wie eine Parenthese erscheine, ermangele der Ordnung und Klarheit so sehr, daß die Verf. einzelne wesentliche Charakterzüge desselben erst in der Vorrede zum Registerbande nachtragen müsse, und die anderweiten Lebensläufe seyen mit dem Ganzen so wenig in eine zusammenhängende Verbindung gebracht, daß sie [illegible] hinderlich der Sachen und

Recensionen und Anzeigen

theol. Lit. Zeit.

und mithin auf d. Urtheil über d. Werth des Ganzen keinen Einfluß haben können. Diese Schriften, wie sie jetzt sind, könnten in derselben Gestalt, wie sie jetzt ist, eben so gut in einem theolog. Journale, als in Tychsens Biographie stehen. Mögen sie auch noch so gehaltreich seyn, so können sie doch auf keine Weise das Urtheil über das Ganze, die Biographie selbst modificiren.

Nachdem der Rec. die Einleitung blos durch die Worte Einleitung, zu H's Leben, Literaturnachträge zu den früheren Bänden und eine Nachschrift zu d. Nachträgen nebst einem besondern Register über diese Nachträge hat bezeichnet und nun fortfährt: Nach ihr folgt das Reg. zu der Tychsenschen Biographie und den dazu gehörigen Beylagen, in welche wieder Literatur Nachträge eingeschaltet sind. Aus S. IV wird d. Stelle ausgehoben: "daß T's Handschrift — lang oft genug entziffert habe mit den Worten: wir wünschten, daß der Verf. weiter unten sich dieser Stelle wieder erinnert hätte." § XII beginnt H's Autobiographie und Autorrecension seiner Schriften, in welcher wir, abgesehen von d. wichtigen Nachrichten, welche S. XLVI u. S. XLVII in den Noten vorkommen, folgende Stelle der wörtlichen Anführung werth halten, in welcher von d. früheren Buche des H. H. die Rede ist: "aber daß — selten vermocht hat

lerei, Abentheuerlichkeit u. ſ. w. jedes Mal be- zeichnen wollen, durch welche der übernommenen Rolle geziemende Rückſichten, jedoch die Wahrheit des Ge- mäldes nicht im Geringſten verletzt worden.

Bei der Würdigung der geringeren und größeren Verdienſte, die Tychſen als Gelehrter ſich erworben, darf der Gedanke, daß richtige aus ſeltenen Quellen durch mühſame Studien geſchöpfte Grundſätze, die er mit Glück hartnäckig vertheidigte, wahrſcheinlich bald nach ihm von anderen Gelehrten aufgefunden ſein wür- den, den wahren Geſichtspunct nicht verrücken, oder die Ueberzeugung, daß er in manchen wiſſenſchaftlichen Fächern, worin er früher allein da ſtand, in den ſpä- teren Jahren ſeines Lebens übertroffen worden, zu ge- ringſchätzenden Urtheilen verleiten: ſondern der Zuſtand der Wiſſenſchaften, als Tychſen die Bearbeitung der- ſelben übernahm und ein feſter Hinblick auf die Sum- me und Beſchaffenheit der Kenntniſſe, welche in Deutſch- land, als Tychſen öffentlich auftrat, verbreitet waren, können einen allein zutreffenden Maaßſtab dem partheilo- ſen Forſcher darreichen.

Aus dieſem Standpunct betrachtet, wird Tychſen durch ſeine vertraute Bekanntſchaft mit der jüdiſchen, talmudiſch-rabbiniſchen Literatur, wodurch er unter ſei- nen Zeitgenoſſen hervorragte, als früheſter, zum Theil glücklicher Entzifferer aſiatiſcher, namentlich kufiſcher Denk- mäler und als ausgezeichneter Kenner und Beförderer der muhammedaniſchen Münzkunde einen ehrenvollen Platz in der Literargeſchichte einnehmen und deſſen Andenken

ſich unter den Eingeweiheten noch bis in die ſpäteſten Zeiten erhalten.

Wären die unleugbaren Beweiſe einer ſeltenen Gelehrſamkeit und unermüdlichen Beſtrebungen in entfernten Kreiſen des menſchlichen Wiſſens nicht ſo häufig mit prunkender Vornehmthuerei, marktſchreierſchen Ausposaunungen und ſeltſamen Aufſchneidereien begleitet geweſen, ſo würde der Blick, der bloß an der Außenſeite haftet weniger getäuſcht, das Urtheil beobachtender Mitbewohner weniger verdammend ausgefallen ſeyn.

Inſchriften, die einer ſpurloſen Einöde gleichen, wurden, ſtatt das ehrende Geſtändniß eigener Unwiſſenheit auszuſprechen, gleichwohl mit zauberiſcher Fertigkeit, um nicht das ſchmeichelhafte Vertrauen zu täuſchen, leider! oft genug entziffert und durch ſolche Erſcheinungen dem Muthwillen ein loſes Spiel bereitet. [a])

Mit ſichtbarer Freude verſichern daher glaubwürdige Ohrenzeugen aus dem Munde Tychſens zu wiederholten Malen gehört zu haben, daß er auf einer Reiſe nach Paläſtina (wohin er nie gekommen) einſt am

---

a) So wurde einſt beim Abbrechen eines alten Gebäudes in Roſtock unter einem Giebeldache eine runde thönerne Scheibe entdeckt, auf der ganz unbekannte Charaktere ſich zeigten, die weder mit europäiſchen noch mit aſiatiſchen Schriftzügen die entfernteſte Aehnlichkeit hatten.

Einige Schälke, die als kundige Gelehrte ſich nicht leicht täuſchen ließen, überredeten den Beſitzer des Hauſes, mit der gemachten Entdeckung den Zauberer Tychſen zu erfreuen und dieſer rief nach einigen Augenblicken des Nachſinnens ſchmunzelnd aus: Jehova iſt der Name, der hier eingegraben ſtehet!

Recensionen und Anzeigen

Hallische Lit. Zeit. J. 1824.

Ist es allemal hart, wenn ein Einzelner über einen gan-
zen Zeitraum so abspricht, so ist es zumal in dieser
Stelle der Fall, welche durch die Erwähnung eines Com-
mentars über den Micha veranlaßt worden ist.
Welche herrliche und gereifte Früchte hat nicht eben
in unsern Tagen die biblische Exegese getragen und
ist es denn nicht eben unsere Zeit, in welcher alles, was irgend
nur selbst subsidiarisch zur Erkennung jenes Feldes
der heiligen Schriften beyträgt, mit einem Umfang, einer
Gründlichkeit, einem redlichen Ernst und einem Scharf-
sinne betrieben ist, wie früherhin nimmermehr. Indessen kann
ein so allgemeiner Vorwurf nicht schmerzen, da die Be-
weise für das Gegentheil sich jedem so gleich aufdringen
müssen und ein alles verdammendes Urtheil sich doch
selbst zerstört. Aber was sollen wir zu der unwür-
digen Behandlung sagen, welche Rec. H. dem hochver-
dienten Kopp S. CXCVI fg. widerfahren läßt.
Dieser Gelehrte, den Deutschland mit Stolz den Seinen
nennt, und den eine der ersten deutschen Univer-
sitäten öffentlich als felicem palaeographiae artis-
que diplomaticae nostra aetate statorem begrüßte
und anerkannt hat, ist bekanntlich durch den 2ten B.
seiner Bilder der wahre Schöpfer der semitischen Pa-
läographie geworden. Es liegt am Tage, daß der-
jenige, welcher zuerst eine Wissenschaft in ein Ganzes
bringt, nicht vermeiden kann, von allen Einzelnhei-
ten s. Gebäude bequem, den Platz so allerdings viel-
leicht gut gemeinten aber Theile ohne gehörige Prü-
fung, Theile ohne Rücksicht auf den Zusammenhang
mit dem Ganzen zusammengetragenen beyträ-
zu brauchen. Das hat Kopp mit ei-

Hallische Lit. Zeit. Fortsetz

einer Unbefangenheit, Ruhe und Redlichkeit erhalten welche
nicht grösser seyn kann. Nie verwirft er etwas ohne
die sorgfältigste, vor den Augen der Leser angestellte
Prüfung: die Gründe, warum er es verwerfen muss, ent-
wickelt er vollständig, und legt sie, ohne persönliche
Liebe und Hass, dem Leser zur eignen wiederholten Prü-
fung furz vor. Unpartheyisch gegen andere ist er
es nicht minder ~~gegen~~ gegen sich selbst. ——
Der Forscher am Werk in dem weiter ungebahnten
Pfade oft auf Verirrungen eines Mannes, dessen
Willkührlichkeit, eigenliebige Befangenheit und Man-
gel an Wahrheit (letztern hat sein Biograph Ran-
nefe S. IV ~~sein Biograph~~ selbst eingestanden) bekannt
sind. Er fand auch, dass Herr H. sich nicht selten
auf unrichtigen Wege befinde. Thut er nun
Unrecht, wenn er den galorographischen Irrthümern
zunächst den galorographischen Unrichtheit legte,
wenn er laut und mit Ernst rügte, wo es die
Reinheit der Wissenschaft dringend foderte? Noch auch
zeigte dem Gleichen, welcher in Deutschland, wie im
Auslande jetzt einzig in seiner Wissenschaft
da steht; aber sein Ernst war ein würdiger,
sein Ton verletzte keine Schicklichkeit und kei-
ne anderweitige Achtung; an Gastheit erkannte er letz-
teres, wo er es fand, willig an. Und was that
dagegen Herr H.? Statt der Gründe bietet er höh-
nenden Spott, statt wissenschaftlichen Ernstes
verletzenden Muthwillen. Der unwürdigste Angriff
beginnt sich gerade auf die Eigenschaft des Verfas-
sers, ohne welche er nichts ist, als ein

[W/ vergl. einen Aufſ. von Ant. Theod. Hartmann betit. "Ueber Tychsens Reiseabentheuer in Palaeſtina. Scherzhafte Erzählung." in N. 239 des Freimüth. Abendblattes Schwerin d. 1sten Aug. 1823.

Jordan ängſtlich umher geblickt habe, wie er doch das jenſeitige Ufer erreichen ſolle, als plötzlich ein mitleidiger Ziegenbock ihn auf ſeine Hörner genommen und mit Blitzes Schnelligkeit glücklich hinüber getragen habe. [W/

In dieſer Erzählung, die man für den auffallendſten Beweis von Windbeutelei zu halten grauſam genug iſt, erblickt der ſcherzende Orientaliſt eine Staunen erregende Umwandlung Tychſens in einen ächten Aſiaten, der (ein merkwürdiges Beiſpiel habe ich in den zweiten Bändchen der deutſchen Ueberſetz. des perſiſchen Liebesromans von Dſchami „Medſchnun und Leila“ Amſterdam 1808. S. 169. mitgetheilt) Gegenſtände, die er ſich eingebildet und erträumt hat, häufig als wirklich und gegenwärtig zu betrachten gewohnt iſt.

Aber dieſer Schwächen und Sonderbarkeiten ungeachtet hat Tychſen gleichwohl eines ſtärkeren Nervenſyſtems ſich zu erfreuen gehabt, als andere Orientaliſten, die [3]) ſogar an Geſpenſter zu glauben ſcheinen.

---

3) Ruft nicht S. 59. des Sendſchreibens über die Modalität des orientaliſchen Studium, Sulzb. 1821 der ängſtliche Verf. in der Beklemmung ſeines Herzens aus: Spukt doch noch mancher Rabbi noch nach ſeinem Tode in ſeiner hinterlaſſenen Bibliothek!“

Die Vermuthung, daß der Rabbi Tychſen ſelbſt mit Beziehung auf das denſelben gewidmete Denkmal durch dieſen Ausruf bezeichnet werde, mag ich nicht ausſprechen, ich möchte ſonſt neue ſchreckhafte Geſtalten vor die geängſtigte Phantaſie des Briefſtellers hervor zaubern und neue herbe Empfindungen in dem Inneren deſſelben aufregen: wer möchte aber wohl einen ſchwachen, leidenden Mitbruder gefliſſentlich kränken?

Mit Achtung erfüllt und als Muſter verdient empfohlen zu werden, der unabläſſige Kampf gegen die wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen ſo ungünſtigen amtlichen, und örtlichen Verhältniſſe und das durch keine Hinderniſſe zu ermüdende Streben, den drückenden Mangel öffentlicher Hülfsmittel durch Bereicherung eigener geliebte Studien aufmunternder Sammlungen mit großem Koſten- und Zeitaufwand aus den entfernteſten Gegenden und geheimſten Winkeln zu erſetzen, ſollte auch, welches nicht zu leugnen iſt, Mangel an Geſchmacksbildung und ein unruhiges Haſchen nach auffallenden Neuigkeiten und nutzloſen Seltenheiten mehrere vermeinte Schätze herbeigeführt haben, von denen der Blick des mit prüfender Sorgfalt auswählenden und gebildeten Gelehrten mit Betrübniß und Ekel ſich wegwendet.

Nur dürfen kleine Flecken glänzende Vorzüge nicht verdunkeln und ſolche Spielereien als Anreizungen zur Erbeutung größerer Güter in einem freundlichen milderen Lichte betrachtet werden. [4])

---

4) Indeß alſo der Muthwille des eben genannten Verf. des Sendſchreibens S. 93. die (in dem Tychſenſchen Cataloge, Abſchn. II. S. 35. Nr. 1—4. und S. 36. Nr. 12—14. aufgeführten) Schächtermeſſer, Widderhörner und Gebetriemen als Juden-Trödel beſpöttelt, wird der ernſte wiſſenſchaftliche Zwecke, ſtreng verfolgende, gerechte und Wahrheit liebende Beobachter bei den ebenfalls von Tychſen hinterlaſſenen orientaliſchen Handſchriften, paläographiſchen, namentlich kufiſchen Sammlungen, und einen zweckmäßig angelegten, ſyſtematiſch geordneten Münzkabinet dankbar verweilen, die ſehr vielen größeren Lehranſtalten unſeres deutſchen Vaterlandes entweder ganz oder theilweiſe fehlen und in den

Recensionen und Anzeigen

im [illegible] Herz und Hallische Lit. Zeit. ? 1824

… und eine klingende Schelle. — auf die Schärfe und Genauigkeit der Beobachtung durch welche allein die Logischen Werke dieser Wissenschaft ihre wahren Zierde und Bereicherung gediehen. Der Hr. V. vergisst sich so weit, daß er einen gegen einen gelehrtengeschichtlichen Irrthum gerichtete Stelle des Kopp'schen Schriften welchen Sinn öfter der Wahrheit zu brauchen versucht, um Kopp eines Angriffs auf einen deutschen Gelehrten zu beschuldigen, den er nie anders als mit der höchsten Verehrung nennt. Und da hat sich derselbe Art gestattet, der wie einige Seiten weiter von einer andern Schrift sagt: "Entwürdigt über einen strengen Kunstrichter beybringt." So treffend bewährt sich auch hier der alte Spruch: Difficile est satiram non scribere. Denn wirklich trifft alles dieses genau auch in diesem Falle zu, der unlängst im Briefe [illegible] Doctis etc erschienen ist, der mit edler Würde Angriffe erwehrt welche zu erleiden ehrenvoller ist, als selbst zu thun.))

Auf diesen Recens. kann man verwenden, was Hieronymus klagend schreibt in Praef. in Esr. et Nehem. (s. Ziegler 1820 S 58 über d. Vulgata)

Mit gleicher Wahrheit und mit denselben Ergebnissen eine jämmerliche [illegible] ist in der N. Allg. Geogr. Ephemeriden d. XII. Bd. I. (1823) S. 62 gegen Hofmanns Umriß zur … und Kartenkunde von Lond. der [illegible] Zeitung

Tübinger b. Cotta 1823 s. Nr. 10 des Intellig. Bl.
zum Morgenbl. des Morgenblattes und Hespe-
rus März 1824.

Recensionen und Anzeigen

In dem Gesammtbest. der Leipziger Lit. Zeit. J. 1824 Nr. 216

diese Schrift des verdienten Vf. zu deren Abfassung ihn eigener und fremder, gefühlter und ausgesprochener Bedürfniß getrieben hat, ist ihrer eigentlichen Wesenheit nach ein Register zu dem der in den J. 1818–1820 erschienenen Lit.bl. d. Allein dieses Register begreift nur den bey weitem kleinsten Theil des vorliegenden Werkes, wenn es gleich umfassend genug ist, um seiner Bestimmung zu genügen. Die Geschichte biographie war unter den Händen des gelehrten Vf. ein literarisches Handbuch für die Kunde des ganzen Orients geworden, das auf den Dank jedes Orientalisten den sich schon die gerechtesten Ansprüche machen darf, wenn es auch nicht so reich mit den gediegensten Resultaten eigener Forschungen seines Urhebers ausgestattet ist. Freylich aber war, was S. leben u. Wirken in ihrer die Grundlage des Ganzen ausmachte und den Faden bildete, an den sich das Einzelne anknüpfte, die Bequemlichkeit des Gebrauchs nur wenig beabsichtigt und deshalb kann dieser Blattweiser allen Freunden d. orient. Lit. nur ein sehr erfreuliches Geschenk seyn. Mit s. Hülfe wird es nun leicht werden, sich auf d. weitläuft. Gebiete eines 5 Bde starken Werks zurecht zu finden. Man würde aber irren, wenn man hier bloß ein gewöhnliches Register suchen wollte, denn es enthält eine nicht unbeträchtliche Menge dankenswerther Nachträge und Zusätze. Nur ein Punkt ist Rec. dabey als einer Berichtigung bedürfend aufgefallen. S. 50 nämlich heißt! die Verweisung auf die Vorrede des 3ten Th. des 2ten

Der Verfaſſer überzeugt, daß nur gründlich geſchöpfte, planmäßig geordnete, zuſammenhängende Studien einen feſten Standpunct faſſen laſſen und am ſicherſten vor Irrthümern bewahren, hat, um ein möglichſt reifes, eigenthümliches Urtheil zu gewinnen, außer den Tychſenſchen größeren und kleineren Schriften, die früheren, gleichzeitigen und ſpäteren ihm irgend zugänglichen verwandten Arbeiten ausländiſcher und einheimiſcher Gelehrten einer fortlaufenden Durchmuſterung und Prüfung unterwerfen zu müſſen geglaubt, ehe er die aufgefundenen oder annehmbar geſchienenen Ergebniſſe den in den einzelnen Bänden des Denkmals nach chronologiſchen Ueberſichten abgehandelten Hauptmaterien anzuvertrauen wagen mochte.

Und ſo ſind, obgleich alle Stunden der Muße der wandernden Arbeit in ununterbrochener Thätigkeit gewidmet worden, gleichwohl zwiſchen den einzelnen Abtheilungen oft ganze Vierteljahre hingefloſſen, ehe eine einzige Zeile dem Papier übergeben werden konnte.

Vorbereitet und erleichtert war die Ausführung des entworfenen Plans durch die beſondere Richtung, welche ich ſeit meinem Eintritt in Roſtock (im Mai 1811) meinen früheren bibliſch-aſiatiſchen Beſtrebungen zu geben befliſſen war. Um angefangene Unterſuchungen zu befeſtigen und bis zu einen befriedigenden Endurtheile fortzuführen, fehlten mir in früheren ungünſti-

Händen eines kundigen Lehrers nicht nur gründliche Studien vorbereiten, ſondern auch mannigfach erſprießliche Früchte für orientaliſche Zöglinge herbeiführen können.

gen Verhältniſſen aus Mangel an Hülfsmitteln die erforderlichen Kenntniſſe. Dieſe zu erwerben und drückend gefühlte Lücken, ſo weit es der redlichen Anwendung meiner Kräfte gelingen wollte, auszufüllen, war feſter Entſchluß geworden, ſobald ich die in dem neuen Wohnorte dargebotenen wiſſenſchaftlichen Schätze mit allgemeinen Blicken durchmuſtert hatte.

Die Aſiatiſche Palaeographie nach ihren Hauptzweigen der Münzwiſſenſchaft und Inſchriftenkunde, deren Studium mir, weil ich zu Originalexemplaren, treuen Abbildungen der wichtigſten kufiſchen u. a. Denkmäler in gedruckten und handſchriftlichen Sammlungen den Weg zu ſehr erſchwert oder gar verſperrt ſah, unzugänglich geblieben war; die jüdiſch-talmudiſch-rabbiniſche Literatur, wovon ich nur einen unbedeutenden Vorrath beſaß, die geſchriebenen rabbiniſchen Urkunden gar nicht zu leſen vermochte und das Jüdiſch-Deutſche eben ſo wenig verſtand: die bibliſche Kritik, worin, wie ich jetzt zu behaupten mir getraue, viele begangene Sünden auszurotten ſind und ein vergleichendes Studium aſiatiſcher Sprachen, dies waren ungefähr die Felder, in welche neue widerholte, eifrige Wanderungen mit ſteter Hinſicht auf vorgeſetzte Zwecke vorzunehmen dringendes Bedürfniß ſchien.

Die Erzeugniſſe meiner Anſtrengungen in den beiden Abtheilungen des zuerſt genannten Gebietes ruhen theils aufbewahrt in meinen Papieren, theils ſind ſie als Einleitungen, Erläuterungen und Ergänzungen den

Recensionen und Anzeigen (Leipz. Lit. Zeit.)

des 2ten Bandes S. XVI Dr. G. C. Knapp habe 1818 einen neuen Abdruck der [illegible] hal. Bibel veranstaltet. Allein Dr. Knapp hat wie der Titel besagt, den von der Waisenhaus Buchh. der bib-lischen Officin abgetrennten Exemplaren bloss eine neue Vorrede zugegeben. [illegible] der grös-ste Theil des Bandes einnehmende Einleitung bietet dem Leser zunächst eine Uebersicht der schriftstellerischen Thätigkeit des Verf. d. H. selbst, der an Stelle mit einer [illegible] Offenheit auf manche Mängel seiner Werk aufmerksam macht, sondern auch [illegible] beyfügt, von denen Rec. vorzugsweise die [illegible] Ansichten des Verf. S. XXI über den [illegible] 1800 [illegible] [illegible] bemerklich zu machen sich [illegible] fühlt. Je strenger der Verf. in der Beurtheilung seiner selbst ist, um so [illegible] dieser ist die Milde des Urtheils über die Bemühungen anderer Gelehrten. Nur der Verf. der [illegible] und Schriften der Vorzeit dürfte vielleicht S. CXCVI bei seinem [illegible] [illegible] und [illegible] Verdiensten für einen, ohne die [illegible] [illegible] [illegible] und etwas [illegible] unternommenen Streifzug in das Gebiet der orientalischen Philologie [illegible] [illegible] sagen. Uebrigens findet der [illegible] [illegible] in dieser Einleitung den [illegible] [illegible] des literarischen [illegible] des In- und Auslandes für die Kenntniss des Morgenlandes in ihrem weiten Umfang, bis zum [illegible] 1823 niedergelegt und man kann den [illegible], womit der Verf. von allen Seiten her seine Materialien zusammengebracht hat, eine [illegible] die [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] Länder und Völkerkunde belangenden [illegible] [illegible] S. LXXXVI bis CVIII die Ausbeute der letzten 10 Jahre in diesem Gebiete [illegible] [illegible] [illegible] zusammengereiht finden, doch auch nur selten noch eine Gelegenheit zu Nachträgen sich finden [illegible] dürfte. Der Gewinn der Missionsanstalten

Ursprüngen u. Anzeigen (Ungr. Lit. Zeit) für geo-
graphische und ethnographische Kenntnisse, für Kritik
der heil. Schrift und für Sprachenkunde des
Orients werden werden S CIX – CXXXII darge-
stellt. Jeder selbst derjenige, der sonst kein Freund
der östlichen Proselytenmacherei unter den Juden
ist, wird mit Vergnügen S CXXXIII ff. lernen,
daß auch die Männer zur Bekehrung der Israeliten
für die Wissenschaft nicht ohne allen Gewinn sind
so daß in diese Zukunft sehen ihren Mitgliedern zu
wünschen steht, sie möchten von ihrem Bekehrungs-
eifer nicht durch (schlechte) Täuschungen, als der [illegible]
[illegible] [illegible] (S. 1. S 45) möchte abgeschreckt wer-
den. Was für die hebr. chald. syrisch (hier fehlt
indeß Thom. Yeates Syriac grammar prin-
cipally adapted to the N. Test. in that lan-
guage London 1819. 8) arabische (hier wäre
also noch Caabi Ben Sohair – ed. Freytag
Bonn 1822 nachzutragen) äthiopische, armeni-
sche und türkische Sprache geleistet worden ist,
S CXLIX bis CLXVI verzeichnet. Bey Erwäh-
nung der indischen Sprachen S CLXVII sollte
noch G. H. Bernstein Hitopadesi Particula Vra-
tislaviae 1823. 4 ein auch als Meisterstück des
Kindrucks merkwürdige Schrift aufgeführt werden
können. Zu der armenischen Sprache gehört die
im Register S CCLXXVI nachträglich aufgeführte Gram-
matik von Cirbied Paris 1823. 4, für welche
[illegible] noch 2 Schriften: Lettre au sujet de la nou
grammaire armenienne de Mr. Cirbied

gegebenen Ueberſichten und Beurtheilungen an paſſenden Stellen meines Denkmals eingefügt worden.

Von dem Erfolge meiner Bemühungen in dem zweiten wiſſenſchaftlichen Bezirk habe ich zuerſt in zwei durch unerwartete Veranlaſſungen mehr ſchnell hervorgetriebenen, als langſam herangereiften und ſorgfältig vorbereiteten kleinen Gelegenheitsſchriften: Supplementa ad Buxtorfii et Gesenii Lexica, Rostochii 1813. 4. der Nachſicht gar ſehr bedürftige Proben geliefert und einige Jahre ſpäter vollendetere, reichere Früchte in der: linguiſtiſchen Einleitung in das Studium der Bücher des A. T., Bremen 1818. 8. dargeboten, auch in meinem Denkmal überall wo ſich dazu eine ſchickliche Gelegenheit darbot, einen hoffentlich zweckmäßigen Gebrauch gemacht. (Die Erwähnung einiger ſpäteren Arbeiten wird weiter unten einen bequemeren Platz finden.)

Auf dieſem von mir den bibliſchen Philologen nachdrücklich empfohlenen, früher von demſelben zum großen Nachtheil vernachläſſigten Wege hat neuerlich Hr. Dr. Geſenius durch emſige Benutzung ſeltener Hülfsmittel ſchätzbare lexicographiſche und grammatikaliſche Aufklärungen der hebräiſchen Sprache erbeutet, die nicht die geringſte Zierde ſeines reichhaltigen „Commentars über den Jeſaia, zwei Theile, Leipzig 1821. 8.“ bilden.

Von meinen Beſchäftigungen im Fache der bibliſchen Kritik habe ich einige Beweiſe ſowohl in der genannten linguiſtiſchen Einleitung, z. B. S. 31. flg. S. 118. flg. u. ſ. w., als auch in meiner

Tychſens Andenken gewidmeten Schrift, z. B. Bd I. S. 275. flg. 317. flg. S. 364—404. Bd II. Abtheil. 1. S. 1—254. darzureichen verſucht: eine Vergleichung der alten Ueberſetzungen mit dem bibliſchen Text, namentlich der Targumim, auf deren Wichtigkeit ich, wie Geſenius Beiſpiel a. a. O. [5]) lehrt,

---

5) Dieſem Gelehrten verdanken wir nämlich nicht nur mehre gelungene Erläuterungen aus dem Targumim; ſondern auch ebend. Th. I. Abth. 1. S. 65—80. gründliche und ſcharfſinnige Unterſuchungen über die chald. Ueberſetzung des Propheten Jeſaia, welche ich hinſichtlich der Behauptung eines höheren Alters durch Hindeutung auf das Targ. Hab. III, 17. Jerem. II, 3. 12. 49. XXII, 6. XXXI, 39. hier zu beſtätigen mir erlaube.

Außer dieſer verdienſtlichen Geſenius'ſchen Arbeit und einer ähnlichen ſchätzbaren Schrift des Hrn. D. Winer in Leipzig über das Targum des Onkelos ſind leider! den einzelnen Targumim keine beſondere kritiſche Forſchungen in den neueren Zeiten gewidmet worden: daher ſiehet man von den Herausgebern der „Einleitungen in das A. T." welche die chaldäiſchen Ueberſetzungen des A. Teſt. entweder überall nicht, oder nicht ſorgfältig genug ſtudirt haben, die ſonderbarſten Behauptungen und verjährte Irrthümer mit einer ſeltenen Treue fortgepflanzt.

Ich will bei dieſer Gelegenheit auf einige geſchichtliche und linguiſtiſche Vortheile, welche aus dieſen Hülfsmitteln ſich gewinnen laſſen, mit ein Paar Winken im Vorbeigehen aufmerkſam machen.

Im Targ. Obad. 20. kommt der Name *Aspamia* d. h. *Hispania* als Landes-Name vor, worüber Bruns in der Praefat. ad *Kennicotti* Dissert. Gener. pag. VII. sqq. und Landau Th. I. S. 136. 137. des rabbiniſch-aram. deutſchen Wörterb. Prag 1819. 8. weitere Aufklärungen geben.

Im Targ. Pſ. 83, 7. treffen wir den Namen Ungern an, welche erſt nach der Mitte des fünften Jahrh. auf dem

... und Anzeigen (Leipz. Lit. Zeit.)
Cirbied Paris 1823 und die Refutation de la Lettre
Paris 1823 zu machen sind die Bereicherungen auf
dem Felde der orient. Palaeographie, besonders
der Münzkunde (wo Rec. Jonas Hallenberg Numis-
mata orientalia Holm. 1822. 8. vermisst) hat die
Forschungen über Orient. Inschriftenkunde und
Baudenkmäler mit Einschluss der Pyramiden
sind S. CLXXXIV bis CCXXIII aufgeführt; die
neuesten Untersuchungen über die ältesten Reli-
gionsvorstellungen Orients aber, namentlich bey
den Persern und Indiern, die Erörterungen über
die Verbindung zwischen orientalischen, griechischen
und nordischen Mythologien sind in eine lehrreiche
und selbst unterhaltende literarische Uebersicht ge-
bracht S. CCXXIV – CCLIII. Eine Nachschrift endlich
gibt Kunde von den neuesten Heften des Wiener
den Fraehn, den Schlegel mit Stolz seinen
Sohn nennt. Auch der Hälfte ist ein Register bey-
gegeben, welches wiederum einzelne Nachträge
enthält. Die ganze Schrift ist als ein Repertorium für die
orient. Lit. von grosser Wichtigkeit und Rec. schließt
seine Anzeige derselben mit dem Wunsche, dass der Hr.
Verf. auch künftighin s. Hand von dieser Arbeit
nicht abziehen möchte, da die Abfass. eines eigenen lit.
Handb. über die Kunde des Orients, getrennt von
Biographie manche Schwierigk. haben dürfte, wenig-
stens in Rücksicht die Fortschritte auf diesem Gebiet
des Wissens zusammenzustellen und die Geschichte der
Biographie anzureihen fortfahren möge.

Recensionen und Anzeigen.

In Nr. 89 der Ergänzungsblätter zur Jenaischen Allgem. Lit. December 1826.

S. Es wäre zweckmässig, diesem Werk ein ausführl. Register beyzufügen (u. s. w. später Auszüge) Dann schliesst er gegen den Missionsberichterstatter u. s. w. (Bemerkung, wie dass Missionare überall mehr Unheil, als Heil stiften! Glaubt man bloss den begeisterten Missionsberichten, so scheint es, als wären die Missionare die grösten Fortschritte machen, die tugendhaftesten Christen bilden; gar bald heisst es der König von [illegible] lege den mit grosser Feierlichkeit, und werde sich vollständig [illegible] taufen lassen, od. auch d. [illegible] von [illegible] sey bereits ein Christ geworden. Liest man aber die Berichte der Reisebeschreiber u. anderer Personen, welche nicht unmittelbar in das Interesse der Missionsanstalten verflochten sind, über diesen Gegenstand: so zeigt sich der Zustand der Dinge ganz anders. Dass die asiatische und amerikanischen Völker, welche einige Bildung erlangt haben, und gewisse Nachrichten besitzen, dem Christenthum abhold sind, ist natürlich, denn leider wird ihnen zugleich mit dem Christenth. die Knechtschaft zu Theil. Sie müssen nicht bloss Christen werden, sondern auch Sclaven der Europäer. Crawfurd hat in s. Beschreib. des indischen Archipelagus diesen Punct vielmals hervorgehoben und gezeigt, wie deshalb manche Völker zum Muhamedanismus geworden sind, weil sie als solche doch ihr Land, ihre Freyheit, ihr [illegible] u. Gut behielten, während die unglücklichen Christen Amboinas Bandás und anderer Gegenden in den Zustand der elendesten Sclaverey geriethen, od. auch ganz ausgerottet wurden. Wie noch jetzt die Missionare mit Kalifornien ihre Arbeit, das Christenthum die dortigen [illegible] unschuldig zu unterrichten, hat Chamisso beschrieben in Otto v. Kotzebues Entdeckungsreise. Mit Recht sagt er unter Andern: [illegible], welche die Missionare gegen die Völker

die Aufmerkſamkeit der Forſcher Bd I. S. 222., Vorrede zur ling. Einleitung S. V. nicht vergeblich hinzulenken bemühet geweſen, beſchäftiget mich mit wiederholten Prüfungen noch immer.

Von den **vergleichenden Aſiatiſchen Sprachſtudien** endlich zeugen m. linguiſtiſche Einleitung S. 156. flg. S. 165. flg., S. 280. flg. und m. Denkmal Bd II. Abtheil. 2. S. 282 — 288. Abtheil. 3. S. 37 — 48.

Sind es alſo der vorſtehenden Erzählung zufolge zunächſt Roſtockſche Studien, deren Ergebniſſe in den genannten Schriften von mir niedergelegt worden und zur Bearbeitung des Denkmals Aufforderung und Muth verliehen haben, ſo ſind dieſe doch durch meine früheren Beſtrebungen und Verſuche in dem Gebiete der bibliſch-aſiatiſchen Literatur, auf deren Grunde ſie ruhen zu ſehr bedingt und durch weſentliche Berührungspuncte zu ſtark verflochten, als daß ich nicht, um über die Eigenthümlichkeiten meines vorliegenden Werks befriedigende Aufklärung zu verbreiten und ein gerechtes,

Schauplatz der Geſchichte traten und am Ende des neunten Jahrh. in dem heutigen Lande einen feſten Sitz faßten.

Das Targ. Prov. 8, 15. lehrt durch das Beiſpiel אמני מטולי für das hebr. בי daß auch Pronomina separata als Casus obliqui mit Präpoſitionen (ſ. Geſenius ausführl. krit. grammat. Lehrgeb. S. 727.) verbunden zu werden pflegten.

In dem Targ. Pſalm 65, 14. erſcheint das Zeitwort לבש bekleiden, verhüllen, bedecken in der Bedeutung: ſich begatten und kann vielleicht zur Erläuterung des W. ἐπισκιάζειν Luc. 1, 35. angewandt werden.

ſowohl lobendes, als tadelndes Urtheil zu begründen, eine ſolche gewiß nie wiederkehrende paſſende Gelegenheit zu einer kleinen Abſchweifung in eine jenſeits der Roſtockſchen liegende entferntere Lebensperiode zu benutzen mich mächtig aufgefordert fühlen ſollte.

Begleitet daher gütige Leſer, die ihr dem Wanderer auf der Hauptſtraße bisher ſo freundlich gefolgt ſeyd, denſelben auch ohne Zögern auf dem kurzen Seitenpfade: dieſelbe Freimüthigkeit in Beurtheilung begangener eigener und fremder Fehler: derſelbe Charakter in Form und Einkleidung, der Belehrung und Erheiterung zugleich bezweckt, ſoll, damit nicht ein widerwärtiges Außenwerk zurückſchrecke an das Hauptwerk gleichſam als ein zuſammenſtimmendes Nebenwerk gefällig ſich anſchließen.

* * *

Der Verf. betrat durch den noch lebenden gelehrten Dr. Kleuker als damaliger Rector der Schule zu Osnabrück zum Verſtehen hebräiſcher, chaldäiſcher und ſyriſcher Schriften, ſo wie leichterer rabbiniſchen Stücke vorbereitet, von dem in Fulda geſtorbenen Profeſſor Gierig im Leſen griechiſcher und lateiniſcher Schriftſteller fleißig geübt und von dem in Wittenberg längſt den Wiſſenſchaften entriſſenen Probſt Spohn für philologiſche Studien des A. und N. T. mit Eifer erfüllt um Oſtern 1793 den geweiheten Boden der geliebten Georgia Augusta, um durch treue Benutzung der auf dieſer berühmten Univerſität reichlich fließenden Hülfsquellen ſich in fortſchreitender Vervoll-

(x) Gierig ertheilte unaufgefordert dem Abgehenden folgendes Zeugniß:

„Antonius Theodorus Hartmannus, Duesseldorpiensis, rectissimi exempli juvenis, per semestre hoc hibernum, quo Archigymnasii nostri disciplina et institutione usus est, ita nobis probavit ingenium suum, doctrinae studium mentisque castitatem, ut eum vere et cum fide laudare possim. Non enim ille, quod vulgo ignava juvenum mollities sequi solet, per compendia viarum gravissimum Theologi nomen occupare studet, sed viâ illuc tendit regiâ, quae longe quidem limite et per varios laborum anfractus caeterum una certissime ad accuratam ducit et exquisitam scientiam. Est enim in illo alte insitus et flagrantissimus amor cum omnino bonarum literarum, tum linguarum veterum orientalium etiam. Itaque summa industria et assiduitate interfuit lectionibus nostris, tam publicis, quam quas sibi expetiit privatis, nec ~~unquam~~ opus unquam fuit, ut ingenio ejus adderentur calcaria. Rectissimum autem illud doctrinae studium quo magis exornat pietate, honestate morumque elegantiâ, eo eo magis est laudandus. Omni igitur, quem apud nos tenuit, vitae et studii cursu, spem nobis proposuit egregiam fore, ut aliquando doctus numeretur etiam inter doctissimos, animi autem candore nobis omnibus sit carus, iucundus et utilis. Deus igitur O. M. carissimum illud caput servet, nec spem, quam de eo concepimus, ullâ calamitate intercipi sinat! id quod et ipsius et bonarum literarum causâ ex animo o[…]

[…] Tremoniae Id. Martii […] Theoph. Erdm. Gierig.

Anmerkungen und Anzeigen. Jen. Lit. Zeit. Erg. J. 1826 d. Erg.
Völker gegen zu denen sie gesandt sind, ist im höchsten Grade [illegible]
Umstand. // Die Missionare haben viel zu wenig Achtung vor
d. Eigenth. d. fremden Völker; sie nimmermehr Ch. werden wollen, wie/
ob sie auch Heuchler werden, halten die morg. Bildung für den
einzigen Beweis der Wahrheit. Die Missionare sollten sich in
ihren Berichten d. Wahrheit u. Aufrichtigk. befleissigen, u. nicht
immerfort v. d. Anzahl u. d. Frömmigkeit ihrer Proselyten Nachrichten
in einem übertreibenden Tone vorbringen. In dem Werk Correspondence
relative to the prospects of Christianity, and the means
of promoting its success in India London 1825
von Prof. ~~Hen.~~ Ware of Harward College, Cambridge
gestehen die jüngern Missionare d. Baptisten zu Calcutta,
daß die Zahl ihrer Proselyten in 6 Jahren nur 4 u.
die Independent Missionare der Stadt, ist in 7 Jahren
nur Einen. In der Zeitschr. Oriental Herald Jun.
~~1826~~ 1825 antwortet der Missionare Dubois auf
die Beschuldigungen, welche in d. Friend of India aufgestellt
worden waren, und sagt unter andern: // Ungefähr 2 Jahre
vor meiner Abreise von Indien, haben d. protestantischen
Missionarien zu Serampore sich genöthigt, all ihren
Dienste als ihr Missionarien zu entlassen u. s. w.

Die indischen und mahomedanischen Heiden machen
natürliche Tugenden, welche sie leider oft verlieren wenn
sie zum Christenthum übertreten, und es bestehen förmliche
englische Verordnungen in Ostindien, zufolg. deren nur
solche eingeborne Beamten angestellt werden dürfen
welche der indischen od. der mahomedanischen Religion
zugethan sind. Der dänische Briefsteller, welcher
im Auftrage des Königs die dänischen Missionen in
Ostindien untersuchte, sagt, Röhrs Krit. Prediger Bibliothek
5 B. 1 H. // die getauften Indianer sind als die schlechtesten ver-
dorben Menschen angesehen // daß die [illegible]
[illegible] Missionare in Indien und bey vielen in [illegible]

kommnung zu einem gründlichen Bibelausleger einſt auszubilden.

Auf der Leiter des Repetentencollegiums allmälig zu einer academiſchen Lehrſtelle, dem höchſten Ziele der lebhafteſten Wünſche [6]) emporzuſteigen, ſchien ein der größten Anſtrengungen würdiger Preis: aber kaum waren zwei Jahre unter glücklichen Vorbedeutungen verfloſſen, als die verheerenden Folgen eines blutigen Krieges, der fortſchreitend über ſeine Vaterſtadt (Düſſeldorf) ſich wälzte, leider! auch ihn ſo empfindlich berührten, daß er durch eine nothwendig gewordene Rückkehr in ſeine Heimath das muthig begonnene Werk plötzlich hätte unterbrechen müſſen, wenn es nicht durch Vorkehrungen, deren Nachwehen noch viele Jahre nachher ſchmerzhaft empfunden wurden, den Aufenthalt in Göttingen bis zum Herbſt 1796 zu verlängern, möglich geworden wäre.

Durch verdoppelte Anſtrengungen mußte nun das, was für einen größeren Zeitraum berechnet war, in kürzerer Friſt errungen und zweckdienliche literariſche Pläne entworfen werden, durch deren Verfolgung der Gewinn, der in der Gegenwart unerreichbar war, vielleicht im Laufe der Zeit erſtrebt werden möchte.

---

6) Welches aber erſt nach vieljährigen Harren und zwar in rückgängiger Bewegung von dem Kämpfenden, der von der zweiten Lehrerſtelle an der Schule zu Soeſt (dem Conrectorat), zur dritten Lehrerſtelle am Gymnaſium zu Herford dem Prorectorat fortrückte und dieſe dann mit der fünften an der Schule zu Oldenburg als dritter Collaborator vertauſchte, in Roſtock erreicht wurde.

Das Studium der claſſiſchen Literatur brachte ſehr bald mit Heyne, deſſen Vorleſungen und philologiſchen Seminarium, an welchem er aber nicht als Mitglied Theil nahm, in mehrfache Verbindung: einen größeren Gewinn gewährte jedoch ein emſiges Privatſtudium, welches aber, wie aus jener Periode aufbewahrte handſchriftliche Sammlungen und ſeine beiden erſten bald zu nennenden Schriften lehren, auf griechiſche und lateiniſche Dichter, z. B. die Tragiker, Pindar, Homer, Heſiod, die Orphiker und Gnomiker, Anakreon, Theokrit und die Schriftſteller des Auguſtiſchen Zeitalters zu einſeitig ſich beſchränkte.

Auf der bibliſch-orientaliſchen Laufbahn war Eichhorn, dem der Verf. die erſten Kenntniſſe in der arabiſchen Sprache und die glücklichſte Richtung ſeiner Studien verdankt, als Lehrer Hauptführer: in häuslicher Einſamkeit ſchwelgte er im Studium und Excerpiren der auf der Univerſitätsbibliothek befindlichen aſiatiſchen Werke, namentlich der Dichter, der Sprüchwörter-, Fabeln-, Apologen- und Gnomenſammlungen, ſo wie der Reiſebeſchreibungen, aus welchen er erläuternde Stellen dem Handexemplare von J. D. Michaelis Anmerkungen zu ſeiner Ueberſetzung des A. T. beiſchrieb. Einen vorzüglichen Fleiß widmete er den Studium der arabiſchen Sprache, der aber in der Folgezeit oft und lange unterbrochen worden iſt: auch von der Wahrheit dieſer Ausſage liefern die angedeuteten handſchriftlichen und gedruckten Denkmäler die überzeugendſten Beweiſe.

In den ſechs letzten Wochen ſeines Aufenthalts zu Göttingen, wo der gütige Heyne den Gebrauch der

(x) Eichhorn schrieb folgendes Zeugniß dem Jünglinge

Theodorus Hartmann Düsseldorf. juvenis
eximius lectionibus meis exegeticis in omnes
in omnes fere Novi Test. libros, in Pentateuchum
Jesaiam, Psalmos et Jobum; nec non gramma-
-ticis Arabicis; historicis etiam de rebus in
orbe antiquo et recentiori tam politico quam
litterario gestis et actis praeclara et indefes-
-sa diligentia, industria, assiduitate adfuit.
Praeterea copias, quas sibi in scholis doc-
-torum Georgiae Augustae collegit, privatis
studiis auxit atque amplificavit. in reliquis
etiam eximii civis Academici partibus ita
satisfecit, ut ~~inter~~ inter omnes Georgiae Au-
-gustae cives praeclare emineret. Quod me-
-riti ei et virtutis testimonium lubens ad-
-scripsi. Gottingae d. XXI Sept MDCCXCVI

Jo. Godofr. Eichhorn
Georgiae Augustae Prof. P. O.

Recensionen und Anzeigen

Fortsetz. d. Ergänzbl. z. Jen. A. L. Zeit. Decemb. 1826 Nr. 89

in der Cultur etwas fortgeschrittenen Völkern nur einen geringen Erfolg haben, darum darf man jenen Männern keinen Vorwurf machen; denn es ist gewiß, daß die Schwierigkeiten, mit welchen sie zu kämpfen haben, mannichfaltig u. groß sind u. s. w."

Hierauf spricht der Verf. von d. neueren Versuchen, die Juden zu bekehren, [unter.] und scheint über die Sache weniger günstig zu seyn in den Aufs. über das jüdische Schulwesen, welches in d. Jahrb. d. preuss. Volksschulwesens B. IV. Heft 2. Berlin 1826 abgedruckt ist. Die in diesem Aufs. (der d. neue Geistbestrebung als einen halb gelehrt. halb [illegible] Treibens darstellt) vorgetragenen Ansichten von d. Behandlg. welche den Juden von Seiten d. Christen widerfahren müßte u. die vorgeschlagenen Maßregeln zur Einrichtg. gelehrter jüd. Schulen scheinen uns eben so sehr den Charakter der Zweckmäßigkeit, wie den d. Menschenfreundlichkeit an sich zu tragen.

Nach mehren Anzeigen fährt d. Rec. fort: "Bey den Forschungen in d. indischen Mythologie hüte man sich nur vor den Schriften der Missionare, welche uns gewöhnlich das Neueste f. d. Aelteste geben, Altes u. Neues durcheinander mischen u. für strenge wissenschftl. Untersuchungen selten hinlänglich gebildet sind. So wie wir d. Mythologie d. Griechen u. Römer aus d. ältesten Schriften dieser Völker schöpfen, eben so wird auch die indische Mythologie nur aus den Schriften der Indier selbst auf eine zuverlässige Weise erkannt werden können."

R. R.

Univerſitätsbibliothek in außerordentlichen Stunden ge⸗ſtattete, wurden die kritiſchen und exegetiſchen Hülfsmit⸗tel zur Erklärung des Propheten Micha, den der Ver⸗faſſer als einen paſſenden Gegenſtand, um ſeine Kräfte zu üben und von den erworbenen Kenntniſſen Rechenſchaft abzulegen, ausgewählt hatte, emſig durchſtudirt und ex⸗cerpirt, und mit ſolchen und ähnlichen Schätzen bela⸗den trat er unter traurigen Gefühlen ſeine Rückreiſe zu den vaterländiſchen Fluren an.

In Düſſeldorf, wo der Verf. in vier, zuweilen fünf täglichen Stunden Früchte, die auf Hellas und Latiums Fluren erzeugt, oder auf neuerem italieniſchen Boden herangereift waren, gegen Silbermünze, woran er damals und ach! noch viele Jahre nachher einen empfindlichen Mangel litt, austauſchte und — ebenfalls zum Nutzen ſeiner Zöglinge — bequeme Reiſen auf der Stube durch die merkwürdigſten Länder Europas, Aſiens u. ſ. w. als unterrichtender Begleiter und Geſchichtsdol⸗metſcher machte, ward die angefangene Arbeit eifrig fort⸗geſetzt und nach dem benachbarten Duisburg, um die öffentliche Bibliothek und die ſchätzbaren Privatſammlun⸗gen der verſtorbenen Profeſſoren Grimm und Berg zur Vervollkommnung eingeleiteter Unterſuchungen zu benu⸗nutzen, mehre Wanderungen unternommen. Dem letz⸗teren gründlichen Orientaliſten, der ihn freundlich auf⸗nahm und belehrte, verdankt er zwei oder drei Erklä⸗rungen dunkeler Stellen, die er, ſo treffend ſie auch damals ſchienen, gleichwol ſpäter längſt als unſtatthaft verworfen hat.

Ehe aber ein ſtandhafter Verleger (der zuerſt

erhaſchte ſprang bald wieder ab!) ausgemittelt war und der Druck begonnen werden konnte, ward im Sommer des J. 1797 von der Freundſchaft des Herausgebers des Bergiſchen Taſchenbuchs, des neulich dahin geſchieden Kirchenraths Aſchenberg zu Hagen (in der Grafſchaft Mark) ein morgenländiſcher Beitrag begehrt, aus welchem ſich nur gar zu bald eine im Auguſt des genannten Jahrs beendigte Schrift herausbildete, die unter dem pomphaften Titel: „Ueber die Ideale weiblicher Schönheit bei den Morgenländern.“ Düſſeldorf 1798 des Tages Licht als Erſtgeborener begrüßte.

In dieſer Arbeit eines Jünglings, der neulich erſt die academiſche Laufbahn vollendet hatte, ſpiegelt ſich das bis dahin geführte literariſche Leben mit den hellſten Zügen ab: Sammlungen, die während des Aufenthalts in Göttingen in dem oben geſchilderten Studienkreiſe gemacht worden, treten in ihrer unvollkommenen Geſtalt und mit allen ihren unverkennbaren Mängeln von Anfang bis zu Ende dem Leſer vor die Augen.

Auszüge aus zahlreichen Reiſebeſchreibungen, aus arabiſchen Schriftſtellern, aus wenigen zugänglich gewordenen perſiſchen Dichtern, aus dem indiſchen Schauſpiel Sakontala, aus aſiatiſchen Fabeln und Erzählungen und aus dem Hohenliede bilden die Grundlage von den Schilderungen des weiblichen Putzes und der weiblichen Schönheit bei den Morgenländern.

Der Anhang war beſtimmt, über die wichtigſten der eben genannten Hülfsmittel durch vorgeſetzte Einleitungen, eingeſchalten Charakteriſtiken und mitgetheilte

Proben, durch ausgehobene Stellen aus morgenländiſchen Erzählungen und Mährchen Aufklärungen zu verbreiten, die der Verf. in Beziehung auf die Leſer und in Beziehung auf ſeine eigene Perſon der Mittheilung würdig erachtete.

Empfänglichkeit für das richtige Auffaſſen des aſiatiſchen Geiſtes, ſo wie er ſich in den verſchiedenen Gattungen der Dichtkunſt, der Geſchmacksbildung, herrſchender Sitten und Gebräuche u. ſ. w. ausſpricht: einzelne gelungene Erklärungen, Blicke und Anſichten, nebſt mehren ausgeſtreuten brauchbaren Notizen — dieſe Eigenſchaften möchten das geringe Nebenverdienſt ſein, welches dieſer Materialienſammlung zugeſchrieben werden dürfte.

Fragen wir aber wie die Aufgabe, zu welcher der Titel, der freilich mit einem paſſenderen hätte vertauſcht werden ſollen, verflichtet, in dem Buche gelöſt worden: ſo kann von dem unbefangenen Beurtheiler nicht geleugnet werden, daß Plan und Ausführung zu gleich wichtigen Beſchwerden Veranlaſſung geben, daß über dem Ganzen weder ein geläuterter Geſchmack noch ein tief genug eindringender philoſophiſcher Geiſt waltet, daß der Eindruck, der in der Seele zurückbleibt, nicht befriedigend, nicht erquickend iſt. Die oſteologiſche Anordnung beleidigt die Phantaſie: die Fülle von Beiſpielen und die vielen gelehrten Anmerkungen ſind läſtig und und unterbrechen die Aufmerkſamkeit: die Uebergänge ſind nicht natürlich, nicht gefällig genug.

Alle dieſe Fehler und Anſtößigkeiten würden vermieden, für die Unterhaltung und Belehrung gebildeter

Leſer beſſer geſorgt worden ſein, wenn einige tief geſchöpfte allgemeine Unterſuchungen den Faden dargereicht hätten, der durch die beſondere Bearbeitung des anziehenden Gegenſtandes fortgeſponnen wäre. Hier nur einige Winke!

Eine deutliche Darſtellung und Entwickelung des Ausdrucks: Ideal der weiblichen Schönheit bei den Morgenländern in dem Sinne, worin die Vorrede denſelben auffaßt, mußte von der möglichſt klaren Beantwortung einzelner weſentlich nothwendiger Fragen abhängig gemacht werden. Z. B. was iſt Schönheit? Wie viel von den Begriffen darüber liegt in dem Menſchen ſelbſt, in ſeiner Urtheilskraft, in den inneren Formen ſeines Geiſtes? Wie viel liegt in den äußerlichen Umſtänden, in dem Clima, der Lebensart, der Erziehung, der häuslichen und bürgerlichen Verfaſſung und dergl. Jenes Innere iſt allen Völkern gemein — aber dieſes Aeußere geſtaltet ſich bei einzelnen verſchieden: daher Verſchiedenheit des Geſchmacks — daher die große Verſchiedenheit abendländiſchen und morgenländiſchen Geſchmacks!

Wären nun die hier dem Beobachter entgegen tretenden Erſcheinungen in ihren Urſachen und Folgen ſorgfältig betrachtet und in dem großen Haufen charakteriſtiſcher Züge, Lebensarten, Zeitalter, Völker, Sprachen geſondert worden, ſo würden die einzelnen Beiſpiele als erläuternde Beweiſe in die natürlichſte Ordnung ſich gefügt haben, und dadurch die Schrift mannigfaltiges Intereſſe für den Menſchenkenner, für den Geſchichtſchreiber, für den Philoſophen erhalten haben.

Dieſe und ähnliche Forderungen, welche der Verf. ſelbſt einige Jahre ſpäter mit Freimüthigkeit ausſprach in dem bereits genannten Aufſatze der N. Berl. Monatsſchrift, worin eine charakteriſtiſche Blumenſammlung aus den Schriften der Aſiaten mit richtigeren Zeichnungen und in einer geſchmackvolleren Einkleidung dargeboten wurde, zu erfüllen, lag aber, weil er damals in ſeiner Bildung und in ſeinen Studien nicht weit genug fortgeſchritten war und ſich dem Einfluſſe der oben erwähnten zufälligen Umſtände nicht zu entziehen vermochte, wahrlich weder in den Kräften noch ſelbſt in dem Willen deſſelben, der ein engeres Ziel ſich vorgeſetzt hatte, als der unglückliche Titel erwarten ließ, welcher aber hinſichtlich des Worts Ideal den nachſichtig urtheilenden Herder in den Erfurter Nachrichten von gelehrten Sachen St. 52. J. 1798 zu einer Reihe von feinen und ſcharfſinnigen Bemerkungen veranlaßte, die nicht auf einen unfruchtbare Boden gefallen ſind.

Die lobpreiſende Anzeige Eichhorns in der Allgem. Biblioth. der bibliſchen Litt. B. IX. S. 274 — 277., der aus rührender Liebe für ſeinen Zögling, dieſem erſten ſchriftſtelleriſchen Verſuche eine unverdiente Aufmerkſamkeit ſchenkte, würde, wie ſo häufig in ähnlichen Fällen geſchehen iſt, höchſt verderblich gewirkt und ein träges Fortſchreiten auf der kaum begonnenen Bahn veranlaßt haben, wenn nicht über den Verf. ein guter Genius, der ihn faſt ſcharfſichtiger gegen eigene Unvollkommenheiten, als gegen die Fehler anderer macht, väterlich gewacht, und um den ausgeſprochenen Erwar-

tungen möglichſt ſich zu nähern, den regſten Ehrgeiz zu einer verdoppelten Anſtrengung ſeiner Kräfte angeſpornt hätte.

Des Commentars über den Propheten Micha, der mit fünf Excurſen begleitet erſt im J. 1800, obgleich er ſchon im Auguſt des J. 1798 zu Soeſt [7]) vollendet war, in Lemgo erſchien, ſchämt ſich der Verf. auch jetzt noch nicht, weil er, welches auch der wohl unterrichtete Urheber der Theologiſchen Ueberſicht u. ſ. w. in dem 13. Hefte des von Brockhaus herausgegebenen Hermes neulich willig anerkannt hat, auf richtige Grundſätze der Auslegungskunſt gebauet iſt und mit fortlaufenden grammaticaliſchen und lexicographiſchen Erläuterungen die nöthigen Aufklärungen aus der bibliſch-aſiatiſchen Denk- und Vorſtellungsweiſe zu verſchmelzen geſucht hat.

Daß in den Anmerkungen durch zu große Berückſichtigung bekannter Gegenſtände, vielleicht auch aus jugendlicher Eitelkeit das Maaß häufig überſchritten worden, daß an vielen Stellen ein ſicherer Tact vermißt wird, daß mannigfache Mißgriffe begangen, mehre Beſtandtheile nicht zu einer gefälligen Form verſchmolzen ſind, kurz daß viele Flecken eines unreifen Alters dieſer zweiten Arbeit ankleben und daß namentlich die Willkühr der bibliſchen Kritik in der Einleitung ein zu

7) Im October des J. 1797 wanderte der Schreiber dieſer Zeilen dem neuen Wohnorte zu, um die zweite Lehrerſtelle, die weil ſie noch nicht zwei hundert preußiſche Thaler eintrug und keine freie Wohnung darbot, lange unbeſetzt geblieben war, unter guten Erwartungen anzutreten.

(V)[?] Vergl. Reinhards System d. christl. Moral. B. II. 4te Aufl. Wittenberg 1805. S. 206. 207 Anm.

kühnes Spiel treibt [8]), wer begehret dies zu leugnen? Aber daß unter dieſen hoffentlich entſchuldbaren Mängeln ſo wichtige Vorzüge, wie die genannten ſind, hervorſchimmern, auf dieſes Verdienſt blickt der Verf. in der gegenwärtigen Periode der Seichtigkeit und der Schlaffheit um ſo ſtolzer hin, weil es ihm die Bahn vorgezeichnet, auf der er vor den Verirrungen unſeres Zeitalters ſich zu bewahren allein vermocht hat.

Hier, wo nur die Fortſchritte in orientaliſchen Studien bezeichnet werden dürfen, werde blos daran erinnert, daß Vorr. S. IX. gegen den Unfug, der mit prunkenden Citaten aus *Golius* arab. Wörterbuche getrieben wird und der leider! noch nicht ganz aufgehört hat, nachdrücklich gewarnt wird, und daß ſchon damals z. B. S. 45. 49. 52. 58. 61. 68. 74. 82. 83. 85. 90. 91. 92. 95. 96. 98. 101. 105. 106. 114. 126. 128. 131. 132. 134. 139. 140. 146. 147. 151. 157. 164. 167. 170. 173. 179. 183. 184. 192. aus gedruckten und handſchriftlichen Werken

---

8) Von den dort vorgetragenen kecken Behauptungen iſt der Vf. bei fortgeſetzten reiferen Studien ſchon ſeit mehren Jahren zurück gekommen. Sein gegenwärtiges Glaubensbekenntniß beſteht in folgenden drei Sätzen:

a) Die beiden *erſten* Capitel gehören in *Ahas* Zeitalter.

b) Das *dritte* und *vierte* Cap. beziehet ſich auf die Regierungsperiode des K. *Hiskia*.

c) Die drei letzten Capitel müſſen aber in die Tage *Manaſſe's* verlegt werden.

Die Gründe, worauf dieſe abweichenden Anſichten ſich ſtützen, können aber hier nicht mitgetheilt werden.

der Araber nach Anleitung der philologiſch orientaliſchen Arbeiten der Holländer, von deren fleißiger Benutzung der Verf. der „Darſtellung der Lexicographie nach allen ihren Seiten", Marburg 1816. Vorr. S. XVI. S. 203—242. einen ſchöneren Tag für die hebräiſchen Wörterbücher erwartet, Aufklärungen der Sprache des A. Teſt. geſpendet worden.

Unter den beigefügten Excurſen, die eine beſonders freundliche Aufnahme in Gablers Neueſtem theolog. Journal B. V. St. 1. Nürnb. 1800 S. 95. gefunden haben, erwähnet Schreiber bloß den erſten: „Ueber den häufigen Gebrauch der Paronomaſien bei den Morgenländern" und den zweiten: „Ueber die aus den Wörtern Vater, Mutter u. ſ. w. zuſammengeſetzten Redensarten", welche die bisher geſchilderten vortheilhaften und tadelnswerthen Eigenſchaften in den kürzeſten Umriſſen am deutlichſten überſchauen laſſen.

In welcher lehrreicheren, umfaſſenderen Geſtalt dieſe Gegenſtände jetzt hervortreten könnten, würde ſich zeigen laſſen, wenn ein neuer Verſuch geliefert werden ſollte.

Beſondere Arbeiten über die hier abgehandelten Materien ſind in den neueren Zeiten nicht erſchienen, außer neulich „Fundgruben des Orients" B. VI. Heft IV. S. 402—404., ein Aufſatz des Herrn von Hammer mit der Ueberſchrift: „Die Familie der arabiſchen Philologen oder die Väter, die Mütter, die Söhne und die Töchter als bildliche Ausdrücke im Arabiſchen."

In Soeſt wars, wo der Verfaſſer den während eines fünfjährigen Aufenthalts in Herford mehre mal erneuerten Entſchluß faßte, in den Schulferien von ei-

(*) Vergl. Commentatio de Motenabbio „poeta Arabum celeberrimo ejusque carminibus" auctore Petro a Bohlen. Bonnae 1824. 8. wo von pag 104 – 108 de lusibus poeticis manche auffallige Spiele mitgetheilt sind.

nem um Lohn gebungenen Gefährten, der die Beſchwerden des Weges erleichtern half, begleitet nach dem theuren Göttingen zu pilgern (zu einer bequemeren Art zu reiſen war kein Geld vorhanden!) um dort einige Wochen planmäßig zu ſtudiren und Aufmunterung zur künftigen Thätigkeit zu holen. Die geſammelte Beute kehrte als reicher Erſatz für die aufgewandten Koſten mit demſelben in ſein Muſeum zurück. Diejenigen Bücher, die zur Fortſetzung und Beendigung begonnener Arbeiten unentbehrlich ſchienen, wurden von dem dienſtfertigen Heyne entweder gleich eingehändigt, oder, wenn die Menge zu groß war, auf langen Umwegen durch den Poſtwagen zugeſendet.

Dieſe Art der Unterſtützung und Verbindung mit dem berühmten Manne, worin der wichtige Diener Lorenz keine unbedeutende Rolle ſpielte, dauerte faſt fünf Jahre fort und der Schreiber dieſer Zeilen mußte wegen unbeſcheidener Zumuthungen manchen wohlverdienten Verweis von dem auf kurze Zeit zürnenden Abſender einſtecken, indeß ward ihm auch, als er einſt ungerechte Beſchuldigungen mit Entſchloſſenheit und überzeugend zurückgewieſen hatte, die Freude zu Theil, daß die frühere Zuneigung nie wieder entzogen ward, ſondern vielmehr durch die rührendſten Beweiſe ſich deſto ſtärker offenbarte. Ja als der Verfaſſer ſein Andenken in Heyne's Herzen längſt erloſchen glaubte, ward er nach einem vieljährigen Schweigen durch wohl bekannte Schriftzüge in Oldenburg angenehm überraſcht, mit welchen unter einem Kreuzbande eine in den Göttingiſchen gelehrt. Anzeigen erſchienene günſtige Recenſion der He=

bräerin am Putztiſche, um dem Empfänger eine Freude zu bereiten nach Herford, wo derſelbe, obgleich er den klöſterlichen Mauern längſt entflohen war, dennoch gegenwärtig geglaubt wurde, addreſſirt im Jahr 1810 geſendet worden.

Schon während des erſten dieſer wiederholten Beſuche hatte der Verf. durch die Mithülfe der Göttingiſchen Univerſitätsbibliothek eine allgemeine Ueberſicht über die Literatur der indiſchen, perſiſchen, arabiſchen und türkiſchen Erzählungen und Mährchen, von deren mehren er bereits einen vortheilhaften Gebrauch gemacht, zu erlangen ſich bemühet, die in Geſchmack der berühmten „Tauſend und eine Nacht [9]) und ähnlicher

---

9) Dieſe beliebte Sammlung „Tauſend und Eine Nacht", von der außer der durch Cauſſin de Perſeval in IX Bänden, Paris 1806. 12. beſorgten, mit einigen früher nicht bekannten Erzählungen bereicherten, mit einleitenden Unterſuchungen und Erläuterungen ausgeſtatteten Ausgabe, der als Kenner des Orients rühmlichſt bekannte Jonathan Scott eine aus neuen Quellen gelehrt bearbeitete, mit noch größeren Vorzügen ausgerüſtete vollſtändigere, London 1811 in 6 Octavb. geliefert hat, iſt nach den wohl begründeten Unterſuchungen eines Joſ. v. Hammer in den Wiener Jahrb. der Lit. J. 1819. Heft 2. S. 236. unter der Regierung Manſurs in dem 8. Jahrh. zuerſt aus dem perſiſchen ins arabiſche überſetzt und nach den im Lauf der Zeit eingedrungenen zahlreichen Vermehrungen allmälig in die erweiterte Geſtalt ausgebildet worden, in welcher ſie wahrſcheinlich unter der Regierung der letzten mamlukſchen Sultane in Aegypten zum erſten Mal hervorgetreten iſt.

Ueber das hohe Alter und den eigenthümlichen Charakter dieſer in das Wunderbare und Seltſame ſpielenden Erzählungen trägt Richard Hole in ſ. Schrift: Remarks on

141) In dem Journal des Savans 1817 Novembre
„ ist von pag 677 bis 686 recensirt S. de Sacy
حكايه مايه ليلة من الف ليلة وليلة
i. e. The Arabian Nights Entertainments.
Tome I. contenant cent Nuits. Calcutta
1814 qu. 8.
pag. 678. „ Encore ſ[?] y a t'il beaucoup de
raiſons de douter, que le recueil entier
des Mille et Une Nuits ſoit l'ouvrage
d'un ſeul et meme Ecrivain. L'extreme
variété, que l'on obſerve entre les divers Mss.
de cet ouvrage, ſoit pour le nombre des
contes et nouvelles, dont ils ſe composent,
ſoit pour la diviſion de chaque conte
en un plus ou moins grand nombre
des nuits autoriſe a penſer, que ce re-
„cueil beaucoup moins ~~con~~ conſiderable
dans l'origine a eté ſucceſſivement groſ
„ſi par l'addition des contes, qui precé-
„demment n'en faiſoient point partie."
et c'eſt auſſi l'opinion de Mr. Jonathan
Scott dans la preface de ſon edition
angloiſe.
pag 679. Mr White poſſedoit un Mr Ms. de
1001 en ſept Volumes, qui avoit eté apporté
du Levant par Lady Montague: il n'en
a donné que 4 feuilles ou 40 pages, qui
contiennent les Nuits 162, 163, 57 ou ſui-
„vantes jusqu'à la 65 e.
La 162 e Nuit a auſſi eté donnée d'après
le meme Ms. par J. Richardson

tausend und eine Nacht

la fin de sa Grammaire Arabe imprimée à Londres en 1776.

Mr. Jonathan Scott a publié dans les Ori-
-ental Collections T. II nr. 3.4.

pag 680. 681 ist eine Vergleichung angestellt zwischen der Gallandischen und Callcutta-
-ischen Ausgabe

Von pag. 682-684 Auszüge aus den sieben letzten Nächten

pag 686 Les contes de 1001 (wenigst. die zur Grundlage gehören) respirent partout le Mahotisme et les moeurs des Ara-
-bes sous les Khalifes Abbassides.

Gattungen [10]) gedichtet in der Vorzeit wie in der Gegenwart dieſüßeſte Unterhaltung dem Morgenländer gewähren,

---

the Arabian Nigthts Entertainments, London 1797. 8. pag. 1 — 10. ſehr verſtändige Bemerkungen vor, die von dem auf verwirrten Vorſtellungen beruhenden oberflächlichen Geſchwätz, welches dem Leſer in Murr's Beiträgen zur arabiſchen Literatur, Erlangen 1801. 4. S. 20 — 23. dargeboten wird, vortheilhaft ſich unterſcheiden.

Eine lehrreiche Ueberſicht über die bisher erſchienenen Ueberſetzungen, Abdrücke einzelner Stücke des arab. Textes und über die in Bibliotheken aufbewahrten Handſchriften, ertheilt Berndt in: Nonnullae in Opus Arabicum quod inscribitur: *Mille et una Noctes* animadversiones collectae, Vratislaviae 1817. 4. pag. 10 — 16. Die in dem gedruckten Tychſenſchen Cat. p. 262. Nr. 209. aufgef. Schrift, erlaubt man ſich hier nachzutragen.

10) Ich nenne hier die Geſchichte der zehn Veſire, die der Upſala'ſche Orientaliſt Guſtav Knös, unter dem Titel: Historia *decem Vezirorum* et filii Regis *Azad Bacht* insertis undecim aliis narrationibus, Gottingae 1807. 8. arabiſch herausgegeben hat, von der eine die erſten eilf Seiten oder die erſten ſechs Nummern füllende Probe mit einer lat. Ueberſ. und einer kurzen Ueberſicht des Ganzen in dem Anhange zu der Disquisitio de fide Herodoti etc. Gottingae 1805. 4. p. 31. sqq. von demſelben Gelehrten mitgetheilt worden.

Dieſe Geſchichte, die auch in dem achten Bd. der Cauſſinſchen genannten Ausg. p. 221 — 458. einen Platz erhalten hat, ſtimmt im Weſentlichen zuſammen mit: The *Bakhtyar Nameh* or *Story of Prince Bakhtyar and the Ten Viziers* a Series of Persian Tales. From a Manuscript in the Collection of Sir *William Ouseley*, Lond. 1801. 8. welche, wie p. VI. bemerkt wird, von einem unbekannten Urheber herrührend, dem vergleichenden Forſcher dieſelben Erſcheinungen, wie die verſchiedenen Handſchriften der „Tauſend und Eine Nacht" darbieten möchte und gleichwie dieſe

der mit lauſchendem Ohre und einer alle Gefühle und Leidenſchaften aufregenden Theilnahme den Begebenheiten zu=

---

in ihrer Grundlage eine in perſiſcher Sprache oder vielmehr in Pehlwiſchrift abgefaßte Grundlage gehabt zu haben ſcheint, die aber, wie bei dieſer und ähnlichen literariſchen Erzeugniſſen mit Wahrſcheinlichkeit vermuthet wird, aus einer indiſchen Urquelle gefloſſen ſein mag.

Nach einer Vermuthung des Hrn. v. Hammer in den Wiener Jahrb. der Liter, J. 1818. Heft 3. S. 185. leiten das perſiſche Buch Bachtiarname und das Tutinameh ihren Urſprung von einem indiſchen Werke des Bhartrihari ab.

Dieſe eben erwähnte perſiſche Schrift Tutinameh iſt unter dem Titel: „The *Tooti Nameh* or *Tales of a Parrot*, Calcutta 1801. 8." engliſch und perſiſch erſchienen: herzlich langweilige, eben ſo ſchlecht erfundene als durchgeführte Erzählungen wechſeln mit luſtigen anziehenden und anmuthig eingekleideten, z. B. p. 134. 137. 144. 148. 151. 153. u. ſ. w. ab.

Die erſte, zweite, vierte und ſechſte Erzählung ſind verſificirt aufgenommen in: *Oriental Tales* translated into english verse by *J. Hoppner*, Esq. London 1805. 8. vier liebliche Mährchen ſind verpflanzt in das ſiebente Bändchen der Harfe von Friedr. Kind, Leipzig 1818 und unter der Ueberſchrift: eine Ueberſetzung des Tuhti Nameh oder Erzähungen eines Papageyen von Dr. C. J. L. Iken, ſind lockende Proben in dem Decemberſt. des Morgenbl. Nr. 303. 304—312. 313. mitgetheilt worden.

Der bei dem Tychſen'ſchen Denkmal beobachteten Sitte gemäß erlaube man hier eine kurz zuſammengedrängte chronologiſche Ueberſicht der auf dieſem Felde hervorgetretenen merkwürdigeren Erſcheinungen.

a) Eine rührende Erzählung The Story of *Al Raoui*, a Tale from the Arabic. Second. Edit. London 1799. 8. in einer engliſchen und deutſchen Ueberſetzung veranlaßt, wie

(a) Sir Frederick Henniker, Bart bemerkt in seiner Schrift: Notes during a Viſit to Egypt Nubia etc. London 1823. 8. pag. 168: "Among the amu"ſements are rope-dancers and ſtory tellers; of the latter there is one at every village: he is the oracle of the converſazione and goes about like a circulating library."

horcht, die von den Lippen des beredten Erzählers mit immer höher ſteigendem Intereſſe ſich fortwälzen. Da⸗

---

pag. V. der Vorrede erinnert wird, durch eine ähnliche in Ouſeleys Oriental Collections.

b) *Tales, Anecdotes* and *Letters.* Translated from the Arabic and Persian. By *Jonathan Scott.* Shrewsbury 1799. 8.

Reich an mannigfaltigen Zügen zur Charakteriſtik des morgenländiſchen Geiſtes von Seiten einer grauſenvollen und freundlich lächelnden Natur mit ſchalkhaften Einfällen, ſinn⸗vollen Allegorien, luſtigen Schwänken und lieblichen Sinn⸗bildern untermiſcht; vergl. p. 73. 74. 133. 216. 217. 266. 267. 269. 302. flg. u. ſ. w.

c) *Bahar-Danush;* or *Garden of Knowledge.* An oriental Romance. Translated from the Persic of *Einajut OOllah.* By *Jonathan Scott.* 3 Volumes, ibid. 1799. 8.

Die blühendſten in die glänzendſten Farben getauchten Na⸗turſchilderungen wechſeln mit kühnen Gebilden aus der aſiati⸗ſchen Mythologie: prachtvolle Beſchreibungen der Vermäh⸗lungsfeier mit Herz zerreißenden Klagen der verzweifelnden Liebe: Schrecken einflößende Scenen aus dem Gebiet des Aber⸗glaubens, Wunderſucht und der Geiſterwelt mit trunkenen Lobpreiſungen bezaubernder Mädchen ab: ſtolze Entwürfe im Taumel der Freude gefaßt machen ergreifenden Betrachtungen über die Hinfälligkeit alles Irdiſchen Platz.

Kurz eine ganz aſiatiſche Welt voll beleidigender und zu⸗rückſcheuchender, voll anziehender und erquickender Erſcheinun⸗gen thut ſich hier (vergl. B. I. S. L. flg. 11—13. 34. flg. 90. flg. 127. flg. 152. flg. B. II. S. 72. 167. flg. 311. flg. B. III. S. 27. flg. 51. flg. 142. flg. 169. 202. 251. 260. flg.) in bunter Mannigfaltigkeit den Blicken des Beobachters auf.

d) The *Persian Moonshee.* By *Francis Gladwin.* Calcutta 1801. 4.

Die in Part The Second vorgetragenen Pleasant Stories in an easy style ergötzen durch luſtige Einfälle z. B. Nr. 18. 22. 23. 30. 32. 33. 48. 51. u. ſ. w. durch ſinnreiche Erfin⸗

her auch ſchon Muhammed, wie Hr. v. Hammer in ſ. Geſchichte der ſchönen Redekünſte Perſiens, Wien

---

dungen z. B. Nr. 2. 3. 4. 6. 9. 52. 75. u. ſ. w. und veranſchaulichen den Charakter des Aſiaten z. B. Nr. 10. 11. 15. 17. 21. 22. 24. 26. 31. 59. 70. in den lebendigſten Zügen.

e) *Nizami* narrationes et fabulae perſice ſubjuncta verſione latina, Lipſ. 1802. 4.

Drollige Ereigniſſe und ſinnvolle Belehrungen würden ſich in gefällige Bilder gehüllt, in nicht geringer Zahl auszeichnen laſſen, wenn ein gebildeter Geſchmack mit einer ſorgfältigen Critik gepaart die Auswahl geleitet hätte.

f) Grammatica linguae perſicae: accedunt dialogi, hiſtoriae, ſententiae et narrationes perſicae: opera et ſtudio *Franciſci de Dombay.* Vindobonae 1804. 4.

Sinnreiche Einfälle, freimüthige Antworten und witzige Gedanken begegnen hier dem Leſer.

Bevor wir uns von perſiſchen Schriftſtellern trennen, geſtatte man die beiläufige Bemerkung, daß Mirkhonds Geſchichte der perſiſchen Könige aus der Dynaſtie der Saſſaniden überſ. von S. de Sacy in deſſen Memoires ſur diverſes Antiquités de la Perſe in einzelnen Erzählungen z. B. p. 282. flg. 355. flg. 374. flg. 405. flg. über die despotiſche Handlungsweiſe aſiatiſcher Monarchen, über die Ausbrüche der Eiferſucht gegen das weibliche Geſchlecht, ſo wie über die verſchiedenartigſten Verhältniſſe des Lebens unterrichtende Aufſchlüſſe ertheilt.

g) Hr. von Hammer, der bereits in dem N. teutſchen Merkur J. 1797 Mon. Jun. S. 94—108. unter der Aufſchrift: Orientaliſche Sagen, ſechs Auszüge aus dem Adſchaibul Machlubat mitgetheilt hat, die manche ſinnreiche Wahrheit in einem lieblichen Bildergewande vortragen, hat ſich die Freunde orientaliſcher Dichtungen vorzüglich verpflichtet durch die paſſende Bezeichnung Roſenöl. Erſtes und zweites Fläſchchen (Bändchen), Tübing. 1813. 8.

Liebliche und ſchauerliche Gebilde: Erſcheinungen aus der Zauber-, Fabel- und Geiſterwelt, ſind mit ergötzenden Anek-

1818 S. 6. wahr erinnert, ſein Volk, weil er den Hang zu fabelhaften Sagen und Erzählungen kannte,

---

doten, mit ſinnreichen, luſtigen und witzigen Einfällen, unterhaltenden Erzählungen, beißenden Stachelreden u. ſ. w. gepaart.

Auch die oben erwähnte „Geſchichte der ſchönen Redekünſte Perſiens“ ſpendet z. B. S. 207. flg. 222. 308. 309. manche köſtliche Gabe.

h) Les voyages de *Sind-Bad* le Marin, et la Ruse des Femmes, Contes Arabes. Traduction litterale accompagnée du Texte et de Notes. Par *Langlès*, Paris 1814. 12.

Dieſes perſiſche Mährchen in den immer mehr ausgedehnten Umfang der „Tauſend und Eine Nacht“ allmälich eingefügt oder eigentlich die ſieben abenth. Erzählungen des Seefahres Sindbad, welche Richard Hole a. a. O. p. 18—250. durch geſchichtliche und geographiſche Vergleichungen und Nachweiſungen aus Reiſebeſchreibungen nicht unglücklich aufgeklärt hat, ſind nebſt der beluſtigenden Erzählung von der Liſt der Weiber ein Jahr zuvor der hinterlaſſenenen Grammaire de la langue Arabe par *M. Savary*, Paris. 4. beigefügt und in dem neuen Abdruck von p. 134—161. mit mehren brauchbaren Anmerkungen begleitet worden.

i) The *Miut Amil* and *Shurhoo Miut Amil* two elementary treatises on *Arabic Syntax*. By *A. Lockett*. Calcutta 1814. gr. 4.

Drollige Einfälle, Anekdoten und Schwänke, witzige Scherze, ſinnreiche Antworten und luſtige Erzählungen, z. B. pag. 24—26. 36—39. 59. 60. 96. 113. 114. 126. 127. 136. 137. 179. 180. 191. 192. 193. 228. 229. würzen und erheitern den lehrreichen grammatikaliſchen Unterricht.

k) J. Dav. Michaelis arabiſche Grammatik und Chreſtomathie. Dritte Ausg. beſorgt von G. Heinr. Bernſtein. Göttingen 1817. 8.

Der Herausgeber hat die 160, 161 und 162te Nacht p. 179—191. aus einer arab. Handſchrift des verſtorbenen G.

vor perſiſchen Mährchen als den Einwirkungen ſeiner Religion gefährlich nachdrücklich warnte.

R. von Diez aufgenommen und dadurch die neue Ausgabe wahrhaft bereichert.

l) Institutiones ad fundamenta ling. Arabicae ed. *E. F. C. Rosenmüller*. Lipsiae 1818. 4.

Dieſer Gelehrte hat aus einem in Calcutta 1811 in gr. 4. erſchienenen arab. Werke p. 390—406. ſieben Erzählungen eingerückt, die faſt alle eine ergötzende und unterrichtende Unterhaltung gewähren.

m) *Anthologie Arabe* par *Jean Humbert*, Par. 1819. 8.

Dieſe arabiſche Anthologie empfiehlt ſich dadurch unſerer beſonderen Aufmerkſamkeit, daß ſie einige zum Theil anziehende Bruchſtücke aus „Tauſend und Eine Nacht" p. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 28. 30. 32. 34. 36. 38. u.ſ.w. aufgenommen hat.

Pag. 295. wird die neue willkommene Nachricht ertheilt, daß in Calcutta der erſte Band einer arab. Ausgabe der „Tauſend und eine Nacht" im J. 1814 ans Licht getreten iſt.

Bei dieſer Gelegenheit wird man gern die Anzeige vernehmen, daß der gelehrte Orientaliſt Rasmuſſen in Copenhagen, der bereits im J. 1816 eine Auswahl Erzählungen und kleiner Gedichte von Dſchami und Hafis aus perſiſchen und arab. Handſchriften, überſetzt in däniſcher Sprache, herausgegeben hat, ſich, wie ein Schreiben vom 1. Dec. 1821 lehrt, mit einer neuen Ueberſetzung der „Tauſend und Eine Nacht" beſchäftiget.

Ueber den Einfluß der morgenländiſchen Erzählungen und Mährchen auf die Entſtehung und Geſtaltung ähnlicher nachgebildeter europäiſcher Dichtungsarten verbreiten ſich Murphy in The History of the *Mahometan Empire in Spain*, London 1816. 4. p. 237—239. 320. und Joſ. v. Hammer in der Geſchichte der ſchönen Redekünſte u.ſ.w. S. 135. 136. vergl. S. 84.

Unter den neueren beſonders gelungenen Nachahmungen dieſer Art möchte ich aufführen: 1) *Lalla Rookh*,* an Orien-

* Uebers. von Bueren London 1829 / h. 51
M. 1830 des Lit. Bl. im Tübing. Morgenbl.

Solche dem Araber beſonders theure Erzählungen und Anekdoten, die wie Reiske ſowohl in der „Sammlung einiger arabiſchen Sprüche, die von den Stecken und Stäben hergenommen ſind, Leipzig 1758. 4." S. 24. flg., als auch in dem Hamb. Magazin B. XVII. St. 6. 1756. S. 584—591. 596., B. XVIII. St. 5. 1757. S. 544—560., durch einige ſchätzbare Mittheilungen gelehrt hat, den Charakter der Aſiaten als Volk und in der Einzelnheit durch die ergreifendſten Züge veranſchaulichen, ſcheinen als treffliche Führer, den Blick in die eigenthümliche Welt, in die ſo abweichende Denk-, Vorſtellungs- und Handelsweiſe der Aſiaten zu erleichtern und zu ſchärfen, dem orientaliſchen Forſcher ſich nicht unwürdig zu zeigen.

Von dieſen Anſichten geleitet beſchloß der Verf. dem neuen den Geſchmack freilich eben ſo häufig beleidigenden, als den empfangenen Genuß bald genug trübenden Studium freiwillig ſich zu unterziehen in einzelnen entdeckten köſtlichen Früchten und ausgemittelten lehrreichen Ergebniſſen Aufmunterung und Belohnung findend.

---

tal Romance. By Thomas Moore, London 1817, worüber das Anzeigeblatt in dem zweiten Heft der Wiener Jahrbücher der Literatur J. 1818 S. 28. 29. genügende Kunde ertheilt. 2) Der Gjaur, Bruchſtück einer türkiſchen Erzählung von Lord Byron. Aus dem Engl. überſetzt von Arthur von Nordſtern. Leipz. 1820.

Die erläuternden Berichtigungen in den Anmerkungen rühren, wie S. VI. gemeldet wird, von dem Hrn. Geh. Legationsrath Beigel her.

Das größere Leſepublicum ward zur Theilnahme eingeladen, durch

1. Aſiatiſche Perlenſchnur. Zwei Bände. Berlin 1800. 1801.

Eine beurtheilende Ueberſicht der bis dahin erſchienenen ſowohl zuverläſſig ächten, als wahrſcheinlich oder gewiß unächten morgenl. Erzählungen und Mährchen, nebſt einer beſonderen Einleitung und beigefügten Erläuterungen dürfen bloß als die eigene Arbeit des Verf. ausgezeichnet werden.

2. Morgenländiſche Blumen. Neuſtrelitz 1802. 8.

Eine neue Sammlung im Geſchmack der vorigen mit einer Nachleſe zu der eben erwähnten literariſchen Ueberſicht.

3. Bahar Danuſch u. ſ. w. überſetzt von A. Th. Hartmann, erſtes Bändchen. Leipzig 1802. 8.

Vergl. über dieſen perſiſchen Roman, die in den unten ſtehenden literar. Notizen unter c. mitgetheilten Bemerkungen.

Nicht die bisher vorzüglich berückſichtigten Vortheile, daß die morgenländiſchen Mährchen, Erzählungen und Anecdoten den Aſiaten in einer fremdartigen Welt handelnd uns darſtellen, daß ſie unter kühnen und zarten Bildern der Phantaſie erſchütternde und ergötzende Schauſpiele bereiten — dieſe geſchichtlich pſychologiſchen und dichteriſchen Anſichten ſind es nicht allein, welche dieſen Erzeugniſſen entfernter Länder und Menſchen ſo manchen freundlichen Blick zugewendet, ſo manche innige Theilnahme erweckt haben: ſondern die

Vergl. die Zwillingsbrüder eine afrikanische Erzählung in dem Götting. Romanenkalender von Carol Reinhard für das Jahr 1801

(x) Vergl. Drei Auszüge aus Sadi's Rosenhain aus dem Persischen übersetzt von Dr. Dorn. Hamburg b. Meissner 1827 1 Rthlr 8 Gr.

Angezeigt mit mehreren Ausstellungen in den Octoberh. d. Blätter f. lit. Unterh. J. 1828 Nr. 250

ſittlichen Belehrungen, die dieſem ausländiſchen Schmuck als köſtliche Perlen und Edelſteine ſo häufig eingefügt worden, ſind es nicht minder, welche zu allen Zeiten Liebhaber, Bewunderer und Nachahmer herbeigelockt haben.

Bald ſind ſie in einer ſprüchwörtlichen Form, oder in kunſtlos geſchlungenen Allegorien, bald als Denkſpruch, Erfahrungsſatz oder Lebensregel in einem bildlichen Gewande vorgetragen; bald werden ſie als unterhaltende Fabel, als ſinnreicher Apolog oder in der Einkleidung einer die Aufmerkſamkeit ſchärfenden Parabel gleichſam durch die Sinne in einem kenntlichen und gefallenden Nationalgepräge dem Verſtande zugänglicher gemacht, dem Nachdenken zur fruchtbringenden Anwendung und dem Herzen zur treuen Aufbewahrung zugeführt und empfohlen.

Saadi's, beide geprieſene in der Geſchichte der ſchönen Redekünſte Perſiens S. 204—218. lehrreich charakteriſirte Werke, das Güliſtan und das Boſtan [11]) liefern zu der vorſtehenden Schilderung beſtätigende, verſinnlichende Beweiſe.

Einen deutlichen und lehrreichen Unterricht über den Vortrag der Moral in den Schriften der Aſiaten gewähren die erſt ſpät zur Kenntniß des Schreibers

---

11) Sämmtliche Schriften Saadi's ſind zu Calcutta in zwei Foliobänden 1791 nnd 1795 herausgegeben worden.

In Nr. 11. der New Asiatic Miscellany giebt p. 239—260. Part of the Preface to the Bostan of *Sadi* engliſch und perſiſch.

***

dieſer Zeilen gelangten beiden nachfolgenden Sammlungen: nämlich a. Les paroles remarquables, les bons mots et les maximes des Orientaux Traduction de leurs Ouvrages en Arabe, en Persan et en Turc. A la Haye 1694. 16., vergl. p. 20. 55. 122. p. 229. sqq. b. Morale des Orientaux. Par *P. A. M. Miger*, Seconde edition. Paris, An VIII.

Dieſes nützliche Repertorium iſt nach der Anleitung größtentheils geprüfter Meiſter eines Van Erpe, Golius, Gentius aus indiſchen, ſineſiſchen, türkiſchen, arabiſchen und perſiſchen Schriften zuſammen geleſen.

Eine heilſame Belehrung bezwecken auch die drei Hindu-Erzählungen, die der Abt Dubois in der Description of the *Character, Manners,* and *Customs* of the *People of India*, London 1817. 4. p. 508 — 529. mitgetheilt hat.

Durch ſolche moraliſche Dichtungen angezogen, beſchloß der Verfaſſer diejenigen aſiatiſchen Fluren, wo dergleichen lieblich duftende Blumen in vorzüglicher Schönheit und Mannigfaltigkeit dem Auge ſich darboten, muſternd zu durchwandern und aus ihnen Kränze, wie die früheren zur Ergötzung Unterhaltung ſuchender Leſer zu winden.

Aus ſolchen, aber nicht ganz glücklichen [12]) Beſtrebungen trat hervor:

---

12) Inſofern nämlich damals dem ſo eifrig ſpähenden Blick ſich dennoch einige ſchätzbare Hülfsmittel entzogen hatten.

Zu dieſen möchte ich zählen: a) Specimens of Hindoo

[xi] Eine französ. Übersetzung ist erschienen unter dem Titel: Moeurs, institutions et ceremonies des peuples de l'Inde par M. L'abbé Dubois Paris 1825 2 Voll. 8. Prix 14 fr. angez. in Juillet 1825 d. Revue Encyclopéd. pag. 211.

4. **Früchte des Aſiatiſchen Geiſtes.** Zwei Bände. Münſter 18[illegible]5. 8. 3 Th. 20 Gr.

Reifere und ſchmackhaftere Früchte würden auf dieſer doppelten Schüſſel dargeboten worden ſein, wenn der Herausgeber aus den unten in der 13. Anmerk. [13])

Literature etc. By N. E. Kindersley, London 1794. 8. in Beziehung auf Extracts from the *Teeroo-Vaulaver-Kuddul*, or the Ocean of Wisdom pag. 51. flg. und The History of the *Nella-Rajah;* a Hindoo Romance p. 83. flg.

b) Die angeführten S. de Sacy'ſchen Memoires sur diverses Antiquités de la Perse, vergl. p. 160. 161. 163. 279. flg. 316. flg. 327. 380. flg.

c) The Economy of Human Life translated from an *Indian Manuscript*. In two Parts, London 1798. 16.

Von Neuem engliſch und deutſch herausgegeben in Mainz 1816. 8.

Ein durch Einkleidung und Inhalt gleich anziehendes mit erhabenen religiöſen Betrachtungen geziertes Sittenbüchlein über die mannigfaltigſten Pflichten und Verhältniſſe des Lebens! Vergl. S. 9. 12. 18. 23. 25. 31. 36. 37. 38. flg. 46. 47. 50. 51. 52. 72. 80. 83. 84. 85.

13) Dahin gehören:

a) The *Flowers of Persian Literature*. By *S. Rousseau*, London 1801. 4. 3. B. p. 116. 123. 127. 128. 139. 140. 152. 136.

b) Die in der 10ten Anmerk. f. aufgeführte Dombay'ſche Grammatica Ling. Pers. Vergl. p. 84 — 101.

c) *Ebu Medini* Mauri Fessani Sententiae quaedam Arabicae ed. *Franc. de Dombay*. Vindobonae 1805. 8.

Vergl. pag. 8. Nr. 6. p. 9. Nr. 8. p. 10. Nr. 17. p. 29. Nr. 119, p. 37. Nr. 162. p. 57. Nr. 267. p. 59. Nr. 278.

d) Institutiones ad fundamenta ling. persicae ed. *Frid. Wilken*. Lips. 1805. 8.

nachgewieſenen ſpäteren Erzeugniſſen einige würzige Beſtandtheile hätte entlehnen können, oder wenn damals

---

Bruchſtücke aus Mirkhond, Bachar Danuſch und aus Stürmers Anthologia Persica bieten für den vorliegenden Zweck mehrfachen Stoff dar.

e) Sententiae *Ali Ben Abi Talebi* arab. et lat. edid. *Cornelius Van Waenen.* Oxonii 1806. 4.

Vergl. p. 129 — 141. 143 — 159.

Aus dieſer Sammlung und einem andern bereits erwähnten arab. Werke hat Roſenmüller funfzig Sentenzen in den Appendix ſ. Institutiones p. 366 — 388. verpflanzt.

f) La Perse par *Jourdain*, Tome V. Paris 1805.

Pag. 248. sqq. nützliche Betrachtungen die Art, wie die Aſiaten die Sittenlehre vortragen, mit gut gewählten erläuternden Beiſpielen von p. 251 — 257. begleitet.

g) In den Fundgruben des Orients findet man:

B. I. S. 75 — 77. Arabiſche Volksräthſel mitgetheilt von Dr. Seetzen.

Ebend. S. 400. Specimen proverbiorum Meidani ex versione Pocockiana communicatum a *D. Macbride* fortgeſetzt B. III. S. 196. 288. 289. 381. 382. B. IV. S. 154.

Ebend. S. 449. Sententiae turcicae e variis auctoribus collectae et transl. a Praeposito *Hoeck.* Fortgeſ. B. III. S. 20.

In dem zweiten B. Fabeln S. 107 — 113. und B. IV. S. 330.

Ebend. S. 260. Sprüche eines Türken, Perſers und Arabers.

In dem fünften B. S. 88 — 95. die Geſandtenwahl der Thiere: Bruchſt. aus dem türkiſchen Werke Lamii's.

In dem ſechſten B. S. 240 — 251. und S. 365 — 390. Auszüge aus zwei arab. Werken die goldenen Halsbänder und Scheiben genannt.

h) Buch des Kabus. Ueberſetzt und erläutert durch Heinr. Friedr. v. Diez. Berlin 1811. 8.

Vergl. S. 246. flg. S. 277. flg. S. 384. flg. S. 417. 418. 420. 421. S. 445 — 450. 608. S. 625. flg. u. ſ. w.

(*) Vergl. das 2te Quartalh. der Wiener Jahrb. der Literatur, 1826, ~~1824~~, wo Jos. v. Hammer Kunde gegeben von:

A Collection of Proverbs, and proverbial phrases, in the persian and hindoostanee languages. Compiled and translated chiefly by the late Thomas Roebuck Calcutta 1824. Zwei Theile in Groß Octav.

Es sind 2722 persische und 2704 indostanische, zusammen also 5426 Sprichwörter und Sittensprüche

ſchon vier der reichhaltigſten Erfindungen des Aſiatiſchen Geiſtes: die in einem Zeitraum von wenigen Jahren zur gerechten Freude der Orientaliſten hervorgetreten ſind, dem lüſternen Auge zugänglich geweſen wären.

Auf dieſe als die wichtigſten Erſcheinungen in dem uns hier beſchäftigenden Gebiete wagt der Schreiber dieſer Zeilen die Aufmerkſamkeit ſeiner Leſer der Nachſicht derſelben vertrauend durch nachſtehende literariſche und beurtheilende Bemerkungen hinzulenken und hofft mit ihnen, als dem zweckmäßigſten Schluß die ganze Materie zu beendigen.

Die erſte dieſer Schriften, deren lehrreichen Inhalt Joſ. v. Hammer, dem als einzigen Führer hier

---

i) Denkwürdigkeiten aus Aſien. Erſter Theil. Von demſ., ebend. 1811. 8.

Von ungleichem Werthe, aber mehrfach brauchbar ſind die S. 6. bis S. 28. gegebenen funfzig arab. Sprüche. Vergl. S. 161—205.

k) Zweiter Theil 1815., ebd.

Vergl. S. 293. flg. S. 458—463.

l) In dem Classical Journal Vol. X. No. XX. London 1814. 8. erhält man p. 194. 195. einige arabiſche Sprüchwörter.

m) Die angeführte Humbertſche Anthologie Arabe.

n) *Les Oiseaux et les Fleurs*, allegories morales *d'Azz-eddin el Mocaddessi* publiees en arabe, avec une traduction et des notes, par *M. Garcin.* Paris 1821. 8.

Vergl. die lobpreiſende, belehrende Anzeige Chezy's in dem Journal des Savans, Aout 1821. p. 495—503. und Jos. von Hammers in den Jahrbüchern

o) Endlich in dem Septemberſt. des Morgenblattes Jahr 1821 hat Leop. Haupt in Nr. 216. 218. 222. Sprüche des Orients, deutſch bearbetet niedergelegt.

J. 1823 der Heidelb. Jahrb. S. 716-718.

gefolgt wird, in den Wiener Jahrb. der Literatur J. 1818 Heft 2. S. 87 — 119. durch eine gründliche Entwicklung und durch zahlreiche Auszüge enthüllt hat, führt folgenden Titel:

Ichwan-Oos-Suffa, in the Original Arabic, revised and edited by *Schueckh Ahmud-bin-Moohummud Schurwan-ool-Yummunee.* Calcutta 1812.

Ein herrliches, bisher in Europa ganz unbekanntes ethiſches Apologenwerk, aus der Zeit des höchſten Flores arabiſcher Philoſophie und Beredſamkeit unter der Regierung der Abbaſiden vor einem Jahrtauſende verfaßt, und jetzt durch die Bemühungen engliſcher Orientaliſten in Indien zum erſten male durch den Druck bis nach Europa verbreitet.

Die Idee, welche dem Ganzen zum Grunde liegt, nämlich der Wettſtreit zwiſchen den Thieren und den Menſchen iſt von keinem ſo gründlich, ſo ſchön und ſo einfach durchgeführt, als von dieſem arabiſchen Schriftſteller: denn von Anfang bis zum Ende iſt dieſe einzige Idee mit dem Reichthum philoſophiſcher Kenntniſſe und rhetoriſchen Schmuckes ausgeſtattet und ſtellt ein in ſich geſchloſſenes gerundetes Ganze dar.

Die Scene dieſes thieriſchen Drama ſpielt auf einer unter dem Aequator gelegenen Inſel, (Balaſaghun) wo der König rechtgläubiger Dſchimen Namens Schahmerdan thront. Ein Schiff, das dahin verſchlagen worden, bevölkert die Inſel mit Menſchen, die gar bald die vorher freien und herrenloſen Thiere ihrer Herrſchaft unterwerfen. Dieſe bringen ihre Be-

ſchwerden vor den Thron durch den Mund eines Abgeordneten (des **Maulthiers**), welcher dem Abgeordneten der Menſchen gegenüber über ihre Anmaßung und Tyrannei förmliche Klage führen.

Der König der Genien entſcheidet den Streit zu Gunſten des Menſchen, befiehlt den Thieren Unterwürfigkeit gegen den Menſchen und empfiehlt dieſen die gütige Behandlung der ihm unterworfenen Thiere.

Die **zweite**, ebenfalls in arabiſcher Sprache abgefaßte Schrift iſt:

Antar, a Bedoueen Romance translated from the Arabick. By *Terrick Hamilton*. London 1819. 1820. 4 Voll. 8.

(Sehr günſtig beurtheilt in den Götting. gel. Anz. J. 1820. St. 199.)

Ueber dieſen noch nicht nach Roſtock gelangten arabiſchen Ritterroman, der ganz vollſtändig in ſechs ſtarken Foliobänden und in einem ſiebenten Quartband unter den Handſchriften der öffentlichen Bibliothek zu Wien ſich befindet, hat gleichfalls **Joſ. v. Hammer** als vollſtändig unterrichteter Kenner einen ſo ausführlichen an neuen Aufſchlüſſen reichen Bericht in den Wiener Jahrbüchern der Lit. J. 1819. Heft 2. S. 229 — 259. abgeſtattet, daß man einen aus denſelben gebildeten kurzen Abriß gern hier leſen wird.

Antar, einer der ritterlichen Sänger eines der ſieben an der Kaaba aufgehangenen Gedichte, geboren unter der Regierung des großen Perſerkönigs **Nuſchirvan** des Gerechten, geſtorben bald nach der Geburt **Muhammeds**, ehe dieſer ſeine göttliche Sendung verkün-

det hatte, iſt der Held dieſes merkwürdigen Romans und lebte mithin in dem goldenen Zeitalter der arabiſchen Dichtkunſt vor Muhammed, der die Heldenthaten dieſes Sängers als begeiſternde geſchichtliche Erzählund vaterländiſcher großer Thaten empfahl.

Aſſmai einer der erſten ſchönen Geiſter am Hofe Mamun's des Abaſſidiſchen Chalifen iſt Urheber dieſes ächt arabiſchen Werks, welches durch das lebendige Gemälde arabiſcher Sitten, Gebräuche, Vorurtheile und Leidenſchaften, die treuer, als in allen Reiſebeſchreibungen gezeichnet ſind, den Leſer mächtig ergreift und als eine anſchauliche Schilderung der Sitten, des Geiſtes und des Charakters der glänzendſten Zeit vor Muhammed, ſo wie durch die eingeſchalteten Namen arabiſcher Stämme, Häuptlinge, Berge und Flüſſe für den Pſychologen, Geſchichtſchreiber und Geographen die ſchätzbarſten Urkunden darreicht.

Wenn auch weder von Zauberern, noch von Geiſtern, weder von Hipogryphen und Talismanen, noch von Beſchwörungen und Verwandlungen im Antar die Rede iſt, ſo hat doch der Geiſt des Wunderbaren und Uebernatürlichen auch hier in die Beſchreibungen der Schlachten und der übernatürlichen Tapferkeit der Helden unter der Larve hiſtoriſcher Wahrheit ſich eingeſtohlen.

Herr von Hammer, der einen Auszug von vier hundert halbbrüchigen geſchriebenen Bogen gefertiget hat, verſpricht S. 259. eine gedrängte Anzeige des Inhalts des ganzen Romans von Anfang bis zu Ende zu liefern. Möge er dieſe Zuſage bald erfüllen.

Die dritte Schrift — auch eine arabiſche — iſt:

Calila et *Dimna* ou *Fables de Bidpai* en Arabe etc. Par *S. de Sacy*. Paris 1816. 4.

Der arabiſche Text [14]) füllt 284 Quartſeiten.

Die vorliegende Ausgabe des berühmten indiſchen Apologenwerks, das im ſechſten Jahrhundert auf Veranlaſſung des perſiſchen Königs Nuſchirwan durch einen kundigen Arzt Barſuje glücklich nach Perſien verpflanzt, durch den gelehrten Weſir Biſürdſchimihr in die Pehlwiſprache übertragen und im Laufe der Jahrhunderte bis auf die neueren Zeiten hinab durch unzählige aſiatiſche und europäiſche Ueberſetzungen in den verſchiedenartigſten Geſtalten unter dem Namen der Fabeln Bidpais allgemein verbreitet und der gebildeten Claſſe der Leſer hinreichend bekannt geworden iſt, liefert einen aus einer ſorgfältigen Vergleichung von ſieben Handſchriften (ſ. p. 15.) hervorgegangenen kritiſch berichtigten und mit kritiſchen Anmerkungen ausgeſtatteten Text unter der Regierung Manſſur's durch Ibn Mokaffaa unmittelbar aus der Pehlwiſprache verſuchten älteſten arab. Ueberſetzung, die hier zum erſten Mal dem Druck übergeben iſt.

Hierauf ſchränkt ſich indeſſen das Verdienſt des berühmten Herausgebers nicht ein, ſondern eine von den gründlichſten, umfaſſendſten Studien und den ſcharf-

---

14) Eine engliſche Ueberſetzung des obigen arab. Textes iſt unter dem Titel erſchienen: *Kalila* and *Dimna*, or the Fables of *Bidpai* translated from the Arabic, by the Rev. *Wyndham Knatchbull*. Oxford 1819. 8.

ſinnigſten Unterſuchungen zeugende Einleitung p. 1—64., entwickelt nicht ſowohl den indiſchen Urſprung und Charakter, ja, was beſonders wichtig iſt das verwandtſchaftliche Verhältniß unſeres Werks zu der unter dem Namen Hitopadeſa bekannten Sammlung gleichfalls berühmten indiſcher Apologen, wovon Colebrooke eine Sanskritausgabe zu Serampore im J. 1810 beſorgt hat, auf eine überzeugende Weiſe p. 1—8., als ſie eine lehrreiche Ueberſicht giebt von den in Proſa und Verſen gelieferten aſiatiſchen, auch einzelnen europäiſchen Ueberſetzungen und Nachbildungen.

Dieſes Memoire historique liefert leicht überſehbare Ergebniſſe aus den weitläuftigeren mehr ins Einzelne gehenden und mit zahlreichen Auszügen und Proben begleiteten Erörterungen, die derſelbe Gelehrte theils in dem neunten Bande der Notices et Extraits etc. Paris 1813. Premiere partie pag. 397—466. unter der Aufſchrift: Notice d'un Ms. Hebreu — du livre de *Calila* et *Dimna* etc., theils in dem zehnten Bande, Paris 1818. Premiere partie p. 94—268., vergl. p. 427—432. „Livre de *Calila* et *Dimna* trad. en Persan etc." und ebend. Second. Partie p. 3—65. unter dem Titel: Notice de l'ouvrage intitulé: Liber de *Dina* et *Kalila*, Manuscrits Latins etc. niedergelegt und begründet hat.

Aufgedeckt liegen nun die zum Theil ſeltſamen Behauptungen, literariſchen und geſchichtlichen Irthümer, welche der verſtorbene von Diez leider! nur zu häufig ſich hat entſchlüpfen laſſen in der Schrift: „Ueber In-

halt und Vortrag, Entſtehung und Schickſale des königlichen Buchs u. ſ. w. Berlin 1811. 8.", obgleich das in der Jenaiſchen Lit. Zeit. J. 1813. Nr. 8. 9. ausgeſprochene Verdammungsurtheil (vergl. die gerechtere Recenſion in Nr. 180. 181. der Hall. Lit. Zeit J. 1811) die Gränzen der Billigkeit überſchritten zu haben ſcheint.

Aus der perſiſchen Ueberſetzung des Weſirs AbulFasl hat intereſſante Nachrichten und Auszüge Herr von Hammer verpflanzt in ſeine Geſchichte der ſchönen Redekünſte Perſiens S. 396—399. [15])

Die vierte und letzte Schrift führt den Titel:

Pend-Namèh ou Le Livre des Conseils de *Ferideddin Attar* trad. et publié par *S. de Sacy*. Paris 1819. 8.

Eine gediegene Arbeit, die den gelehrten und den gebildeten Leſer gleich ſtark befriedigt und die allgemein anerkannten Verdienſte dieſes raſtloſen Orientaliſten um die mannigfaltigſten Zweige der aſiatiſchen Literatur durch einen köſtlichen Beitrag erhöht!

---

15) Zur Vervollſtändigung der Literatur werde hier nachträglich hingedeutet auf Biblioth. Medicaeae etc. Codd. Mss. Orr. Catalog. edid. *Steph. Evod. Assemani*, Florentiae 1742. fol. p. 140—147.: the *New Asiatic Miscellany* No. 1. Calcutta 1789. 4. p. 34—36. Wahls Erdbeſchreibung von Aſien B. 1. Hamburg 1805. 8. S. 756—761. *B. F. Tydeman* conspectus operis *Ibn Chalicani*, Lugd. Bat. 1809. 4. pag. 151. und Classical Journal N. XLVIII. Dec. 1821, wo von einer Introduction to the *Anvary Soohyly* etc. Nachricht ertheilt wird.

Den Eingang bildet eine von dem Herausgeber ſelbſt in perſiſcher Sprache abgefaßte Vorrede, worin ein ächt morgenländiſcher Geiſt durch ſeine Gedanken und zarte Bilder ſich fortwindend und durch glücklich gewählte Stellen aus perſiſchen Schriftſtellern gehoben von der erſten bis zur letzten Zeile fortwehet: hierauf folgt, nach einer aus Dewletſchah eingerückten perſiſchen Lebensbeſchreibung der aus vielen verglichenen Handſchriften mit bewährter Sorgfalt geregelte perſiſche Text, der 79 Capitel begreift und die in Handſchriften beobachtete Sitte ſchön nachahmt.

Hinter der Treue mit Leichtigkeit verbindenden franzöſiſchen Ueberſetzung eines jeden einzelnen Capitels ſtellt ſich in den beigefügten Erläuterungen eine aus Dichtern und Proſaikern gleichſam gebildete perſiſche Blumenleſe dar, verbunden mit paſſenden Parallelen aus Buxtorf's Florilegium und den griechiſchen Gnomikern. Einen gleichen Schmuck haben die anderen beiden genannten Stücke erhalten.

In dieſen Anmerkungen werden zugleich von dem beleſenen und freigebigen Herausgeber köſtliche Sprüche, ergötzende Anekdoten, ſinnvolle Allegorien, liebliche Fabeln und bedeutungsreiche Apologen in den zarteſten, ſüßeſten Dichtungen der Perſer zur Belehrung und Unterhaltung dargeboten: auch treten die wundervollen Geſtaltungen und Ausſchweifungen des aſiatiſchen Myſticismus in den ergreifendſten Originalgemälden vor das überraſchte ſtaunende Auge.

Blickt man von dieſen reichen Zugaben in den Text unſeres berühmten perſiſchen Scheikhs Attar, den

die Leſer aus Joſ. von Hammers charakteriſtiſcher Schilderung a. a. O. S. 140 — 156. lieb gewinnen werden, ſo wird man durch die überall ausgeſtreuten Belehrungen über einzelne Pflichten und Verhältniſſe des religiöſen und bürgerlichen Lebens ſich nicht minder angezogen fühlen.

Kurz das Studium dieſer S. de Sacyſchen Ausgabe gewährt einen ſo hohen Genuß, daß der Schreiber dieſer Zeilen kaum einen ähnlichen bei gleicher Veranlaſſung empfunden zu haben ſich erinnert.

Kehren wir jetzt von der bisher verſuchten ausführlichen Ueberſicht und Schilderung [16]) der vielgeſtaltigen Unterhaltungen und moraliſirten Dichtungen der Aſiaten zu den unter vier Nummern oben bezeichneten eigenen Arbeiten des Verfaſſers zurück, ſo muß die Wahrheitsliebe freimüthig geſtehen, daß ihnen, da ſie, welches keiner der damaligen Recenſenten bemerkt hat, bloße Ueberſetzungen enthalten, kein anderes Verdienſt, als das der getroffenen Auswahl und der in Einleitungen, erläuternden Anmerkungen u. ſ. w. beſtehenden beſonderen Zugabe zugeſchrieben werden kann.

Dieſe Art von Beſchäftigungen, wovon mehre ähnliche von dem Schreiber dieſer Zeilen nicht gleich

---

16) Es iſt auffallend, daß der Verf. des oben genannten Sendſchreibens an den D. Paulus dieſer dem forſchenden Orientaliſten und Pſychologen ſo überaus theuren Dichtungen des philoſophirenden Aſiaten, als hätten ſie ſeiner Kenntniß und ſeiner Aufmerkſamkeit ſich ganz entzogen, mit keiner Sylbe gedacht hat, obgleich mehr als eine natürliche Veranlaſſung dazu ſich darbot.

aufzufindende Beweiſe in dem von dem Dr. Reinhard (damals in Göttingen) herausgegebenen Romanenkalender und der durch den verſtorbenen Conſiſtorialrath Fiſcher in Halberſtadt beſorgten deutſchen Monatsſchrift geliefert worden, ward von dem Verfaſſer zur Erholung in den Abendſtunden, um durch dergleichen erheiternde Unternehmungen und die durch ſie veranlaßten Studien ſich mit den Eigenthümlichkeiten des aſiatiſchen Geiſtes in den verſchiedenartigſten Formen mehr zu befreunden und zugleich ohne große Zeitaufopferung den Bedürfniſſen des Tages [17])

---

17) Um ſie dem Erfahrenen kenntlich zu bezeichnen, wird die Bemerkung genügen, daß die ſämmtlichen zum Theil aus kleinen drückenden Einnahmen allmälig gebildeten Einkünfte des damaligen hier die Feder führenden Prorectors zu Herford 220 preußiſche Thaler betrugen, die durch Vermiethung der vielen entbehrlichen Zimmer in einer freien Schulwohnung um einen in monatlichen und vierteljährigen erquickenden Gaben dargereichten jährlichen Zuſchuß von 40 Thalern geſteigert werden konnten.

Der Neugewählte hatte kaum als beſtäubter Pilger ſeinen Einzug in Herford gehalten, als die wahrlich nicht angenehme Kunde ihm zu Theil ward, daß jeder Lehrer die beſtimmte Wohnung ſelbſt beziehen, mithin auch meubliren müſſe: denn nur wenige kleine Münze hatte ſich in die Ecken der leeren Taſche geflüchtet. Als nun dieſe vereinzelten Ueberbleibſel keine ſichere Hülfe gewährten und die von einem biederen Freunde als Darlehn gegebene Unterſtützung die nächſten Bedürfniſſe verſchlungen hatten, ward die erſte Verbindung mit einem Sohne Abrahams, der (luſtig genug!) den Namen eines kleinen Propheten führte, geknüpft, die aber leider! ſchneller geſchloſſen, als aufgelößt worden.

Dies war aber nicht die letzte Prüfung! Denn die Soeſter Scholarchen auf ein Geſetz im preußiſchen Landrecht ſich

(+) Zu dem freimüth. Abendblatt Nr 252 J. 1823 wieder genannt.
„Die Zwillingsbrüder; eine afrikanische Erzählung
In Reinhards Romanenkalender für das Jahr 1801

Anwenden konnte der Schreiber dieser Zeilen auf seine damalige Lage V 39 des Gedichts Tograi
// oder pag. 39 der Ausgabe von J. H. Pareau Traj. ad Rhenum 1824. 4

لم ارتض . العيش جل بالآمال ارقبها

وكيف ارضى [illegible] وقد ولّت على العجل

i. e. Lacto certe animum spe mea, avide cap
O! quantae forent hujus vitae angustiae; (tanta)
nisi eam spes amplificaret!

Eingedenk mußte er zugleich seyn des Ausspruchs eines arabischen Dichters ebend. pag. 134:
„Ast solet fortuna rotae aquariae esse similis, qua reciprocantur laeta et tristia, ut mox in coelum quis attollatur, mox in loco jaceat imo."

auf eine nicht ungeziemende Art abzuhelfen, mehre Jahre fortgeſetzt.

Indeſſen führten dieſe dem jugendlichen Alter mehr, als dem ernſten Manne zuſagenden Nebenarbeiten zufällig einen großen Gewinn herbei, deſſen Wirkungen noch fortdauern. Es wurden nämlich im Jahre 1803 zum künftigen Bedarf und zur feſteren Begründung und Erweiterung erworbener Kenntniſſe handſchriftliche Sammlungen angelegt, die bis auf die jüngſten Tage fortgeſetzt zu mehreren Alphabeten bereits angewachſen ſind.

ſtützend, verlangten von dem nunmehrigen Prorector die demſelben als vormaligen Conrector baar ausgezahlten Reiſe- und Fuhrkoſten, die, obgleich bei der damaligen Abneigung der Einwohner, Stuben zu vermiethen ein vierzehntägiger Aufenthalt im erſten Gaſthofe nothwendig geworden, dennoch nicht mehr als vierzig Thaler betrugen, auf gerichtlichen Wege zurück, die auch, weil die Entſcheidung des Richters verdammend ausfiel, unverzüglich erſtattet werden mußten.

Hätten Sie doch, rief ein Regierungsrath in Minden aus, dem ich viele Jahre ſpäter dieſen ſonderbaren Vorfall im Laufe des Geſprächs ſcherzend erzählte, hätten Sie doch an unſer Collegium appellirt, Sie würden den Proceß gewonnen haben!

Der Mittheilung eines dritten poſſirlichen Vorfalls, den mein Gedächtniß aus jener Zeit noch aufbewahrt, gönne man auch hier ein kleines Plätzchen.

Der verſtorbene Buchhdl. Unger in Berlin, der in den Namen Prorector eine glänzende Würde entdeckt haben mochte, ſchrieb einſt: Sr. Magnificenz, dem Prorector H. in H.

Der Empfänger, der in einer Stube wohnte, wo, um dem Nordwinde ſein luftiges Spiel zu vereiteln, die Ritzen in den Bleifenſtern mit getränktem Papier künſtlich verkittet worden, ein Magnificus!

In dieſen wurden beim Leſen aſiatiſcher Schriften und Reiſebeſchreibungen, theils vollſtändige Charakteriſtiken über einzelne Dichter, z. B. Ibn Doreid, Tograi u. ſ. w. niedergeſchrieben; theils Auszüge mit eingeſchalteten Bemerkungen gebildet, z. B. über die Ausgeburten des Aberglaubens, über die außerordentlichen Wirkungen der Wunderſucht, über die ſeltſamen Geſtaltungen des Myſticismus, über religiöſe Träumereien und Secten, über die in Aſien herrſchenden Krankheiten und die dagegen angewandten Heilungsverſuche, über die Eigenthümlichkeiten der arabiſchen, perſiſchen, türkiſchen und indiſchen Dichtungswerke, über das Verhältniß der Mythen und religiöſen Vorſtellungsarten des A. T. zu der Mythologie und den Religionen des älteſten Aſiens u. ſ. w. Viele von dieſen genannten Beſtandtheilen ſind in die ſeit dem genannten Jahre erſchienenen Schriften des Verfaſſers, namentlich in dieſes Denkmal verpflanzt worden, noch mehrere aber werden, wenn nicht eine günſtige Veranlaſſung ſie ins Leben ruft, wahrſcheinlich immer in der Verborgenheit weilen.

Noch gehört endlich in die Lebensperiode zu Herford:

5. „Die hellſtrahlenden Plejaden am arabiſchen poetiſchen Himmel überſetzt, erläutert und mit einer Einleitung verſehen von A. Th. H. Münſter 1802. kl. 8.“* 18 Gr.

Zur Beurtheilung dieſer deutſchen Ueberſetzung der berühmten ſieben arabiſchen Gedichte, über die, weil ſie die Critik zu gerechten Tadel auffordert, der Schreiber dieſer Zeilen gern ſchnell hinwegeilt, wird die viel-

(x) In d. Hallischen Allg. Lit. Zeit. J. 1831 Nr 119 December hat Dr. Emil Roediger recensirt The seven Moallakât. Text u. Scholien 1823. 288 S. gr. 8

(xx) Die Ausgabe des Gedichts Antara von
Menil ist von S. de Sacy recens. im J. des
Savans Mars 1817 pag 179 – 185, wo pag
182/183 der Charakter der Novelle
u. Poet entwickelt ist

leicht in etwa entſchuldigende einfache Anzeige hinreichen, daß der Verfaſſer von den damals allein gedruckten arabiſchen Texten dreier Dichter, wovon der Reiske'ſche Commentar über den Tarafa der in einem ungebundenen Exemplar, welches aus Göttingen, wo es erſt einige Tage zuvor angekommen war, durch den Vater Heyne zugeſchickt worden, nach kurzer Friſt ſeinen Rückweg antreten mußte, blos abhängig und auf einige wenige leicht zugängliche Hülfsmittel beſchränkt, größtentheils nach der Jones'ſchen Ausgabe zu überſetzen gezwungen war und der vorgeſetzten Einleitung und den beigefügte Anmerkungen weder einen größeren Umfang, noch eine eindringendere Tiefe zu geben vermochte.

Jetzt, nachdem der Verfaſſer den vor zwei Jahren gefaßten Entſchluß, ſich, ehe er zum Studium der hiſtoriſchen Bücher der Bibel zurückkehrte, in die Tiefen der ſieben Moallakat, welche wir ſeit wenigen Jahren in vollſtändigen Ausgaben beſitzen und der durch den Druck bekannt gemachten älteſten Denkmäler der arabiſchen Literatur in Poeſie und Proſa, forſchend hineinzugeben mit einem ſegenreichen Erfolge, den zahlreiche handſchriftliche Sammlungen aufbewahren und von einem Reiskeſchen Nachlaß [18]) unterſtützt bis zu dem vor-

18) Dieſer beſtehet in: Primae lineae historiae regnorum Arabicorum et rerum ab Arabibus medio inter Christum et Muhammedem tempore gestarum und in: Rudimenta Historiae et Chronologiae Arabicae ante Muhammedem, wovon der Verfaſſer ſorgfältig verfertigte Abſchrift n beſitzt.

Aus dieſen beiden, freilich ungeordneten Sammlungen, wovon eine genauere Beſchreibung in der Leipziger Lit. Zeit.

****

geſetzten Ziel durchgeführt hat, ſind die früher begangenen Sünden und nicht unbedeutenden Mängel ſichtbar und lebhaft genug vor die Seele getreten.

Möchte es daher vergönnt ſein, die in jüngeren Jahren betretene Laufbahn noch einmal zu durchwandern, um diejenigen Gelehrten, die gegen den kecken Jüngling zürnen, mit den reiferen Manne wieder auszuſöhnen!

In Oldenburg, wo ein ſchöner Verein von gelehrten Männern, treffliche Privatſammlungen und eine öffentliche Bibliothek, die auf dem Grunde der ausgewählten literariſchen Schätze, die Brandes in Hannover, der Schwiegervater Heyne's und Blumenbach's einſt beſeſſen, durch die freigebige Unterſtützung des regierenden Herzogs in jährlichen Bereicherungen von nicht geringem Werth fortgeführt wird, mit neuem Enthuſiasmus den erſchlafften Muth befeuerten und zu einer umfaſſenderen literariſchen Thätigkeit anſpornten, trat als das erſte Erzeugniß eines glücklicheren, ſorgenfreieren Daſeins hervor.

1. Aufklärungen über Aſien u. ſ. w. Erſter Band. Oldenburg 1806. 8.

Unterſuchungen über die älteſte aſiatiſche und bibl. Geographie und Geſchichte in feindlicher Richtung gegen Haſſe,

---

gegeben werden ſoll, ſind bekanntlich mehrere Beſtandtheile in die beiden zuletzt erſchienenen Rasmuſſenſchen Schriften und, was hier zum erſten Mal gemeldet wird, die Animadversiones criticae im Anhange der Monumenta antiquissimae hist. Arabum ed. *Eichhorn* gefloſſen.

(w) Einer Nachricht zufolge in dem 12ten Hefte des Allgem. Repertor. J. 1824 befindet sich in der Zeitschrift: "Berlinische Zeitschrift für Wissenschaft und Literatur herausgeg. von Dr. Friedr. Wilh. Goedicke. B. II. Berlin 1824. S. 154–179 ein Aufsatz über: Ueber einige das Paradies und andere Gegenstände der Urzeit betreffende Sagen überhaupt. Von (Ungenannt.) F. A. G. Meyer (Indien od. auch die südlichen Seiten des tibetanischen Hochgebirges wird als die Wiege des menschl. Geschlechts und Ursitz seiner Bildung angenommen)

* Vergl. die Schrift: Das alte Indien mit besonderer Beziehung auf Aegypten dargestellt von Dr. Pet. v. Bohlen. Erst. Theil Königsb. 1830 S. 6.

der die Wiege des Menſchengeſchlechts in Oſtpreußen, an der Küſte der Oſtſee in dem Bernſteinland erblickte und gegen Buttmann, der in den vier Flüſſen Phiſchon, Gichon, Chiddekel und Phrath, den Irabatti, Ganges, Indus und Schat-Ul-Arab, ſowie den erſten Aufenthalt der Erdbewohner in Südindien entdeckt haben wollte, durch die mannigfaltigſten Erörterungen an der Hand der in den Büchern des A. T. zerſtreuten Nachrichten bis zu der anziehenden Frage, wo der Urſitz des Menſchengeſchlechts mit Wahrſcheinlichkeit vermuthet werden könne, fortgeſponnen, werden den Bibelforſchern, den Freunden der Culturgeſchichte und den Verehrern der morgenländiſchen Literatur hier dargeboten.

Die berühmte Völkertafel in dem 10. Capitel der Geneſis mit den hinſichtlich des Alters und des Umfangs derſelben herbeigeführten und über die in den vorhergehenden neun Capiteln enthaltenen Vorſtellungsarten und Erzählungen ausgedehnten Forſchungen bilden mit einer ausführlichen Erklärung der in den genannten vier Flüſſen gegebenen geographiſchen Bezeichnung die Hauptgrundlage des Werks.

An die damals S. 290. ausgeſprochene Vermuthung, daß die entzückende Ebene von Kaſchmir dem erſten Menſchenpaar zum Aufenthalt möchte angewieſen worden ſein, werden muthmaßliche Verſuche über den Gang, den die Bevölkerung der Erde von dieſem Standpunkte aus genommen haben könne, angereihet und bei dieſer Gelegenheit, theils die genaue Verwandtſchaft zwiſchen Indien und Aegypten, theils der Weg, auf wel-

chem Amerika von den öſtlichen und nordöſtlichen Bewohnern Aſiens ſeine erſten Bewohner erhalten haben möge nachzuweiſen verſucht.

Der Verfaſſer, der mit beſonderer Vorliebe ſeine fortgeſetzten bibliſch-aſiatiſchen Studien zur Vervollkommnung ſeiner Arbeit angewandt und die Ergebniſſe fremder Forſchungen prüfend verfolgt hat, ſtaunt, wenn er in ſein Seite für Seite beſchriebenes Handexemplar hineinblickt, über den ſeltenen Reichthum von Aufklärungen, die namentlich von deutſchen Gelehrten über den eben bezeichneten Kreis von mythologiſchen, geſchichtlichen und geographiſchen Unterſuchungen ſeit den letzten funfzehn Jahren verbreitet worden.

Hier, wo der Verfaſſer ſeine tiefer begründeten, abweichenden Anſichten nicht im Zuſammenhange und mit den erforderlichen Beweiſen entwickeln kann, wird eine kurze Ueberſicht der in den neueren und in den neueſten Zeiten vorgetragenen Vermuthungen über den Urſitz des Menſchengeſchlechts dem Zwecke dieſer Einleitung paſſend ſich anfügen. [19])

---

19) Bei allen dieſen Hypotheſen liegt natürlich der Glaube zum Grunde, daß in einer gewiſſen Gegend der Erde allein die erſten Menſchen gelebt und ſich im Laufe der Jahrhunderte allmählig über die übrigen Theile nach den verſchiedenartigſten Richtungen ausgebreitet haben.

Von einem ganz entgegen geſetzten Standpunkte gehet Hr. Dr. Rommel aus, in ſeinem den N. geograph. Ephemer. B. VIII St. 1. S. 19—21. einverleibten Aufſatze: „Ueber die Abſtammung von einem Menſchenpaare. In Beziehung auf einen Aufſ. des Prof. Mannert in den Allg. G. Eph. März 1806."

Bretschneider in s. Handb. der Dogmatik der ev. luther. Kirche B. 1. 2te Aufl. 1822 S 676. (bedeutender Gründe für eine wirkliche Verschiedenheit der Menschengattungen sind zusammengestellt von Mannert in den geogr. Ephemeriden von Bertuch März 1816 S 291 ff. und in Rudolphi's Grundriß der Physiologie (Berlin 1821) 1 Bd. S 37 flg.

a. Grundriß der Alterthumswiſſenſchaft von Pet. Friedr. Kanngießer. Halle 1815. 8.

In dieſer Schrift, worin die ſcharfſinnigſten Unterſuchungen, die ſinnreichſten Vermuthungen und die feinſten wahrſcheinlichſten Erörterungen die Bewunderung, Aufmerkſamkeit und Beifall verdienen mit den kühnſten, ſeltſamſten Behauptungen und den ausſchweifendſten Verirrungen, die auf Namensähnlichkeiten, auf beſtimmte Sagen, auf willkührliche Vorausſetzungen, auf ſpätere, unzuverläſſige Zeugniſſe, die gar nicht kritiſch geſondert worden, mit kecker Entſcheidung geſtützt erſcheinen, wird zwar S. 26. behauptet, daß man die erſten Thiere und Menſchen in Oſtaſien zu ſuchen habe, zugleich aber bemerkt, daß der Urſitz der Menſchen ſelbſt längſt in den Tiefen vergraben liege. Doch wird derſelbe unmittelbar nachher, um den Leſern die Freude des eigenen Aufſuchens nicht zu verkümmern, in einer geräumigen Ausdehnung alſo beſtimmt: „Es iſt die höchſte Scheitelfläche des aſiatiſchen Continents, die Waſſerſcheide der oſtaſiatiſchen Flüſſe zwiſchen den Anfangspuncten des Ganges, Indus, Oxus, Jaxartes und den Quellen den nach Norden fließenden Ströme des Ob, Jeniſei, Amur. Welche ſind die Beweiſe?

Dieſer Gelehrte glaubt, daß höchſtwahrſcheinlich den verſchiedenen Climaten, Pflanzen, Thieren und Ländern gemäß unter jedem Himmelsſtriche eigenthümliche Menſchen entſtanden u. ſ. w.

Der Glaube eines Naturforſchers gelte hier mehr als der Aberglaube eines Hebräers.

Der Namen Piſchon (S. 30.) iſt der Ganges, weil nach den Vorſtellungen der Inder in dem Gangk der Wiſtnou oder Paſchutan lebe, aus welchem letzteren Worte verkürzt Piſchon entſtanden ſei u. ſ. w.

Das Land Chavila (S. 31.) ſei jenes große Land, welches ſich um den Ganges, vorzüglich zwiſchen dieſem Fluſſe und den altſineſiſchen Gränzen ſich ausdehne. Dieſe Gegend von den Alten vorzugsweiſe Serika genannt, ſei ja eine unerſchöpfliche Fundgrube des reinſten Goldes: eines der reichſten dortigen Gebirge führe ja den Namen Chapilan u. ſ. w.

Der Fluß Gihon iſt der Indus; denn Kuſch iſt (S. 32.) Südindien: Gihon werde von Joſephus für den Nil erklärt: der Nil ſei aber nach der Vorſtellung der Alten nur die Fortſetzung des Indus u. ſ. w.

Der Chidekel iſt der Oxus; (S. 33.) Beweiſe ſind: Chidekel muß durch Bactrien fließen, weil dies das alte und eigentliche Aſſyrien ſei. Nach der Vorſtellung der Alten gehe der heilige Oxus durch das kaspiſche Meer und ſpringe in Armenien als Diglito hervor weiterhin Tigris genannt.

Der Prat iſt der Jaxartes. Warum? Weil (S. 34.) der hebräiſche Schriftſteller das wegen der großen Entfernung ihm unbekannt gebliebene Flußgebiet aus bloßer Unwiſſenheit nicht zu beſtimmen vermocht habe. Auch heiße einer der Flüſſe, welche den Jaxartes bilden, noch jetzt (S. 35.) Burut. Auch wohnen in ſeiner Nähe die Burutti, unſtreitig die alten

* Diese Schrift zugleich mit Rosenmüllers
biblischer Althertumskunde ersten und zweiten
Th. 1823. 1824 ~~zugleich mit~~ nebst: The Bible
Atlas by Rich. Palmer London 1823 und
Notice geographique sur le pays de Nedjd
ou l'Arabie centrale par M. E. J. Jomard
Paris 1823 ist von Gesenius recensirt worden
in dem Märzstück der Hall. Lit. Zeit
J. 1825 Nr 53. 56.

Paräteci oder Pratita. Auch gehe nach der alten Vorſtellung der Jaxartes parallel mit dem Oxus durch das caspiſche Meer und ſetze zu Lande von Armenien aus als Euphrat ſeinen Weg weiter fort. Auch u. ſ. w. Doch welchem aufmerkſamen Leſer leuchtet nicht die überzeugende Kraft der hier kurz zuſammen gedrängten Beweiſe alſo fort ein, die daher ohne alle literariſche Nachweiſungen von dem glücklichen Erfinder aufgeſtellt worden.

b. Das Paradies u. ſ. w. nebſt einer critiſchen Reviſion der allgemeinen bibliſchen Geographie von Johannes Schultheß. Zürich 1816. 8.

Dieſer ſchweizeriſche Gelehrte führt, um die vorliegende Frage recht gründlich zu beantworten den Leſer durch die von der wichtigen Ländertafel Geneſ. C. X, deren Abfaſſung er S. 293. in das Zeitalter Ezechiels zu ſetzen geneigt iſt, und ähnlichen merkwürdigen bibliſchen Nachrichten angeregten geographiſchen Unterſuchungen in den mannigfaltigſten Windungen mit vielen ei- eigenthümlichen prüfenswerthen Anſichten in einer zuverſichtlichen Sprache der Entſcheidung, welche der Nicht-Unterrichtete für die Sprache der Wahrheit zu halten nur allzu bereit iſt.

Auf ſeinen abweichenden Bahnen glaubt er folgende Entdeckungen erbeutet zu haben:

1) Der Fluß Piſchon ſei kein anderer als der Fluß Indus, deſſen Gebiet (S. 324. flg.) gerade die drei Naturproducte aufweiſe, welche dem Lande Havilah von der Bibel zuerkannt würden. Auch ſeiner Etymologie nach ſtimme (S. 335. 336.) der

Name Piſchon mit dem Namen Indus trefflich zuſammen.

Das Land Hhavila ein Erdſtrich, deſſen Hauptfluß der Indus ſei, würde dieſemnach (S. 326. 337.) Patalene und das hinter Patalene liegende Land ſein. Zwei andere Namen Hhavila, die in Arabien geſucht werden müßten, werden S. 81. und 106. näher beſtimmt.

2) Der Fluß Gihon iſt (S. 34.) der Hauptfluß Aethiopiens, denn das Wort Kuſch bezeichne in der Bibel durchgängig (hört!) nach S. 11. das oberhalb Aegyptens gelegene Aethiopien in Afrika. Da nun aber von dem Siraciden nach S. 4. der Nil von dem Fluſſe Geon ausdrücklich unterſchieden werde, ſo dürfe man mit dem Namen des Fluſſes Aſtaboras des heutigen Tacazzé den Namen Gihon (S. 71.) unbedenklich bezeichnen.

Der dritte und vierte Name werde durch den Tigris und Euphrat mit Recht gedeutet S. 5.

Auch verdiene der merkwürdige Umſtand Aufmerkſamkeit, daß (S. 339.) das perſiſche Weltreich von Hoddu (Hindu) bis Chuſch nach Eſth. 1, 1. ſich erſtreckt habe, mithin Indus und der Gihhon nebſt dem Nil die Gränzflüſſe gebildet hätten.

„Da nun", fährt Hr. Schultheß S. 357. fort: „es nirgends einen Winkel auf dem ganzen Erdball gebe, der dieſem bibliſchen Paradieſe gliche von einer ſolchen Lage und Höhe, daß die vier genannten Flüſſe daher ihre Quellen haben könnten, ſo folge hieraus unwiderſprechlich, daß der Verf. des Einſchiebſels Ge-

neſ. 2, 10 — 15. eine geographiſche Phantaſie anbringe, dergleichen uns das Alterthum bei der ſo großen Unvollkommenheit der Erdkunde in Menge hinterlaſſen habe. Dieſe Phantaſie könne nicht älter ſein, als die Kunde der Hebräer von dem Indus d. h. als die perſiſche Monarchie."

Da das Wort Eden, wie das völlig entſprechende Wort Paradies (ſ. die Aufklärungen über Aſien S. 278. Ezech. 28, 13. 36, 35. Koheleth II, 5. Sirach 40, 17. 27.) jede bezaubernde Gegend und jede mit den Reizen, welche die Einbildungskraft des Aſiaten, als nothwendig bedingt, prangende Landſchaft bezeichnet, ſo darf die Erſcheinung nicht befremden, daß mehrere anmuthige Oerter und Bezirke in Coeleſyrien, namentlich Damaskus, welche Schultheß S. 360. 365. 367. 369. aufzählt den Beinamen Eden oder Paradies erhalten haben: aber deswegen, wie S. 374. ebend. geſchehen iſt, die Gegend am Libanon, die heutzutage noch Eden heiße, für den Wohnplatz anzuſehen, den die Bibel den erſten Menſchen angewieſen habe, möchte mehr als bedenklich ſcheinen.

c. Ueber den Anfang unſerer Geſchichte und die letzte Revolution der Erde, als wahrſcheinliche Wirkung eines Cometen. Von J. G. Rhode. Breslau 1819. kl. 8.

Dieſer den Leſern von dem Schreiber dieſer Zeilen oft mit Achtung genannte Forſcher, der ſchon in einer früheren Schrift über das Alter des Thierkreiſes u. ſ. w. Breslau 1809. 4. S. 99 als Ergebniſſe ſeiner Unterſuchungen die drei Sätze aufgeſtellt hatte:

a) daß man nach den älteſten hiſtoriſchen Spuren die Menſchen ſchon an den Quellen des Oxus, Indus, Ganges u. ſ. w. kurz an dem Abhange des hohen Bergrückens von Aſien, vorzüglich gegen Weſten, Süden und Oſten verbreitet erblicke. b) Daß jeder Verſuch höher hinaufzuſteigen und einen Urſtamm aufzuſuchen nur Muthmaßung ſein könne. c) Daß alle dieſe Menſchen geglaubt, ihre Vorfahren hätten urſprünglich in einer anderen glücklicheren Gegend mit Gott vereinigt gelebt, wären aber von dorther vertrieben worden. Dieſer Forſcher tritt in ſeinem neueſten Verſuche mit beſtimmteren Andeutungen hervor.

„Nach den deutlichen Angaben der Zendſchriften (S. 24.), welche hier von den Sagen der Hindu und Chineſen unterſtützt werden, war das Urland der ſüdliche, höchſte Theil des Hochlandes von Aſien, die Gegend um den Himalaya und Hindu-Kuſch, alſo Tibet, Kaferiſtan und ein Theil Nordindiens."

Hierauf verſucht Hr. Rhode S. 24.—29. die Richtung zu bezeichnen, in welcher die Auswanderungen des Urvolks um wärmere Gegenden aufzuſuchen erfolgt ſein möchten und erlaubt ſich bei dieſer Gelegenheit mehre ſcharfſinnige Vermuthungen. Vergl. S. 46. flg.

d. Wiener Jahrbücher der Literatur. J. 1820. S. 21. flg.

Joſ. v. Hammer, der ebendaſelbſt J. 1818. S. 188. bei Gelegenheit ſeines lehrreichen Berichts über die XII Voll. der Asiatick Researches bemerkt, daß „vom Berge Meru 4 Ströme fließen, wie aus dem

Paradieſe der Schrift" und ähnliche Parallelen gezogen hat, fährt in einer gründlichen Beurtheilung von drei Schriften über Firduſi fort die merkwürdige Anſicht a. a. O. S. 31. zu eröffnen. „Die wunderbare Uebereinſtimmung der älteſten Urkunden (der Hebräer und der Parſen) dringt uns die hiſtoriſche Ueberzeugung auf, daß alle Cultur von baktriſch = mediſchen und areianiſchen Reiche, d. h. dem von den vier Flüſſen der Geneſis durchſtrömten paradieſiſchen Hochlande Mittelaſiens ausgegangen ſei." Denn der Fluß Piſchon ſei der heutige Sihon oder Jaxartes, der bei der Stadt Cha entſpringe, und das Land Ilah (daher zuſammengezögen Chavila!) d. h. Chovaresm öſtlich von Baktrien umfließe: der öſtliche Gränzfluß des in der Geneſis als das Paradies bezeichneten mittelaſiatiſchen Hochlandes, der zweite Fluß Gihon ſei deutlich enthalten in dem Namen Dſchihun dem Oxus der Griechen und Römer, der Perſien von Transoxana trenne und in dem Lande der Indiſchen Kuſchiten d. h. Hindukuſch entſpringe. Das Baktriana des Plinius erſcheine beim Moſes von Chorene als das Kuſch der Schrift. Jaxartes als öſtlicher Gränzfluß und Euphrat als weſtlicher Gränzfluß umſchließe, mithin ſchon das unter der Benennung von Chunerets, Arieme oder Irman der Sendſchriften begriffene mittelaſiatiſche Hochland. 20)

20) Dem Beckſchen Allgem. Repertorium u. ſ. w. J. 1822 Nr. 3. S. 178. zufolge ſetzt ein anderer öſterreichiſcher Gelehrte Freimund Walter in ſ. „wirklich pragmatiſchen Geſchichte der

e. Die Urwelt und das Alterthum, erläutert durch die Naturkunde, von H. F. Link. Erſter Theil. Berlin 1821. 8.

Dieſer ſcharfſinnige Forſcher, von dem die größte Wahrſcheinlichkeit für ihn habenden Grundſatze (S. 121.) ausgehend, daß alle Menſchen von Einem Urſtamme entſprungen ſind und von dem Gedanken geleitet, daß Alles in der Natur von dem Niederen zu dem Höheren emporſteige, erblickt (S. 122 — 132.) den Negerſtamm in ſeiner Körperbildung dem Thiere am nächſten und erklärt daher dieſen für den Urſtamm des Menſchengeſchlechts. Den Negerſtamm ſondert er in drei Unterabtheilungen, die Kaffern, die Neger und die Hottentoten, den edler gebildeten zweiten Hauptſtamm den mongoliſchen in die drei Nebenſtämme, die Malayen, die Mongolen und die Amerikaner, den am edleſten gebildeten dritten Hauptſtamm den kaukaſiſchen läßt er ebenfalls in drei Nebenſtämme zerfallen. Alle dieſe genannten drei Hauptſtämme könne man in ihren erſten Anfängen in Afrika nachweiſen.

Von Afrika aus habe ſich mithin das Menſchengeſchlecht auf verſchiedenen Wegen, welche dem Leſer veranſchaulicht werden, allmählich über die ganze Erde verbreitet.

Menſchheit. Wien 1820. 8." die Wiege der Stammältern der Menſchheit in die Ebene am Abhange der ewigen Urgebirge Mittelaſiens, der erhöheten fruchtbaren Gegend zwiſchen Tibet, Indien und im heutigen Kaſchmir.

vergl. die Hermes od. kritisches Jahrb. der Literatur Zweites Stück für das J. 1823 od. XVIII B. der ganzen Folge, wo von Hoffs, Cuviers, Links und Krügers Schriften über die Urwelt. Erste Abtheilung.

Vergl. Untersuchung über d. verschiedenen Nationen Asiens nach ihrer Abstammung. Diese Aufs. ist aus einem grösseren Werk des Dr. J. W. Palmblad zu Upsala aufgenommen in d. N. Allg. Geogr. u. Statistischen Ephemeriden J. 1826 B. 13. 14. 15 und J. 1827 B 1. 2. 8. 9 [illegible] 10tes B. 11tes B. 12tes B. 13tes B. 14tes B., wo er doch beschluß.

In Hellers Zeitschrift B. XXII Nummer 1827 St. 10 ist verwiesen: Introduction a l'Atlas ethnographique du globe Tome I. Paris 1826 in gr. Folio.

Die Fortsetzung u. Schluß steht B. 11. 12.

Aber leider! können dieſe Auswanderungen nach Mittelaſien und höher hinauf erſt in ſpäten Jahrhunderten erfolgt ſein, weil — dieſes unerwartete Hinderniß ſcheint gar nicht erwogen zu ſein — der ähnlichen Schlüſſen folgende Prof. Kanngießer den heranziehenden Negerkolonien das weitere Vordringen verwehrt, dem Anführer derſelben S. 38. 40. 41. 49. der Alterthumswiſſenſchaft mit donnernder Stimme entgegenrufend, weit weg von hier Verwegener, wenn du nicht in den alle Ebenen links und rechts noch bedeckenden Fluthen mit den Deinigen einen unvermeidlichen Untergang finden willſt!

Ohne die Frage hier zu erörtern, ob die Erſcheinung des Negers in Afrika ſich nicht auf anderen eben ſo natürlichen Wege erklären laſſe und ohne die Vermuthung zu begründen, daß der berühmte Naturforſcher mehr ein ergötzendes Spiel des Scharfſinns durch eine geiſtreiche Entwicklung ſeiner Ideen, als ſeine wahre mit den älteſten Sagen und den dem Forſcher bemerkbaren Spuren der früheſten Bildungsgeſchichte des Menſchen in einem, wie er ſelbſt ſehr wohl weiß, offenbaren Widerſpruche ſtehende Meinung zur Schau getragen habe, und ohne die in den Aufklärungen über Aſien S. 280 — 285. vorgetragenen Betrachtungen zu wiederholen, werde hier noch die Bemerkung dargereicht, daß Link, den Fluß Piſchon durch den Phaſis zu deuten und an Kolchis zu denken geneigt iſt und daß er S. 307. ſchreibt: „Ich meine, Kuſch ſei der Kaukaſus und das Land Kuſch heiße das Land um den Kaukaſus. Das Gränzgebirge von Kabul heiße noch jetzt der indi-

ſche Kuſch zum Unterſchiede von dem nördlichen Kuſh, dem Kaukaſus der Alten. Der Gihon wäre dieſem zufolge ein großer Strom am Kaukaſus, alſo Kur.

Auch macht es Freude, daß dieſer Gelehrte ganz unabhängig mit dem Verf. der Aufklärungen über Aſien S. 287—289. übereinſtimmt, wenn er S. 510. fortfährt: „Die Erſcheinung eines Landſees von einem zwar nicht ſtark, aber doch allerdings geſalzenem Waſſer, des kaspiſchen Meers iſt höchſt merkwürdig und jener See ſcheint ein Ueberbleibſel von einem vormaligen Durchbruch des Oceans zu ſein. Die Verlängerung des mittelländiſchen Meers in das ſchwarze und aſowiſche Meer, welche nach dem kaspiſchen Meer hinzeigt, bezeichnet den Weg, welchen die Fluth nahm.

Nicht minder bedeutende Fingerzeige enthalten die lehrreichen Beobachtungen, die über die Länder ſüdwärts vom Kaukaſus und über Armenien und Medien S. 243—245. niedergelegt worden.

(Andere in dieſer Linkſchen Schrift vorgetragene wichtige Unterſuchungen werden weiter unten unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen.)

f. Pentateuchus annotatione perpetua illustrat. ab *E. Fr. C. Rosenmüller*. Volumen primum. Genesin continens. Edit. tertia *ſic ab autore recognita, emendata, et aucta, ut novum opus videri poſſit*. Lips. 1821. 8.

Durch dieſen lockenden Zuſatz gereizt nahm der Verf. mit froher Erwartung dieſe neue Ausgabe in die Hand: aber leider! iſt weder bei der Erklärung von

Geneſ. C. II, 10 — 14., noch in den Anmerkungen zu dem 10. Cap. von den in den vorſtehenden Nummern einzeln aufgeführten neueſten Hauptunterſuchungen irgend ein Gebrauch gemacht, geſchweige eine gewiß von mehreren Leſern gewünſchte Prüfung vorgenommen worden: auch befremdet es nicht wenig, daß der durch neue Anſichten und ſcharfſinnige Erörterungen ſich ſo ſehr empfehlenden Exegetiſch-Theologiſchen Forſchungen eines Johannes Schultheß [21]) B. 1. St. 1. Leipz. 1820. 8. S. 17. flg. S. 97. flg.; Stück 2. Zürich 1817. 8. S. 1. flg. S. 150—256.; St. 3. ebend. S. 257—385. obgleich ſie durch den Inhalt der drei erſten Cap. der Geneſis veranlaßt worden, dennoch nicht die leiſeſte Erwähnung geſchehen.

Den Kreis der anziehenden Unterſuchungen, die zu einer leichteren Ueberſicht hier vereinigt worden, glaubt der Verf. nicht zweckmäßiger als durch einen Hinblick auf Meiners reichhaltiges, nach dem Tode des Urhebers erſchienenes Werk: „Ueber die Verſchiedenheiten der Menſchennaturen in Aſien und den Südländern, in den oſtindiſchen und Südſeeinſeln u. ſ. w. zwei Theile. Tübingen 1811. 1813. 8." als ein Magazin ſchließen zu können, worin der mannigfaltigſte Stoff zur Anregung und Leitung der lehrreich-

---

21) Auch findet ſich in Geſenius philologiſch-kritiſchen und hiſtoriſchen Commentar über den Jeſaia die Schultheßſche Schrift über das Paradies nicht benutzt, obgleich ſie mehrere Beiträge zur Aufklärung dieſes prophetiſchen Buchs verſucht hat. vergl. indeſſen Cap. 45, 14 wo ſie S. 95 angeführt iſt

ſten Forſchungen und die verſchiedenartigſten Anſichten aus älteren und neueren Zeiten über die intereſſanteſten Fragen dem Nachdenken, der Sichtung und der Prüfung mit eigenthümlichen Urtheilen und Betrachtungen dargeboten worden.

Ueber die in den Aufklärungen über Aſien S. 314. flg. und B. II, Abtheil. 2. S. 673. 674. des biographiſchen Denkmals verſuchten Vermuthungen über die Bevölkerung Amerikas werden in den von Meiners geſammelten Nachrichten beſtätigende und erweiternde Belehrungen mitgetheilt.

2) Aufklärungen über Aſien. Zweiter Band. Oldenburg 1807.

In dieſem zweiten ſtärkern Bd. werden nur zwei Abhandlungen dargereicht.

Die erſte betitelt: „Verſuch eines Gemäldes von Arabien von den älteſten Zeiten bis auf Muhammed. Zur beſſeren Würdigung dieſes Propheten und ſeines Korans" zerfällt in mehrere Unterabtheilungen und Rubriken, die aber durch eine ſorgfältige Bezeichnung hervorzuheben leider! unterlaſſen worden.

Der erſte Hauptabſchnitt umfaßt von S. 1—102. Unterſuchungen über den Umfang, Eintheilung, Namen, phyſiſche Beſchaffenheit, Producte, Völkerſchaften und den Handel der arab. Halbinſel.

Aus den älteſten bibliſchen Nachrichten, griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern, die Eichhorn in ſ. Historia antiqua e Graecc. Scriptorr. I, 428. sqq., e Latt. Scriptt. I. pag. 125. sqq. nachweiſet und aus den wichtigſten Reiſebeſchreibungen über Arabien

sten Forschungen und die vorzüglich merkwürdigen Ansichten aus älteren und neueren Zeiten über die interessantesten Fragen dem Nachdenken, der Schöpfung und der Prüfung mit eigenthümlichen Aufsätzen und Betrachtungen dargeboten worden.

Ueber die in den Aufklärungen über Asien S. 514. u. f. und B. II. Abtheil. 2. S. 648. 694. des Cha-graphischen Denkmals versuchten Vermuthungen über die Entdeckung Amerika's werden in dem mit Meusel's gemeinsamen Nachrichten befriedigende und erweiterte Berichtigungen mitgetheilt.

2) Aufklärungen über Asien. Zweiter Band. Oldenburg 1807.

In diesem zweiten starken Bd. werden nur zwei Abhandlungen dargereicht:

Die erste behandelt: Versuch einer Geschichte von Arabien von den ältesten Zeiten bis auf Muhammed. Zur bessern Würdigung dieses Propheten und seines Korans, zerfällt in mehrere Unterabtheilungen und Rubriken, die aber durch eine sorgfältige Bezeichnung hervorgehobener Lettern unterschieden werden.

Der erste Hauptabschnitt umfaßt von S. 1—102. Untersuchungen über den Umfang, Eintheilung, Namen, physische Beschaffenheit, Produkte, Wissenschaften und den Handel der arab. Halbinsel.

Aus den ältesten biblischen Nachrichten, griechischen und römischen Schriftstellern, die J. Michaelis in (Historia antiqua e Graecis Scriptoribus, & excerpta e Latin. Scripti I. pag. 216. seqq. nachweist und mit den wichtigsten Bemerkungen über Arabien

hätte tiefer geſchöpft und die Bizantiner, die unzugänglich geblieben, ſo wie mehrere zwar damals ſchon vorhandene, aber theils unbekannt, theils unerreichbar geweſene Hülfsmittel, wovon Beck in ſ. Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Welt- und Völkergeſchichte, Th. 1. Hälfte 1. Leipz. 1813. zweite Aufl. S. 200—208. vergl. mit einzelnen Nachrichten in Wahls Verſuch einer ausführlichen Litterarur d. Geſch. und Erdbeſchr. von Oſtindien, Hamb. 1805. S. 14. flg. eine wenn auch nicht vollſtändige doch nützliche literariſche Ueberſicht liefert, im Zuſammenhange und mit Prüfung benutzt werden ſollen.

Hingedeutet werde hier auf Dappers Beſchreibung von Aſien enthaltend die Landſchaften Meſopotamien, Babylonien, Aſſyrien; Nürnberg 1681. Folio, S. 293—556., auf *Assemani* Biblioth. Orient. Tom. III. Part. II. p. DCLII. sqq. und *Casiri* Biblioth. Arab. Escur. Tom. II. p. 17—27. als mehr und minder brauchbare Materialienſammlungen.

Lehrreichen Stoff bieten dar: Forskals Flora Aegyptiaco-Arab. und Descriptiones Animalium; *Salmasii* Plinianae Exercitatt. Tom. I. (Parisiis 1629. Fol.) pag. 481. sqq. 454. 579. Tom. II. p. 1064.; Ibn El Bardi edit. *Hylander* Partic. I. IX. X—XIV.; die in den Notices et Extraits etc. T. I. p. 1. sqq. Tome II. p. 42. sqq. 393. sqq. und T. IV. p. 481. gegebenen Aufſchlüſſe und geographiſchen Auszüge; Goſſelins Recherches sur les connoissances geographiques des Anciens le long des Cotes Meridionales de l'Arabie in dem

*****

49. B. der Mémoires de l'Academie des Inscriptions p. 750. sqq. vorzüglich gewinnreich aber Vincents Forſchungen in dem Werke: The Periplus of the *Erythrean Sea.* (Ueber dieſe Benennung vergl. Salmaſius l. c. Tom. I. pag. 483. 789. und Wahl in ſeiner Erdbeſchreibung von Oſtindien B. 2. 1807. S. 170.) Part the Second containing an account of the navigation of the Ancients from the gulph of Elana in the red Sea to the Island of the Ceylon. London 1805. 4.

Man befrage auch Eichhorns Geſchichte des oſtindiſchen Handels vor Mohammed 1775. 8.; Larcher zu Herodot III, 9. p. 270. der Pariſer Ausg. in 4. 1802. und S. de Sacys ſchätzbare Recenſion der Rommelſchen Abulfedea Arabiae Descriptio, Gotting. 1802. in Millins Magazin Encycloped. Année IX. (1803.) Tome 2. p. 465. sqq.

Nach der Erſcheinung des zweiten Bandes der Aufklärungen über Aſien ſind über die erwähnten Gegenſtände im Allgemeinen hervorgetreten erſtens von dem Schreiber dieſer Zeilen: ein Aufſatz über den Namen Arabien und Araber im Intelligenzblatt der N. Leipz. Lit. Zeit. Jahrg. 1808. St. 26.; zweitens ein Artikel „Arabien“ in dem fünften Theil der Erſch-Gruberſchen Allgem. Encyclop. Leipzig 1820. 4. bearbeitet von Wiener, H. und Rommel über Eintheilung, Produkte, Geſchichte S. 34. u. flg. Ebend. über die medizinischen und naturhiſt. Kenntniſſe der Araber von Sprengel S. 69 – 74.

Unter den Beiträgen im Einzelnen verdienen auf-

(14) [illegible] in der Schrift: "galvanographische Fragmente u. s. w. Berlin ~~1816~~ 1816 glaubt S. 3, daß Ebräer und Araber ursprünglich ein und dasselbe Volk gewesen seyen, indem eine alte falsche Verwechslung der Buchstaben, wie bei עֲרָבִי عبري vorgefallen sei

geführt zu werden Sprengel's Historia Rei Herbariae, Tom. I. Amsteld. 1807. p. 229—273.; Pareau in ſeinen Animadverss. ad Jobeidis Cap. XXVIII. philolog. et critice illustrat. Daventr. 1807. 8. z. B. p. 225. sqq. 337.: die „Häbräerin am Putztiſche" Th. I. 47. flg. 90. flg. 245. flg. 428. flg. Th. III. S. 29. 404. flg. u. ſ. w. die neueren und neueſten Commentare über diejenigen bibliſchen Bücher, welche aus der Geographie Arabiens Aufklärungen erheiſchen: vorzüglich des verſtorbenen Seezen bekante Berichte und Entdeckungen in „Zach's monatlicher Correſpondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde" und die wichtigſten Reiſebeſchreibungen über die arabiſche Halbinſel und angränzende Länder, wovon die nächſtfolgende Rubrik dieſer Einleitung mehrere zur Kenntniß der Leſer bringen wird.

Ein zweiter aber nicht in der bequemſten Ordnung abgehandelter und großer Umgeſtaltungen bedürftiger Hauptabſchnitt von S. 103—140. iſt beſtimmt, theils den Culturzuſtand und die wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen der Araber in den älteſten Zeiten vor Chr. G. nach Anleitung des Buchs Hiob zu ſchildern, theils muthmaßliche Anſichten über die Bevölkerung der arabiſchen Halbinſel, ſowohl aus Araméa durch Sprachvergleichungen, das älteſte arabiſche Alphabet und die älteſten Schriftarten der Araber u. ſ. w. zu verdeutlichen, als auch die Wahrſcheinlichkeit, daß die Oſtküſte Arabiens ihre erſten Bewohner von Indien aus erhalten haben möge durch Verfolgung einzelner geſchichtlicher Spuren zu begründen.

Der Mißgriffe, die hier begangen worden, ſich ſehr

wohl bewußt und von den Mängeln, welche die verſuchte Beweisführung drücken, lebhaft überzeugt, beſchränkt ſich der Verf. an dieſem Ort auf die Andeutung, daß mehre Fehler berichtiget und manche Unvollkommenheiten der früheren Arbeit gehoben ſind durch ähnliche Unterſuchungen, die in der „linguiſtiſchen Einleitung" u. ſ. w. S. 153 — 193. und in B. II. Abtheil. 2. S. 8 — 23. des biograph. liter. Denkmals eine Stelle gefunden haben. Vgl. die Allgem. Encyclop. Th. V. S. 53--56.

Der dritte Hauptabſchnitt verbreitet ſich von S. 141 — 336. über die älteſten Sagen und Genealogieen der Araber: über die wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen und dichteriſchen Uebungen der Araber vor Muhammed: über die älteſten Religionsgebräuche und abergläubiſchen Gewohnheiten vor der Erſcheinung des Propheten und endlich über die neben der uralten Landesreligion in der arabiſchen Halbinſel verbreiteten fremden Religionen.

Welcher Erweiterungen, Umbildungen und Umſchmelzungeu dieſer ſo vielartigen Materien umfaſſende Abſchnitt fähig ſei, wird ein Hinblick auf die ſeit jener Zeit erſchienenen vielen wichtigen Werke den Kenner genügend lehren. Wer erinnert ſich nicht alsbald an die allmählig gelieferten Ausgaben der einzelnen damals noch rückſtändigen arabiſchen Texte der Moallakat; an Eichhorn's Abhandlung über das Reich Hira in den Fundgr. des Orients. B. II. S. 359 — 374. B. III. S. 21 — 40. an S. de Sacy's gehaltreiche Unterſuchungen. „Sur divers evenemens de l'histoire des Arabes avant Mahomet" in Tome XLVIII.

p. 484 — 762. der Academie des Inscriptions und: „Sur l'Origine et les Anciens Monumens de la Litterature parmi les Arabes" in Tome L. pag. 247 — 440. vergl. mit Notices et Extraits des Mss. etc. Tome II. p. 366. sqq. 371. sqq. *Pocockii* Specimen Historiae Arabum ed. *White.* Oxonii 1816. 4. Appendix s. Excerpta ex *Abulfeda* de rebus A. ante M. p. 415—495. an Th. Chriſt. Tychſen's „Commentat. de Poeseos Arabum Origine et indole antiquissima" in Commentatt. Societ. litt. Goetting. recentt. Vol. III. p. 235 — 287.; endlich an Rasmuſſen's Historia praecipuorum Arabum regnorum ante Islamismum. Havniae 1817. 4. und ebend. Additamenta ad histor. Arabum ante Islamismum, ibidem 1821. 4.

Am beſten gelungen möchte dem Schreiber dieſer Zeilen ſein, theils die Aufzählung der äußeren Aufforderungen zu dichteriſchen Beſtrebungen bei den älteren Araber S. 172 — 179., theils die Charakteriſtik der Hauptbeſtandtheile der Hamaſa S. 184—204. (vergleiche die brauchbare Literar-Notiz Reiske's in den Novis Actis Eruditorum ann. 1748. pag. 697.) theils die mit ſteter Vergleichung ähnlicher Erſcheinungen bei anderen Völkern entworfene Schilderung und Würdigung der Moallakat S. 227 — 243. 262 — 274.

Leider! konnte damals noch nicht in den Kreis der Unterſuchungen gezogen werden das Studium des Zeit- und Inhalt verwandten Gedichts von Nabega

Dhobyani in S. de Sacy's Chrestomathie Arabe Tome I. p. 322—329. vergl. mit T. III. p. 48—84.; oder die von demſelben franzöſ. Gelehrten in dem fünften Band der „Fundgruben des Orients" Heft 1. S. 1—16. gegebenen Nachrichten von einem Dichter Aſſa einem Zeitgenoſſen Muhammed's nebſt deſſen im Original eingerückten, mit einer Ueberſetzung und kritiſchen Anmerkungen begleiteten Gedicht.

Und was für ein neuer Reichthum würde ſich aufſchließen, wenn die handſchriftlichen Schätze in Paris (ſ. S. 183. der Aufklärungen über Aſien vergl. mit S. de Sacy a. a. O. Tome L. p. 354. Note g. und h.) in Leiden nach A. Schultens's Origines Hebr, L. Bat. 1761. 4. pag. 279. [22]) und Heinr. Alb. Schultens's Proverbia Meidani L. Bat. 1795. 4. p. 77.) vergl. *Nic. Guil. Schroeder* Commentarius de Vestitu mulierum Hebr. pag. 175) im Escurial nach *Casiri* Biblioth. Arab. Hisp. Escur. Tom. I. p. 67. 71. 119. der ſondernden Prüfung und Benutzung des Kenners dargeboten, oder wenn ſogar der von Nic. Wilh. Schröder hinterlaſſene vollſtändige Commentar über die ganze Hamaſa endlich aus ſeinem vieljährigen Kerker befreiet würde!

---

22) Schultens macht bei dieſer Gelegenheit auf die Bruchſtücke aus Vor-muhammedaniſchen Dichtern aufmerkſam, die über 600 an Zahl in Dſjeuhari's arab. Wörterbuche geſammelt wurden.

[illegible] arabiſchen [illegible] in [illegible] welche die älteren [illegible] [illegible] Linguae [illegible] Arabum [illegible] in Bibliotheca Bremensi, Nova T. IV. Fasciculi I. II. III. und [illegible] Dissert. de linguae [illegible] Arab. Halae [illegible] [illegible] über andere Materien) [illegible] werden, [illegible] über einzelne Gegenſtände [illegible] und [illegible] einiger der [illegible] werden müſſen.

Über die arabiſchen Ziffern, die in [illegible] eine ſo [illegible] Rolle ſpielen, geben einen [illegible] Unterricht [illegible] in dem Specimen Arabicum M. Johannis Friderici [illegible], Rostochii [illegible] [illegible] B. II. [illegible] B. V. [illegible] ff.

Über die Sprache, [illegible] S. 16 ff. [illegible] in [illegible] Specimina [illegible] de [illegible] Tom. I Lond. Fol. [illegible] p. 186. und in Shaw's Travels. London 1738. Fol. p. 259. [illegible] in Pococke's Description of the East [illegible] Vol. [illegible] in [illegible] Tom. II. p. [illegible] in [illegible] Reiſe [illegible]

Außer den angeführten Forſchungen eines S. de Sacy, wodurch die früheren Arbeiten eines Olaus Celſus in ſeiner Historia linguae et eruditionis Arabum abgedr. in Bibliotheca Bremensis Nova Cl. IV. Fascicul. I. II. III. und Chriſt. Bened. Michaelis Dissert. de historia ling. Arab. Halae 1706. 4. p. 1—20. (der übrige Theil der für die damalige Zeit vorzüglichen Abhandlung verbreitet ſich über andere Materien) verdunkelt werden, ſind auch kleinere Aufſätze über einzelne Gegenſtände erſchienen, wovon einige der vorzüglicheren hier genannt werden mögen.

Ueber die arabiſchen Pferde, die in den Moallakat eine ſo bedeutende Rolle ſpielen, geben einen lehrreichen Unterricht zu der in dem Specimen Arabicum M. Johannis Fabrici Dantiscani, Rostochii 1638. p. 113. mitgetheilten erſt neuerlich zur Kenntniß des Schreibers gekommenen willkommenen Nachricht die „Fundgruben des Orients B. II. Heft. S3. 275. flg. Bd. III. H. 1. S. 65. flg. B. V. H. 1. S. 49. flg.

Ueber die Kameele, die als den arabiſchen Dichtern z. B. Ibn Doreid V. 46. flg. ſehr theuer geliebte Thiere in mehren Beziehungen ſchätzbare Aufklärungen veranlaßt haben in *Ezech. Spanheimii* Werk de praestantia et usu Numismat. Antiq. Tome I. Lond. Fol. 1706. p. 184. sqq. in *Shaw's* Travels. London 1738. Fol. p. 239. 389.; in *Pococke's* Description of the East. 1748. Fol. Vol. I. p. 131. in Schultens's Comment. in Jobum, Tom. II. p. 828.; in Bruce's Reiſen zur Entde-

ckung des Nils B. I. S. 434. der Leipziger Ausgabe bei Weidmann verdient befragt zu werden Leo's Beſchreibung von Afrika, Herborn. 1805. S. 567. [23])

Die älteſten Religionsvorſtellungen in Arabien haben außer den in den Notices et Extraits etc. T. II. p. 130. sqq., in Aſſemani's Saggio sull' Origine etc. degli Arabi avanti il pseudo profeta Maometto Padova. 1787. 8. p. VIII. sqq. und in den dem 5n Theile der Allgem. Encyclop. S. 74—79. mitgetheilten Auszügen und Nachrichten feinſinnige Betrachtungen veranlaßt, die Joſ. v. Hammer in den Wiener Jahrb. der Literatur J. 1818. Heft 1. S. 94. flg. in überraſchenden Vergleichungen vorgetragen.

Der Sterndienſt der alten Araber hat außer einzelnen zerſtreuten Nachrichten und Aufklärungen in *Bocharti* Hierozoic. ed. Lips. Tom. II. p. 741. *Jablonskii* Opuscula acad. ed. *Te Water* T. II. p. 345. *Jo. Selden* de Diis Syris Syntagm. 2. Lips. 1672. 8. pag. 287. 291. 292.; Schröder de Vestitu Mulier. Hebrr. p. 26. 30.; Globus coelestis Cufico Arab. ed. *Assemani*, Patavii 1790. 4. p. V. sqq.; Meiners's Allgem. Krit. Geſchichte der Relig. Th. I. 1806. S. 381. flg.; Larcher zu Herodot B. III. C. 8. Tom. III. p 269. ausführliche Unterſuchungen erhalten in den Fundgruben

---

23) Ueber die Gaſtfreundſchaft der Araber, die in den älteſten Gedichten bekanntlich ſo ſehr geprieſen wird, erſtreckt ſich *Jac. Verburg* Oratio de Hospitalitate Hebraea et Arabica maxime laudanda. Daventriae 1806. 4. p. 33. sqq.

Hamaker in d. Schrift: Specimen Catalogi MSS. Codicum MSS. Orientt. Bibl. L. Bat. 1820. 4
pag. 125 "Hanc sectam (Motazalitarum) publice professum esse ~~Zamach~~ Zamachsharium ex eo apparet, quod annulum januae domus excelsae (Caabae) apprehenderet, clamitans se esse Motazalitam"
u. pag. 126 "Mos iste ad veterem religionem pertinuisse et a Paganismo ad Islamismum transiisse videtur, ut quemadmodum alii populi aram, sic Arabes in jurejurando, testando, Deumque invocando Caabae portam ejusque annulum attigerint. Ita in alio quod unicum mihi occurrit, ritus illius exemplo, apud Thabaritam Histor. Joctanid. pag. 122. etc"

des Orients Band I. Heft 1. S. 3—15. Bd. II. S. 235—238. mit einem Nachtrage S. 239—263. von der Hand des Prof. Ideler.

Ueber die Verehrung der Steine (S. 280. flg. der Aufklärungen über Aſien) hat neben Meiners a. a. O. S. 391.; Zoega in ſeinem Werke: de Origine et uſu Obeliſcorum, Romae 1797. Fol. p. 205. 206. reiche literariſche Nachweiſungen gegeben.

Die unmittelbar vor Muhammed's Geburt erfolgten merkwürdigen Ereigniſſe werden aufgeklärt durch die von S. de Sacy mitgetheilten Auszüge in den Notices et Extraits des Mss. etc. T. II. p. 366. ſuivv. 371 ſuivv.

Ueber die Kaaba und die von den Pilgern zu beobachtenden Gebräuche verbreiten ſich Ali Bey's el Abaſſi Reiſen in Afrika und Aſien, 2te Abtheilung. Weimar. 1816. S. 191—246. und hinſichtlich des heiligen Berges Arafa ein eigener Artikel unter dieſem Namen in dem 5n Th. der Allgem. Enlyclopädie S. 87. 88. vergl. Chreſt. Arabe. T. I. p. 327.

Ueber die heiligen Monate (S. 296. der Aufklärungen) ſind Simone Aſſemani in dem angeführten *Saggio* etc. p. LXXXI. ſqq. und Caſiri l. c. T. I. p. 156. T. II. p. 20. zu befragen.

Der Glaube an eine Fortdauer nach dem Tode bei den Arabern (S. 297. 298. der Aufklärungen) wird durch Ed. Pocock in den Notis miſcellaneis ad portam Moſis p. 235. ſqq. nützlich aufgeklärt.

Die Heiligkeit des Eides bei den älteſten Arabern beſtätiget Herodot B. 3. C. 8.

Auf die Gewohnheit mit Pfeilen zu loſen, die Zukunft zu erforſchen, deren ſchon Ezech. 21, 26. gedenkt u. ſ w. ſpielt ein Zeitgenoſſe Tarafa's der arabiſche Dichter Schanfari an in der Chrestomathie Arabe T. I. p. 315. vergl. T. III. p. 23.

Andere abergläubiſche Gebräuche und Religionsſitten werden erläutert durch Herbin in ſ. Developpemens des Principes de la L. Arabe 1803. pag. 218. durch die Chrestomathie Arabe T. III. p. 53. p. 76. 77. vergl. mit T. I. p. 328. durch den Scholiaſten zu Haririi Consess. II. p. 42. V. pag. 68. vergl. mit p. 128. und durch die Schrift: Mahometism fully explained, London 1723. und 1725. 2 Voll. in 8.

Ueber die Verbreitung und die Schickſale der chriſtlichen Religion in Arabien vor Muhammed (S. 310. flg. d. Auffl. üb. Aſ.) geben außer Euſebius in ſ. Hist. Eccles. Lib. VI. c. 37. Auguſtinus de haeresibus c. LXXXIII. und Nicephorus in ſ. Hist. eccles. Lib. V. c. 23.; *Hottingeri* Hist. Orient. p. 331. sqq.; Henke's Kirchengeſchichte Th. 1. (vierte Ausg. Braunſchweig 1800. 8.) S. 151. 349; Hinloepen in ſ. Diss. de eo quod Arabes ab Aramaeis acceperunt Traj. ad Rhen. p. 30. sqq.; Knös Chrestomathia Syriaca Gotting. 1807. 8. p. 37—54. und S. de Sacy in T. L. der Memoires etc. p. 315. weiteren Aufſchluß.

1*) Vergl. Exposition de la foi Musul-
-mane Paris 1822 vorzügl. mit Rücksi-
-cht auf den J. des Savans Novemb.
1822 pag. 650–656
Hamaker l. c. pag 189: " Abdalla Ibn Abbas
consobrinus Mohammedis mortuus A. 68
(Chr. 687–8) aetatis 72 ipse quidem nihil
scripserat: at optimam Corani interpre-
-tandi viam ad posteros propagavit. "
Vergl. Voyages du Chevalier Chardin en
Perse par Langles T. IX Paris 1811. 8. pag
158, 183.

Das Alter und die Geſchichte der jüdiſchen Religion in Arabien klären auf Hottinger l. c. p. 322. sqq.; Hinloepen a. a. O. p. 25. sqq. und vorzüglich S. de Sacy in Tome XLVIII. l. c. pag. 585. sqq.

Den Zabiern oder Sabäern endlich (S. 334 — 336. der Aufl.) iſt ein eigener Aufſatz gewidmet worden in dem Classic. Journ. Vol. XIII. N. XXVI. London 1816. 8. p. 284 — 290.

Der vierte und letzte Hauptabſchnitt des Gemäldes von Arabien S. 337 — 396. der, wie ein aufrichtiges Geſtändniß ſagen darf, befriedigendſte und vollendetſte der ganzen Arbeit iſt, ſucht der Charakter Muhammeds die Entſtehung und beſondere Geſtaltung des Korans, ſo wie den Geiſt der muhammedaniſchen Religion zu entwickeln.

Zu einzelnen Umbildungen und Erweiterungen mehr als zu weſentlichen Umſchmelzungen geben folgende theils unbekannt gebliebene, theils ſpäter erſchienene Schriften und Abhandlungen mehrfache Veranlaſſung.

Die aus dem A. und N. Teſt. erborgten Stellen weiſet nach Schwarz in der Schrift: De Muhammedis furto sententiarum scripturae sacrae. Lips. 1711. 8. Cap. V. VI. p. 46 - 91.

Auf die in den Koran eingeſchalteten Mährchen und einzelne Beſtandtheile aus dem Lehrgebäude des Perſer Cultus werfen Licht S. de Sacy's Chrest. Arabe T. I. p. 325. vergl. mit T. III. p. 69. und Joſ. v. Hammer's Geſchichte der ſchönen Redekünſte Perſiens S. 2.

Die Vorſtellungen der Muhammedaner von Hölle und Paradies ſind vollſtändig entwickelt in *Ed. Pocockii* notis miſcellan. ad Portam Moſis pag. 292. ſqq.

Ueber das Verbot des Weintrinkens ſtellt prüfenswerthe Betrachtungen an Pet. Weſſeling p. 140. ſqq. der Variarum Obſervationum, Amſtelaed. 1727. 8.

Die allmählige Zuſammenfügung des Korans aus vorhandenen Bruchſtücken und Blättern in die gegenwärtige Geſtalt beſchreibet lehrreich S. de Sacy in T. L. l. c. p. 311. 312. 331 — 333. vergl. mit Toderini's Litteratur der Türken nach der deutſchen Ueberſ. von Hausleutner, zweiter Th. Königsb. 1790. 8. S. 137. flg.

Die Stellen im Koran, welche von Jeſus handeln ſind nach Schnurrer's Bericht in der Schrift: „biographiſche und litter. Nachrichten von ehemaligen Lehrern der hebr. Litteratur in Tübingen, Ulm 1792. 8." S. 186. vollſtändig geſammelt von Wilh. Schickard in dem Büchlein: *Deus orbus Saracenorum.*

Treffliche Ueberſetzungsproben des Korans hat Hr. v. Hammer mitgetheilt in den Fundgruben des Orients B. I. S. 302. flg. B. II. S. 25. flg. S. 336. flg. B. III. S. 231—261. B. IV. S. 68—86.

Ueber die Sammlungen von Hadiths oder Traditionen bei den Muhammedanern, die in der Sunna niedergelegt ſind, trägt lehrreiche Anmerkungen vor S. de Sacy in der Schrift: Traité des Poids et des Meſures legales des Muſelmans, Paris 1799. 8.

(**) Ein wichtiges Werk nennt das 2te Quartalheft des Minerva Jahrb. ~~1824~~ 1826 unter dem Titel: d. h. Nische d. Leuchten
Mishcat-ul-Masabih or a collection of the most authentic traditions regarding the actions and sayings of Muhammed. Translated from the original arabic, by Captain A. N. Matthews. Calcutta 1809
2 Quartb.

// Die Zahl solcher Ueberlieferungen, sagt d. Rec. Hr v. Hammer S. 155, wenn freylich mehr als die Hälfte unächt seyn mag, beläuft sich gegen 10000

Das Werk ist der geschätzteste Commentar über das Massabih d. h. die Leuchten, ~~dessen~~ dessen Verf. im J. 1122 gestorben

Vergl. Heidelb. Jahrb. Mai 1828, wo Hr v. Hammer aus Akhteri, einem türk.-arab. Wörterbuch eine Centurie v. Ueberlieferungen vorführt

(**) Diese Schrift ist ins Französ. übersetzt in 2 Bänd. chez Pillet l'aîné 1821 / 10 Thlr / nach N. 1 des von Beck herausgeg. Allgem. Repertoriums J. 1824.

pag. 10—12. 16. 22. 38. und in dem Traité des Monnoies Muselmanes, Paris 1797. 8. p. 4. 5. 34.

Höchſt ſchätzbare Auszüge aus der Sunna oder der mündlichen Ueberlieferung Muhammed's verdanken wir dem Joſ. v. Hammer in den „Fundgruben des Orients" Band I. Heft 2. S. 144. flg. H. 3. S. 277. flg.

Ueber einen beſonderen Gegenſtand ertheilt Aufklärung ein Aufſatz in den Asiatic Researches T. X. London 1811. 8. p. 475—512. unter dem Titel: „Remarks upon the authorities of Mosulman Law."

Ueber Muhammed und ſeine Religion ſind zu berückſichtigen Tome XXXII. der Memoires de l'Academie des Inscriptions etc. p. 402—421.; Beck's Anleit. zur Kenntniß der allgem. Welt- und Menſchengeſchichte, Th. 2. Leipzig 1788. S. 650. flg.; Ali Bey el Abaſſi's Reiſen u. ſ. w. S. 112—116. und Hamaker's Oratio de Religione Mohammedica magno virtutis bellicae apud Orientales incitamento 1817. 4.

Die in *Malcolm's* History of Persia Vol. II. London 1815. 4. p. 319—426. befindliche Abhandlung über die Muhammedaniſche Religion zunächſt in Perſien iſt faſt ganz aus Sale's bekannter Zuſammenſtellung entlehnt.

Wichtiger ſcheint: An History of Muhammedanism comprising the Life and Charakter of the Arabian Prophet etc. by *Charl. Mills*, London 1817. 8. (ſ. Leipz. Lit. Zeit. J. 1818. Nr III.)

Eine Abhandlung über die Moral des Korans u. ſ. w. verfaßt von Imman. Berger enthält der fünfte Band von Stäudlin's Beiträge zur Philoſophie und Geſchichte der Religion u. ſ. w. Lübeck. 1799. 8. S. 250 — 298. vergl. das Buch des Kabus. Ueberſ. von Friedr. v. Diez S. 191. flg. (W.)

Ob die in dem Classical Journal Vol. VIII. N. XV. London 1813. 8. pag. 220. angemeldete vielverſprechende History of the Religions, Manners and Customs of the Muhammedan Nation etc. by *T. G. Wait* bereits zu Tage gefördert worden, iſt dem Schreiber dieſes unbekannt.

Auch gehört, obgleich dem kleinſten Theile nach, hierhin die von dem franzöſ. Nationalinſtitut gekrönte Preisſchrift, betitelt: „Mohamed. Darſtellung des Einfluſſes ſeiner Glaubenslehre auf die Völker des Mittelalters. Von K. E. Oelsner. Frkf. a. M. 1810. 8.“ Erſter Abſchn. S. 1 — 57. neben welcher aber ebenfalls einen ehrenvollen Platz einnimmt das Acceſſit des Hrn. von Hammer, welches eingerückt worden in die „Fundgruben des Orients“ B. I. S. 360 — 370.

Der Verfaſſer, der einen früheren, viele Jahre mit Eifer verfolgten Plan zu einer ausführlichen Geſchichte Arabiens von den älteſten Zeiten bis auf den Tod Muhammeds ſchon längſt aufgegeben hat, hofft daher für die zahlreichen Mittheilungen aus ſeinen lange fortgeſetzten Vorbereitungen, da ſie zur Verbeſſerung und Erweiterung einer früheren Arbeit dienen, von billigen wiſſenſchaftliche Zwecke ehrenden Leſern Nachſicht zu erhalten.

(W/ Vergl. غنية المتملي ~~شرح~~ شرقة غنية المصلي

Ghinijetol-mutemelli schercki Minijetil mussalli d. h. <u>Langwährende Befriedigung als Erläuterung des Zweckes der betenden</u>. Gedr. zu Constantinopel i. J. d. H. 1239/1823/ angezeigt in N. 114 des Maistücks d. Leipz. Lit. Zeit. 1825

|| Das Minijetol-mussalli des großen ~~Scheich~~ Scheich Seadeddin Aschghari gest. im J. 897(1491) ist d. geschätzteste Werk über die Pflichten des Gebets u. d. vorliegende Werk verf. von Scheich Ibrahim ben Mohammed aus Haleb (gest. 1549) der geschätzteste Commentar desselben für Nicht Moslimen freylich von sehr geringem Interesse, für Moslimen von dem allergrößten u. s. w.

Die andere Abhandlung in dem zweiten Bd. der „Aufklärungen über Aſien“ betitelt: „Ueber die Sprache der Liebe und der Galanterie in den Schriften der Aſiaten“ S. 406 — 571. wird indeſſen zu ſolchen Abſchweifungen weniger verleiten, weil der Verf. die in den einleitenden allgemeinen Betrachtungen S. 406 — 444. vorgetragenen Grundſätze im Weſentlichen noch jetzt als wahr anerkennt und keine nach dieſem Verſuche erſchienene ähnliche Arbeiten anzuführen vermag.

Die aus den in der literariſchen Ueberſicht der **morgenländiſchen Erzählungen und Mährchen** bereits aufgezählten und anderen in raſcher Folge dem Freunde der aſiatiſchen Dichtungen dargebotenen Schriften gebildeten handſchriftlichen Sammlungen würden zu den köſtlichſten Erweiterungen und Umbildungen den ergiebigſten Stoff darreichen, wenn eine neue Luſtwandlung durch die lieblichſten Fluren Aſiens zu einer belohnenden Nachleſe unternommen werden ſollte.

Mehre dem Schreiber dieſer Zeilen damals noch nicht zugängliche überraſchende Bilder und Vergleichungen hat zu einem gefälligen Blumengewinde vereinigt **Umbreit** in ſeiner genußreichen Schrift: „**Lied der Liebe**, das älteſte und ſchönſte aus dem Morgenlande u. ſ. w. Göttingen 1820. 8.“ S. 142—148.

5. **Medſchnun und Leïla.** Ein perſiſcher Liebesroman von **Dſchami.** (x) Aus dem Franzöſ. überſetzt, mit einer Einleitung, Anmerkungen und drei Beilagen verſehen von A. T. H. 2 Bdchen. Amſterd. 1808. 8.

(x) Vergl. Journal Asiatique Trente Cinquieme Cahier Paris 1825, wo pag. 257 u 267 Notice sur Djâmy et son Beharistan, par M. Grangeret de la

Wenn auch Hr. Chezy, dieſer geſchmackvolle Kenner der Aſiatiſchen Dichterſprache, dem Friedr. Schlegel in ſ. Schrift: Ueber die Sprache und Weisheit der Indier, Heidelberg 1808. S. 31. ein gerechtes Lob der Achtung zollt, mehr eine franzöſiſche Nachbildung, als eine buchſtäbliche Ueberſetzung des perſiſchen Originals geliefert hat, welches der deutſche Ueberſetzer S. 6. der Vorrede vermuthete, S. de Sacy in ſeinem Discours sur les Traductions d'Ouvrages écrits en Langues Orientales 1810. pag. 17—28. und die Gemahlin jenes franzöſiſchen Gelehrten in dem zweiten Theil der Schrift: „Leben und Kunſt in Paris unter Napoleon" S. 195. 206. aber beide unabhängig beſtätigten, ſo ſcheint doch der zarte Duft der aus den lieblichen Gebilden des perſiſchen Dichters Dſchami, den Joſ. Hammer in ſ. Geſchichte der ſchönen Redekünſte S. 312—348. in ergötzenden und belehrenden Zeichnungen dem Blicke vergegenwärtiget hat, den gefühlvollen Leſer anwehet, nicht verwiſcht, keine weſentliche Schönheit der Urſchrift aufgeopfert worden zu ſein.

In der vorgeſetzten Einleitung S. 1—35. bemühete ſich der deutſche Ueberſetzer über die drei Claſſen von Romanen, worin perſiſche Dichter Liebende, die die Sage als Ideale menſchlicher Schönheit und durch die innigſte Zärtlichkeit und die ſeltenſte Uebereinſtimmung des Herzens vereinigt dargeſtellt hatte, mit der wohlklingenden Süßigkeit ihrer bilderreichen Sprache zu beſingen verſucht haben, den erforderlichen Unterricht zu ertheilen, der durch die Benutzung neuerer Hülfsmittel auf eine anziehende Art vervollſtändigt werden kann.

Unter dieſen nehmen eine vorzügliche Stelle ein die Fundgruben des Orients B. I. S. 47. flg. 313. flg. S. 392. flg. 398. B. V. S. 327. flg. und Joſ. v. Hammer's angef. Werk S. 109—113. 184. 241. 311. 356. 358. 360. vergl. mit den literar. Nachrichten in Caſiri T. I. p. 136. und 159. in der Biblioth. Medic. Laurent. edid. *Steph. Evod. Assemani* p. 149. N. CIII, in den Notices et Extraits etc. T. IV. p. 287. 626. flg. und p. 643. in The Asiatic Miscellany Vol. I. Calcutta 1785. 4. p. 124. sqq.; *Hindley's* Persian Lyrics, London 1800. 4. p. 16. und 48.; Rouſſeaus Flowers of Persian Literature p. 185. sqq. 194—197. und mit den Nachweiſungen, welche S. de Sacy ertheilt in den Mémoires sur diverses Antiquités de la Perse etc. pag. 211. sqq. 404. sqq.

Um den Leſer für den Genuß der von Dſchami in reichlicher Fülle hier dargebotenen Schönheiten empfänglicher zu machen und mit den fremdartigen Erſcheinungen, die in dieſem Gebiet der aſiatiſchen Dichtkunſt das ungewohnte Auge umgaukeln, mehr zu befreunden ſind außer 45 Erläuterungen und vielen untergeſetzten Anmerkungen Bd. 2. S. 69—110. drei Beilagen hinzugefügt worden, wovon die erſte: „Wettſtreit zwiſchen den Augen und der Augenſchminke;" die zweite: „Betrachtungen über die Naturſchilderungen der Perſer durch einzelne charakteriſtiſche Proben erläutert" und die dritte: „Von den Uebertreibungen der Gefühle der Bewunderung

******

und des Schmerzes in der Liebe bei den Perſern" als Ueberſchrift an der Stirne trägt.

Eine eigene Schrift über dieſe Art von perſiſchen Dichtungen iſt in neueren Zeiten nicht erſchienen: aber über einen verwandten Gegenſtand iſt unter dem Titel: Von der religiöſen Liebe der Mohammedaner in B. I. Heft 2. S. 87—128. des Greifswaldiſchen Archivs 1816. 8. eine leider! faſt gar nicht bekannt gewordene Abhandlung geliefert worden, die einen ſo hohen Genuß und eine ſo lehrreiche Unterhaltung darbietet, daß man den Verfaſſer derſelben, den Herrn Prof. Koſegarten in Jena nicht dringend genug um die verſprochene Fortſetzung erſuchen kann.

Die Herz zerreißenden Leiden der unglücklichen Liebe Medſchnun's und der Leïla haben mehre freie Nachbildungen hervorgerufen, worunter eine eben ſo anmuthige als rührende Erzählung, die häufig den europäiſchen Leſer durch glückliche Nachahmungen in eine aſiatiſche Welt zu zaubern verſtehet, den Titel führt:

Meinun und Leïla. Der arabiſche Petrarch und Laura. Nach dem Engl. des J. D'Iſraeli. Leipzig 1802. 2.

Eine genaue Charakteriſtik hat der Schreiber dieſer Zeilen S. 29—32. der Einleitung zu der deutſchen Ueberſ. von Dſchami's Medſchnun und Leïla zu geben verſucht.

Ferhad's traurig endende Liebe zu der ſchönen Schirin (worüber die „Fundgruben des Orients" Band III. Heft 2. S. 90—96. und das Classical Journal Vol. X. N. XX. London 1814. p. 332.

und des Schmerzes in der Liebe [illegible] den Vortrag als Ueberschrift an den [illegible]

Eine eigene Schrift über diese Art von poetischer Dichtungsart ist in neuern Zeiten nicht erschienen oder über einen verwandten Gegenstand ist unter dem Titel: Von den religiösen Liedern der Minnesänger in Bragur Bd. 3. S. [illegible] [illegible] eine [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] so daß man den Dichter [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Liebe, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Meinungen und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und Laura. [illegible] [illegible]

[illegible]

Eine [illegible] [illegible] [illegible] Seiten [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von Dichtern, Meistern und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Schrift [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bd. III. Heft 1. S. [illegible] [illegible] [illegible] Journal Vol. [illegible] N. XX. London [illegible]

335. die neueſten Verſuche liefern) iſt es, die eine geiſtreiche dichteriſche Schöpfung dem vertrauten Kenner des Orients, dem Joſ. v. Hammer entlockt hat.

Welcher auf Bildung Anſpruch machende Orientaliſt ruft hier nicht freudig aus:

Schirin. Ein perſiſches romantiſches Gedicht nach morgenländiſchen Quellen. Zwei Theile. Leipz. 1809. 8.

Eilet, ihr Freunde der perſiſchen Bilderſprache, die durch ihren unnennbaren Zauber einſt ſo erquickend euch anſprach, und alle, die ihr an dem üppigen Leben euch ergötzt, welches den zarteſten und erhabenſten Phantaſiegemälden eine glühende ausſtrömende Begeiſterung eingehaucht hat, eilet zu der Betrachtung der aus der tiefſten Empfindung entſprungenen und im ſchönſten Farbenſchmelz prangenden Seelengemälde und Naturſchilderungen, die in dem vorliegenden Werke unter wechſelnden Geſtalten der mannichfaltigſten Schönheit lockend euch anziehen. Auch euch Kennern der aſiatiſchen Literatur, die ihr in die friedlichen paradieſiſchen Fluren Vorderaſiens entrückt die Feſſeln einer beängſtigenden Gegenwart minder ſchmerzhaft empfindet, hat hier ein geiſt= und kenntnißreicher Deutſcher eine reichhaltige Quelle des Genuſſes wie durch einen Wunderſchlag eröffnet. Selbſt euch Jüngern der neueſten poetiſchen Schule, die ihr in ſchwindelnder Höhe ſo gern in Nebel euch einhüllt, und mit dem hellleuchtenden Glanze von Karfunkeln und anderen Edelſteinen euer Haupt umkränzet, bietet ſich in der neuen morgenländiſchen Dichtung zu den vielartigſten Bedürfniſſen ein ergiebi-

ger Schatz dar! Mit ſo vielfachen Reizen ausgeſtattet, tritt Schirin, die geprieſene Schöne des Morgenlandes, hier auf!

Mit dieſer vorſtehenden Einleitung eröffnete von dem erhaltenen Eindruck noch lebhaft ergriffen der hier die Feder führende Recenſent ſeine in Nr. 172. 173. der Jenaiſchen Allgem. Lit. Zeit. 1810. befindlichen Berichtabſtattung, die eine genauere Entwickelung an dieſem Orte überflüſſig macht.

4. Die Hebräerin am Putztiſche und als Braut. Drei Theile. Mit 9 Kpfrn. Amſterdam 1809. 1810. 8. 7 Thlr 4 Gr.

Dieſe letzte Arbeit aus der früheren Periode darf uns, da der Plan, Inhalt und Charakter derſelben hinreichend bekannt ſind, hier um ſo weniger beſchäftigen, weil keine ähnlichen Schriften ſeit jener Zeit zu Tage gefördert worden.

Daß aber die dort niedergelegten verſchiedenartigen Unterſuchungen aus fortgeſetzten philologiſchen, bibliſchen und aſiatiſchen Studien, ſo wie aus neueren Reiſebeſchreibungen Beſtätigungen, Erweiterungen und Berichtigungen erhalten haben, kann ein flüchtiger Blick in das reich beſchriebene Handexemplar des Verfaſſers den Kundigen lehren.

Dem Herrn Prof. Roſenmüller und Dr. Geſenius verdankt der Schreiber dieſer Zeilen in ihren Anmerkungen zu Jeſ. III, 16. flg. einzelne Verbeſſerungen und Nachträge, die er aber (ſo wachſen die Kentniſſe und ſchwinden die Irrthümer!) durch neue Berichtigungen und Zuſätze zu vervollkommnen vermag!

* * *

(x) Das sämmtliche Schweizer Abendblatt Nr. 252
nimmt folgende kleinere Abhandlungen verfasst
von D. J. H. Hartmann

In Nr. 44 des Intelligenzblattes zur Leipz. Lit. Zeit.
1805. 1. (a) Nachricht von einem literarischen
Nachlass des berühmten Jak. Golius mit einer
Nachfrage. Ebend. Nr. 44. J. 1806. 2. (b) Nachricht von
einem seltenen syrischen Gedicht über die
göttliche Weisheit.

3. Einige Bemerkungen über einen Abschnitt in Mur-
hards Zeitschrift: Censurstreit und D. Stolberg
In Nr. 41 des Intell. Bl. zur Leipz. Lit. Zeit. J. 1806

Ueber den Namen Arabien und Araber
ebend. Nr. 26. J. 1808 (s. § LXVI)

4. Historische Vermuthung über die Fahrt der
Phönizier nach Ophir veranlasst durch
Odyssee 15, 454. Ebend. Nr. 21. J. 1808.

Anm. In N 247 des Octoberhefts der Leipz. Allg.
Lit. Zeit. J. 1824. hat Schreiber dieser Zeilen
aber ohne seine Namens Unterschrift die in den
vorstehenden 4 Nummern aufgeführten eignen Abhand-
lungen, als Nachtrag zu der von § XII – LXXXIV
fortlaufenden Lebensskizze (xx) geliefert und im
Anhang die nachstehenden Worte hinzugefügt:
„Diese Zwischensätze (xx) die durch einen losen Faden mit ei-
ner schwebenden Wendung an das Ganze angebracht
werden, scheint wie man sich bald überzeugt, keinen an-
dern Zweck zu haben, als die früheren geschätzten
literarischen Leistungen über d. Gang des orient.
Studiums in Deutschland und in Holland von den en-
geren von I – II gezogenen Kreisen in lehrreicher
und recht erheiternder Gestalt fortzuziehen und da-
durch dem umfassenden Werke eine vielseitigere, in
dem beigefügten Register noch deutlicher hervor-
tretende Ansicht zu geben."

Möchte es mir gelungen ſein, in den lange genug fortgeſponnenen Betrachtungen, die durch das aufgeſtellte hoffentlich nicht geſchmeichelte Bildniß des Verfaſſers in der früheren Periode veranlaßt wurden, durch die der früheren Sitte gemäß angeſchloſſenen literariſchen Unterſuchungen und eingefügten erheiternden Zwiſchenſpiele und Anekdoten, für eine lehrreiche Unterhaltung meiner Leſer nicht vergeblich Sorge getragen und Langeweile überall verſcheucht zu haben.

Mit dieſem Wunſche eile ich nun an der Hand des Wegweiſers aus dem durch manche Windungen oft verdunkelten Seitenpfade auf die offene Straße, die wir nach den mannigfaltigſten Richtungen Jahre lang durchwandert haben, zum letzten Male zurückzukehren.

Den Wegweiſer liegt nun noch die Pflicht ob, die Hauptländer Aſiens und Afrika's, durch welche die Reiſe ſich fortgezogen hat, in deutlichen Bildern zur angenehmen Rückerinnerung den wißbegierigen Gefährten zu vergegenwärtigen und dann auf die Merkwürdigkeiten, welche erſt in neueren Zeiten hervorgetreten ſind, die Aufmerkſamkeit mit kurzen Andeutungen hinzulenken.

Weil nun vorzüglich ſeit dem zweiten Jahrzehnd dieſes Jahrhunderts die wichtigſten Aufklärungen über Länder- und Völkerkunde durch raſch aufeinander folgende Forſchungen und Reiſebeſchreibungen verbreitet worden, ſo ſoll die Berichtabſtattung von dem Jahre 1810 anhebend bis zu den merkwürdigen Nachrichten, welche in den 3 erſten Monaten des Jahres 1822 worden, ſowohl nach den Ergebniſſen des eige-

nen Studiums, als nach den Ausſagen kundiger Beurtheiler nach geprüfter Auswahl fortſchreiten.

Bis zu demſelben Zeitpunkte oder bis zur Oſtermeſſe 1822 ſollen dann die lehrreichen Ereigniſſe, welche ſeit dem Schluſſe des Denkmals hinſichtlich der in den einzelnen Bänden und Abtheilungen abgehandelten Hauptmaterien z. B. der Miſſionsgeſellſchaften der aſiatiſchen Sprachkunde u. ſ. w. die allgemeine und beſondere Theilnahme in Anſpruch genommen haben, der genaueren Betrachtung vorgelegt werden.

Alſo:

Vorhalle oder Ueberblick über Länder- und Völkerkunde Aſiens und Afrika's. *)

Dem B. II. Abtheil. 2. S. 76. noch ſchmerzhaft gefühlten Mangel befriedigender Charten zur Aufklärung der Erdkunde von Aſien iſt ſeitdem theils im Allgemeinen, theils im Beſonderen durch brauchbare Hülfsmittel mehr oder weniger abgeholfen worden.

Unter jenen nimmt einen Hauptplatz ein: Charte von Aſien zu Ritter's Erdkunde, gez. von J. M. F. Schmidt, Berlin 1819. [24]) unter dieſen ſind ei-

---

*) Anm. Dieſer Durchflug ſchreitet von Oſten nach Weſten fort und bewegt ſich von den einzelnen Hauptſtandpunkten aus in ſüdlicher Richtung durch die Länder und Inſeln Aſiens fort. In Afrika machen die Länder und Stämme, wo die arabiſche Sprache noch geredet wird, die Gränze.

24) Daß jedoch die neueſten und beßten Hülfsquellen nicht überall benutzt worden, hat der kundige Beurtheiler in Bertuch's N. Allg. Geogr. Ephemeriden Bd. VI. St. 1. S. 67. flg.

(W) In den N. Allg. Geogr. Statist. Ephemeriden B. XIII Heft 3 S. 249-280 und ebend. Heft 4 S. 369-430 (Weimar 1824) so wie ebend. B. XIV. Stück 4. 1824 S. 359-388 ist gegeben "eine allgemeine Uebersicht der geographischen und politischen Momente in dem sechsjährigen Zeitraume von 1818 bis 1824."

Vergl. namentlich B. XIII 1824 Heft 4 S. 418-430. B. XIV St. 4 verbreitet sich von S. 359-367 über die in Afrika nach den verschiedensten Richtungen gemachten Entdeckungen.

In den Literar. Blättern der Börsenhalle J. 1828 N. 271 ein lehrr. Aufsatz betit. Betrachtungen über die Völker u. Regierungen Asiens (aus dem Dänischen)

nige beſonderen Zwecken und Ländern dienende wohlgerathene Charten zunächſt zu berückſichtigen, z. B. Charte von Hochaſien zum Schah Nameh des Firduſſi lithogr. von C. F. Müller in Carlsruhe 1819, ferner die den neueſten Miſſionsberichten, welche weiter unten unſerere Aufmerkſamkeit beſchäftigen werden, und einzelnen Reiſebeſchreibungen aus der neueſten Zeit beigefügten Charten: gleichwohl wird der muhammedaniſche Münzliebhaber, dem für beſchränktere Zwecke Murphy durch ſie ſeiner History of the *Mahometan Empire in Spain*, London 1816. 4. vorgeſetzte Charte einen dankenswerthen Dienſt geleiſtet hat, ſich auf ſeinen mühſamen Wanderungen häufig verlaſſen fühlen und wünſchen, daß gründliche Kenner, wie Frähn, durch Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten auch auf dieſem Felde neues Verdienſt ſich erwerben mögen.

Die Ergebniſſe der älteſten und der neueſten Forſchungen ſind unter umfaſſenden allgemein vergleichenden Ueberſichten zuſammengeſtellt und durch ſcharfſinnige und geiſtreiche Ideenverbindungen verſchmolzen in Carl Ritter B. III. Abth. 3. S. 45. angeführter Erdkunde: daher auch dieſes tief geſchöpfte Werk gleich im Eingange zu einem lehrreichen Führer ſich aufdringt.

(Weimar 1819) überzeugend gelehrt: zu dieſer auch in der Jen. Allg. Lit. Zeit. J. 1821. Nr. 29. geprieſenen Charte bildet die von F. Weiland entworfene Charte von Aſien, Weimar 1819. (ſ. Bertuch a. a. O. B. VII. St. 1. S. 129. ein zum Theil ergänzendes und berichtigendes Blatt, obgleich auch hier dem ſpähenden Blick Stoff zu kleinen Verbeſſerungen ſich darbieten wird.

Zunächſt ſchließt ſich hier an die in dem Lit. Converſationsblatt J. 1821 Nr. 184. aufgeführte Schrift, betitelt: *Hugh Murray's* Historical account of discoveries and travels in Asia from the earliest period to the present time. Edimburgh. 1820. 8. die (vergl. Bertuch's N. A. G. Eph. B. 1. S. 501. 502.) mit Sorgfalt gearbeitet zu ſein ſcheint, obgleich das Lob der Vollſtändigkeit demſelben wie B. 10. St. 10. S. 158. flg. gezeigt iſt, nicht beigelegt werden darf. Einen ähnlichen Zweck verfolgt Choix de voyages dans les quatre parties du monde etc. par *Mac Cathy* III. et IVme Vol. Paris 1821. 8. worin von den ſeit dem J. 1806 erſchienenen Reiſebeſchreibungen von Aſien Auszüge mitgetheilt worden.

In einem engeren Raum bewegen ſich die aus den trefflichſten Hülfsmitteln mit vorſichtig abwägender Kritik gearbeiteten Illustrations chiefly geographical of the History of the expedition of Cyrus etc. etc. by *James Rennel*, London 1816. 4. mit drei Charten bereichert.

Das Reich der Sineſen, deſſen gegenwärtiger Regentenſtamm die Mandſchu ſind, die ihren Urſprung von den Tunguſen einer der vier tartariſchen Familien [25]), die unter dem Namen der Mongolen,

---

25) S. die neueſten Unterſuchungen in Abel-Remuſats Recherches sur les Langues Tartares. Tome I. Paris 1820. 4. in dem Discours preliminaire.

Für die frühere Tartariſche und Sineſiſche Geſchichte bietet lehrreichen Stoff dar: Narrative of the chinese embassy to the khan of the Tourgouth Tartars etc. by *G. Thom*.

(x) vergl. Histoire des Mongols, depuis Tchinguiskan jusqu'a Timour bek Tome 1 en deux parties Paris 1824

Der ungenannte Verf. hat blos muhamedanische d. h. arab. persische und türkische Quellen benutzt, wie Abel Remusat in der vortheilhaften Anzeige dieses Werks in dem Decembre d. Journal des Savans 1824 gezeigt hat. pag. 718.726

Puteschestwije w Kitai d. h. Reise nach China durch die Mongolei in d. J. 1820. 1821 von Eg. Timkowsky (x) 3 Th. St. Petersburg 1824 angez. in N. 25 des Märzheft d. Lit. Conv. bl. 1825

Vergl. Nikolaus von Murawiew Reise durch Turkomannien nach Chiwa in den Jahren 1819. 1820. Aus dem Russischen übers. u. mit einer histor. Einleit. Beilagen und einigen Anmerkgen begleitet von Phil. Strahl. 2 Theile. Berlin b. Reimer 1824. 8. 3 Rthl.
empfohlen in dem Aprilheft des Lit. Conv. Blatts J. 1825 Nr. 86. 87
(Chiwa ist das alte Chorasm, Turkomannien)

((Beleuchtung u. Widlegung der Forschungen über die Geschichte der Mittelasiatischen Völker des Herrn J. J. Schmidt von Jul. Klaproth. Paris 1824 / s. Octob. d. Heidelb. Jahrb. J. 1825 v. Schlosser)

(x) Eine deutsche Uebers. in 3 Theilen v. Schmidt. Der 1te und 2te Th. Leipz. b. Fleischer 1825 (2 Thlr) rühml. angez. in Nr. 11 des Allg. Anzeig. J. 1825

x) vergl. Journal Asiatique Dix septieme Cahier Paris 1823 pag. 293—309 von Julius Klaproth.

†) Beschreibung von Dungwar, im westlichen Theile von Thibet" abgedr. in den N. Allgem. u. geograph. Statistischen Ephemeriden B. XIII St. 3 S. 281 u. 293.

†) Narrative of a Journey into Khorasan etc. Londres 1825 in 4. 3 l. 3 sh. angezeigt in d. Revue Encyclop. Avril 1826 pag. 51 — und in Nr 152 d. Jenaisch. d. Lit. Zeit. 1827 St. Dieselbe von J. B. Fraser herausgeg. Narrative XXVI et 623 ist ausführlich angez. von S. de Sacy in dem Journal des Savans Octobre et Novembre 1826

Türken und Tibetaner der Geſchichte ſich bemerkbar genug gemacht haben ableiten, hat in den mannigfaltigſten Beziehungen reiche Aufklärungen in den neueſten Zeiten erhalten und zwar *a*) in: *A View of China* containing a sketch of chinese chronology, geography, government, religion and customs etc. by the Rev. *R. Morrison*, Macao 1817. 4. vergl. mit Journal des Savans 1818. pag. 657—662.; *b*) Nouvelles lettres edifiantes des Missions de la Chine et des Indes Orientales, Paris T. I—VI. 1818. 1820. 12. vergl. l. c. 1819. p. 174—182, 1820. pag. 595—601. und 1822. pag. 67—75.; *c*) als Materialienſammlung für den ſondernden Kritiker brauchbar: De la Chine, ou description generale de cet empire etc. Troisieme edition par Mr. l'Abbé *Grosier*, Paris T. I—VII. 1818—1820. 8. vergl. l. c. 1820. p. 553—568.

Der Verwandtſchaft wegen macht zunächſt auf die Aufmerkſamkeit des Forſchers Anſprüche die in den Götting. gel. Anz. J. 1821. Nr. 195. und in dem Journ. d. Sav. 1820. p. 526—534. von S. de Sacy geprieſene Histoire de la ville de Khotan (in der kleinen Bucharey) tirée des Annales de la Chine etc. par Mr. *Abel-Remusat*, Paris 1820. 8. *)

Bewegen wir uns an der Sineſiſchen Gränze in ſüdlicher Richtung fort, ſo erblicken wir das ſtolze Him-

---

Staunton, London 1821 dem ein mehrere ſineſiſche Bruchſtücke enthaltender Anhang (ſ. Journ. d. Sav. 1821 p. 259. sqq.) beigefügt iſt.

laya-Gebirge, deſſen Höhe H. T. Colebrooke in einer beſonderen Abhandlung abgedr. in dem zwölften Bande der *Asiatick Researches*, London 1818. p. 253—293. zu beſtimmen verſucht hat. Die Merkwürdigkeiten auf einer Reiſe nach dieſem Gränzgebirge mit mehren lehrreichen Nachrichten bewahret auf Journal of a Tour ghrouph part of the Snow Raange of the Himala mountains etc. by *James Bailie Fratzer*, London 1820 angezeigt in Bertuch's N. A. G. Eph. B. VIII. St. 2. S. 180—185.

Unter den Hauptflüſſen Hinduſtan's [26]), welches jetzt vor unſeren Blicken ſich ausbreitet, hat der Ganges zur Erforſchung ſeiner Quellen den eben genannten Engländer und drei andere kundige Männer ſeiner Nation aufgefordert, deren Ergebniſſe Bertuch a. a O. S. 130. flg. mit den ſie begleitenden Beobachtungen mitgetheilt und durch eine beigefügte Charte verdeutlichet hat.

Den Ganges hinauf von Calcutta bis Lucknow und von der Inſel Ceylon nach Pondichery und weiter hinauf bis nach Sirengapatam reiſte unter den günſtigſten Empfehlungen Lord Valentia, der den reichen Ertrag ſeiner Entdeckungen und Erfahrungen in den beiden erſten Bänden ſ. Voyages and

26) Eine faſt erdrückende Ueberſicht der wichtigſten früheren Unterſuchungen und Arbeiten über dieſen Länderbezirk mit Nachträgen der mannigfaltigſten Art liefert Wahl in der Fortſetzung von Büſching's Erdbeſchr. Th. XI. Abth. 3. 4. 1805. 1807.

(xi) In Bertuchs N. Allg. geogr. Ephemeriden B. XII St. 1. Jänner ~~182~~ 1823 S. 1–56 befindet sich: „Auszüge aus dem Tagebuche einer Reise zur Erforschung der Quellen des Ganges und Jumna, von Cap. J. A. Hodgson.

(δ) vergl. die ~~Alt~~ N. Allgem. Geograph. Statistischen Geogr. Ephemeriden B. XIV St. 3. 1824 u. von S 255–284 „Bruchstück einer Reise im Himalaya Gebirge.“

Ebenso in dem XVten B. St. 5. Jänner 1823 S 193–205. Über das Thal des Setledje im Himmalaja gebirge. Von M. H. T. Colebroke (Aus den Nouv. Annales des Voyages T. XIX. pag. 11–52)

In d. N. A. G. Ephemeriden B. XVII St. 3. 1825 S 65–75. im Aufsatz: Ueber das Innere der hinterindischen Halbinsel fortges. im andern B. S 97–104.

Vergl. Historical Sketches of the South of India founded chiefly of Indian Authorities 3 Voll in 4 by Mark Wilks

— A Memoir of Central India, including Malwa and adjoining provinces etc By John Malcolm Lond. 1823. 2.

vergl. von d. de Sacy in d. Journal d. Savans Fevrier 1825 und in Avril ebend.

In dem 15ten B. Heft 4. 1825 der N. Allgem. Geogr. u. Statistischen Ephemeriden ein Aufs. "Ostindien im dritten Zehntel d. 19ten Jahrh." S. 97–113 (entlehnt aus Revue Encyclopédique Decembre 1824)

[x] Ein Prachtwerk ist erschienen unter dem Titel: "The Wonders of Elora: or the Narrative of ~~the~~ a Journey to the Temples and Dwellings excavated out of a mountain of granite etc. By J. B. Seely etc 8 1824 pp. 536, wovon "überraschende, lehrreiche Auszüge" in the Class. Journal Vol. XXXI No. LXI p. 21–33 London 1825 und in d. Gött. gel. Anzeigen d. 21ten Aug 1826 St. 133.

In d. lit. Bl. zur Börsenhalle J. 1829 Nr 442. 444. 448 Ergeb. einer Reise von Bombay nach Madras u. Calcutta.

Travels to India, Ceylon etc. London 1811. 8. niederlegte.

Eine geiſtreiche belebte Unterhaltung und anziehende Gemälde namentlich aus dem Kreiſe des geſellſchaftlichen Lebens in Indien gewährt Journal of a Residence in India by Mrs *Graham*, Second edition. Edimburgh and London 1813. 4.

An die History of Bengal from the first Mohammedan invasion until the virtual conquest of that country by the English A. D. 1757. 1813. 4. ſchließt ſich paſſend an The History of *British India*, by *James Mill*, Lond. 1817. 3 Voll. 4. Dem erſten Band iſt eine Charte des öſtlichen Theils von Perſien, Afghaniſtan und Baktriana, dem zweiten eine Charte von Indien beigefügt, vergl. Journal des Savans 1819. p. 131 — 139.

Hinſichtlich der berühmten indiſchen Höhlen zu Ellora und Elephante im Beſonderen giebt vorzüglich ſchätzbare Aufklärungen „Fitzclarence Reiſe aus dem brittiſchen Lager durch Indien und Aegypten nach England. Aus dem Engliſchen. Jena 1820.“ und das Reich Nipahl einen ſehr bedeutenden Nachbarſtaat des brittiſchen Reichs in Indien bringt durch lehrreiche Bemerkungen zu einer größeren Kenntniß der Leſer des Oberſten Kirkpatriks Account of the Kingdom of *Nepaul*, London 1811. 4. über ganz Hindoſtan endlich und die benachbarten Länder und Inſeln verbreiten ſich in geſchichtlichen, geographiſchen, ſtatiſtiſchen, antiquariſchen und anderen Beziehungen theils: The *East India Gazetteer*, by *Walter Ha-*

ist hier 2te Ausg. 1820. VI Bde in 8 sehr angepriesen in d. Gött. gel. Anz. 182[illegible] 1831. 1825.

milton, London 1815. in 8.; theils Geographical, statistical and historical descriptions of Hindostan ad the adjacent Countries, London 1820. 4. Voll. in 4. (*)

Mit Uebergehung anderer Indien betreffenden Schriften, die an ſchicklicheren Stellen unſerer Betrachtung ſich darbieten werden, wenden wir uns jetzt zu den ſüdlich und ſüdöſtlich von Indien zerſtreut liegenden Inſeln.

Ueber den Zuſtand des Handels der oſtindiſchen Inſeln läßt ſich ein kenntnißreicher Beobachter vernehmen in Bertuch's N. A. G. Eph. B. VI. S. 263 — 289.

Ueber die Erzeugniſſe, den Kunſtfleiß, den Handel und Bewohner u. ſ. w. dieſer Inſeln verbreiten ſich in lehrreichen Betrachtungen John Crawfurd's History of the Indian Archipelago, Edimburgh 1820. Vol. I. II. III., welches Werk theils Bertuch a. a. O. Bd. VIII. St. III. S. 312—336., theils das Morgenblatt J. 1821. Nr. 217—220. und Januar 1822. Nr. 12. 13. 16. 17. durch Auszüge zur näheren Kenntniß deutſcher Leſer gebracht haben.

Die Inſel Ceylon im Beſonderen beſchäftiget den Lord Valentia in dem erſten Theil der angeführten Reiſebeſchreibung; die Geſchichte derſelben trägt ausführlich vor Translation of the Cinghalese Book called *Rajewaliye* (Rajavali) History of Ceylon mitgetheilt in Part. III. der Annals of Oriental Literature, London 1820. p. 385—449 (*)

Marsden, der in dem J. 1783 ſeine vielum-

(*) vergl. Account of the Interior of Ceylon by John Davy London 1821. 4. angez. in der R. Encyclop. T. XI. pag. 557

(*) Die beiden ersten B. sehr günstig recens. in den Gött. gel. Anz. J. 1823 St. 115. in Nr. 203 der Hallesch. lit. Zeit. J. 1822.

Vergl. Neue Allg. Geogr. u. Statistische Ephemeriden B. XII. St. 4 (1823) "Nachrichten über einige Ortschaften Indiens S. 405."

(s. Nouvelles Annales des Voyages Janvier 1823)

Nachrichten über die Insel Ceylon in Nr 247 u. 248 der lit. Blätter zur Börsenhalle J. 1827

(xi) Nachrichten über Singapour (am äussersten Ende der Halbinsel Malacca) in den N. Allg. Geogr. Statist. Ephemeriden B. XIV St. 1. Weimar 1824 S. 51 – 54.

Mission to the East of Sumatra in 1823 By John Anderson Esq. London 1826. in d. N. Allgem. Geogr. u. Statist. Ephemeriden B. XIX Weimar 1826 S. 117 sehr gerühmt

Mehrere Aufsätze: "Ueber die äussere Bildung von Japan" aus dem Krusensternschen Atlas T. II. N XXVIII mitgetheilt von Hrn Collegienrath von Pfeffer zu Petersburg Enthält B. XXII der N. Allgem. Geogr. u. Statistischen Ephemeriden Weimar 1827 St. 10 – 14

faſſende History of Sumatra herausgegeben, hat neue Verdienſte ſich erworben in der neuen reichhaltigen Ausgabe der Travels of *Marco Polo* etc. with notes and with a map, London 1818 in 4. nach den in dem Journal des Savans 1818 p. 541 — 550. und in den Gött. gel. Anz. J. 1822. St. 53 — 55. gegebenen Bemerkungen und Auszügen.

Den Bewohnern der Halbinſel Malacca hat eine eigene Unterſuchung gewidmet Thomas Raffles in den Asiatick Researches Vol. XII. p. 102 — 159.

Die früheren Beſchreibungen und Nachrichten von der Inſel Java hat weit übertroffen Thomas Stamford Raffles in ſ. History of Java, London. 2 Voll. in 4., die für Sprachkenner, Alterthumsforſcher und Geographen die gewinnreichſte Ausbeute gewährt und nebenbei die übrigen oſtindiſchen Inſeln in den Kreis der Beobachtung ziehet.

An dieſes ſo viele Vorzüge in ſich vereinigende Werk ſchließt ſich an Le *Monde Maritime*, ou Tableau geographique et historique de l'Archipel d'Orient, de la Polynesie et de l'Australie par *C. A. Walckenaer*, Paris 1819. 2 Voll. in 8., worüber das Journal des Savans a. 1820. pag. 214 — 224. 404 — 416. genügenden Unterricht ertheilt.

Unternehmen wir nun auf der von Oſten nach Weſten gezogenen Linie eine neue Wanderung, ſo ſehen wir das Land und das Volk der Bulgharen, worüber die Bertuch'ſche Zeitſchrift Bd. X. St. 3. S. 231 — 239. eine vorläufige Nachricht ertheilt durch

die vereinigten Bemühungen einiger ruſſiſch-deutſcher Gelehrten aus dem früheren Dunkel mit belehrenden Anſichten hervortreten. Außer der B. II. Abth. 2. S. 87. 88. angeführten gründlichen Frähn'ſchen Schrift: de nummorum Bulgharicorum forte antiquissimo, Libri duo. Casani 1816. 4. nenn ich hier den Erdmann'ſchen Aufſatz: die Ruinen Bulghars, worüber die „Fundgruben des Orients" B. V. S. 205 — 212. zu vergleichen ſind, beſchrieben und mit hiſtoriſchen Anmerkungen begleitet in Bertuch's N. A. G. Ephemerid. B. VII. St. 4. S. 393 — 434., an welchem Frähn und Zeplin beide Roſtocker großen Antheil haben.

Eine gelehrte Vorleſung Wilken's über die Verfaſſung, den Urſprung und die Geſchichte der Afghanen ſteht abgedruckt in den Abhandlungen der königl. Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin aus den Jahren 1818. 1819. Berlin 1820. 4.

Dieſe neueſten Unterſuchungen erinnern an ein für Geographie, Völkerkunde, Sprachforſchung u. ſ. w. ungemein reichhaltiges Werk: ich meine Elphinſtone's Account of the Kingdom of *Caubul* etc. comprising a view of the *Afghaun* nation etc. London 1815. 4. welches den berühmten S. de Sacy zu lehrreichen Betrachtungen in dem Journal des Savans a. 1818. p. 74 — 85., 166 — 174. und 228 — 238. geführt hat.

Ueber die nördlichen Gränzländer zwiſchen dem perſiſchen Meerbuſen und dem Ausfluß des Indus, d. h. über die Provinzen Biludſchiſtan und Sind hat ein längſt entbehrtes Licht angezündet der Lieutenant

(*) Reise von Orenburg nach Buchara von Eversmann 1823.
Recensirt in Müllner's Hekate J. 1823. Nr. 62

(**) Gegen diese bringt einige Erinnerungen vor der Recensent (Tychsen) in den Götting. gel. Anzeigen J. 1823 Nr. 205, wo die Abhandlungen d. Berliner Akad. d. Wissenschaften angezeigt sind

Allgem. Gemälde der Bucharei nach den neuesten Werken entworfen von Herrn de Larenaudiere (aus Nouvelles Annales des Voyages. August Septemb. 1826) in d. N. Allg. Geogr. u. Statist. Ephemeriden B. XX J. 1826 St. 10. 11. 12.

Ex[?] dem Bulletin Universel des Sciences et de l'Industrie No 1. Janvier Paris 1824 pag 28

"En 1814 il publia a Weimar sa Description Geographique et historique de la partie orientale du Caucase etc

Dans la meme annee parut a Berlin la description des provinces ~~russes~~ russes

En 1815 une nouvelle edition de Guldenstaedt

Vergl. N. Allgem. Geogr. Statistische Ephemeriden B. XIV. St. 1. Weimar 1824 p. 31. 50 "Tagebuch einer Reise durch die Steppenländer, von der Wolga nach Astrachan u. s. w.

[illegible] in

Reise von Orenburg nach Buchara von Eduard Eversmann. Mit einem Vorwort von Dr. Lichtenstein Berlin b. [illegible] 1823. 4.

ausführlich recens. in d. Gött. gel. Anz. J. 1824. No. 172.

In B. XV St. 8 der N. Allg. Geogr. u. Statist. Ephem. Weimar 1826 S. 233 u. 240. "Die Lesghier ein Kaukasus Volk (Aus den Nouv. Annal des Voyages 1824 Nov.

Ebend. St. 9 S. 257 u. 271 "Die Bucharei (Nach Jakowlew's Reise 1820. 1821.)

In St. 10 S. 289. 295. [illegible] Fortsetzung.

Vergl. Travels and Adventures in Persian provinces on the southern banks of the Caspian J. B. Fraser London 1826 rec. v. S. de Sacy in J. des S. Avril 1827.

Heinrich Pottinger in ſ. *Travels in Beloochistan and Sinde* etc. London 1816. 4. worüber der genannte franzöſ. Gelehrte a. a. O. p. 579—586. 643—648. und die Wiener Jahrbücher der Literatur J. 1818. Heft 4. S. 102—115. einen vortheilhaften, einladenden Bericht abſtatten.

Dem kaspiſchen Meere und zwar der Geſchichte deſſelben iſt eine eigene Schrift gewidmet, die den Titel führt: Historia maris Caspii ed. *Kephalides* praef. *Heeren*. Gotting. 1814. 8., welche fleißige Materialienſammlung indeß durch eine unvollſtändige Benutzung der vorhandenen Quellen, durch zu raſche, irrige Behauptungen und Schlüſſe viel an ihrem Werthe eingebüßt hat.

Die zwiſchen dem kaspiſchen und dem ſchwarzen Meere ſich erſtreckenden kaukaſiſchen Länder, welche auf einer trefflichen Charte in Bertuch's und Vater's Allgem. Archiv für Ethnographie und Linguiſtik B. 1. St. 1. Weimar 1808 deutlich verzeichnet worden, haben in den letzteren Jahren mehrfacher Aufklärungen ſich zu erfreuen gehabt, worunter ich nur an des Julius v. Klaproth Reiſe in den Kaukaſus und nach Georgien, 2 Bände. Halle 1812. 1814. 8. und an Wilh. v. Freygangs Briefe über den Kaukaſus und über Georgien, überſetzt von Heinr. von Struve, Hamb. 1817. gr. 8. mit zwei Charten, meine Leſer zu erinnern brauche.

Unter den wichtigſten Reiſebeſchreibungen und geſchichtlichen Werken über Perſien, deren zuweilen innerhalb Eines Jahres mehre erſchienen, ſind einzelne

bereits B. II. Abtheil. 3. S. 8. 9. aufgeführt worden, z. B. James Morier Journey I. II. London 1812. 1818, wovon die Götting. gel. Anz. J. 1818. St. 36. eine bereicherte franzöſ. Ueberſ. nennen, vergl. Journal des Savans a. 1819. p. 37 — 48., 71—81.

Aus nicht weniger als ſechzehn ſolcher neueren Werke hat der kenntnißreiche Herr v. Hammer den reinen Ertrag hinſichtlich der Geographie, Geſchichte, Statiſtik des perſiſchen Reichs, hinſichtlich des Charakters, der Sitten und Gebräuche, der Lebensart, des Handels u. ſ. w., der Einwohner derſelben in dem dritten und vierten Heft der Wiener Jahrb. der Literatur J. 1819 in wohlgeordneten Ueberſichten zur großen Bequemlichkeit und Belehrung der Leſer zuſammengeſtellt.

Zu den dort beurtheilten Arbeiten können noch hinzugefügt werden der im J. 1821 erſchienene und von S. de Sacy in dem J. d. S. 1822. p. 75—87. angezeigte zweite Band von Sir *Will. Ouseley's* Travels in Various countries of the East etc.; ferner Voyage en Perse fait dans les années 1807, 1808, 1809. Paris 1819. 2 Voll. 8. wovon Abel-Remuſat im Journ. d. Sav. 1819. p. 617—625. einen vortheilhaften Bericht abgeſtattet hat. Auch iſt in Bertuch's N. A. G. Eph. B. IX. St. 3. 1821. S. 125. von Sir Robert Ker. Porter Travels in Georgia, Persia, Armenia ancient Babylonia during the years 1817—1820. vergleiche St. 4. S. 470. flg. eine deutſche Ueberſetzung angekündigt worden.

Vergl. Voyage en Perse par Gaspard Drouville 1820 2 Voll. in 4 angez. in R. Encycloped. T. XIV. pag. 346.

(11) Der Inhalt beider Bände ist zur Kenntniß des Publikums gebracht in dem Lebensabriß der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 43 J. 1824. v. Classical Journal N. 59 London 1824 pag. 161, 172. No 60. 179, 287. In dem Journal des Savans Avril 1823 ist der erste B. des Porter'schen Werks und in dem Mars 1824 ebend. der 2te Band Londres 1822 weitläuftig angezeigt von S. de Sacy. u. zwar Premier Article, in Juin ebend. in pag. 366, 377 second Article und in Aout Troisieme Article pag. 472, 483.

Vergl. Classical Journal Vol XXXI. No 61. London 1825 pag. 33, 41 w. Notice of Morier's two Journeys in Persia, Armenia and Asia Minor, to Constantinople, w. Auszüge mit manchem gegründeten Tadel.

A Narrative of a Journey into Persia and residence at Teheran: from the French of M. Tancoigne attached to the Ambassady of General Gardane London 1820. Auszüge in Vol. 32 der Class. Journ. No. 63 London 1825 pag. 81.

Journal of the british Embassy to Persia etc. a dissert. upon the Antiquities of Persepolis. By William Price Vol. 1. 1825 gerühmt in d. N. allg. geogr. Ephem. Schumaden B. XVI. St. 11. J. 1825 S. 358.

(w) erwähnt in den Götting. gel. Anz. J. 1820 Nr. 24. 25

Die neuesten Reisen in der Türkey von Zach u.
hat Hr. v. Hammer zur Kenntniß d. Leser gebracht
in den beiden ersten Quartalheften der Wiener Jahrb.
vom J. 1826.

(W) Vergl. Letters from the East written during
a recent Tour through Turkey, Egypt, Arabia
The Holy Land, Syria and Greece
By John Carne London 1827 2 Vols. 8
(s. No. IX of British Chronicle p. 336 Gotha 1827)

Auch um die Aufklärung der aſiatiſchen Türkei hat der Fleiß und der Forſchungsgeiſt in den letzten Jahren wetteifernd ſich bemühet und ein kaum geahntes Licht über mehre Gebiete derſelben angezündet.

Robert Walpole hat in ſeinen Memoirs relating to European and Asiatic Turkey edited from manuscript Journals, London 1817. 4. die wichtigſten Arbeiten, welche ſeit den letzten funfzig Jahren einſichtsvolle und kenntnißreiche Reiſende über das türkiſche Reich hinterlaſſen, haben in einer durch eigene ſchätzbare Abhandlungen und Anmerkungen bereicherten die verſchiedenartigſten wiſſenſchaftlichen Zwecke umfaſſenden Sammlung vereinigt (ſ. Bertuch a. a. O. B. III. S. 50—56.)

Eine Fortſetzung dieſes verdienſtvollen in dem Journal des Savans 1818. p. 464—478. mit dem gerechteſten Lobe ausgezeichneten Werkes iſt von der Hand deſſelben Verfaſſers erſchienen unter dem Titel: Travels in various Countries of the East, London 1820. 4. welcher letzteren nach ihren Hauptbeſtandtheilen in dem J. d. S. a. 1820. p. 616—629. 644—645. und a. 1821. p. 100—111. trefflich charakteriſirten Sammlung ein noch höherer Grad von wiſſenſchaftlicher Wichtigkeit zugeſchrieben werden darf.

Aus ſechs der neueſten Schriften hat den reinen Gewinn für die Geographie der aſiatiſchen Türkei ausgezogen und in beſondere Rubriken eingetragen Herr von Hammer in dem erſten und zweiten Quartalheft der Wiener Jahrb. der Literatur 1821. S. 214—265. und 21—88.

****

Demſelben Gelehrten verdanken wir ein alle frühere Schriften über die Hauptſtadt der ottomaniſchen Pforte weit übertreffendes Werk, betitelt: „Conſtantinopolis und der Bosporos örtlich und geſchichtlich beſchrieben, 2 Bde. Peſth. 1822. 8.

In der Vorrede S. XI — XXII. giebt der Verf. eine lehrreiche beurtheilende Ueberſicht über die vorzüglichſten Beſchreibungen Conſtantinopels aus der früheren Zeit bis auf die neueſten Tage herab.

Den beigefügten aſiatiſchen Inſchriften werden wir unten an einer zweckmäßigeren Stelle unſere Aufmerkſamkeit ſchenken.

Werfen wir nun im Beſonderen unſere Blicke auf die einzelnen Provinzen der aſiatiſchen Türkei, ſo haben über Armenien die jüngſt verfloſſenen Jahre mehre ſchätzbare Schriften zu Tage gefördert.

Aus gründlichen Studien geſchöpft ſind die Memoires historiques et geographiques sur l'Armenie par Mr. *Saint-Martin*, Tom. I. II. 1818. 1819. 8. wovon der erſte Band p. 1 — 34. eine geſchichtliche Ueberſicht von Armenien; pag. 35 — 180. eine geographiſche Beſchreibung von Großarmenien; p. 180 — 204. von Kleinarmenien liefert.

Morier's angef. Journey through *Persia*, *Armenia* and *Asia minor* giebt über mehre unbekanntere Gebiete willkommene Aufklärungen.

Zugleich eine Charakteriſtik der Armenier und Kurden mit vielen intereſſanten und unbekannten Nachrichten giebt John Macdonald Kinneir in ſeinem

N. 11 des Allgem. Repert. herausgeg. von Christ. Dan Beck 1825

Malerische Reise [nennt] in einigen Provinzen des osmanischen Reichs. Aus dem Polnischen des Graf Eduard Raczynski. Uebers. von Fried. Heinr. v. der Hagen. Breslau b. Graß Barth et Comp. 1824 (80 Thlr) Mit 82 Kupfertafeln u. einigen Vignetten

Malerische Reise u. s. w. Mit 2 Kupfern u. 2 Steindrucken ebend. gr. 8. 2 Th. 12 Gr.

„Nur durch die Pracht des Drucks und der grosse Zahl d. Kupfer zeichnet sich die größte Ausg. von d. kleinern aus. Der Text (d. Wesentliche) ist in beiden derselbe."

Armenien

Biblioth. armenicae specimen ed. Carol. Henr. Tromler Plaviae 1758 (7 Bogen)

Auszüge einer vollständ. Nachricht von d. vorzügl. Inhalt der ~~[?]~~ zu Aubelez [?] Armen. Schriften u. s. w. Leipz. 1759.

S. 100g

Andreas Acoluthus Prediger in Breslau u. Prof. der hebr. Sprache daselbst hat an dem Phosphoro scientiarum vel Lingua s. Sapientia Aegyptiaca ex armeniorum lingua restituta zwanzig Jahre gearbeitet.

Aus dieser Schrift und aus der armenischen Bibliothek, die d. berühmte Schroeder zu Marburg herauszugeben verheißen hat Tromler d. Inhalt mitgetheilt.

[W] Unvergl. Journal of a Tour in Asia Minor etc by Will. Mart. Leake London 1824. 8. wirksam angezeigt in N. 58 des Class. Journal London 1824 pag 401 „ 406. und in dem 7ten B. der 15 B. der N. Allg. Geogr. u. Statist. Ephemeriden Weimar 1825 S 115 „ 117; so wie in dem Journal des Savans Juin 1825 pag. 323. und in Juillet p. 395 „ 402 par M. Letronne

Personal Narrative of a Journey from India to England by Bassorah, Bagdad, the Ruins of Babylon By Keppel London 1827 2 B 12 Sh. 6 Pence günstig beurth in B. XXII St. 1 d. Allg. G. Stat. Ephemeriden J 1827

Ebend. B. XXII St. 4 ist ebenf. günstig rec. Travels in Mesopotamia etc By Buckingham London 1827 4 (3 B 13 Sh. 6 Pence)

Journey through *Asia minor, Armenia* and *Koordistan*, London 1818. 8.

Einen beſonderen Gewinn verſpricht **Jaubert's** Voyage en Armenie et en Perse, Paris. 1811. 8. [27]).

In der Provinz **Irak Arabi** haben die merkwürdigen Trümmer und Alterthümer der einſt ſo berühmten Stadt **Babylon** die Aufmerkſamkeit und den Forſchungsgeiſt neuerer Reiſenden vorzüglich beſchäftiget.

Außer den in B. II. Abth. 3. S. 48. flg. und in der Vorrede zu derſelben S. XLVI. XLVII., ſo wie in dem Regiſter aufgeführten literariſchen Hülfsmitteln nenn' ich noch die: „Neue Engliſche Reiſenachrichten über Babylon" in **Bertuchs** N. A. G. Ephem. B. VI. S. 449—451.

Die wichtige Provinz **Anadoli** oder **Kleinaſien** haben nicht nur mehre der bisher bezeichneten berühmten Reiſenden, z. B. **Morier** u. ſ. w. ſondern vorzüglich Edw. **Dan. Clarke** in T. II. Second Edition, London 1813. der Travels in various Countries of Europa, Asia and Africa aus den verſchiedenartigſten Geſichtspunkten aufgeklärt und mit lehrreichen Betrachtungen durchwandert. vergl. die im Classical Journal N. 41 1822 p. 82–89 angeführt Notice of Journal of a Tour in the Levant. By William Turner Esq. in 3 Voll. 8.

Das Gebirgsland **Karamanien**, welches die mittägliche Küſte von Kleinaſien bildet, hat der Anzeige in **Bertuchs** Zeitſchrift B. III. S. 307 — 309. zu=

27) Den Auszügen zufolge, die in der Allgem. Modenzeitung Januar 1822. Nr. 78. gegeben worden.

folge eine dankenswerthe Beſchreibung erhalten in Francis Beaufort's Karamania etc. Lond. 1817. 8.

Kunſtwerke vorzüglich beleuchtet der Graf Forbin in ſeiner ebend. B. VII. S. 331 — 353. ausführlich gewürdigten Voyage dans le Levant fait en 1817 et 1818, Paris 1819. in Fol.

Die Völkerſchaften Syriens, beſonders die Bewohner des Libanon und Antilibanon hat Bertuch a. a. O. B. IV. S. 251 — 319. nach Anleitung des zu Paris erſchienenen *Itineraire d'une partie peu connue de l'Asie mineure* etc. unter 7 Capitel vertheilt zu einem belehrenden Gemählde zuſammen geſtellt.

Unter ihnen nehmen auch einen Platz ein die Araber, denen als wandernden Zeltbewohner ein veranſchaulichendes Gemählde hinſichtlich der Lebensweiſe, Denkart, Sitten und Gebräuche, kurz aller unter ihnen hervortretenden Eigenthümlichkeiten gewidmet iſt unter dem Titel: *Les Bedouins* ou *Arabes du Desert* par *F. J. Mayeux* T. I. II. III. Paris 1816. 12. (mit vielen Kupfern verziert.)

Die prachtvollen merkwürdigen Trümmer von dem alten Petra in Wadi Muſa, mithin im ſteinigten Arabien haben aus der Feder eines Hrn. Banhes, der einige der berühmteſten Plätze in Arabien bereiſet hat, eine kleine vorläufige die größte Aufmerkſamkeit erregende Beſchreibung veranlaßt, welche Bertuch a. a. O. Bd. VI. S. 218 — 222. mitgetheilt hat. Vergl. die Halle'ſche Allg. Literat. Zeit. Nr. 67. März 1822.

(+) Auszug aus dem Journal des Savans Avril 1817, pag. 239–250, wo der Rec. Letronne pag 243 bemerkt, daß dort Corr. über die Drusen pag. 185–223 keine neuen Resultate darbiete.

Der vollständige Titel ist mémoire concernant la description des regions septentrionales de la Syrie Paris 1816. 8

(x) In dem Classical Journal No. LI. 1822 ist pag 100–104 ein Auszug gegeben aus einer Reise nach Malta über aus dem Arab. von M. P. Rouzee.

In d. N. Allgem. Geogr. u. Statistischen Ephemeriden B. XVI. Weimar 1825 St. 3. S. 179. 82. werden lehrreiche Auszüge gegeben aus: Travels among the Arab Tribes inhabiting the countries ~~of Arabia~~ East of Syria and Palestine etc by J. S. Buckingham London 1825 3 £ 13 Schill. & 8 Kupfer

(o) In dem Gesellschafter herausgeg. v. Gubitz J 1828 N 163. 164 und Beilage zu dieser Nummer sind Nachrichten über Petra, die Felsenstadt in Palaestina und ihre Necropolis aus dem Berichte zweier unternehmender Officiere d. brittischen Marine, Charles Leonard Irby und James Mangles, die dieser merkw. Stadt einen Besuch abgestattet, mitgetheilt worden.

Vergl. April Morgenblatt 1829, wo im Kunstblatt Nr 29. 30 Nachrichten von den Ruinen von Petra aus d. neuesten Reisebeschreibungen

vgl. Dan. Beck's Allg. Repert. J. 1823. Nr. 9 erscheint
auch: "Otto Friedrichs von Richter Wallfahrten
im Morgenlande. Herausgeg. von Ewers. (8 Rt. 6 gr.)

Vergl. Notes during a Visit to Egypt,
Nubia, the Oasis, mount Sinai and Jerusa-
-lem. By Sir Frederick Henniker, Bart.
London 1823. 8

Diese Schrift zeichnet sich durch neue, feine
Beobachtungen aus: nach p. 147 fand auf der
Insel Elephantine die vollkommensten
weiblichen Gestalten und nach p. 158 ist Ebsam-
bal the ne-plus-ultra of Egyptian
labour: there is no temple of either
Thebes, Dendera or Philoe, that can be
put in competition with it."

Nach pag 207 hat er die höchste Pyramide
zum ersten Mahl bestiegen.

Vergl. A Journey from Merut in India to London
through Arabia, Persia, Armenia etc during the
years 1819 et 1820. 8 by Lumsden Lieutenant.

In Nr 474. 475 d. Lit. Blätter d. Börsen-
halle J. 1829 Einiges über Timbuctu
von René Caillié.

Einzelne Beobachtungen über Paläſtina [28]) und Arabien ſind mehreren der bald anzuführenden Beſchreibungen von Aegypten u. ſ. w. eingefügt worden, ehe wir uns indeſſen von Aſien ganz trennen, glaube ich meinen Leſern noch die Anzeige ſchuldig zu ſein, daß der in den erſten zwölf Bänden der Asiatic Researches niedergelegte Ertrag für Erdbeſchreibung und Statiſtik von dem Hrn. von Hammer in den Wiener Jahrb. 1818. Heft 3. S. 178. flg. mit ſicherem Griff ausgeſchieden worden. [29])

An die unſere zweite Wanderung durch Afrika [30]) ſchicklich eröffnende *Description de l'Egypte* etc. wovon Roſtock die Pariſer Urſchrift und den von Pancouke neu beſorgten Abdruck, ſo weit derſelbe bisher vorgerückt iſt, beſitzet, ſchließt ſich nützlich an die bekannte Hamilton'ſche Schrift Aegyptiaca oder Be-

---

28) Als ein beſonders wichtiges Reiſewerk wird in Bertuch's Zeitſchr. Bd. X. St. 2. 1822. S. 165—168. gerühmt: *Travels in Palestine etc.* by *J. S. Buckingham*, Esq. London 1821. 4.

29) In Nr. XII. des Allgem. typogr. Monatsberichts für Deutſchland Dec. 1821 wird D. Brehmer's geogr. Entdeckungsverſuche im Alterthume angekündigt, deren erſter in der Oſtermeſſe 1822 erſcheinender Band über Aſien ſich verbreiten wird.

30) In der eben angeführten Zeitſchr. S. 159. wird verſichert, daß Murray ein ähnliches Werk, wie das oben angeführte über Aſien, auch über Afrika geliefert habe. (Erſchienen und angezeigt ebend. B. X. St. 3. 1822. S. 281—293.)

Bei der obigen Berichtabſtattung iſt zum Grunde gelegt worden Afrika gezeichnet von J. M. F. Schmidt zu Ritter's Erdkunde, Berlin 1819. Fol.

ſchreibung des alten und neuen Aegyptens, Weimar 1814. 8.

Eine gehaltvolle Beſchreibung von Aegypten nach der anderen drängt ſich von dieſem Zeitpunkte bis zu dem jüngſt verfloſſenen Jahre hinab dem ſtaunenden Forſcher zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe dar.

Weit über die Gränzſtadt des eigentlichen Aegyptens Syene oder Aſſouan, bis wohin nur die franzöſiſchen Gelehrten und Künſtler vorgedrungen waren, hinaus, hatte Thomas Legh mit ſeinem Begleiter Ch. Smelt ſich bis nach Ibrim in Nubien, drei Tagereiſen von dem zweiten Nil-Katarakt zwiſchen Ketten von Gebirgen, die auf beiden Seiten des Nils liegen, gewagt und von den merkwürdigen Ueberbleibſeln der Baukunſt, Inſchriften, Hieroglyphen u. ſ. w. Bericht abgeſtattet in: Narrative of a Journey in Egypt and the Country beyond the Cataracts, London 1816. 4. (erläutert durch eine Charte und eine Tafel mit Inſchriften.)

Ein anderer Engländer Light hat die über die an beiden Ufern des Nils bis tief in Nubien hinein dem beobachtenden Blicke ſich darbietenden ſtaunenswerthen Erſcheinungen gemachten Bemerkungen und Anſichten vorgetragen in dem von dem Rec. in dem Juniusſtück der Halleſchen Lit. Zeit. Nr. 156. S. 1821 gut gewürdigten Werke: Travels in Egypt, Nubia, Holy Land, mount Libanon and Cyprus, London 1818.

Aber reichhaltiger und umfaſſender treten die Ergebniſſe großer, wahrhaft bewundernswürdiger Anſtren-

(*) vrgl. in dem J. des Savans Decemb. 1817.

nach dem Urtheile des Recens. in d. Leipz. lit. Zeit. J. 1826 Nr. 256 wird ungemein gepriesen: "Vollständige und neueste Erdbeschreibung der Nordhälfte von Afrika. Von Dr. F. A. Ukert. Weimar 1824.

In dem Beyblatte des Tübinger Morgenblattes J. 1823 Nr. 81, 86, ist gegeben "eine (übersichtliche) Uebersicht d. Fortschritte u. des gegenwärtigen Standes der Kenntniß vom innern Afrika" übers. aus einer Abhandlung, die Jomard in der Jahresversammlung der geograph. Gesellschaft in Paris am 26ten Nov. 1824 vorgelesen hat.

(XI) Das Werk ist erschienen unter dem Titel.
Voyage a ~~Mer~~ Meroe, au fleuve blanc
au dela de Fazogl dans le midi du Ro-
-yaume de Sennâr, a Syouah et dans
cinq autres Oases fait dans les années
1819. 1820. 1821. 1822 par Mr. Frederic
Cailliaud de Nantes. Ouvrage publié par
l'Auteur, redigé par le meme et par Mr.
Jomard. Paris 1823. 1824 Livr. 1-9 in Fol.

angez. in Becks Allg. Repert. B. 4. J. 1824
S. 277 u. 280
ebendas. S. 281. ist angezeigt Voyage
a l'Oasis de Syouah, redigé et publié par
Mr. Jomard d'après les materiaux ~~redi-
gés~~ recueillies par Mr. le Chevalier
Drovetti, Consul General de France en
Egypte et par Mr. Fred. Cailliaud,
Paris 1823. Drei Lieferungen. Jede zu 5 Kupfertafeln
u. [illegible] 3 Rth. 18 Gr. jede in d. Voss. Buchh.
Vergl. die Anzeigen in den N. Allgem. Geographischen
Ephemeriden B. XIV. St. 1. (Jänner 1824) S. 76 u. 78.
Vergl. Pantheon Egyptien Collection des personnes
mythologiques de l'ancienne Egypte par Champollion
le jeune Paris 1823. Neun Hefte bis dahin: jedes
Heft 3 Rth. 12 Gr. nach Nr. 4 d. Allg. Repertor. J. 1825
(W. Voyage a Meroë par Cailliaud T. I. II. 1826
1826 angezeigt in d. Gött. gel. Anz. Nr. 73 J. 1827)

gungen und ſcharfer Beobachtungen in Belzoni's Narrative of the operations and recent discoveries within the pyramids, temples etc. in Egypt and Nubia, Second edit. London 1821. 4. hervor.

In dieſer von ausländiſchen und deutſchen Blättern einſtimmig als das merkwürdigſte Werk ſeit der Erſcheinung der Description de l'Egypte geprieſenen Arbeit, deren Verfaſſer bis zu dem zweiten Nilfall in Nubien von Ibrim aus ſeinen Forſchungen glücklich fortgeſetzt hat, erblickt man Königsgräber enthüllt, Pyramiden geöffnet, Tempel aus dem Schutt hervorgezogen, die bewundernswürdigen Trümmer von Theben neu beleuchtet u. ſ. w. kurz eine ganz neue Welt von Kunſtdenkmälern und Merkwürdigkeiten vor die ſtaunenden Blicke gezaubert.

Faſt gleichzeitig mit dieſem Belzoni'ſchen Werke erſchienen Montûle's belehrende Briefe über Aegypten in dem Freimüthigen, herausg. von Dr. Kuhn J. 1821. Nr. 178—190.

Den bereits erhaltenen Gewinn verſprechen die Bemühungen, Unterſuchungen und Studien neuerer Reiſenden durch wichtige Entdeckungen zu vermehren, wie die jüngſten Ankündigungen verheißen.

Cailliaud's Reiſen in die Oaſis von Theben und die öſtlich und weſtlich derſelben befindlichen Wüſten u. ſ. w., wovon Bertuch a. a. O. B. VIII. S. 249—251. 376—380. und das Morgenblatt Nr. 293. J. 1821 und Nr. 2. J. 1822 lockende Proben gegeben haben, ſollen nächſtens dem un=

terhaltenden und unterrichtenden Genuß der Leſer dargeboten werden.

Von dem vielverſprechenden Erfolge der glücklich zurückgelegten Reiſe des preußiſchen Generals von Minutoli und der ihn begleitenden Gelehrten, ertheilt Bertuch a. a. O. B. IX. St. 1. S. 103 — 122. vorläufige Kunde.

Nach einer Nachricht in derſelben Zeitſchrift B. IX. St. 3. S. 382. erwartet man in England noch vor dem Schluſſe des Jahres 1821 die Herren Waddington und Hanbury, welche Oberägypten beſucht haben und das alte Meroe wieder gefunden zu haben verſichern.

Journal of a visit to some parts of Ethiopia by George Waddington

Andere große Erwartungen erregende Ausſichten werden eröffnet ebendaſ. B. X. St. 1. indem theils S. 96. 97. auf die merkwürdigen Schätze, die Herr Tedenant der Sohn des franzöſ. Conſuls zu Alexandria, wohl bekannt durch ſeine Entdeckungen in Oberägypten, neulich nach Frankreich zurückgebracht habe, aufmerkſam gemacht wird, theils S. 106. die Rede iſt von einem jungen Engländer Namens Waddington, der über 600 Meilen jenſeits des zweiten Nilfalls vorgedrungen und einige merkwürdige griechiſche Inſchriften copirt habe, und S. 107. von einer auf Koſten der naturforſchenden Geſellſchaft zu Frankfurt am Main veranſtalteten Reiſen zweier Deutſchen, eines Hrn. Geiſt und Hegl nach Aegypten. (Von Ruppel's projectirten Reiſe nach Aegypten, ſ. B. X. St. 3. S. 358. flg.

Friedr. Buchholz endlich hat in dem Juniusheft ſ. Neuen Monatsſchrift für Deutſchland J. 1821

(x) In B. XII. N. 1. 1823 wird von S. 58 – 63 vortheilhaft angezeigt: "A Journey to two of the Oases of Upper Egypt. By Sir Archibald Edmon=stone Bart. London 1822.

Ebend. S. 63 – 67 Notes during a visit to Egypt, Nubia, the Oasis, mount Sinai and Jerusalem. By Sir Frederick Henniker. Bart 8 r. London 1823. 8

„Ein gutmüthiger Leser wird dieses Buch ohne Ver=gnügen aus der Hand legen."

In der Dresdener Abendzeitung J. 1823 Juliusheft werden S. 175. 176 Auszüge ~~aus~~ aus dem Brief eines Reisenden (des Reichsgrafen von Medem an seine Familie) in Aegypten und Nubien zuerst durch Herrn Böttiger mitgetheilt, die sehr belehrend sind.

Voyage a l'Oasis de Syouah redigé et publié par Jomard Paris 1823 angez. b. Voss. (angez. in N. XI der allg. Geogr. von Beck J. 1823. S. 377.)

In den N. Allg. Geogr. u. Statistischen Ephemeriden B. XII. N. 2. S. 174 " Mahomed's Misrahs Bericht von einer Reise von Aegypten nach d. westlichen Küste Afrika's

(*) Engl. London bey J. Murray: Journal of a visit to some parts of Ethiopia, by George Wadding=ton 1822. 8r. ausführl. angez. in den Gött. gel. Anz N. 170 J. 1824

f. Memoire sur le tombeau d'Osymandyas, decrit par Diodore de Sicile. Par M. Letronne Paris angez. in Nr. 167 d Gött. gel. Anz. J. 1824.

(*) Vergl. Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Ober Aegypten in den J. 1820 und 1821 von Heinr. ~~Fried~~ Freiherr v. Minutoli. Herausgegeb. von E. H. Tölken. Berlin b Rücker 1824. (32)

angez. in Becks Allgem. Repert. Nr. 4 J. 1824 S. 267–277. und geprüft in Nr. 167 der Gött. gel. Anzeigen J. 1824 (IV)

in dem Novemberst. der Hall. Jahrb. J. 1825.

Voyage dans le Timanni, le Kouranko et le Soulimana fait en 1822 par le major Gordon Laing trad. en franç par Mr Eyries et de Laurenandiere Paris 1826.

(W) s. Allg. Encyclop. d Wissenschaften und Künste ~~und~~ f von Ersch und Gruber 2te Section 1ter Th. H–N Leipz. 1827 S 46–49 (von Ukert)

In d. Märzstücke des Morgenblattes Nr 56 – 57 J. 1828

|| Gau's Reise nach Nubien!!

Vergl. Nachrichten über Lenant's Reise in Nubien der Sporen und Spenersche Zeit berliner Zeit. J. 1828 Nr. 279. 284. 285.

S. 186 — 234. eine Vorleſung des Prof. Ideler über die Katakomben von Theben abdrucken laſſen, in der treffliche Mittheilungen des Generals von Minutoli benutzt worden.

Auf Nubien zunächſt beſchränken ſich zwei neuere Reiſende: ein Schweizer Joh. Ludw. Burckhard in ſ. Travels in Nubia and in the Interior of North Eastern Africa, London. 1819. 4. deutſch überſ. unter dem Titel: „B. Reiſe an den Ufern des Nils hin von Aſſouan nach Mahaſſ an den Gränzen von Dongola, Weimar 1820“ die vielſeitigſten Belehrungen ſpendend, vergl. Annals of Oriental Literature. Part. II. p. 229 — 353. P. III. p. 517 — 553.; der andere — ein Deutſcher — F. C. Gau aus Cölln hat herauszugeben angefangen: Neuentdeckte Denkmäler von Nubien an den Ufern des Nils von der erſten bis zur zweiten Katarakte. Erſte, zweite und dritte Lieferung, Tübingen 1821. vergl. Kunſtblatt J. 1821. Nr. 68. und 103. J. 1822. Nr. 15.

Ein Werk, welches die Description de l'Egypte theils berichtigt, theils ergänzt und überall die lauteſte Bewunderung gefunden hat!

Abyſſinien verdankt den fortgeſetzten eifrigen Bemühungen der Engländer mehrfache Ausbeute für Geographie und Völkerkunde. Lord Valentia in dem zweiten und dritten Theil der angeführten Voyages and Travels hat ſeines Vorgängers Bruce Irrthümer und Unrichtigkeiten aufdeckend, frühere Pfade mit neuen Aufklärungen durchwandert.

Heinrich Salt, Secretär und Zeichner des

Lords Valentia unternahm auf Koſten und Veranlaſſung der *African Society* eine zweite Reiſe nach Abyſſinien, deren gewinnreiche Ergebniſſe für Geſchichte, Volkscharakter, Handel, Naturkunde und Sprachſtudium zu erſchauen ſind in: A Voyage to Abissinia and travels into the Interior of this Country etc. London 1814. II. Fol. (Beide angeführte Werke deutſch überſ. in dem 44. und 45. Band der Bertuch'ſchen Sammlung von Reiſebeſchreibungen.)

Nathanael Pearce [31]) hat neue intereſſante Nachrichten über Abyſſinien gegeben, die Bertuch am a. O. B. VIII. St. 1. S. 84—89. aufgenommen hat.

Die Länderbezirke Afrika's die weſtlich an Aegypten ſtoßend die Nordſeite einnehmen und außer dem ehemaligen Lybien die bekannten Raubſtaaten begreifen, ſind in den neueren Zeiten durch Reiſende weniger aufgeklärt worden.

Hinſichtlich des genannten Landes erhalten wir durch Bertuch a. a. O. B. X. St. 1. S. 92—94. die angenehme Kunde, daß Herr Bechey, der mehrere Jahre Secretär bei Herrn Salt war, beauftragt worden, eine auf drei oder vier Jahre berechnete Expedition zur Erforſchung dieſer und der benachbarten

---

31) Einer Nachricht in der 190. Nummer des literar. Converſationsblattes J. 1821 zufolge iſt Hr. Nathanael Pearce, welcher ſich 14 Jahre in Abyſſinien aufgehalten mit den Papieren des brittiſchen Conſuls, Hrn. Salt in England angekommen, und hat viele Seltenheiten mitgebracht.

* Vergl. indessen folgendes in den Ergänzungsblättern zur Jen. Lit.
Zeit. J. 1825 Nr 8 angezeigtes Werk.

Genua, bey Ponthenier: Viaggio da Tripoli di Barberia
alle frontiere occidentali dell'Egitto fatto nel 1817 dal D.
Della Cella e scritto in lettere al Signor Dr. Viviani
Professore di Botanica e Storia naturale nella Regia
Università di Genova 1819. 222 S. 8

Travels in the Timannee, Kooranko,
and Soolima countries in Western
Africa, by Major Alex. Laing
London 1825. 8. Price 18 Shill.)
zuerst angezeigt in den n. allg. geogr. Ephemeriden
beschrieben L. XVII B. 1.4. 1825 S. 432 – 439
Am Schluss des 15ten B. ist im Deutschen hingegeben.
Tagebuch einer zweiten Expedition in das
Innere v. Afrika Nr. 368 369) 1829
der lit. Blätter der Börsenhalle

(W) Vergl. [illegible] Sammlung Reisen von der Küste der Barbarey Berlin 1823

recensirt in Müllners Litt. Blatt J. 1823. Nr. 61.

E. Vergl. Bertuchs N. Allg. Geogr. u. Statist. Ephemeriden B. XIII S. 121 flg B. XVI S. 129 über d. Expedition der Herren Denham etc. ins innere Afrika. S. 385 flg Beschluß

B. XVIII St. 14. J. 1826. "Ueber die in den Jahren 1823 u. 1824 vom Major Denham Capitain Clapperton, von der Königl. Marine und d. verstorbenen Doctor Oudney im innern Afrika gemachten Entdeckungen" S. 417–440 und St. 15 S. 449 – 468.

Vergl. B. XXIV St. 1. 2, 1827. "Ueber die Aufschlüsse und Erläuterungen welche aus den Reiseberichten der britten Denham und Clapperton f. das richtige Verständniß der Arabischen Erdbeschreiber und des Leo über d. Innere v. Afrika zu gewinnen sind.

(Edrisi schrieb 1153, Abulfeda lebte v. ~~1278~~ 1273 bis 1331 und Leo schrieb 1526)

In Nr. 316. 317 (August 1828) der Lit. Blätter d. Börsenhalle: "Nachrichten über die Reisenden, die mit der Erforschung des Innern von Afrika beschäftigt sind (Aus dem [Quar]terly Review).

Provinzen, wovon merkwürdige Erinnerungen aus dem Alterthum ſich knüpfen, durch treffliche Hülfsmittel unterſtützt zu leiten.

Von Tripoli aus unternahm Capitän Lyon nach Murzuk in Fezzan und in deſſen Nachbarſchaft eine Reiſe, deren Erfolg nebſt vielen eingeſammelten Nachrichten aufbewahrt worden in der B. IX. St. 3. S. 319—340. der Bertuch'ſchen Zeitſchrift ausführlich gewürdigten: Narrative of travels in northern Africa in the years 1818, 1819 and 1820, London 1821. in 4.

Des Major Rennell's Beſchreibung der ſechsjährigen Gefangenſchaft des Alexander Scott's unter den Arabern in der großen afrikaniſchen Wüſte, welche den Leſern des Morgenblattes im Januarſt. 1821 u. ſ. w. Nr. 25. 26. 27. 29. 34. 108. mitgetheilt und in den IX. B. St. IV. S. 405—453. der eben angeführten Zeitſchrift eingerückt worden, dient zur Beſtätigung und Berichtigung der früheren von Mungo Park und Shabeeny gegebenen Nachrichten. Ueber Hilla Dſjibla zog ſich die Wanderung durch die Wüſte Sahara bis in die Umgegenden Tombuktu's.

Einen lehrreichen Aufſatz über die Reiſe eines Muhammedaners aus Tetuan von Fez nach Tombuktu liefert aus einer engliſchen Zeitſchrift Bertuch a. a. O. B. VII. S. 265—293.

Vorzügliche Aufmerkſamkeit ſcheinen zu verdienen C. A. Walckenär's *Recherches geographiques sur l'interieur de l'Afrique septentrionale;* comprenant l'histoire des voyages entrepris ou

executés jusqu'a ce jour penetrer dans l'interieur de *Soudan* etc. Paris 1821. 8. vergl. Journ. des Savans pag. 444. 1821. und p. 105—117. Fevrier a. 1822.

Der weſtliche Rand Afrika's endlich iſt in den jüngſten Zeiten auch nicht unbeleuchtet geblieben.

Einen wichtigen Platz nimmt hier ein: Voyage dans l'Interieur de l'Afrique aux sources du Senegal de la Gambia fait en 1818 par Gaspard Mollien, Paris 1820. 2 Tomes. 8. Deutſch überſ. von Auguſt Kuhn, Berlin 1820. 8.

Von St. Louis begann die Reiſe und endigte in der Stadt Timbu reich an anziehenden Nachrichten über wenig bekannte Gegenden und Völkerſtämme verbunden mit Schilderungen des Charakters derſelben, der Sitten, Gebräuche, Lebensart u. ſ. w. Vergl. Annals of Orient. Literature. P. II. p. 229—353. P. III. p. 517—553.

Eine ſo lange Gallerie der wichtigſten, einflußreichſten Merkwürdigkeiten und Entdeckungen hat der raſtloſe Eifer und Unternehmungsgeiſt engliſcher, franzöſiſcher, deutſcher u. a. Männer während eines kaum mehr als zehn Jahre umfaſſenden Zeitraums dem Blick des Beobachters und Forſchers nach dem kurz zuſammen gedrängten Bericht des Wegweiſers zu eröffnen vermocht!

Nicht minder erfreuliches Ergebniß wird uns gewähren:

Beurtheilende Ueberſicht der neueſten Aufmerkſamkeit verdienenden Erſcheinungen in dem Umfange der auf den ein-

(*) Reisen in Südafrika. Aus dem Englischen des Herrn John Campbell. Jena 1822.
gerühmt in Müllners Hekate Nr. 57. J. 1823.
In den Götting. gelehrt. Anzeigen J. 1823 Nr. 71 ist gerühmt:
W. J. Burchell's Travels in the Interi-
nor of Southern Africa Vol. 1. 1822. Vol. II. 1824
VIII und 582 S. in 4 (N) s. Gött. gel. Anzeig. J. 1823 Nr. 97 und J. 1828 p. 1982
und in No. 79 dess. Jahres
Travels in South Africa by the Rev.
John Campbell Vol. I. II. London 1822. 8.
In N. 210 des Augustheftes d. Hall. lit. Zeit. J. 1823
wird recensirt: Paris b. Persan: Nouveau Voyage
dans l'Interieur de l'Afrique etc par William
Hutton 1823 (bey Zirges in Leipzig 2 Rthl. 18 gr.)
(**) angezeigt in dem Classical Journal
N. LV. for Septemb. 1823 pag. 84.
Vergl. "Notes on Africa, particularly those parts
which are situated between Cape verd and
the river Congo etc by G. A. Robertson Esq.
1819. 8. angez. in den Gött. gel. Anz. N. 207. 1823
(N) dieser erste Th. ist recensirt in N 14 d. Hall. Allg.
Lit. Zeit. J. ~~1824~~ 1823.
der zweite Th. in N. 68. 69 der Ergänzungsblätter zur
Allg. Lit. Zeit. J. 1824.
+ die Entdeckgn im Innern von Afrika s. Lit. Conv.
blatt Nr. 132 133 J. 1824 und Nr. 131 J. 1825
so wie N. 132
gr. Travels in western Africa by William
Gray Londres 1825. 8 (angez. in der Revue En-
cyclopedique Aout 1825 pag 428.

(W.) vergl. Essai sur l'esprit et le but de l'institution biblique, par G. de Felice Paris 1824 Treuttel et Würz angez. und gepriesen v. Revue Encycl. Fevrier 1824 pag. 403 6 francs par la poste

In den N. allgem. Europ. u. Kritischen Ephemeriden B. XIII. St. 1. 1824 befindet sich von S. 47–52 ein Aufsatz betitelt "Ueber das Fortschreiten des Christenthums aus Laffon's de Ladebat, Mitgl. der protestantischen Bibelgesellschaft zu Paris, Geschäftsträger, Rede, die er dem W. Owen, vormaligen Secretair der British and foreign bible Society zu London im vorigen April hielt.

Vergl. Oberthürs Ansichten von den Bibelgesellschaften und dem daß sie beförderten Bibellesen Sulzbach 1823. 8.

Ferner: Ihr Priester gebt und erklärt d. Volk die Bibel Gott will und gebietet die kathol. Kirche Landsh. b. Vogel 1824. von Dr. Leander van Eß.

Von selben Gelehrten eine kleine Schrift. der heil. Chrysostomus od. die Stimme d. kathol. Kirche über d. heilsame u. erbauliche Bibellesen Darmstadt 1824

Vergl. Neuere Geschichte der evangel. Missionsanstalten zur Bekehrung d. Heiden in Ostindien von Dr. Georg Christ. Knapp St. 67–72 Halle 1818–1826 (2 Rthl. 6 gr.) angezeigt in N. 197–199 des Octob. Heftes der Jen. Lit. Zeit. J. 1825 vergl. ebend. J. 1824 Nr. 236.

gegen Missionen und Bibelgesellschaften, gesammelt Lindner Leipzig 1825

zelnen Wanderungen u. ſ. w. abgehandelten Hauptmaterien.

Folgen wir der Ordnung des Denkmals, ſo nehmen unſere ſorgfältige Beobachtung in Anſpruch

A. Proteſtantiſche Miſſionsgeſellſchaften. [32])

Die in England aus einer einfachen, zufälligen Veranlaſſung im Decbr. 1802, welche der ehrwürdige

32) Unter den Quellen und Hülfsmitteln führe ich an:

a) Magazin für die neueſte Geſchichte der proteſtantiſchen Miſſions- und Bibelgeſellſchaften. Sechs Jahrgänge, Baſel 1816—1821. und des ſiebenten Jahrg. (1822) erſtes Quartalheft.

b) Die geſegnete Ausbreitung des Chriſtenthums in der neueſten Zeit von Leonhardt, Paſtor in Miltitz. Dresden 1820. 8.

Dieſe kleine Schrift giebt einen, in paſſende Rubriken abgetheilten, wohl geordneten Auszug aus den vier erſten Jahrgängen des eben genannten Baſeler Magazins.

c) Neueſte Unterſuchungen über den gegenwärtigen Zuſtand des Chriſtenthums von Claudius Buchanan, überſ. von Blumhardt. Stuttgart 1813. 8.

d) Das Vorſehungsvolle der immer weitern Bibelverbreitung in unſeren Tagen, von Joh. Jac. Heß. Zürich 1817. 8.

Dieſe vier Schriften liegen vor mir zu den mir vorſchwebenden Zwecken in meinen Papieren benutzt. Aber nicht aus eigener Anſicht kenne ich:

1) The History of the origin and the first ten years of the British foreign Bible Society by *J. Owen*. London 2 Voll. 8., welche indeſſen in das Baſeler Magaz. verpflanzt worden.

2) A Retrospect of the first ten years of the protestant Mission to China; by *Will. Milne*. Malacca 1820.

theol. Veteran Joh. Jac. Heß S. 3. 4. und Leonhardt S. 181. 182. erzählen, hervorgegangene Bibelgeſellſchaft iſt es, welche in ihren ausgebreiteten ſegenreichen Wirkungen ſowohl den früheren Miſſionsanſtalten, deren drei ich B. I. S. 22—24. zu ſchildern verſucht habe, als auch den nach dem Callenberg'ſchen Inſtitut entſtandenen, neues kräftiges Leben

---

Von dieſen beiden engliſchen Schriften haben zwei katholiſche Gelehrte in Paris S. de Sacy und Abel Remuſat in dem J. d. Savans A. 1818. p. 259—262. und A. 1821 p. 597—608. einen einſichtsvollen ihrer aufgeklärten Denkart zur großen Ehre gereichenden Bericht abgeſtattet.

Zur Vervollſtändigung der Literatur wolle man nachſtehenden kleinen Nachtrag geſtatten:

a) Narrative of a Mission to *Otaheite* and other Islands in the South Seas etc. London 1818. 8. vergleiche Bertuch's N. Allg. Geogr. Ephem. B. V. S. 193—195.

b) A Narrative of the mission of the united brethern among the Dalaware and Mohegan Indians (in Nordamerica) etc. by *John Heckewelder*, Philadelphia 1820. 8. über welche Schrift die Halliſche Allg. Lit. Zeit. Jahr 1821 Nr. 163. 164. zu befragen iſt.

c) Die Verbreitung der Bibel, eine Weltbegebenheit von Max. Friedr. Scheibler. Elberfeld 1819.

d) Beherzigung verdienen Krug's freimüthige Betrachtungen über die Bibelgeſellſchaften in dem Februarſtück der Minerva 1821. S. 284—296.

e) An Analysis of the System of the Bible Society throughout its various parts. By *C. S. Dudley*. London 1821.

Dieſe Schrift giebt (ſ. Gött. gel. Anz. St. 21. J. 1822.) eine in das kleinſte Detail gehende Beſchreibung ihrer Geſellſchaftsorganiſation und des dieſelbe in Wirkſamkeit erhaltenden Mechanismus.

Das Januarheft der Jahrb. der Theologie und theolog. Nachrichten von Schwarz Feb. u. M. 1825 theilt mit von S. 221. Auszüge aus dem Unitarian Miscellany 1823 Mai, wo Nachricht gegeben wird von einem zu Calcutta erscheinenden Bramunical Magazine. Dieses Magazin enthält eine bestimmte Controvers zwischen den Braminen und Missionarien über die Grundsätze ihrer Religionen

In dem Novemberheft ebend. sind in d. theolog. Nachrichten S. 443-45 gemittheilt Nachrichten von Ram-Mohun-Roy, einem brahminischen Philosophen Ostindiens und seiner Stellung zum Christenthume und der Mission!!

Fortges. in dem Decemberh. ebend. S. 489-502 beschl. Forts. in dem Januarh. 1826 ebend. S. 12.

Vergl. Biblical Researches and Travels in Russia by Henderson London 1826.

Auszüge aus dieser Schrift gibt N 58-60 des Märzheftes d. Bl. f. litt. Unterh. J. 1828

s. Neuere Geschichte der evang. Missions Anstalten zur Bekehr. d. Heiden in Ostindien herausg. v. Niemeyer ~~Halle~~ St. 73 Halle 1826. St. 74 Halle 1827.

eingehaucht und immer ſchöner gedeihende Hülfsvereine in den entfernteſten Gegenden gebildet hat.

Eine gerechtes Staunen erregende Ueberſicht gewährt Leonhardt S. 20—166.; das Baſ. Magaz. Jahrgang I. S. 71—194. V. S. 231. flg. 317. flg. 470. flg. VI. 2. S. 3. flg. 3. S. 10. flg. 4. S. 35. flg. VII. 1. S. 3. flg., welche die Verbreitung des Chriſtenthums nach Oſt-, Weſt-, Nord- und Süd-Aſien; nach Nord-, Weſt- und Süd-Afrika nach Amerika, nach den Inſeln im ſtillen und indiſchen Ocean, nach Auſtralien und Weſtindien in mehr und minder reinen Geſtalt mit größerem und geringerem Erfolge durch die verſchiedenartigſten Canäle überſchauen läßt.

Hülfsvereine, die das in England begonnene umfaſſende, fruchtbringende Werk kräftig unterſtützen, ſind gegründet in Bengalen und zwar erſtens in Calcutta, zweitens in der ſechs Stunden nördlich entfernten Stadt Serampore.

Die Wichtigkeit dieſer Anſtalten, über welche das Baſeler Magazin Jahrg. I. S. 469. 572. II. S. 83. 249. III. S. 264. IV. S. 20. flg. VI. 4. S. 66. Jahrg. VII. Heft 1. S. 123. flg. belehrende Nachweiſungen giebt, ſpricht ſich vorzüglich dadurch aus, daß ſie über die unermeßlichen und volkreichen Ländergebiete des weſtlichen, ſüdlichen und öſtlichen Aſiens ihre Wirkſamkeit ausdehnen, indem die erſtere den Druck und die reichliche Vertheilung der Bibel zum Theil mit brittiſchen Hülfsmitteln unterſtützt in denjenigen Sprachen, worin früher ſchon eine Ueberſetzung und eine gedruckte Ausgabe vorhanden war, zu beſorgen ſich angelegen ſein

läßt, indeß die andere die Ueberſetzung und den Druck der heil. Schrift in allen den Sprachen des weſtlichen, ſüdlichen und öſtlichen Aſiens, in denen die Bibel bisher noch nicht überſetzt und gedruckt worden, zu übernehmen ſich verpflichtet hat.

Der dritte Hülfsverein hat (ſ. das Baſeler Mag. Jahrg. VI. Heft 2. S. 49. flg. und Journ. des Sav. 1821 p. 597.) zur Erreichung ſeiner auf die Gegenden jenſeits des Ganges gerichteten wohlthätigen Zwecke einen ſehr vortheilhaft gelegenen Sitz auf der Halbinſel Malakka genommen.

Ein vierter Hülfsverein iſt der ruſſiſche, der hauptſächlich von St. Petersburg und Moskau aus, wie das Baſeler Mag. Jahrg. I. 550. 551. II. 105. flg. 318. flg. 389. flg. III. 73. IV. 16. 20. 88. 138. flg. zu erkennen giebt, die weiten Bezirke des nördlichen Aſiens bis nach Perſien hinab mit Exemplaren der heil. Schrift in den verſchiedenen Sprachen und Mundarten dieſer Länder verſorgt.

In unſerem deutſchen Vaterlande hat ſeit 20 Jahren in ſtiller Wirkſamkeit das vorgeſteckte Ziel verfolgt die evangeliſche Miſſionsſchule in Berlin unter der Leitung des dortigen Predigers Jänicke den wichtigen Nachrichten zufolge, welche das Maiheft der N. Theol. Annalen J. 1821 S. 178—188. ertheilt.

Unter den in mehren Städten Deutſchlands, z. B. Dresden, Königsberg u. ſ. w. gebildeten Hülfsvereinen glaube ich beſonders nennen zu müſſen die Miſſionsanſtalt in Baſel unter der weiſen Führung des Mag. Blumhardt (Leonhardt S. 249. flg.) und

(x) hinzugekommen ist Hamburg. cf. Erster Bericht des evang. Missionsvereins in Hamburg Entste-
–hung – Fortgang. Allgem. Versammlung d. 28. Nov. 1822. Hamb. 1823. 8.
Dazu gehört (a) Aufforderung zur Bildung eines Missions Vereins für Bürger in Quart. (b) Vorläufiger Entwurf der Ordnung des Missionsvereins für Hamburg und dessen ~~Umgebung~~ Umgegend in Quart.

eine jüngſt in Bremen nach S. 189 — 200. der N. Theol. Annalen a. a. O. entſtandene Geſellſchaft, deren Zweck iſt theils Unterſtützung der bereits beſtehenden Inſtitute zur Bildung tüchtiger Miſſionarien, theils Prüfung und Berathung ſolcher Jünglinge in ihrer Mitte, die dem Dienſte des Evangeliums unter den Heiden ſich zu widmen geneigt ſind.

Mit beſonderem Vergnügen und mit den gerechteſten Erwartungen eines nicht zu berechnenden Gewinns für religiöſe, ſittliche und geiſtige Bildung der Menſchheit verweilt der Beobachter bei einigen Erſcheinungen aus der neueſten Zeit.

Dahin gehören erſtens die für Eingeborene gegründete Unterrichtsanſtalten, welche in mehre Claſſen ſich eintheilen laſſen.

Die eine begreift die in Bengalen zum Behuf der Ueberſetzung der heiligen Schrift geſtifteten (ſ. Buchanan S. 217. der deutſchen Ueberſ.) theils arabiſchen, theils ſanſkritiſchen Schulen.

Eine andere ſind die unter der Leitung der Miſſionarien zu Tranquebar und der kirchlichen Miſſionsgeſellſchaft zu London ſtehenden indiſchen Freiſchulen, worin die inländiſche Jugend (nach dem Baſ. Mag. Jahrg. III. S. 241. flg.) unentgeldlichen Unterricht, ſowohl im Leſen, Rechnen und Schreiben, als auch in den Grundſätzen der chriſtlichen Religion erhält.

Ein vorzügliches Verdienſt erwirbt ſich in dieſer Hinſicht der Hülfsmiſſions-Verein in Calcutta den Nachrichten zufolge, welche das Baſ. Mag. Jahrg. IV. S. 469. flg. liefert. Zur Abhelfung der bisher gefühl-

ten Bedürfniſſe und Mängel, zur Einführung paſſender Schulbücher und zur Beſtimmung der zu lehrenden Gegenſtände ertheilen ebend. S. 472—485. die Baptiſten-Miſſionarien zu Serampore wohl durchdachte Bemerkungen, welchen gemäß mehre treffliche Lehranſtalten nach S. 495. flg. gegründet worden.

Die herrlichſten Ausſichten eröffnet beſonders eine jüngſt geſtiftete Unterrichtsanſtalt, in welcher (S. 582—586. ebd.) junge Hindus in der engliſchen und in den indiſchen Sprachen und in europäiſcher und aſiatiſcher Litteratur und Wiſſenſchaft unterrichtet werden, deren Plan von Hindus ſelbſt entworfen und ausgeführt und die auch von Hindus erhalten und geleitet wird.

Der Mangel an Schulbüchern, welcher in dieſer Anſtalt und in anderen Schulen für die Kinder der Eingeborenen in Bengalen ſehr ſchmerzhaft gefühlt wurde, hat die Entſtehung einer anderen Geſellſchaft herbeigeführt, welche den Namen die Calcutta'ſche Schulbuch-Geſellſchaft [33]) erhalten und die Ab-

---

33) Der Güte meines Freundes Rasmuſſen in Kopenhagen verdanke ich The first Report of the Calcutta School-Book Society Calcutta printed 1818. 8., welcher den ſorgfältig entworfenen Plan klar überſchauen läßt und den regſten Eifer beurkundet.

Eine andere ſeltene Schrift, welche die Freundſchaft des Paſtors Dr. Theol. Uebele in London nach Roſtock geſandt hat und die den Titel führt: A Letter from the right reverend the Lord Bishop of Calcutta addressed to the reverend *Anthony Hamilton* Secretary to the Society for the Propagation of the Gospel in foreign parts, London 1819. 8. bezeichnet p. 4. eine Reihe der wohlthätigſten Zwecke, die

faſſung nützlicher Werke für Schulen und andere Lehranſtalten zu befördern, dieſelben herauszugeben und für einen wohlfeilen Preis oder gar umſonſt zu vertheilen, den rühmlichen Entſchluß (ſ. ebend. S. 586. flg.) gefaßt hat.

Nach ſolchen heilſamen Vorkehrungen und unter ſo günſtigen Vorbedeutungen gedeihen daher (ſ. Jahrg. VI. 2. S. 18—25.) die Hinduſchulen ganz vorzüglich und erheben ſich ſichtbar zu einem immer höheren Grade der Vollkommenheit.

Wenn nun ächt religiöſe, vorurtheilsfreie, wiſſenſchaftlich gebildete Männer der Leitung der Geſchäfte als Vorgeſetzte und Lehrer vorſtehen, welcher unnennbare Segen für die Veredelung des Herzens und für die Bildung des Geiſtes wird dann den kommenden Geſchlechtern aufblühen!

Zu einer dritten Claſſe rechne ich die in dem Baſeler Mag. Jahrg. III. S. 178—182. 189—205. beſchriebenen Pflanzſchulen zur Erziehung brauchbarer ſyriſcher Prieſter und indiſcher Nationalprediger. Aehnliche Anſtalten ſind (ſ. Jahrg. VI. Quartalh. 2. S. 9. und 49. flg.) das engliſch-chineſiſche Collegium zu Malakka bemühet, Prediger aus der Mitte der zu bekehrenden Völker ſelbſt zu erziehen; ferner die theologiſche Bildungsſchule für indiſche Jünglinge errichtet (ſ. ebend. S. 62. flg.) in Calcutta; endlich das

---

ſich in religiöſer und wiſſenſchaftlicher Beziehung durch Gründung eines Miſſions-Collegiums in der Nähe der Hauptſtadt erreichen ließen.

(ſ. Quartalh. 3. S. 35.) in Tranquebar gegründete Bildungsſeminar für eingeborene Jünglinge, die zum evangeliſchen Miſſionsdienſt erzogen werden ſollen.

Möchte Muſter zur Nachahmung werden die Nachricht, die Buchanan S. 269. mitgetheilt, ſchreibend: Hr. Dav. Brown, Ober-Caplan der oſtindiſchen Compagnie in Bengalen, vormals Mitglied des Magdalenen-Collegiums zu Cambridge hat ſich bereits 27 Jahre in Indien aufgehalten und iſt ein eifriger Beförderer der theolog. Gelehrſamkeit im Orient.

Die Erziehung, die er ſeinen 3 Söhnen in Indien giebt, iſt einzig darauf berechnet, ſie für den wichtigen Beruf der Ausbreitung chriſtlicher Kenntniß in Aſien tauglich zu machen.

Außer der hebräiſchen und ſyriſchen Sprache haben ſie noch die arabiſche, perſiſche und hindoſtaniſche gelernt, die ſie wie geborene Orientalen ſprechen."

Gerade die wiſſenſchaftliche Bildung, die Buchanan S. 390. als weſentlich nothwendig für einen künftigen Miſſionar empfiehlt, wird — und dieſes halte ich für einen neuen bedeutenden Gewinn — in den jüngſten Zeiten mit größerer Sorgfalt als ehemals berückſichtigt.

Die Baſeler Miſſions-Geſellſchaft, die ihre Zöglinge für die Uferländer des ſchwarzen und mittelländiſchen Meeres zunächſt beſtimmt hat, bereitet dieſelben (ſ. Mag. Jahrg. VI. 1. S. 133. 158. 3. S. 133. flg) durch einen mehrjährigen Studiencurſus zu ihrem künftigen Berufe vor: ja Jahrg. IV. S. 629. wird

eines Jünglings erwähnt, der mit dem erhaltenen Unterrichte nicht zufrieden, gründliche orientaliſche Sprachkenntniſſe in Paris und Cambridge ſich anzueignen geſtrebt hat. Nach Jahrg. VI. 1. S. 129. beſchloß die genannte Anſtalt einen wackeren jungen Mann nach Paris zu ſenden, um unter der Leitung der Profeſſoren S. de Sacy und Kiefer die arabiſche und perſiſche Sprache zu ſtudiren und die vortreffliche Unterrichtsmethode dieſer ausgezeichneten Sprachkenner in die Baſeler Miſſionsſchule zu verpflanzen.

Bis zur Ausführung des von den Miſſionar Deokar Schmid nach Jahrg. IV. S. 571. entworfenen Plans, welchem zufolge die Herausgabe einer theologiſchen Zeitſchrift beſchloſſen worden, in welcher als in einem Magazin die Reſultate aller Unterſuchungen über die Religionen, Sitten, Sprachen, die Litteratur und Geſchichte der aſiatiſchen Völker; Nachrichten über alte Handſchriften der heil. Schrift, ſowohl des Originals, als auch aller orientaliſchen Ueberſetzungen, die ſich im ſüdlichen Aſien finden möchten u. ſ. w., niedergelegt werden ſollen, wollen die Verehrer der bibliſchen und aſiatiſchen Literatur mit nachſtehenden Andeutungen ſich begnügen, die, obgleich nur in flüchtigen Umriſſen — dem Zweck dieſer Einleitung gemäß — die wiſſenſchaftlichen Vortheile zu bezeichnen beſtimmt ſind, welche die zahlreichen Miſſionsanſtalten in Verbindung mit der britiſchen und auswärtigen Bibelgeſellſchaft in London, deren Einnahme, wie man aus Jahrg. VI. 3. S. 49. erſiehet, auf 89,154 Louisd'ors im Jahr 1820 ſich be-

laufen, theils erreicht haben, theils in einem noch höheren Grade gewiß einſt erreichen werden.

Betrachten wir jetzt dem bisher beobachteten Gange auch hier folgend, die proteſtantiſchen Miſſions-Anſtalten in ihrer wohlthätigen Einwirkung auf

I. Länder- und Völkerkunde im Ganzen und Einzelnen.

a) Sind die Wanderungen der Miſſionare durch die Länder, in welchen ſie für die Verbreitung des Chriſtenthums thäthig ſich gezeigt haben, durch beigefügte Charten zum Vortheil der Erdkunde verdeutlicht worden.

Auf eine chronologiſche Charte über die Ausbreitung des Chriſtenthums und Mahommedanismus in der Welt bis zum Schluſſe des XVIII. Jahrh., welche den Eingang zu dem erſten Jahrg. des Baſ. Magazins bildet, folgen als Beilagen zu dem zweiten Jahrgang erſtens eine Charte der proteſtantiſchen Miſſionsſtationen Aſiens in den Ländern dieſſeits und jenſeits des Ganges, zweitens eine Charte von Südafrika von Latakku bis zum Vorgeb. der guten Hoffnung.

Den dritten Jahrg. zieren eine Charte bezeichnend eine Entdeckungsreiſe zweier Miſſionarien nach der Nordſpitze von Labrador und der Ungawa-Bay und eine Charte der Inſel Otaheite.

In dem fünften Jahrg. befindet ſich eine Ueberſicht ſämmtlicher Evangeliſcher Miſſions-Stationen in beiden Hemisphären im Jahr 1820.

In dem vierten Quartalh. des ſechſten Jahrg. iſt eine geographiſche Ueberſicht der Inſelwelt im indiſchen und ſtillen Ocean durch eine Charte verdeutlicht.

An der Spitze des ſiebenten Jahrg. befindet ſich eine Charte von Weſtindien.

b) Topographiſche Beſchreibungen, Betrachtungen über die Bewohner von Ländern und Inſeln, Nachrichten von dem Charakter der Lebensweiſe, den Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten derſelben, treten in den Berichten der einzelnen Miſſionare (z. B. Jahrg. I. S. 360—377. 381. flg. II. 275. flg. III. S. 335. flg. V. S. 333—340. 450. flg. VI. 1. S. 38. flg. 3. S. 66. flg. S. 81. flg. Buchanan S. 95. 96.) zuweilen, aber mehr beiläufig hervor, weil der zum Himmel gerichtete Blick nicht zu lange bei irdiſchen Angelegenheiten verweilen darf.

Auch über die Lage des weiblichen Geſchlechts in Aſien ſeufzet (z. B. Jahrg. VI. 2. S. 10. 132. flg.) mancher fromme Glaubensprediger.

c) Häufiger und umſtändlicher werden die religiöſen Bedürfniſſe und Verkehrtheiten, welche ſtörend und verderblich auf die raſtloſen Bemühungen der eifrigen Bekehrer einwirken, theilnehmenden Seelen vorgeklagt und entwickelt. Man vergl. Buchanan's trefflichen Unterricht über den kirchlichen Zuſtand der ſyriſchen Chriſten in Travancore und Malabar S. 99. flg. über die Wallfahrten zum Tempel in Juggernaut S. 19. flg. über die Inquiſition zu Goa S. 164. flg. die oft wiederkehrenden Schilderungen der religiöſen und

abergläubiſchen Vorſtellungsarten der Hindus, der Kaſten, Secten, Büßungen, Zaubereien, Geiſterlehren derſelben u. ſ. w. Jahrg. I. S. 328—334. 335—348. II. S. 279. flg. III. S. 207. flg. IV. S. 474. flg. S. 502. flg. V. S. 126. flg. VI. 3. S. 92. flg.

Bei dieſen Gelegenheiten entſchlüpfen dem Berichtabſtatter einzelne rührende Züge, welche in die religiöſen Bedürfniſſe und Regungen des menſchlichen Herzens, z. B. Jahrg. V. S. 375. 399. 411. 413. 432. 451. 455. VII. 1. 76. den Beobachter tiefe Blicke werfen laſſen.

Reicher indeſſen, zuverläſſiger und belohnender würden die dargebotenen Ergebniſſe ſich geſtaltet haben, wenn der Blick des Erzählers freier und umſichtiger ſich bewegt, das Urtheil weniger durch Beſchränktheit, Einſeitigkeit und Vorurtheile umwölkt ſich gezeigt hätte.

II. Beförderung der bibliſchen Kritik des A. und N. Teſtaments.

Die neueſten Unterſuchungen über den Zuſtand der einzelnen Chriſtengemeinden in Aſien und Afrika, und der Eifer, womit die Bibel im Ganzen und in beſonderen Abtheilungen durch Ueberſetzungen in faſt unzählige aſiatiſche Sprachen und Mundarten verbreitet worden, haben handſchriftliche Sammlungen und palaeographiſche Hülfsmittel aus der Dunkelheit hervorgezogen, die von gründlichen Sprachkennern mit prüfender Sorgfalt durchmuſtert und durch lang fortgeſetzte Vergleichungen gehörig aufgeklärt über manche dunkele Parthien der bibliſchen Kritik, über das Verhältniß der älteſten

Ueberſetzungen der Bibel zu einander und die Geſtalt des Textes derſelben wohlthätiges Licht verbreiten und das Urtheil des Bibelforſchers ſicherer leiten werden.

Buchanan erzählt S. 122., daß nicht nur in jeder Kirche der ſyriſchen Chriſten im Süden Indiens, die in einem Gebiet von mehr als 125 deutſchen Stunden von Norden nach Süden und von wenigſtens 15 Stunden von Oſten nach Weſten (ſ. Magaz. Jahrg. VI. 3. S. 10.) 55 Gemeinden bilden, ſondern zuweilen auch in Privathäuſern Manuſcripte in ſyriſcher Sprache angetroffen würden und daß er ſo glücklich geweſen, einige alte uud ſchätzbare Abſchriften der heiligen Schrift und anderer Bücher zu bekommen, die in verſchiedenen Jahrhunderten und mit verſchiedenen Lettern geſchrieben ſeien.

In einer der entfernteſten ſyriſchen Kirchen entdeckte Buchanan (S. 139.) ein an die 1000 Jahre der Angabe nach daſelbſt aufbewahrte ſehr ſchöne und genaue ſyriſche Handſchrift mit großen Eſtrangelo-Buchſtaben auf dichtes Pergament geſchrieben, die in Folio-Format mit drei Columnen auf jeder Seite das A. und N. Teſt. enthielt.

Dieſes und die meiſten Manuſcripte, die Buchanan unter den ſyriſchen Chriſten ſammelte, ſind nach S. 143. als Geſchenke in die öffentliche Univerſitätsbibliothek zu Cambridge gewandert.

Die Syrer und Chaldäer in Paſchalik von Bagdad bedienen ſich dem Baſ. Magaz. Jahrg. III. S. 280. zufolge ihrer Nationalſprache beim Gottesdienſte: ein anderer Correſpondent gewahrte in der Bibliothek des

Patriarchen zu Diarbekir ein das N. T. mit Ausſchluß des zweiten und dritten Briefes Johannis und des Brieſes Judä enthaltende chaldäiſche Manuſcript auf Pergament, das im Jahr 1208 geſchrieben worden, worin mehre kritiſch verdächtige Stellen ausgelaſſen waren: derſelbe (ſ. S. 282. a. a. O.) ſah in der Bibliothek des Patriarchen des Jacobiten drei ſehr ſchöne ſyriſche Manuſcripte auf Pergament mit Eſtrangelo-Schrift, die aus den Jahren 1043, 1073 und 1169 herrührten und die vier Evangelien umfaßten.

Eine merkwürdige Erſcheinung ſind auch die (ſ. Buchanan S. 142.) wieder aufgefundenen ſechs alten chriſtlichen Tafeln von Malabar. Auf der Platte, welche für die älteſte ausgegeben wird, iſt die Schrift mit ſpitzig-dreieckigen Buchſtaben eingegraben, welche der perſepolitaniſchen oder babyloniſchen Schrift gleichen. Auch ſind hier die Namen von vier angeſehenen Juden mit alter hebr. Schrift, die dem Palmyreniſchen Alphabet gleichen, deutlich eingegraben. In Kupfer geſtochene Fac-ſimiles dieſer Platten werden zu Cambridge aufbewahrt.

III. Belebung des Studiums der Aſiatiſchen Sprache.

Der glühende Eifer, die Bibel den zahlreichen Völkern Aſiens auf die ich mich hier einſchränke, in ihren beſonderen Sprachen und Mundarten zugänglich zu machen, hat Vorbereitungen, Unterſuchungen und Vergleichungen veranlaßt, welche das Gebiet der aſiatiſchen Sprachkunde unglaublich erweitert und die Einſicht

in die gemeineren Fäden des großen Ganzen theils zer-
ſchnitt, theils vernichtet.

c) Bei ſie gründliche Kenntniß der Sprachen im Allgemeinen auf dem beſchriebenen Wege gewonnen worden.

Ich erinnere mir, daß aus vielen Beiſpielen einige wenige anzuführen, aus Buchanan's Schrift ergibt, daß in den der brittiſchen Regierung unterworfenen Ländern unter den Hindus fünf Hauptſprachen geſprochen werden, nämlich die Hinduſtaniſche, die durch ganz Hinduſtan gebräuchlich iſt, und die vier Sprachen der vier großen Provinzen, nämlich die Bengaliſche in der Provinz Bengalen; die Telinga-Sprache in den nördlichen Circars; die Tamuliſche auf Coromandel und in Carnatik, und die Malayalim- oder Malabariſche Sprache auf der Küſte Malabar und Travancore, nach S. 124 ebendaſ. Die vier Hauptſprachen, welche von den ſüdlichen Indiern in Indien geſprochen werden, ſind folgende: die Tamuliſche, die Malabariſche, die Carnatiſche oder Telinga-teliſche und die Mahrattiſche.

In den Aſiat. Mag. Jahrg. II. S. 328—[illegible], werden die Sprachen, die im Britiſch-Oſtindiſchen Gebiete Indiens, in den Marattiſchen Staaten [illegible], im Oſten Indiens geſprochen werden, zugleich mit Bezeichnung der Orte, wo [illegible] ſelbſt gebräuchlichen Ueberſetzungen einzelner Theile der Bibel und mit manchen [illegible] Bemerkungen angeführt. Merkwürdige Betrachtungen über das Verhältniß und die Verwandtſchaft zwiſchen mehreren ſolcher

in die einzelnen Felder des großen Ganzen theils geſchärft, theils berichtiget.

a) Hat die geſchichtliche Kenntniß der Sprachen im Allgemeinen auf dem bezeichneten Wege ungemein gewonnen.

So erfahren wir, um aus vielen Beiſpielen einige wenige auszuheben, aus Buchanan's Bericht S. 76. daß in den der brittiſchen Regierung unterworfenen Ländern unter den Hindus fünf Hauptſprachen geſprochen werden, nämlich die Hinduſtaniſche, die durch ganz Hinduſtan gebräuchlich iſt, und die vier Sprachen der vier großen Provinzen, nämlich: die Bengaliſche in der Provinz Bengalen; die Telinga-Sprache in den nördlichen Sircars; die Tamuliſche auf Coromandel und in Carnatik, und die Malayalim- oder Malabariſche Sprache auf der Küſte Malabar und Travancore, und S. 184. ebendaſ. „Die vier Hauptſprachen, welche von den römiſchen Chriſten in Indien geſprochen werden, ſind folgende: die Tamuliſche, die Malabariſche, die Ceyloniſche oder Cingaleſiſche und die Portugieſiſche.

In dem Baſ. Mag. Jahrg. II. S. 252—261. werden die Sprachen, die in Mittel-Indien, im Süden Indiens, in den Maldiviſchen Inſeln, im weſtlichen Aſien, im Oſten Indiens geſprochen werden, zugleich mit Bezeichnung der theils vorbereiteten, theils vollendeten Ueberſetzungen einzelner Theile der Bibel und mit nützlichen linguiſtiſchen Bemerkungen aufgeführt. Vergleichende Betrachtungen über das Verhältniß und die Verwandtſchaft zwiſchen mehreren ſolcher

Sprachen werden alsdann zuweilen, z. B. S. 272. angeſtellt.

b) Umfaſſender werden ſich die angedeuteten Vortheile uns darſtellen, wenn wir aus den zerſtreuten zahlreichen Nachrichten, hinſichtlich der bisher gelieferten aſiatiſchen Ueberſetzungen von der Bibel im Ganzen und in beſonderen Abtheilungen, hinſichtlich der grammatikaliſchen und lexicographiſchen Hülfsmittel, welche als Vorbereitungen und Unterſtützungen jener zu Tage gefördert worden, einige als ſprechende Beweiſe in der einmal beliebten Ordnung hervorheben. [34])

1) Eine hebräiſche Ueberſetzung des N. T. iſt mit einem hebräiſchen Titel 1817 zu London in 8. erſchienen.

2) Eine jüdiſch-deutſche Ueberſetzung des N. T. ebend. in gleichem Format 1820.

Eine prüfende Vergleichung, zu der ich noch nicht habe Muße finden können, behalte ich einem anderen Orte vor.

3) Die ſyriſche Bibel fehlte nach Buchanans Verſicherung S. 147. nicht nur in den Kirchen der

---

34) Eine angenehme Ueberſicht erhält der Leſer in: Introduction to the critical Study and Knowledge of the *Holy Scriptures*. By *Thomas Hartwell Horne*. Second Edit. Vol. II. London 1821. 8. wo p. 279—293. Modern Versions in the Languages of Asia. Z. B. *Arabic*, and the languages derived from or bearing affinity to it; *Sanscrit* etc. der Reihe nach genannt ſind, welcher Rubrik beigefügt worden: Fac-Similes of Specimens of the Versions of the Sacred Scriptures in the *Eastern Languages*, chiefly translated by tha Brethern of the Serampore Mission p. 294—299.

[illegible] Schriften, ſondern der einer noch weit grö[illegible]
Menge von ſeinen [illegible] Schriften in Malabar, wel-
che die Malabaren [illegible] Sprache gebrauchen. [illegible]
[illegible] Verfaſſer [illegible] haben, wenn er
[illegible] Empfehlung [illegible] Geſellſchaft zu London
[illegible] des Kön. Georg I. [illegible]
[illegible] und ſeine [illegible] Aufforderungen zum
[illegible] der [illegible] Bibel mit ſo [illegible]
[illegible] gelehrt [illegible] Mit Vergnügen [illegible]
[illegible], daß [illegible] zu
[illegible] von allen [illegible], die bisher in [illegible]
[illegible] und [illegible] nach England gelangt
[illegible] Jahrg. VI.
[illegible] IV. S. [illegible] und [illegible]

[illegible] iſt [illegible]
[illegible] Engl. [illegible]
[illegible] wird [illegible]
[illegible]

[illegible] Nach einem [illegible]
[illegible]

Ein [illegible] Jahrg. IV. S. [illegible] auf
[illegible]
[illegible] der [illegible], be-
[illegible] werden.

ſyriſchen Chriſten, ſondern bei einer noch weit größeren Anzahl von ſyriſch-römiſchen Chriſten in Malabar, welche gleichfalls die ſyriſche Sprache gebrauchen. Wie würde der fromme Verfaſſer gejauchzt haben, wenn er die Entſtehung eines ſyriſchen Collegiums in London, deſſen Veranlaſſung das Baſ. Mag. Jahrg. V. S. 521. flg. erzählt, erlebt und ſeine lauten Aufforderungen zum Druck einer Ausgabe der ſyriſchen Bibel mit ſo ſchönen Wirkungen belohnt geſehen hätte! Mit Vergnügen wird man ebendaſ. S. 500. leſen, daß Burckhardt zwei Verzeichniſſe von allen Büchern, die bisher in Syrien gedruckt worden und 43. derſelbe nach England geſandt habe. Andere intereſſante Nachrichten ertheilt Jahrg. VI. 3. S. 57. flg. vergl. IV. S. 22. und 26.

4) In arabiſcher Sprache iſt 1812 das N. Teſt. in Calcutta erſchienen. Eine Ausgabe des arabiſchen N. T. in ſyriſchen Schriftzügen wird in Paris gedruckt.

Eine von dem gelehrten Kenner Sabat begonnene neue arabiſche Ueberſetzung des A. Teſt. rückt der Vollendung immer näher. Nach einem Schreiben aus London vom 16. Nov. 1821 in Nr. 2888. der Börſenhalle J. 1821 leiſten Dr. Mackbride und Prof. Lee die weſentlichſten Dienſte.

Ein proviſoriſcher Ausſchuß der Calcutt'ſchen Schulbuch-Geſellſchaft belehrt Jahrg. IV. S. 599 auf eine überraſchende Art, welche heilſame Vorkehrungen zur wiſſenſchaftlichen Bildung der Muhammedaner bereits getroffen worden.

5) In die perſiſche Sprache, die, wie Buchanan S. 194. verſichert, von Calcutta bis nach Damascus geſprochen wird, und den Prediger Paterſon Jahrgang II. S. 11. flg. zu weiſen Vorſchlägen veranlaßt hat, iſt das ganze N. T. ſ. ebend. S. 118. von Martyn, Mitglied der brittiſchen und ausländidiſchen Bibelgeſellſchaft, in Schiras überſetzt worden.

Schon früher war, wie der ebendaſ. S. 153—157. gegebene geſchichtliche Abriß der Ueberſetzung des N. Teſt. in die perſiſche Sprache lehrt, theils in dem Collegium von Fort William in Bengalen (im J. 1805) theils in Calcutta im J. 1812 eine zwiefache Ueberſetzung der vier Evangeliſten ins Perſiſche zum Druck befördert worden.

In dem dritten Jahrgang S. 40. verkündigt der Prediger Pinkerton aus St. Petersburg vom 19. Januar 1816, daß die von dem ſel. Martyn verfertigte treffliche Ueberſetzung des N. Teſt. bereits in Druck erſchienen ſei und daß ſich für die ſchnelle Verbreitung derſelben durch die ſchottiſchen Miſſionare in Orenburg und Aſtrachan, und die Correſpondenten der ruſſiſchen Bibelgeſellſchaft in Georgien die erfreulichſten Ausſichten eröffneten.

Die letzt genannte Ueberſetzung iſt (ſ. Jahrg. V. S. 551.) nicht nur in London, Petersburg und Calcutta in vielen tanſend Exemplaren gedruckt, ſondern auch in den verſchiedenen Provinzen Perſiens in Umlauf geſetzt worden.

Martyn, deſſen Leben und unermüdete Wirkſamkeit für die Verbreitung des Chriſtenthums in dem ſech-

(n) Der Titel ist: Nov. Test. e graeca in persic. linguam a V. R. Henrico Martyno translat. in urbe Schiras Petropoli 1815 in 4 rec. von S. de Sacy in dem Journal des Sav. Septemb. 1816. pag. 45-50

[illegible]

ſten Jahrg. S. 1—103. ausführlich geſchildert wird, machte auch nach S. 71. einen Verſuch die Pſalme Davids ins Perſiſche zu überſetzen.

Für die Erleichterung des Studiums der perſiſchen Sprache, die bei den Muhamedanern in Indien in eben ſo hohen Anſehen ſtehet, wie ehemals die franzöſiſche Sprache in Europa ſtand, werden in dem vierten Jahrgange S. 596—597. ſehr zweckmäßige Vorſchläge gemacht und taugliche Vorbereitungen gewünſcht.

6) In Aſtrachan haben die Miſſionare nicht nur den Druck eines türkiſchen Pſalters beſorgt, ſondern auch (Jahrg. III. S. 33.) mehrere hundert Exemplare des türkiſchen oder tartariſchen N. Teſt. nebſt einer großen Anzahl türkiſcher Erbauungsſchriften unter den tartariſchen Einwohnern der Stadt und beſonders unter perſiſchen Kaufleuten ausgetheilt.

Ebend. S. 86. wird eine bedeutende Auflage tartariſcher N. Teſtamente in dem Nogay-tartariſchen Provinzialdialecte gemeldet.

Nach einer Verſicherung Pinkertons aus Baktiſcharai, der alten Hauptſtadt der Tartaren S. 95. ebend. ſollen ſich die Karaiten im Beſitz einer tartariſchen Ueberſetzung aller Bücher des A. T. befinden.

Neben den tartariſchen N. T. wovon aus Kaſan, wo eine Ausgabe des N. T. in Tſchuwaſchiſcher Sprache (ſ. Jahrg. V. S. 70. der monatl. Auszüge) gedruckt wird, allein gegen 200 Exemplare ausgetheilt worden, werden auch nach S. 537. ebd. viele zweckmäßige Erbauungsſchriftchen in derſelben Sprache gedruckt.

Der Druck einer türkiſchen Ueberſetzung wird unter der Leitung S. de Sacys in Paris veranſtaltet.

Das Evangelium Matthäi in kalmückiſcher Sprache hat eine andere Ueberſetzung deſſelben in mongoliſch-büratiſcher Sprache nach Jahrg. IV. S. 81. herbeigeführt.

In der kalmückiſchen und mongoliſchen Sprache ſind die vier Evangeliſten und die Apoſtelgeſchichte neulich erſchienen und eine neue ſchöne Ausgabe des N. T. in dieſen beiden Sprachen wird vorbereitet.

7) Ein reiches wichtiges Feld bieten die nach der B. II. Abtheil. 1. S. 412. beobachteten Ordnung jetzt folgenden indiſchen Sprachen dar, weil ſie zum Vortheil der Bibelverbreitung die Anſtrengungen der Sprachkenner vorzüglich beſchäftiget haben.

Buchanan war ſeiner Erzählung S. 105. zufolge glücklich genug, vollſtändige Verzeichniſſe von den in den Tempeln zu Travancore, Tanjore und Ramiſſoram befindlichen hinduſtaniſchen Manuſcripten zu erhalten, welche nebſt einem vierten, das er der Güte des Rajah von Cochin verdankte, in dem Collegium des Fort William niedergelegt worden und die ganze hinduſtaniſche Literatur von den ſüdlichen Theilen Indiens zu begreifen ſcheinen.

Ueber die zweckdienlichſten Mittel zur Vervollkommnung der bengaliſchen Schulen durch Herbeiſchaffung der nöthigen grammatikaliſchen, lexicographiſchen und anderen wiſſenſchaftlichen Hülfsmittel ſpricht ſich der genannte proviſoriſche Ausſchuß (ſ. Jahrg. IV. S. 591 — 594.) in ſehr verſtändigen Betrachtungen aus, an welche ſich

ungünstig beurth. hinsichtl. d. Werthes für d. [illegible]
in dem Hall. allg. Anz. J. 1824. Nr. 67.

ebend. S. 594 — 595. Aufmunterungen zur Bearbeitung und Aufklärung der hinduſtaniſchen Sprache, deren Wichtigkeit bemerkt wird, anſchließen.

Die Bedürfniſſe hinſichtlich der Sanſkritſprache in den verſchiedenartigſten Beziehungen werden von demſelben Ausſchuß S. 599 — 601. auf eine nicht minder lehrreiche Weiſe erwogen und der ſorgfältigſten Berückſichtigung empfohlen.

In der Sanſkritſprache ſind erſchienen (ſiehe Jahrg. III. S. 292.) die moſaiſchen, hiſtoriſchen und prophetiſchen Schriften, nebſt den Hagiographen, ſo wie das ganze N. T.

In den beiden Hauptſprachen Indiens der Bengaliſchen und Oriſſaſprache iſt die ganze heilige Schrift durch den Druck verbreitet worden.

In der Sprache der Maratten und der Seiks ſind ſchon längſt vollſtändige Exemplare des N. T. u. ſ. w. ausgetheilt.

Kurz in mehr als zwanzig Haupt- und Nebenſprachen Indiens wird nach den monatlichen Auszügen in dem fünften Jahrg. S. 11. 37. die heilige Schrift geleſen: und kaum iſt die Hälfte der Arbeit vollendet, wenn die Bedürfniſſe aller Bewohner des großen Länderbezirks und der benachbarten Inſeln befriedigt werden ſollen.

Denn nach des M. Blumhardt's (+) Schrift: Vergleichende Bemerkungen über die Familien-Verwandtſchaft der indiſchen Sprachen u. ſ. w. Baſel. 1819. S. 11. 142. 6. 28. giebt es in Indien mehr als zwanzig Sprachen, die faſt aus dem gleichen

****

Wörtervorrath zuſammengeſetzt ſind und in gleichem Verwandſchaftsgrade zu ihrer gemeinſchaftlichen Stamm-Mutter dem Sanſkrit ſtehen; das Bengaliſche iſt ein Hauptſtamm unter den mannigfaltigen Seitenzweigen, die am meiſten Sanſkritiſches in ſich aufgenommen haben: das Hindiſche aber gehört zu den Schweſterſprachen, worunter es einen Hauptplatz einnimmt.

Dreißig Seitenäſte ſind es, welche aus derſelben Sprachwurzel dem Sanſkrit hervorgegangen: auch die Sprachen der ſüdlichen Halbinſel leiten wenigſtens die Hälfte ihres Wörtervorraths aus dem Sanſkrit ab. Und alle Sprachen, die aus dem Sanſkrit entſpringen, bilden unter ſich ein Ganzes, eine wahre Sprachfamilie.

Zu welchen umfaſſenden philologiſchen und anderen wiſſenſchaftlichen Arbeiten wird dieſemnach der Eifer für die Verbreitung des Chriſtenthums in Indien aufgefordert!

8) Nicht minder glückliche Anſtrengungen für die Erweiterung unſerer Kenntniſſe von der ſineſiſchen Sprache und Literatur haben ſich in den neueſten Zeiten zu denſelben edelen Zwecken vereinigt!

Schon Buchanan vermochte S. 11. 12. die angenehme Nachricht zu ertheilen, daß die Vorſteher des Collegiums in Fort William in der Perſon eines Armeniſchen Chriſten des Johannes Laſſar, der in Sina geboren ſei, einen tauglichen Mann zum Ueberſetzen der heiligen Schrift gefunden hätten, indem bereits im J. 1807 ein in die ſineſiſche Sprache über-

(x) An essay of the nature and structure of the
Chinese language, by Th. Myers London 1825

zu Malacca 1822 printed at the
mission Press: The Chinese classi
cal work commonly called the
four books transl. by Dav. Collie
besprochen worin von Carl Fr. Neu
mann N. 169.

(x) Vergl. den Aufsatz: "Ueber Schriftsprache u.
Wörterbücher d. Chinesen" in Nr. 211. 212
d. Bl. für lit. Unterhalt. Julius 1833
von Wilh. Schott.

Vergl. Han Koong Tsew, or the sorrows
of Han: a chinese tragedy, translated from the
original with notes by J. Fr. Davis London 1829
in 4 angez. in d. Journal des savans Fevrier
1830 pag. 78—89 mit Auszügen von J. P. Abel-Remusat.

In dems. Jahre, am dems. Orte und von demselben Verfasser
ist herausgeg: The fortunate union, a romance translated from
the chinese original 2 Vol. in 8. von dem selben franz. Gelehrten ebend.
Octobre p. 579—592 mit gleich vortheilhaften Urtheile an
gezeigt.

Notitia linguae Sinicae, auctore P. Premare
Malaccae 1831 in 4.
von J. P. Abel Remusat
in dem Journal des Savans 1831.
Septembre 1831 pag 537—545

ſetztes ſchön geſchriebenes Exemplar des Evangeliums Matthäi von demſelben übergeben worden.

Dieſer armeniſche Chriſt bildete auch in Serampore eine ſineſiſche Pflanzſchule mit einem ſo geſegneten Erfolge, daß (S. 14.) ebend. junge Zöglinge ſineſiſche Bücher zu leſen und zu überſetzen, ja ſogar eigene Aufſätze in ſineſiſcher Sprache und Schrift auszufertigen ſich fähig fühlten.

Eine ſineſiſche Druckerpreſſe ward eingerichtet und in Thätigkeit geſetzt: die Handſchrift des N. Teſt. in einer ſineſiſchen Ueberſetzung lag (S. 17.) vollendet da und Herr Morriſon hatte mit der Ausarbeitung eines Wörterbuchs und einer Grammatik dieſer Sprache ſich zu beſchäftigen angefangen.

Aus ſolchen kleinen Anfängen entwickelten ſich die gedeihlichſten Bemühungen, wie man aus der Berichtsabſtattung in dem Baſ. Mag. Jahrg. III. S. 54 — 56. Jahrg. VI. S. 9. 49 — 51. und aus Milne's angeführten *Retrospect* mit frohem Erſtaunen gewahrt.

Das N. T. in ſineſiſcher Sprache iſt bereits in einen weit verbreiteten Umlauf geſetzt und die von dem A. T. noch allein rückſtändigen hiſtoriſchen Bücher werden in dieſem Jahre (1822) unfehlbar die Preſſe verlaſſen!

9) Exemplare der heiligen Schrift in armeniſcher Sprache endlich ſind durch die kräftige Unterſtützung der ruſſiſchen Bibelgeſellſchaft nach ihren Hauptverzweigungen zu den entfernteſten Ländern Hochaſiens befördert worden.

Hier breche ich meine kurzen Andeutungen von der

vielgeſtaltigen Wirkſamkeit der zahlreichen Miſſionsgeſellſchaften und Bekehrungsprediger, dem Reiche Chriſti durch Austheilung der heiligen Schrift, durch Lehranſtalten, durch Predigt, Gebet und Unterricht unter den verſchiedenartigſten Völkern und Stämmen neue Bürger zuzuführen, aber zugleich nicht ohne den lebhaften Wunſch ab, daß diejenigen chriſtlich aufgeklärten wiſſenſchaftlich ausgebildeten Männer von unbefangenem, gewandtem Geiſte und kindlich religiöſem Gemüthe, welchen ein ſolches wahrhaft heiliges Geſchäft allein anvertraut werden darf, die beſonnenſte, umſichtigſte Prüfung ſtets auswählen möge, damit nicht blos äußere Erſcheinungen, welche nur der Buchſtabenchriſt genügend finden kann, erzielt werden, ſondern die ganze innere Kraft des Menſchen durchglüht, geſtählt und durch die ſchönſten Tugenden veredelt ſich zeige.

B. Vereine zur Bekehrung der Juden.

Die Callenberg'ſche Miſſions-Anſtalt zur Bekehrung der Juden die in Hinſicht auf Entſtehung, Zwecke und Wirkungen B. I. S. 30—44. ausführlich geſchildert worden, hat ſich in den neueſten Zeiten, ſowohl im Auslande, als in Deutſchland unter größeren und kleineren Geſtalten verjüngt.

1) Faſt gleichzeitig mit Buchanan's [35]) nachdrücklicher Aufforderung an das chriſtliche Volk (S. 225.)

35) Zur Vervollſtändigung der B. I. S. XIII. XIV. und S. 159. 160. gegebenen Nachweiſungen über die Juden auf der Malabariſchen Küſte zu Cochin bemerke ich, daß Buchanan,

(*) f. "Ueber die Bekehrung der Juden zum
Christenthume, nebst einem Formulare zu einer
Proselytentaufe. Ein Versuch von Friedr.
Ludwig Reinhold, Prediger zu Woldegk und
Petznow Prenzlau 1823.

angez. in Beilage zu Nr. 237 des freim.
Abendblattes. Schwerin, den 18ten Jul 1823.

Die jüd. Proselyten versuchten oft die geschehene Bekehrung
biblisch nachzuweisen in Berat. de R. Rossi Disquisi-
tio Elenctica pag. 129. 130

die bisherige Schmach vom jüdiſchen Volke wegzunehmen, weil die Zeit der Erfüllung der bibliſchen Weiſſagung, daß nach Hoſ. 3, 5. die Iſraeliten ſich bekehren und den Herrn ihren Gott ſuchen würden, ſehr nahe bevorſtehe, wie auf eine, viele Leſer gewiß überzeugende Art aus Verkündigungen des A. und N. T. bis S. 229. entwickelt wird, bildete ſich im Sommer 1809 in der Hauptſtadt Englands dem Baſ. Magaz. Jahrg. V. S. 47. zufolge ein Verein menſchenfreundlicher und chriſtlicher Männer in der wohlthätigen Abſicht, an der zeitlichen und geiſtlichen Wohlfahrt des zerſtreuten Judenvolks gemeinſchaftlich zu arbeiten.

Dieſer neu entſtandene Verein, der ſich „Geſellſchaft zur Beförderung des Chriſtenthums unter den Juden" nennt, fand bald kräftige Unterſtützung und lebhafte Billigung ſeines menſchenfreundlichen Zwecks von Seiten des theilnehmenden Publikums.

Unter der Leitung dieſer Geſellſchaft (S. 48. ebd.) wurden Schulen zum Unterricht der jüdiſchen Jugend angelegt, Kapellen für erwachſene Juden zum Anhören des göttlichen Worts in einem für ihre Bedürfniſſe paſ-

---

deſſen Nachdenken der Zuſtand der in verſchiedene Länder zerſtreueten Juden lebhaft beſchäftigte, eine zweimalige Reiſe nach Cochin im J. 1806 und 1808 gemacht hat, aus deſſen während dieſes doppelten Aufenthalts gemachten Unterſuchungen und Beobachtungen ein lehrreicher Auszug mit anderen die Juden in Aſien betreffenden mannigfaltigen Nachrichten S. 230—259. a. a. O. gegeben worden, auf die ich die Lernbegierigen zu verweiſen mir erlaube.

ſenden Vortrage geöffnet, das hebräiſche N. Teſt. nebſt anderen auf ihre Belehrung berechneten religiöſen Tractätchen ausgetheilt und evangeliſche Miſſionare unter ſie geſendet.

Ueber den Erfolg aller dieſer Bemühungen ertheilt ein S. 49—86. eingerückter ziemlich ausführlicher Bericht, in den freilich manche gutmüthige Täuſchungen, die dem Kenner ein mitleidiges Lächeln entlocken, eingeſloſſen ſein dürften, genügenden Aufſchluß und einen dem Pſychologen nicht unwichtigen Schatz von geſammelten Erfahrungen, welchem Aufſatze von S. 86—149. briefliche Nachrichten über die Juden in Böhmen, in Polen, in Rußland, in Afrika und Aſien beigefügt ſind.

Schätzbare Bemerkungen über die Malabariſchen Juden und die Juden in der Türkei liefert das dritte Quartalheft des ſechſten Jahrg. S. 69. flg. und S. 36. flg. der monatlichen Auszüge ebendaſelbſt.

Auch dieſer Londoner Geſellſchaft verdankt der Beobachter mit Vergnügen ſchon jetzt manche geſchichtliche und andere wiſſenſchaftliche Aufklärungen: der Gewinn für den zunächſt beabſichtigten Zweck wird ergiebiger ſich zeigen, wenn bibliſch und talmudiſch gelehrte Männer mit der Auslegungsweiſe der Juden vertraut und von einem ſicheren pädagogiſchen Tact geleitet ſich mit den erforderlichen Waffen zur Ueberwältigung des verſtockten Judenherzes werden ausgerüſtet haben.

2) Von gleich frommen Beweggründen geleitet und den kräftigen Anmahnungen, welche gottbegeiſterte Männer des Alten und Neuen Bundes dem Gläubigen

[IV] Vergl. Nr. 236 des Schweriner Freim. Abendblattes vom 11ten Jul. 1823, wo eine unter dem 1ten Febr. 1823 zu Berlin erlassene Nachricht über die unter dem 9ten Febr 1822 allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden abgedruckt worden.

In dem Rheinisch Westfälischen Anzeiger J. 1823 Nr. 49 eine Stimme gegen das Bekehrungs=Wesen und in Nr. 60 dafür.

Eine eigene Zeitschrift in Beziehung auf diesen Zweck ist erschienen unter dem Titel: "der Freund Israels. Eine Zeitschrift für Christen und Israeliten. Zwei Hefte Berlin 1823

bei Voss in Leipzig: Kurzer Bericht von dem Ursprunge d. Fortschritten u. dem Erfolge der Londoner Gesellschaft zur Ausbreitung des Christ. unter d. Juden von Hawtrey 6 gr

zuzurufen ſcheinen, mit treu ergebenem Herzen folgend, ſind neulich mehre Männer, theils aus dem geiſtlichen theils aus dem weltlichen Stande in Frankfurt a. M., nach der im Februar- und Märzſtück der N. Theol. Annalen J. 1821 S. 55—61. gegebenen Nachricht in Detmold und in Berlin zu ähnlichen Geſellſchaften zuſammengetreten, wovon die letztere ſogar einer feierlich ausgeſprochenen königlichen Beſtätigung und Beſchützung ſich zu erfreuen das Glück hat. [36]

Mögen dem Himmel hinanſtrebenden Baume der chriſtlichen Religion taugliche Sprößlinge aus dem Judenthume zu einem gedeihlicheren Wachsthume von den genannten Geſellſchaften eingeimpft werden, möge ihren vereinigten Bemühungen der ſüße Lohn zu Theil werden, die Geiſt belebende und Herz erwärmende Kraft unſerer heiligen Religion in das entfremdete und ſtarre Herz der Moſaiſchen Glaubensgenoſſen zum Segen für die Menſchheit hinüberſtrömen zu machen!

Zur Erreichung dieſes erhabenen Ziels ſcheint indeſſen zwar langſamer, aber weit ſicherer und vollſtändiger der Weg zu führen, den, wie ich Bd. I. S. 68. flg. vergl. mit S V. VI. der Vorrede zur 3. Abtheil.

---

36) Sehr beherzigungswerthe Wahrheiten enthält ein wenig bekannt gewordener Aufſatz Joh. Fried. Telge's: „Ueber den mit Diſcretion zu veranlaſſenden, behandelnden und verſtattenden Uebertritt der Juden zum Chriſtenthum" in dem zweiten B. der von Ruperti herausgegebenen Theologiſchen Miscellen, Hamburg 1819. 8., welchen der Rec. in den Götting. gelehrten Anz. St. 22. J. 1820 eine vorzügliche Arbeit nennt.

des 2. Bandes zu entwickeln verſucht habe, aufgeklärte und gebildete Genoſſen des Judenthums ſelbſt zu betreten angefangen haben. 37)

Alſo:

C. Neueſte Verſuche zur Veredelung des Judenthums.

Außer dem in Hamburg errichteten: „Neuen Tempel-Verein, der aber einen furchtbaren Gegenkampf verurſacht hat 38) verdienen die herrlichen Be-

---

37) Freund **Wachler** in Breslau, dem ich bei dieſer Gelegenheit einen herzlichen Gruß aus weiter Ferne zuſende, erklärt ſich in dem zweiten Heft der: Freimüthigen Worte über die allerneueſte teutſche Litt. Breslau 1818 S. 106. mit mir übereinſtimmend, alſo: „Ungleich folgerichtiger handeln die Juden, welche auf Umſtaltung des Gottesdienſtes und auf Verdeutſchung der Grundſätze ihrer Glaubensgenoſſen bedacht ſind, ohne ſich durch Anfeindungen der Altgeſinnten irren zu laſſen. Dies allein bringt ſie uns näher und läßt im Allgemeinen einen ſittlich wahren Uebertritt zum Chriſtenthum hoffen." Vergleiche das dritte Heft, ebend. 1819. S. 40.

Schon finde ich den Gedanken, daß das Bekehrungsgeſchäft von dem Talmud aus geleitet werden müſſe, berührt in der ſeltenen Schrift: *Scaligeriana* ou Bons Mots, Rencontres Agreables et Remarques Judicieuses et Scavantes de *J. Scaliger*. Cologne 1695. 8. pag. 220.

38) Die merkwürdigen Urkunden dieſes Widerſtreits der jüdiſchen Orthodoxie gegen ſolche ketzeriſche Neuerungen im Iſraelitiſchen Gottesdienſt liefert eine in den Buchhandel nicht gekommene Schrift, betitelt: „*Dibere Haberith* oder Briefe der ausgezeichnetſten Rabbiner und Rabbiner-Collegien der vorzüglichſten Iſraelitiſchen Gemeinden Deutſchlands u. ſ. w. über den in Hamburg u. ſ. w. gegen die Geſetze des Judenthums

(XI) Nach Chr. Dan. Becks Allgem. Repert. Nr. 9. J.
1823 S. 255 || hat der israelitische Bürger zu Mainz
Michel Benedict in seinem Testamente sein
Wohnhaus, seine Bibliothek und 8000 fl. zu einer
Unterrichtsanstalt für israelit. Theologen ausge-
-setzt. Die Zinsen der 8000 fl. sollen 2 armen
Gelehrte, die sich dem talmudischen Studium aus-
-schließlich widmen, erhalten.
Die am 9ten Febr. vom Könige von Preussen bestätig-
-te Grundverf. der berliner Gesellschaft zur Be-
-förderung des Christenthums (s. oben S CXXXV)
und die am 11ten April dieses J. gleichfalls vom König
bestätigten Bestimmungen für die Töchtergesellschaf-
-ten, stehen in der Preussischen Staatszeitung
Beilage zum 64. St. S 624.
Die amerikanische Gesellschaft zur Verbesserung
des Zustandes der Juden hat bekannt gemacht,
daß sie 15–20000 Acres Land kaufen werde,
um eine Colonie für Juden zu bilden, die
sich zum Christenthum bekehren. ||
In Hessen Darmstadt ist unter dem 17ten Jul. 1823
1823 eine großherzogl. Verordnung erschienen
daß jeder Bekenner der mosaischen Religion künf-
-tig verbunden seyn soll, seine Kinder zum Besuch
der öffentlichen Schulen anzuhalten. Es soll aber
zu dem Ende allen mosaischen Religionsgemein-
-den frei stehen, eigene Schulen zu errichten,
oder etwa schon bestehenden Religionsschulen zu
auch für den beabsichtigten Unterricht nach
den für die Volksschulen überhaupt gel-
-tenden Vorschriften einzurichten. Der Unter-
-richt in der hebr. Sprache soll daher

daher in denselben nicht ertheilt werden, son-
dern bleibt den höheren Lehranstalten
vorbehalten. Die anzustellenden Lehrer werden
von der dazu eingesetzten Behörde unter Zu-
ziehung eines Rabbiners der mosaischen Reli-
gion nach den bestehenden Vorschriften
geprüft. Dasselbe gilt auch von Hauslehr-
rern und Vorstehern von Privatanstalten
und soll es zu diesem Zwecke den Lehramts
Candidaten mosaischen Glaubens gestattet
seyn, die Schullehrer Bildungsanstalten
des Landes zu besuchen."

In dem Januarstück J. 1824 der Nationalzeitung
der Deutschen S. 6 S. 70 wird eine kurfürstliche Ver-
ordnung vom 30ten Dec. J. 1823 mitgetheilt, welche
beabsichtigt das Religionswesen, den Schulunterricht,
die Trauungsfrage und die Behandlg d. übrigen
gemeinheitlichen Angelegenheiten der jüd. Glaubens
genossen zu verbessern.

In No. 7. des Allg. Repert. Leipzig v. Beck Leipz. 1824
sind unter der Ueberschrift: Israelitische Cultusanstalten
folgende Notizen mitgetheilt S. 78

1. Alle künftigen Lehrer des israelit. Glaubens im
Kön. der Niederlande müssen sich vor Antritt ihres
Amts der Prüfung der im Haag errichteten Ober-
behörde für den israelit. Glauben unterwerfen.

2. Nach einer Verordnung des Kön. Würtemb. Studienraths
müssen alle Israeliten, welche die Universität bezie-
hen wollen, vorher um Zulassung zu der allge-
meinen angeordneten ~~or~~ akadem. Vorprüfung an-
suchen, von welcher die nöthigen Sprach- und
~~Sachkenntnisse~~ Erkenntnisse gefordert werden.

verte

ſtrebungen unſere ganze Aufmerkſamkeit, welche wackere Juden in London zur religiöſen, ſittlichen und geiſtigen Veredelung ihrer Mitbrüder mit ſichtbarem Erfolge laut einer Erzählung in Nr. 36. des Februarſt. des Morgenblattes J. 1822 unternommen haben.

Ein Dr. Wolfers, Arzt zu Lemförde, der bereits in der vierten Nummer des diesjährigen rheiniſch-weſtphäliſchen Anzeigers ſeinen edelen Eifer für die Veredelung ſeiner Glaubensgenoſſen zu wirken mit Einſicht und Beſonnenheit ausgeſprochen hatte, macht in Nr. 51. des Hamb. Unparth. Correſpondenten eine am

---

errichteten Neuen Tempel-Verein; herausgegeben von den Rabbinern der Iſraelitiſchen Gemeinde zu Hamburg. Aus dem Hebr. treu ins Deutſche überſetzt. Altona 1819. 8. S. 91.

Die niederſchlagenden, aber beherzigungswerthen Betrachtungen, die bei dieſer und verwandten Erſcheinungen in die Seele ſich drängen, unterdrückend und einem bequemeren, geräumigeren Platze aufbewahrend fahre ich hier fort zu berichten, daß auch ein in das Februarheft des Liter. Converſationsblatts Nr. 41. J. 1821 eingerücktes Schreiben über die Hinderniſſe klagt, welche dem Verſuche, einen gereinigteren jüdiſchen Gottesdienſt einzuführen, in Hamburg von mehreren Seiten entgegen geſetzt würden.

Aehnliche jüdiſche Finſterlinge in Fürth haben laut der Bremer Zeit. Nr. 117. J. 1821 durch eine förmliche Deputation in München um die Erlaubniß nachgeſucht, daß man ihnen nicht allein die Aufnahme eines polniſchen Oberrabbiners geſtatten, ſondern ſie auch von der Errichtung einer Unterrichtsſchule befreien möge.

Der Hamb. Correſp. Nr. 71. J. 1821 ſpricht ebenfalls unter dem Artikel Bayreuth den 28. März von den verderblichen Einwirkungen der Rabbiner.

ſiebenten Mai zu Minden an der Weſer zu haltende Synode bekannt, um über den Zweck und die Ausführung der Mittel zur Verbeſſerung des durch Auslegungen und Erklärungen u. ſ. w. entſtellten Judenthums gemeinſchaftlich ſich zu berathen.

Drei Puncte ſind es vorzüglich, auf deren Begründung dieſer achtungswerthe Reformator die Aufmerkſamkeit ſeiner Brüder hinlenken möchte; a) müſſen Männer, die auf den ungebildeten Haufen wohlthätig einwirken können, ausgemittelt werden; b) Es muß für eine zweckmäßige Bildungs-Anſtalt für jüdiſche Lehrer Sorge getragen werden; c) muß der Verein das jüdiſche Gemeinde-, Schul- und Kirchenweſen geſetzmäßig und zeitgemäß zu organiſiren ſuchen.

Unter den aufgeklärten, wiſſenſchaftlich gebildeten Mitgliedern der jüdiſchen Nation zeichnet ſich beſonders aus J. M. Joſt, Lehrer und Erzieher in Berlin, der durch ſeine „Geſchichte der Iſraeliten ſeit der Zeit der Maccabäer bis auf unſere Tage, Berlin 1820. 1821. 8. 2 Theile", ein gründliches Studium jüdiſcher Quellen, eine ſeltene Unbefangenheit des Geiſtes, Freimüthigkeit des Urtheils und eine vielſeitige Beleſenheit beurkundet hat, welches Lob durch einzelne Mängel der Form und des Inhalts und durch mehre Ungenauigkeiten, Flüchtigkeiten und Irrthümer, welche dem Verf. jedoch in dem erſten Theile häufiger, als in dem zweiten Theile entſchlüpft ſind, wohl geſchwächt, aber nicht verdunkelt werden kann.

Des vorliegenden Zwecks eingedenk begnüge ich mich hier mit der Auswahl einiger charakteriſtiſchen Stellen.

die Abhaltung von Predigten und des Gottesdien-
stes überhaupt in deutscher Sprache den zu Berlin
ansässigen Israeliten, mit Beseitigung der von
den Rabinern dagegen erhobenen Einsprüche
(vergl. Nation. Zeit. Nr. 20 S. 320) nunmehr
von der Stadtpolizey Behörde förmlich bewil-
ligt und ihnen zugleich die Berechtigung ertheilt
worden, diesen veredelten Gottesdienst in den
verschiedenen Synagogen abzuwarten "
(vergl. d. Schrift: "An die Israel. Freunde u.
Schüler Deutschlands u. s. w. von Dav. Friedländer
abgedruckt in Krit. Preng. Tagsz. 1823. 8
S. 131. 133.

Allg. Anzeiger. No 7. Fortsetzung
gefördert werden
3. Zu Parchim u. s. w. s. Gubitz's Gesellsch. 1824 S. 253 flg.
4. Die berliner Gesellschaft zur Beförderung
des Christenthums unter den Juden (gestiftet
d. 1ten Febr. 1822) hat 1824 ihren ersten Bericht
herausgegeben. Ein Auszug davon steht in d.
Beilage zur Allg. Zeit. No 224.
5. Am 26ten Jul. wurde der Grundstein zum
Bau einer neuen israelit. Synagoge in München
angelegt, wobey Hr. Lazarus Hirsch
Oppenheimer eine feierliche Rede hielt
6 Die Israeliten in Wien führen einen ver-
besserten Tempeldienst mit deutscher Liturgie,
deutschem Gesang und Predigen ein!

In der Nationalzeit der Deutschen N. 37 & Septbr
1824 wird der im Großherzogth. Weimar
vom 20ten Jun. 1823 gegebenen Judenordnung

Judenordnung gedruckt / vergl. Nat. Zeit. 1823
S 684 / und der Satz ~~aus~~ hervorgehoben, daß der
jüd. Gottesd. nur in deutscher Spr. gehalten werden solle.
Ebend. über die Feststellung der staatsbürgerlichen Rechte der Israeliten zu Frankfurt a. M.

In dem Augustheft 1824 der von Schwarz herausgeg. Jahrb. der Theologie S 314–321 ist das höchste Reskript Sr. Königl. Hoheit des Großherz. von Baden und dem Großh. Kirchen Ministerium vom 2ten J. 1824 betreffend den israelit. Gottesdienst und den Relig. Unterricht mitgetheilt worden.
Ebend. S 291–295. Ausbreitung der christlichen Kirche nach Außen, insbesondere unter den Juden.

Theil 1. S. 269.: „Die Geburt des Jeſu von Nazareth, unter einer merkwürdigen Verkettung der Umſtände, und unter Begleitung auffallender Naturbegebenheiten, erregte allgemeines Aufſehen und ließ Viele ſchon in dem Knaben den künftigen Erlöſer der Menſchen erwarten."

S. 300.: „Sollte die Zeit noch nicht gekommen ſein, wo der ganze Phariſäismus aller Glaubenspartheien aufhören könnte? Sollte die Erfahrung noch nicht hinlänglich gelehrt haben, daß Verfolgungsgeiſt ſeine eigene Waffen endlich gegen ſich ſelbſt kehrt? u. ſ. w."

Th. 2. S. 165.: „Die Wahrheit können wir uns nicht verhehlen, daß Jeruſalem, die einzige Stadt in dem weiten von Römern eroberten Reiche in Aſien, gewiß auch ſo unter die Gewalt des Welteroberers gekommen wäre, wenn auch die Juden ihr Geſetz auf das Strengſte beobachtet hätten u. ſ. w."

Durch eine ungemeine Freimüthigkeit ſprechen ſich Hrn. Joſt's Urtheile über den Geſchichtſchreiber Joſephus aus, den er S. 185. einen feigen Redner; S. 199. einen eitelen Menſchen und einen verhaßten Landesverräther nennt. S. 230.: „Er wußte die höchſten Männer des Reichs durch ächt prieſterliche Gleißnereien zu feſſeln." Vergleiche S. 253—256. und den Anhang zum ſechſten B. S. 55. bis 73.

In dem Anh. S. 60.: „Wir alle wiſſen, daß das Moſaiſche Geſetz die Grundlage des Iſraelitiſchen Staats war. Blieb das Volk dem Geſetze treu, ſo war ſein Beſtand wahrſcheinlicher, als in der Geſetzlo-

ſigkeit wilder Empörer. Daraus folgt aber nicht, daß ein anderes Geſetz die Juden, beſonders in ſpäterer Zeit nicht hätte zu einem kraftvollen Volke bilden können. Die Beſchlüſſe der Vorſehung in Abſicht der Weltregierung ſind uns viel zu dunkel, als daß wir ſie in die Geſchichte hineinziehen dürfen."

Ebend. S. 101.: „Der Talmudiſt erzählt eine abgeſchmackte Geſchichte von Titus, die zum Beweiſe dienen mag, wie wenig die jüdiſchen Rabbinen damals und noch jetzt ſich mit der Welthiſtorie bekannt machen."

Ebend. S. 106. wirft der Verf. dem Talmud eine ſichtliche Verwirrung der Chronologie vor. [39])

---

39) Nachdem ich die obigen Auszüge niedergeſchrieben habe, erhalte ich den dritten Theil des Joſt'ſchen Werks, Berlin 1822, welcher den Verf. auf der Bahn der wiſſenſchaftlichen Bildung bedeutend fortgerückt, zeigt und der geprieſenen Vorzüge immer mehre entwickelt.

Den aufgeklärten Forſcherblick dieſes jüdiſchen Gelehrten bezeichnet vorzüglich das zwölfte Capitel Judenthum und Chriſtenthum S. 157. flg.

S. 160.: „Die neue Lehre (das Chriſtenthum) war frei von den Schlacken ägyptiſcher Philoſophie, ſie trug nur die einzige erlaubte Hülle einer Lehre, die vaterländiſche nämlich, in Sprache, Ausdruck und Darſtellung. Zur letztern gehört der Begriff der Erlöſung durch den Geſalbten, ohne welchen die Dauerhaftigkeit des Moſaiſchen Geſetzes nicht vernichtet, das Evangelium nicht den Heiden geprediget werden konnte. — Schon Johannes der Evangeliſt giebt dem Chriſtenthume jenen höheren Schwung, und wie dunkel uns auch ſeine Ausdrücke ſcheinen mögen, ſeinen Zeitgenoſſen waren ſie es nicht und uns ſelbſt werden ſie lichtvoll, wenn wir uns in die Begriffe damaliger Zeit hineindenken."

Ueber den Geschichtschreiber Josephus (vergl. oben S. 139)
hinsichtlich seiner Bildung und seiner
politischen verbreitet sich mit großen
Lobpreisungen Carl Friedr. Böhmert
in s. Schrift: „Ueber des Flavius Josephus
Zeugniß von Christo. Leipz. 1823. 8
in dem ersten Abschn. S. 17—30
hierauf in d. zweiten Abschn. Charakt. des J. S. 31—69
(Vergl. die meinem Handexemplare dieser
Böhmertschen Schrift beygeschriebenen
Bemerkungen.)

Einen eben ſo freien, zeitgemäße Bildung und Veredelung erſtrebenden Geiſt athmet eine im Anfange

---

Ueber den Geſchichtſchreiber Joſephus fährt Hr. Joſt S. 178. fort, ſich alſo zu erklären: „Er liefert den Beweis, wie oberflächlich er die alten Denkmäler der Urgeſchichte geleſen habe, und wie weit er vom tiefen Denken entfernt war. Da giebts faſt keine Fabel, keine rabbiniſche Allegorie u. ſ. w. die er nicht mit Ernſt aufgreift und als trockene Wahrheit in ſeine Erzählung mit einflicht.“

S. 179.: „Ein ſolcher von ſich ſelbſt eingenommener Vielwiſſer und Halbaufklärer wirft in der That ein helles Licht über ſeine Zeitgenoſſen.“

In dem Anhange S. 158.: „Zeit wäre es, daß ſich Collegien bildeten, welche auf den Grund der heiligen Schrift ein wahrhafteres Gebäude aufführten, in welchem der Moſait den Grundſätzen ſeiner Synagoge getreu mit Würde wohnen könne! — Wenn dieſer Wunſch ein Anſtoß iſt, der belehre mich eines Beſſern, der zeige mir die Unfehlbarkeit menſchlicher Satzungen, ſo will ich ihn feierlich zurücknehmen.

Allein wer kann nach tieferm Eingehen in den Geiſt des Rabbinismus die Wehmuth unterdrücken, deren ſich das Herz bemächtigt, tauſende und Millionen von den ſchrecklichſten Irrthümern geblendet, in ihrer Lebensthätigkeit gehemmt, durch Scheinfrömmigkeit faſt bei jedem Schritt und Wort in ſchwer drückende Angſt verſetzt zu ſehen? In dem Ausdruck der Geſichtszüge ſogar die Spuren geiſtiger Knechtſchaft deutlich zu leſen, die den edlern Erkenntniſſen den Eingang verſperrt.“

Ebend. S. 112 — 117. 121 — 138. ſtößt man auf freimüthige Unterſuchungen aus dem Gebiete der höheren Kritik, die dem vorurtheilsfreien Geiſte dieſes wackeren Gelehrten zur größten Ehre gereichen.

S. 198 — 218. endlich wird ein höchſt merkwürdiger Excurs: „Zur Erforſchung der Zeit, in welcher die bibliſchen Urkunden verfaßt und geſammelt worden“ dargeboten, der eine ſeltene Kühnheit offenbart und mit den Worten ſchließt:

dieſes Jahres begonnene viel verſprechende Unternehmung, betitelt: Zeitſchrift für die Wiſſenſchaft des Judenthums. Herausgegeben von dem Verein für Cultur und Wiſſenſchaft der Juden. Erſter Band, erſtes Heft. Berlin 1822. 8.“

An der Spitze ſteht ein ächt gelehrter Berliner Jude, der meinen Leſern bereits vortheilhaft bekannte Dr. Zunz.

Hier können zur Beſtätigung der ausgeſprochenen Behauptung nur einzelne Andeutungen ausgehoben werden.

„Die Juden — ſo läßt ſich ein gewiſſer Immanuel Wolf S. 13. vernehmen — leben nun im Allgemeinen, allermeiſt aber ihre Schriftgelehrten, das will ſagen ihre Rabbinen ſeit mehreren Jahrhunderten in dumpfer Abgeſchloſſenheit, in einſeitiger Befangenheit, in ſtillem Hinbrüten über den Buchſtaben entſchwundener Jahrhunderte.“

S. 16.: „Es beginnt ſchon der Einfluß des unaufhaltſam fortſchreitenden Geiſtes auf das Judenthum kräftig ſich zu äußern. Wo der äußere Druck aufgehört, da fängt auch der Geiſt an ſich freier zu entwickeln. Die Idee ſtrebt ſich aus dem ſtarren Gemäuer zu befreien, in das man ſie eingezwängt.“

Und S. 24.: „Ueberall äußert es ſich, daß das Grundprincip des Judenthums wiederum in einer innern

---

„Der Glaube darf hiervon keine Erſchütterung befürchten, wenn er der Wahrheit und der Gottheit, welche ſich nur in der Wahrheit offenbart, ſeine Huldigung bringt.“

(*) Von diesem würdigen Gelehrten ist erschienen: „An die Verehrer, Freunde und Schüler Jerusalem's, Spalding's u. s. w. Erinnerung." vom Professor Krug. Leipz. b. Hartmann 1823 rec. in dem Julist. der Leipz. Lit. Z. J. 1823. Nr. 162.

Gährung begriffen iſt, ſich zu einer dem Zeitgeiſte gemäßen Geſtaltung zu entwickeln ſtrebt. Zeitgemäß kann aber dieſe Entwickelung nur geſchehen auf dem Wege der Wiſſenſchaft. — Jüdiſche Männer ſind vorzugsweiſe zur Bearbeitung derſelben berufen.

Ein Dr. Eduard Gans erkennt S. 41. die Lichtreligion des erhabenen Stifters der chriſtlichen Religion an.

David Friedländer erklärt S. 69. freimüthig: „Eine Reform des Judenthums wird tagtäglich dringender. Dieſes bedarf eben ſo wenig eines Beweiſes, als daß dieſe Reform einzig und allein aus unſerer Mitte (hört!) hervorgehen müſſe. Jede noch ſo menſchenfreundliche Hand, die unmittelbar von außen uns zu Hülfe käme, kann uns nicht dienen, kann dem Judenthum, ſo nämlich wie die Beſſern unter uns, und ſelbſt die Weiſen anderer Religionen es wünſchen, nicht anders als ſchädlich werden. Unſere Religionsgenoſſen bedürfen eine Reform des Gottesdienſtes und geregelte Erziehungsanſtalten.“

Zu einem gleich erfreulichen Standpunkte einer aufgeklärten Denkart und einer unbeſtechbaren Wahrheitsliebe vermag ſich indeſſen nicht zu erheben ein dritter jüdiſcher Gelehrter, der Dr. Heinemann zu Berlin, der ſeiner „Sammlung der die religiöſe und bürgerliche Verfaſſung der Juden in den königl. preuß. Staaten betreffenden Geſetze, Verordnungen, Gutachten, Berichte und Erkenntniſſe. B. 1. Erſtes Heft. Berlin 1821. 8.“ S. 88—92. kein Bedenken trug einzuverleiben: das Gutachten des Ober-Land-Rabbiners

Hirſchel Löbel über die Frage: ob es den Juden nach ihrem Glauben erlaubt ſei, die Chriſten zu bevortheilen, welches mit dem eitel Lug und Trug enthaltenden Satze anhebt: „Es iſt grundfalſch, wenn man behauptet, daß im Talmud irgend etwas Gehäſſiges gegen die Chriſten geſchrieben ſei. Der Name Chriſt, Nazaräer u. ſ. w. wird im ganzen Talmud nicht erwähnt (aus leicht erklärlichen Gründen. Anm. des Schreibers d. Z.) was hier und dort wider Gojen ſtehen mag (mag?) hat nur Bezug auf Heiden und Götzendiener (durch welchen Beinamen aber gerade die Chriſten bezeichnet werden!) Es wäre daher ungereimt u. ſ. w."

Auch fahren mehre wiſſenſchaftlich gebildete Juden fort, durch Lehrbücher, deren B. 1. S. 69. dieſes Denkmals einige vorzügliche aufgeführt worden, auf dem Wege vernünftiger Religionsvorſtellungen für die ſittliche Veredelung ihrer Brüder ſeegenreich zu wirken.

Unter den ſeit den beiden letzten Jahren erſchienenen, macht auf eine beſondere Auszeichnung gerechte Anſprüche: Handbuch der moſaiſchen Religion für ſtudirende oder ſonſt höherer Bildung genießende Jünglinge. Von Peter Beer, öffentlicher Lehrer der Moral der iſraelitiſchen Jugend an der Gymnaſial- und Hauptſchule zu Prag. Erſter Bd. Wien und Prag 1820. Zweiter B. 1821.

Der Verf. der durch mehre frühere Schriften, namentlich durch diejenige, welche den Titel führt: „das Judenthum" u. ſ. w. 2 Theile. Prag 1809. 1810 ſeinen Beruf zu ſolchen Arbeiten beurkundet hat, zeigt

(x) So werden die Christen von den Muslimen genannt المشركون Associantes s. Hallenbergii Numisma- ta Orientalia Particula Prior. Upsaliae 1822. 8. pag. 18. 19

Eben so im Vingt-quatrieme Cahier du Journal Asiatique Paris 1824. pag. 350 werden von einem türkischen Schriftsteller Polytheistes genannt, wozu der Uebersetzer M. Garcin de Tassy bemerkt: " Les Musulmans nomment ainsi les Chretiens a cause du dogme de la Trinité "

Les Musulmans du pays de Kirim nennen die Christen مشركون Polytheistes s. Supplement generale à l'histoire des Huns par Senkowski Paris 1824 nach d. Anzeige im J. des Savans Juillet 1825 (v. Silv. de Sacy) pag 393

ſich auch in dieſem Handbuche z. B. in der erſten Abth. des zweiten Kurſus S. 10 flg. S. 41 flg. S. 66 flg. S. 84 flg. u. ſ. w. Abtheil. 2. S. 72 flg. S. 89 flg. S. 146 flg. S. 163 flg. S. 216 flg. als einen beſonnenen aufgeklärten Lehrer, der mit guten pädagogiſchen Einſichten und mit ſteter Berückſichtigung der Bedürfniſſe der gegenwärtigen Zeit die Lehren der Bibel fruchtbar für den Verſtand und das Herz ſeiner Zöglinge vorzutragen bemühet iſt.

Dieſes Urtheil bewahrheitet ſich auch durch das als erſter Curs neulich von demſelben Gelehrten herausgegebene Handbuch der moſaiſchen Religion für die jüngere Jugend. Man vergl. außer S. 16 flg. S. 131 flg.

Bei dieſen und andern Vorzügen, die mit wahrer Achtung für den Herrn Beer erfüllen, befremdet die Anmerkung S. 99, die auf leeren Vorſpiegelungen und offenbaren Unwahrheiten beruhet. Wo kommt z. B. das Wort Akum in der heil. Schrift vor? Oder iſt etwa der Begriff heilige Schrift in einem ganzen andern Sinne, als in den übrigen Theilen des Buchs, gebraucht worden: das wäre aber eine Täuſchung, deren ſich kein Wahrheit liebender Mann ſchuldig machen darf.

D. Uebergang zur rabbiniſchen Literatur, mit Einſchluß des Jüdiſch-Deutſchen.

Wiſſenſchaftlich gebildete Juden ſind es, die auch in dieſem Gebiete der Literatur, deren Werth ich aus

eigenen Studien [40]) B. I. S. 221—226 zu beſtimmen verſucht habe, in den neueren Zeiten vorzüglich für Sprachenkunde nützliche Arbeiten zu Tage gefördert haben.

Unter den gewinnreichen kaum bekannt gewordenen, wenigſtens in keinem der vielen gelehrten (inländiſchen und ausländiſchen) Blätter bisher angezeigten Werken werde zuerſt genannt

Hebräiſcher Sprachſchatz (den hebr. Titel laſſe ich, damit er nicht entſtellt werde, hier weg!) in drei Theilen herausgegeben von Juda Löb Ben Sew. Wien 1807. 8.

Nach einer in rabbiniſcher Sprache abgefaßten Vorrede und Einkleidung folgt die etymologiſch geordnete

---

40) Nicht alſo der Verf. des Sendſchreibens u. ſ. w., der aus Beſchränktheit S. 59 den Umfang der rabbiniſchen Literatur in die zu engen und unzuläſſigen Grenzen der Geſchmacksverbildung und Verſtandesverwirrung eingezwängt hat, indeß der gründliche Orientaliſt S. de Sacy, der als ein ächter Gelehrter einen rein wiſſenſchaftlichen Geſichtspunkt aufzufaſſen verſteht, auf die in dieſen zu wenig gekannten Urkunden für wichtige literariſche Zwecke aufbewahrten Schätze pag. 5. 6. der Notice de l'Ouvrage: „L'appréciation du monde, trad. par *Mich. Berr*, Metz 1808. 8." durch ſehr verſtändige Betrachtungen die Aufmerkſamkeit hinzulenken eifrig bemühet geweſen iſt.

Wie oft ſiehet ſich der Forſcher nicht gezwungen, eine rauhe, widrige Schale zu durchbrechen, um einen belohnenden Kern aufzufinden.

Auch ſind die eingebildeten Gefahren vor dem Haupte des franzöſiſchen Gelehrten und des Schreibers dieſer Zeilen glücklich vorüber gezogen.

Zu N. 40 dieselben Beschuldigungen sind berichtiget in Jo. Gothofr. Lakemacheri Observationibus philolol. P. IV. pag. 153 Helmstad. 1730. 8. vergl. mit p. 186 — ibid.

Erklärung der einzelnen Wörter, deren Bedeutung in jüdiſch-deutſcher Mundart beigefügt iſt.

Der dritte oder deutſch-hebräiſche Theil, der die einzelnen Wörter jüdiſch-deutſch anführt, und die Bedeutung entweder durch einen einzelnen Ausdruck oder umſchreibend bezeichnet, hat, außer einer vollſtändigen Vorrede, eine Erklärung der gebrauchten Abkürzungen erhalten.

Eine Beurtheilung, die Vorzüge und Mängel [illegible] muß einem [illegible] unterworfen bleiben.

Es darf aber hier nicht verſchwiegen werden, daß ein [illegible] und [illegible] Wörterbuch [illegible] ist.

Rabbiniſch-aramäiſch-deutſches Wörterbuch zur Kenntniß des Talmuds, der Targumim und Midraſchim [illegible] der [illegible] Commentare, [illegible]

Eine [illegible], mit [illegible] [illegible] [illegible].

Sollte dieſes Werk ganz vollſtändig den Wunſch [illegible] werden, ſo iſt ein [illegible] nicht [illegible] machen.

Den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Sprache [illegible] [illegible] [illegible], die zu einem vergleichenden Studium der [illegible] [illegible] Sprachen [illegible]

Erklärung der einzelnen Wörter, deren Bedeutung in jüdiſch-deutſcher Mundart beigefügt iſt.

Der dritte oder deutſch-hebräiſche Theil, der die einzelnen Wörter jüdiſch-deutſch ausdrückt und die Bedeutung entweder durch einen einzelnen Ausdruck oder umſchreibend bezeichnet, hat, außer einer rabbiniſchen Vorrede, eine Erklärung der gebrauchten Abkürzungen erhalten.

Eine Beurtheilung, die Vorzüge und Mängel genau gegeneinander abwägt, muß einem bequemeren Platze aufbewahrt bleiben.

So viel aber darf hier verrathen werden, daß ein umfaſſenderes, gründlicheres und kenntnißreicheres Wörterbuch unter dem Titel an's Licht getreten iſt:

Rabbiniſch-aramäiſch-deutſches Wörterbuch zur Kenntniß des Talmuds, der Targumim und Miradſchim u. ſ. w. Von M. F. Landau, Inſpektor der iſraelitiſch-deutſchen Hauptſchule. 1r bis 4r Theil. Prag 1819—1821. 8.

Eine vielſeitige Beleſenheit, mit ſeltenen Sprachkenntniſſen gepaart, tritt überall hervor!

Sobald dieſer Schatz ganz vollſtändig den Kennern dargeboten worden, ſoll ein ausführlicher prüfender Bericht abgeſtattet werden.

Dem zuerſt genannten Gelehrten verdanken wir auch eine im Jahre 1810 in 8. erſchienene in hebr. Sprache abgefaßte Grammatik mit jüdiſch-deutſchen Einklammerungen, die zu einem vergleichenden Studium mit Geſenius's u. a. von chriſtlichen Gelehrten geſchriebenen hebräiſchen Sprachlehren auffordert und zum beſ-

ſeren Verſtändniſſe früherer ähnlicher Arbeiten gelehrter Rabbinen benutzt werden kann.

Bei dieſer Gelegenheit verdienen die nützlichen Bemühungen des Naphthali Herz aus Weißrußland eine rühmliche Erwähnung, der nicht nur im Jahre 1803 eine lehrreiche Ueberſicht aller unter Schin und Sin in dem A. T. vorkommenden Wörter mit in rabbiniſcher Sprache nachgewieſenen Stellen und beigefügten Erklärungen einiger Wörter gegeben, ſondern auch im Jahre 1804 alle hebräiſche verwandte und gleichbedeutende Wörter nach den ſieben Wochentagen, mit Beziehung auf Geneſ. Kap. 1. unter allgemeinen und beſonderen Abtheilungen geordnet, der vergleichenden Betrachtung dargeboten hat.

Die Bedeutung findet man in jüdiſch-deutſcher Sprache, die Bücher, Kapitel und Verſe in rabbiniſcher Sprache beigezeichnet: kurz in einem ſehr ſparſam benutzten Raume die Hauptbeſtandtheile der alten hebr. Sprache durch eingewebte Uebergänge und Bindungsformeln vereinigt.

Im Sommer des Jahrs 1820 habe ich, um ein oft erneuertes Verſprechen endlich zu löſen, einige Aufſätze für jüdiſche Zeitſchriften ausgearbeitet, die theils ſchon abgedruckt ſind, theils nächſtens erſcheinen werden.

Der erſte unter der Aufſchrift: „Ueber eine merkwürdige rabbiniſche Schrift" (deren Gegenſtand ein heftiger und gelehrter Kampf über die Vortheile und Nachtheile des Spiels) in der Sulamith, Jahrg. VI. Heft 4. S. 220–225.

Der **zweite** oder „Bruchſtücke aus O. G. Tychſen's nachgelaſſener Briefſammlung," ebend. Heft 5. S. 316—319.

Der **dritte** oder „über die berühmte in ihrer Art einzige Sammlung von hebräiſchen, chaldäiſchen, talmudiſchen, rabbiniſchen und anderen Büchern und Handſchriften, die der ehemalige Oberrabbiner zu Prag, David Oppenheimer, hinterlaſſen hat," in der Jedidja B. VI. Heft 1. S. 118—134.

Der **vierte**: „Ueber eine jüdiſche Inſchrift, gefunden in der Steyermark," ebend. B. VII. Heft 1.

Der **fünfte** und **ſechste**, deren unabgekürzte Aufnahme bedenklich geſchienen, ſind gewandert in Dr. Bertholdt's kritiſches Journal der neueſten theolog. Literatur, wovon der eine den Titel führt: „Nachricht von einer ſeltenen jüdiſchen Reiſebeſchreibung nach Paläſtina, betitelt: *Darche Zion* oder Wege nach Zion in der Mitte des ſiebzehnten Jahrh., von R. Moſche B. Naphthali."

Der andere unter der Aufſchrift: „Gedanken, Sprüche, Deutungen, geſammelt aus den älteſten Schriften der Juden."

E. Aſiatiſche Sprachkunde.

(vergl. Bd. II. Abtheil. 1. S. 264—414)

1. Hebräiſche Sprache. Seit dem Jahre 1820 ſind zur Aufklärung der hebräiſchen Sprache mehrere dankenswerthe Beiträge geliefert worden.

Ein ausführliches Verzeichniß von ältern hebräiſchen Sprachlehren giebt das Classical Journal Vol. IX.

Nro. XVIII. London 1814. 8. pag. 381—386. Vgl. Vol. X. Nro. XIX. p. 192. Nro. XX. p. 357.

Die kleine hebräiſche Grammatik von Geſenius iſt — dies verbürgt ihre Brauchbarkeit — neulich in einer fünften Auflage hervorgetreten.

Ueber deſſelben Gelehrten kleinere hebräiſche Wörterbuch hat M. Carl Friedr. Scheid einen deutſchen Index ausgearbeitet. Stuttg. 1821. 8.

Mit Beziehung auf das eben genannte Lehrbuch iſt durch den Eifer des Dr. Joh. Friedr. Schröder ein zweckmäßiges „Hebräiſches Uebungsbuch, enthaltend die evangeliſchen Perikopen zum Ueberſetzen aus dem Deutſchen ins Hebräiſche, Leipzig 1821. 8.“ erſchienen.

Profeſſor Dr. Stange hat in: „Beiträge zur hebr. Grammatik, Halle 1820. 8.“ mehre nicht unwichtige grammatikaliſche Fragen mit gewohnter Genauigkeit und in der bekannten Manier Licht verbreitend und neue Unterſuchungen anregend, ſowohl in dem Haupttheile ſeiner Schrift S. 1—91, als auch in den drei Beilagen S. 92—119 erörtert.

Der rühmlichſt bekannte Orientaliſt, Dr. J. L. Rasmuſſen, hat zur Erleichterung des Sprachunterrichts „hebräiſche Conjugations- und Declinations-Tabellen, nebſt Grundzügen der hebräiſchen Grammatik, Kopenhagen 1821. 4.“ 56 S. in däniſcher Sprache herausgegeben.

Eine kleine hebr. Grammatik mit Uebungsſtücken zum Ueberſetzen, von Dr. W. H. Dölecke, hat ſo eben die Preſſe verlaſſen.

[*] Grammatisches Erklärungsbuch über die ersten Stück in Gesammt Lehr- Lesebuche von Dr. Andreas Neuberg 1823. 6 Gr. günstig beurth. in Chr. Dan. Becks Allgem. Repert. Nr. 9 Leipz. 1823.

(e) Engl. A Syriac Grammar, principally adap-
ted to the new Testament in that language. By
Thomas Yeates etc. London b. Maxwell,
Bell Yard, Lincolns inn. 1819. XVI u. 120 S. 8
geschildert in der 3 Abtheil. der Hall. lit. Zeit.
J. 1824 Nr. 260
(f) In der Revue Encyclop. Juillet 1825 verzeichn.
p. 177: "Vocabulario Ebraico-Italiano ed
italiano-ebraico, de Francesco Fontanella
Venise 1824"

Neue hebr. Wörterbücher ſind nicht zu Tage gefördert, wohl aber die Ausſicht zu deutſch-hebräiſchen Wörterbüchern eröffnet worden, indem „Uhlemann's d. h. W. Erſter Th." welches der Oſtermeß-Katalog Jahr 1821 aufführt, ein ähnliches Werk von dem bereits erwähnten Dr. Schröder, erwartet wird, das, den mitgetheilten Proben zufolge, zu einer ſorgfältig gearbeiteten Bereicherung des hebr. Sprachſtudiums die gerechteſten Hoffnungen erregt.

Während ich dieſes ſchreibe, meldet die Leipziger Liter. Zeit. J. 1822 No. 103: ſo eben iſt erſchienen:

Deutſch-hebräiſches Wörterbuch zum Behufe hebräiſcher Componirübungen u. ſ. w., ausgearbeitet von C. G. Elwert. Erſter Th. A—L. gr. 8. (*)

Zur Aufklärung des Phöniziſchen, Samaritaniſchen und Zabiſchen ſind in dem feſtgeſetzten Zeitpunkte keine neue Lehrbücher und Hülfsmittel durch den Druck bekannt gemacht worden: wohl aber findet man von allen drei in dem Geſeniusſchen Commentar über den Jeſaia vortheilhaften Gebrauch gemacht.

2. Die chaldäiſche Sprache hat zugleich mit der ſyriſchen neue Aufklärungen erhalten durch:

Jo. Jahn elementa aramaicae ſ. chaldaeo-syriacae linguae latine reddita et nonnullis accessionibus aucta ab *Andr. Oberleitner.* Viennae 1820. 8.

3. Von ſyriſchen Sprachkenntniſſen hat zur Erklärung dunkeler Stellen einen nützlichen Gebrauch gemacht der Dr. der Theologie Ferd. Gregor Mayer in der Schrift: Beiträge zu einer richtigen Ueberſetzung

(*) Der zweite Abth. von M–Z (1 Rthl.) ist 1822 in Leipz. b. Hartmann erschienen (s. Beck's Allg. Repert. Nr. 9. J. 1823.

der ſyriſchen Chronik des Gregorius Barhebräus. Wien 1819. 8. 3. B. S. 16. 76. 77. 105. 178. 431. 446. 489. 526. des ſyriſchen Textes, mit Vergleichung der lateiniſchen Ueberſetzung der beigefügten Erläuterungen.

Von demſelben Gelehrten iſt ebend. Jahr 1820 ein Nachtrag zu dieſen Beiträgen erſchienen, worin frühere Verſuche verbeſſert und neuere zur Prüfung vorgetragen werden.

Von den vielen hülfsbedürftigen Stellen dieſes ſyriſchen Chroniſten ſind mehre auf eine befriedigende Art aufgehellt: andere, wo das tiefer liegende Uebel entweder dem Blicke ſich entzogen oder der angewandten Heilungsmethode widerſtrebt hat, erwarten wiederholte Verſuche eines geübten Kritikers und Sprachkenners, der mit der Umſicht und Sicherheit eines Lorsbach die kunſtreiche Hand anzulegen verſtehet.

Dem Recenſenten in den Ergänzungsbl. zur Jen. Allgem. Lit. Zeit. J. 1821. No. 26—28, dem Hrn. Dr. Middeldorpf in Breslau, gebührt der Ruhm, daß er verſchiedene von Mayer aufgegebene Stellen durch eine geſchickte Operation theils geheilt, theils einer bald zu erwartenden Geneſung zugeführt hat.

Der genannte öſterreichiſche Gelehrte hatte in einer früheren Schrift „Beiträge zur Erklärung des Evangeliums Matthäi für Sprachkundige, Wien 1818. 8." den N. Teſtam. Sprachgebrauch aus dem Aramäiſchen, namentlich aus dem Barhebräus und der Peſchito, aufzuhellen ſich nicht vergeblich bemühet. Vgl. S. 132. 141. 145. 171. 207. 224. 251. 255. 279. 282. 323.

Ein anderer in ſyriſchen Schriftſtellern beleſener Gelehrte unſerer Zeit, der Dr. und Prof. der Theologie **Hahn** zu Königsberg, hat ſeine erworbenen ſchätzbaren Kenntniſſe bisher mehr zur Aufhellung dunkeler kirchengeſchichtlicher und dogmenhiſtoriſcher Parthieen angewandt.

Dieſe zu lang vernachläſſigte Laufbahn eröffnete er mit einer neuen gelungenen, **Aſſemani's** fehlervolle Dolmetſchung trefflich verbeſſernden Ueberſetzung von **Ephraem des Syrers vier Betrachtungen über die Willensfreiheit des Menſchen** in den von **Chriſt. Friedr. Illgen** herausgegebenen hiſtor. theol. Abhandlungen, Zweite Denkſchrift u. ſ. w. Leipz. 1819. S. 34—50.

An dieſen erſten Verſuch ſchloß ſich an: *Bardesanes Gnosticus Syrorum* Primus Hymnologus, Regiomonti 1819. 8. worin beſonders der Abſchnitt pag. 13 — 27 reich an ſchönen Erörterungen iſt. Auch empfiehlt ſich die vierte Thesis: „Christiani evangelici, nisi Protestantes sunt, evangelici esse desinunt" durch ihre in unſeren Tagen nicht genug zu beherzigende Wahrheit.

Eine dritte noch nicht beendigte Unterſuchung führt den Titel: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi, Pars I. Regiom. 1820. 4. Das erſte hier abgehandelte Kap. de Theologia Marcionis, p. 5-15, macht nach den übrigen vorläufig angedeuteten Abſchnitten begierig. [41])

---

41) Der Schreiber dieſer Zeilen hat in ſeiner **linguiſtiſchen Einleitung** u. ſ. w. Bremen 1818. 8. nicht nur zur Aufklärung geographiſcher Namen, z. B. S. 141. 165 und

4. Die arabiſche Sprache. Unſere Kenntniß von den Denkmälern der arabiſchen Literatur hat ſeit der Erſcheinung der Schnurrer'ſchen Bibliotheca Arabica, ſowohl von Seiten der handſchriftlichen als der gedruckten Schätze, durch manche angenehme Ereigniſſe bedeutend gewonnen. Dahin gehört:

a) A descriptive Catalogue of the *Oriental Library* of the late *Tippou Sultan of Mysore*. By *Charles Stewart* etc. Cambridge 1809. gr. 4.

Dieſes beſchreibende Verzeichniß, welches, da es ſich über die, nahe an die zweitauſend Nummern betragende, ganze hinterlaſſene Sammlung des Sultans

---

der älteſten Schriftzüge, S. 154. 155. 160. 161. ſondern vorzüglich in lexikographiſcher und grammatikaliſcher Hinſicht Erläuterungen aus ſyriſchen Schriftſtellern, S. 89—92. 156. 157. 167 flg. 205. 214. 218. 219. 252. 253. 262. 266. 283—285. 288. 289. 293. 295—299. 307. 308. 325. 336. 345. 352. 369 flg. mitzutheilen verſucht.

Daß aus dem Targumim und den übrigen zu dem Aramäiſchen Stamm gehörenden Sprachen, namentlich aus dem Arabiſchen, noch zahlreichere lexikographiſche Beiträge ſowohl in dieſer Schrift, als in meinen Supplementa ad Buxtorfii et Gesenii Lexica Rostochii 1813. 4. gegeben worden, werde hier beiläufig bemerkt.

Einen während des Aufenthalts in Oldenburg geſchriebenen und in einem Stücke des Intel. Bl. der Leipziger Lit. Zeit. abgedruckten Aufſatz über eine ſeltene ſyriſche Schrift, vermag ich nicht näher zu bezeichnen.

Sobald ich die beim Studium der Targumim niedergeſchriebenen Bemerkungen und Ergebniſſe geordnet habe, hoffe ich, den gedruckten und zugänglichen handſchriftlichen ſyriſchen Ueberſetzungen des A. und N. Teſt. mehrjährige Unterſuchungen widmen und nebenbei brauchbaren Stoff zu lexikogr. und grammat. Erörterungen finden zu können.

(α) In dem Claſsical Journal No. LIV for June 1823 pag. 386 wird angeführt.
"A Grammar of the three Principal Oriental Languages, Hindooſtanee Perſian and Arabic. By William Price Esq. L.L. price 1 l. 1 s. boards
angez. in S. de Sacy in dem J. des Savans Janvier 1824 pag. 15–23.

(B) Vergl. De usu versionis N. T. Syriacae hermeneutico exemplis exquiſitioribus illuſtrato et comprobato a M. Michaele Webero Lipsiae 1778. 8. pagg. 87 (Bibl. Sy. Ms. Libb. Exx. N 308)
pag. 3 "Quem (usum) quidem cerni putamus
1. in loquendi usu N. T. hebraico multis in locis facilius agnoscendo.
2. in ſenſu multorum locorum universo plenius perſpiciendo.
3. in loquendi uſu N. T. ſyrochaldaico discendo.
pag 4 loquendi uſus N. T. hebr. ex ea (versione) non locum cognosci, ſed etiam multis in locis facilius agnosci poteſt.
Von pag 80–86 werden Vorsichtsregeln beim Gebrauch der syrischen Uebersetzung angegeben "
p 80 Cautio prima: "Caveto primum ne potius latinis versionibus noſtrae interpretationibus, ſaepe admodum ineptis, et aliunde potius, quam e Syro factis utaris, nimium iis confidas, atque hac via in errores incidas."
pag. 82 Cautio ſecunda: "Caveto deinde, ne a Syri auctoritate, quae ſane magna eſt, unice pendeas"
p. 83 Cautio tertia: "Caveto porro, ne uſum ſyriacum ambiguis exemplis doceas."
p 84 Cautio quarta: "Caveto denique, ne etymologiae verborum nimis inhaereas, et contra

[illegible] arabiſchen Nachrichten überſetzt [illegible] Handſchriften erſtellt, führt den [illegible] der verſchiedenartigen Fächer der Geſchichte, [illegible], Philoſophie, der Staatskunde, [illegible] der Zoologie u. ſ. w. mit den [illegible] Supplement [illegible] pag. 281 sqq. Beiſpiel ob von ähnlichen [illegible] Caſiri's [illegible] Bibliotheca Escurialens. [illegible]

[illegible]

Die Ueberſicht der in Conſtantinopel gedruckten Bücher, in No. 9 des Intelligenzblatts zur Wiener allgem. Literaturzeitung, J. 1813 S. 65—72.

Sie erſtreckt ſich vom Jahre der Einführung der türkiſchen Buchdruckerei zu Conſtantinopel (dem J. 1727) bis zum Jahre 1805, und iſt ſchätzbar als ein [illegible].

Dem Verfaſſer der eben genannten Ueberſicht, Herrn von Hammer, verdanken wir:

Ueberſicht der orientaliſchen Literatur im [illegible] Jetzigen, ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts [illegible] in No. 23—30 der Leipz. Lit. Zeit. J. 1813.

d) The Annals of the College of Fort William from the period of its foundation [illegible] to the present time. Compiled from official Records arranged and published by Thomas Roebuck. Calcutta 1819.

In dem Appendix pag. 21 sqq. befindet ſich

Tipu verbreitet, auch zahlreiche Nachrichten über perſiſche und indiſche Handſchriften ertheilt, führet den Leſer durch die verſchiedenartigen Fächer der Geſchichte, Dichtkunſt, Philoſophie, der Sprachkunde, Lexikographie, der Theologie u. ſ. w. mit belehrenden Nachweiſungen. Ein Nachtrag Supplement ſtattet pag. 183 sqq. Bericht ab von ähnlichen handſchriftlichen Sammlungen Malcolm's und Elliot's, und pag. 346—348 wird ein vergleichender Rückblick geworfen auf Caſiri's Bibliotheca Escurialens. und ähnliche Werke.

b) Ueberſicht der in Conſtatinopel gedruckten Werke, in No. 4 des Intelligenzbl. zur Wiener allgem. Literaturzeitung, J. 1813. S. 25—31.

Sie erſtreckt ſich vom Jahre der Einführung der türkiſchen Buchdruckerei in Conſtantinopel (dem J. 1727) bis zum Jahre 1806, mehr türkiſche als arabiſche umfaſſend.

c) Dem Verfaſſer der eben genannten Ueberſicht, den Joſ. von Hammer, verdanken wir:

„Ueberſicht der orientaliſchen Literatur im brittiſchen Indien ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts u. ſ. w. in No. 72—80 der Leipz. Lit. Zeit. J. 1817."

d) The Annals of the College of Fort William from the period of its foundation etc. to the present time. Compiled from official Records, arranged and published by *Thomas Roebuck*. Calcutta 1819.

In dem Appendix pag. 21 sqq. befindet ſich

ein Verzeichniß aller von dem Collegium durch den Druck bekannt gemachter Schriften.

e) Catalogus codicum arabicorum, persicorum etc. Bibliothecae palatinae Vindobonensis, cura *Josephi de Hammer* etc. Vindob. 1812. folio. [42])

Mehre ſchätzbare ſeltene Werke in den verſchiedenartigſten Fächern ſtellen ſich hier dem Auge des Kenners dar.

f) *Specimen Catalogi* Codd. mss. orr. biblioth. Academ. Lugduno-Batavae ed. *Hamaker*. Lugd. Bat. 1820. 4. Vergl. Journal des Savans 1821. pag. 546—556. und Götting. gel. Anz. J. 1821. Stück 204.

Dieſe, ein künftiges vollſtändiges Verzeichniß ankündigende Probe, aus 21 Handſchriften geſchichtlichen, geographiſchen, lexikographiſchen Inhalts u. ſ. w., iſt wegen der Menge wichtiger arabiſcher Texte, die mit einer Ueberſetzung und mit Anmerkungen ausgeſtattet worden, für eine wahre Bereicherung der arabiſchen Literatur zu halten.

Die neueſte arabiſche Sprachlehre, die den Prof. Dr. Roſenmüller in Leipzig zum Verf. hat, führt den Titel: Institutiones ad fundamenta ling. Arabicae. Lips. 1818. 8. [43]) |W|

---

42) Die von dem Profeſſor Othmar Frank herausg. Schrift: „Ueber die morgenländ. Handſchriften der königl. Hof- und Centralbibliothek in München, 1814. 8." gehört nur von S. 70—76 in die obige Claſſe.

43) Die arabiſche Vulgairſprache hat, nachdem die Gram-

(w) Neulich ist erschienen:
„Grammatik der arabischen Schriftsprache für den ersten Unterricht, mit einigen Auszügen aus dem Koran von Th. Chr. Tychsen. Göttingen b. Dieterich 1823. 8. 1 Rthl. 4 Gr.“
Vergl. N. XI J. 1823 des von Chr. Dan. Beck herausgeg. Allgem. Repertor. S. 376.
In Jen. Lit. Zeit. Decemberst. 1823 Nr. 238. 239 (von dem Prof. Kosegarten in Jena)
u. v. S. de Sacy im J. des Savans Mai 1824 p. 270–276

[W] Erschienen ist Grammaire Arabe Vulgaire par A. P. Caussin de Perceval Paris 1824 in 4 ausführlich angezeigt von S. de Sacy in dem J. des Savans Paris 1825.

Ueber den Werth derſelben, deren bereits oben in einer anderen Beziehung gedacht worden, kann man ein genügendes Urtheil faſſen, wenn man die Recenſion Koſegarten's in der Jenaiſchen Lit. Zeit. J. 1819. No. 113, mit der belehrenden Kritik S. de Sacy's in dem Journal des Savans J. 1819. p. 117-121 vergleicht.

Eine Anzeige, mit Verbeſſerungen der lateiniſchen Ueberſetzung und einiger entſchlüpften Nachläſſigkeiten und Fehler, hat der Urheber dieſer Grammatik ſelbſt neulich gegeben in der Leipz. Liter. Zeitung, J. 1822. No. 63.

Hinſichtlich der Methode, der Deutlichkeit, Genauigkeit und der Zweckmäßigkeit, ſo wie der größeren Gründlichkeit in den weſentlichen Theilen der Sprache, wird man der Roſenmüller'ſchen Arbeit vor den Institutiones grammaticae Arabicae, auctore *Antonio Aryda*, Viennae 1813, willig einen Vorzug einräumen, obgleich auch dieſe durch manche nützliche Eigenſchaften ſich auszeichnet.

Ein umfaſſendes an wichtigen Belehrungen, hinſichtlich der arabiſchen Syntax, reiches Werk, welches zwar früher erſchienen, aber erſt ſeit den letzten Jahren

---

maire de la langue Arabe vulgaire et litterale, ouvrage posthume de Mr. *Savary*, Paris 1813. 4. durch Langlès zum Druck befördert worden, welches Werk aber viele Unvollkommenheiten, Nachläſſigkeiten und Zweifel erregende Behauptungen drücken, keine neuere aufklärende Bearbeitungen erhalten.

in Deutſchland bekannt geworden, iſt betitelt: The *Miut Amil* and *Shurrhoo Miut Amil* etc. by *A. Lockett*. Calcutta 1814. gr. 4.

Die erſte Schrift: *Miut Amil*, deren Verf. im Jahr der Hedſchra 474 ſtarb, liefert den Text, der ſich über die Nennwörter, Zeitwörter und Partikeln verbreitet, die andere, deren unbekannter Urheber, nach pag. XIX, noch im Jahre der Hedſchra 672 lebte, iſt der Commentar, der den Text bald kürzer, bald weitläuftiger erläutert: beide in der arabiſchen Urſprache mitgetheilten Abhandlungen bilden die Grundlage, worauf der gelehrte Herausgeber durch bedeutende Zuthaten aus den vorzüglichſten arabiſchen Grammatikern ein verdienſtreiches Lehrgebäude aufgeführt hat, in das Anekdoten und Erzählungen, die zugleich erläutern und erheitern, paſſend eingefügt worden. 44)

In Beziehung auf das vorliegende Syſtem der arabiſchen Grammatik bemerkt der Herausgeber pag. IX. daß daſſelbe entlehnt ſei aus den philoſophiſchen Schriften der Griechen, namentlich des Ariſtoteles, womit die Araber (ſ. pag. X-XIV) lange und vertraute Bekanntſchaft gemacht hätten. 45)

---

44) Unter den von dem Collegium zu Fort William herausgegebenen arabiſchen Werken, welche ein beſonderes *Advertissement* am Schluſſe einzeln aufführt, findet ſich auch genannt: „A Grammar of the Arabic Language etc. in two Volumes, by *M. Lumsden*, Calcutta 1813," welche gewiß gründliche Schrift ich noch nicht aus eigener Anſicht kenne.

45) Ueber dieſen Gegenſtand verbreitet ſich eine eigene Schrift unter dem Titel: Récherches critiques sur l'age et l'origine

(*) Wafit-al-nahw: a Treatise on the Syntax of the Arabic Language Madras 1820. 4.

Hengl Grammar of the three principal oriental languages Hindoostanee, Persian and Arabic by Will Price London 1823. 8

vergl. in d. Class. Journal No 58 London 1824. pag. 307."

[w] vergl. Specimen Catalogi Codd. Mss. Orientt. ed. Hamaker L. Bat. 1820. 4 pag. 177

(ww) Der grosse Achteri in 1 Foliant von 709 Seiten gedruckt zu Konstantinopel im Ramasan 1242/1827) unter der Leitung Ibrahim Saib's — eines der geschätztesten arab. türkischen Wörterbücher und welches 60,000 Artikel enthält, ist d. Heidelb. Jahrb. 1828 Mai (v. dem Herrn v. Hammer) zur Kenntniss d. Leser gebracht.

Die arabiſche Lexikographie iſt mit einem längſt entbehrten Schatze, dem im Jahre 1817 zu Calcutta in zwei Foliobänden erſchienenen arabiſchen Wörterbuche, der Kamus genannt, beſchenkt worden, wovon außer den Annals of Oriental Literature, Part. I. London 1820, pag. 158—170, und dem Journal des Savans 1819, pag. 726—728, einen vorzüglich lehrreichen Bericht abgeſtattet hat die Halliſche Allgem. Liter. Zeit. Jahr 1820 Nro. 121—123.

Eine türkiſche Ueberſetzung dieſes Werks, die zu Conſtantinopel in den Jahren 1805—1810 an's Licht getreten iſt, bringt zur Kenntniß der Leſer die Leipziger Liter. Zeit. Jahr 1818 Nro. 200—202.

In Kaſan iſt als Einladungsprogramm zur Feier des Eröffnungstages der Univerſität im Sommer des Jahrs 1821 ausgegeben worden: Prodromus ad novam *Lexici Willmetiani* editionem adornandam. Scripsit *Franciscus Erdmann.* 31 S. in 4.

---

des traductions latines *d'Aristote* et sur des commentaires grecs ou *Arabes employés par les Docteurs scholastiques.* Par *M. Jourdain.* Paris 1819. 8. Vgl. Histoire litteraire des Arabes ou Sarrasins pendant le moyen age. Par M. Boucard père. Paris 1823. 8.

Unter Almanſur, Harum Al Raſchid und Mamun ſah man, nach pag. 85, in weniger als einem Jahrhundert die wiſſenſchaftlichen Schätze Griechenlands in die arabiſche Sprache verpflanzt durch Hülfe perſiſcher Ueberſetzer, die zugleich Neſtorianer waren.

Einige dieſer Ueberſetzungen, die ſich zuerſt auf mathematiſche, mediziniſche und aſtronomiſche Schriften beſchränkt hätten, ſeyen (pag. 86. 87) nach dem ſyriſchen Text, andere nach dem griechiſchen Text unmittelbar gemacht worden. Vgl. die weiteren Erörterungen ebend. pag. 88—94.

Aber auch wichtige arabiſche Texte ſind in neueren Zeiten dem Studium dargeboten worden.

Wer erinnert ſich hier nicht an ein Werk, worin der Reichthum der arabiſchen Sprache beſonders glänzend hervortritt — an die berühmten funfzig *Conſeſſus Haririi*, die wir in zwei vollſtändigen Ausgaben und in einer bis zur Hälfte vollendeten Geſtalt jetzt zu beſitzen das Glück haben.

Aus einer Vergleichung von acht arabiſchen Handſchriften ging zum erſten Mal gedruckt hervor: The *Muqamat ool Hureeree* etc. Calcutta, Vol. I. 1809, Vol. II. 1812, wovon der erſte Band die erſten 30 und der zweite Band die letzten 20 Mekamat umfaßt.

Hierauf folgte: Les cinquante Seances du Hariri en arabe etc., publiées par *M. Cauſſin de Perceval*, Paris 1818. 8. über welche Ausgabe, hinſichtlich des kritiſchen Werths, ein ſehr gegründetes Urtheil ausſpricht S. de Sacy in dem Journal des Savans 1819 pag. 283—287.

Die dritte Ausgabe hat mit ſeltener kritiſcher Sorgfalt S. de Sacy ſelbſt zu beſorgen angefangen, wovon der erſte Band, Paris 1821, die erſten 25 Mekamat mit den arabiſchen Scholien liefert. Vergl. die Götting. gel. Anz. Jahr 1821. Stück 181.

In dieſem literariſchen Blatte iſt auch der in Calcutta im J. 1811 unter dem Titel *Nudſchumol-Forkan* erſchienenen Concordanz über den Koran gedacht worden, wodurch der oft ausgeſprochene Wunſch Tychſen's endlich befriediget worden.

Neuere arab. Werke in Italien
Nach d. Journal Asiatique Neuvieme Cahier
Paris 1823. pag 186 sind erschienen
1. Annali musulmani(*) di Giov. B. Rampoldi
il comprendra l'histoire des musulmans
depuis Mahomet jusqu'à l'epoque de la
prise de Constantinople, et contiendra 12
Voll. in 8. les deux premiers ont deja
paru / a Milan / T. III. IV et V sind angez. in d. Revue Encyc. Febr. 1824 p. 380
2. Lettera sul cufico sepolcrale monumento
portato d'Egitto in Roma in 8v. 1819
(d. arab. Inschft ist vom J. 1062 nach C. G.)
3. Dissertazione ~~historico critica~~ storico cri-
tica su gli Omireni e loro forme di
scrivere trovate ne' codici vaticani
in 8v. 1820
4. Articolo di Eber Caleduno sull'
antica e varia arte di scrivere ap-
presso gli Arabi. 1820. 8.

Vergl. De Interpretibus et Explanatoribus Eu-
clides Arabicis Schediasma historicum
historicum auctore J C Gartz. Halae
ap. Anton 1823. 4.
welche Schrift eine lehrreiche Recens. erhalten
in dem Ergänzungsb. der Hall. Lit. Zeit. J. 1824
Nr. 20. 21.
(*) Nach einer Anz. in d. lit. Conv. Bl. August
1824 Nr. 181 sind bereits 5 Bde erschienen

(*) angez. Carmen Almotenabbii ed. Antonius Horst. Bonnae 1823. 4. 1 Rthlr.
rec. in den Gött. gel. Anz. J. 1823. St. 108. und in Nr. XI. J. 1823 des Allgem. Repertoriums d. g. u. S. 375. 376
mit Achtung beurtheilt von S. de Sacy in dem J. des Savans Novemb. 1823 pag. 690 – 694

ferner Locmani fabulae et plura loca ex Codd. maximam partem historicis selecta in usum scholarum arabb. ed. G. W. Freytag Bonnae 1823 gr. 8. 1 Rthlr.
angez. in dem obengen. Allg. Rep. S. 374; von S. de Sacy in dem Journal des Savans Fevrier 1824 pag. 85 –

Caabi Ben Sohair Carmen in laudem Muhammedis dictum ed. G. W. Freytag Halae ap. Schwetschke 1823. 1 Rthlr. 18 Gr.
ebend. angez. S. 373 dies und Hauptstuben 6 Schrift
sehr lehrreich beurth. von S. de Sacy in dem J. des Savans Aout 1823 pag. 460 – 467. in Nr. 113. 114 Gött. gel. A. J. 1824

(**) angez. A Catalogue of the Ethiopic Biblical Mss in the royal library of Paris By Thomas Pell Platt London 1823. 4
pag. 3 wird gedacht einer Uebers. der ganzen heil. Schrift im Amharischen Dialekt vollendet zu Cairo durch Abu Rumi einen gebornen Abyssinier unter der Aufs. des franz. Consuls Asselin in dieser Stadt.
Von pag. 5 u. 6 werden beschrieben die äthiop. Handschriften in Paris, von p. 7 u. 8 die in Rom; von pag. 9 u. 10 die in der Library of the British and foreign Bible Society.
... bis pag. 39 Auszüge mit einzelnen Bemerk...

f. Commentatio de Motenabbio ed. ed. Petro a Bohlen Bonnae 1824. 8. (vergl. mit N. 176–178 der Gött. gel. Anz. J. 1824 (wo eine gründl. Kritik des Prof. Freytag)

Sur le grand ouvrage historique et critique d'Ibn Khaldoun par F. E. Schulz in J. Asiat. cahier 40. 41

Merkwürdig iſt auch als ein vorzüglicher Beweis einer ſeltenen Kenntniß der arab. Sprache: *Testament de Louis XVI. Roi de France et de Navarre,* avec une traduction arabe par *Mr. le Baron S. de Sacy,* Paris 1820. 8. welche neue Arbeit ein würdiges Seitenſtück zu der arabiſchen Vorrede deſſelben Gelehrten zu der oben aufgeführten Ausgabe von *Kalila et Dimna* liefert.

Chezy, der in dem Journal des Savans 1820 pag 264—266 auf dieſe wichtige Erſcheinung die gerechteſte Aufmerkſamkeit hingelenkt hat, verſichert, daß wir von der Hand deſſelben Orientaliſten einen weitläuftigen und gelehrten Commentar über den Hariri zu erwarten hätten.

Die dem Classical Journal Nro. 46 p. 416 zufolge von Joh. Heinr. Pareau herausgegebene: Commentatio de indole nobilissimi poematis Arab. *Kasida-al-Mansoura* iſt dem Schreiber dieſer Zeilen noch nicht zu Geſicht gekommen. *

5. Die äthiopiſche Sprache.

Ueber die Sprache, Schrift und Literatur der Aethiopier hat Herr Dr. Geſenius, der in den Aufklärungen über Aſien Bd. 2. S. 56 flg., der Hebräerin am Putztiſche Th. 3. S. 29. 30 und in der linguiſtiſchen Einleitung S. 165 vorgetragenen Ableitung der Aethiopier von einer aus Arabien ausgewanderten Kolonie folgend, einen ſehr gehaltvollen Aufſatz geliefert in der von Erſch und Gruber herausgegebenen Allgemeinen Encyclopädie u. ſ. w. Theil 2. S. 110—116.

****

Das Buch Henoch iſt, wie das Morgenblatt Jahr 1821 Nro. 214 meldet, neulich erſchienen mit einer latein. Ueberſetzung von Dr. Laurence, in hebr. Sprache von einem Juden, der wenige Jahre vor der chriſtl. Zeitrechnung, etwa unter Herodes, gelebt hat.

Außerdem verdient noch angeführt zu werden: *Primi Ezrae libri*, qui apud Vulgatam appellatur *quartus*, versio aethiopica, nunc primum in medium prolata, et latine angliceque reddita, a *Ricardo Laurence* hebr. ling. professore regio. Oxoniae 1820. 8.

6. Die amhariſche Sprache.

Von dieſem entarteten ſemitiſchen Dialekt, der mit dem äthiopiſchen am nächſten verwandt, von der alt=arabiſchen Sprache der Himjariten abzuſtammen ſcheint, giebt ein treues Bild und eine lehrreiche literar. Ueberſicht Dr. Geſenius in der eben genannten Encyclopädie Th. 3. S. 355—358.

7. Die perſiſche Sprache.

Hinſichtlich der gedruckten und handſchriftl. Hülfsmittel beziehe ich mich auf die oben unter dem Artikel arabiſche Sprache Nro. a-e aufgeführten Schriften und die ebenfalls genannte Arbeit Othmar Frank's; denn er beſchreibt theils von S. 17—69 die perſiſchen Handſchriften der Münchener Bibliothek, theils giebt er in einem Anhange S. V. flg. einige ungedruckte Auszüge aus perſiſchen Handſchriften.

Zur Aufklärung der perſiſchen Sprache und einer ſichern Begründung des Studiums derſelben ſind reiche

In einem Appendix 4 Versions des 9ten Capit. Marci im Aethiop. Amharischen by Rumi, Tigré und Amharischen Dialekt in Roman Characters by Pearce von pag. 40. 58 mit einem Fac simile.

Von pag. 59 – 84. In caput nonum Evang. S. Marci e Versione Amharica ab Abu Rumi confecta Praxis Grammatica.

Die vorstehende Schrift ist recens. von S. de Sacy in dem Journal des Savans 1823. Juillet pag. 433."

(H.) Erschienen ist: A Grammar of the Persian Language by Sir W. Jones. The eighth edit. by the rev. Samuel Lee Londres 1823 in 4.
angez. v. S. de Sacy im J. des Savans Avril 1824 pag. 195 u. 205.

In dem 38ten Cahier du J. Asiatique Paris 1825 pag 117–123 ist Nachricht gegeben von dem v. dem König v. ~~Oude~~ Oude verfassten pers. Wörterbuch (6 Fol. B.) und pers. Grammatik (ein Fol. B.) durch Amadée Jaubert.
22712 Wörter sind erklärt
Am Ende des letzten Bdes steht daß der Druck geendigt worden le 10e de la lune de Zoul Hadjeh 1237, ce qui correspond au vendredi 17 aout 1821.
Eine lehrreiche Rec. von Dr. Ewald liefert Nr. 169. 170 d. Gött. gel. Anzeigen J. 1825
eine andere im Nr. 267 des Novemb-heftes der Leipz. Lit. Zeit. J. 1825
Eine ganz kurze Anzeige in d. Revue Encyclop Septembre 1825 pag. 758.

(B)

Jos. v. Hammer hat in dem 3ten Quartalhefte der Wiener Jahrb. der Lit. J. 1826 bei Gelegenheit des pers. Wörterbuchs: die sieben Meere S. 136 erklärt: Von den 10000, oder auf das höchste 12000 Wörtern, aus welchen d. Sprachvermögen d. persischen Spr. besteht, sind ein Viertheil rein germanische.
Ebend. S. 168 die Formen [illegible] u. [illegible] u. [illegible] sind im Persischen vorhanden.
Von 485 Wurzeln u. Grundformen der deutschen lässt sich wenigstens ⅓ im Pers. nachweisen.

Hülfsmittel ebenfalls in den neueſten Zeiten von Indien aus dargeboten worden.

Den Eingang eröffne die in Deutſchland zunächſt durch einen ausgezeichneten Kenner (den Herrn von Hammer?) in No. 45 und 46 der Leipziger Liter. Zeit. Jahr 1821 bekannt gewordene:

Grammar of the persian language. In two volumes. By *W. Lumsden.* Calcutta 1819. in Folio.

Eine dazu gehörende Anthologia beträgt nicht weniger als vier Foliobände.

Drei Viertheile des erſten Bandes enthalten mehr arabiſche als perſiſche Grammatik; in dem zweiten Bande ſind die lehrreichſten Unterſuchungen über die Syntax in der perſiſchen Sprache angeſtellt worden.

Die Tafeln der perſiſchen Conjugationen laſſen nichts zu wünſchen übrig.

Als Wörterbuch ſtrahlt durch ſeinen vorzüglichen Werth hervor das in den Annals of Oriental Literature Part. II. p. 354 — 366 (noch nicht beendigt) geprieſene Werk: „*Boorhani Quatiu*, a Dictionary of the persian language explained in persian by *Thomas Roebuck.* Calcutta 1818. in gr. 4."

Der Recenſent in der Halliſchen Allg. Liter. Zeit. (Hr. v. Hammer?) Jahr 1821 No. 308 — 312 verſichert, dieſes Werk ſei das reichſte, vollſtändigſte und vortrefflichſte aller perſiſchen Wörterbücher.

Unter 12,000 rein perſiſchen Stammwörtern werden mehr als 4000 rein germaniſche entdeckt.

Bei einer anderen Gelegenheit — in der Wiener Allgem. Liter. Zeit. Jahr 1816 S. 1299-1310 — hat Hr. v. Hammer, außer vielen anderen orientaliſchen Fremdlingen, eine Reihe perſiſcher Stammwörter in der deutſchen Sprache mit Glück nachgewieſen. [46])

Die ſehr nahe Verwandtſchaft der deutſchen Sprache mit der altperſiſchen klärt ein feſter Blick auf die Urſitze der Perſer (ſ. Aufklärungen über Aſien, B. 1. S. 81. 82), verglichen mit den geſchichtlichen Nachrichten von den Auswanderungen germaniſcher Völkerſtämme aus Aſien, und zwar aus dem Hochlande Arieme oder aus Chowaresm, nach Mirchond und Firduſſi (ſiehe die Wiener Jahrb. der Literatur, Jahr 1820 S. 34. 40) befriedigend auf.

Aber auch mehre wichtige perſiſche Texte haben uns die jüngſt verfloſſenen Zeiten geliefert.

Von dem berühmten perſiſchen Epos Firduſſi's iſt faſt der ſiebente Theil gedruckt unter dem Titel: The *Shah Namu* being a series of heroic poems on the ancient History of Persia etc. Volume the first. Calcutta 1811.

Die Geſchichte Sohrab's, eine der ſchönſten

46) Vergl. die lehrreiche Andeutung deſſelben Gelehrten in den Wiener Jahrb. der Literatur, J. 1818. Heft 2. S. 117.

Merkwürdig iſt, daß die Afghanen, deren Verfaſſung und Gerichtspflege eine ſo auffallende Uebereinſtimmung mit der urſprünglich deutſchen darbietet, ihre mediſch-perſiſche Abſtammung durch die Sprache beweiſen, wie Wilken in der oben angeführten Abhandlung, S. 258—261, bündig gezeigt.

(W) Joseph und Suleika histor.-romant. Gedicht aus dem Persischen des Dschami übers. und mit Anmerkungen erläutert von Vincenz, Edlem v. Rosenzweig bey A. Schmid Wien 1824 (XXV u. 498 S. in gr. 8

Eine vollständige Ausgabe des persischen Textes dieses Mesnewi od. doppelt gereimten Gedichts in 4000 Distichen, in einer Folioausgabe VIII, 227 S.

(W) London b. John Murray
The Shah Nameh of the Persian Poet
Firdausi translated and abridged in Prose
and Verse, with notes and illustrations
By James Atkinson 1832 (12 Shil.)
Rec. u. [illegible] gelobt [illegible] von dem
Prof. Kosegarten in Greifswald in d. Hallesch.
Allg. Lit. Zeit. Mai 1833 Nr. 92
[illegible] Firdausis [illegible]
1826. [illegible]
[illegible]

Epiſoden des ganzen Heldenbuchs, iſt beſonders zu Tage gefördert durch folgende Schrift:

Soohrab a poem freely translated from the original Persian of *Firdousee* etc. By *James Atkinson.* Calcutta 1814. 8.

welche den Herrn v. Hammer zu einer gründlichen lehrreichen Kritik in der Wiener Allgem. Liter. Zeitung, Jahr 1816, No. 5. 6. veranlaßt hat.

Dieſe Epiſode iſt es auch, die einen gründlichen Kenner der perſiſchen Literatur zu einer Reihe lehrreicher noch nicht geendigter Betrachtungen über Firduſſi's epiſches Dichtungswerk und verwandte Materien in den Annals of Oriental Literature P. I. p. 86—128, P. II. pag. 296—394 und P. III. pag. 461—486 aufgefordert hat.

Die deutſche Ueberſetzung, betitelt: „Das Heldenbuch von Iran aus dem Schah Nameh des Firduſſi von J. Görres, 2 Bde. Berlin 1820" wird, obgleich Seite IX. der Vorrede verſichert worden, daß gar nichts in irgend eine Weiſe weſentliches übergangen, und in Rückſicht auf die Form von der eigentlichen poetiſchen Form ſo wenig, als immer die proſaiſche Behandlung geſtatten mochte, aufgeopfert ſei, den Kundigen nicht täuſchen und einen höchſt vorſichtigen Gebrauch dringend empfehlen, nachdem die übereinſtimmenden, begründeten Beurtheilungen in den Wiener Jahrb. der Litteratur, Jahr 1820, Heft 1, S. 1-83, in der Halliſchen Allg. Liter. Zeit. 1820, No. 237-239, und in der Leipz. Liter. Zeit. 1822, No. 57. 58, die

begangenen Verſtöße, offenbaren Unrichtigkeiten, Fehltritte und Mißgriffe überzeugend aufgedeckt haben.

Von der merkwürdigſten Erſcheinung der perſiſchen Literatur in der neueſten Zeit, dem Rieſenwerke orientaliſcher Poeſie, Schehinſchaname genannt, giebt eine vollſtändige mit Proben begleitete Aufklärung Herr von Hammer in den Wiener Jahrb. der Lit. 1819, Heft 2, Anzeigeblatt S. 29—44.

Laut dem Classical Journal Nro. XLVIII. pag. 391. 392 hat Major Stewart herausgegeben: „Introduction to the *Anvary Soohyly* of *Hussein Vaiz Kashify*, 1821. 4." wovon 32 Seiten den perſiſchen Text bilden, und 6 Seiten dem arab. Texte des entſprechenden Abſchnittes in *Kalila* we *Dimna* gewidmet ſind.

Bei dieſer Gelegenheit werde an die großen Verdienſte, die S. de Sacy, hinſichtlich der perſiſchen Literatur, durch ſeine oben gewürdigten Unterſuchungen über das berühmte Apologenwerk und durch ſeine Ausgabe des Pend-Nameh' ſich erworben, ſchließlich noch erinnert.

8. Die türkiſche Sprache.

Die oben in der Rubrik arabiſche Sprache unter No. b aufgeführten Hülfsmittel (No. a enthält nur zwei türkiſche Schriften) kann ich hier blos mit der Ueberſicht vermehren, die in den Annals of oriental Literature Part. III. pag. 562—564 von den ſeit dem Jahre 1782 bis zum Jahre 1819 in Pera und Scutari gedruckten Schriften gegeben worden iſt.

(W. In Quarante-unième Cahier (Novembre 1825)
du Journal Asiatique pag. 257. 268
Memoire sur l'Identité des Thou Khiou
et des Hioungnou avec les Turcs
A Grammar of the Turkish Language
By Arthur Lumley Davids. London 1832.
(s. Nr. 27. 28 der Berliner Jahrb. für
wissenschaftl. Kritik Jul. 1834 August wo
das Werk von W. Schott geprüft wor-
den)

[**] Erschienen ist: Elemens de la Gramaire Turke etc par P. Abadée Jaubert. Paris 1823. 4 (f. Gött. gel. Anz. J. 1824. Nr. 170)
bis pag. 120 erstreckt sich die Grammat.
Prefat. pag. VII
Von pag. 121 – 147 französ. Uebers. der türkischen Uebungsstücke (Proverbien)
Rec. in Journal des Savans Juin 1823 pag. 367/4 und in d. Journal Asiatique Douzieme Cahier Paris 1823 pag. 370–375 par Garcin de Tassy und von [illegible] Rückert in der Münchn. [illegible]
[x] ~~citirt [illegible] J. 1824. No. [illegible] 71. 72~~ [illegible]
~~Angez. Henrici Aretini~~ Hamaker Oratio de vita et meritis Guilielmi Jonesii habita d. 28 Septemb. 1822 abgedr. in Annales Academ. Lugd. Batavae 1824. 4. angez. in dem 23ten Stück des Allg. Repert. hrsg. von Beck Leipz. 1823.

Das ſechste Kapitel der oben angeführten *Récherches* sur les langues Tartares, par Mr. *Abel-Remusat*, Tome I. iſt der türkiſchen Sprache gewidmet.

Auf dieſe wenigen Angaben muß ſich der ganze Bericht beſchränken.

9. Indiſche Sprachen.

Vorerinnerungen.

Seit der Gründung der aſiatiſchen Geſellſchaft zu Calcutta durch den unvergeßlichen Sir William Jones im Jahre 1784, und nachdem im J. 1800 das Collegium zu Fort William durch den verdienſtreichen Marquis von Wellesley geſtiftet worden, hat ſich ein ſolcher Reichthum an handſchriftlichen und gedruckten Schätzen für die verſchiedenartigſten Zweige der indiſchen Literatur aufgeſchloſſen, daß wir uns hier, wenn wir uns nicht verlieren wollen, in den Grenzen allgemeiner Nachweiſungen und einiger durch den Plan dieſer Einleitung bedingten Schriften ſtreng zu halten verpflichtet ſind.

Durch den neulich erfolgten Tod des berühmten Thomas Colebrooke (ſiehe Beilage No. 131 zum literar. Converſationsblatt Jahr 1821) iſt der aſiatiſchen Geſellſchaft, deren Präſident er war, ein äußerſt anſehnliches Vermächtniß von mehr als 16,000 Bänden ſeiner eigenen Bibliothek zugefallen, die durch eine lange Reihe von Jahren von vielen gelehrten Männern geſammelt, Alles darbietet, was nur in der Brahmaniſchen Literatur von Gewicht ſeyn kann: und dieſer Schatz iſt

nun jedem Studirenden in Calcutta geöffnet. Hier findet man einen Theil der Vedas mit ihren Commentaren, ihre philoſophiſchen Aufſätze und die Antras, Abſchnitte der Puranas und Aſtronomiker u. ſ. w.

An dieſe beiden genannten wichtigen Anſtalten ſchließt ſich die Baptiſten-Miſſionsgeſellſchaft zu Serampore mit ihren nützlichen Beſtrebungen an, die wir oben in dem Abſchnitte von Miſſionsvereinen hinlänglich kennen gelernt haben.

Hier zurückweiſend auf die a. a. Orte unter No. a. c. d. genannten Ueberſichten der indiſchen Literatur fahre ich fort zu bemerken, daß die Annals des Prof. Roebuck alle merkwürdige Erſcheinungen umfaſſen, die ſich ſeit dem vierten Mai 1800 bis zu dem funfzehnten Auguſt 1818 ereignet haben.

Eine äußerſt ſeltene, vielleicht in ihrer Art einzige Sammlung von Schätzen, welche von den erwähnten drei Geſellſchaften oder Vereinen in Oſtindien zu Tage gefördert worden, verdankt die Univerſitätsbibliothek zu Kopenhagen den wiederholten reichen Geſchenken des Directors Wallich in Calcutta, wovon ein wahrhafte Bewunderung erregendes Verzeichniß geliefert hat der Profeſſor Rasmuſſen in „Dansk Litteratur-Tidende for 1819, Nr. 7. S. 107—112; Nr. 8. S. 121—128; Nr. 9. S. 135—144 und Nr. 10. S. 153—157.

Späterhin ſind, laut brieflichen Nachrichten, neue Sendungen erfolgt und andere werden noch erwartet.

Aehnliche literariſche Nachrichten findet man mitgetheilt in dem Classical Journ. No. X. p. 517-533;

No. XI. pag. 219; No. XXII. pag. 314—325, No. XXIII. pag. 326—337; No. XXIV. p. 337—339; No. XXIII. p. 398—399 auch in der deutschen No. XXXIII. ausgezogen Übersetzung der Wiener asiatischen Jahrbücher in der Oster-Messe zu Canterbury S. 264—280 ... wichtige Werke.

Meine ... zu ... Notice sur les travaux typographiques et littéraires des Anglais dans l'Inde in Millin's Magasin Encyclopédique Tom. I. pag. 209; Tom. II. p. 51—62. Tom. III. pag. 101—306, mit dem Asiatic Journal 1817 July pag. 81—70. Catalogue of oriental Works published and completed at Calcutta from Sept. 1812 till September 1813 in dem ersten Bande der Fundgruben des Orients S. 182, vergl. mit B. III. Heft 2 ebend. S. 277—278 und mit den Sanskrit-Inschriften in der Hallischen Litr. Zeit. 1818, St. 82, aus den Asiatischen ... II des Annals of Oriental Literature P. I. p. 1—...

Die ... Erörterungen in A. Wilhelm v. Schlegels indischer Bibliothek B. I. Heft 1. „Über den gegenwärtigen Zustand der indischen Philologie" S. 1—27, verbinden sich schön mit W. Wilh. Palmblads Abhandlung über die Urkunden des ... in der schwedischen Zeitschr. Svea für Wissenschaft und Kunst, viert. Heft, Upsala 1819, S. ... ist im ununterbrochenen Zusammenhange ... Sprachen und die Literatur Indiens in Beziehung auf

No. XI. pag. 217; No. XXII. pag. 375. 376; No. XXIII. p. 229-232; No. XXIX. p. 185 sqq.; No. XXXI. p. 193. 194; auch in dem ebendaſelbſt No. XXXIII eingerückten Verzeichniſſe der bibliſch-aſiatiſchen Handſchriften in der Univerſitätsbibliothek zu Cambridge S. 184 — 188 ſtößt man auf mehre indiſche Werke.

Weiter verdienen berückſichtiget zu werden Langlès's Notice sur les travaux typographiques et litteraires des Anglois dans l'Inde in Millin's Magazin Encyclopédique Tom. I. pag. 229. Tom. II. p. 61—65. Tom. III. pag. 480—503, verbunden mit Annales Encycloped. 1817 Juillet pag. 8—70. Catalogue of oriental Worcks published and completed at Calcutta from Sept. 1812 till September 1813 in dem vierten Bande der Fundgruben des Orients S. 182. vergl. mit B. III. Heft 3 ebend. S. 277. 278 und mit den Correspondenznachrichten in der Halliſchen Liter. Zeit. J. 1818, St. 52, und den einleitenden Betrachtungen in den Annals of Oriental Literature P. I. p. 158—165.

Die belehrenden Erörterungen in A. Wilhelm v. Schlegels indiſcher Bibliothek B. I. Heft 1. „Ueber den gegenwärtigen Zuſtand der indiſchen Philologie" S. 1-27, verbinden ſich ſchön mit M. Wilh. Palmblads Abhandlung über die Urkunden des Hindus in der ſchwediſchen Zeitſchrift Svea für Wiſſenſchaft und Kunſt, 2tes Heft, Upſala 1819, S. 1-168, die ſich in unterrichtenden Zuſammenſtellungen über die Sprachen und die Litteratur Indiens in Beziehung auf

die religiöſen und bürgerlichen Geſetze, auf Dichtkunſt, Architectur, Muſik, Aſtronomie, Arzeneikunde u. ſ. w. verbreitet, und von S. 150 an den Gewinn zu berechnen ſucht, der aus den bisherigen Unterſuchungen gezogen geworden.

Endlich iſt in den Transactions of the literary society of Bombay Vol. I. Lond. 1819 (ſ. Halliſche Allgem. Liter. Zeitung, Jahr 1821, Nr. 183) unter No. XX. dargelegt „Plan zu einem vergleichenden Wörterbuche indiſcher Sprachen, von Sir J. Mackintoſh."

Eine nach guten Gewährsmännern gebildete Ueberſicht über die indiſchen Sprachen giebt Q. Craufurd in ſ. Researches of ancient et modern India, Vol. II. London 1817. 8. p. 160-249.

1. Sanſkritſprache.

Literariſche Hülfsmittel:

a) *Catalogue des Manuscrits Samskrits* de la Bibliothéque Impériale etc. par M. M. *Alexandre Hamilton* et *L. Langlès.* Paris 1807. 8.

Von pag. 9-29 werden aufgeführt: *Ouvrages samskrits, écrits en caractères devanâgari;* von pag. 29-96 Manuscrits samskrits en *caractères bengali,* und endlich von pag. 96-98 Manuscrits en langue et en caractères bengalis.

Inhaltsanzeigen und literariſche Nachweiſungen ſind überall eingeſchaltet, und eine Note de Mr. *Langlès* sur quelques langues anciennes de l'Inde ſchließt

(W) Eine Uebersicht dessen, was in der Jüdischen Phi-
lologie sowol in Asien, als in Europa erschienen
ist, die sich an einen früheren Versuch (1824) vom 1820 im 1. Heft
des ersten B. der Jüdischen Bibliothek anschliesst,
ist in derselben Biblioth. B. II. Heft 1 (vom 1824)
S. 1–70 von dem Herausgeber ebenfalls
gegeben.

(x) Dieser Gelehrte hat uns beschenkt mit:
„Hitopadaesi Particula. Edidit et Glossarium Sanscrito-Latinum edid. Vratislaviae 1823 (1 Rthlr 8 Gr)
günstig aufgenommen in dem Auszug der Leipz. Lit. Zeit. J. 1823 Nr. 201.

dieſe, in der Jenaer Liter. Zeitung 1812 Nr. 52-54 ſehr gründlich recenſirte, Schrift.

b) In Nr. 291 des Novemberſtücks der Leipziger Liter. Zeitung 1820 iſt mitgetheilt: „Eine Ueberſicht ſämmtlicher bisher mit und ohne Ueberſetzung durch den Druck bekannt gemachter ſanſkritiſcher Schriften, Grammatiken, Wörterbücher u. ſ. w." von dem Profeſſor Bernſtein.

c) Catalogus Librorum Sanskritanorum, quos Bibliothecae Universitatis Havniensis vel dedit vel paravit *Nathanael Wallich* etc. Scripsit *Erasmus Nyerup*, Bibliothecarius Universitatis Havniae. 1821. 8. VI. pag. 51.

Die Abtheilungen ſind folgende:

Cap. I. Grammaticae, Lexica et Vocabularis pag. 1-13.

Cap. II. Poesis Indica pag. 14-32.

Cap. III. Theologia et Philosophia Indorum pag. 33-38.

Cap. IV. Juridica pag. 44-48.

Cap. V. Libri manu exarati pag. 49-51.

Es ſind in dieſem Katalog die trefflichſten literar. Nachweiſungen über diejenigen Hülfsmittel, die man zur weiteren Belehrung mit Nutzen befragen kann, überall beigefügt, und auch einige verwandte Schriften, p. 35-38, zu einer vollſtändigeren Ueberſicht eingeſchaltet.

Franz Bopp, der ſchon in einer früheren Schrift: „Ueber das Conjugationsſyſtem der Sanſkritſprache u. ſ. w. Frankf. 1816." auf die Verwandtſchaft dieſer Sprache mit der griechiſchen u. ſ. w. aufmerkſam

gemacht hatte, ſetzte die angefangenen Unterſuchungen gründlicher und in einem umfaſſenderen Umfange fort in der „Analytical Comparison of the Sanskrit, Greek, Latin and Teutonic Languages, shewing the original identity of their grammatical structure," abgedruckt in den Annals of Oriental Literature Part. I. pag. 1 - 65. (Die Fortſetzung und der Schluß wird erwartet.)

Ueber die Verzweigungen der indiſchen Sprachen mit dem Sanſkrit in einer ſyſtematiſchen Aufzählung derjenigen Sprachen, welche in Vorder- und Hinter-Indien und in den anſtoßenden Ländern geſprochen werden, verbunden mit einer Ueberſicht der bis jetzt gemachten Leiſtungen, liefert lehrreiche Erörterungen Herr v. Hammer in den Wiener Jahrb. der Literatur 1818, Heft 2. S. 276 – 290;

A Parallel between the Latin, Greeck and Sanskrita Languages, iſt auch gezogen in dem Classical Journal No. XII. pag. 375-384; No. XVII. p. 219-222, und in dem Supplement zu No. XVIII. p. 528-538, vergl. mit Palmblads Betrachtungen a. a. O. S. 1 flg. „über die Aehnlichkeit der Sanſkritſprache mit den einzelnen indiſchen Mundarten und verwandten Sprachen," und den Fundgruben des Orients Bd. 1. S. 459. 460. Link in ſeiner angeführten Schrift: Die Urwelt u. ſ. w. knüpft an eine treffliche Entwicklung der Vollendung der Sanſkritſprache ſcharfſinnige Forſchungen S. 162 - 172 über das Verhältniß derſelben zu der Zendſprache u. ſ. w. an, und erklärt ſich S. 245 dahin: „die griechiſche, lateiniſche,

x s. Journal Asiatique

Der Trente deuxieme Cahier Fevrier 1825 enthält d. Schluß von Bournouf le fils Anzeige von Bopp's vergleichender Zergliederung 1824. pag 113—

ſlawiſche Sprachen, gewiſſermaßen auch die deutſche, erkennen die Sanſkritſprache für ihre Mutter, und dieſe führt noch weiter zu der Zendſprache als einer älteren Mutter aufwärts."

Unter den Grammatiken nehmen eine Hauptſtelle ein:

1) A Grammar of the *Sungskrit Language* etc. By *W. Carey*. Serampore 1806. gr. 4.

Der Verfaſſer hat ſich, wie er in der Preface pag. IV. meldet, an die indiſchen Grammatiker angeſchloſſen und dadurch, ſo wie durch den Appendix containing a List of the *Dhatoos* or Roots of the Sungskrit Language pag. 1-108, ſeiner Arbeit einen vorzüglichen Werth verliehen.

2) A *Grammar* of the *Sanskrita Language* by *Charles Wilkins*. London 1808. 4.

In der Vorrede pag. XI-XIV. erweckt der Verf. durch die Erzählung von dem Gange ſeiner Studien und der Entſtehung ſeines Werks ein günſtiges Vorurtheil für daſſelbe, welches bekanntlich durch den inneren Gehalt nicht getäuſcht, vielmehr noch erhöhet wird.

3. A Grammar of the Sungskrit Language, on a new plan. By *William Yates*. 8. Calcutta 1820.

Dieſer neulich erſchienenen Schrift gedenkt das Classical Journal No. XLVI. pag. 413. 414, Auszüge aus der Vorrede mittheilend, die eine vortheilhafte Meinung erregen.

Unter den bisher erſchienenen, kaum dieſen Namen verdienenden, Wörterbüchern zeichnet ſich beſonders aus:

A Dictionary Sanskrit and English etc. By

Horace Haymann Wilson. Calcutta 1819. gr. 4. deſſen vorzüglichen Werth die Recenſionen in der Jenaiſchen Allgem. Liter. Zeit. Jahr 1821 Nr. 126. 127 und in den Götting. gel. Anzeig. Jahr 1821 St. 36 verbürgen. Vergl. Nr. 5 des Allgem. Repertor. der neueſten in- und ausländiſchen Literatur f. d. J. 1821.

Eine als erſter Verſuch dankenswerthe und brauchbare Anweiſung zum Studium des Sanſkrit verdanken wir dem Eifer des Prof. Othmar Frank in ſeiner *Chrestomathia Sanskrita,* wovon P. I. Monachi 1820. 4. erſchienen iſt.

Aus den handſchriftlichen Schätzen, die der Herausgeber, nach pag. V. der Vorrede, durch den freigebig geſtatteten Zutritt zu Wilkins's, Lee's und Colebrooke's reichen Sammlungen, wovon die letztere einige tauſend der auserleſenſten Sanſkritmanuſcripten enthält, ſich zu erwerben das Glück genoſſen, ſind die abgedruckten Texte und Scholien, und aus ſeinen eigenen vieljährigen Studien die beigefügten Ueberſetzungen und grammatikaliſchen Zuthaten hervorgegangen.

Da der eigene Gebrauch ſich noch nicht zu einem reifen Urtheil geſtaltet, ſo begnügt ſich der Schreiber dieſer Zeilen hinzuweiſen auf Annals of Oriental Literature Part. III. p. 558-562, die Leipz. Lit. Zeit. J. 1821 Nr. 194, die Gött. gel. Anz. J. 1820 St. 210, und die Halliſche Allg Lit. Zeit. J. 1821 Nr. 233. 234.

Pars altera. ibid. 1821. In dieſer Fortſetzung ſind unter vier Nummern bloße Texte, und zwar die drei erſten mit einer latein. Ueberſetzung, dargereicht worden.

(x) Von demselben Gelehrten ist laut der Leipz. Lit. Zeit. August 1823 Nr. 201 erschienen:
(Novum Scripturae Hindorum Specimen ed. Othmar Frank. Viti Wirceburgi 1823 Folioblatt.
Von Frank ist auch herausgegeben Grammatica Sanskrita, 1823 bei Fr. Fleischer. (Selbst) günstig aufgenommen in dem Novemberh. d. Leipziger Lit. Z. 1824. Nr. 283.

Wilson hat herausgegeben Select Specimens of the theatre of the Hindus, translated from the original Sanscrit. Calcutta 1827, wovon eine französische und deutsche Uebers.
Eine lehrreiche Beurtheilung giebt Jos. v. Hammer in dem 2ten Quartalheft d. Wiener Jahrb. d. Literat. J. 1829 B 1 —

(xx) Derselbe Gelehrte hat herausgeg. "Ardschu-
-na's Reise zu Indra's Himmel nebst anderen
Episoden des Maha-Bharata u. s. w. Berlin
1824. 4."
angez. in dem J. Asiatique Vingt septieme Ca-
-hier 1824 pag. 164-172.
sowie günstig von Fr. Ed. Schulz aufgenommen in dem Novemberst.
der Leipzig. Lit. Zeit. J. 1824. Nr. 283.
Von demselben Gelehrten:
"Vergleichende Zergliederung des Sanskrit u. der
verwandten Sprachen 1824. 4"
s. Trente-Unieme Cahier du Journal Asiatique
v. Janvier 1825, wo Burnouf fils von pag
52-62 eine Anzeige (premier Article) gegeben.
Vergl. Ghatakarparam od. d. zerbrochene
Gefäß ein Sanskritisches Gedicht herausgegeben
von Dr. Dursch. Berlin b. Dümler 1828
besonders beurtheilt in d. Jahrb. d. Berliner Societ
f. wissensch. Kritik Erster Artikel von Fr. Rückert
N. 65-70 Zweiter Art. von Wilh. v. Humboldt
N. 73.
Dasselbe Gedicht ist gründlich beurtheilt durch
den Prof. Pet. v. Bohlen in d. Agrilheft d.
d. Hall. Lit. Zeit. J. ~~1827~~ 1829 Nr. 71. 72.
Vergl. Ramayana ed. Aug. Guil. a
Schlegel Tom 1. Bonnae 1829 ausführlich
angez. in d. Gött. gel. Anz. J. 1829 Nr. 153
von d. Prof. Ewald.
Ebend. Nr 154. Theorie du Sloka par Chezy
1829 von ebend.

Dem Prooemium zufolge werden in einem dritten Theile ein Gloſſarium, Anmerkungen und andere zum Unterricht nöthige Stücke nachfolgen.

Endlich iſt das Studium der Sanſkritſprache in den jüngſten Zeiten ſehr gefördert worden durch:

Nalus, carmen sanscritum e Mahàbhàrato: edidit, latine vertit, et adnotationibus illustravit *Franciscus Bopp.* Lond. 1819. 8.

ausführlich beurtheilt in Schlegel's indiſcher Bibliothek Bd. I. Heft 1. S. 97-128; in der Jenaiſchen Allg. Lit. Zeit. Jahr 1820 Nr. 17. 18; in der Leipz. Lit. Zeit. Jahr 1820 Nr. 157-159, und in den Götting. gel. Anzeigen, Jahr 1820 Stück 1.

Nach pag. IV haben wir noch andere auserleſene Stücke des Gedichts Mahàbhàrata aus den Händen dieſes gründlichen Gelehrten [47]) zu erwarten, der den Text aus einer ſorgfältigen Vergleichung mehrer Handſchriften von Colebrooke, Alexander Hamilton und Wilkins, der ihm den Gebrauch der Sanſkrittypen, nach pag. V, verſtattet, freundlich unterſtützt, pag. X. XI kritiſch berichtigt, zum erſten Mal mit Beifügung von Adnotationes, pag. 194 sqq., hat abdrucken laſſen.

Dem vorgezeichneten Pfade ſeines Vorgängers ge-

---

47) Derſelbe hat uns auch mit einer ſehr belehrenden Beurtheilung der beiden erſten Abtheilungen der Annals of Oriental Literature, wovon P. I. p. 65-68; P. II. p. 278-296 und P. III. pag. 450-461 eine noch nicht geendigte Ueberſetzung des Anfangs des genannten Gedichts Mahàbhàrata liefert, in den Götting. gel. Anz. Jahr 1821 St. 54 und 55 beſchenkt.

(K... ist günstig angez. von Franz Bopp in N. 32 33 d. Gött. gel. Anz. J. 1825

wiſſenhaft folgend, hat Herr Prof. Koſegarten in Jena eine trefflich ausgeſtattete deutſche Ueberſetzung herausgegeben:

Nala, eine indiſche Dichtung von Wjaſa u. ſ. w. Jena 1820. 8.

Die vorbereitende Einleitung S. III-XX und die S. 201-306 aus indiſchen, perſiſchen und arabiſchen Schriftſtellern gegebenen Erläuterungen, ſind reiche Zugaben des deutſchen Bearbeiters.

Dem Anbau der indiſchen Literatur iſt Schlegels indiſche Bibliothek gewidmet, wovon der Meßkatolog von Oſtern 1822 das vierte Heft als erſchienen angemeldet.

vergl. Specimen novae typogr. indicae ed. Schlegel 1821.

angez. in dem J. Asiatique. Premier Cahier Paris 1822. pag. 44-48

In dem erſten Hefte iſt eine deutſche Nachbildung von Bd. I. Sect. 32-35 des Ramayana, wovon W. Carey und J. Marſchman drei Bände der Originalſchrift zu Serampore 1806-1810. 4. beſorgt haben, von dem Herausgeber verſucht worden.

Aus demſelben berühmten indiſchen Gedichte hat eine kleine Probe in einer franzöſiſchen Ueberſetzung geliefert Chezy, unter dem Titel:

Yadjnadatta-Badha, ou la mort *d'Yadjnadatta*, Episode, extrait et traduit. du *Ramayana*. Paris 1814. 8.

Ein Avant-Propos und eine Introduction pag. 5-25, und angehängte Notes pag. 42-48 erhöhen den Genuß des reizenden Büchleins.

Dieſer Kenner des Sanſkrit hat in einer andern kleinen Schrift, betitelt:

Discours prononcé au collège royale de France

Dem Prof. Kosegarten in Greifswald verdanken wir in d. Brockhaus. Bl. für lit. Unterh. Nr 17—19 J. 1832 ... begleitete Uebers. aus Transactions of Asiat. Society London I. II. 1827–1830.

(x) In der Ostermesse 1823 ist zu Breslau erschienen: Hitopadesi Particula. Edid. et Glossarium Sanscrito-Latinum adj. Georg. Henr. Bernstein (1 Rthl. 8 Gr.)

vortheilhaft angezeigt in Nr. 9 des Allgem. Repert. J. 1823

(x) Das dritte Heft recens. in Nr. 158 d. Jenaischen Allg. lit. Zeit. J. 1822. alle 4 Hefte v. B. 1 in dem Februarstück d. Leipziger Lit. Zeit. J. 1824 Nr. 41.

Von Aug. Wilh. Schlegel ist erschienen: Bhagavad Gita i.e. Θεσπεσιον μελος sive almi Krishnae et Arjunae colloquium de rebus divinis Bharateae episodium Bonnae 1823. 8 maj. (5 Rthl. 12 Gr.) rec. in Nr. 37. 38 d. Götting. gel. Anz. J. 1824. und in dem Journal Asiatique Vingtième Cahier pag. 105 – 116. Premier Article von Langlois (x) ferner in dem Novemberstück der Leipzig. Lit. Zeitung 1824 Nr. 283. ferner in dem J. des Savans Janvier 1825 von pag. 37 – 48 von Chezy, wo einige Übersetzungsfehler nachgewiesen.

(x) Und in dem 34ten Cahier 1823 pag. 232 199.

Von Bopp ist in den Gött. gel. Anzeigen J. 1825 N. 32. 33 recens. Schlegel's Indische Bibl. des ersten B. 4tes und des 2ten Bdes 1tes Heft.

Im 38 Cahier du Journ. Asiatique Paris 1825 pag. 110 — Aperçu d'un Memoire sur la traduction persane du Mahabharata faite par ordre de l'empereur Djelal-eddin Mohammed Akbar par M. Schulz.

(x) Chezy hat ferner herausgegeben Théorie du Sloka ou Mètre Héroique Sanskrit par A. L. Chezy Paris 1827. 3 frcs.

(†) vergl. die Schrift: The Megha Duta or Cloud Messenger by H. H. Wilson. Calcutta 1813. 4 recens. im Journal des Sav. Fevrier 1817 pag. 67-76.

(††) recens. im Journal des Savans Sept 1817 pag. 525-535 von Chezy.
wo pag 527 von der Verwandtschaft der indischen Sprachen untereinander und der Charakter des hindustanischen gezeichnet.
pag 534 ein Verzeichniss von hindustanischen Schriften.
vergl. Journal Asiatique Quatorzieme Cahier Paris 1823 pag. 117-119.

In d. J. Asiatique Cahier 41 (Paris Novembre 1825)
p 300 — 311. Conseils aux mauvais poet! poeme de Mir Taki trad. de l'Hindostani par M. Garcin de Tassy

(Δ) Ueber die Verdienste des Gelehrten um eine gründlichere Kenntniss der Hindustani Sprache verbreitet sich M. Garcin de Tassy bei Gelegenheit der Anzeige von: Muntakhabat-I-Hindi or Selections of Hindustani. By John Shakespear ~~London~~ Seconde edition Londres 1824. 1825. 8. in dem Journal Asiatique. Quarante sixieme Cahier. pag. 230 „ 253.

In Nr 169 d. Gött. gel. Anz. J. 1827 ist von Ewald recens. Essai sur le Pali par E. Burnouf et Ch. Lassen Paris 1826

Manawa-Dherma-Sastra or the Institutes of Menu London 1825 2 Vol.

à l'ouverture du cours de langue et de littérature *Samskrite*, *Paris* 1815. 8. nicht nur pag. 17-26 einen neuen Auszug aus dem epiſchen Gedichte Ramayana mitgetheilt, ſondern auch pag. 5 flg., vergl. mit pag. 26 flg., die Aufmerkſamkeit auf die Vortrefflichkeit der Sanſkritſprache und die in derſelben aufbewahrten Schätze auf eine unterrichtende Weiſe hingeleitet.

Hoefer de Prakrica Dialecto Libri duo Berolini 1836

2. Die Hinduſtani Sprache.

Die neueſte Sprachlehre führt die Aufſchrift: A Grammar of the Hindustani Language by *John Shakespear*. London 1813. 4.

Ein Wörterbuch, aber mehr für Soldaten und Seeleute beſtimmt, iſt unter folgendem Titel erſchienen:

An english and hindoostanee naval Dictionary etc. by *Thomas Roebuck*. London 1813. 8.

J. Asiatique Troisieme Cahier Paris 1822 pag. 189.

3. Die Bengaliſche Sprache.

Eine vorzügliche Grammatik iſt:

A Grammar of the *Bengalee* by *W. Carey*. Serampore 1805. 8.

Von einer jüngſt erſchienenen: Rudiments of Bengali Grammar by *Graves Chamney Haughton* wird Nachricht gegeben in Classical Journ. No. 48. pag. 392.

Demſelben, mehrmals erwähnten, Gelehrten verdankt man ein ebenfalls zu Serampore erſchienenes Wörterbuch dieſer Sprache. × Fr. Rosen in den berlin. Jahrb. Januar 1828 Nr. 15. 16.

4. Die Malaiſche Sprache.

****

la mort d'Yadjnadatta episode extrait du Ramayana poeme epique Sanskrit par A. L. Chezy et suivi d'une traduction latine litterale par E. Burnouf Paris 1826.

[†] Angez. Malay Annals, translated from the malay language by the late dr. John Leyden, with an Introduction by Sir Thomas Stamford Raffles London 1821 angez. in dem Journal Asiatique Cinquième Cahier Paris 1822 pag. 300

Der berühmte Verf. der Geſchichte von Sumatra, der oben genannte W. Marsden, lieferte

A Grammar of the Malayan Language etc. London 1812. 4.

In der vorgeſetzten Einleitung wird der Charakter dieſer Sprache ſcharf aufgefaßt, und eine literariſch-kritiſche Ueberſicht der vorhandenen Denkmäler und Hülfsmittel gegeben.

Von demſelben Verfaſſer rührt her:

A Dictionary of the Malayan Language, in two parts. London 1813. 4. [†]

5. Die Tibetaniſche Sprache.

Ein intereſſantes Blatt mit tibetaniſcher Schrift, in Steindruck, befindet ſich auf Tab. III. des erſten Hefts der Morgenländiſchen Alterthümer, herausgegeben von Dr. Dorow, Wiesbaden 1820. 4. Vgl. S. 8-12 ebend.

6. Sineſiſche Sprache. [*]

Die neueſte und beſte Sprachlehre iſt:

Elémens de la grammaire chinoise par *Abel Remusat*. Paris 1821. 8. (Vergl. Journal des Savans 1821. pag. 575)

Zu dem im Jahre 1813 durch Mr. *Deguignes* zu Tage geförderten Dictionnaire chinois-latin du *P. Basile* de Glemona (Paris) hat Julius Klaproth [48]) einen Nachtrag herausgegeben, wovon première Livraison Paris 1819. fol. erſchien.

---

48) Das oben angeführte Supplement erinnert unwillkührlich an Lettre écrite de *Lintz* par un Orientaliste allemand, Stras-

(*) In dem Journal des Savans: Septemb. 1816 ist von Chezy recensirt pag 88-93 die Schrift: Le Livre des Recompenses et des Peines trad. du Chinois avec des notes et des eclaircissemens par Mr. Abel Remusat. Paris 1816. 8.

In demselben Journal Fevrier 1817 ist pag. 83 bis p. 89 von Abel Remusat rec. die Schrift Clavis Sinica or Elements of chinese grammar by J. Marshman Serampore 1814 in 4. fortges. im Mars pag 160-166.

In dem Maiheft der Revue Encycloped. 1823 befindet sich pag 260 die Notice sur les King ou livres Canoniques et moraux des Chinois par Lignan: fortgesetzt im Juniusheft pag. 490. 498.

In dem Journal Asiatique Cinquieme Cahier Paris 1822 befindet sich von pag 279-292 ein Schreiben Abel Remusat's au Redacteur sur l'etat et les progres de la litterature Chinoise en Europe

~~bis~~ Vergl. The Affectionate Pair, or the history of Sung-kin: a Tale translated from the Chinese by P. P. Thoms London 1820.

Ueber die Pali Sprache. Cahier 42. 1825 d. J. Asiatique p. 358-370.

In demselben Cahier p 370. beurtheilt d. Schrift: An Essay of the nature and structure of the Chinese Language by Th. Myers. London 1825. 8. eine dürftige Compilation

Vergl. Lettre a Mr Abel Remusat sur la nature des formes grammaticales en general, et sur le genie de la langue chinoise en particulier par M. G. de Humboldt Paris 1827. 8.

(+) Nach dem Bulletin Universel des Sciences et & de l'Industrie No 1. Paris 1824 Janvier pag. 29. " La 2.e et dernière partie, qui est sous presse, paraitra dans le courant de l'année 1825.

(+) In der Revue Encycloped. Avril 1825 ist angezeigt Notice d'un manuscrit turc, en caractères ouigoures envoyé par Mr. de Hammer à Mr Abel Remusat

angezeigt in d. Journal des Savans von S. de Sacy Fevrier et Mars 1828.

In B. XXXII Heft 2 des Hermes Leipz. 1829 ist bei Gelegenheit der Rec. von: Die Philos. im Fortg. d. Weltgeschichte. Von Carl Jos. Hier. Windischmann Erst. Theil: die Grundlagen der Phil. im Morgenl. Erste Abtheil. Bonn 1828 S 325—350 über Chinesische Philos. u. Lit. von Carl Friedr. Neumann viel Unerhebliches vorgebracht worden.

Notitia linguae Sinicae, auctore P. Premare Malaccae: cura et sumtibus Collegii Anglo Sinici MDCCCXXXI. Ohne Vorrede. 290 S in 4

(In Nr 88. 89 d. Berliner Jahrb. f. wissenschaftl. Krit. Mai 1833 Wilh. Schott's Rec. sagt: "dieß vor etwa 100 Jahren abgef. gramat. Werk, mit dem an Reichth. des Materials nichts verglich. werden könne, hat einen Mission. aus d. Orden d. Jesuit. zum Verfasser.

Julius Klaproth gest.
geb. in Berlin am 11 Octob. 1783.
s. Nekrolog im September. 1835 des N. Journal Asiatique von M. C Landresse pag. 243—273.

Einen ausführlichen belehrenden Bericht hat Abel Remuſat abgeſtattet in dem Journ. des Savans 1819, pag. 694-698, pag. 736-748.

Ob eine zweite Lieferung erfolgt iſt, ſcheint zweifelhaft: wenigſtens entbehrt unſere Univerſitätsbibliothek dieſelbe noch.

Ein neues lexikographiſches Werk, betitelt: „A Dictionary of the chinese language by *R. Morrison*, in tree parts, Macao P. I. II. Vol. I et II. 1816. 1819. 1820" iſt zur Kenntniß der Leſer ebenfalls von Abel Remuſat ebend. in dem Junius- und Auguſtheft des Jahres 1817 und in dem Juliusheft des Jahres 1821 pag. 387-394 gebracht worden. Vol. II P. I. iſt von Abel Remuſat in dem J. des S. Fevrier 1824 pag.

bourg 1814. 8. wo dem Orientaliſten Langlès, hinſichtlich des *Alphabet Mantschu* und der übrigen von demſelben herausgegebenen Schriften, pag. 16-42 die gröbſten Sünden und lächerlichſten Mißgriffe aufgedeckt worden.

Ein noch ſchrecklicheres Strafgericht wird gehalten in: „*Grande Execution* d'Automne. N. II. *Langlès* Moukden" welche Schrift auch den Titel führt: Lettres sur la *Literature Mandschou*, tradnit. de Russe de Mr. *Afanasii Larionowitch Leontiew*, Paris 1815. 8. (herausgegeben von Julius Klaproth). Ich mache hier auf die pag. 5 sqq. pag. 26-30; pag. 32-48 und pag. 54-68 vorgebrachten Beſchuldigungen und bewieſenen Thatſachen aufmerkſam.

Journal Aſiatique Vingt Deuxieme Cahier Paris 1824. pag 229–235

Der Schreiber dieſer Zeilen vermag, durch einen Brief des neulich verſtorbenen Abts Aſſemani unterrichtet, ein bisher unentdeckt gebliebenes Plagiat nachzuweiſen.

Nicht minder auffallende philologiſche Sünden, die Langlès ſich hat zu Schulden kommen laſſen, werden mit ſchonungsloſer Grauſamkeit hervorgezogen durch Jul. Klaproth in der Schrift: „Ueber die Sprache und Schrift der Uiguren," Berlin 1812. Vergl. S. 40 flg.

Ueber die Japaniſche Spr. iſt erſchienen Elemens de la Grammaire Japonaise par le Pere Rodriguez Paris 1825. 8. ſ. J. des Savans Octobre 1825. p. 60

Dieſen Nachrichten iſt noch hinzuzufügen: Notice and Specimen of a Mandchu Chinese Dictionary. By *William Huttmann*, in den Annals of Orient. Literature Part. III. pag. 553-562.

In d. Journal Asiatique Douzieme Cahier Paris 1823 befindet sich in pag. 321, 344. Notice sur la vie et les ecrits de Moyse de Khoren Historien Armenien Par M. Saint-Martin.

Armeniſche Sprache.

Die Kenntniß der Sprache und Literatur von Armenien iſt ſehr gefördert worden durch die oben in einer anderen Beziehung aufgeführten Mémoires historiques et géographiques sur *l'Armenie* par *M. J. Saint-Martin*. Tome I. II. Paris 1818. 1819. 8.

In dem zweiten Bande ſind fortlaufende armeniſche Texte, z. B. pag. 56-174. 318-376. 406-452, mit einer franzöſiſchen Ueberſetzung und zahlreichen gelehrten Anmerkungen begleitet, dargereicht worden.

Für eine vorzügliche Bereicherung der Literatur wird der Kenner auch halten:

Eusebii Pamphili Caesariensis Episcopi Chronicon bipartitum etc. opera P. *Jo. Baptistae Aucher Ancyrani*. Pars I. II. Venetiis 1818. 4.

Der ganze erſte Band, pag. 1-397, enthält den armeniſchen Text, mit beigefügter lateiniſcher Ueberſetzung und untergeſetzten Anmerkungen.

Aber auch der zweite Band reicht vielfachen Stoff dar, z. B. pag. 41-61.

Nicht aus eigener Anſicht kenne ich ein „Kurzes Ruſſiſch-Armeniſches Wörterbuch vom armeniſchen Prieſter Artemii Alamdar. St. Petersb. 1820.

Ueber die in Rußland ſo ſehr geförderte mongoliſche und tartariſche Literatur geben die Correſpon-

hinzuzufügen ist:

Verzeichniß der Chinesischen und Mandschuischen Bü-
"cher und Handschriften der Königl. Bibliot. zu
Berlin. Verfaßt von Julius Klaproth.
Paris in d. Königl. Druckerei 1822 vgl. v. Abel Remusat in dem J. des Savans Mai 276–288
Abhandlung über die Sprache und Schrift der
Uiguren nebst einem Wörterverzeich-
nisse und anderen Uigurischen Sprachpro-
ben, aus dem Kaiserlichen Uebersetzungsho-
fe zu Peking. Von demselben. Ebend. 1820
68 S. in fol.
(beide Werke zu 200 Expl. abgedr. u. zusammen
gebunden in der L. Vossischen Buchh. 36 Rthlr)
die erste Klaprothsche Schrift angez. in Nr 151
der Gött. gel. Anzeigen J. 1821

[W] vergl. Polyglotta asiatica von Julius
Klaproth Paris 1823
Ein Quartb. mit einem vergleichenden Sprachat-
las in Querfolio s. den Bericht in dem
Decemberheft des Hesperus J. 1823 Nr. 299
Recens. von Paulus in dem Maiheft der
~~Leipzig~~ L. Heidelb. Jahrb. 1824
Geschichte der Slawischen Sprachen und
Literatur. von Philipp Joseph
1826 rec. in N. 241 d. Allg. Hall.
Lit. Zeit. J. 1827
Und ebend. N. 240
Lettre a Mr. A. Remusat sur la
nature des formes grammaticales
en general par M. G. de Humboldt
Paris 1827 W. S. (Schott)

denznachrichten in der Leipziger Liter. Zeit. Jahr 1821 Nr. 153, und Jahr 1822 Nr. 129 genügende Auskunft.

Vergleichende Sprachunterſuchungen.

Von den bereits durch la Croze (ſiehe deſſen Thesaur. epistol. T. III. Lips. 1746. p. 79-87) gut hervorgehobenen Vortheilen ſolcher Forſchungen überzeugt, haben mehre kundige Männer in neueren Zeiten den Pfad der Sprachvergleichungen mit geſegnetem Erfolge betreten.

Hier will ich vorzüglich bei den ſcharfſinnigen Erörterungen andeutend verweilen, die in lehrreichen Betrachtungen die verwandtſchaftlichen Verbindungen zwiſchen den nordiſchen Sprachen mit den altaſiatiſchen mit überzeugenden Beweiſen dargelegt haben.

Der Eifer, womit man die Spuren einer auf einen gemeinſchaftlichen Urſprung zurückführenden Aehnlichkeit der nordiſchen Mythologie mit den religiöſen Vorſtellungsarten in Vorderaſien, bei Perſern und Parſen, bis in Hinteraſien, ins indiſche Hochland verfolgt hat, iſt durch mehr und weniger gelungene Sprachvergleichungen fortgeſponnen und von Neuem belebt worden.

Norberg hat in der Abhandlung: De origine linguae Gothicae (abgedruckt in dem zweiten Theile der Selecta opuscula academica, edid. *Jo. Norrmann*, Londini Gothorum 1818. 8. p. 288-304) die Verwandtſchaft der gothiſchen Mundart und überhaupt der Sprachen des germaniſchen Stammes mit dem alten mediſch-perſiſchen Sprachſtamm

durch eine Reihe von Beiſpielen, wovon mehre allerdings überraſchend ſind, klar zu entwickeln ſich bemühet.

Umfaſſender und reich an prüfenswerthen Ideen, die ſich durch manche ſinnvolle gefällige Anknüpfungen auszeichnen, iſt:

Nyerups Wörterbuch der ſkandinaviſchen Mythologie. Herausgegeben von L. C. Sander. Kopenhagen 1816. 8.

Beſonders ergiebig benutzt iſt der Stoff, den darbieten:

Eddae Saemundina ſ. Antiquioris Carmina *Mythico Historica.* Pars I. Hafn. 1787. Pars II. ibid. 1818. 4.

Finn Magnuſen hat, nicht ſowohl in dem Gloſſar zum erſten Theile, als vorzüglich in dem Gloſſar zum zweiten Theile, überall, wo ſich nur ſcheinbare Gelegenheit darbot, zwiſchen den ſkandinaviſchen Sprachen, namentlich den germaniſchen Dialekten und den älteſten aſiatiſchen Sprachen aus dem genannten Bezirk, vergleichende Bemerkungen und Aufklärungen dem Blicke zu vergegenwärtigen geſtrebt.

Eine wahre Fundgrube, aber mehr in Beziehung auf verwandte indiſche Sagen und Mythologieen, hat ſich geöffnet in:

Den Aeldre Edda. Overſat of forklaret ved. *F. Magnuſen.* Foerſte Bind. Kjöbenhavn 1821. 8. Andet Bind 1822.

Daß J. A. Kanne in den ausgedehnten Kreis ſeiner mit reicher Beleſenheit und kühnen, oft geiſtreichen, Ideenverbindungen vorgetragenen Sprachvergleichungen

x) vergl. Neue allgemeine Geogr. und Statistische Ephemeriden B. XIV. St. 2. 1824, an von S. 153
Beiträge zur Erläuterung der Ptolemäischen Nachrichten von d. nördl. Ländern
(Ein Auszug aus einer Abh. in d. Schriften der Scandinavischen Gesellschaft zu Kopenhagen von Dr. J. H. Bredsdorff, Lector d. Mineralogie)
|| Der gelehrte Schoening hat in d. Schriften der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Kopenhagen im 9ten B. eine Abhandl. geliefert, in welcher die Kenntnisse der Alten vom Scandinavischen Norden mit großer Genauigkeit untersucht sind. ||

Der dritte B. ist ~~1822~~ 1822; der zweite B. 1823 erschienen. Eine Beurtheilung des ganzen Werks (wahrscheinlich von der Hand J. Jac. Grimm's) befindet sich in den Götting. gel. Anzeigen J. 1825. St. 3. 4.
Ebendas. ist angezeigt:
Jómsvíkinga Saga, útgefin eptir gamalli kalfskinnsbók í hinu konungliga bókasafni í Stockholmi mit dem Umschlagtitel

Umschlagtitel: ~~Formanna~~ Fornmanna Soegur. Synishorn (Sagen d. Vorfahren) Probeheft 52 S. in Octav

nach einer Anmerk. ebend. S. 34 hat Rafn dänische Uebersetzungen mehrerer Sagen (Nordiske Kämpe Historier. Kopenhagen 1821–1823) in fünf Abtheil. geliefert.

auch die nordiſchen Sprachen, ſo wie das Deutſche, namentlich das Plattdeutſche, in mehren Aufmerkſamkeit verdienenden Beziehungen, aufgenommen hat, darf hier — wenn auch nur im Vorbeigehen — nicht unbemerkt bleiben.

Man vergl. deſſen Pantheum. Tüb. 1811. 8. S. 47. 57. 62. 101. 157. 166. 174. 210. 254. 272. 439. 444. 587.

Ebendeſſelben Syſtem der indiſchen Mythe. Leipzig 1813. 8. S. 23. 26. 27. 70. 228. 246. 252.

Endlich ebendeſſelben Erſte Urkunden der Geſchichte. Neue Ausgabe. Baireuth 1815. 8. S. 64. 66. 69. 80. 96. 526. 704. 708.

Einen neuen, viele eigenthümliche Anſichten darſtellenden, Verſuch zur Begründung allgemein gültiger Geſetze der Wortforſchung und Wortbildung liefert A. F. Lindau in der Schrift:

Thoth, oder allgemeiner Sprachſchlüſſel. Berlin 1817. 8.

Durch ſie veranlaßt trägt mehre beachtungswerthe Grundſätze vor der Profeſſor von der Hagen in den Wiener Jahrb. der Literatur 1818. Heft 4. S. 146-154.

Noch immer wird erwartet die bereits im Juniushefte der Leipziger Liter. Zeit. Jahr 1821 S. 1176 angekündigte Schrift: Joh. Sev. Vater's Vergleichungstafel der Declination Europäiſcher und Aſiatiſcher Sprachen, in der zugleich eine Ueberſetzung und Auszug aus R. K. Rask's vortrefflicher, für griechiſche, lateiniſche, litthauiſche Grammatologie wichtiger Unterſuchung über den Urſprung der alten nordiſchen Sprache verſprochen wird.

(*) Vergleichungstafeln der Europäischen Stamm-Sprachen und Süd-West-Asiatischer u. s. w. herausg. von Joh. Severin Vater und Christ. Wilh. Ahlwardt. Halle 1822. 8.

F. Aſiatiſche Palaeographie.

(Bd. II. Abtheil. 2. des biographiſchen Denkmals.)

Während des Drucks und nach der Erſcheinung dieſer Abtheilung ſind in dem Gebiete der aſiatiſchen Palaeographie Erſcheinungen und Erzeugniſſe ſichtbar geworden, deren Neuheit, Wichtigkeit und wiſſenſchaftlicher Gewinn einen kurzen Bericht in nachſtehender chronologiſcher und beurtheilender Ueberſicht gewiß rechtfertigen wird.

Allgemeine Bemerkungen.

Unſerer Aufmerkſamkeit empfiehlt ſich beſonders die in dem Appendix zu dem XII. Bande der *Asiatick Researches*, London 1818. 8. pag. V sqq. mitgetheilte Nachricht von dem am 2. Februar 1814 zu Calcutta gegründetem Aſiatiſchem Muſeum, welches, hinſichtlich der 1ſten Nummer: *Inscriptions on stone or brass;* der 2ten Nummer: Ancient monuments, *Mohammedan* or *Hindu;* der 4ten Nummer: *Ancient coins* und der 5ten Nummer: Ancient manuscripts, für palaeographiſche Studien ergiebige Fundgruben herbeizuführen verſpricht.

Eine neue merkwürdige Sammlung von aſiatiſchen, vorzüglich ſineſiſchen Alterthümern mit Inſchriften u. ſ. w. läßt ſich überſchauen in zwei gedruckten Verzeichniſſen, die unſere Univerſitätsbibliothek als wiederholte Geſchenke eines, literariſche Zwecke gern fördernden Mecklenburgers, des Paſtors Dr. Uebel in London, aufbewahrt.

Das erſte Verzeichniß iſt betitelt: A Catalogue

(Außer dem Ergänzstücke des Morgenblattes J. 1824 und zwar Nr. 29 des Kunstblattes wird dies aufgeführt: Catalogo ragionato dei Libri d'Arte et d'Antichità posseduti dal Conte Cicognara. Pisa presso Niccolò Capurro co' caratteri di P. Didot 1821. 8

Die Bücher haben fortlaufende Nummern, welche sich mit 4800 schließen.

Der zweyte Theil beginnt von Antiken überhaupt Nr. 2475 – 2507: dann folgt die Beschreibung der griechischen, arabischen, ägyptischen und indischen Antiquitäten Nr. 2508 – 2552. Werke über Münzkunde und geschnittene Steine Nr. 2724 – 3088: über Inschriften von Nr. 3089–3160

of a very valuable and highly interesting assemblage of oriental and other Curiosities etc. Which will be sold by auction by Mr. *Christle.* July 15. 1820.

Von den hier aufgeführten Artikeln giebt zum Theil Nachricht Hager in ſeiner *Numismatique Chinoise.* Paris 1805.

Das zweite Verzeichniß: A Catalogue of the second part of the truly magnificent collection etc. April 4. 1821 to be sold.

Eine andere bedeutende Sammlung iſt zu unſerer Kenntniß gebracht worden durch:

Lettre à Mr. le Baron *Silvestre de Sacy,* par Mr l'Abbé *Reinaud,* sur la Collection de Monuments orientaux de Son Excell. Mr. le Comte de *Blacas.* Paris 1820. 8.

In dieſer Beſchreibung eines ſeltenen antiquariſchen Kabinets werden vor unſeren Augen enthüllt p. 8-16: Cylinder aus Perſepolis, arſacidiſche, ſaſſanidiſche, kufiſche, perſiſche, türkiſche, indiſche und georgiſche, aus verſchiedenen Theilen Aſiens geſammelte, Münzen und Steine [49]) u. ſ. w. übers. durch Fedor Grafen Karaczay 1823. (4 Gr.)

Nr. 255. 1823.

---

49) Eine ſehr intereſſante Notiz erhalten wir p. 5 in den Worten: „Mr. l'Abbé *Lanzi* a récueilli des notions neuves sur quelques inscriptions phéniciennes, palmyreniennes, homirèennes et coufiques, dont la publication reveillera sans doute l'attention des amateurs sur cette nouvelle branche de la paleographie."

Richten wir nun zunächſt unſere Betrachtungen auf

I. Aſiatiſche Münzkunde

ſo überraſcht uns gleich im Eingange die in Nr. 208 der Halleſchen Liter. Zeitung Jahr 1821 mitgetheilte Nachricht, daß der Vicekanzler und geh. Rath, Freiherr von Donop zu Meiningen, durch den Kauf aus der Verlaſſenſchaft des letztverſtorbenen Herzogs von Bouillon, Beſitzers der Inſel Jerſey, eine merkwürdige Sammlung von Münzen erhielt, die vor einigen Jahren in einem eingeſtürzten, unbekannten und uralten Grundgemäuer, auf einer zu der Jerſey-Inſel gehörigen Bank zuſammenliegend, zufällig aufgefunden und von den Beamteten ſogleich dem Herzog nach England, wo er ſich nach ſeiner Entfernung aus Frankreich lange Zeit hindurch aufhielt, überbracht worden. Sie ſind alle Silbermünzen, nahe an 1000 Stück.

Ihre Geſtalt iſt faſt nie ein volles Rund und eben ſo wenig ein volles Oval. Alle ſind, nach Art altphönizicher und griechiſcher Münzen, bei bedeutender Stärke mehr oder weniger concav: keine iſt völlig platt.

Beinahe 500 Exemplare enthalten eine Keilſchrift durch einen Kamm horizontal verbunden, und bald auf Keilen, bald auf Pfeilſpitzen, bald auf kreisförmig zuſammengeſetzten Nägelſtiften ruhend. In Hinſicht ihres oberen Theils, oder der durch eine Kammlinie verbundenen Keile, iſt dieſe Münzſchrift der Sanſkritſchrift, in Hinſicht des unteren Theils den Keilſchriften auf den babyloniſchen Backſteinen ſehr ähnlich. Ja ſie ſcheint vielmehr eine Mittelſtraße zwiſchen beiden Schriftarten ganz beſtimmt aufzuſtellen.

(*) T. II. III. Madrid 1820. 1821 recens. in den Götting. gel. Anz. J. 1824 St. 26

Alle zu dieſer Sammlung gehörende Münzen werden gezeichnet und geſtochen, um ſie gegen Ende des laufenden Jahres, nebſt kurzer latein. Beſchreibung, den Freunden der Münz- und Alterthumskunde zu weiteren Forſchungen vorzulegen. Beides geſchieht mit möglichſter Sorgfalt unter den Augen des Conſiſtorialraths Dr. Sickler in Hildburghauſen.

Einen Aufſatz über arabiſche Münzen, und beſonders über diejenigen, welche von den muſelmänniſchen Fürſten in Spanien geſchlagen worden, hat Dr. Joſ. Ant. Conde einrücken laſſen in Memorias de la Real academia de la historia, Madrid 1817, der Nachricht zufolge, welche in den Götting. gel. Anzeigen Jahr 1822 St. 33 gegeben worden.

Derſelbe, leider! ſchon den Wiſſenſchaften entzogene, ſpaniſche Gelehrte hat den Tom. I. Madrid 1820 einer lehrreichen (*) „Historia de la Dominacion de los Arabes en Espanna" geſchrieben, aus welcher in dem Juniushefte des Morgenblattes J. 1821 Nr. 143. 144. 146. 148 intereſſante Auszüge mitgetheilt ſind. Vergl. St. 24 der Götting. gel. Anz. Jahr 1822.

Ueber eine andere nicht in den Buchhandel gekommene Schrift kann ich ebenfalls nur aus fremder Berichtabſtattung, und zwar hier aus einer gütigen Belehrung des befreundeten Profeſſors Rasmuſſen zu Kopenhagen, in einem Schreiben vom 1. Dec. 1821, die nachſtehenden Aufklärungen ſpenden.

Die Schrift: Monete Cufiche dell' I. R. Museo di Milano, Milano 1819. in folio, iſt auf kaiſerl. Koſten ſplendid gedruckt. Der Verf. iſt der Graf Carl

Octavius Caſtiglioni. (Der Director des kaiſerl. königl. Münzkabinets in Mailand iſt Gaetano Cattaneo; derſelbe, deſſen Bd. II. Abth. 2. p. 112 von mir gedacht worden.)

304 Münzen ſind hier genau und richtig beſchrieben, und 185 von dieſen ſind auf 18 Tafeln abgebildet, worunter mehre numi ineditì.

An dieſe Arbeit ſchließt ſich eine andere an: betitelt: „Descrizione di alcune Monete Cufiche del Museo di *Stefano de Mainoni* etc. Milano 1820. 4.

Der Dr. Giuſeppe Schiepati und der neulich verſtorbene Prof. Abt Aſſemani in Padua haben die Münzen erläutert. In einem Avvertimento werden die Verdienſte Barthelemy's, der beiden Tychſen, Adler's u. ſ. w. mit beſonderer Auszeichnung, aber auch die glückliche Auslegungskunſt Frähn's erwähnt.

Vorgeſetzt iſt eine Abhandlung: „Degli Arabi, di Maometto, della sua religione e dei Califi."

Dieſe Schrift iſt größtentheils zuſammengeſtoppelt aus der zuerſt genannten, wie Caſtiglioni ohne Rückhalt erklärt in Observazioni sull' opera intitolata: Descrizione etc. Milano 1821. 8. Vergl. Postilla alle Observazioni etc. Milano 1821. 8.

Deutſche Leſer verweiſe ich auf das von Beck in Leipzig herausgegebene Allgemeine Repertorium, Jahr 1821 Nr. 12 und 22, welches auch „Spiegazione di due rarissime medaglie Cufiche della famiglia degli Ommiadi appartenenti al Museo Mainoni

(W) diese Schrift nebst der frühern Monete Cufiche
[s. vor. Seite] Fraehn's der Muhamm. Münz Cabinet
Petersb. 1824; dasselb. Numi Kufici ex variis
Museis selecti und Hallenbergs Numismata
Orientalia P. I. II sind recens. in den Ergänzbl.
zur Allg. der Hall. Lit. Zeit. J. 1826 Nr. 67. 68
und d. Erg. Blätter zur ~~Jen.~~ Jen. Lit. Zeit. N 101 (Recens.)
f. Gött. gel. Anz. J. 1828 St. 38!

Von dem Professor Möller in Gotha sind
in d. Ergänzgsbl. z. Hall. Lit. Zeit. J. 1827 Nr
86 recens. Monete Cufiche, Muhamm. Münz Cabinet
Numismata Orientalia u. ~~Marsden~~ Hallenb.
u. Numi Cufici.

Catalogus numorum Cuficorum
in numophylacio academico Upsalien
si. Edid. Jo. Henr. Schroeder
Upsaliae 1828 (s. Nr. 8. 1830
Gött. gel. Anz.)

in Milano, Milano 1818. fol." zur Kenntniß bringt, und auf das Literar. Converſationsblatt 1821 Nr. 273.

Der Collegienrath Ritter v. Fráhn, Director des aſiatiſchen Muſeums der Akademie der Wiſſenſchaften in St. Petersburg, welches, laut einer Anzeige in der Leipziger Liter. Zeit. Jahr 1821 Nr. 153, ein muhammedaniſches Münzkabinet von einzigem Umfang und Werth in ſich ſchließt, fáhrt mit gewohnter Gründlichkeit fort, die dort aufbewahrten ſeltenen numismatiſchen Schätze dem Auge und dem Studium der Liebhaber und Kenner vorzuführen.

Der erſte Theil (ſiehe ebend.) des Werks: Numi Muhammedani, qui in Acad. etc. Museo Asiatico asservantur etc. iſt bereits dem Druck übergeben.

Eine andere numismatiſche Arbeit (ſ. ebd. S. 1219) unter der Aufſchrift: Selecta numismata, aus dem Kabinette des Kaiſers, (Eremitage) der Dorpater Univerſität u. ſ. w. wird nächſtens die Preſſe verlaſſen.

Erſchienen aber iſt im Herbſte des vorigen Jahres: Das Muhammedaniſche Münzkabinet des aſiatiſchen Muſeums u. ſ. w. Vorläufiger Bericht vom Director des aſiatiſchen Muſeums C. M. Fráhn. 8.

Dieſer Bericht ſchließt ſich an einen früheren, deſſen Bd. II. Abtheil. 3. S. 367 flg. gedacht worden, mit gleichen Belehrungen an und liefert, nach vorausgeſchickten willkommenen Nachrichten über die Entſtehung und die Schickſale des muhammedaniſchen Münzkabinets der Akademie, S. 5-14 eine allgemeine ſkizirte Ueberſicht deſſelben nach ſeinen 28 Claſſen, mit den vorzüglichſten Seltenheiten und Merkwürdigkeiten, die jede Claſſe in

ſich ſchließt, durch zweckmäßige Andeutungen und neue Aufklärungen vorläufig bekannt machend. S. 15-69.

In einem doppelten Anhang iſt die Rede von ungewiſſen muhammedaniſchen Münzen und von nicht-muhammedaniſchen, chriſtlichen Münzen, die mit arabiſchen Inſchriften geprägt ſind.

Hierauf gehet der Verf. S. 71 fort zu den durch eine Reihe der günſtigſten Umſtände in den neueſten Zeiten hinzugekommenen Bereicherungen, welche den Zahlbeſtand zu drittehalbtauſend beſonderen Münzen, und mit Einſchluß derjenigen Doubletten, die als nöthig zurückbehalten worden, zu fünftehalbtauſend Stück darſtellen, in welcher Summe aber die übrigen zahlreichen orientaliſchen Münzen, chineſiſche, japaniſche u. ſ. w., und die allein an 15,000 Nummern betragenden Doubletten, natürlich nicht begriffen ſind.

Von S. 76-98 folgen tiefgeſchöpfte Betrachtungen über den Nutzen der muhammedaniſchen Münzkunde und über die in den verſchiedenſten Ländern ſeit den letzten Jahren derſelben gewidmeten erſprießlichen Beſtrebungen.

Am Schluſſe, S. 99-118, erhalten wir eine die ſchönſten Ausſichten eröffnende und in ein gerechtes Staunen verſetzende Ueberſicht der durch den Präſidenten der Akademie, den geiſtreichen Herrn v. Duwaroff, zu einer die mannigfaltigſten Zwecke umfaſſenden Beförderung der orientaliſchen Literatur in den letztverfloſſenen wenigen Jahren in St. Petersburg gegründeten Anſtalten und herbeigeführten wiſſenſchaftlichen Sammlungen.

Eine Nachſchrift, S. 119-124, giebt von einigen

Außer der CCXC aufgeführten Hallenberg'schen Schrift ist neulich in England ans Licht getreten:

"Numismata orientalia illustrata. The Oriental Coins ancient and modern. By William Marsden. Part I. London 1823. 4." (Mit 27 sauber gestochenen Kupfern) P. II. 1825 angez. in d. Class. Journal Vol. XXXIII No 66. pag. 316 –

Der Introduction pag V zufolge gehörten die hier beschriebenen Münzen vorzüglich zum dem Cabinet des engl. Gesandten zu Constantinopel Robert Ainslie.

Die ursprüngliche Sammlung haben (pag. X.) verschiedene Ankäufe und freundliche Mittheilungen vermehrt.

pag. XIII – XVII of the Coinage under the first Khalifs.

pag. XVIII – XIX Mahometan Symbols.

ferner Contents of the first Part.

— Khalifs of the Race of Ommiah
— of Abbas

Es wird gehandelt

pag. 1. 17 von den Münzen der Ommiaden.
— 18 – 71 von den M. der Abbassiden.
— 72 „ 82 von den M. der Hamdaniden.
— 83 „ 107 v. der Dynastie der Seldschukiden.
— 108 „ 155 von d. Turkomanen u. Ortokiten.
— 156 „ 183 von den Atabegs.
— 184 „ 189 Aghlabite Dynasty.

in der Zwiſchenzeit erfolgten erfreulichen Ereigniſſen dankenswerthe Nachrichten.

Auch lieſet man mit Vergnügen den zu S. 101 mitgetheilten Plan einer in St. Petersburg zu errichtenden orientaliſchen Akademie und Pflanzſchule, entworfen vom Prof. G. J. Kehr im Jahre 1733. *)

II. Aſiatiſche Inſchriftenkunde.

Dieſe neue Rubrik wollen wir eröffnen mit einem Blick in das glücklich erhaltene Muſeo Borgia, den uns eine höchſt willkommene Nachricht in Nr. 36 des Kunſtblattes zu dem Maiſtück des Morgenblattes, Jahr 1822, geſtattet.

In dem uns hier beſchäftigenden Theile der hebr. Palaeographie ſcheint der Beachtung werth zu ſeyn der Aufſatz über ſpaniſch-hebräiſche Alterthümer, den, laut den Götting. gel. Anzeig. St. 33, Jahr 1822, Dr. Fr. Martinez Marina in den 3ten Band der Memorias de la Real acadehia de la historia, Madrid 1799, hat einrücken laſſen.

Außerdem erlaub' ich mir noch aufmerkſam zu machen auf: „Verſuch einer Erkärung einiger morgenländiſchen Talismane, welche Glückwünſche ſinnbildlich darſtellen. Von J. J. Bellermann. Erfurt 1817. 8.“

Drei hebräiſche Talismane werden von S. 16 bis S. 24 in dieſem belehrenden Büchlein richtig gedeutet.

*) Ebenderſelbe Gelehrte theilt in einem, der 130ſten Nummer der Leipziger Liter. Zeit. Mai 1822 einverleibten, Schreiben neue ſchätzbare Aufklärungen über ſeltene muhammedaniſche Münzen, lehrreiche Berichtigungen mehrer Irrthümer einſchaltend, mit.

Arabiſche, perſiſche und türkiſche Inſchriften auf Pallåſten, Schulen, Kriegsgebäuden, Fontainen, Waſſerleitungen und Gräbern in Konſtantinopel und deſſen Umgebungen, bewahret das bereits angeführte Werk: „Conſtantinopolis und der Bosporos, örtlich und geſchichtlich beſchrieben von Joſeph von Hammer, Wien 1821, und zwar Bd. II. Seite I-XXXII den Text, und von S. XXXIII-LXVII die deutſche Ueberſetzung, welche aber an einzelnen Theilen der erforderlichen Genauigkeit ermangelt.

Die in Murphy's History of the Mahometan Empire in Spain, London 1816. 4. befindlichen kufiſchen Inſchriften ſind in dem Regiſter zu dem Tychſenſchen Denkmale näher bezeichnet.

Antigüedades Arabes di Granada y Cordova Madrid 184.

Déscription d'un monument Arabe du moyen âge existant en Normandie, par *J. Spencer Smythe*. 1820. 8.

Dieſes Schriftchen betrifft, den Götting. gel. Anz. St. 33 Jahr 1822 zufolge, ein Käſtchen von Elfenbein, mit Silber verziert, in der Cathedrale von Bayeux, worin das alte Meßgewand des heil. Regnobert aufbewahrt wird.

Der Biſchof Dr. Münter hat in ſeiner Epistola ad *Sergium ab Ouvaroff*, Hafniae MDCCCXXII eine arabiſche Inſchrift, die ſich auf der Handhabe eines in Sicilien gefundenen thönernen Gefäßes befindet, pag. 24 mitgetheilt, und die beiden arabiſchen Worte, die aber hier nicht verrathen werden dürfen, durch *Depositum Turci* überſetzt. Leider! hat ſich (ſ. p. 25)

Marsden Numismata Orientalia

Fortsetzung

Von pag. 190–218 Fatimite Dynasty.
——— 219 „ 244 Ayubite of Egypt and Syria.
——— 245 „ 256 Mamluk Bahrite Sultans of Egypt
——— 257 „ 276 Moghul Tartar.
——— 277 „ 278 Timur.
——— 279 „ 285 Khans of Kapchak.
——— 286 „ 298 With mixed (Christian and Muhamedan) Symbols
——— 299 „ 306 Norman Kings of Sicily
——— 307 „ 311 Kings of Georgia
——— 312 „ 348 Khalifs of Spain.
——— 349 „ 354 Marabut Dynasty of Africa and Spain.
——— 355 „ 369 Sherifs of Morocco.
——— 370 „ 428 Ottoman or Turkish
——— 429 „ 434 Khans of Krim.

Die Götting. gel. Anzeigen enthalten in No. 205 Briefs De antiquis quibusdam sculpturis et inscriptionibus in Siberia repertis scripsit Gregorius Spassky St. Petersburg 1822. 4.

Der Recensent Prof. Rommel bemerkt: "Die auf der fünften, sechsten und siebenten Tafel befindlichen Inschriften von Steinen und Götzen sind offenbar orientalisch, theils mongolisch tatarisch und mantschuisch ~~theil~~ theils von einer unbekannten asiatischen Schrift."

(*) In dem Intelligenzblatt der Revue Encyclop. J. 1823 wird pag. 220 (bis 225) und folgenden gemeldet, daß Rask mitgebracht habe 113 seiner Manuscripte, wovon 33 sich auf d. alten zendische Lit. beziehen.
Vergl. das Intelligenzbl. der Hallischen Lit. Zeit. J. 1824 Nr. 42.
In Nr. 229 der Leipz. Lit. Zeit. Septemb. 1824 sind aus Altona Nachrichten über die von Rask mitgebrachten Sammlungen.
(d) vergl. das Aprilstück der Tübinger Morgenbl. J. 1825 Nr. 80 u. 83 wo Dr. Dorow über das Bild zu Murghab" neue Aufschl. enthält! hat s. obend. früheren Bemerkungen J. 1824 Nr. 105.

von dem dazwiſchen geſtandenen 'arab. Worte nur ein faſt unleſerlicher Buchſtab erhalten.

Gegen die von dem Profeſſor Lee in *Walpole's* oben angezeigten Travels, Vol. II. pag. 450, erklärte arabiſche Inſchrift ſind in dem Classical Journ. No. XLIV p. 448 einige Erinnerungen von Jackſon vorgebracht worden, die in No. XLVI p. 371 sqq. den Angeklagten zu einer Vertheidigung veranlaßt haben.

Von dem Daſein einer puniſchen Inſchrift, die der Graf Camillo Borgia in dem Tunetaniſchen Staat gefunden, werden wir durch Münter's Religion der Karthager. Zweite Aufl. Kopenh. 1821 S. 35 [50]) unterrichtet.

Die neuen Aufklärungen, die über babyloniſche Cylinder mit Keilſchrift Dorow's morgenländ. Alterthümer, zwei Hefte, Wiesbaden 1820, 1821, herbeigeführt haben, ſind in dem Regiſter zu dem Tychſen'ſchen Denkmal an paſſenden Stellen bezeichnet worden.

Beſonders wichtig iſt die durch den Prof. Rasmuſſen brieflich mitgetheilte Nachricht, daß der große Sprachkenner, Prof. Raſk, in Perſien Pehlwimanuſcripte für 300 holländ. Ducaten gekauft hat.

Was für wichtige Arbeiten der bereits unter die Preſſe gegebene zweite Theil der Antiquitatis Muhammedanae Monumenta ed. *Fraehn* bringen wird, beſagt der zweite vorläufige Bericht über das

50) Zu dieſer Schrift iſt, wie ich ſo eben in Beck's Allgemein. Repertorium Jahr 1822 Nr. 7 S. 52 leſe, ein Nachtrag erſchienen unter dem Titel: Sendſchreiben an Fr. Creuzer über einige Sardiſche Idole. Kopenhagen 1822. 4.

****

aſiatiſche Muſeum S. 108. 110, und das Intell. Bl. der Jen. Liter. Zeit. Jahr 1822 Nr. 6, in welchem letzteren auch verſprochen wird, daß der dritte Theil eine durchgreifende Durchmuſterung der in Gregorios [51]) Rerum Arabicarum etc. Collectio gegebenen Erklärungen enthalten ſoll, wodurch ein brieflich ausgeſprochener Wunſch [52]) Tychſen's erfüllt werden wird.

Werfen wir noch ſchließlich einen Blick auf die einſt von Phöniziern und Karthagenienſern bewohnten Länder und Inſeln, die ich Bd. II. Abth. 2. S. 497-503 in einer kurzen Ueberſicht der Betrachtung näher zu rücken verſucht habe, ſo werden forſchende, mit den nöthigen Kenntniſſen verſehene Reiſende, namentlich aus den weniger beſuchten Gegenden an der Nordküſte Afrikas manche Ausbeute für die phöniziſche Inſchriftenkunde zu unſerer Kenntniß bringen.

Die neueſte Reiſe nach dem alten Cyrene: Viaggio da Tripoli di Barberia alle Frontiere

---

51) Von dem verſtorbenen Canonicus Gregorio (vergl. Merkwürdige Beilagen S. 185 flg.) iſt, den Götting. gel. Anz. Jahr 1822 St. 23 zufolge, ein gründliches Werk erſchienen, betitelt: Considerazioni sopra la storia di Sicilia dai tempi Normanni sino ai presenti. Palermo, Voll. 6. 1805-1810.

52) Tychſen ſchrieb nämlich am 20. Februar 1792 an ſeinen Freund de Roſſi unter andern: „Male omnino rebus suis *Gregorio* consuluit, quod me inscio *explicationes meas limam haud expertas* cum publico communicaverit. Nam *variae emendationes in promptu erant*, quibus vellem opus suum haud privasset, ut e collatione quarundam Inscriptionum, quas elementali meo Arab. inserui, statim apparebit."

ist eine anderer in der Leipz. Lit. Zeit.
März 1826 Nr. 63 genannte Schrift desselben
Verf. führt den Titel: " De l'Economie publique
et rurale des Egyptiens et des Carthaginois
precedée de considerations sur les antiqui-
tés ethiopiennes Genf u. Paris b. Paschoud
1823 (7 Franken)
Diese letztere Schrift hat eine rühmliche
Würdigung erhalten in d. Gött. gel. Anz. J. 1826.
Nr. 56.

dell Egitte fatto nel 1817, dal Dottore P. *Della-Cella*, Genova 1821. 8. gedenkt wenigſtens an mehren Stellen entdeckter Inſchriften, die aber (ſ. das Liter. Converſationsblatt, Jahr 1822, Nr. 101. 102) leider! nicht näher beſchrieben oder aufgezeichnet worden.

Hinſichtlich der Seefahrten der Phönizier nach der engliſchen Küſte, S. 503 a. a. O., ſucht der Paſtor Dr. Uebele in der ſeltenen Schrift: The History of the *Island of Guernsey*, by *William Berry*, London 1814. 4. pag. 34 sqq. aus bibliſchen und anderen Nachrichten, verbunden mit etymologiſchen Deutungen, neue Aufklärungen zu gewinnen. Auf dem letzteren Wege wird die Dolmetſchung des Worts *Brittania* durch: *The Island of pure Tin*, p. 35, zum erſten Mal vorgetragen, gewiß zur großen Freude aller Gelehrten, die ſolchen Entdeckungen aus Sprachvergleichungen mit Eifer nachſtreben.

Die S. 540 flg. gewürdigten Arbeiten franzöſ. Gelehrten erinnern an die neulich erſchienene Schrift: *De l'Enconomie* publique et rare des Perses et des Pheniciens, par *L. Reynier*, Genève 1819. 8. welche, wie zwei andere Werke deſſelben Verf. über dieſen Gegenſtand, in Beziehung auf andere Völker, einen in viele fremdartige Materien abſchweifenden Sammlerfleiß, wie der Rec. in Nr. 7 des Allgem. Repertoriums Jahr 1822 wahr bemerkt, den Leſer beurkunden.

So weit ungefähr war ich in der vorliegenden Arbeit vorgerückt, als mir das auf meine mittelbare Veranlaſſung für die hieſige Univerſitätsbibliothek an-

geſchaffte und ſowohl in der Vorrede zur 3ten Abtheil. des 2ten Bandes, S. XXXVIII, als auch in dem ausführlichen Regiſter, bereits erwähnte palaeographiſche Werk:

„Bilder und Schriften der Vorzeit, dargeſtellt von Ulrich Friedr. Kopp. Mannheim 1819. 1821. 8.“

überliefert ward: was ich aus dem während der letzten acht Tage unternommenen Studium dieſer neueſten Unterſuchungen für den uns hier beſchäftigenden Zweck gewonnen habe, will ich in einem kurzen, hier allein zuläſſigen, Bericht meinen Leſern kund thun.

In dem erſten Bande iſt den phöniziſchen Inſchriften, die durch viele kleinere und vier in beſonderen Beilagen beigefügte größere treue Abzeichnungen verdeutlicht ſind, ein neues Licht nach mehreren Seitenbewegungen, S. 197-297, in größerer und kleinerer Entfernung zugewendet worden.

In dem zweiten Bande wird, von S. 97-400, die ſemitiſche Palaeographie abgehandelt, und zwar in umfaſſenden Geſichtspunkten und in zuſammenhängenden Ueberſichten.

Der Schreiber dieſer Zeilen verdankt dem hier ertheilten Unterricht in dem Gebiete der ſemitiſchen Schriftenkunde viele nützliche Belehrungen und willkommene Fingerzeige, die er durch eifrige Benutzung und vielſeitige Anwendung bei fortgeſetzten Studien zum Vortheil der aſiatiſchen Literatur gewinnreicher zu machen ſtreben wird, auch geſtehet er mit Vergnügen, daß er aus den länger geübten und gereifteren Forſchungen des

Von Kopp ist im J. 1829 erschienen: Palaeographia critica P. III et IV. s. de difficultate interpretandi etc Vol. 1. II angez. auf eine belehrende Weise von Grotefend in Hannover in d. Gött. gel. Anz. J. 1829 St. 175. 176

Verfaſſers, die durch ſeltene mechaniſche Fertigkeiten und einen reichen Schatz von mühſam errungenen Erfahrungen unterſtützt worden ſind, nicht wenige Berichtigungen früherer Vorſtellungsarten erhalten hat.

Außer einzelnen Bemerkungen, z. B. über die Folge der Buchſtaben in dem Alphabet S. 91, über die Curſivſchrift S. 104, über die älteſte babyloniſche Schrift S. 147 flg., über das bisher ſo ſehr vernachläſſigte Studium der Palaeographie S. 166-168, verdienen noch eine beſondere Auszeichnung und Berückſichtigung die lehrreiche nach der Zeitfolge geordnete Zuſammenſtellung der auf den Münzen von Sidon und Tyrus vorkommenden einzelnen phöniziſchen Schrifzüge auf einer beſonderen Tafel S. 112; eine Ueberſicht der phöniziſchen Buchſtaben nach hebr. Ordnung S. 214-218; die Vergleichung der altperſiſchen Schriftzüge mit den entſprechenden phöniziſchen und ſamaritaniſchen, ſo wie die Schrift der Saſſaniden, mit ſteter Beziehung auf die Pehlwi und Palmyreniſche Schrift, S. 281-286; die Entwicklung der heutigen ſyriſchen und arabiſchen Schriften S. 306-325; die Zuſammenſtellung der zabiſchen Schriftzüge mit verwandten palmyreniſchen und anderen S. 334-336 und endlich die vergleichenden Betrachtungen über das äthiopiſche Alphabet S. 351-356.

Es iſt alſo ein neues wichtiges Feld für den nach gründlichen Kenntniſſen ſtrebenden Orientaliſten von dem Herrn Dr. Kopp eröffnet worden, wo, wenn tüchtig umgepflügt und ausgegätet wird, erſprießliche Früchte erzielt werden können.

Die Richtigkeit und Wahrſcheinlichkeit der in dieſem

Werke häufig genug gegebenen eigenen Erklärungsverſuche machen — ſo viel darf vorläufig angedeutet werden — die offenen Geſtändniſſe der Verfaſſers ſelbſt nicht wenig verdächtig.

Er verdankt nämlich die erſten Begriffe von der hebr. Sprache, die ihm bis über das funfzigſte Jahr ſeines Lebens hinaus völlig unbekannt geblieben war, weil ſeine früheſte Erziehung in philologiſcher Hinſicht (in dieſer allein?) vernachläſſiget worden (ſiehe Bd. I. S. 197-199) dem Unterrichte des Dr. de Wette, den er, trotz der feſten Ueberzeugung, daß eine gründliche Erlernung todter Sprachen bei ſo weit heran-gerücktem Lebensalter faſt unmöglich ſei, auf kurze Zeit, während deſſen damaligen Aufenthalts in Heidelberg, zu benutzen verſucht habe.

Es verdiene daher er, der Urheber, der in der unmittelbar folgenden Abhandlung, worin man wahrſcheinlich die Träume eines Kranken erkennen werde, dargebotenen neuen Auslegungen wenig Rückſicht, indem er (S. 225) nicht ohne Noth auf das Linienſchiff der Philologie, deſſen Steuerruder wahrlich nicht in ſeine Hände gehöre, ſich gewagt habe, wohl wiſſend, daß er (S. 216) noch ein Schüler und Anfänger, oder vielmehr (Bd. II. S. 131. 329) ein bloßer Laye ſei.

Die Wahrheit dieſer Ausſagen wird der Sprachkenner bei einem flüchtigen Blick in dieſes palaeographiſche Werk an mehren Stellen, z. B. Bd. I. S. 201. 243. Bd. II. S. 46. 196. 202 beſtätiget finden: in wiefern aber dieſer Mangel an Sprachkenntniſſen, Bd. II. S. 198, einen nachtheiligen Einfluß auf die Erklärung

[141] Der Verfasser dieser Schrift empört durch die
höhnenden Ausfälle und durch die wegwerfenden,
verunglimpfenden Urtheile, die ~~er~~ Kopp in einem fremden
Gebiete der Philologie nicht nur gegen ihn selbst
sondern gegen seine andern Gelehrten auszu-
schütten sich nicht entblödete und zum höchsten
Unwillen gereitzt durch die offenbar
falschen Auslegungen, die er sich gegen
Tychsen und dessen Bruchstücke fast
geflissentlich erlaubt hatte, musste zur
Wache für die Wahrheit, die er mit verletzendem
Muthwillen und beissendem Spott angriff
verdrehend und einen Dieb versetzend von §
CXCVIII – CCXVI zu zeigen gewagt hatte
musste, zumal der Eichhorn in der Annahme
des Angreifers einen lebhaften Unwillen [illegible]
fasst und den Angegriffenen ~~[illegible]~~ öffentlich hervorgetreten
hatte, erwarten, dass Kopp gestraft durch seine
den Einfluss von ~~fremden~~ Gelehrten, die ihm
bis jetzt [illegible] Wunden zu versetzen trachteten
[illegible] im ~~der~~ Entwicklung der Gelehrsamkeit
mit wahrhafter Geberde schonungslos und
Vorschub gegen den Urheber auf den
Kampfplatz treten werde.
Und so ists geschehen!
Noch vor dem Ausgange des Jahres 1823
erschien ein kleines Schriftchen

[illegible]:
Viris doctis
literarumque cultoribus
Ulricus Fridericus Kopp
Hassus Cassellanus
Mannhemii MDCCCXXIII
Typis Hospitii Civici [x)]

Nachdem er von seinen bisherigen Bemühungen in dem Gebiete der orientalischen Paläographie und von den gesammelten Ursachen, die dieselben in allen kritischen Blättern gefunden, gesprochen hatte, tritt er pag. 5 an den vermaledeiten Widersacher heran mit den Worten: „(adversarius) quum veris argumentis destitueretur, conviciis et calumniis usus est, malam causam pejus etiam defendens.

Exstitit enim malevolus mihi invidusque vituperator Antonius Theodorus Hartmann"

die Vorwürfe, die er macht, sind

(a) Asiam Rostochii in cubiculo pervagatus inflato et Asiano genere dicendi de promotis et promovendis orientalium literarum studiis fabulatus est magis quam reapse ea promovit (Non mea sunt, sed doctissimi cujusdam viri verba, quae mox afferam)

[illegible] er pag. 6.7. fort die ferneren Vorwürfe

ſelbſt gehabt hat, wird die Anwendung des Band II. S. 45 von unſerem Palaeographen ſelbſt aufgeſtellten Grundſatzes: „Die wahre Probe, ob man richtig geleſen habe, wird immer die Auslegung ſelbſt liefern, wenn ſolche nämlich einen vernünftigen und ſchicklichen Sinn giebt,“ dem ſorgfältigen Kritiker offenbaren.

Eine rückſichtloſe, fortlaufende Prüfung kann nur dann ein befriedigendes Ergebniß erzeugen, wenn auf dem langen mühſamen Wege, den Herr Dr. Kopp betreten hat, ſorgfältige zuſammenhängende Vergleichungen von Neuem angeſtellt, und die vorhandenen Acten mit umſichtigem Blicke der Reihe nach durchgemuſtert werden: dann erſt wird die Ueberzeugung klar ſich ausbilden, ob der Verf. überall richtigen Abzeichnungen als zuverläſſigen Führern gefolgt ſei, ob er mit Genauigkeit beobachtet, mit Treue berichtet und folgerichtig geſchloſſen habe, [53]) dann erſt wird ſich entſcheiden laſſen, ob und in wiefern die vielen vorgebrachten Beſchuldigungen gegründet oder eingebildet ſind.

---

53) Leider! ſind dieſe wichtigen von dem Verf. ſelbſt als dringend nothwendig eingeſchärften Eigenſchaften von demſelben an verſchiedenen Stellen ſeines Werks verletzt worden! So glaubt er Bd. I. S. 202 Tychſen habe die Akerblad'ſche Erklärung einer phönizischen Inſchrift nicht gekannt, weil er die nämlichen Sätze, die dieſer vorgetragen, als etwas Neues aufſtelle, und doch hatte Tychſen, wie ich Bd. II. Abth. 1. S. 277 gezeigt habe, dieſe Akerblad'ſche Schrift im Jahre 1803 recenſirt, und ſeine Grundſätze von dem Charakter der phönizischen Schrift, die er im Weſentlichen ſchon im Jahre 1782 (ſ. ebend. S. 291 und Abtheil. 2 S. 596 flg.) niedergeſchrieben, weit vollſtändiger und gründlicher entwickelt,

Eine ſolche, der Wiſſenſchaft frommende Arbeit kann in den beſchränkten Raum dieſer auf ſo viele Bedürfniſſe berechneten Einleitung nicht eingezwängt, ſondern

---

als dieſer ſchwediſche Gelehrte, wie der Kenner bei einer oberflächlichen Vergleichung ſich bald überzeugen wird. Und wie konnte Tychſen in ſeiner früher nach Upſala abgeſandten Abhandlung auf eine ſpäter erſchienene Arbeit Rückſicht nehmen!

Bd. II. S. 111 wird der Tychſenſche ganz wahre Grundſatz, daß das phönizische Alphabet ein Syllabarium geweſen, und daß dieſemnach die Conſonanten (mithin nicht die Vocale) jedes Mal eine Sylbe angefangen, in die abgeſchmackte Deutung verdrehet: alſo ſei mit jedem Conſonant eines Worts eine Sylbe eröffnet worden, und S. 112 eine lächerliche Aufforderung, ſechs Buchſtaben als ſechs Sylben auszuſprechen, mit ſichtbarer Freude hervorgezaubert.

Ebend. S. 115 wird keck behauptet: S. de Sacy zweifele nicht daran, daß bei den Arabern Eliph, Wau und Je ehemals Vocale geweſen ſeyen, und doch ſagt dieſer franzöſ. Gelehrte an der angezogenen Stelle blos: ont fait au moins dans certains cas, *les fonctions de voyelles.* Dieſer wahre, auch in der linguiſtiſchen Einleitung S. 105 flg., vergl. mit S. 162, entwickelte, Grundſatz ſpricht ja blos von Vocalbuchſtaben oder Conſonanten, als Andeutern der Vocallaute.

Der Schreiber dieſer Zeilen hatte in der linguiſtiſchen Einleitung S. 102 geäußert: „So lange die hebräiſche Sprache eine lebende und durch eingewanderte Fremdlinge noch nicht zu ſehr entſtellt war, waren eigene Vocalzeichen völlig überflüſſig; denn tägliche Uebung konnte hier eben ſo ſicher leiten, als im Franzöſiſchen und Engliſchen, wo bekanntlich die Ausſprache von den geſchriebenen Buchſtaben ſo ſehr abweicht.“

Wer ſieht nicht auf den erſten Blick, daß durch dieſes Beiſpiel blos angedeutet werden ſoll: mit derſelben Leichtigkeit und Sicherheit, womit der Franzoſe und Engländer, durch die tägliche Uebung geleitet, die richtige Ausſprache, wenn

Versuche zu wiederholen: z. B. daß Hartmann ein Fremdling in dem Gebiet der Palaeogra-phie sei, daß er K's Forschung geglaubt ohne sie (zwei Stellen aus K's Schrift S. 132. 160 scheinen angedeutet) nennen [illegible] oder zu haben

(c) daß er (pag 7) ohne Recht sich zu rechtferti-gen, vielmehr geschimpft habe

(d) habe er ihm das offene Bekenntniß, daß er (Kopp) noch in seinen spätern Jahren das Versäumte nachzuholen gestrebt habe, spottend vorgeworfen.

(e) habe er Hartmann ~~seine~~ Kopp's eigene Äußerungen und Bemerkungen wiederholt. pag. 8

(f) habe er (S XII flg des Vorworts) seine eigenen Verdienste herauszustreichen

(g) habe H. (pag. 9. 10.) über K's Bezeichnungen der Schriftzüge durch Zeichen u. s. w. sich lustig gemacht.

(h) habe H. (pag 11) eine einem französ. Gelehrten in den Mund gelegte Stelle als von Kopp selbst herrührend ~~behauptet~~ selbst gedacht und sich dadurch entweder als einen Dummkopf oder einen boshaften Menschen dargestellt.

(i) Dort H. (pag 12) mit einer Introductio in
Palaeographiam orientalem: hierzu macht
er den Zusatz: ne scilicet detecta jam sua
artis ignorantia illico personam palaeogra-
-phi exuere videatur.
Ebend. (k) wirft er ihm vor, daß er den Man-
-gel der orient. Typen vorgeschützt habe
obgleich er an mehreren Stellen hebräische
Schriftzüge gebraucht
(k) H. sei so unerfahren in der Paläographie, daß
Gesenius in der Jen. Lit. Zeit. J. 1822 Nr 117
118 gerathen habe, mit einem solchen Man-
-ne sich nicht einzulassen (pag. 11)
Auch wird ebend. auf ein kritisches Urtheil hinge-
-zeigt: daß es dem Verfasser an allen paläo-
graphischen Kenntnissen fehle, und daß er
auch der Philologie mehr in geschichtlichen Theorie-
-spruch, als Domini liste ferner bezieht
K. sich auf die Gött. gel. Anz. J. 1821 pag. 1410
1823 pag. 1631 u Heidelbergenses 1822 p. 539
pag 15 ~~[illegible]~~ fordert er die literatorum
societates auf, einen solchen adversarium, qui
qui cavillationibus et conviciis aggredi au-
sus fuerit aus ihrer Mitte auszustoßen
als einen Mann, der ihren Namen und ihr
Ansehen befleckt u. schändet
Selbst der unschuldige biblisch-orientalische
Magister ist ihm ein Gräuel: er nennt pag. 8
ihn barbarisch.

muß einer beſonderen Introductio in Palaeographiam Orientalem adjunctis Tabulis aeneis, wenn anders ein ſolches Unternehmen begünſtiget wird, aufbewahrt bleiben.

---

gleich manche Buchſtaben überflüſſig ſtänden oder einer abweichenden Artikulation unterlägen, ausdrücken könne, habe auch der Hebräer die fehlenden Vocallaute den blos daſtehenden Conſonanten ohne Schwierigkeit beim Leſen hinzufügen, keinen Anſtoß gefunden.

Herr Dr. Kopp macht mir nun Bd. II. S. 121 den Vorwurf, ich hätte nicht bedacht, daß die franzöſ. und engl. Sprache noch nicht aufgehört zu leben, (ich, der ich ausdrücklich von einer lebenden Sprache geredet habe!) und daß in dieſen Schriften mehre Buchſtaben vorhanden, in der hebr. Sprache aber ein Mangel unterſtellt ſei (als wenn der Vergleichungspunkt in die größere und kleinere Anzahl von Buchſtaben, an welchen dieſer Kritiker freilich haftet, von mir geſetzt worden!)

Eben ſo fälſchlich werd' ich ebend. S. 184 deswegen angeklagt, daß ich in der linguiſtiſchen Einleit. S. 6 zur Erklärung des Worts Perſephone ein chaldäiſches Subſtantiv in die phöniziſche Mundart geſetzt, gleichſam als hätte ich — welchen Verdacht Herr Dr. Kopp S. 185 ſcheint haben erregen zu wollen — die Reinheit der phöniziſchen Sprache wie Meiſter Tychſen vertheidigt: ich, der ich doch S. 8 der eben genannten Schrift ausdrücklich erklärt habe: „dem Eindringen aramäiſcher Formen konnte die Sprache der Phönizier um ſo weniger entgehen, da ihr Gebiet an aramäiſche Diſtrikte, mit denen ſie ohnehin in vielfachen Handelsverbindungen ſtanden, unmittelbar angränzte,“ ich, der ich Bd. II. Abtheil. 1. S. 293 meines Denkmals die Behauptung, daß die phöniziſche Sprache ſtets von allen fremdartigen Zuſätzen ſich frei erhalten, eine erträumte genannt, und Abtheil. 2. S. 600 gerade aus dieſer in ihrer Allgemeinheit unwahren Vorſtellung einen Tadel gegen eine Tychſen'ſche Arbeit entlehnt habe.

Auch darf die Einmiſchung orientaliſcher Schriftzüge nicht weiter verſucht werden, ſeitdem nicht nur in die Bd. II. Abtheil. 2. S. 626. 627. 628. 633. 634

Aber, wird unſer Palaeograph S. 183 entgegnen: ich hätte ja Bellermann und Akerblad getadelt, daß ſie ein chaldäiſches Zahlwort bei der Erklärung einer phöniziſchen Inſchrift zu Hülfe genommen: allerdings, aber mit dem ausdrücklichen, von dem überall die Genauigkeit predigenden Verf. ausgelaſſenen, Zuſatze: „weil dieſes Wort den übrigen (hier vorkommenden) rein hebräiſchen Formen fremd ſei," und S. 247 fortfahren: S. de Sacy ſolle ſich — hätte ich gefordert — künftig bei Auslegung phöniziſcher Inſchriften der Einmiſchungen aus dem Arabiſchen und Chaldäiſchen enthalten.

Ich aber habe Bd. II. Abtheil. 2. S. 677 m. Denkmals blos der Entſcheidung meiner Leſer überlaſſen, ob die Anſicht, chaldäiſche, ſyriſche, äthiopiſche und arabiſche Beſtandtheile in den phöniziſchen Inſchriften nachzuweiſen, durch die bis jetzt entdeckten phöniziſchen Ueberbleibſel und Denkmäler gerechtfertigt oder als nothwendig bedingt würde, alſo nur in relativer Beziehung Bedenklichkeiten geäußert, wie auch von mir ebend. S. 595 in der Anmerkung geſchehen iſt.

Ferner kann der Herr Verf. Bd. II. S. 195 nicht begreifen, wie ich einer Tychſen'ſchen Abhandlung eine ſcharfſinnige Entwicklung, zweckmäßige Kürze und belehrende Erörterungen hätte nachrühmen können, da doch Tychſen einen Buchſtaben ganz falſch gedeutet, als wenn nicht eine mißrathene Entzifferung ſcharfſinnige Unterſuchungen zur Ausſtattung erhalten haben könnte. Aber der würdige Biſchof Münter habe mit Recht den Kopf dabei geſchüttelt, fährt Hr. Dr. K. fort. Dieſes iſt, obgleich dieſer däniſche Gelehrte ſehr glimpflich, faſt beifällig geurtheilt, erinnert, aber zu bemerken vergeſſen worden, daß derſelbe drei phöniziſche Buchſtaben für ägyptiſche zu halten geneigt geweſen.

[illegible] Mährchens ſondern auch in [illegible] von dem [illegible] Verfaſſer einen Aufſatz über die [illegible] eingerückt [illegible] des Dichters, der [illegible] vollkommen gründlich erläutern.

Nicht ohne Grund glaube ich daher [illegible] in der Zuverſicht [illegible] der gründlichen Erläuterungen [illegible] in dem [illegible] Th. II. S. [illegible] mit [illegible] ſo [illegible] in einer Wahrſcheinlichkeit [illegible] die [illegible] der [illegible] gelegt [illegible]

[illegible] in ſeiner Kenntniß der [illegible] ſo weit [illegible] geweſen, daß er es in dem [illegible] gelehrten [illegible] zu [illegible] hätte, ſo würde er [illegible] Anſpruch zu [illegible] ſich [illegible]

Gleichwohl mag ſich Herr Schütz [illegible] in der [illegible] zu [illegible] (Th. II. S. [illegible]) [illegible] Gedanke [illegible] in der [illegible] der [illegible] Unterſuchungen über [illegible] und [illegible] eigene Meinungen und

aufgenommenen hebräiſchen Wörter, ſondern auch in die von mir nachgeſandten Verbeſſerungen ſelbſt die abgeſchmackteſten Druckfehler ſich eingeſchlichen und daher die Beſorgniß des Verlegers, der ohnehin nur hebr. Typen beſitzt, vollkommen gerechtfertigt erſcheinen.

Nicht ohne Grund ſchrieb ich daher Bd. 2. Abth. 2. S. 590 klagend, daß ich durch den Mangel orientaliſcher Typen in der Druckerei, d. h. phöniziſcher, die bei gründlichen Erörterungen eben ſo wenig als in dem Werke des Herrn Verf., z. B. Bd. II. S. 199, fehlen durften, verhindert, aufgeſtiegene Zweifel und Widerſprüche, leider! nicht näher bezeichnen konnte, weil natürlich in einer Wiſſenſchaft, wie die Palaeographie, die möglichſt genaue Abbildung der Buchſtaben unumgänglich nothwendig iſt.

Wäre Herr K. in ſeiner Kenntniß der hebräiſchen Sprache ſo weit vorgerückt geweſen, daß er die in dem Texte, a. a. O., und in dem Druckfehlerverzeichniſſe hervortretenden auffallenden Irrthümer zu entdecken vermocht hätte, ſo würde er S. 200 ebend. die genannte Aeußerung in Anſpruch zu nehmen gewiß ſich gehütet haben.

Gleichwohl wagt ſich dieſer Schüler de Wette's, den er jedoch in der Perſon des Heidelberger Recenſenten zu meiſtern (Bd. II. S. 132. 162) ſich unterfangen hat, ſeiner eigenen Schwäche uneingedenk, Seite 110-131, S. 168 flg., in die Geſchichte der hebr. Sprache und bibliſchen Kritik Unterſuchungen über das Alter der Vocale und das Alter der hebräiſchen Quadratſchrift u. ſ. w., durch eigene Meinungen und

und unerhörte Entdeckungen, z. B. daß die neuere hebr. Quadratſchrift erſt etwa im 4ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt (ſ. S. 177) hervorgegangen ſei, fortſpinnend und ablenkend.

Aber in dieſen fremden Gebieten kann man den Herrn Verf. ſeine Vermuthungen und Erfindungen ohne Nachtheil der Wiſſenſchaft vortragen laſſen.

Eine kurze Beleuchtung verdient indeſſen die Dreiſtigkeit, mit welcher dieſer Laye mich Seite 246. 247 Bd. II. hart anzulaſſen ſich erkühnt hat, daß ich ein freimüthiges Urtheil über ſprachwidrige Auslegungen einzelner Palaeographen, von Swinton bis auf Sickler hinab, ausgeſprochen habe, obgleich daſſelbe auf wohl erwogene Beweiſe ſich ſtützt, die wahrlich durch eine weit natürlichere Verbindung, als von Hrn. Kopp befolgt worden, der auf eine faſt widerſinnige Art die ungleichartigſten Materien, z. B. vom Geburtsadel, vom Sachſenrecht, von Taufbecken mit phöniziſchen Inſchriften und ſenntiſcher Palaeographie in Ein Buch verſchmolzen und dadurch die Benutzung ſeiner Unterſuchungen den einzelnen Gelehrten nicht wenig erſchwert, aus Sprachgründen nach feſten Regeln entwickelt worden.

Gründliche Kenner der hebr. Sprache fordere ich auf, meine Behauptungen zu prüfen, und wenn ſie dieſelben bewährt gefunden, den lächerlichen Dünkel eines ſolchen Uneingeweihten, der Bd. I. S. 214 ſogar mit mir übereinſtimmt, zu beſchämen!

Vielleicht aber tritt unſer Palaeograph in ſeinen häufigen Widerſprüchen gegen Anderer Meinungen als

(+) Rec. von Kopp § 164 weggelassen und gegen
die früheren abweichenden Darstellungsarten von §
166 bis § 176 vertheidigte Meinung (das Resultat ist
§ 177 gezogen) hat er eine (st) die von § 109 bis §
132 über die hebr. Schrift als Syllabarium, über
die Vokalbuchstaben, die Masorethische Vokalbezeichnung
u. s. w. ~~[illegible]~~ entwickelten Ansichten, Gesenius im Ganzen
befriedigend beleuchtet und den Hauptinhalt nach Ab-
weg dargestellt in der Jenaischen Allgem. Lit.
Zeit. J. 1822 Nr. 119.
„Rec. glaubt, daß die Richtigkeit der gewöhnlichen
Deduction des Verf. doch mit der gewöhnl. Ueberliefe-
bestehen könne, wenn man nämlich die Entstehung dieser
aramäischen Schriftarten, wovon die Quadratschrift eine
Species ist, aus d. phoenicischen früher annimmt und
zugleich, daß diese sich diese Veränderungen [illegible] bei den He-
bräern allein gebildet haben, sondern daß man
sie von den Aramäern, sey es durch Exil od. sey es
allmählig mit der syro chald. Sprache angenommen
habe, wofür die talmudischen Stellen, welche
Sprache u. Schrift in Verbindung setzen (zu sprechen
scheinen."

ein Mann von feiner Lebensart ſehr leiſe und beſcheiden auf, und fühlt daher durch jede unſanfte harte Aeußerung ſein Zartgefühl ſchmerzhaft angegriffen und tief verwundet.

Faſſen wir alſo unſeren Tadler etwas ſchärfer in's Auge!

Wilken — ſo leſen wir Bd. I. S. 45 — hat nur ein oberflächliches Verzeichniß geben wollen, hat blos den Anfang und das Ende der fraglichen Handſchrift geleſen.

Grotefend iſt, leider! nicht zur Quelle gegangen u. ſ. w., Bd. II. S. 229.

Herr von Hammer (ebend. S. 278) muß noch nicht einmal bis an das ABC der Diplomatik gekommen ſeyn.

Die beiden, wie aus Bd. II. S. 329. Bd. I. S. 222 erhellt, geſchätzten oder befreundeten Gelehrten, Paulus und Hug, werden nicht freundlicher begrüßt, indem Bd. I. S. 282 ausgerufen wird: „es war wohl eine alberne Idee von Paulus in Heidelberg und Hug in Freyburg, daß ſie ſich bis zu den phöniziſchen und ſamaritaniſchen Schriften verſtiegen. Denn der rechte Urſprung lag ihnen ja vor der Naſe!“

Wahl hat (Bd. II. S. 347) viel zu flüchtig und ohne die nöthigen Vorkenntniſſe gearbeitet.

„Wie konnte wohl S. de Sacy (welcher Gelehrte ſonſt mit beſonderer Achtung ausgezeichnet wird) zur Begründung ſeiner Meinung auf Buchſtaben ſich beziehen, die, wie der Augenſchein lehret, ſämmtlich viel mehr dem Orient angehören, als nur die geringſte Aehnlichkeit mit dem Griechiſchen haben?“ Vergl. Bd. II. S. 359.

„Langlès's Hypotheſe (Bd. II. S. 342. 343) iſt unhaltbar: die Vergleichung, auf welche er ſich ſtützt, iſt unſtatthaft: es liegt ein verkehrter Begriff von Sylbenſchrift hierbei zum Grunde, indem er ſie mit Curſiv verwechſelt."

Dr. Geſenius, den Hr. Kopp zurecht zu weiſen keine Gelegenheit verſäumt, z. B. Bd. II. S. 89. 100. 117. 120. 140. 164. 166. 168-176. 213. 220. 267. 268. 303 empfängt ſeine Lection in derſelben Manier ebend. S. 196: „Wegen des blinden Vorurtheils, es müſſe durchaus die phönizische Schrift dieſen nämlichen Namen enthalten, rathen die Erklärer Hartmann und Geſenius, wenn ſie es gleich nicht leſen können, *Cossuraei*."

Doch hör' ich unſeren alten Kritiker, den ausplaudernden Erzähler, mit aufgehobenem Zeigefinger und feſtlich ſich emporrichtend plötzlich unterbrechen laut ausrufend: Ich bin der Meiſter in Iſrael und ſo einheimiſch in der Buchſtabenwelt, daß ich den Unkundigen oder ſchwächeren Mitbruder unwillkührlich einen ABC Schüler (Bd. I. S. 198) nenne. Ich habe die Buchſtaben in der Länge und Breite gemeſſen: die Köpfe und Schwänze vergleichend durchmuſtert, wohl wiſſend, ob ſie oben und hinten geöffnet ſind und die erforderliche Größe haben, ob ſie grade, gekrümmt oder lang geſchweift herunter hangen, Bd. II. S. 162. 208. 211. 214. 237. 157. Bd. I. S. 232. 210. 211: ja an den kaum ſichtbaren Reſten der ehemaligen Köpfe habe ich noch eines der beiden Ohren, Bd. II. S. 163, erſpähet: an Frühgeburten ſind mir ſogar ſtatt zwei Ohren drei (S. 161)

„Langlé's Hypotheſe (Bd. II. S. 302. [illegible]

iſt [illegible]: die [illegible], auf welche er ſich

[illegible], iſt [illegible] [illegible]

[illegible]

ſie [illegible].

[illegible]

[illegible] (Bd. II. S. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] (Bd. I. S. [illegible]) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] (Bd. II. S. [illegible]

(Bd. I. S. [illegible]

[illegible]

[illegible] Bd. II. S. [illegible]

[illegible]

ſichtbar geworden! Wo der Bauch zu weit hervortritt oder zu ſtark eingedrückt iſt, das weiß ich! Bd. I. S. 247. Bd. II. S. 200: Höcker und kleinere Auswüchſe hab' ich betaſtet und herausgefühlt! Bd. I. S. 233. Bd. II. S. 161. 294. 329. Füße und Schenkel hab' ich auch beſichtiget, und wo ſie nicht mehr vorhanden waren, die leere Stelle nachgewieſen! Bd. II. S. 214. 309. 324. Vergl. Bd. I. S. 257. Gabeln, Schafte, Harſen und Triangel haben ſich meinem ſcharfſichtigen Auge enthüllt! Bd. I. S. 217. 261. Bd. II. S. 162. 233.

Kurz, ich habe den todten Leichnam, um mich mit allen körperlichen Eigenſchaften deſſelben bekannt zu machen, unzählige Mal (Bd. II. S. 399) abgezeichnet, in Kupfer geſtochen und ſogar auf den Kopf geſtellt!

Du aber, der Du zu meiner Höhe hinaufzuſchauen und mich zu meiſtern wagſt, wer biſt Du? Deine Bemerkungen enthalten faſt lauter Irrthümer und zerrinnen wie Nichts unter den Händen, Bd. II. S. 99. 133; Du, dem palaeographiſche Kenntniſſe durchaus mangeln, wirſt, um mit Eckhel in die Schranken treten zu können, noch erſt (ſ. Bd. II. S. 192. 198) Manches lernen müſſen: als Kritiker darfſt Du nicht auftreten, Du verwechſelſt ja verſchiedenartige Schriftzüge mit einander und bleibſt an Nebenſachen hängen. Band II. S. 191. 245. 302.

Haſt Du denn ſchon vergeſſen, daß ich mich ſo lange Jahre mit nichts als todten Buchſtaben beſchäftiget, daß ich meiner Schrift gefliſſentlich ein altfränkiſches Anſehen gegeben, daß ich überhaupt ein Mann von der alten Welt bin (Bd. I. Vorrede,

S. III-V) und daß von meinem in die Welt gelaufenen Kinde Unarten unzertrennlich ſind, nach meinem eigenen offenen Geſtändniſſe. (Bd. II. Vorr. S. III.)

Wir ſchlagen bedaurend unſere Augen nieder.

Eine andere ungerechte Anklage des Hrn. Dr. Kopp, die gegen meinen Helden und zugleich gegen mich gerichtet iſt, darf, als eine in dieſe Einleitung eingreifende Materie, hier nicht mit Stillſchweigen übergangen werden.

Bd. II. S. 173 wird mein Bd. II. Abtheil. 1. S. 276, Abth. 2. S. 550 und 614 dahin gefälltes Urtheil, daß Tychſen allen Gelehrten, die vor ihm und mit ihm zugleich mit der Erklärung und Enträthſelung der aus dem Alterthume erhaltenen phöniziſchen und puniſchen Denkmäler ſich beſchäftiget, den Rang abgelaufen, die Arbeiten ſeiner berühmten Vorgänger nicht nur berichtiget und vervollkommnet, ſondern auch in dieſem Felde [54]) größere Verdienſte, als irgend einer derſelben, ſich erworben habe, als unwahr verdammt und des Lobredners (mit dieſem unpaſſenden, und mit welcher geringen Aufmerkſamkeit der Ankläger mein Denkmal geleſen, beurkundenden Namen werd' ich bezeichnet: ich, der ich Tychſen ſo wenig, als mein eigenes Fleiſch und Blut geſchont habe) Unpartheilichkeit und Urtheilsfähigkeit in Anſpruch genommen.

---

54) Unſer Kritiker läßt mich ſagen: „Tychſen ſolle in der phönizischen Palaeographie Epoche gemacht haben, und dehnt meine auf die phöniziſche Literatur allein beſchränkte Aeußerung auf alle Zweige der aſiatiſchen Palaeographie, wie aus den unmittelbar angeknüpften Bemerkungen hervorgehet, willkührlich aus. Ein neuer Beweis von der Wahrhaftigkeit und dem Auffaſſungsvermögen dieſes Schriftſtellers!

Erſtens erlaub' ich mir zu fragen: wer hat die Stelle, die die phönizische Sprache als Zweig des aramäiſchen Sprachſtammes einnimmt, früher richtiger bezeichnet, als Tychſen?

Zweitens: Wer hat früher gründlicher, zuſammenhängendere und im Ganzen befriedigerendere Unterſuchungen über den Charakter der phöniziſchen Sprache mitgetheilt als Tychſen?

Drittens: Wer hat früher die puniſchen Ueberreſte im Pönulus des Plautus im Weſentlichen beifallswürdiger erklärt als Tychſen?

Viertens: War's Tychſen nicht, der, wie Bd. I. S. 161. 162 von mir erzählt worden, eine hebr. Inſchrift, die S. de Sacy zu entziffern verzweifelte, mit einer ſolchen Geſchicklichkeit und Genauigkeit erklärte, daß der franzöſ. Gelehrte ihm das Lob der Meiſterſchaft in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken ertheilte? Und doch ſoll Tychſen, wie Herr Kopp zu ſchreiben ſich nicht entblödet, einem S. de Sacy (es iſt ja von der phöniziſchen Palaeographie hier allein die Rede!) nicht das Waſſer gereicht haben!

Fünftens: Hat unſer Palaeograph zu den vielen handſchriftlich hinterlaſſenen Abhandlungen, den vorzüglichſten Arbeiten Tychſen's in dieſer Gattung, und den brieflichen Verhandlungen, die zuſammen (ſ. Bd. II. Abtheil. 2. S. 594-639) erſt ein vollſtändiges zutreffendes Urtheil bilden können, je Zutritt gehabt? Haben nicht der Biſchof Dr. Münter und S. de Sacy, deren Anſehen doch Herr Kopp ſo ſehr ehret, (ſ. S. 604 und 635) der Tychſen'ſchen Entdeckung,

rückſichtlich der zu Mallaga geprägten phönizischen Münzen, ihren vollkommenen Beifall bezeugt?

Sechstens: Dürfen Mißgriffe und Willkührlichkeiten, die Tychſen, wenn untreue Abzeichnungen oder unbekannte ſchwierige Schriftzüge ſeine Schritte leiteten, ſich häufig zu Schulden kommen ließ, nicht unleugbare Vorzüge in Schatten ſtellen, und Fehler, welche der Kupferſtecher begangen hat, gegen die Sorgfalt Tychſen's im Abzeichnen der Inſchriften, mit Mißtrauen erfüllen.

Eine neue Vergleichung der gedruckten Abhandlung Tychſen's in der Upſala'er Sammlung, mit der handſchriftlich vorhandenen Urſchrift, hat mich belehrt, daß die von Kopp S. 230 vorgebrachte Anklage nicht den Zeichner Tychſen, ſondern den ſchwediſchen Kupferſtecher allein treffen: ſo wie auch hinſichtlich der Tychſenſchen Abhandlung von den Medallas Desconscidas (ſ. Vorrede zu Bd. II. Abtheil. 3. S. XLVI) die ärgſten Sünden von Seiten des Setzers und Kupferſtechers gegen den ganz unſchuldigen Tychſen begangen worden ſind.

Wer überhaupt die von Tychſen beſorgten Abſchriften von orientaliſchen Handſchriften und Abzeichnungen von den ihm zugeſandten Inſchriften, welche der Prüfung des Kenners in zahlreicher Menge auf der Roſtockſchen Univerſitätsbibliothek und in dem ebendaſelbſt aufbewahrten brieflichen Nachlaſſe zugänglich ſind, genau zu vergleichen ſich die Mühe genommen, wird die ſtrengſte Gewiſſenhaftigkeit in den höchſt ſauberen Arbeiten gewiß verbürgen.

[illegible] Ergänzung [illegible]
großen Sammlungen an dem [illegible]
Nachdem [illegible] zum [illegible]
Abschreibungen von [illegible]
andern Siegeln, [illegible]
[illegible] prüfet, die [illegible]
Schriftzügen, sein Verfahren [illegible]
Vergl. Band II. Abschnitt 2. [illegible]

Auch von dem Herrn [illegible]
gesammelten und fast ausschließlich aus der [illegible]
[illegible]

[illegible]

Jünger der Paläographie empfohlenen Weg [illegible]

[illegible]

Daſſelbe Ergebniß führen auch die, ebenfalls in großen Sammlungen an dem eben genannten Ort befindlichen, von Tychſen's eigener Hand verfertigten Abzeichnungen von muhammedaniſchen Münzen, orientaliſchen Siegeln, aſiatiſchen Alphabeten und Keilinſchriften herbei, die Reinheit und Genauigkeit in den Schriftzügen den Beobachter gleich ſtark beurkunden. Vergl. Bd. II. Abtheil. 2. S. 292.

Dem von dem Herrn Kopp Bd. II. S. 179-182 geſammelten und faſt ausſchließlich aus der phönaziſchen Palaeographie entlehnten Sündenregiſter, wodurch er den Werth Tychſen's, als Palaeographen, vernichten zu können ſich einbildet, welches aber bei einer ſorgfältigen Prüfung Vieles von ſeiner Furchtbarkeit verlieren dürfte, ſetzen wir, um aus den vielen Verirrungen, deren Tychſen bezüchtiget werden kann, ein klares, mehr entſprechendes Bild zu gewinnen, folgende unleugbare Thatſachen entgegen:

a) Betrat Tychſen den von unſerem Kritiker S. 399-400. aus vieljähriger Erfahrung dem künftigen Jünger der Palaeographie empfohlenen Weg mit wiederholten Uebungen und großen Anſtrengungen, indem er, außer den bereits erwähnten mechaniſchen Beſchäftigungen, wie z. B. Bd. I. Abth. 2. S. 3. 7. erzählt worden, ehe er als Erklärer öffentlich auftrat, ſich in mechaniſchen Vorarbeiten als Kupferſtecher verſucht hatte. Daß er aber hier von einem widerſtrebenden Stoff abhängig und auf einen zu engen Raum beſchränkt, das vorſchwebende Bild häufig unkenntlich wiedergab, iſt von dem Schreiber dieſer Zeilen S. 5. 6, a. a. O., nach eigener Wahr-

nehmung und nach dem Urtheile des Göttingiſchen Tychſen und Frähns offenherzig eingeſtanden worden.

b) War's ja Tychſen, der unter allen deutſchen Orientaliſten zuerſt, ſowohl in Bützow als in Roſtock, nach S. 225. 226, Vorleſungen über die orientaliſche Palaeographie hielt, (warum hat der Wahrheit liebende Kopp Bd. II. S. 166. 167 dieſer, unſeren Helden vorzüglich ehrenden, Beſtrebungen mit keiner Sylbe gedacht?) und zwei der ausgezeichnetſten und berühmteſten arabiſchen Palaeographen, Adler und Frähn, zu bilden das Glück genoß.

c) War's Tychſen, der als vertrauter Kenner der kufiſchen Schrift und als glücklicher Entzifferer der in derſelben zahlreich vorhandenen Inſchriften den gelehrteſten Zeitgenoſſen, namentlich dem Göttingiſchen Tychſen und dem Petersburgiſchen Frähn (ſ. die S. 22. 23. 119 von mir mitgetheilten Zeugniſſe) deren Männer Urtheil, Kopp hoffentlich achten wird, ſich bewährte.

d) War's Tychſen, der mittelbar durch ſeine Schüler Adler und Frähn und unmittelbar durch ſeine eigene Schriften der muhammedaniſchen Münzkunde erſprießlichere Dienſte als irgend ein früherer Gelehrte leiſtete, und ein Licht anzündete, welches noch den ſpäteſten Nachkommen in immer reineren und helleren Strahlen leuchten wird.

e) War's Tychſen der nach Bd. II. Abtheil. 2. S. 127 die in Niebuhr's Beſchreibung von Arabien befindlichen kufiſchen Grabſchriften zum erſten Mal vollſtändig erklärte.

Doch wird jeder unbefangene Forſcher den ausgezeichneten Verdienſten, die Kopp in ſeinen mit wahrhaft reinem wiſſenſchaftlichem Eifer und ſeltenen Aufopferungen errungenen Schriften ſich erworben hat, gern huldigen und freudig geſtehen, daß er, vom Glück begünſtigt durch die reichſten Hülfsmittel unterſtützt, in palaeographiſchen Studien, denen er, mit beſonderer Vorliebe und mit vorzüglichen Fähigkeiten ausgerüſtet, ſein langes Leben zu widmen vermochte, eine Stufe der Ausbildung erreichte, der Tychſen, durch Unvollkommenheiten ſeiner Individualität verhindert, in ſeinem beſchränkteren Kreiſe und für mehrere Zweige der aſiatiſchen Literatur thätig, ſich zu nähern unvermögend war.

Aber über einzelnen Schwächen und Fehlern, die oft über die Gebühr vergrößert worden, dürfen unleugbare Vorzüge, die durch größere Sprachkenntniſſe, die leider! Kopp's Eigenthum nicht geworden, in einer engeren orientaliſchen Sphäre erbeutet worden, nicht verkannt und die Kehrſeite des Bildes nicht gefliſſentlich in Schatten geſtellt werden. Dieſes zu verhüten hält der Schreiber dieſer Zeilen der Rolle, die er zu ſpielen übernommen hat, treu für ſeine Pflicht.

Nachdem nun Herr Kopp den Helden Tychſen nach ſeiner Größe gemeſſen ſo niedrig ſtehend, kaum der Aufmerkſamkeit würdig, erblickte: was für ein Schickſal konnte daher der Biograph deſſelben erwarten, der, wie er oben aufrichtig geſtanden, erſt während ſeines Aufenthalts in Roſtock nur einen Theil ſeiner Muſſe, und zwar zur Erreichung untergeordneter Zwecke der aſiatiſchen Palaeographie, zu widmen angefangen.

Zwar vermeinte er, auf dem geſchichtlich-chronologiſchen Wege den er betreten, durch eine genaue Prüfung der ihm zugänglich geweſenen Vorarbeiten und eine ſtete Vergleichung der zahlreichen ihm zu Gebote ſtehenden Abzeichnungen von Münzen und Inſchriften, in den Ergebniſſen ſeiner Unterſuchungen, zumal wenn ſie durch Sprachgrundſätze befeſtiget und von ſchwierigen Schriftzügen nicht abhängig waren, häufig das Wahrſcheinliche erhaſcht und brauchbare Andeutungen gegeben zu haben: aber ach! der ſchöne Traum der Phantaſie iſt ſchrecklich zerſtört durch die unumwundene Erklärung Kopp's, Bd. II. S. 99, daß die in dem bibliographiſch-literariſchen Denkmal, welches nicht als ein ſyſtematiſch abgefaßtes Lehrbuch der Palaeographie, wie ſonderbar! genug an der eben angeführten Stelle geſchehen iſt, beurtheilt ſeyn will, zerſtreuten Bemerkungen dem gründlichen Beobachter faſt alle als eben ſo viele Irrthümer erſcheinen.

Dennoch wagt er, obgleich er, ein ABC-Schüler, dem Buchſtabenmeiſter Kopp gegenüber dem Verdammungsurtheile ſchweigend ſich unterwerfen ſollte, in beſcheidene Abrechnung zu bringen a) alle diejenigen Betrachtungen und Belehrungen, die ſich über die muhammedaniſche Münzkunde, die arabiſchen Inſchriften und die jüdiſch-ſamaritaniſchen Münzen, welche alle Kopp aus dem Kreiſe ſeiner Unterſuchungen ausgeſchloſſen, wenigſtens dem Blicke ſeiner Leſer nicht vorgeführt hat, in kurzen Andeutungen und langen Ausführungen verbreiten; b) alle diejenigen Berichtigungen und Widerlegungen, welche er gegen die

Kopp'ſchen Beſchuldigungen bisher beiläufig ſeinem Vortrage einzuweben ſich erlaubt hat; c) nicht minder die von dem Schreiber dieſer Zeilen über die Willkührlichkeiten und Ungereimtheiten Swinton's und Lichtenſtein's, ſo wie über die glücklichen Forſchungen Barthelemy's gefällten Urtheile, die ja mit den Aeußerungen Kopp's, Bd. I. S. 231. 232. 239. 251. S. 209. 253 u. ſ. w., ganz übereinſtimmen und nur in ſo fern — freilich bedeutend — abweichen, als die Verſchiedenheit der Sprachkenntniſſe, die Herr Kopp erſt in den ſpäteren Jahren ſeines Lebens flüchtig eingeholt hat, verſchiedene Anſichten natürlich herbeiführen mußte. 55)

Was für wichtige Entdeckungen und Aufklärungen haben dann Kopp's Anſtrengungen in dem Gebiete der phöniziſchen Palaeographie, von wo aus er links und rechts die furchtbarſten Bannſtrahlen ſchleudert, errungen?

---

55) In der Schnelligkeit will ich, weil mein Herz ſich zu gewaltſam niedergedrückt fühlt von der Schuldenlaſt, die Kopp, der Grauſame, auf daſſelbe gewälzt hat, von der ſchauderhaft großen Rechnung ein Paar Nummern, im Vertrauen auf die Gerechtigkeitsliebe meines Anklägers, hier abdingen.

Bd. II. S. 133. 248 wundert ſich Kopp, daß ich die neueſte Ausgabe von den Marmora Oxoniensia 1763 angeführt, und gleichwol zur Vermeidung einer irrigen Behauptung nicht benutzt hätte. Antwort: Dieſe Ausgabe beſitzt weder die öffentliche Bibliothek, noch meine Privatſammlung; ich habe blos nach den Ausſagen Anderer eine literariſche Nachweiſung a. a. O. gegeben.

Hinſichtlich einer Bd. II. S. 479 von mir geäußerten Vermuthung über übergeprägte Münzen behauptet Herr

Zwei zum erſten Mal verſuchte Erklärungen phöniziſcher Inſchriften und eine Deutung einer Münze, die, abweichend von früheren Entzifferungen, das häufig verfehlte Ziel erſtrebt zu haben wähnt, werden eine befriedigende Antwort dem Kenner ertheilen.

Die erſte, Bd. I. S. 226, lautet alſo: „Z. filia (H) lustrabo inclusum Thabuscham filium Zini.“

Die andere, ebend. S. 244, läßt ſich alſo vernehmen: „Nach der Reiſe muß ein Jeder ruhen, ſo wie hier N. N. der Sohn des Ab'da.“

Die dritte, Bd. II. S. 200, ſpricht ſich alſo aus: „*Sidonii* mater ..... *immo vero* soror Tyri,“ welche Seite 203, nachdem durch einen Zauberſchlag *Sidonii* in *Sidon* verwandelt worden, als Sidon, die Mutter der umliegenden Gegend, ſich geſtaltet hat.

Hätte Tychſen dieſe kauderwelſche Auslegungen vorgebracht, wie würde Kopp geſchrieen und über das poſſierliche *immo vero*, welches ſich durch keine ähnliche Formel auf irgend einer Münze aus dem Alterthum oder aus dem mittleren Zeitalter rechtfertigen läßt, laut aufgelacht haben!

Kopp Bd. II. S. 225 ganz zuverſichtlich: „Wer nur einige mechaniſche Kenntniſſe hat, wird ſchon einſehen, daß es ſchlechterdings unmöglich ſey u. ſ. w.“

Münter hingegen verſichert S. 68 ſeiner Schrift: Der jüdiſche Krieg unter den Kaiſern Trajan und Hadrian (Altona 1821), daß ſolche Umſtempelungen im Alterthum ſtattgefunden, und führt, außer den ſamaritaniſch umgeprägten Münzen, die Münzen von Agrigent an. Wer hat nun Recht?

Von ſolchen Siegeskränzen geſchmückt hatte Herr Kopp, der, wenn man Bd. I. S. 219. 238. 259 mit Bd. II. S. 252 vergleicht, ſpäter vergeſſen zu haben ſcheint, was er früher geſchrieben hat, allerdings Recht mit weit ausgeſtreckten Ellenbogen laut ausrufend: ich hab's gefunden! ich hab's gefunden! zu der Rednerbühne unaufhaltſam ſich durchzudrängen!

Doch laſſen wir den Vorhang fallen und wenden unſere Aufmerkſamkeit erheiternderen und lehrreicheren Erſcheinungen zu!

G. Baudenkmäler Aſiens mit Einſchluß der Pyramiden.

Seitdem ich zum letzten Mal in der Vorrede zu der dritten Abtheilung des zweiten Bandes des Tychſen'ſchen Werks S. LIII mich mit meinen Leſern über den vorliegenden Gegenſtand unterhalten habe, ſind, und zwar in dem Zeitraume Eines Jahres, zwei wichtige Werke zu Tage gefördert worden, welche Kenner für eine wahre Bereicherung der Wiſſenſchaft erklärt haben.

Das erſte führt den Titel: Die Geſchichte der Baukunſt bei den Alten. Von A. Hirt. Erſter Band. Mit acht Tafeln. Berlin 1821. Zweiter Band. Mit ſieben Tafeln. Ebend. 1822. 4.

Dieſe beiden Bände, zu denen ein dritter, die Geſchichte der Gattungen der Gebäude enthaltender Band, S. VIII der Einleitung, verſprochen wird, umfaſſen die Baukunſt von ihrem Urſprunge bis zum Verfall des römiſchen Reichs unter Konſtantin dem Großen. Aber alle Länder gegen Oſten, jenſeits des Indus, ſind aus dem Kreiſe dieſer geſchichtlichen Unterſuchungen aus-

geſchloſſen worden, weil, wie S. V bemerkt wird, theils nur ſehr wenige zuverläſſige Nachrichten von jenen entfernten Bezirken auf unſere Zeiten gekommen ſind, theils jene öſtlichen Völker, in architektoniſcher Hinſicht, als ſehr unbedeutend ſich darſtellen.

Die beigefügten funfzehn Tafeln in Folioformat liefern in kleinen Bildern und nach ſehr geringen Maaßſtäben aus größeren Werken gezogene und theilweiſe verbeſſerte Ueberſichten von den weſentlichſten Denkmälern in paſſenden Abtheilungen nach Völkern und Zeiten.

Das zweite Werk iſt überſchrieben: Wiebeking's Bürgerliche Baukunſt. Erſter Band. Mit ſechs und vierzig großen Kupfern. München 1821. 4.

Dieſer Gelehrte verfolgt abweichende Zwecke, indem er von lehrreichen Erörterungen, auf welche Weiſe die Bauwiſſenſchaften, insbeſondere aber die bürgerliche Baukunſt, nützlich für das praktiſche Leben gemacht werden könne, anhebt und durch eine Reihe vorbereitender Entwickelungen zu einer Beſchreibung der merkwürdigſten Baudenkmale des Alterthums und des Mittelalters, im gothiſchen, neugriechiſchen, arabiſchen und altdeutſchen Styl, fortſchreitet.

Um uns jedoch nicht zu lockenden Abſchweifungen verleiten zu laſſen, wollen wir auf die Gränzen, welche das Tychſen'ſche Denkmal vorzeichnet, uns beſchränkend, zunächſt bei den Ruinen von Palmyra und Baalbeck, die Bd. II. Abth. 2. S. 228-253 der Aufmerkſamkeit der Leſer näher gerückt worden, mit unſeren Betrachtungen verweilen.

[illegible] (S. XII.) [illegible] hat ſich wenig zuverläſſige Nachricht von denſelben, [illegible] letzten Beſitzer auf unſere Zeiten gekommen iſt, [illegible] eine übrigens Bildniſſe [illegible] Handſchrift der [illegible] im [illegible]

[illegible] Tafeln [illegible] und nach [illegible] geringe Abdrücke laſſen [illegible] ſeinem [illegible], von den weſentlichen Merkmalen [illegible] Abbildungen nach Werken [illegible].

Das ganze Werk iſt überſchrieben: [illegible] Bonn. Mit [illegible] und [illegible] München 1821.

Dieſes Werk [illegible] Entdeckungen, auf welche Weiſe die Baumeiſterkunſt, insbeſondere aber die bürgerliche Baukunſt [illegible] für das [illegible] Leben gemacht werden könne, [illegible] und durch eine Reihe vorbereitender Er[illegible] zu einer Beſchreibung der merkwürdigſten Baudenkmale des Alterthums und des Mittelalters, im gothiſchen, [illegible] arabiſchen und ägyptiſchen Styl, feſtſetzte.

Um uns [illegible] zu [illegible], wollen wir auf die Geſchichte, welche das Buch [illegible] vorzüglich [illegible], zunächſt bei den Ruinen von Palmyra und Baalbek die Bd. II. [illegible] der Aufmerkſamkeit der Leſer näher gebracht werden [illegible] Betrachtungen [illegible] Bd. II. [illegible]

ſchrift, den Bd. II. S. 406–414, die Ruinen des
andern Städte Heliopolis und Palmyra beſchreibt,
und Lixius anzeigt, ſo wie er ſich in dem erſtaunen
Berichten [illegible], einer genaueren Prüfung unter-
wirft; glaubt ein früheres Zeitalter als die Größe des
Geſchmacks und ſeiner Nachſicht annehmen zu dürfen,
und S. 413 genügt, [illegible] der Löwen ſie des
Zenobia ein ſpäteres Zeitalter als das der Ptolemä
hier zu ſehen.

Unterricht und befriedigender welchen die Unter-
ſuchungen ſich darſtellen, die Wichtelung S. 409–415
über die Trümmer von Palmyra und Baalbeck in
genauen Beſchreibungen und Erörterungen gegeben hat.

Die Annäherung der in Ruinen noch ſichtbaren
Gebäude Palmyra's läßt er durchgehen. Nach S. 407
ſind alle und ſelbſt Dachfenſter des Cölliſt Gebiet
Palmyra müde (S. 418) der die Tempel des Pe-
obrunn von Garten Syrien ſehr prächtigen Gebäude
erhalten haben: auch kein römiſcher Schriftſteller und
Lobredner der Kaiſer ſchreibt dieſelben einem römiſchen
Verherrlicher zu.

Die Anlagen zu Baalbek und zu Palmyra
ſcheinen (S. 420 fg.) von einheimiſchen Künſtlern nach
einem orientaliſchen Plane entworfen und in Sy-
riſchem Geſchmack ausgebildeten Bauart, kurz vor und
nach Alexander, nicht aber von Römern aufgeführt
worden.

Die der älteſten Denkmäler, zu denen
wir, als der ſpäteren Baukunſt, mit Beziehung
auf Bd. II. Abth. 3. S. 425 fg. ſchreiten, ſind,

Hirt, der, Bd. II. S. 405-414, die Ruinen der beiden Städte Heliopolis und Palmyra beſchreibt, und hierauf den Styl, ſo wie er ſich in den erhaltenen Denkmälern ausſpricht, einer genaueren Prüfung unterwirft, glaubt kein früheres Zeitalter als die Periode des Severus und ſeiner Nachfolger annehmen zu dürfen, und iſt S. 409 geneigt, keinen der Ueberreſte Palmyra's in ein ſpäteres Zeitalter als das des Diocletian zu ſetzen.

Lehrreicher und befriedigender möchten die Unterſuchungen ſich darſtellen, die Wiebeking S. 487-503 über die Trümmer von Palmyra und Baalbeck in genauen Beſchreibungen und Erörterungen gegeben hat.

Die Aufführung der in Ruinen noch ſichtbaren Gebäude Palmyra's läßt er ſtattfinden, nach S. 497, im 2ten und 3ten Jahrhundert vor Chriſti Geburt, Palmyra müſſe (S. 498) vor des Pompejus Eroberung von Coele-Syrien ſeine prächtigen Gebäude erhalten haben: auch kein römiſcher Schriftſteller und Lobredner der Kaiſer ſchreibe dieſelben einem römiſchen Beherrſcher zu.

Die Anlagen zu Baalbeck und zu Palmyra ſeyen (S. 500 flg.) von einheimiſchen Künſtlern nach einem originellen in Phönizien entſtandenen und in Syrien großartiger ausgebildeten Bauſtyl, kurz vor und nach Alexander, nicht aber von Römern aufgeführt worden.

Die perſepolitaniſchen Denkmäler, zu denen wir, als der zweiten Hauptclaſſe, mit Beziehung auf Bd. II. Abth. 3. S. 4-28, jetzt fortſchreiten, ſind,

rückſichtlich der Bauart, von Neuem beleuchtet worden von Hirt Bd. I. S. 167-180. Auch dieſer Archaeolog ſtimmt mit der a. a. O. S. 19 von mir vorgetragenen Vermuthung, daß ägyptiſche Künſtler bei der Aufführung dieſer Denkmäler thätig geweſen, überein, S. 176. 177 hindeutend auf den ägyptiſchen Styl, der in den Bau- und Bildwerken der erſten perſiſchen Könige ſich dem Beobachter darlege.

Wer erinnert ſich nicht, daß zu ähnlichen Zwecken einſt römiſche Künſtler und Handwerker nach Armenien geführt worden?

Weniger genügt der nicht tief genug geſchöpfte Unterricht Wiebeking's S. 510-513.

Drittens die Pyramiden, denen Band II. Abtheil. 3. S. 194-221 einige Nebenunterſuchungen gewidmet worden, haben Hirt's Beobachtungsgeiſt Bd. I. S. 48-61 beſchäftigt und zu einer von mir, Vorrede, Abtheil. 3. S. LIII, angeführten früheren Schrift deſſelben Verfaſſers, die hier in weſentlichen Auszügen benutzt worden, einige genauere Entwickelungen geliefert. Wiebeking beſchränkt ſich S. 373. 374. 376. 377 auf einige allgemeine Nachrichten und Betrachtungen.

Bei dieſer Gelegenheit werden wir unwillkührlich an die Hieroglyphen, welche die dreifache Inſchrift zu Roſette in Aegypten, Bd. II. Abth. 3. S. 222 flg., unſeren Blicken zugeführt hat, und dadurch zugleich an eine kleine wackere Schrift Bellermann's erinnert, die unter der Aufſchrift:

„Ueber die Scarabäen-Gemmen. Zwei Stücke. Berlin 1820. 1821. 8." neulich hervorgetreten iſt.

In dem erſten Stücke S. 37 wagt dieſer verdienſtvolle Gelehrte eine Auslegung von vier Hieroglyphen-Gruppen, und in dem zweiten Stücke S. 4-25 ertheilt er lehrreichen Unterricht über die Hieroglyphen und über die leitenden Ideen ſie zu deuten, der durch ſcharfſinnige, gelehrte Erörterungen ſich auszeichnet und durch die paſſend eingeflochtenen Betrachtungen über die genannte Inſchrift zu Roſette S. 10 flg. eine ſchätzbare Zugabe erhalten hat.[56]

Die Indiſchen Baudenkmäler, die, wie oben erinnert worden, durch mehre der neueſten Reiſebeſchreibungen aufgeklärt worden, haben auch lehrreiche Unterſuchungen in Wiebeking's Werk S. 281-289 hervorgerufen.

Klar ausgeſprochen findet man hier den Grundſatz, daß (S. 281) die Tempel Indiens einen ganz eigenen architectoniſchen Character an ſich tragen, der ſich von allen bis jetzt bekannten Bauarten unterſcheidet und (S. 282) verrathen ein ſehr hohes Alterthum. Drei

---

56) Eine andere neulich erſchienene Schrift: *Essai sur les Hieroglyphes Egyptiens*, par *P. Lacour*, Bordeaux 1821. 8. hat dem gelehrten Berichtabſtatter, Abel Remuſat, in dem Journal des Savans 1821 pag. 205-216 einen ſehr belehrenden Unterricht entlockt, in welchem zugleich mit Einſicht und Beſonnenheit vor den Abwegen gewarnt wird, auf welche der Forſcher ſich ſo leicht verirren kann.

Bauperioden werden S. 284. 285 unterſchieden und S. 288 als Ergebniß aus ſorgfältig angeſtellten Vergleichungen die Behauptung aufgeſtellt, daß die Bauſtyle der Aegypter und Indier keine Aehnlichkeit mit einander haben. [57])

Vergl. über ähnliche Unterſuchungen Journal des Savans 1821. pag. 133. 134.

Aus dem Studium des Hirt'ſchen und Wiebeking'ſchen Werks, von welchen wir uns jetzt trennen, iſt mit beſonderer Klarheit eine frühere Ueberzeugung hervorgetreten, daß ſolche vergleichende Ueberſichten über die merkwürdigſten Baudenkmäler in der früheſten und ſpäteren Periode des Alterthums und in den mittleren Zeiten, verbunden mit einer geſchichtlichen Entwickelung des Ganges, den die Bauwiſſenſchaften von den roheſten Anfängen bis zu den vollendeteſten Geſtalten in ihrer Ausbildung genommen haben, die lehrreichſten Aufſchlüſſe über die Culturgeſchichte der Menſchheit und die wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe bei den merkwürdigſten Völkern gewähren.

Auf dieſem Wege entfalten ſich die Verwandtſchaft, Verbindung und die wechſelſeitigen Einwirkungen der einzelnen Völker unter einander, das eigene Gepräge

---

57) Die Monumens anciens et modernes de l'Hindostan, par Langlès, ſind vom Jahre 1811 bis zu dem Jahre 1821 zur 26ſten Lieferung fortgerückt und bilden, nach einer Anzeige in Nr. 5 Jahr 1822 des von Beck herausgegebenen Allgemeinen Repertoriums u. ſ. w., 2 Bände in kl. Fol. Die Kupfer des zweiten Bandes ſind faſt ganz den alten und neuen Gebäuden der Halbinſel gewidmet.

angez. in dem J. des Savans 1823 Fevrier 1822 Avril und 1823 Fevrier pag. 92 u. 100.

(xx)/ Vergl. desselben Gelehrten. Des Castes de de L'Inde L'Inde, ou Lettres sur les Hindous Par Mr Langlès Paris 1822. 8

ihres Nationalcharakters, die Fortſchritte, die ſie in ihrer geiſtigen und Geſchmacksbildung gemacht, und die mannigfaltigſten Eigenthümlichkeiten in religiöſen Vorſtellungsarten, abergläubiſchen Begriffen, in Denkart, Lebensweiſe, Sitten und Gebräuchen.

Welchen Einfluß Bedürfniſſe und Clima auf die vom Unvollkommenen zum Vollkommneren fortſchreitenden einzelnen Erfindungen und Entdeckungen in den verſchiedenartigen Bauwiſſenſchaften und mechaniſchen Künſten gehabt, wie Selbſtſtändigkeit bei dem einen Volke und Nahrungsſucht bei dem anderen bald freie Schöpfungen des Geiſtes, bald Ueberladungen und Verkrüppelungen hervorgerufen, welche günſtige und ungünſtige Verhältniſſe in der inneren und äußeren Lage, nach Einwirkungen von Innen und von Außen, den beſonderen Geſtalten in den erhaltenen Denkmälern der Baukunſt ihre theils heitere, theils düſtere Phyſiognomie gegeben — dieſe und ähnliche Erſcheinungen laſſen ſich nach den Ergebniſſen ſolcher umfaſſenden Forſchungen mit größerer und minderer Deutlichkeit aufklären.

Sind die vorſtehenden Anſichten gegründet, ſo werden wir bei der unleugbaren Wechſelwirkung, die zwiſchen den älteſten aſiatiſchen Denkmälern der Baukunſt und den religiöſen Vorſtellungsarten des Landes und des Volkes, dem jene ihre Entſtehung verdankten, dem Auge des Forſchers ſich darſtellt, zu einer ſorgfältigeren Betrachtung derjenigen Aufklärungen, die über das eben genannte Gebiet in den letztverfloſſenen Jahren verbreitet worden, durch den natürlichſten Uebergang geleitet.

Alſo:

II. Neueſte Unterſuchungen über die älteſten Religionsvorſtellungen Aſiens.

Die Abbildungen und mythologiſchen Ideen, die auf den perſepolitaniſchen Denkmälern dem Beobachter entgegen treten, und die Arbeiten der Bildhauerei, welche theils in dem Bezirk von Perſepolis, theils in entfernteren Gegenden des ehemaligen mediſch-perſiſchen Reichs, namentlich in den zu Biſutun entdeckten Merkwürdigkeiten, die Aufmerkſamkeit der Reiſenden mannigfaltig beſchäftiget haben, ſind es, die nach Anleitung meines Denkmals Bd. II. Abth. 3. S. 21 flg. S. 26-51 uns zunächſt verweilen laſſen mit einigen allgemeinen Blicken in

I. Die älteſten Religionsvorſtellungen der Perſer. [58])

a) An die genannten Kunſtdenkmäler ſchließt ſich mit ſeinen neueſten Unterſuchungen am engſten an Grotefend in dem der (von Böttiger herausgeg.) Amalthea Bd. II. Leipzig 1822 S. 65-114 einverleibten Aufſatze, betitelt: „Perſiſche Ikonographie auf babyloniſche und ägyptiſche Kunſtwerke. Zweiter Beitrag.“

58) Eine Vergleichung der orientaliſchen Schriftſteller mit den griechiſchen über die perſiſche Geſchichte iſt, laut einer Nachricht in Nr. 1 der Beilagen zum Literar. Converſationsblatt Jahr 1822, angeſtellt worden von dem Mag. Palmblad in der ſchwediſchen Zeitſchrift Hermes.

(†) Die beiden Bände sind recensirt in der Jen. Lit. Zeit. März 1824 Nr. 55. 56.
Der zweite Band der Amalthea in N 29. 30 der Ergänzungsblätter zum Märzstück der Hall. Lit. Zeit. J. 1825

Dieſer ſcharfſinnige Forſcher bemühet ſich hier, die Abbildungen perſiſcher Götter auf eine möglichſt ſyſtematiſche Weiſe nach ihren unterſcheidenden Merkmalen zu entwickeln. Um dieſen Zweck deſto glücklicher zu erreichen, ordnet er die Lehren der Zendbücher von den Urgöttern unter eine deutliche Ueberſicht, bei welchem Geſchäfte er, hinſichtlich der Erläuterung der einzelnen Symbole, zuweilen von den Anſichten Rhode's in Breslau, z. B. S. 71, abweicht und zugleich (ſiehe S. 77. 78. 85) einige dankenswerthe bibliſche Aufklärungen ſeinem Vortrage einfügt.

Seite 96 flg. verſucht er auch die äußerſt merkwürdige Darſtellung auf einem altperſiſchen Denkmale bei Biſutun zu deuten.

b) Link widmet in ſeiner Schrift: „Die Urwelt und das Alterthum, Theil I. Berlin 1821," S. 292-304, der altperſiſchen Lehre in lehrreichen Zuſammenſtellungen und feinen Erörterungen, mit Beziehung auf Rhode's neueſte Beſtrebungen, einen beſonderen Abſchnitt. Vergl. ebend. S. 307. 308.

c) Ein wichtiges Werk verdanken wir unter dem Titel: „Die heilige Sage und das geſammte Religionsſyſtem der alten Baktrer, Meder und Perſer oder des Zendvolks, Frankfurt 1820," dem oft genannten wackeren Rhode.

Dieſer Gelehrte hat den Hauptzweck ſeiner Schrift, Vorrede S. VI, die alte Zendſage durchaus rein darzuſtellen, wie ſie zu der Zeit wirklich war, da die Verfaſſer der Zendſchriften lebten, und wie aus dieſen Schriften, als göttlichen Quel-

len, ihre Nachkommen ſie ſchöpften, im Weſentlichen glücklich erreicht, und an das Ergebniß der auf dieſem Wege ausgemittelten älteſten religiöſen Vorſtellungsarten der Perſer eine Reihe der ſcharfſinnigſten ideenreichſten Entwickelungen und Vergleichungen, die ſich durch gelungene Deutungen und überraſchende neue Aufſchlüſſe auszeichnen, anzuſchließen gewußt.

Ich erlaube mir hier auf S. 69-77. 108-111. 159-168. 390-412. 428 flg. 486 flg. 515-535 und auf die S. 28. 29. 461. 464 flg. zwiſchen den moſaiſchen Schriften und den Lehren des N. T. angeſtellten Vergleichungen aufmerkſam zu machen, obgleich mehre der aufgefundenen Aehnlichkeiten einen gerechten Zweifel und dem Wunſche einer beſonnenen Prüfung unterliegen möchten.

Denjenigen meiner Leſer, welche die Vorzüge dieſer gehaltvollen Schrift von den ihr anklebenden Mängeln, die größtentheils in zu kühnen Behauptungen, zu raſchen Folgerungen und zu wenig begründeten Sprachbemerkungen beſtehen, geſchieden, zugleich mit den Bereicherungen ſpäterer Forſchungen überſchauen will, empfehl' ich, außer der Benutzung des erwähnten Grotefend'ſchen Aufſatzes und der Link'ſchen Schrift Seite 296-298. 302, die belehrende Recenſion in der Leipz. Liter. Zeit. Jahr 1822 Nr. 115. 116 und der Jen. Allgem. Liter. Zeit. Jahr 1821 Nr. 114; die in den Götting. gel. Anz. Jahr 1822 St. 6. 7 hat in dem Literar. Anzeiger zu dem 6ten Hefte der Iſis 1822 S. 202-247 eine ſcharfe Beleuchtung erhalten.

d) Hier werde auch, weil kein ſchicklicherer Platz hat aufgefunden werden können, ein, obgleich in ſpätern Zeiten nach der Gründung des Islams hinabreichendes, Werk, mit Beziehung auf die Bd. II. Abth. 1. S. 415 flg. meines Denkmals verſuchte Zeichnung einiger religiöſen Sekten in Aſien, nach ſeiner zeitgemäßen Wichtigkeit der verdienten Aufmerkſamkeit der Religionsforſcher zugeführt.

Ich meine *Ssufismus* sive *Theosophia Persarum Pantheistica* edid. *Tholuck.* Berolini 1821. 8.

Der allgemein verbreitete Myſticismus der Perſer wird nach Namen, Urſprung und ſeinen merkwürdigen Geſtaltungen durch alle Hauptſtufen hindurch, von der fortſchreitenden Thätigkeit der inneren Anſchauung und Entſinnlichung, bis zur Vernichtung des eigenen Ich und einer in das All ſich verlierenden Untertauchung in das Meer göttlicher Anſchauung und ewiger Liebe, gründlich gelehrt und in einem ſyſtematiſchen Zuſammenhange geſchildert.

Perſiſche, arabiſche und türkiſche Handſchriften der königl. Bibliothek zu Berlin, die pag. 1-25 beſchrieben werden, bilden die Grundlage: die Hauptbeweisſtellen aus denſelben werden pag. 1-38 des Anhangs in der Urſchrift mitgetheilt.

Aus den gehaltvollſten Quellen und Hülfsmitteln, die zum Theil zu den größten Seltenheiten gehören, wird überall geſchöpft, und die aus Philo, den Neuplatonikern, Gnoſtikern, Kabaliſten u. ſ. w. zweckmäßig beigebrachten Erläuterungen zeigen belehrend, wie tief

gewurzelt mehre ſolcher myſtiſchen Ideen ſeit den älteſten Zeiten in Aſien geweſen, und wie ſie auch den Religionsvorſtellungen der Druſen, Naſſairier u. ſ. w. eingeimpft worden.

In dieſes lobende Urtheil wird jeder Kenner gern einſtimmen, wenn er auch von der Wahrheit mancher vorgetragenen Anſichten und Deutungen ſich nicht überzeugen kann.

Silv. de Sacy hat daher in dem Journ. des Savans 1821 pag. 717-754 und 1822 pag. 5-19 der verdienſtvollen Arbeit Tholuck's eine gelehrte Kritik gewidmet, welche die Beſitzer dieſer Schrift wegen der eingewebten Belehrungen und Berichtigungen nicht entbehren können.

Der Name des franzöſ. Orientaliſten ruft uns hier in's Gedächtniß zurück die oben hinlänglich charakteriſirte Schrift: *Pend-Nameh* etc. Paris 1819. 8.

Denn Ferideddin Attar, der Urheber der eben genannten perſiſchen Schrift, der fruchtbarſte Dichter der Sofi's, nach Joſ. von Hammer's Geſchichte der ſchönen Redekünſte Perſiens Seite 140, hat in dieſer Beziehung dem franzöſ. Herausgeber pag. XL-XLIV nicht nur zur Aufklärung einiger myſtiſchen Ausdrücke pag. LIV-LVI Veranlaſſung gegeben, ſondern auch den reichſten Stoff zu einer vollſtändigeren Einſicht in den Charakter und die Ausſchweifungen des aſiatiſchen Myſticismus pag. 44. 57. 59. 80. 165. 222. 223. 225. 260. 281 dargereicht, den S. de Sacy in den beigefügten Anmerkungen durch zahlreiche Erläuterungen und Auszüge aus perſiſchen Dichtern, z. B. pag. 52.

(W) Der Inhalt des 3ten Bandes nebst d. Asiat. Researches Vol. XIII ist angegeben von Ewald in den Gött. gel. Anz. N. 180.

169-183. 231-234. 264-266. 279. 284-290. 308-310 auf die gewinnreichſte Art zu erhöhen gewußt hat.

Bei dieſer Gelegenheit werde auch einer Abhandlung über den Sofismus oder moslemiſchen Myſticismus von Graham, Lieutenant, gedacht, die, laut einer Anzeige in der Halliſchen Liter. Zeit. Jahr 1821 Nr. 183, und in dem Journal des Savans 1821 pag. 132, abgedruckt ſtehet in dem erſten Bande der *Transactions of the literary Society of Bombay.* London 1819. 4. angez. in den Gött. gel. Anzeigen Nr. 199 J. 1823 (4)

e) Eben ſo wenig vermag ich aus eigener Anſicht Bericht abzuſtatten von einem jüngſt an's Licht geförderten merkwürdigen Werke, das den Titel führt:

The Desatir, or sacred Writings of the ancient persian prophets etc. Bombay 1820. 2 Voll. 8. [vergl. T. II d. Transactions of the literary Society]

Tholuck a. a. O. S. 111 ſetzt den Urſprung dieſer Schriften in das Zeitalter des Kaiſers Juſtinian; den Grundſtoff der Lehre ſelbſt aber leitet er aus dem früheſten Alterthum ab.

S. de Sacy hingegen, in den ausführlichen Erörterungen welche er ſeiner Anzeige in dem Journal des Savans 1821 pag. 16-21 und pag. 67-79 eingeſchaltet hat, iſt geneigt, den Deſatir, p. 75. 76, in die Periode der Selbſchukiden hinab zu drücken.

Der Deſatir, der bis zu dem Anfange des 17ten Jahrh. allgemein bekannt geweſen, enthält eine Sammlung von göttlichen Offenbarungen, die funfzehn Propheten, die in Perſien nach größeren und kleineren Zeiträumen auf einander gefolgt ſind, eröffnet worden ſeyn ſollen.

Die engliſche Ueberſetzung des Urtextes iſt unter den Augen des Herausgebers, Mulla Firuz, durch einen Engländer Namens Erskine verfertiget worden. [59])

Herr v. Hammer ſtimmt, wie öffentliche Nachrichten verkünden, für ein ſehr hohes Alter dieſer ſchätzbaren Sammlung, und verſpricht, ſeine Beweiſe in einer eigenen Schrift den Forſchern darzulegen.

Nach dieſes geiſtvollen Orientaliſten feiner und wahrer Bemerkung ſind (ſ. Wiener Jahrb. der Literatur 1818, Heft 2. S. 328) die Sofis der Perſer, auf die am Schluſſe wir hier noch einen Rückblick werfen wollen, die eigentlichen Myſtiker ganz Vorder-Aſiens, deren Lehre ganz dieſelbe, wie die der indiſchen Vedantis, d. h. der feinſte Pantheismus mit allem Zauber der Dichtkunſt ausgeſtattet, ſeit Jahrtauſenden über Aſien verbreitet, ſich unter allen Stürmen der Politik und Umwälzungen der Staaten und Religionen, unter allen Regierungen im Bramanismus ſo wie im Islamismus, erhalten hat.

Dieſe Lehre ſetzt ſich über alle äußere Formen poſitiver Religion hinaus, und erkennt keine andere Offenbarung als die der Abſpiegelung des Urlichtes in der Denkkraft des Menſchen; ſie iſt die eigentliche Re-

---

59) Dieſer oben genannte Gelehrte hat in dem zweiten Bande der Transactions — of Bombay zwei hierhin gehörende Abhandlungen bekannt gemacht, wovon die eine von den heiligen Büchern und der Religion der Parſen handelt, die andere „eine Prüfung der Aechtheit des Deſatir und des Dabiſtan" enthält. Vergl. Journal des Savans 1821 pag. 135–138.

ligion der Philoſophen des Orients, und iſt als ſolche von den Dichtern ſtets gelehret, von den Weiſen ſtets angenommen worden.

II. Die älteſten Religionsvorſtellungen der Indier.

Bei der engen Verbindung zwiſchen den religiöſen Ideen in den älteſten Schriften der Perſer und Indier, die (ſ. Bd. II. Abtheil. 3. S. 44. 45 meines Denkmals) wahrſcheinlich in Baktrien ihren gemeinſchaftlichen Urſprung erkennen, oder da, wie Link Th. I. a. a. O. S. 304 zu glauben geneigt iſt, das Wort, der Gebrauch und vielleicht die ganze Religion der Hindus, ihre tiefen Wurzeln im Altperſiſchen haben, ſo dürfte der gemachte Uebergang zu dieſer neuen Rubrik eben ſo natürlich als nothwendig erſcheinen. Ehe wir aber dem angekündigten Gegenſtande unſere beſondere Aufmerkſamkeit zuwenden, geſtatte man

Allgemein vorbereitende Betrachtungen.

* * *

Die älteſten Nachrichten über Indien, die Link in dem zweiten Theile ſeiner angeführten Schrift, Berlin 1822, S. 241-286, zuſammengeſtellt, und ſowohl mit den feinſten Erläuterungen als auch mit den ſcharfſinnigſten Erörterungen und den gefälligſten Andeutungen durchwebt hat, verdanken wir den Griechen, und unter dieſen zuerſt dem Geſchichtſchreiber Herodot.

Auch verdienen die Ausſagen anderer griechiſcher, römiſcher und kirchenhiſtoriſcher Schriftſteller ſorgfältig

erwogen zu werden, die in der ſeltenen Schrift: Palladius de gentibus Indiae et Bragmanibus S. Ambrosius de moribus Brachmanorum. Anonymus de Bragmanibus ed. *Edoardus Bissaeus*, Londini 1768. 4. z. B. p. 41. 52. 58. 66. 70. 94. geſammelt worden.

Nicht minder möchte ich eine Durchmuſterung der apoſtoliſchen Väter empfehlen, die für den vorliegenden Zweck, wie z. B. aus *Cotelerii* et *Clerici* S. S. Patrum Apostolic. Operr. Vol. I. Amstel. 1724. fol. pag. 267. 300. 514. 584. erhellt, nicht unergiebig ſind.

Eine Reihe kritiſcher Forſchungen fordert Friedrich von Raumer als nothwendige Bedingung, wenn die Ergebniſſe der bisherigen Unterſuchungen über indiſche Mythologieen, Alterthümer und Geſchichte auf einen feſten Grunde ruhen ſollen. Denn — ſpricht er ſich in dem erſten Theile ſeiner Vorleſungen über die alte Geſchichte, Leipzig 1821, S. 23, aus: — „Wir möchten eine Skepſis herbeiwünſchen, die auf eine beſonnene, von Hypotheſen a priori ganz entfernte Grundlegung, beſonders des Geſchichtlichen und Religiöſen, ausginge.

Noch immer reichen die Quellen nicht hin, Landſchaften, Zeiträume, Stämme, Secten, Uebergänge, mit einem Worte, die ſächliche Wahrheit, zu erkennen. Deshalb wird jeder nach ſeiner Perſönlichkeit mehr oder weniger erklärend oder ergänzend hinzuthun, was nie über alle Einwürfe erhaben, aber auch darum nicht ganz verwerflich iſt, weil es einem Zweiten mißfällt. Ueber Religion, Mythologie, Sitten, Geſetze, Wiſſen-

ſchaften und Künſte iſt die Ausbeute größer, als über eigentliche Geſchichte. Noch vermag man in der letzten Hinſicht Fabelhaftes vom Wahren nicht zu unterſcheiden, ja wir möchten fragen, ob die Indier je Geſchichte in unſerem Sinne hatten." Vergl. die weiteren Betrachtungen bis Seite 56.

Eine allgemeine Ueberſicht über das alte und neue Indien liefert ein neulich erſchienenes Werk, das den Titel führt:

„Researches concerning the Laws, Theology, Commerce etc. of *Ancient and Modern India*. By *Q. Craufurd*, Esq. Vol. I. II. 8. London 1817.

Eine ſehr nützliche, wenn gleich nicht tief genug geſchöpfte, Zuſammenſtellung der Unterſuchungen älterer und neuerer Schriftſteller über die anziehendſten mannigfaltigſten Gegenſtände der indiſchen Literatur!

Außer den Unterſtützungen eines Hamilton und anderer vorzüglicher Gelehrten verdankt dieſes Werk auch dem berühmten Visconti, z. B. Vol. I. p. 58-61. 63. 64. 75-79. 126-128 und Vol. II. pag. 294, mehre ſchätzbare briefliche Aufklärungen.

In dem, dem zweiten Bande beigefügten Appendix befindet ſich unter anderen pag. 327-335 eine Anmerkung über Sandrocotus, king of the Prasii; p. 336-338. — On the origin of Casts in India. Vergl. Vol. II. pag. 166 sqq. 250-262.

Ein anderes, mehre dankenswerthe Nachrichten

und Aufklärungen über Indien gewährendes Büchlein unter der Aufſchrift:

„Leben und Weben in Indien. Sechs Hefte. Leipzig 1819. 1820. 8.“

hat bereits mit dem ſechsten Hefte ſein kurzes Daſeyn geendigt.

Die rohen Abbildungen, die nach Heft 1, Vorrede, S. V. aus Solwyn's Werke genommen worden, erheben ſich zwar kaum über bloße Holzſchnitte, ſind aber zu dem beabſichtigten Zwecke nicht unpaſſend.

An ſie ſchließen ſich die einzelnen Erläuterungen, Nachrichten und Bemerkungen an, die mitunter eben ſo unterhaltend als belehrend ſind, wie eine Vergleichung von Heft I. S. 4 flg. II. 32. 56. III. 65-69. IV. S. 101 flg. V. 136. 140. 142. 144. VI. 185. lehren wird.

Ueber der Römer Verkehr mit Indien verbreitet ſich, nach Anleitung des 6ten, 12ten und 13ten Bande des Plinius, in kurzen Betrachtungen über die ungeheuren Summen die für Luxusartikel von Rom nach Indien floſſen, Manſo in ſeinen vermiſchten Abhandlungen und Aufſätzen, Breslau 1821. 8. Seite 255-259.

Endlich eine ausführliche Geſchichte der engliſchen Beſitzungen in Indien ſeit ihrem Urſprunge bis zum Jahre 1805 liefert, mit Einſchaltung vieler Merkwürdigkeiten, The History of British India, by *James Mill*, London 1817. 3 Vol. in 4. welche

S. de Sacy in dem Journal des Savans 1819, pag. 131-139 günſtig zeugend zur Kenntniß der Leſer bringt. [60])

* * *

Zwei neuere Werke ſind dem religiöſen Zuſtande Indiens nach ſeinen Hauptbeziehungen und von intereſſanten Standpunkten aus gewidmet worden, deren Verfaſſer — beide Miſſionare — die vielfachſten Beobachtungen zu machen und ſeltene Nachrichten zu erbeuten Gelegenheit hatten, aber in ihren Anſichten und Urtheilen zuweilen Einſeitigkeit und Beſchränktheit des Geiſtes verrathen.

Das erſte, minder vollkommene, welches den Baptiſtenmiſſionar W. Ward zum Verfaſſer hat, führt den Titel: A View of the History, Literature and Religion of the *Hindoos*. In two Volumes. The third edition. London 1817. 8. Ein Auszug aus einer größeren Ausgabe von vier Bänden, die in Beck's Allgem. Repertorium Jahr 1821. No. XI. recenſirt worden.

In der kleineren Ausgabe, die allein mir zu Gebot ſtehet, befinden ſich in dem erſten Bande pag. LVI. LVII. LXXII. XCII. lehrreiche Auszüge aus Briefen und mehre höchſt anziehende Anekdoten und geheime Nachrichten, z. B. pag. 233. 247. 274. In

60) In dem Classical Journal Vol. VII. No. XIV. Lond. 1813, hat p. 382-393 W. Vincent bekannt gemacht: „Anecdotes relating to Theophilus, a Missionary to India in the fourth Century collected from Ppilostorgius."

dem zweiten Bande beſchäftigen vorzüglich die Aufmerkſamkeit die pag. 40 sqq. gegebenen Aufklärungen über die Gurus und deren Schüler; die geſammelten Nachrichten über das Verbrennen der Wittwen p. 96-115; die Ueberſicht von den verſchiedenen Claſſen der religiöſen Bettler S. 190 flg.; über die religiöſen Sekten Indiens S. 265-305.

Derſelbe Gelehrte hat herausgegeben: Letter to the right honor *J. C. Viliers* on the education of the natives of India 1820, woraus zwei Schauder erregende Artikel in einer deutſchen Ueberſetzung mitgetheilt worden in dem Liter. Wochenblatt, Jul. 1820, Nr. 30.

Ein anderes Schreiben deſſelben Miſſionairs „über die unglückliche Lage des weiblichen Geſchlechts in Indien" findet man in dem Octoberſtück des Morgenblatts, Jahr 1821, Nr. 244.

Das zweite wichtige Werk iſt: Deſcription of the character, manners and customs of the people of India etc. By the Abbé *J. A. Dubois*. London 1817. 4.

Dieſer kundige Beobachter führt durch merkwürdige Erzählungen und veranſchaulichende Schilderungen in das häusliche und religiöſe Leben der Indier u. ſ. w.

Mit Vergnügen und Belehrung wird man leſen die Nachrichten über die Gurus S. 64-72; über die verſchiedenen Arten von Gebeten S. 77-83; über die vier Stationen eines Brahmanen durch das Leben S. 91-99; über das Verhältniß der indiſchen Religionsvorſtellungen zu anderen S. 129 flg.; Schilderung

(x) Die genannten Werke von Ward und Dubois
mit folgenden

1. Farewell Letters to a few Friends in Britain and America, on returning to Bengal in 1821. By W. Ward 12 London 1822.
2. The Friend of India No. 1. 2 und 3. in 8. Serampore

sind angezeigt in dem Februarstück des Morgenblattes J. 1824 und zwar N 14 des Literaturblattes

vergl. das Märzstück des Lit. Conversat. blattes Nr. 69 J. 1824, wo von Rammohun Roy, einem ehemaligen Brahminen in Calcutta, merkwürdige Vorschriften mitgetheilt sind

(+) Eine neue Bearbeitung dieses Werks ist erschienen unter d. Titel: Moeurs, institutions et coutumes des peuples de l'Inde T. I. II. Paris 1825. 8
vergl. d. Gött. gel. Anzeigen N. 82 J. 1826.

(re) Des Caſtes de l'Inde, ou Lettres ſur les Hindous par Joseph, ancien Corſaire

Memoires ſur l'Hindoſtan ou Empire mogol par Mr. Gentil

des Charakters der Brahmanen S. 189 flg.; Vorſchriften, wie die Wittwen ſich betragen ſollen, aus der Schrift Padma Purana, S. 229-234; über die Literatur der Brahmanen S. 258 flg.; über den Briefſtyl derſelben S. 269-271; über die indiſchen Einſiedler S. 307 flg.; über die Hauptgottheiten der Indier S. 429 flg.; über die Hindufabeln, aus Büchern und mündlichen Erzählungen, S. 502 flg. u. ſ. w.

In dem Morgenblatt Jahr 1821 Nr. 245 ſtehet abgedruckt ein Aufſatz: „Ueber die Djharedjas in der Provinz Kotſch in Indien" (von Herrn Mac. Murdo.)

Dieſer indiſche Stamm befindet ſich auf der tiefſten Stufe der ſittlichen Verdorbenheit. Es herrſcht hier die abſcheuliche Sitte, alle Töchter bei ihrer Geburt zu morden.

An das Hindu Pantheon by *Edward Moor*, London 1810. 4. das, laut der Verſicherung eines kenntnißreichen Recenſenten, in der Wiener Allgemeinen Literaturzeitung Jahr 1816 Nr. 35 als der vollkommenſte bisher gelieferte Bilderſaal indiſcher Götterlehre und eine umſtändliche Compilation der in ſo mannigfaltigen Werken über die indiſche Mythologie angeſtellten gelehrten Unterſuchungen und Vergleichungen betrachtet werden kann, ſchließen ſich nachſtehende Arbeiten ſpäterer Forſcher an.

a) Brahma, Oder die Religion der Indier als Brahmaismus. Von Friedr. Majer. Leipzig 1818. 8.

Dieſe Darſtellung der Religion des Brahma iſt

Jn der R. Encyclop. Sept. 1823 wird pag 686 angeführt: "La religion des Indoux selon les Vedahs, ou analyse de l'Oupnek'hat publié par M. Anquetil Du Perron

en 1802; par M. le comte Lanjuinais Paris 1823. 8.

geſchöpft, aus Bruchſtücken des Veda und aus den Verordnungen des Menu, und zeichnet ſich durch eine lehrreiche Zuſammenſtellung und mehre ſchätzbare Entwicklungen aus. Dahin gehören z. B. die Aufklärungen über Upnek'hat, Entſtehung und Charakter dieſes indiſchen Religionsbuchs S. 7-15; über die acht großen Schutzgötter S. 74-83; Nachrichten über die Vedas S. 99 flg.; über die Verordnungen des Menu S. 125 flg.; über das Alter der Vedas u. ſ. w. S. 231-237.

Schade, daß von einigen jüngeren Unterſuchungen nicht hat Gebrauch gemacht werden können, weil die Handſchrift mehre Jahre zuvor ſchon zum Druck vollendet war, und daß die Hoffnungen, die der Verf. S. XI. XII erregt hat, durch einen zu frühen Tod deſſelben vereitelt worden!

b) Link giebt in dem erſten Theile ſeiner angeführten Schrift, in dem Abſchnitt „Kosmogonieen," S. 268-276 eine Ueberſicht der indiſchen Lehren, mit ſchätzbaren durch den Zweck ſeines Buchs bedingten Betrachtungen.

c) *Matth. Norbergi* selecta *Opuscula Academica* edid. *Joh. Norrmann.* Pars tert. Londini Gothorum 1819. 4.

Fünf Abhandlungen ſind es, die ſich für unſeren Geſichtspunkt eignen: 1) de Trinitate Indiana, pag. 493-504; 2) de Paradiso Indiano, p. 504-539; 3) de Inferis Indianis, p. 539-550; 4) De aqua Indianis sacra, p. 550-560; 5) de Diluvio Indiano, pag. 560-568.

(+) Erschienen ist zu Mainz b. Kupferberg:
Glauben, Wissen und Kunst der alten
Hindus in ursprünglicher Gestalt und
im Gewande der Symbolik. Von Niklas Müller
Erster Band 1822 / 4 Thlr /
Ausführlich und mit großer Auszeichnung beurtheilt
in den Ergänzungsblättern zur Jen. Allg. Lit. Zeit.
J. 1823 Nr 84 u 86.
Vergl. London b. Valpy: Inquiry into the Symb-
-lical Language of Ancient Art. 1818 recens.
in Nr. 97. 100 der Allg. Lit. Zeit. / 1820 /

Nützliche Zuſammenſtellungen, denen manche willkommene Aufklärungen und Nachrichten aus Handſchriften eingefügt worden, in der beſchränkenden Form ſolcher akademiſchen Diſſertationen!

Alterthumsforſcher und Bibelausleger werden mit Vergnügen verweilen bei den pag. 500. 503. 508. 509. 512. 507-517. 523. 528. 541. 547. 553-557. 563-567 mitgetheilten Bemerkungen.

Daſſelbe Urtheil läßt ſich fällen von der Abhandlung: De Zoroastro Bactriano, ibid. p. 579-590.

d) Morgenländiſche Alterthümer. Herausgegeben von Dorow. Zweites Heft. Wiesbaden 1821. 4.

Hier werden in Grotefend's Aufſatz über ein indiſches Gemälde S. 41-66 aus der indiſchen Symbolik und Mythologie paſſende Erläuterungen gegeben, und auch an anderen Stellen brauchbare Bemerkungen, z. B. S. 79 flg. 96 flg., durch Abbildungen und literar. Notizen verdeutlicht, in den Vortrag eingewebt.

Noch halt' ich mich verpflichtet, einen kurzen Bericht von den Aufklärungen abzuſtatten, die in den neueſten Zeiten der über das Reich der Birmanen, Siam, Ceylon, Japan, Cochin-Sina, über den größten Theil von Sina und bis nach Tibet, Nepal und den mongoliſchen Völkern verbreiteten Buddhalehre, in Deutſchland und im Auslande zu Theil geworden ſind.

Sie erſcheint dem Forſcher, wie Link a. a. O. Th. I. S. 286 nicht unfein bemerkt, zwar als eine Schweſter, aber eine ſehr ausgeartete der Brahma-

lehre: bei dieſer Gelegenheit werden S. 286 flg. und Th. II. S. 75. 76. die Eigenthümlichkeiten derſelben in Uebereinſtimmung und Abweichung mit ſehr treffenden Pinſelſtrichen kurz gezeichnet. Hinſichtlich der bekanntlich verſchieden beantworteten Frage, welcher von dieſen beiden der Vorzug des Alters zuerkannt werden müſſe, betritt Link S. 289-292 einen Mittelweg, der auf ein vergleichendes Studium einer ſorgfältig ſondernden Kritik hindeutet.

Ein Hauptwerk über dieſen Gegenſtand verdanken wir einem vorzüglichen deutſchen Forſcher, unter dem Titel:

„Die Vorhalle Europäiſcher Völkergeſchichten vor Herodotus u. ſ. w. Von Carl Ritter. Berlin 1820. 8.“

Die Aufgabe, die dieſer Gelehrte zu löſen übernommen, iſt, nach S. 8, keine geringere als zu zeigen, daß altindiſche Prieſterkolonieen mit dem alten Buddhakultus, welche von Mittelaſien ausgingen, noch vor der hiſtoriſchen Zeit der Griechen ſchon die Länder am Phaſis u. ſ. w. beſetzt und einen religiöſen Einfluß darauf ausgeübt hatten.

Ob der beleſene Verf. die Ausführung dieſes kühnen Plans auf feſte Stützen gebauet und die Ausſagen der älteſten Schriftſteller in ihrem wahren Sinne und Zuſammenhange, ohne Vorliebe für ſeine Hypotheſe, aufgefaßt, oder ob er nicht vielmehr zuweilen etymologiſchen Trugbildern zu große Einwirkung auf ſeine Darſtellung geſtattet habe — dieſes zu entwickeln liegt außerhalb der Gränzen dieſer Einleitung.

Hier ſcheint es vorzüglich zweckmäßig zu ſeyn, auf die von S. 25-33 verſuchte Schilderung des Charakters und der weiten Verbreitung der Buddhalehre und auf die (S. 59-72) gegebene Entwicklung der Kosmogoniſchen Syſteme der alten Indier, mit ſteter Beziehung auf den von dem Verf. verfolgten Geſichtspunkt, als vorzüglich belehrende Abſchnitte dieſes aus einer umfaſſenden Beleſenheit gefloſſenen ideenreichen Werkes die lernbegierigen Leſer aufmerkſam zu machen.

Vergl. Reliquiae Sacrae ed. *Routh.* Vol. IV. Oxonii 1818. 8. pag. 268. vergl. mit pag. 141.

Mögen nun glückliche Forſcher den hier dargebotenen ſeltenen Schatz von Materialien, die ſcharfſinnigen Erörterungen und geſchichtlichen Combinationen Ritter's prüfend, zu neuen gewinnreichen Studien für Aufklärung der altaſiatiſchen Mythologieen und religiöſen Begriffe gewiſſenhaft und dankbar benutzen!

Mehre willkommene Nachrichten von der Buddhareligion, hinſichtlich ihrer Geſchichte und ihres gegenwärtigen Zuſtandes, ertheilt Ward a. a. O. Bd. II. S. 221-242, vergl. mit S. 257-266. / Journ. asiatique Dix Neuvième Cahier Paris 1824 pag 9-23.

Ueber einige bezeichnende Beiwörter des Buddha verbreitet ſich Abel-Remuſat in dem Journal des Savans 1819 pag. 625-633, und zwar in einem Nachtrage zu einer Recenſion von *Voyage en Perse* etc. Paris 1819. 2 Voll. 8.

vergl. J. des Savans Mars 1817 pag. 164 vergl. pag. 702

Auf eine gleich lehrreiche Art widmet derſelbe Gelehrte ebend. An. 1821 pag. 6-15 einen beſonderen Aufſatz:

****

Recherche sur Buddou Paris 1817

vergl. J asiatique vingtieme Cahier pag. 65-79 Vie de Bouddha. Conclusion par Klaproth.

„Sur la Succeſsion des trente-trois premièrs Patriarches de la Réligion de *Bouddha*." [61])

Von einer Religionsſekte in Indien endlich, die als reine Deiſten einen Gottesdienſt von einfacher Art ausüben, ertheilt Nachricht das Januarheft des Morgenblattes Jahr 1821 Nr. 19.

I. Ueber die Verbindung zwiſchen altaſiatiſchen und altgriechiſchen Mythologieen.

(Mit Beziehung auf Bd. II. Abth. 3, Vorrede, S. XL-XLV und XLIX-LI.)

Daß durch die unleugbarſten Erſcheinungen in der politiſchen Geſchichte, in dem Reiche der Erfindungen, Künſte und Wiſſenſchaften, ſo wie in dem umfaſſenden Gebiete der Sprachen (Beiſpiele aus der Naturgeſchichte liefert Ukert in ſeiner Preisſchrift: „Warum die Civiliſirung des Menſchengeſchlechts nur im Oriente gefunden werde?" Berlin 1807. 8. S. 10-17) der Forſcher nach Aſien, als nach der Quelle woraus alle dieſe Fragen und Aufgaben am befriedigendſten beantwortet und gelöſet werden können, unwillkührlich zurückgeführt wird, kann den Leſern dieſer Einleitung nicht im Mindeſten mehr räthſelhaft ſcheinen.

---

61) Sandal in ſeinen Cosmogoniae Antiquitatis primae lineae Partic. II. Haſniae 1819, einer leider! nicht genug bekannt gewordenen Schrift, erzählt pag. 261: „In templo *Budduh* in insula *Ceilan* conspicitur imago hujus diei forma humana, facie rubra, crinibus crispis, ut *Aethiops*, und knüpft an dieſe Erſcheinung Nachrichten und Betrachtungen an, die, vergl. pag. 258 sqq., der bekannten Hypotheſe Link's nicht ungünſtig ſcheinen.

Daß Griechenland (bemerkt Herder in dem 2ten Theile ſeiner ſämmtlichen Werke zur Geſchichte der Philoſophie, Tübingen 1806. 8. S. 271, ſehr wahr) Saamenkörner der Kultur, Sprache, Künſte und Wiſſenſchaften anders woher erhalten, iſt, dünkt mich, unleugbar und es kann bei einigen, Bildhauerei, Baukunſt, Mythologie, Literatur, offenbar gezeigt werden. Aber daß die Griechen ihm ganz neue Natur angeſchaffen, iſt eben ſo gewiß. Nichts Orientaliſches, Phöniziſches und Aegyptiſches behielt ſeine Art mehr: es ward Griechiſch, und in manchem Betrachte waren ſie faſt zu ſehr Originale, die alles nach ihrer Art um- und einkleideten.

Die claſſiſche Stelle für die Religion der Urgriechen, Herodot 2, 52, hat Zoega in ſeinen von Welcker herausgegebenen Abhandlungen, Göttingen 1817. 8. S. 283 angeführt und bis S. 305 zu einer Reihe von gelehrten Erörterungen benutzt.

Herr v. Hammer hat hierauf in einer inhaltſchweren Beurtheilung dieſer Schrift in den Wiener Jahrb. der Literatur Jahr 1818 S. 92-121 den Pfad der Zurückführung griechiſcher Mythologie auf aſiatiſche zu verfolgen ſich bemühet.

Derſelbe unermüdet thätige Gelehrte hat auch in dem zweiten Bande der Amalthea S. 115 flg. über den Urſprung griech. Mythen und Götterbenennungen aus dem Orient ſeine Anſichten in einem Schreiben an den Herausgeber dargelegt.

Auch hat der verdienſtvolle umſichtige Philolog Beck, von einer ſolchen Ueberzeugung geleitet, in ſeiner Epiſtola ad *Aug. Guil. Irmischium*, Lips. 1817. 8.

pag. 9 eine Verbindung griechiſcher mit orientaliſchen Studien dringend empfohlen.

Indeſſen muß die Anwendung aſiatiſcher Mythologieen auf die griechiſche, wenn ſie wohlthätige Aufklärung und nicht verwirrenden Trug darreichen ſoll, in den Gränzen der beſonnenſten Kritik ſich halten, und erſt dann möchte das erſehnte Ziel, wenn auch nicht vollſtändig, doch mit möglichſter Annäherung, errungen werden können, wenn aſiatiſche und griechiſche Philologen aus einem gründlichen, um die etwaigen Reſultate völlig unbekümmerten, Studium der vorhandenen Quellen mit ſondernder bedächtiger Prüfung, die einen unabhängig von den anderen, mythologiſche Syſteme und Gebilde zu entwicklen verſucht haben, damit auf den ausgemittelten Ergebniſſen als auf einem feſten Grunde geiſtvolle und kenntnißreiche Forſcher ein in ſeinen einzelnen Theilen eng verbundenes, wohl geordnetes, irgend befriedigendes mythologiſches Gebäude aufzuführen unternehmen dürfen.

Dann wird der Mytholog, nach endlicher Erſpähung der Urquelle und der abgeleiteten Bäche, und nach gehöriger Scheidung der Völker und Zeiten, den Zuſammenhang der Religionen des vorderen und mittleren Aſiens mit der griechiſchen und den italiſchen in einem helleren Lichte erblicken: dann wird, nach der erforderlichen Trennung der beſonderen Beſtandtheile, aus den einzelnen zerſtreuten Geſtalten ein gemeinſames Urbild dem Blick des Beobachters ſich aufthun. Dann werden die auf der Täuſchung erhaſchter Aehnlichkeiten, dem unſicheren Spiel mit verwirrenden Wort- und Namenvergleichungen und

(x) Der zweite Band dieses Werks. Erste und zweite Abtheil. Breslau 1823 hat eine sehr gründliche Beurtheilung gefunden in dem Augustheft der Jen. Lit. Zeit. J. 1824 Nr 151.

den willkührlichſten Deutungen und Vorausſetzungen beruhenden ſchwankenden Vermuthungen, den nach allen Seiten hingewandten Beleuchtungen gründlicher hiſtoriſcher und antiquariſcher Forſchungen weichen müſſen.

Während auf dieſem langen und mühſamen Wege ſich die Abſtammung, Auswanderungen und Wechſelwirkungen der einzelnen Völker werden verfolgen laſſen, wird zugleich auch ſich die Ueberzeugung aufdringen, daß ähnliche Anlagen im menſchlichen Geiſt und in der Natur, auch ohne Nachahmung und Nachbildung, übereinſtimmende Entwicklungen hervorzubringen vermögen.

Mit Uebergehung der andere Zwecke verfolgenden Buttmann'ſchen Abhandluug „über die mythiſchen Verbindungen von Griechenland und Aſien" S. 215-236 der Abhandlungen der hiſtor. philolog. Klaſſe der Königl. Preuß. Akademie der Wiſſenſch. aus den Jahren 1818, 1819, Berlin 1820. 4. und der Schrift: „Geſchichten helleniſcher Stämme und Städte, von Dr. Karl Otfried Müller, Breslau 1820. 8." der S. 98 flg. der morgenländiſchen Einwanderungen gedenkt und in der Vorrede mit Nachdruck darauf dringt, daß helleniſches wie orientaliſches Leben in geſonderter Eigenthümlichkeit und unverfälſchter Wahrheit zunächſt dargeſtellt werden müſſe, werde die neueſte Ausgabe der Creuzer'ſchen Symbolik und Mythologie der alten Völker, 4 Theile, Darmſtadt und Leipzig 1819-1821, als das reichhaltigſte Magazin, worin die verſchiedenartigſten mythologiſchen Vorſtellungsarten aus dem Alterthum mit ſchätzbaren literariſchen Notizen aufgeſpeichert worden, zur Nachweiſung und Auswahl meinen Leſern empfohlen.

Weil aber die in den vorſtehenden Zeilen als nothwendig bedingten Forderungen zum Theil allzuſehr vernachläſſiget worden, ſo hat Hofrath Voß in Heidelberg in dem Maiheft der Jenaiſchen Allgem. Liter. Zeitung Jahr 1821 Nr. 81-87 ein zermalmendes Strafgericht über dieſes Werk ergehen laſſen, und in Nr. 67 und 68 des Intelligenzbl. derſelben Liter. Zeit. October deſſelben Jahres ein kräftiges Nachwort nachgeſchickt, zugleich ein verwunderungsvolles Kopfſchütteln und einen unfreundlichen Blick dem gütiger geſinnten Recenſenten in der Halliſchen Liter. Zeit. Jahr 1821 Nr. 21-24 (dem Dr. Sickler?) zuwendend.

Indeſſen ſtehet dieſer, troß aller nicht zu leugnenden Verirrungen, Verwirrungen und begangenen Mißgriffe, verdienſtvolle und achtungswerthe Gelehrte, gegen deſſen willkührliche Verfahrungsart ſich Lobeck in ſeinen Dissertationes III. de mysteriorum Graecorum argumentis Regiomonti Prussorum 1820. 4. I. p. 4. 5. 9. II. p. 3. III. p. 17. mit ſtachlichter Rede und beißendem Spott erklärt, nicht ganz verlaſſen und geächtet in dem heißen, grimmigen Kampfe, indem er, außer den in der Vorrede zum 4ten Bande aufgeführten mehr oder weniger übereinſtimmenden Forſchern, ſich auch eines Karl Ritter (Vorhalle u. ſ. w. S. 366) eines Tholuck a. a. O. S. 145 und eines Böttiger in dem Vorberichte zum 2ten Bande der Amalthea S. XX als Beifall nickender Genoſſen zu erfreuen hat.

Die griechiſchen Myſterien im Beſondern, die in Namen, Bildern, Lehren und Gebräuchen die Einwirkungen aſiatiſcher Religionsvorſtellungen u. ſ. w. nicht

(4) Alle 4 Theile nach der 2ten Ausgabe
zugleich mit
mit dem Auszuge von Dr. Chr. Heinr. Moser
1822 / 4 Thlr /

3. Ueber das Wesen und die Behandlung der Mythologie: ein Brief an Herrn Hofrath Creuzer von Gottfried Hermann. Leipz. b. Fleischer 1819 / 20 Gr /

sind günstig recensirt in dem 2ten Augustmonatstück der Leipz. Lit. Zeit. J. 1823 Nr. 221–223.

Gegen die Sucht, die griechische Mythologie aus dem Orient, namentlich aus Indien abzuleiten sind gerichtet
(1) die Theogonie des Hesiodus von Christ. Gottlob Lissner Leipz. b. Hartmann 1823. 14 Gr.
und
(2) Etymologisch mythologische Andeutungen von Conrad Schwenck Elberfeld 1823
1 Thlr 12 Gr

Beide recens. in No. 23 des Allg. Repert. J. 1823.

zu verleugnen vermögen, oder, wie Link a. a. O. Th. I. S. 341 behauptet, oft an indiſche und altperſiſche Lehren erinnern, haben, außer dem Hauptwerke: Récherches historiques et critiques sur les *Mystères du Paganisme* par Mr. le Baron de *Sainte-Croix;* seconde édition par S. de Sacy, Tom. I. II. Paris 1817. 8. [62]) und außer dem von mir Vorrede S. XLI angeführten Uwaroff'ſchen gehaltvollen Essai etc. blos die ebenfalls genannten Lobeck'ſchen Beleuchtungen erhalten, der, mit nicht verblendeten Augen, freilich manche abweichende Geſtalten erſchauet hat. [63])

Ueber dieſe, als wichtige Erziehungs= und Bildungsanſtalten der Menſchheit betrachteten Myſterien der Alten, ſcheint dem däniſchen Gelehrten Sandal, in der angeführten Cosmogonia Antiquit. P. II. p. 313-315, der dieſelben über ihren eigentlichen Werth erhebet, ein troſtloſes Dunkel zu ſchweben.

---

62) S. de Sacy hat durch die hinzugefügten berichtigenden und erweiternden Erläuterungen den Werth der Sainte=Croix'=ſchen Schrift bedeutend erhöhet. Man vergl. z. B. Tome I. pag. 10. 27. 43. 80. 93. 171. 172. 180. 181. 186. 239. 283. 304. 319. 349-352. 372. 376. 386-388. 438. 443-445. 447-453. 470. Tome II. pag. 39. 59. 62. 63. 69-71. 72-78. 82-84. 94. 95. 101. 113. 121. 125. 147. 168. 171. 197.

63) Eine andere Schrift (+) dieſes Königsbergiſchen Gelehrten: „De Tritopatribus, Pars tertia, Regiomonti 1821, die, wie der Referent in dem Literar. Converſationsbl. J. 1821 Nr. 189 verſichert, mit den ehrlichen Waffen einer beſonnenen Kritik gegen den grund= und bodenloſen Synkretismus der Zeit kämpft, iſt mir noch nicht zu Geſicht gekommen.

(+) Diese Schrift ist wieder abgedr. in: Miscellanea maximam partem critica. Edid. Friedemann et Seebode. Vol. 1. P. IV Hildesiae 1822.

Einen anderen mehr zeitgemäßen Zweck beabſichtiget der Stadtpfarrer Gös zu Baiersdorf bei Erlangen, wenn er in ſeiner, dem von Bertholdt herausgegebenen Kritiſchen Journal der neueſten theol. Literatur Bd. XIII. St. 2. 3. 4. Sulzbach 1821 einverleibten Abhandlung: „die Myſterien der alten Völker, eignen ſie ſich nach dem Vorgeben einiger neueren Philoſophen zu einer Propoganda des Chriſtenthums?" die Schattenſeite der Myſterien ſtark hervorhebend und die ſpäteren Ausartungen derſelben mit ihren verderblichen Beſtrebungen vorzüglich berückſichtigend, freimüthig gegen die ſo thätige Verdunkelungsſucht kämpfet, und vor den durch Wahnglauben und Verblendung dem reinen Geiſt und Herz veredelnden Chriſtenthum bereiteten Gefahren mit einer dem Freunde der Menſchheit geziemenden Wärme und Wahrheitsliebe warnet. Vergl. S. 116. 126. 132. 226 flg. 360 flg. 367 flg.

Weniger befriediget der Verf. der Schrift: „die Allgegenwart Gottes, Gotha 1817. 8." der in dem zweiten 1819 erſchienenen Theil ſeine Unterſuchungen über den Urſprung und die Zwecke der alten Myſterien mitgetheilt hat, die zwar durch die geſammelten Nachrichten und beliebten Zuſammenſtellungen über die Entſtehung und Fortbildung mancher religiöſen Ideen des Alterthums nützliche Aufſchlüſſe geben, aber, eines klaren Bildes ermangelnd, unter häufigen Abſchweifungen und Vermengungen das beabſichtigte Ziel verfehlen.

Dieſer Gelehrte ſucht (ſ. S. 7) die Entſtehung der Myſterien bis zu ihrer Quelle in dem Urzuſtande der Menſchheit bei den älteſten univerſal-hiſtoriſchen Völkern

des Orients zurückzuführen; die griechiſchen Myſterien ſind ihm (S. 11) durch Coloniſten von dem ägyptiſchen auf den griechiſchen Boden verpflanzt, und Jeſus hatte (S. 227) ganz die Vorſtellung von Gott, die aus den ägyptiſchen Myſterien auf Moſes und von dieſem auf die Prieſter und Propheten des Judenthums übergegangen war.

Unter den jüngſten Ereigniſſen in dem Reiche der älteſten Mythologieen, von denen genügenden Bericht abzuſtatten der Zweck dieſer Blätter erheiſcht, möchte die Erſcheinung einer beredten Tochter des Conſiſtorialraths Dr. Sickler — Paulina genannt — auf dem Kampfplatze dem Beobachter ein unterhaltendes Schauſpiel gewähren.

Entrüſtet über einen ſtrengen Kunſtrichter in Heidelberg, der mit ſchonungsloſer Hand und unter unfreundlichen Zurechtweiſungen der geheimen Gebrechen gar viele öffentlich zu enthüllen ſich erdreiſtet hatte, läßt ſie alle Ausbrüche gekränkter Eitelkeit und aufgeregter Leidenſchaftlichkeit in Stichen und Stößen auf den armen Gegner fallen, der indeſſen, in eine ſichere Stellung ſich ſetzend und die gegebenen Blößen ſchlau benutzend, den ausgeſtreckten Gliedern neue, noch ſchmerzhaftere Wunden beibringt.

Den Namen Paulina hat das Kindlein nach dem Geheimen Kirchenrath Dr. Paulus in Heidelberg erhalten, ob der vielfachen Verdienſte, die dieſer um den Vater ſich erworben, wie nachſtehende Erzählung dem Leſer offenbaren wird.

Dr. Paulus nämlich hat in dem Juniusheft der Heidelberg. Jahrb. der Literatur 1821 S. 545-567,

583-606, die Sickler'ſche Schrift: Homer's Hymnus an Demeter, Hildburghauſen 1820. 4. einer ſcharfen Prüfung unterworfen.

In Beziehung auf die erſte Vorausſetzung, daß reinere, erhabenere Religionseinſichten und Naturlehren in die Eleuſiniſche Geheimnißlehre aus dem Orient, aus Phönizien über Kreta gekommen ſei, ſucht der Rec. S. 547-550 durch eine Zuſammenſtellung der älteſten bibliſchen Nachrichten zu beweiſen, daß man von der religiöſen Bildung der Phönizier keine günſtige Vorſtellung hegen dürfe.

Die Wahrheit dieſer Behauptung kann ſelbſt dann, wenn der kritiſche Bibelforſcher gegen einige Annahmen, die entſchlüpft ſind, zweifelnde Gegenerinnerungen ſich erlauben dürfte, unbedenklich zugegeben werden, unter der Vorausſetzung, daß die zu unbeſtimmten, abgeriſſenen und in den Hauptgegenſtand zu wenig eingreifenden Nachrichten in den älteſten Büchern des A. T. überhaupt als gültige Zeugen in dieſer Angelegenheit aufgeführt werden dürfen.

Eine noch mehr überzeugende Beleuchtung iſt S. 550-555 der zweiten Sickler'ſchen Vorausſetzung, daß jene ſpeculativen aus den ſemitiſchen Dialekten, wohin auch das Aegyptiſche gerechnet worden, aufgeklärt werden könnten, zu Theil geworden.

Hierauf werden S. 556-567 die von Sickler befolgten vier Maximen der etymologiſchen Deutungen mit den ſiegreichſten Waffen bekämpft.

Endlich wird S. 583-606 die Frage ausführlich erörtert: ob überhaupt in dem Hymnus auf Demeter

Spuren von ſolchen Myſterien, die zur Enthüllung geheimer Lehreinſichten bereiten und führen ſollten, wirklich vorhanden ſeien, und eine verneinende Antwort ausgemittelt.

Nicht lange zögerte Sickler ſeine Paulina zum Zweikampf nach Heidelberg zu ſenden.

In dieſer 34 Octavſeiten betragenden Schrift werden S. 4-10 mehre neu aufgefundene günſtiger zeugende Stellen aus den älteſten Büchern des A. T. dem Dr. Paulus mit triumphirender Freude zur Beſchämung entgegen gerückt.

Wenn man auch dieſe gemachten Entdeckungen dem Dr. Sickler nicht verkümmern will, ſo wird man doch die glänzenden Folgerungen, die mit fortſchreitender Kühnheit herausgebildet werden, nimmer zugeben können.

In den beiden anderen Nummern werden zwar in Nebenſachen einige Kleinigkeiten aufgeſpießt und der von Paulus gemachten Beute ein Paar Stücke glücklich wieder entriſſen, aber das Hauptbollwerk der Heidelbergiſchen Beweisführung iſt nicht erſchüttert, geſchweige umgeſtürzt worden: ja der letzte Hauptangriff wird gar nicht erwiedert.

Paulus beleuchtet in dem Decemberſtück deſſelben Jahres, S. 1249-1259, die vorgebrachten Beweiſe und Entdeckungen berichtigend, widerlegend, beſchränkend, Unſchuldiges zugebend und Bemerkungen einflechtend, die dem leidenſchaftlichen Vater der Paulina eine kleine Schamröthe abzujagen geeignet ſeyn möchten.

Der Sieg bleibt auch hier nicht zweifelhaft, wenn gleich nicht alle Stöße den rechten Fleck treffen und tief genug eindringen.

Freundlicher urtheilt Creuzer von Sickler's Bemühungen in ſeiner Symbolik und Mythologie Bd. III. S. 108. 113. 123. 125. 149. 232. 269. 297. 335. 340. 362. Bd. IV. S. 275. 281. 303. 317. 378. 407 flg. 551 flg. 560 flg.

Die neueſten Ergebniſſe mythologiſcher Forſchungen — mit dieſer Bemerkung will ich den ganzen Abſchnitt ſchließen — hat aus dem Kreiſe der Gelehrten in einen nützlichen Unterricht für gebildete Leſer hinabgezogen der Rath und Conſiſtorial-Secretair Schlegel in ſeinem Buch: „Ueber den Geiſt der Religiöſität aller Zeiten und Völker. 2 Theile. Hannover 1819. 8."

Die bis jetzt von Kennern und Meiſtern gewonnenen Reſultate über den Geiſt der Religiöſität der alten Aegypter, Perſer, Hindus, Sineſer, Tibetaner, Griechen, Römer und Muhammedaner ſind durch treffliche religiöſe Betrachtungen S. 1-22, die, wie die ganze Schrift, einen ächt frommen und liberalen Geiſt athmet, eingeleitet und, wenn man einen billigen Maaßſtab anlegt, ſo wird man den S. VIII der Vorrede dargelegten Plan glücklich erreicht finden. (W/

K. Verbindung zwiſchen altaſiatiſchen und nordiſchen Mythologieen.

(Vergl. Bd. II. Abtheil. 3. Vorrede S. LI.)

Zu den oben unter der Rubrik: „Vergleichende Sprachunterſuchungen" aufgeführten Schriften freue ich

(W) Im N LVII des Classical Journal p. 186-193 1824 ist pag. 186–193 über die Ähnlichkeit zwischen ägypt. u. asiat. Alterthümern mit mexicanischen Alterthümern. 1824

In Nr. 55 März d. holl. Lit. Zeitschr. recensirt: Pantheon Egyptien par Mr. Champollion le Jeune Livraison 1–4. 1823 Fol Paris

In Nr 21 d. Beilage zu d. Blättern für lit. Unterhaltg || Nordische Mythen und isländische Poesie || J. 1830.

In Nr 89 — des Monatsblattes d. Hall. Lit. Zeit. J. 1831 || Sämunds Edda des Weisen. Von Erste Abtheil 1829 (3 Rth. 6 gGr)

Vergl. Untersuchungen über die Geschichte und das Verhältniß der Nordischen und Deutschen Heldensage aus P. E. Müllers Sagenbibliothek II Bd übers. und kritisch bearbeitet von Georg Lange. Frankf. a. M. 1832 (1 Rthl. 8 gGr) beurth. in d. Allg. Hall. Lit. Zeit. Ergänzgbl. Nr 9. 10 Januar 1834

mich gegenwärtig ein kaum erſchienenes Werk hinzufügen zu können, welches ſolchen Erörterungen und durchgreifenden Vergleichungen eine feſte Grundlage bereiten wird.

Es iſt als eine Fortſetzung des Creuzer'ſchen Werks unter dem Titel hervorgetreten:

„Geſchichte des Heidenthums im nördlichen Europa. Von Dr. Franz Joſ. Mone. Erſter Theil, die Religionen der finniſchen, ſlawiſchen und ſkandinaviſchen Völker. Mit fünf Stammtafeln. Leipzig 1822. 8."

In der Vorrede S. XI ſtellt er den oben auch von mir eingeſchärften Grundſatz auf: „Erſt muß die Religion eines jeden einzelnen Volks genau erforſcht ſeyn, ehe man mit Sicherheit weiter vergleichen kann."

In dieſem erſten Bande findet man, außer einigen beiläufigen Erwähnungen S. 213 und 229, die ganz hierhin gehörende Bemerkung S. 215 „in den Glaubenslehren finniſcher, ſlawiſcher und teutſcher Völkerſtämme erſcheint ſeit uralter Zeit ein gewiſſer Zuſammenhang, bedeutende Uebergänge und Verbindungen, die noch weit wichtiger und folgenreicher ſich darſtellen würden, wenn ich den Urſprung der Finnen und Slawen mit den Völkern im nördlichen Aſien darſtellen könnte, was aber der beſchränkte Zweck dieſes Buchs nicht verträgt."

Wenn das angefangene Werk ganz vollendet vor uns liegt, ſo wird der kritiſch-hiſtoriſche Forſcher die Punkte leichter auffinden, an welche zweckmäßige Vergleichungen angeknüpft werden können.

Die vorſtehende Rubrik führt nach anderen Beziehungen der Verwandtſchaft auf:

L. Betrachtungen über den Einfluß der Araber nach Muhammed über die Bildung des neueren Europa.

Ueber die Entſtehungen und Umwälzungen der Staaten durch Muhammed und ſeine nächſten Nachfolger giebt

„Die geſchichtliche Darſtellung des Zuſtandes von Europa im Mittelalter, von Henry Hallam Esq. Ueberſetzt nach der zweiten Ausgabe von B. J. F. v. Halem. Erſter Bd. Leipz. 1821.“

von S. 587-616 kurz zuſammengedrängte glückliche Ueberſichten mit mehren gelungenen Charakteriſtiken.

Und eine treffliche Würdigung Muhammeds, ſeiner Lehre und ſeines Volks, giebt Heinr. Luden in der Allgemeinen Geſchichte der Völker und Staaten, 2ten Theils 1ſte Abth. Jena 1821. S. 195-198, in einer kraftvollen Darſtellung, die karg an Worten, aber reich an Gedanken iſt.

Die wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen der Araber und die Verdienſte derſelben um mehre Zweige der Literatur in der dunkelen Periode des Mittelalters, ſowohl in Aſien als in Europa, ſchildern *Jourdain* in den angeführten Récherches critiques etc. Paris 1819, pag. 85 flg. 91 flg. und Murphy in der ebenfalls ſchon erwähnten History of the Mahometan Empire etc. London 1816. 4. p. 207-246. 260-274.

Nach dieſen allgemeinen Ueberſichten wollen wir

(x) P. L. Ginguené in s. Hiſtoire litteraire d'Italie Seconde Edition Paris 1824 spricht einer Anzeige zufolge in der Revue Encyclop. Juillet 1824 Tome 1 chap. 4 p. 173 des obligations nombreuſes, que les ſciences ont aux Arabes. ~~Guinger~~ Ginguené ſ'attache à a nous donner une idee de la poesie orientale.

(d) Conde hat, wie S. de Sacy in dem J. des Savans Mars 1826 pag. 145 bemerkt (bei Gelegenheit der Anzeige des Conde'schen Werkes Historia de la Dominacion etc) hinterlassen „un recueil de poesies Arabes traduites en vers caſtillans, auquel eſt jointe une ſavante diſſertation ſur l'influence qu'a exercée la poesie arabe ſur la poesie eſpagnole."

noch den Blick nach zwei Seiten hinwenden, wo die Einwirkungen der Araber ſich nicht verkennen laſſen.

a) in Beziehung auf den Urſprung des Ritterthums und ſeiner Romane.

Die Wahrheit dieſer Behauptung haben durch kurz zuſammengedrängte Angaben und Betrachtungen deutlich genug aufgeklärt Joſ. von Hammer in der Wiener Allgem. Liter. Zeit. Jahr 1816. Nr. 96. Col. 1528. 1529. vergl. mit Nr. 35 des Intell. Bl. Col. 286 ebend. und Murphy a. a. O. pag. 299. 300. und Görres's geiſtreiche Entwicklungen in der Einleitung zu der Ueberſetzung des Schah Nameh des Firduſſi Bd. I. S. CCXV flg.

Vorzüglich bemerkbar iſt:

b) der Einfluß auf die älteſten Dichtungsarten der *Provençaux.*

Außer den Erörterungen Murphy's a. a. O. S. 316 flg. verdienen die Bemerkungen berückſichtiget zu werden, die Joſ. von Hammer in den Wiener Jahrb. Jahr 1821. Heft 2. S. 4. mitgetheilt, wenn er ſagt: „der Einfluß der Araber auf die ſie zunächſt umgebenden Provençalen und ihre Sprache rührt her von der erſten arabiſchen Eroberung Spaniens: ſelbſt die arab. Wörter, welche ſich im Provençaliſchen finden, beweiſen für dieſe unmittelbare Einwirkung der morgenländiſchen Eroberer auf die Küſtenländer des ſüdlichen Frankreichs durch Lebensverkehr von Waaren und Worten.

Kein größerer von den Troubadouren, und nach ihnen von den Minneſängern, behandelter Stoff iſt vorhanden, der nicht unmittelbar aus dem Orient

oder einem orientaliſchen Werke nachgeahmt wäre, von der Fabel an bis zum Heldengedichte.

S. 10. Alle ritterliche Kunſt des Turniers u. ſ. w. ſtammt von den Arabern her.“

c) wird die Nachahmung der arabiſchen Bauart in den Bauwerken des Mittelalters behauptet von Murphy a. a. O. pag. 275-290, und von dem Herrn v. Hammer an der zuletzt angeführten Stelle in der Ausſage: „der höchſte Glanz der erhabenen Baukunſt des Mittelalters ſtammt von den Arabern her, welchen denſelben theils als Sieger (in Spanien die Mauren) theils als Beſiegte in Paläſtina durch die Kreuzfahrer dem Abendlande mitgetheilt haben.“

Vergl. jedoch das Urtheil Wiebeking’s, eines Kenners, a. a. O. S. 617 flg.

Uebergang und Schluß.

Aus der in naher und entfernter Beziehung auf das, Tychſen als Menſchen und Gelehrten gewidmete, biographiſch-literariſche Denkmal in der vorſtehenden Einleitung bisher verſuchten Schilderung wird dem aufmerkſamen Beobachter mehr als ein Mahl die Ueberzeugung ſich aufgedrungen haben, daß eine vielgeſtaltete, faſt unüberſehbare Thätigkeit, vorzüglich während der wenigen Jahre dieſes neunzehnten Jahrhunderts, in größeren und kleineren Lehranſtalten, in literariſchen Vereinen und Geſellſchaften und in den Beſtrebungen und Forſchungen einzelner Gelehrten, ſowohl in den verſchiedenen Reichen Europas, als auch in fernen Welttheilen,

x) In dem Januarheft J. 1826 des Lit. Conv. blattes Nr. 14.15 befindet sich ein lehrreicher Aufsatz über den Charakter der provençalischen Poesie bey Gelegenheit der Anzeige von: "Grundzüge zu einer provençalischen Grammatik von Dr. Adrian Frkf. a. M. 1825 (16 Gr.)

Zu (C) vergl. das Januarheft des Tübinger Morgenblatts Nr. 1_6 des Kunstblattes, wo ein gehaltreicher Aufs. betitelt: "Ueber einige Bauwerke der Araber und Mauren in Spanien."

(**) In Nr. 32 der Götting. gel. Anzeigen J. 1824
fängt der Rec. die Einleitung von dem Journal
Asiatique mit den Worten an: „Die Riesen-
schritte, welche die Erforschung der Asiatischen
Litteratur seit 40 Jahren gethan hat, lassen
die nächste Generation einen wahren neuen
Aufschwung der Wissenschaften erharren. Den er-
sten Stoß dazu gab der unsterbliche William
Jones (1784) durch die Stiftung d. gelehrten
Gesellschaft in Calcutta.
Ueber Wünsche und Bedürfnisse bei dem
gegenwärtigen weitgebreiteten Studium der
asiat. Liter. verbreitet sich mit Einsicht
F. E. Schulz in Quarantieme Cahier
(Octobre 1825) pag. 12." in einem
Aufs. betitelt: Sur le grand ouvrage
historique et critique d'Ibn Khaldoun
(cf. S. de Sacy Chrest. Arabe II, 387. 393–411
Relation de l'Egypte par Abd-alla-
tif 509.)

ſich zu regen angefangen, um aus dem weitarmigen Meer der aſiatiſchen Literatur durch tauſend und aber tauſend Kanäle erfriſchendes und befruchtendes Leben in die mannigfaltigſten Felder der Wiſſenſchaften ſorgſam hinüber zu leiten. [64]

---

64) Der Verf. des Sendſchreibens über die Modalität des orientaliſchen Studiums (Sulzbach 1821. 8.) nach den Forderniſſen der gegenwärtigen Zeit, hat den löblichen Entſchluß gefaßt, über die zu der aſiatiſchen Literatur gehörenden Hauptſprachen und Hauptwiſſenſchaften eine encyclopädiſche Ueberſicht zu geben.

Und wer möchte nicht gern geſtehen daß eine ſolche Arbeit, mit gründlichen Kenntniſſen, gereiften Einſichten, in einer geſchmackvollen Form und einer ſcharfen Unterſcheidung zwiſchen den Bedürfniſſen eines bloßen Seminariums und den Erforderniſſen einer aſiatiſchen Akademie abgefaßt, ein ſehr verdienſtliches Unternehmen ſei?

Unſer Schriftſteller hat indeſſen verboten, einen großen und ſtrengen Maaßſtab an ſein Büchlein zu legen, durch die beſcheidene Erklärung S. III: daß ſein Sendſchreiben für den Theologen Paulus nur oberflächliche und alltägliche Bemerkungen enthalte, die allenfalls in dem jugendlichregen, freien Nordamerika nützliche Saamenkörner werden könnten.

Er ſcheint mithin ſeine Beſtrebungen zunächſt nordamerikaniſchen Säuglingen beſtimmt zu haben, die natürlich breiartige, überzuckerte und durch von der zweiten und dritten Hand überkommene indiſche Gewürze ſchmackhafter zubereitete Speiſen allein verdauen können, indem eine nahrhaftere, feſtere Koſt ſchärfere Zähne und einen ſtärkeren Magen erfordern.

Auch mußte der Faſſungskraft ſolcher unmündigen Kinder die Schreibart angepaßt und in verſtändlichen Bildern, z. B. S. 67, gefälliger geformt werden.

****

Nicht leicht war die Aufgabe, nach dem Ergebniſſe eigener Studien und, wo dieſe verſagt waren, nach dem Urtheil kundiger Gelehrten, die zerſtreuten Erſcheinungen in möglichſt treuen Abbildungen und in gefälligen Ueberſichten dem Auge des Leſers zu vergegenwärtigen: aber ein, durch keine Hinderniſſe der Lage und der Zeit bisher geſchwächter, glühender Enthuſiasmus vermochte auch die zahlreich entgegentretenden Schwierigkeiten allmählig glücklich zu beſiegen.

Keine Anſtrengungen, keine, ſelbſt die empfindlichſten, Aufopferungen wurden zur Erreichung des beabſichtigten Zwecks geſcheut: aber, obgleich der Schreiber dieſer Zeilen, der es für den ſchönſten Beruf eines Univerſitätslehrers hält, das auf ſeine Zeit herabgeerbte wiſſenſchaftliche Gut vermehrt und veredelt den Nachkommen zu überliefern, alle irgend erſchwingliche Summen zur Herbeiſchaffung der nöthigen Materialien willig hinzugeben kein Bedenken trug, ſo würde er dennoch auf die Benutzung manches theuren Schatzes zu verzichten gezwungen geweſen ſeyn, wenn nicht die Freundſchaft des Oberbibliothekars Profeſſors **Huſchke**, der, als ein ächter Gelehrter, rein wiſſenſchaftliche Beſtrebungen zu unterſtützen pflegt, dringenden Bitten abzuhelfen geeilt, und durch dieſe Willfährigkeit die ſeiner Aufſicht und Pflege anvertrauten wichtigen und ſeltenen Bücherſchätze unſerer Univerſität durch mehre gehaltreiche Werke vermehrt hätte.

Zu den erheiternden Ereigniſſen einer trüben Gegenwart gehört unſtreitig die erfreuliche Erſcheinung, daß eine umfaſſendere, großartigere und geiſtreichere Bear-

(s.) der Rezension in dem Decemberstück J. 1823 der Hallischen Allgem. Lit. Zeit. Nr. 315

„Ueber dem vielen Phantasiereichen und üppig Lebendigen, das der Persischen Dichtkunst, namentlich und vorzüglich unter ihren bezauberndsten Gedichten eigen ist, kann dennoch nicht geläugnet werden, daß sie, wie fast alle orientalische Poesie wieder Spielerey und einer zu gesuchten ~~Künstlichen~~ Künstlichkeit in ihren Formen sich zuwendet

Wir läugnen nicht, manche frische und duftige Rosen gefunden zu haben: aber vielen fehlt auch Farbe, Duft und Leben, und sie gleichen künstlichen Blumen von steifer Taftleinwand mehr, als aus fremdem Klima in das unsrige verpflanzten lebendigen.“

Von dem Professor Rückert sind ist erschienen

s. Hall. Lit. Zeit. ~~März~~ April 1828 Nr. 72.73.

Vergl. Gedichte von Aug. Grafen von Platen Cotta'sche Buchh. 1828
Das 2te Buch (~~Bändchen~~) enth. Ghaselen
beurtheilt in d. Berliner Jahrb. f. wissenschaftliche Kritik Berlin 1829 April Nr 75.76.

Rückerts Makamen (Übersetzg od. Nachbildung von Hariri Consess. s. d. Berliner Jahrb. für wissenschftl. Kritik J. 1828. Nr 75–78 (Rosen
Morg. Bl. J. 1827 August Nr. 178

beitung der aſiatiſchen Literatur immer größeren Raum gewinnt und, auch außerhalb des Kreiſes der Kenner, unter gelehrten und gebildeten Zeitgenoſſen zahlreiche und warme Theilnehmer, Freunde und Beförderer zu erhalten anfängt.

Die zarten, lieblichen und ſinnreichen Gebilde der aſiatiſchen, namentlich perſiſchen, Dichtkunſt haben mehren deutſchen Meiſtern ähnliche ſüße und gefällige Dichtungen entlockt: an die Frau v. Chezy, die, befruchtet von dem Geiſt ihres Gemahls, in dem zweiten Bändchen „der „Gedichte der Enkelin der Karſchin, Aſchaffenburg 1812," unter der Aufſchrift Palmenhain, mit Innigkeit und Gewandtheit Nachbildungen aſiatiſcher Poeſieen nicht ohne Glück verſuchte, ſchloß ſich an Göthe mit ſeinem weſt-öſtlichen Diwan (Stuttgard 1819. 8.) worin die feinſten Blüthen des aſiatiſchen Dichterbodens zu den duftendſten Sträußen für europäiſche Leſer gewunden, und durch die hinzugefügten treffenden Charakteriſtiken genußreicher gemacht worden ſind. Die Beweglichkeit des Göthe'ſchen Geiſtes in Auffaſſung der Eigenthümlichkeiten fremder Formen zu ſchön verſchmolzenen Gebilden, muß man auch in dieſen neuen Schöpfungen ſeiner glücklichen Muſe bewundern, die, eben ſo wohl als die ſie begleitenden Betrachtungen, ſelten Fremdartiges einmiſchen und den horchenden Leſer enttäuſchen.

Auch ein beliebter neuerer Dichter, Friedr. Rückert, hat unter dem Titel: „Oeſtliche Roſen. Drei Leſen. Leipzig 1822" von Wein und Liebe, Lehrweisheit und Genuß, im perſiſch-aſiatiſchen Geiſte zu ſingen, und in

die üppige morgenländiſche Natur durch kecke Pinſelſtriche, die nur zuweilen in Duft, Farbe und Glanz zu ſtark eingetaucht ſeyn möchten, den deutſchen Leſer hineinzuzaubern verſucht.

Wie dürft' ich aber hier unerwähnt laſſen: „Morgenländiſches Kleeblatt, beſtehend aus Parſiſchen Hymnen, Arabiſchen Elegien, Türkiſchen Eklogen, aufgeleſen durch Joſeph von Hammer. Wien 1819. 8.“

Hier ſind die zarteſten Bilder, die lieblichſten Dichtungen und die köſtlichſten Sprüche bald als Perlen auf eine gefällige Schnur gereihet, bald zu den ſinnvollſten Gemälden und Erzählungen verwebt.

Auch dieſe ſpäteren Erzeugniſſe ſind des künſtleriſchen Bildners der Schirin vollkommen würdig!

Nicht minder ſind in den jüngſten Zeiten aus einer vielſeitigen meiſtentheils glücklichen Anwendung aſiatiſcher Studien den heiligen Urkunden unſerer Religion, ſowohl im Ganzen als im Einzelnen, die mannigfaltigſten, erſprießlichſten Aufklärungen zu Theil geworden.

Eine Hauptſtelle nehmen hier ein: „Das alte und neue Morgenland u. ſ. w. Herausgegeben von Roſenmüller. Sechs Bände. Leipzig 1818-1820.“

Dieſe Erläuterungen erſtrecken ſich über die meiſten Bücher des A. und N. Teſtaments; nur haſchen ſie zuweilen zu ſehr einem täuſchenden Schein nach, und verweilen zu lange bei bekannten Vorſtellungsarten.

In dieſelbe Claſſe gehören auch, außer T. R. Joliffe's Reiſe in Paläſtina, Syrien und Aegypten im Jahre 1817, nebſt einer Vorrede von

* Diesem Orientalisten verdankt d. die Dresdener Abendzeitung Jahrg. 1823 in N. 169 ein aus mythologischen Vorstellungsarten Indiens gebildetes Gedicht überschrieben "die Dreizahl."

(xi) recens. in Nr. 216. 217 der Hall. lit. Zeit. J. 1822.

Vergl. Memnons Dreiklang, nachgeklungen von Joseph von Hammer u. s. w. Wien, Wallishauser 1823. recens. in dem Liter. Convers. blatt J. 1824 Nr. 207. 208. (September)

|W| In Classic. Journal No. LIV for June 1823 wird pag. 384 aufgeführt: "Jewish Oriental and Classical Antiquities By the Reverend Daniel Guildford Wait Cambridge 1823 3 Bde. 16 ..."

welche Schrift beurtheilt worden ist in Beck's Allgem. Repertor. J. 1824 Nr. 3, wo der Recens. mit den Worten schliesst: "Das Ganze hat das Ansehen von einigen geordneten Collectaneen, in denen man die Belesenheit des Verf. in morgenl. rabbinischen u. classischen Schriftstellern bewundern, aber einen umsichtigen Gebrauch derselben vermissen kann. Denn Alles soll aus d. Hebräern herrühren und ihnen nachgeahmt seyn, was man bei den morgenl. Völkern antrifft."

Dr. Roſenmüller, Leipzig 1821, die in dem Classical Journal Vol. VIII. No. XV. pag. 155-157. Vol. IX. No. XVII. p. 214-218; in No. XLVI. p. 279 und No. XLVII. p. 67-76. gegebenen Erläuterungen zur Bibel, womit die aufklärenden Bemerkungen zu vergleichen ſind, welche in Horne's angeführter Introduction u. ſ. w. Second. Edit. Lond. 1821. 8. Vol. III. pag. 18-25 sqq. 33 sqq. 49 sqq. 67 sqq. 128. 375 sqq. 413 sqq. 417. 441 sqq. 508 sqq. und Vol. IV. pag. 151. aus Reiſebeſchreibungen dargereicht worden.

Der Urheber dieſer Einleitung bekennt ſich [65]) übrigens zu geſunden Grundſätzen der Auslegung.

Joh. Jak. Wagner bemühet ſich in ſeiner Schrift: „Religion, Wiſſenſchaft, Kunſt und Staat in ihren gegenſeitigen Verhältniſſen betrachtet, Erlangen 1819. 8.“ früheren mythologiſchen Grundſätzen getreu, zwiſchen indiſchen, perſiſchen und altteſtamentlichen Vorſtellungsarten, z. B. S. 31 flg. 43 flg., Vergleichungen anzuſtellen, die durch ſinnreiche Combinationen ſich beſonders auszeichnen.

Betrachtungen über Budda und Zoroaſter,

---

65) So äußert er ſich Vol. II. pag. 530 hinſichtlich der Träumereien in Kame's Schrift „Chriſtus im alten Teſtamente“ alſo: Happily this tissue of absurdity is locked up in a language, that *is read by few comparatively in this country*.

Hier wird alſo die Verſicherung des Dr. Geſenius, S. XVI der Vorrede ſeines Commentars über den Jeſajah, ſchön beſtätigt!

S. 75-81, möchten ſich der Zuſtimmung der urtheilsfähigen Leſer mehr zu erfreuen haben.

Eine gütige Aufnahme verdienen auch:

„Bemerkungen über die Urbedeutung der beiden Worte Seele und Geiſt nach den übrig gebliebenen Denkmälern der Vorwelt, beſonders des Orients. Von K. A. Frhrn. v. Reichlin Mellde gg, der Theol. Candidat. Freiburg im Breisgau 1821. 8."

wenn auch dem Kenner, der bei mehren Erörterungen, z. B. Seite 10-14. 18 flg., mit Vergnügen verweilen und das Verdienſt einer nicht geringen Beleſenheit dankbar achten wird, dieſe Arbeit nicht erſchöpfend und befriedigend genug erſcheinen dürfte.

Die jüngſt erſchienene und in mehren Tagesblättern ausposaunte Schrift:

„Der Bibliſche Orient. Eine Zeitſchrift in zwangloſen Heften. Erſtes und zweites Heft. München 1821. 8."

ſcheint, nach den in der Zeitſchrift für die Wiſſenſchaft des Judenthums, Berlin 1822. 8. S. 177 flg. gegebenen Auszügen, von einem ſehr zweideutigen Werth zu ſeyn.

Aus einer rühmlichen Kenntniß des hebr. Alterthums und aus einer zweckmäßigen Benutzung geprüfter Reiſebeſchreibungen über Aſien iſt hervorgetreten:

„Helon's Wallfahrt nach Jeruſalem. Vier Bändchen. Elberfeld 1820. 8."

Der Verfaſſer, der nach Berlin als Domprediger berufene Paſtor Friedr. Strauß, hat in den beiden

W/ Gegen diese Schrift ist gerichtet: „der biblische Occident u. d. über die Entstellung der ebräischen Sprache von D. Philippson Frankf. a. M. 1821. 8.
nicht günstig beurtheilt in den Ergänzungsbl. d. Hall. Lit. Zeit. J. 1823. Nr. 164.

letzten Bändchen, die beſſer als die früheren gefallen, manche gelungene Scenen, Schilderungen und Gemälde, z. B. Bd. III. S. 1-9. 30 flg. 139-147. 204-207. Bd. IV. S. 69-78. 86 flg. 111 flg. 127-138. ſeiner belebten Erzählung eingeflochten.

Die Bemerkung Bd. I. S. 38. daß der Prophet Jeremias bei den Vorfahren Helon's in Alexandrien freundlich eingeſprochen und in ihrem Hauſe gewohnt habe, wird bei einer neuen Auflage getilgt werden müſſen, weil eine Stadt, die erſt zwei Jahrhunderte ſpäter erbauet worden, dem genannten hebräiſchen Flüchtling keinen Aufenthalt darbieten konnte.

Einzelne Bücher des A. T. endlich haben durch eine eifrige Benutzung der neueſten Forſchungen über den Orient mehr und minder befriedigende Aufklärungen erhalten. Hier drei Beiſpiele aus der jüngſten Zeit!

Der Prof. Kiſtemaker in Münſter hat in ſeinem Canticum Canticorum illustratum ex Hierographia Orientalium, Monasterii 1818. 8. Beweiſe für ſeine allegoriſche Deutung des Hohenliedes aus der indiſchen und perſiſchen Symbolik und aus den myſtiſchen Dichtungen dieſer aſiatiſchen Völker mit einer reichen Beleſenheit pag. 17-40. 51-54. 83 sqq. entlehnt, die, wenn ſie auch den unbefangenen Forſcher nicht befriedigen, ſo viele treffliche Belehrungen zur Mitgift empfangen haben, daß dieſem katholiſchen Gelehrten der Proteſtant hier ſeinen herzlichen Dank darbringt.

Mit großer Empfänglichkeit für den dichtenden und bildenden Geiſt des Aſiaten hat der Prof. Umbreit in

ſeiner bereits angeführten Schrift: „Lied der Liebe u. ſ. w. Göttingen 1820. 8.“ zur richtigen Auffaſſung des Hohenliedes und zu einem reineren Genuß den gefühlvollen Leſer S. 73-112. 115-162. vielfach vorbereitet und empfänglicher geſtimmt aus den Auen der perſiſchen Dichtkunſt duftende Blumen einflechtend und köſtliche Früchte ausſtreuend.

Aus den aſiatiſchen Mythologieen findet man in dem erſten Hefte der Morgenländiſchen Alterthümer, herausgegeben von Dorow, Wiesbaden 1820. 4. Vorſtellungsarten der bibliſchen Propheten, z. B. S. 17. 30. 31. 47-56. mit reicher Ausbeute erläutert.

Eine durchgreifende, ſicher begründete Erklärung des Propheten Jeſaia aus morgenländiſchen Quellen iſt vorzüglich gelungen dem Dr. Geſenius in ſeinem oft genannten philologiſch-kritiſchen und hiſtoriſchen Commentar — ein Vorzug, den dieſe gelehrte Arbeit mit wenigen theilt.

Fahren unſere Bibelausleger auf den hier bezeichneten Pfaden fort, ihre Forſchungen der Aufhellung der herrlichen Denkmäler des A. und N. Teſtaments gewiſſenhaft zu widmen, ſo wird, um mich der Worte eines gediegenen Theologen, des Dr. Winer in der Vorrede S. X. zu ſeiner empfehlungswürdigen „Grammatik des N. Teſtamentl. Sprachidioms, Leipz. 1822.“ eine gründliche grammatiſch-hiſtoriſche Interpretation des N. Teſtaments, die das Palladium der proteſtantiſchen Kirche iſt, immer mehr gefördert, die

Orientalische Seltenheiten

Der Orientalist Lanci hat in Rom heraus gegeben: Erläuterungen der heil. Schrift aus phönizischen, assyrischen und ägyptischen Monumenten ~~1827~~ zwei Bände in Folio 4 unter d. Titel: La Sacra Scrittura illustrata con monumenti Fenico-Assyrii ed Egiziani Rom. 1827. 4.

Zu Nr 116 Leipz. Lit. Zeit. J. 1830 Mai unter der Rubrik: Orientalische Miscellen aus St. Petersburg wird gemeldet, daß eine Medaille in Gold und Silber habe prägen lassen der persische Kronprinz Abbas Mirsa.

Ebend. das orient. Münzkabinet des Herrn Zwick Vorsteher d. Gemeinde zu Sarepta besitzt die vollständigste bisher bekannt gewordene Samml. M. v. J. 77 = 696.

In Nr 128 ebend. Correspondenz Nachrichten aus St. Petersburg. hat zu Erzerum 34 Mss. d. Graf Paskewitsch kaufen lassen welche unter und gedruckte Werke neun Mss. d. Bibliothek von Bajazet in d. kaiserl. Bibl. aufgestellt worden sind.

In d. Monatsschrift d. Hall. Lit. Zeit. Nr 22 J. 1830. Ueber orient. Lehranstalten in Russland, genommen aus dem Journal d. Leipz. Lit. Zeit 1830 Nr. 8.

Schwindeleien eines ſich dünkelhaft blähenden Obſcurantismus allmählig verſcheucht werden, und die aufgedunſenen Commentare myſtiſcher Viſionairs nicht weiter Eingang finden.

Einem ſolchen gründlichen Studium der Bibel, das in der claſſiſchen Philologie und Alterthumskunde, in aſiatiſchen Sprachforſchungen und Vorſtellungsarten, und in kritiſchen Beſchäftigungen mit den älteſten Denkmälern des Judenthums ſeine tief verſchlungenen Wurzeln trägt, ſollen die noch übrigen Tage meines Lebens mit Anſtrengung gewidmet ſeyn.

Roſtock am 14. Julius 1822.

Ant. Theod. Hartmann.

Die in dieser Nachschrift aufgeführten Frähnischen Arbeiten sind nebst der Schrift: De antiquis quibusdam sculpturis et inscriptionibus in Sibiria repertis recensirt von Kosegarten in Nr. 37. 38 der Ergänzungsbl. zur Jenaischen Allgem. Lit. Zeit. J. 1824.

Nachſchrift.

Kurz vor meiner Abreiſe nach Weſtphalen erhielt ich durch die Freundſchaft des Herrn Collegienraths Ritters von Frähn deſſen jüngſt erſchienene Schriften, alſo noch frühe genug, um eine kurze Berichtabſtattung von denſelben zu dem Artikel Frähn S. 25-27 des Regiſters hier hinzufügen zu können. *)

Diese Schrift so wie die Chazaris u. Baschkiris … angezeigt in N 32 des Octoberst. der Leipz. Lit. Zeit.

I. De *Baschkiris* quae memoria prodita sunt ab *Ibn-Foszlano* et *Jakuto*. Interprete *C. M. Fraehnio*. 4.

Dieſe älteſten Nachrichten, für deren Mittheilung der Geſchichtsforſcher dem Verf. zu dem innigſten Dank

(*)

*) Derſelbe Gelehrte hat in den Ergänzungsbl. zur Jenaiſchen Allgem. Liter. Zeit. Jahr 1822. St. 55-60. eine an neuen Unterſuchungen reiche gründliche Beurtheilung der oben angeführten Monete Cufiche dell' I. R. Museo di Milano 1819, welche Schrift den Grafen Caſtiglioni zum Verfaſſer, und den Vorſteher des Mailändiſchen Muſeums, Cattaneo, zum Herausgeber hat, neulich geliefert.

Die frähnischen Abhandlungen rühmvoll angezeigt in d. Gött. gel. Anz. J. 1823 Nr 179.

(x) In den Februarstücke od. Nr. 13. 16 der Ergänzungsblätter zur Jenaischen Allg. Lit. Zeit. J. 1824 hat Frähn gründlich und ausführlich recensirt

1. Descrizione di alcune monete Cufiche del Museo di Stefano di Mainoni. Milano 1820 gr. 4

2. Ebendes. Osservazioni sull' Opera intitolata Descrizione di alcune monete Cuf. del Museo Mainoni 1821.

3. Ebend. Nuove Osservazioni sopra un Plagio letterario ed Appendice sui vetri con epigrafi cufiche. Di Carlo Ottavio Castiglioni 1822.

N° 13 bemerkt Frähn: „Die Ansicht einer Handvoll Cufischer Münzen giebt noch keinen Beruf, um gleich als Cufischer Numismatiker aufzutreten. Es gehören mehr als ein paar hundert, es gehören tausende von Münzen dazu, um den Blick zu üben, um den nöthigen Takt in Auffassung und Uebertragung der oft so zweifelhaften Cufischen Charaktere und in Ausmittlung oft minder deutlichen Buchstabenzüge zu bekommen, wenn man nicht Gefahr laufen will nubem pro Junone zu fassen, und um das Ausgemittelte und Gelesene auch recht zu verstehen und recht zu deuten bedarf es einer gründlichen Kenntniß der arab. Sprache, ihrer Grammatik sowohl, als ihres Gebrauchs und um das paläographisch und linguistisch richtig Gestellte endlich auch gehörig zu erklären und anzuwenden muß man sich in der muhammed. Geschichte hinlänglich umgesehen haben."

Im selben Blatte giebt Frähn ein Verzeichniß von 2[illegible] unedirten Münzsorten

v. St. Petersburg: Über Fortsetzung u. anderer Schrift.
Araber Schrift über die Russen älterer Zeit u. fr.
von Fraehn
recens. in d. Januarst. d. Hall. Lit. Zeit. J. 1825
Nr. 6.

In dem Journal Asiatique Trente troisieme
Cahier Paris 1825 befindet sich pag. 138 – 154
"Examen critique d'une Monnaie d'Abdul-
-Melik et de Heddjadj, qui a eté publiée
par O. G. Tychsen: par Mr. Fraehn, docteur
et academicien à St. Petersbourg
die Fortsetzung u. d. Schluß in Trente quatrieme Cahier
Avril 1825 pag. 193 – 212
Ueber des Grafen und Reichskanzlers Roman
zoff Sammlung orient. M. durch Zufall über
700 u. d. Wichtigkeit [illegible], giebt
Fraehn eine Uebers. in der berlinischen
Spener u. [illegible] Zeit. J. 1825. Nr. 213

Weiter ist von Fraehn erschienen: De Musei Sprewitziani
Mosquae Numis Kuficis Petropoli 1825. 4.
ausführl. recenz. in N 195 d. Leipz. lit. Z. August 1826.

ſich verpflichtet fühlt, ſind aus den genannten Schriftſtellern des 10ten und 13ten Jahrhunderts, nach einer in St. Petersburg befindlichen Handſchrift Arabiſch und Lateiniſch mit 30 kritiſchen Anmerkungen begleitet, auf acht Quartſeiten dargereicht worden.

II. De Chasaris. Excerpta ex Scriptoribus Arabicis Particula I. Ex Actor. Acad. Imp. Scient. Petropol. Vol. VIII. Petropoli 1822. 4.

Die alten Berichte aus Ibn Foszlan, Ibn Haukal und Schems-ed-din ſind als ein wichtiger Beitrag zur Kenntniß der älteſten ruſſiſchen Geſchichte in einem mit einer latein. Ueberſetzung und ſeinen kritiſchen Anmerkungen ausgeſtatteten arabiſchen Text hier mitgetheilt worden.

v. Journ. Asiatique Quinzieme Cahier Paris 1823 pag. 153, 16[illegible] où Jules Klaproth in Memoire sur les Chazares

Jakuti Lexicon Geographicum majus, welches unter den handſchriftlichen Schätzen der Kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in St. Petersburg ſich befindet, bildet auch hier die Hauptgrundlage zu den ſchätzbarſten Erörterungen.

Pag. 36 sqq. handelt ein beſonderer Abſchnitt de tribus urbibus celebrioribus *Belendscher*, *Semender* et *Chamlidsch*, und pag. 42. 43. iſt hinzugefügt ein Nachtrag aus dem Scheich Aly Debeh.

III. Antiquitatis Muhammedanae Monumenta Varia explicuit *C. M. Fraehn*, Esq. Part. II.

Ex Actor. Acad. Imper. Scient. Petrop. Vol. VIII. Petropoli 1822. 4.

Der Inhalt iſt folgender:

a) *Uras Muhammedis Chani Kasimowiensis,* quae in Acad. Imp. Scient. Museo Asiatico asservatur Theca Koranica pag. 1-26.

Die ſechszehn Inſchriften, die auf den ſechs Seiten dieſer auf der dreizehnten Tafel abgebildeten Kapſel vorkommen, ſind Arabiſch und Lateiniſch den Leſern dargeboten und mit gewohnter Genauigkeit erläutert.

Bei dieſer Gelegenheit widmet Frähn ſein durch gründliche arabiſche Sprachkenntniſſe geübtes Ausleger-Talent einigen in Memorias de Litteratura Portugueza publicadas pela Academia Real das Sciencias de Lisboa Tomo V befindlichen arabiſchen Inſchriften und ähnlichen Denkmälern, zugleich werden an den Namen Uras Muhammed lehrreiche geſchichtlich-genealogiſche Unterſuchungen angeknüpft.

b) De Lampade Cufica Bylariensi etc. p. 27-34.

Eine Abbildung dieſer in der Stadt Bylar gefundenen und in dem aſiatiſchen Muſeum der Kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg aufbewahrten Lampe befindet ſich in Tab. XIV. a. b. c. d.

Auf der Fläche, welche den Deckel von beiden Seiten umgiebt und am äußern Rande des Deckels ſelbſt, zeigt ſich eine kufiſche Inſchrift, deren Alter pag. 33 in das dreizehnte, ſpätſtens in das vierzehnte Jahrhundert geſetzt wird.

c) Inscriptionis Cuficae Pallii Imperatorum Germanicorum inauguralis interpretandae spicilegium pag. 35-48.

Fraehn hat in der N. Petersb. Zeit. J. 1826 Beilage zu No 11 herausg.: "Vorläufigen Bericht über eine neue Bereicherung des Asiat. Museums.

Ebenders. in den Jännerhefte d. Leipz. Lit. J. 1827 in einem Schreiben an den Prof. Dr. Rosenmüller No 18. 19 über die in Russland erscheinenden neuen orient. Werke, Anstalten und Bereicherung zur ~~Bild~~ Bildung u. Unterstützg der Literat.

Die fraehnschen Schriften: das Museum. Münzcabinet d. k. A. Petersb. 1821. die Ssobernen Münzen Antiquitates Mohamm. monument. Partie II Numi Kufici ex variis Museis hat Hr. v. Hammer in einer kurzen Übersicht dargestellt in d. Wiener Jahrb. d. Liter. J. 1827 Quartalh. 3.

Fraehn hat auch ein Wörterbuch geliefert zu Abulgasi ed. Romanzoff Casani 1825 (S. Nr. 276 Novemb. d. Hall. Lit. Zeit. J. 1827)

In d. Allg. preuß. April 1830 Nr. 78 ist die Rede von 18 kostbaren persischen Handschriften, die der persische Prinz Chosran Mirsa mit nach St. Petersb. gebracht hat.
Ebend. von fast 50 orient. Handschriften welche durch Paskevitsch Erivanski in Erzerum und Bajazid genommen worden.

An die gelungene Prüfung früherer Verſuche ſchließt ſich pag. 40. 41. *Fraehnii* transcriptio et interpretatio, die durch kritiſche und philologiſche Erläuterungen pag. 41-48 gerechtfertigt wird.

d) Inscriptionum in Tibialium Imper. Inaugur. Fasciis auro textili pictarum reliquiae p. 49. 50.

e) Templi Cathedralis Cordubensis Muhammedanorum olim Synagoge Inscriptio Cufica pag. 51-60.

Ein neuer befriedigender Verſuch mit fortlaufender Kritik der Tychſen'ſchen Arbeit.

f) De Speculo aereo Bylaeriensi et Samarowiensi, item de Talismo Kasanensi pag. 61-72.

Eine Abbildung liefert Tab. XV.

g) Astrolabii Norimbergensis Saeculi XIII. P. C. N. inscriptio Cufica novis post Tychsenium tractata pag. 73-75.

h) Inscriptionis Cuficae acu pictae in linteolo inserto Codici Evangeliorum latino Coenobii St. Michaelis Luneburgae nova interpretatio p. 76-78.

i) Analecta critica ad cippi Panormitani Translationem Tychsenianam.

Dieſer Anzeige zufolge widmet alſo Frähn größtentheils den wichtigen altarabiſchen Denkmälern, die nach Band II. Abtheil. 2. S. 132-140. 150-152. 180-183. Tychſen's Studien beſchäftiget haben, ſeinen geübteren Blick und ſeine gründlicheren Kenntniſſe, Licht verbreitend und neue Anſichten eröffnend.

(W/ f. Supplement au Memoire sur les Monnaies arabes de Chosroes; par Mr. Fraehn. In dem Journal Asiatique vingt-quatrième Cahier Paris 1824 pag. 331-347.

IV. Die Chosroën-Münzen der früheren arabiſchen Chalifen. Eine Ehrenrettung des Arabers Makriſy. Vom Akademiker Dr. Frähn. (Aus dem 2ten Bande der Jahresverhandlungen der kurländiſchen Geſellſchaft für Literatur und Kunſt beſonders abgedruckt.) Mitau 1822. 4.

In dieſer eben ſo kleinen (nur 16 S. enthaltenden) als inhaltreichen Abhandlung iſt der Kampf gegen frühere Vorurtheile und Irrthümer mit den ſiegreichſten Waffen geführt. Welchem geübteren, gewandteren Streiter hätte aber auch Makriſy ſeine Sache zuverſichtvoller anvertrauen können, als unſerem Frähn?

Zur Vervollſtändigung der Literatur ſchalt' ich hier noch ein: Lettera sul Cufico sepolcrale monumento portato d'Egitto in Roma, Romae 1819, welche Frähn pag. 28 der eben genannten Monumenta anführt.

In die Reihe der oben aufgezeichneten Verzeichniſſe arabiſcher Handſchriften verdient noch aufgenommen zu werden: Biblioth. Bodlej. mss. orientt. Catalogi Partis Sec. Vol. I. Arabicos complectens ed. *Alex. Nicoll.* Oxoniae 1821. fol.

Dieſe Fortſetzung des von Joh. Uri angefangenen Katalogs iſt in der Jenaer Allgemein. Liter. Zeitung, Julius 1822, St. 137, durch eine lehrreiche Anzeige zur Kenntniß der Orientaliſten gebracht worden.

Die oben aufgeführten *Jahnii* elementa Aram. Ling. ed. *Oberleitner* haben eine unterrichtende ausführliche Beurtheilung erhalten in den Wiener Jahrb. 1822. Heft 2. S. 202-223.

Zu No. IV.

Einen eigenen zweckmäßigen Aufsatz über diesen Gegenstand hat S. de Sacy geliefert in dem Journal Asiatique Onzieme Cahier Paris 1823 pag. 257-264 unter dem Titel: Des Monnaies des Khalifes. Avant l'an 75 de l'hegire.

Von Fraehn selbst ist ein Brief an S. de Sacy vom 8/20 Januar 1824 geschrieben und im Auszuge mitgetheilt in d. Journal Asiatique Vingt-Troisieme Cahier Paris 1824 pag 274 u. wo von den neuesten Erhaltenen orient. Münzen, die in dem J. 1823 an das Asiat. Museum in Petersburg gemacht worden.

(Vom selben Gelehrten ist erschienen: Fundamenta L. Arab. Viennae 1822,

Chrestom. Arab. Prior pars Chrest. continens. Viennae 1823 rec. von S. de Sacy in d. J. des Savans Mai 1824 pag. 270-276.

In der Zeitschrift d. Leipz. Lit. Zeit. J. 1830 N 140 ist eine allgemeine Uebersicht der in den neueren Zeiten nach St. Petersb. gekommenen oriental. Handschriften Sammlung aus der St. Petersb. Zeit 1830 N. 15.16 wo Frähn diesen Artikel geliefert hat, gegeben worden.

Vergl. die Nachrichten, die Frähn gegeben hat in der St. Petersb. Zeit. J. 1830 Nr. 47.48 über die im J. 1829 aus Bajesid u. Erserum für Russl. genommenen Arabischen, Persischen und Türkischen Manuscripte.

Frähn und ~~orient.~~ Samml. in Petersburg

In No 272 Nov. Leipz. Lit. Zeit. J. 1830

[illegible] die reiche ~~Samml.~~ Schatz der gesammelten orient. Handschr. hat sich die ausgez. schöne Samml. chinesischer u. s. w. Werke des [illegible] wirkl. Staatsraths Baron Schilling von Canstadt die aus 314 Nummern zusammen über 2600 B. einen großt. Zuwachs erh.

Hinſichtlich der neueſten wichtigen Erſcheinungen auf dem Gebiete der indiſchen Literatur mach' ich ſchließlich noch aufmerkſam auf einige lehrreiche däniſche Ueberſetzungen aus ungedruckten geſchichtlichen und dichteriſchen Werken, z. B. eine mit dem Buche Hiob verwandte hiſtoriſche Epiſode und eine Sittenlehre der Hindus in 10 Geſängen, welche (ſ. die N. Theolog. Annalen, herausgegeben von Wachler, Auguſt 1820, S. 639. 640) in Videnskabelige Forhandlinger ved. Sjael. St. Landemöde, Kjöbenhavn 1812. 1813. Band I. Heft 2. Seite 272-287. Heft 3. S. 538-560, und Bd. II. Heft 1. S. 123-158. abgedruckt ſind.

Oldenburg am 28. Sept. 1822.

Der Verfaſſer.

Armenien

Im Jahrb. d. Wiener Lit. 1834 Anzeigeblatt 3. hat Carl Friedrich Neumann die gesammelten Werke des armenischen Katholikus Nerses des Klajensis angezeigt

Aus den letzteren eine Übersetzung gegeben in dem 3ten B. des 15ten J. der N. Allg. Geogr. u. Statistisch. Ephemeriden S. 65–82.
Vergl. Wiener Jahrb. der Liter. 1832 Zweites Quartal wo Jos. v. Hammer einen Abschnitt giebt von 12 Werken als Resultate der in d. letzten Zeit [illegible] vom Orient und nach [illegible] unternommenen Reisen.

Afrika

Ueber d. geographischen Entdeckungen im Innern Afrikas in d. Augsb. d. Bl. für Lit. Unterhaltung J. 1830 Nr. 242. 243. u. beil. N. 34. und Fortsetzung J. 1831. Nr 3. 4 Januar.
Merk. über das alte Aegypten s. N 68 sq. des Augsb. [illegible] d. Allg. Lit. Zeit. J. 1830.

Aegypten Grammaire Egyptienne par Champollion MDCCCXXXVI
[illegible] Beschreibung der k. k. Sammlung ägypt. Alterthümer von Ant. v. Steinbüchel. Wien 1826. 12. Anz. In d. Blättern für literarische Unterhaltung Nr. 124. 125 J. 1826 Leipz. b. Brockh.
"Ueber d. neuesten Versuche zur Erklärung ägyptischer Schrift" von Hz. G. Seyffarth.
Vergl. Classical Journal Vol. XXXII No. LXIII London 1825. 8. wo von pag. 136–142 eine Anzeige von der Schrift: An Essay on Dr Young's and Mr. Champollion's Phonetic System. By Salt London 1825.
In Nr 468 d. lit. Bl. d. Börsenhalle J. 1829 "Civilisation von Aegypten".
Vergl. I Monumenti dell'Egitto e della Nubia dal Dottore Ippolito Rosellini. Parte prima. Tomo I 832. 8. s. No 65–68 April 1833 der Jahrb. für wissenschftl. Kritik von Dr. Jul. Leder [illegible]

In N 370 d. lit. bl. zur Unterhaltung J. 1829 zuverlässige Details üb. d. Tod des Majors Laing
Researches in South Africa. By the Rev. John Philipp 2 bde London 1828 in N° 90. bl. f. lit. Unterhaltung J. 1829.

Aegypten. vergl. Recherches sur plusieurs points de l'astronomie egyptienne appliquees aux monumens historiques trouvées en Egypte par Mr. Biot. Paris Didot. 1823. 8. [illegible] in N. 132. 133 d. Gött. gel. Anz. J. 1825

Regiſter

über

die Einleitung. *)

[illegible] Lit. Zeit. Febr. 1826, wo Professor Kosegarten in Leipzig N 35. 36. [illegible] Champollion's Précis du systeme hieroglyphique des anciens Egyptiens Paris 1824 [illegible] Lettres a Mr. le Duc de Blacas d'Aulps Lettre première [illegible] Revue Encycloped. Fevrier 1828.

A.

Abel Remuſat, ſiehe Remuſat.

Adler 188. 212.

Abyſſinien 105. 106.

Afrika's Länder- und Völkerkunde aufgeklärt 101-108. Zum Hauptführer bietet ſich hier dar C. Ritter's Erdkunde. 1ſter Theil. 2te Auflage. Berlin 1822. 8. Hier ſind in den reichſten Schätzen die weſentlichſten Reſultate geographiſcher Forſchungen bis zum Jahre 1820 aufbewahrt, denen, laut der Vorrede S. XIII. die von den Jahren 1820 und 1821 neu erfolgenden

Liter. Unterhaltung November 1833 Nr. 318.

v. sur la civilisation de l'Afrique in Nr 477 d. lit. bl. [illegible] 1829

*) Auf eine ſehr kurze Zeit und einen engen Raum beſchränkt, weil der Wegweiſer die längſt beſchloſſene Reiſe unverzüglich nun antreten ſoll, will ich (ich ſchreibe dieſes in der zweiten Woche des Mai) die bis zu dem Ende des Monats März, mithin bis zum Anfange der Oſtermeſſe 1823, fortgeſetzte Literatur dieſem zweiten Regiſter nur in ganz kurzen Andeutungen einklammernd einfügen.

****

(a) In der Revue Encycloped. Fevrier 1824 pag. 267-274 Notice sur les decouvertes faites recemment en Afrique u. Decembre N. X.

f. Relation d'un voyage dans la Marmarique [Afrika] par J. R. Pacho Seconde Partie 1828 (f. Nr. 25 Gött. gel. Anz. J. 1829)

Entdeckungen u. ſ. w. in eigenen abgeſonderten Heften mit einer vollſtändigen Literatur und Rückblicken auf das früher Bekannte verſehen, als Nachträge nachgeliefert werden ſollen.) Vergl. Revue Encyclopédique Tom. XIV. p. 567 und die Neuen Allg. Geogr. und Statiſt. Ephemeriden Bd. XI. St. 3, Weimar 1823, wo S. 343-346 die neueſten Entdeckungen im inneren Afrika gemeldet werden.

Auteurs CXXXIX flg.

Afghanen 94. [illegible] 11. 2. 673. 67

Amhariſche Sprache 162. [illegible] CLX. 5

vergl. De l'Economie publique et rurale des Arabes et des Juifs par L. Reynier Geneve et Paris 1821. 8.

Arabien 64-78. (In den N. Allg. Geogr. Ephemer. Bd. XI. St. 2. S. 139-176 liefert F. A. Piſchon einen fleißig gearbeiteten Aufſatz, betitelt: Geographie des glücklichen Arabiens im Mittelalter; über die älteſten arabiſchen Völkerſchaften, nach Anleitung der Bibel, verbreitet ſich in einer wohlgeordneten, nützlichen Zuſammenſtellung der M. Reuterdahl in der Diſſert. Sacri Hebraeorum Codicis Locos, qui gentium Arabic. mentionem faciunt, in examen vocatos etc. Partic. I-IV. pag. 11-52. Londini Goth. 1821. 8.) Die älteſten Sagen und Genealogieen 68; Gedichte 69-71; Religionsvorſtellungen u. ſ. w. 72-78.

Les Arabes en Espagne. Extrait des Historiens orientaux par Mr Grangeret de la Grange in Cahier 24 du J. Asiatique Paris 1824 pag. 352 u. 371 vergl. CXXXIX.

Arabiſche Inſchriften 192-194. 268-269. (Vergl. Antiguedades Arabes de Granada y Cordova von *Don Paul Lozano*. Mit 72 Kupfertafeln und ſpaniſchen Ueberſetzungen, arabiſchen Inſchriften, laut einer Nachricht in der Zeitung für die elegante Welt 1822. St. 195.)

Arabiſche Münzen 186-191.

(w) s. die Anzeige dieser Dissertation in Nr. 141 der Ergänzungsblätter der Halleschen Allgem. Lit. Zeit. Decemb. 1823 in welcher und den 3 nächstfolgenden Nummern mehr auf scandinavischen Universitäten erschienener Theolog. Dissertationen und Programmen zur öffentlichen Kunde gebracht sind.

(x) Einer Nachricht im Märzstück des [illegible] Nr. 50 J. 1824 zufolge hat man in Schlesien bereits an mehreren Orten goldene arabische Münzen des 16ten und 17ten Jahrh. gefunden, die auf ein früher sehr bedeutendes Handelsverhältniß zwischen Schlesien und der Türkei deuten.

(B) Vergl. Description d'un monument Arabe du moyen age existant en Normandie, par J. Spencer Smythe Caen 1820. 8. v.

(x) Vergl. Nachrichten über Clappertons zweite Reise nach Afrika in der Preußischen Zeit. J. 1829 Nr. 37. 38 und Lit. blätter zur Börsenhalle ~~Nr 3~~ N 368.

Arabische Literatur

In dem Augustheft der Hallischen Liter. Zeit. J. 1819 Nr. 69 wird ein Auszug gegeben aus The foreign quarterly Review, wo ein sehr interessanter Artikel über die arab. Literatur

Armenische Lit.

Vgl. Gött. gelehrt. Anz. J. 1833 Nr 68, wo mehrere aus dem Armenischen u. Persischen von Neumann für d. Oriental Transl. im J. ~~1832~~ 1831 zu London gedruckte Uebers. angezeigt sind.

(4) Zeitschrift Ueberlieferungen vom J. 1823 Jul.heft
giebt S. 338–340 belehrende Auskunft über das
ostindische wissenschaftliche Collegium zu Hert-
ford im April 1823.
Eine Vorbereitungsschule für junge Leute, die
sich im Civildienste der ostindischen Gesellschaft
nach Ostindien begeben.
Jeder Student hinterlegt beym Eintritt 3000 fl
die ihm erst bey seiner Zurückkunft aus Ostindien
zurückgezahlt werden
Auf 2 Jahre die Studienzeit berechnet

(5) In dem J. Asiatique Cahier 33. Paris 1825 ist angez.
„Transactions of the Royal Asiatic Society
of Great Britain and Ireland. Vol. 1.
Part 1. London 1824 in 4."
Derselbe B. ist ausführlich recensirt in d. Götting.
gel. Anzeigen J. 1826 St. 47

(B) Grammaire Arabe Vulgaire Arabe par
A. C. Perceval Paris 1824
genau beurtheilt von Fr. Rückert in dem
Februarstück d. Hall. Lit. Zeit. J. 1828
Nr. 50. 51

(3) In dem Märzhefte aus dem Abend-
blattes J. 1828 Nr. 24 d. Wegweiser des
ist nach einem Aufs. des D. Walsh, ehemaligen
Caplans d. britt. Gesandtschaft in Constantinopel
betit. The ~~Amulet~~ Amulet or christ. and
literary Remembrance London 1827 ein
Aufs. über die Armenier gegeben worden
In dem 4ten Quartalh. d. Wiener Jahrb. 1828 Anzeigeblatt
S. 29 [illegible] d. alten Armeniens, von P. Luc. Indschidschian
[illegible] in 4. Venedig 1822) Jen. d. Hall. Lit. Zeit. Febr. 1833 Nr. 26
Fr. Neumann in [illegible]: History of Armenia by
Michael Chamich. Calcutta 1827 2 Voll. 8.

Armenien 98. 99.

Aſien. Länder- und Völkerkunde im Allgemeinen 86-88; im Beſonderen 89-101; Baudenkmäler 217-223.

Aſiatiſche Palaeographie 184-194.

Aſiatiſche Türkei 97. 98.

Aſiatiſche Sprachkunde 149-180. (Dieſer hat ſich gewidmet die aſiatiſche Societät in Paris mit dem ſeit dem 15. July 1822 begonnenen Journal Asiatique, worüber Aufklärung ertheilen die Halliſche Allg. Liter. Zeit. Jahr 1822 Nr. 83, und das Journal des Savans, Août 1822 p. 511.) Ueberſetzung der Bibel in aſiatiſche Sprachen und Mundarten 122-132. (Neuere Nachrichten in dem Class. Journ. Vol. XXV. No. XLIX. pag. 113-116 und pag. 116-119; Revue Encyclop. Tom. XII. p. 640; in dem Magazin für die neueſte Geſchichte der proteſtantiſchen Miſſions- und Bibelgeſellſchaften, Jahrg. VII. (Baſel 1822) Heft 2. Seite 6. der Correspond. Nachrichten; Heft 3. S. 33-36. 50. 63. der C. N. oder monatl. Auszügen; Jahrg. VIII. (1823) Heft 1. S. 70. 91. 95. der C. N.) das Studium der aſiatiſchen Sprachen befördert, z. B. der hebräiſchen 149. 150; der chaldäiſchen 151; der ſyriſchen 151-153; der arabiſchen 154-161; (neu hinzugekommen zu den S. 157 genannten arab. Sprachlehren ſind: Fundamenta L. Arab. ed. *Oberleitner*, Lips. 1822. und Abrégé des Conjugaisons Arabes par Mr. *Ellious Bochter*, in Tom. IX. der Revue Encyclopédique p. 103-111) der äthiopiſchen 161. 162; der amhariſchen 162; der perſiſchen 162-166;

Zur Asiat. Lit. Transactions of the Royal Asiatic Society Vol. III. Part I. in Gött. gel. Anz. J. 1832 Nr 189. 188

der türkiſchen 166. 167; der indiſchen 167-177; der malayiſchen und tibetaniſchen 178; der ſineſiſchen 178. 179; der armeniſchen 180. *) (in dieſer Sprache erſcheint ein eigenes Journal in Venedig, laut der Verſicherung in der Revue Encyloped. Tom. IX. pag. 360.)

Aucher 180. (Demſelben Gelehrten verdanken wir Philonis Judaei Sermones tres hactenus inediti I et II de Providentia, et III de animab. Venetiis 1822). und Philonis Judaei Paralipomena Armena per P. Jo. Baptistam Venetiis 1826 s. N. 12 der Allgem. Repert. von Beck J. 1827.

Barhebräus 152. (Um dieſen ſyriſchen Schriftſteller hat ſich ein neues Verdienſt, neben den genannten Gelehrten, erworben Dr. Bernſtein in ſeinem Beitrage zu Gregorii Barhebr. Chron. Syriac. Lips. 1822. Vergl. Dr. Hoffmann's „Kurze (noch nicht vollendete, brav gearbeitete) Geſchichte der ſyriſchen Literatur" in Bertholdt's Kritiſchem Journal der neueſten theolog. Literatur, Bd. XIV. S. 268 flg.) berühmt, alle CCXVII flg

Beck 65. 243.

Beduinen 100. (ſiehe den gut geſchriebenen Aufſatz von Rommel in der Erſch-Gruberſchen Allgemeinen Encyclopädie, Bd. VIII. S. 325-329.)

---

*) Eine wichtige Bereicherung hat die armeniſche Sprache erhalten durch: Grammaire de la Langue Armenienne, redigée par *Cirbied*. Paris 1822. 8.

Eine aus einem umfaſſenden Quellenſtudium hervorgegangene gelehrte Arbeit, der eine treffliche Einleitung pag. XXIV-LXV Preface und eine lehrreiche Ueberſicht der armeniſchen Literatur pag. 818-824 eingeſchaltet iſt.

In dem Journal Asiatique Onzieme Cahier Paris 1823 pag. 297-312 lettre au Redacteur au sujet de la Grammaire Armenienne publiée par Mr Cirbied par le Prof. le docteur Zohrab

(x) In dem Journ. des Savans Avril 1817
sind recensirt von pag. 227-238
a. Phil. Judaei de Virtute ed. Majus. Me-
diolani 1816. 8
b. Porphyrii Philos. ad Marcellam id. eod 1816
p. 229 !! Il annonce a la fin de la premiere
partie l'existence d'une version Armenienne
des ouvrages de Philon
pag. 230 wird gedacht einer armenischen Uebers.
der Chronik des Eusebius copirt nach einem
Ms. des XI.ten Jahrh. und aufbewahrt in der
bibliothek des armenischen Collegiums zu
Venedig.
Vergl. Grammar English and Armenian, by
father Paschal Aucher 1817. 8v

(x) vergl. Quinzieme Cahier Paris 1823. pag. 169
bis pag. 190, wo Reponse de Mr. Zohrab, Docteur
Armenien, a une Brochure publiée par Mr
Cirbied.

In dem Decemberheft der Ergänzungsblätter
zur Hallischen Allg. Lit. Zeit. J. 1823 Nr. 135
sind lehrreiche Nachrichten und Auszüge mit-
getheilt aus
(1) Venedig. Nell' Isola di S. Lazaro. Compen-
dioso notizie sulla congregazione de' monaci
armeni Mechitaristi 1819 kl. 4 (Armenisch und
Italienisch mit zwey Kupf.)
(2) Ebend. Preces Nersis Clajensis sedecim
linguis, armenice vulgaris etc. 1818. 204 S. 8
Vergl. Description de l'ancienne Armenie par
Mr. le P. Luc Indjidjian Venise. 1822. 4
geprüft in J. des Sav. Sept. 1828 pag. 532-

(+) In dem Journal Asiatique Vingt-Deuxième Cahier Paris 1824 ist von pag. 257-273 mitgetheilt: Aperçu d'un Memoire intitulé: Recherches chronologiques sur l'origine de la Hierarchie Lamaique par M. Abel-Remusat.

Ueber die Buddhalehre vergl. S. de Sacy's Bemerkungen im Journal des Savans Decembre 1825 pag. 723-727 bei Gelegenheit d. Recens. von Schmidt's Forschungen u. Klaproth's Beleuchtung u. s. w.

(3) s. den Artikel dieses Namens bearbeitet von Gesenius im dem XIV ten B. der Ersch Gruber schen Allg. Encyclop. 1825 S. 58. 60

s. Publication des livres sacrés et historiques de Ceylon cf. Revue Encyclop. Tout 1826 pag. 534.

In No 270 des Novemb.-Hefts d. Morgenbl. J. 1826 "Hauptunterschied in den Lehren der Buddhisten und der Braminen."

Vergl. Traduction anglaise des livres sacrés et historiques des Bouddhistes de Ceylan

Ueber Buchhard s. das Tübinger Morgenblatt J. 1828 Januar Nr 10-14 aus dem Gesellschaft z. Beförderung d. Gemeinnützigen und Guten J. 1828 im Auf.

Beer 144. 145. (Dieſer treffliche jüdiſche Gelehrte hat uns neulich beſchenkt mit: „Geſchichte, Lehre und Meinungen aller beſtandenen und noch beſtehenden religiöſen Sekten der Juden, und der Geheimlehre oder Kabbala. Brünn 1822. 8.“)

Bellermann 191. 202. 220 flg.

Belzoni 102 flg.

Bibel. Erläuterung derſelben aus Reiſebeſchreibungen, Alterthümern u. ſ. w. 260-264. (ſ. Illustrations of bibl. Literature by *James Townley*, 3 Voll. 1821. Angezeigt in Revue Encycl. Tom. XIV pag. 344 und Oriental Literature applied to the illustrations of the sacred scriptures by *Samuel Burder*. London 1822. 8.) *)

Buchanan 109. 116. 119. 121-124. 126. 128. 130. 132.

Buckingham 101 (recenſirt in Nr. 14-16 der Halliſchen Liter. Zeit. J. 1823, ſiehe Rev. Encyclop. pag. 633.)

Burckhard 105 (zu deſſen Reiſe nach Nubien vergl. Classical Journal Vol. XXV. No. XLIX. pag. 148-157; deſſen Reiſe nach Syrien und Paläſtina, rec. in der Leipz. Lit. Zeit. J. 1822. Nr. 218. 219. und in der Halliſchen Jahr 1823. Nr. 24-26.)

Buddhalehre 239 flg. 241. 261.

Bulgharien 93. 94.

*) Bidpais Fabeln 41.

Biludſchiſtan 95.
Berndt 25.
Bernſtein 29. 171.
Blacas 185.
Blumhardt 109. 112. 129.
Böttiger 224. 246.
Bopp 171. 175.
Brehmer 101. (Von deſſen Entdeckungen im Alterthume ſind bisher erſchienen des erſten Theiles erſte und zweite Abtheil. 1822. Nach S. 6 ſind das Daſein, die wichtigſten Wege, die Verbindungen und das fernſte Ziel des älteſten Welthandels, der vom Norden Indiens ausging, der Hauptgegenſtand dieſer neueſten Entdeckungsverſuche.

Ob ein gründliches Quellenſtudium und eine beſonnene Kritik angewandt worden, um den Verfaſſer vor Irrthümern zu bewahren, hat dem gegenwärtigen Berichtabſtatter bei der Durchleſung des lehrreichen Werks ſehr zweifelhaft geſchienen.

Bruce 71. 105.
Bruns 10.
Byron 31. (Die dort angeführte türkiſche Erzählung erinnert an den Stoff einer arabiſchen Erzählung, der mit zartem Dichtergefühl und in einer wohlklingenden Sprache nachgebildet worden in: *Thalaba* the Destroyer. By *Robert Southey*. Lond. 1821. 2 Voll. kl. 8. Hinter jedem der 12 Bücher ſind Anmerk. hinzugefügt aus Reiſebeſchreibungen, oriental. Werken und bibliſchen Schriften.

(*) Die beiden Abtheilungen sind sehr billig und mit Anerkennung der einzelnen Vorzüge recensirt in den Gött. gel. Anz. J. 1824 St. 93 von Heeren.

Bopp hat herausgeg. bei Dümmler: Ausführliches Lehrgebäude der Sanskrita-Sprache. Erstes Heft 1825. (1 Rth. 16 gr.) ist von dem Verf. selbst angezeigt in N. 33 d. Gött. gel. Anz. J. 1825.

Bericht von den neueren Schriften steht im Journal Asiatique Trente Cinquième Cahier Paris 1825 u. zwar Premier Article pag. 298–314 von Burnouf fils, der eine Übers. der bisher erschienenen Wörterb. u. Grammatiken beifügt. Zweiter und letzter Artikel in Trente Sixième Cahier pag. 359.

(Das erste Heft 1824 und das zweite Heft 1825 Berlin b. Dümmler (3 Th. 8 gr.) ist angezeigt in Nr. 28. 29 d. Ergänzungsbl. der Jen. Lit. Zeit. J. 1826 April.

* vergl. Lit. blätter zur Börsenhalle J. 1829 Nr 452. 453 "[illegible]"

Coptisch

Lexicon Ling. Copticae studio Amedei Peyron MDCCCXXXV gl. 8 Thlr.

beurtheilt in d. Gött. gel. Anz. Nr 143

(**) In dem Ergänzungsbl. des Morgenblattes J. 1823
Nr. 102 ist mitgetheilt "Vorläufiger Bericht
und Uebersicht der zweyten Reise nach
Nubien und ins Königreich Sennaar von
Herrn Frederic Cailliaud in den Jahren 1819–1822.
Vergl. J. Asiatique Deuxieme Cahier Paris 1822
von pag. 98 – 108 Extrait de deux Lettres de
Mr. Cailliaud a Mr. Jomard.
In dem Decemberheft des Hesperus J. 1823
Nr 297 eine Anzeige "der Sammlung ägypti-
scher Alterthümer in Paris von demselben"
Der Titel des inzwischen erschienenen Werks ist:
Voyage a l'Oasis de Thebes et dans les deserts
situés a l'Est et a l'Ouest de la Thebaide
fait pendant les années 1815–1818 par F.
Cailliaud redigé et publié par Mr. Jomard
Paris 1822 Fol. S. Nr. 76 April J. 1824 des
Lit. Conv. blattes
(**) In dem Journ. Asiatique premier Cahier Juillet
1822 liefert Chr. von pag. 3, 16. L'hermitage de Kan-
ndou, poëme extrait et trad. du Brahmâ Pourâna
und in dem Septieme Cahier Janvier 1823
pag 39 – 45. Ghata-Karparam, ou l'absence, Idylle
dialoguée, traduite du Sanskrit
ebend. Dix-Neuvieme Cahier Paris 1824 pag. 24–32
Analyse et extrait du Devi Mahatmyam,
fragmens du Markandeya Pourana.
Par Burnouf fils
Derselbe im 32ten Hefte Fevrier 1825 sur le Bhou
mikhanda, section du Padmapourana Deuxieme
article.
Erschienen ist: Voyage a Meroe par Cailliaud
4 Tomes Paris 1827.

v/1. Conde /2/ Histoire de la domination des Arabes et des Maures en Espagne et en Portugal depuis l'invasion de ces peuples jusqu'à leur expulsion rédigée sur l'histoire trad. de l'arabe en espagnol par de Marlès. C. 3 Voll. 8v. Paris 1825. 9 Thlr.

Caillaud 103. (Weitere anziehende und lehrreiche Nachrichten von dieſem Reiſenden ertheilt Rev. Encycl. Tom. VI. p. 98-127. XI. 623. XII. 195. 237. 434. 643 sqq. XIV. 310. XV. 182. 187-190. XVII. p. 194.)

Callenberg 110. 132.

Carey 173. 176. 177.

Caſtiglioni 187. 188.

Cattaneo 188.

Ceylon 92.

Chezy 37. 80. 161. 176. 259. (Abhandlungen dieſes Gelehrten aus dem Indiſchen, Arabiſchen und Perſiſchen nennt Revue Encylop. Tom. X. p. 463.)

China, ſiehe Sina.

Clarke 99.

Colebrooke 42. 90. 167. 174. 175.

Conde 187. (Von dem in 3 Octavbänden zu Madrid 1820 und 21 erſchienenen, in der Rev. Encyclop. Tom. XIV. p. 136 angezeigten, höchſt reichhaltigen Werke, deſſen erſten Theil der gelehrte Verf., durch einen frühen Tod verhindert, nur ſelbſt hat beſorgen können, liefert das Liter. Converſationsbl. J. 1823, Nr. 37. 43. 59. 70. 79. eben ſo belehrende als unterhaltende Auszüge.)

Conſtantinopel, ſiehe Konſtantinopel.

Craufurd 170. 233.

Crawfurd (John) 92.

Creuzer 245. 246. (Gegen dieſen Mythologen hat von Neuem ſeine Keule geſchwungen der unbarmherzige

Celsus § LXXI vergl. Ersch u. Gruber Allg. Encyclop. Th. XVI Leipz. 1827.

Voß in Nr. 50-56 der Jenaiſchen Allg. Lit. Zeit. Jahr 1823, in der Rec. von Tiſchbein's Homer nach Antiken, Heft VII. 1821. Heft VIII. 1822.)

La Croze 181. (Ein Urtheil Friedrichs des Großen über dieſen Gelehrten findet der Leſer in „Friedrichs des Großen Jugendjahre, Bildung und Geiſt, von Fr. Förſter. Berlin 1823." S. 165.)

D.

Deguignes 178.

Della Cella 195.

Deſatir 229. (Zum prüfenden Studium eignet ſich Joſ. v. Hammer's tief eindringende Beurtheilung dieſes merkwürdigen Werks in dem Januar-, Februar- und Märzſtück der Heidelberg. Jahrb. Jahr 1823.)

Déscription de l'Egypte 101.

Deutſche Sprache, ſehr nahe verwandt mit der altperſiſchen, 163. 164. (Vergl. Joſ. v. Hammer's Aufſatz „Ueber das älteſte Vaterland der Germanen und den Urſprung deutſcher Volksnamen" in Kruſe's Archiv für alte Geogr. Geſchichte u. ſ. w. Heft 2. Leipzig 1822. 8. S. 124-128. Hier möchten aber die S. 127 vorgetragenen Vermuthungen einem nüchternen Forſcher allzu kühn erſcheinen.)

v. Diez 30. 36. 37. 42 flg. 78.

Doelecke 150.

Dombay 28. 35.

Dorow 178. 193. 239. 264.

Donop 186.

Dubois 34. 236.

Düſſeldorf 13. 15. 16.

Rutschmann. [illegible] L. Karlsruhe 2 p. 16 75.

(n) Zu dem Tübinger Morgenblatt Januar 1824
Kr und zwar in Nr. 45 des Literaturblattes wird
bei Gelegenheit der Anzeige von Voyage en Turco-
-manie et a Khiva fait en 1819 et 1820 par
M. N. Mouraview etc Paris 1823. 8. wird be-
-merkt: Diese Wahrscheinlichkeit, dass in Chiwa od.
Chowaresm der Wohnsitz der Germanen zu suchen
[illegible] schon jedem [illegible] als Empfehlung eines
Buchs, das die ersten und nicht unmerkwürdigen
Nachrichten über dieses Land enthält.
Die Sartis (lesen wir hier weiter) od. Bucharen, wel-
-che durch ganz Turkistan, Chowaresm und die
Bucharey ~~zerstreut~~ zerstreut sind, heissen sich
selbst Tadschik und ihre Sprache ist rein persisch
So viel dem Recens. bekannt ist, hat noch Niemand
bemerkt, dass diese Tadschik keine anderen
sind, als die Dadikae Herodots, deren er zwei-
mal (III, 91 und VII, 66) und zwar beide mal in
~~Verbind~~ Verbindung der ihnen benachbarten Völker
der Chorasmier, Sogder und Gandarier d. h.
der Bewohner von Chowaresm, Sogd und Kasch-
-khar erwähnt.

(W) Dubois Werk ist in engl. übers. mit Anm. u. erläuternden
Noten von Dr. Hoffmann Neust. a. d. Orla 1824 (1 Rth)
zuerst angezeigt in Nr. 22 Januar Lpz. Lit. Zeit. 1825
[illegible] in Gött. Gel. Anz. [illegible] Nr. 84 J. 1825.
Gegenschrift: An Answer to the abbe Dubois.
by H. Townley, missionary to Bengale
London 1824 in [illegible] Blatt 1825 Nr. 49 [illegible] Vergl. die betreffenden [illegible]

(x1) Günstig beurtheilt in dem Juniusheft der
R. Encycloped. J. 1823 pag. 572 u 583
ferner von S. de Sacy in dem Mai und Ju-
niushefte des Journal des Savans.
Vergl. das Kunstblatt No 91 zu dem Novemb.
des Morgenblattes Tübingen 1823, wo ein sehr
interessanter Bericht über Drovetti's ägypt.
Sammlung, die für das Museum von Turin
angekauft worden.
(x) Recens. in d. Gött. gel. Anzeigen St. 55 J. 1824
Vergl. Lezioni archeologiche etc. Lectures
archeologiques sur quelques monumens du Musée
egyptien de Turin, par Giulio di S. Quintino
Turin 1824 in 8. pages 83.
angez. in d. Revue Encyclopédique Fevrier 1825
pag. 455 — 457.
Ein gewisser Professor Constanzo Gazzera zu Turin hat
früher herausgegeben Applicazioni delle dottrine del
signor Champollion minore ad alcuni monumenti
geroglifici del regio museo egizio (62 pages in 4
et 12 planches)
In d. Götting. gel. Anz. J. 1825 Nr. 110
Untersuchungen über Papyrusrollen, koptische Handschriften
und eine Stele mit dreyfacher Inschrift im königl. Aegypt. Museum
zu Turin. [illegible] 1824. 8.
Erkl. Entwurf der griech. Inschrift auf einem ägyptischen
Papyrus aus der Minutolischen Sammlung von
Philipp Buttmann 1824. 8.
Einige Bemerkungen über den ägypt. Text eines Papyrus
aus der Minutolischen Samml. von Kosegarten Greifsw. 1824
An account of some recent discoveries in Hieroglyph.
Literature by Thomas Young. London
1823. 8.

Von Letronne sind auch erschienen im J. 1826: Observations critiques et archeologiques sur l'objet des representations zodiacales. N 63 des Literaturblattes.

Egypten 101. 105. (Das neueſte Werk, betitelt: „Récherches pour ſervir a l'hiſtoire de l'Egypte pendant la domination des Grècs et des Romains etc. par Mr. *Letronne*, Paris 1823. 8." iſt aus griechiſchen und lateiniſchen, nach der Zeitfolge geordneten, Inſchriften geſchöpft, deren Ueberſicht die pag. LIII-LX eingerückte Tabelle erleichtert und mit den lehrreichſten Unterſuchungen für den Alterthumsforſcher und Philologen ausgeſtattet.)
Eichhorn 14. 19. 50. 64. 66. 68.
Elphinſtone 94. Elwert 151.
Encyclopädie, allgemeine, von Erſch und Gruber, 66. 68. 72. 73. 161. 162.
Ephraem Syrus 153.
Erdmann 94.
Erdmann (Orientaliſt) 159.
Erskine 230.
Euſebius 180. (Niebuhr, in den Abhandlungen der hiſtor. philolog. Klaſſe der Königl. Preuß. Akademie der Wiſſenſchaften, Berlin 1822. 4. verbreitet ſich mit den gründlichſten Forſchungen S. 37-114 über den hiſtoriſchen Gewinn aus der armeniſchen Ueberſetzung der Chronik des Euſebius, S. 52-56 Aufklärungen über die älteſte aſſyriſche Geſchichte, nach bibliſchen Nachrichten, ſpendend.)

F.

Fabricius Dantiscanus 71.
Firduſſi 164. 165. (Eine franzöſ. Ueberſetzung, angekündigt in Revue Encyclop. T. XIII. p. 702.)

Pantheon Egyptien, Collection des personnages mythologiques de l'ancienne Egypte par M. Champollion le Jeune

Fitzclarence 91.
Forbin 100.
Forskal 65.
Frähn 87. 94. 188. 189. 193. 212. 266-270. (Vgl. Auszug aus einem Briefe dieſes Gelehrten an den Schreiber dieſer Zeilen in dem Decemberſtück Jahr 1822 der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 321, verbunden mit der Nachricht aus St. Petersburg vom 27. März (8. April) 1823, daß in dem zweiten Bande der Jahresverhandlungen der Kurländiſchen Geſellſchaft für Literatur und Kunſt, Mitau 1822, ſich ein von einer Tafel in Steindruck begleiteter Aufſatz über in Kurland gefundene Chalifen- und Samaniden-Münzen, nach Mittheilungen von S. de Sacy und Frähn, befindet. Auch haben wir von dem Staatsrath von Frähn im Laufe dieſes Jahrs eine neue Arbeit über Ibn Foſzlan u. ſ. w. und den erſten Theil der Recensio Numorum zu erwarten.)
Fratzer 90.
Frank (Othmar) 156. 162. 174.
Freygang 95.
Friedländer 145.
Fundgruben des Orients 70 flg. 81. 82. 94. 169.

G.

Gabler 22.
Gans 143.
Garcin 57.
Gau 105. (deſſen Denkmäler ſind bereits bis zur ſiebenten Lieferung fortgerückt.)

(*) Einen andern Auszug habe ich mitgetheilt in Nr. 194 der Leipz. Lit. Zeit. J. 1823 der Augustheftes unter d. Titel: Correspondenz Nachrichten. Aus Russland

Vergl. Journal Asiatique Septieme Cahier Paris 1823, wo von pag 15 n 22 Lettre au Redacteur sur les Travaux de Mr Frähn relatifs a la numismatique musulmane par S. de Sacy. Am Schlusse nennt er Fraehn l'homme le plus propre a donner a ce travail toute la perfection dont il est susceptible

In der Recension von Numismata Orientalia illustrata by William Marsden London 1823. 4 im Journal des Sav. Septembre 1825 bemerkt S. de Sacy pag. 523: " Ce savant, profondement instruit du genie de la langue arabe, et guidé par les regles d'une rigoureuse criti que, n'a jamais proposé ou admis aucune solution de ces problemes, qui ne fut d'accord avec les preceptes de la grammaire et l'usage connu de la langue."

Vergl. Wiener Jahrb. d. Lit. J 1827 Quartal 3. S. 63 — 68.

Die Instruction ward geschlossen mit der Einleitung

Dess. Reise nach Kasan ist aus seinem Reise journal beschrieben in dem Märzhefte d. Morgenbl. Zeitungen J. 1828 Nr 44 - 47. 51. 52.

(*) Und darauf in den Götting. gel. Anz. J. 1823. St. 101
(als erste L. abend. J. 1821. S. 1801)

(**) Zu Nr. 3 des Literaturblattes des Jennerstücks des Tübinger Morgenblattes J. 1822 stattet Böttiger einen lobpreisenden, Aufmerksamkeit erheischenden Bericht ab über Jos. v. Hammers neueste Werke
(a) Mohammed od. die Eroberung von Mekka
(b) Motenebbi
(c) Der Tausend und Einen Nacht noch nicht übersetzte Mährchen und Erzählungen 1ter B. 1823.

(**) Nach dem Journal Asiatique Quarantième Cahier Paris 1825 pag. 255 ist er gestorben zu Liverpool am 30ten Dec. 1824.

B. Hariri
In dem ~~J. des~~ Journal Asiatique Vingt sixième Cahier Paris 1824 ist übers. La Caravane, Seance de Hariri trad. de l'Arabe par M. Garcin de Tassy pag. 98 - 105.
Vergl. die Verwandlgn. des Ebu Seid von Serug von Rückert. Erst. Th. 1826. 8
Rec. in d. Gött. gel. Anz. J. 1829 Nr. 117
u. in d. J. des Savans Avril 1828.

(all) Griechische Inschriften
Boeckh. Corpus Inscriptt. Graec. edit. Aug. Boeckh Vol. I. Fascic. I Berolini 1825
gründl. beurth. von Hr. Ulrich Kopp in dem Juli Heft der gründl. Jahrb. J. 1825 S. 679, 698

Geſenius 9-11. 63. 84. 147. 150. 151. 154. 161. 162. 261. 264.
Gierig 12.
Gladwin 27.
Goa, Inquiſition daſelbſt, 119.
Görres 165. 255.
Göthe 259.
Göß 248.
Göttingen 12 flg. 23. 24. 49.
Golius 34.
Goſſelin 65.
Graham 91. 229.
Gregorio 194. (Von dieſem im Jahre 1809 verſtorbenen Gelehrten ſind erſchienen: Discorsi intorno alla Sicilia. Palermo 1821. 8.)
Groſier 89.
Grotefend 224. 226. 239.

Handſchriften
1. Morgenl. Handſchriften der Wolfenbüttelschen Bibl. in N 312 der Leipz. Lit. Zeit. Decemb. 1830.

H.

von der Hagen 183.
Hahn 153.
Hamilton (Terrick) 39; Walter H. 91; Alexander H. 170. 175. 233.
Hallam 254.
Hamaker 77. 156.
Hammer (Joſeph v.) 22. 24. 26. 28 fl. 30. 36. 37. 39. 43. 45. 58. 72. 75-78. 80. 81. 83. 96-98. 101. 155. 156. 163-166. 172. 192. 228. 230. 243. 255. 256. 260.
Hariri 161. (der zweite Band der S. de Sacy'ſchen Ausgabe iſt 1822 zu Paris erſchienen.)

Hagen CLXXXV
Hamaker CCXCVII

(B) vergl. Journal Asiatique. Cinquième Cahier Paris 1822, wo von pag. 292 – 299 Seance de Maraghah, trad. de l'Arabe, par M. Garcin de Tassy, …

Hartmann (Ant. Theod.) Deſſen Vorbereitung zu dem biographiſchen Denkmal und Studienkreis in Roſtock 7-11; Bildungsgeſchichte, frühere Schriften und Lebensverhältniſſe in Düſſeldorf, Soeſt, Herford und Oldenburg 12-35. 45-84; Erläuterungen der Bibel aus arab. Quellen 21. 22, und aus ſyriſchen Schriften 153. 154; Vertheidigung ſeiner Perſon und ſeines Helden gegen ungerechte Beſchuldigungen 200-204. 208-214; Beiträge zu jüd. Zeitſchriften 148. 149; Schlußbetrachtungen 256-259. 264. 265.

Haſſe 50.

Haupt 37.

Haughton 177.

Hausleutner 76.

Heckewelder 110.

Heeren 95.

Heinemann 143.

Henke 44.

Herbin 74.

Herder 19. 243.

Herford 13. 22. 46. 48.

Hermes 20.

Herodot 74. 231.

Herz 148.

Heß (Joh. Jakob) 109. 110.

Heyne 14 flg. 23 flg. 49. 50.

Hieroglyphen 220. 221. (Nach Nr. 255 des Morgenblatts 1822 ſoll die ſichere Leſung einer nicht unbeträchtlichen Zahl der egypt. Hieroglyphen dem jüngeren Bruder Champollion's gelungen ſeyn;

(*) In dem Märzstück J. 1823 der Isis von Oken S. 238–258 ein genauer im Ganzen günstig bestimmender Versuch über Champollions des J. wichtige Entdeckung phonetischer Hieroglyphen auf ägyptischen Monumenten (S. Tafel III) [vergl. Exam. critique des travaux du feu Mr. Champollion par [illegible]] Vergl. Revue Encyclop. T. XV. p. 640 und T. XIV pag. 326 Tome 19 pag. 767 sqq.

In dem Hesperus J. 1823 Nr 298 des Decemberstück ist die Rede von der ägyptischen Hieroglyphen Schrift, wo das Resultat aus mehren Vorträgen dieses Gelehrten in den Sitzungen der Pariser Akademie im April, Mai und Juni mit gegeben worden. [v. J. Klaproth 1832 [illegible]]

In der Revue Encyclopedique T. 1824 Paris Janvier 1824. wird pag. 225 gemeldet Alphabet Hieroglyphique Florence, daß Mr. Dominique Valeriani a fait inserer dans l'Anthologie de Florence N. XXX quelques Observations relatives au memoire de Mr. Champollion le jeune, sur l'alphabet des hieroglyphes phonetiques egyptiens. Champollion hat unter dem 24ten Decemb. 1823 eine Antwort gegeben pag. 225–228.

Die Schrift Champollions betit. Lettre a Mr Dacier relative a l'alphabet des hieroglyphes phonetiques Paris 1822. 8. ist rec. in N. 36 d. Gött. gel. Anz. J. 1824

Die Hauptschrift Champollions: Precis du systeme hieroglyphique des anciens Egyptiens. Avec

Avec un Volume de Planches. Chez Treuttel et Würtz 1824 ist in Nr. 127 der Gött. gel. Anz. J. 1824 mit Auszeichnung [illegible] angez. No 4 des allg. Registers 1824 (angez. Examen critique des travaux de Mr. Champollion par M. Klaproth. Paris 1832 4 März 1833 Leipz. Int. Bl. Nr. 4) Von demselben Verfasser ist auch erschienen [illegible] No. 4

Scarabées Egyptiens figurés du Musée des antiques de Sa Maj. l'Empereur d'Autriche. Vienne 1824 1 Rthlr. 8 Gr.

In dem Journal des Savans Mars 1825 hat S. de Sacy eine Anzeige gegeben von (a) lettre a Mr. Dacier (b) Precis du systeme hieroglyphique, (c) Precis du systeme hieroglyphique des anciens Egyptiens (d) An Account of some recent discoveries in hieroglyphical literature and egypt. antiquities by Mr. Champollion pag. 141 u. 151.

(x) s. Bemerkungen über den ägyptischen [illegible] Text eines Papyrus aus der Minutolischen Sammlung. Von Kosegarten Greifswald 1824. 4.

Seyffarthi Rudimenta Hieroglyphices Lips. Barth 1826 8. [illegible] N. 6 im Märzst. d. Leipz. allg. [illegible]

ferner Fr. Aug. Guil. Spohn de lingua et literis veterum Aegyptiorum Edid. Gust. Seyffarth P. I. Lips. 1825. 1 Rthlr. 16 Gr. (genau [illegible] von Kosegarten in dem Juliusheft der Hall. Lit. Zeit. J. 1825. Nr. 159. 161.) angez. mit Auszeichnung in dem Aprilheft d. Leipz. Lit. Zeit. 1825 No. 98: [illegible] in d. Gött. gel. Anz. J. 1825 St. 123.

Der Revue Encycloped. Avril 1825 zufolge: p. 292: "Mr. le Professeur Van Lennep a presenté dans la Société Felix Meritis le 10 mars [illegible] une analyse du systeme hieroglyphique de Mr. Champollion le jeune. Il a paru a Amsterdam [illegible] 25. Une lettre [illegible] sur le systeme hieroglyphique Champollion. Par Mr. Coquerel (s. Blätter für lit. Unterhalt. 1833 Nr. 42)

In der Revue Encycl. Juillet 1825 pag. 1.. sind in einer Uebers. zusammengestellt (a) Lettre a Mr. Dacier etc par Mr. Champollion le jeune Paris 1822; (b) Precis du Systeme Hieroglyphique etc. par le meme; (c) Exposé de quelques decouvertes recentes etc par Mr. Thomas Young London 1823.

weitere Aufklärungen und Auszüge aus dem Paris 1822 gedruckten Briefe des eben genannten franzöſ. Gelehrten geben das Octoberheft des Journal des Savans 1822, p. 620-628. Revue Encycloped. Octobre 1822, pag. 226, vergl. mit Vol. XV. pag. 640 derſelben Zeitſchrift. Der Verwandtſchaft wegen werde hier erwähnt: Copie figurée d'un rouleau de papyrus trouvé en Egypte, publiée par *Fontana* et expliquée par *Hammer* 1822. Siehe Götting. gel. Anz. 1822. Nr. 156.)

Hindley 81.

Hindu-Erzählungen u. ſ. w. 34. 271. (Vergl. The Tale of the *Four Durwesh*, transl. from the Oordoo tongue etc. by *Lewis Ferdin. Smith.* Calcutta 1813. 4. Eine für den Freund ſolcher aſiat. Dichtungen anziehend geſchriebene und durch die von dem Ueberſetzer hinzugefügten 267 Anmerkungen lehrreich gewordene Erzählung. Hierhin gehört auch die, aber noch nicht durch eigene Anſicht, bekannt gewordene, in der Revue Encycloped. Oct. 1822 p. 115 angezeigte und im Morgenbl. 1822 St. 266. 267 durch Auszüge charakteriſirte Schrift: The adventures du Gouru Paramartan conte tamoul, trad. par *Benjamin Babington.* Londres 1822.

Hinlöpen 74. 75.

Hirt 217-219. (Eine belehrende Recenſion enthält das 16te Stück des von Brockhaus herausg. Hermes S. 181-213. Demſelben Berliner Archaeologen verdanken wir in den Abhandlungen der hiſtor. philolog. Klaſſe u. ſ. w. 1822 S. 115-174 eine neue Arbeit

„über die Gegenſtände der Kunſt bei den Aegyptern," wo er, von S. 121 an, eine bildliche Darſtellung der Götter verſucht, wie ſie jetzt in den uns bekannten Denkmälern vorliegen.)

Hoeck 56.

Hole (Richard) 24. 29.

Horne 124. 261. (Bereits im Jahre 1822 iſt die dritte Ausgabe der angeführten Introduction erſchienen, und zugleich ein beſonderer Abdruck der Zuſätze und Verbeſſerungen für die Beſitzer der zweiten Ausgabe.)

Hottinger 74. 75.

Humbert 30. 37.

Huſchke 258.

Huttmann 180.

Hylander 65.

J.

Jablonsky 72.

Jackſon 193. (Vgl. deſſen Account of Timbuctoo and Housa. Lond. 1820. 4. Angezeigt in Revue Encyclopédique Vol. IX. p. 485.)

Japan 89. (Siehe Neueſtes Gemälde von Japan und den Japanern, 1ſtes und 2tes Bdchn. Peſth 1822. Vergl. Revue Encyclop. Vol. III. pag. 78-95, wo angezeigt ſind: „Recollections of Japan comprising an account of Religion, Manners etc. of the People. London 1819. 8." Siehe ebend. Vol. VII. pag. 167, wo ein neues wichtiges Werk angekündigt wird.)

Illustrations of Japan Translat. from the French by Frederic Schoberl Lon 1822.

(W/f. Devouement de Viravar. Morceau de l'Hitopadesa, trad. du Sanskrit. Par Mr. Langlois / Journal Asiatique Quatrième Cahier Paris 1822. pag. 239-243.

(B/ Japanische Sprache

In Nr. 160 der Götting. gel. Anz. J. 1828 sind recensirt Elemens de la Grammaire Japonaise par le P. Rodriguez. Paris 1825 und Supplement à la Grammaire etc par G. de Humboldt Paris 1826 gr. 8 welche letztere Schrift vorzüglich ausgezeichnet worden/

Nach dem Jahrgang der Bl. für lit. Unterhaltung 1832 Nr 25 befindet sich ein Japanisches Cabinet in Amsterdam.

[x1] Zu Serampore in der Missionsdruckerey ist laut dem Gött. gel. Anz. J. 1823 St. 182 erschienen: "Flora Indica, or descriptions of indian plants by the late W. Roxburgh. Edited by W. Carey Calcutta. V. I. 1820. 493 S. in 8.

Das neueste Werk über Indien unter d. Titel: "Sketches in India etc. By William Huggins late an Indigo Planter in the district of Tirhoot London 1824. ist durch besondere Auszüge in Nr. 95. 96 des Aprilstücks d. lit. Conv. Bl. Jahr 1824 zur Kenntniss d. Leser gebracht

+ zu pag 511 über d. Puranas

~~In~~ En Quarantième Cahier (Octobre 1825) pag. 193 u 205. Deuxième article. Notice sur un manuscrit du Bhagavata Pourana, envoyé à la Société Asiatique par M. Duvaucel

Ueber d. indische Philosophie. Nach Colebrooke ein Aufs. in d. Lit. Convers. Bl. Januar ~~1829~~ 1826 Nr. 9

Vergl. Ueber die indischen Studien in Deutschland eine besondere Abh. von Kosegarten in Greifswald abgedr. in Hermes B. XXVIII Heft 2. Leipzig 1827 S 262 u 321.

In N. 10 - beilage zum Octob. der Blätter für literar. J. 1827 erw. Proeve van Indische ...skunde. Amsterd. ~~182~~ 1823

Jaubert 99. (Eine Recenſion der angeführten Reiſebeſchreibung ſteht in dem Journal des Savans, Mai 1822, pag. 274-285.

Java 93.

Ideler 73. 105.

Jedidja 149.

Iken 26. (Die hier aufgeführten Proben ſind zu einer beſonderen Schrift ausgebildet worden unter d. Titel: „Touti Nameh. Eine Samml. perſiſcher Mährchen von Nechſchebi. Ueberſetzt von C. J. L. Iken. Mit einem Anhange von Demſelben und dem Prof. Koſegarten. Stuttgardt 1822. 8." Vorzüglich unterrichtend und unterhaltend ſind der zweite Abſchn. des Anhanges S. 71-187, und der dritte S. 188-247, durch die ſowohl von Seite der eingeflochtenen Erörterungen, als der gegebenen Proben aus dem älteren Tutinameh verdienſtliche Arbeit des Jenaiſchen Orientaliſten.)

Illgen 153.

Indien 90-92; die älteſten Nachrichten über daſſelbe 231-234; die älteſten Religionsvorſtellungen daſelbſt 235-242. 271; oſtindiſche Inſeln 92; Indiſche Baudenkmäler S. 221. 222. (Die hier genannten Monumens etc. ſind recenſirt in dem Journ. des Savans, Avril 1822, p. 220-232. Aufmerkſamkeit verdient die in Nr. 31 der Beilage zum Literar. Converſatronsblatte Nov. 1822 gegebene nachſtehende Nachricht: „Man hat in Indien neulich ein Alphabet aufgefunden, mit deſſen Hülfe man einen Schlüſſel

Bhoumikhandam section de Padmapourâna par M. Bournouf, fils pag. 3–15.

zu den älteſten Inſchriften in indiſchen Höhlen, wie z. B. auf der Elephanteninſel zu finden *) hofft)
Joliffe. 260.
Jones 49. 167.
Joſephus 139. 141.
Joſt 138.
Jourdain 36. 159. 254.
Juda Leb Ben Sew 146.
Juden | Vereine zur Bekehrung derſelben 132-136; neueſte Verſuche zur Veredelung derſelben 136-145. (Vergl. Worte der Sittenlehre und des Glaubens, von Büdinger, Stuttg. 1821; Ueber die moraliſche Verbeſſerung der Juden, von Birkenſtein, Marb. 1822; Ueber die ſtaatsbürgerlichen Rechte der Juden ſiehe Revue Encyclopédique Vol. IV. p. 439. X. p. 381. Andere Schriften ſuche man unter den Namen Landau und Zunz.)
Judentempel zu Hamburg 136. 137.
Juggernaut, Wallfahrten zum Tempel daſelbſt, 119.

K.

Kanne 182 flg. 261.
Kanngieſſer 53 flg. 61.

*) Ueber religiöſe Sekten in Indien vergl. Revue Encycl. Vol. X. pag. 626.

Hinſichtlich der neuen Bildungsanſtalten in Indien vergl. die Nachricht in dem erſten Stück des Beck'ſchen Allgemein. Repertoriums u. ſ. w. Jahr 1823 S. 79, nach welcher in Calcutta ein Collegium zum Unterricht der Hidus errichtet iſt u. ſ. w. Erſcheinungen des Aberglaubens hingegen meldet das Morgenblatt Nr. 247 Jahr 1822.

(*) Ueber die jüdische Literatur der neu-
neuesten Zeit arbeitet Zuh. Revue Encyclop.
T. XIV. pag. 615. Tome VIII. pag 646.
J. Asiatique Huitieme und Cahier Paris 1823. pag 92–99.
Quinzieme Cahier pag 160–
ebend. T. XV. pag. 396 über Judenbekehrung.

Ein flaches Raisonnement über die Bekehrung d. Juden"
giebt Dr. Aug. Zuhr in d. Freimüthigen Mai 1824 Nr. 90. 91. 92.

*.. "Ueber die Bekehrung der Juden zum Christenthume, nebst einem Formular zu einer Proselytentaufe (*) Ein Versuch von Friedr. Ludw. Reinhold, Prediger zu Woldegk und Pasenow. Prenzlau 1823 (angezeigt in der Beilage zu Nr. 237 des freimüthigen Abendblatts Schwerin den 18ten Jul. 1823)

"Ueber die Verbesserung der Juden" (im Meiningischen)
Ein Aufs. in der Eggerschen Zeitschrift: Für Christenthum und Gottesgelahrtheit B. VI. Quartalheft 3 (Juni 1823) S. 471–474
In dem 18ten Halbmonatlichen Hefte des Rheinisch Westfälischen Anzeigers J. 1823: "Freimüthige Gedanken eines braven Juden über das was Noth thut" (voll treffender Wahrheiten)

* Die Schrift hat eine vortheilhafte Beurtheilung in dem September d. Hallischen Allgem. Lit. Zeit. 1823. Nr. 234.
Der Recens. sagt: "abgesehen von allen eigennützigen Zwecken, welche der zum Christenthum übertretende Jude haben könnte, sind wir überzeugt, daß der Israelite keine dringende Veranlassung hat, den Glauben seiner
Väter zu verlassen …

(*)/ Nach dem XI^ten B. des Allg. Repert. herausg.
von Chr. Dan. Beck 1823 ist gegen den
Werth dieser Schrift gründlich, aber mit be-
-gründeter, scharfsinniger Kritik aufgetreten
der Staatsrath von Köhler mit:
Remarques sur un ouvrage intitulé: Antiqui-
tiés Grecques etc. A St. Petersbourg 148 S. gr. 8.
Eine andere Schrift: Alterthümer vom Nord
(S. das Novemberstück der Jenaischen Literaturzeitung 1824)
-gestade des Pontus von Hr. von Köppen
Wien 1823. 8" hat von demselben Peters-
-burger Gelehrten eine Beurtheilung gefunden
unter dem Titel:
Beurtheilung einer Schrift: Alterthümer u. s. w.
St. Petersburg 1823. 54 S. gr. 8.
Ferner hat derselbe Verfasser zufolge des
Staatsraths von Köhler herausgegeben.
Supplement à la suite des medailles
des rois de la Bactriane A St. Peters-
-bourg 1823. VIII S. 8 m. einem Kupfer.
Vergl. das Decemberst. des Leipz. Conversations blattes
J. 1823 Nr 279.
Im Nr. 1 des Allgem. Repert. J. 1824 ist S. 55
angezeigt
" Nachhall vom Nordgestade des Pontus. Ein Schreiben
an den Staatsrath Ritter von Köhler. Wien 1823
16 S. 8 (Geschenk) ~~Er ist~~ diese Schrift hat zum Verf.
den Hofrath Peter v. Köppen
Vergl. Description d'une medaille de Spartocus
roi du Bosphore Cimmerien du cabinet du chance-
l'empire, comte de Romanzoff St. Petersb.
(Verf. ist Staatsr. v. Köhler)
Aufsatz in dem Octoberst. der Hall. Lit. Z. J. 1824 Nr. 243

Karmanien 99. 100.
Kaukaſiſche Länder 95. (Ein wichtiges, dem Kaiſer Alexander gewidmetes, jüngſt erſchienenes Werk führt den Titel: Antiquités Grècques du *Bosphore Cimmerien*, publiées et expliquées par Mr. *Raoul Rochette*. Paris 1822. 4. Nebſt 15 Tafeln.
Kehr 191.
Kephalides 95.
Kiefer 117.
Kindersley 35.
Kinneier 98 flg.
Kirkpatrik 91.
Kiſtemaker 263.
Klaproth 95. 178. 179.
Kleinaſien 99.
Kleuker 12.
Knatchbull 41.
Knós 25. 74.
Konſtantinopel 98. 192. (Die Hammer'ſche Schrift: Conſtantinoplis u. ſ. w. recenſirt S. de Sacy in dem Journal des Savans, Decembre 1822, pag. 723-733. Ein Verzeichniß der daſelbſt gedruckten Bücher liefert Langlès in der Revue Encyclopédique Vol. XI. pag. 646.)
Kopp (Ulrich Friedr.) 196 flg.
Koſegarten 82. 157. 196.
Krug 110.
Kufiſche Inſchriften und Münzen 185-190. (Lanzi's Brief über ein kufiſches Grabmal in Revue En-

(α) und lehrreich beurtheilt von S. de Sacy in dem Journal des Savans 1823, Mai pag. 259-270 und Juillet pag 387-399

cyclopédique Vol. XV. pag. 351. Die Schrift: Monete Cufiche etc. angezeigt in Rev. Encycl. Vol. XIV. p. 134. (α) Ein längſt erſehntes Werk iſt zu Upſala 1822 unter dem Titel erſchienen: Numismata oriental. (*) 2 Voll. edid. *Hallenberg*. Nachrichten von kufiſchen Schätzen, die in Rußland erbeutet worden, ertheilt das genannte Frähn'ſche Schreiben in der Leipz. Liter. Zeit. und die Haude und Spenerſche Berliner Zeit. Jahr 1823, Nr. 9.)

Kuhn 103. 108.

L.

Lacour 221.

Landau 10. 147. (Dieſer vorzügliche Gelehrte hat einen neuen Beweis ſeiner gründlichen Kenntniſſe geliefert in ſeiner neueſten Schrift: „Geiſt und Sprache der Hebräer nach dem zweiten Tempelbau u. ſ. w. Prag 1822. 8.“ Ich erlaube mir hier zunächſt aufmerkſam zu machen auf die mit einigen Leſeregeln begleitete Abhandlung über das (*) (junge) Alter der Vocalpunkte S. 13-45, welche jede, alſo auch Kopp's (ſiehe S. CCIII der vorſtehenden Einleitung) und Tychſen's (ſ. dieſes Denkmal Bd. I. p. 291-304.) Vertheidigung eines hohen Alters der hebr. Vocalzeichen als einen lächerlichen Traum darſtellt. Nicht minder gediegen ſind die Vorleſungen über den Charakter der rabbiniſchen Sprache S. 71-126, welche alle frühere Verſuche weit übertrifft. So viel, um zum Studium dieſes trefflichen Werks zu locken!)

(*) J. D. Michaelis in s. Mos. Recht Th. 2 S. 399 (zweite Ausg.) „die Punkte sind [illegible] jünger als die Punkte [illegible]“ C. G.

Langlès (x) 29. 157. 169. 170. 179. 222.

Lanzi 185.

(x) über die herrlichen orientalischen Sammlungen dieses Gelehrten vergl. Revue Encyclop V. pag. 322 gestorben den 28ten Januar [illegible] zufolge in R. Enc. Janvier 1824

* Der Titel ist:
Numismata orientalia aere expressa, brevique expla-
natione enodata opera et studio Jonae Hallenberg
Regii Sueciae Historiographi Partic. I et II Upsaliae
1822. 8.
Diese neue Schrift eröffnet Hr. Hallenberg mit den
Worten: Nummos nostra antehac opera editos
prior opusculi hujus particula complectitur, quos
vero locupletiore aliquamtum commentario, itemque
a viris illustrissimis humanissime edocti, emen-
datiore passim jam exhibemus interpretatione.
Vergl. Dix septième Cahier du Journal
Asiatique Paris 1823, wo von pag. 272. 293
Explication de cinq Medailles des anciens
rois musulmans du Bengale, par Mr. Reinaud (x)
Und
Dix-Huitième Cahier ibid. 1823 von pag. 331. 360.
Observations generales sur les medailles
musulmanes à figures, par Mr. Reinaud
(x) besonders abgedr. Paris 1823 bei Dondey-Dupré
u. angez. in R. Encyclop. 1824. Mai pag. 462. 463.

Langlès ist in einem Alter von 61 Jahren
gestorben am 28 den Januar 1824 (geb. 1763)
Nachrichten über denselben enthält das Februarstück
des Morgenblattes J. 1824 Nr 46 und einem
Schreiben Paris den 21ten Januar; und das
Februarst. des Hesperus J. 1824 Nr. 44.
Einen Nekrolog über ihn giebt Journal Asiatique
Vingt Unième Cahier Paris 1824. pag. 150—
Nach einer Anzeige in dem Hamb. Correspond.
Nr. 175 J. 1825 Mittw. am 2ten Nov. ist aus dem
Nachl. s. Bibl. erlöst worden 117623 Fr.

(W) In den Ergzbl. d. Lpzg. Lit. Zeit. J. 1826 No. 91

"Ueber des verstorbenen Lorsbach Vorarbeiten zu einem vollständigen kritischen Wörterbuche der Syrischen Sprache"

St. Petersburg im Nov. 1825.

Fr. (Frähn?)

(X) In dem Nouveau Journal Asiatique No. 5 Mai 1828 pag. 337—374 ist mitgetheilt: "Histoire de Douchmanta et de Sakontala, extraite du Mâhbârata poeme sanskrit, et traduite sur la version anglaise de Mr. Charl. Wilkins

Literatur d. Chinesischen s. unten CCCII.
Vergl. Leipz. Lit. Zeit. Januar 1833 Nr. 12. 13
Chinesische Literatur. Erster Artikel.

Elements de la Grammaire Mandschoue par H. Canon de la Gabelentz 1832

Larcher 66. 72.

Lawrence 162. (Recenſirt im Journal des Savans, Sept. 1822, wo pag. 545 zwei andere von demſelben Gelehrten herausgegebene Schriften angezeigt ſind, und im Octobre pag. 587-595. Vergl. Revue Encycl. Vol. XI. p. 129.) geprüft in d. Jen. Litt. Z. 1833 Nr. 12.

Lee 125. 174. 193.

Legh 101.

Leonhardt 109-112.

Leontiew 179.

Lindau 183.

Light 101.

Lichtenſtein 215.

Link 60 flg. 172 flg. 225. 226. 231. 238. 239 flg. 247.

Lobeck 246. 247.

Lockett 29. 158.

Lorsbach 152. (W)

Luden 254.

Lumsden 158. 163.

Lyon 107. (ſiehe Revue Encycl. Tom. X. p. 564.

M.

Mackintoſh 170.

Magazin (Baſeler) für proteſtantiſche Miſſionsgeſchichte u. ſ. w. Seite 109 flg.

Magnuſen (Finn) 182. Mahâbhârata (W) CLXXV

Mahn, Verſ. der Lexicographie, 22, und des Sendſchreibens über die Modalität u. ſ. w. 5-7. 45. 146. 257.

Mainoni 178. 188 flg. (Vergl. Journ. des Savans, Mars 1823, p. 131-141.)
Malabar, Chriſtliche Tafeln daſelbſt 122; Juden auf dieſer Küſte 132. 133.
Malcolm 77. 155.
Mannert 52.
Manſo 234.
Marcion 153.
Marco Polo 93. (Vgl. „Di Marco Polo e degli altri Viaggiatori Veneziani piu illustri Dissertazioni del P. Ab. D. Placido Zurla. Venezia Vol. I. 1818. II. 1819." Ausgez. in den Götting. Gel. Anz. Jahr 1822, Nr. 71.)
Marina 191.
Marſchmann 176.
Marsden 92 flg. 178.
St. Martin 98. 180.
Martyn 126 flg.
Maſer 137. 138.
Mayer 151. 152.
Mayeux 100.
Medſchnun und Leila 79-82.
Meiners 63. 64. 72. 73.
Menſchengeſchlecht, Urſitz deſſelben, 51-61.
Micha 20.
Michaelis (C. B.) 71.
Michaelis (J. D.) 14. 29.
Middeldorpf 152.
Miger 34.
Mill 91. 234.

+ und in dem Journ. des Savans ~~Mars~~ Mai 1823.

und ebend. Mai 1823 pag. 287–296.
s. Nouveau Journal Asiatique Fevrier 1828
pag. 97–120 Remarques geographiques sur
les provinces occidentales de la Chine decrites
par Marco Polo, par Mr. Klaproth

(*1) vergl. Revue Encyclop. Decembre 1827
pag. 575–588 in Beziehung auf R. Enc.
T. XXXII pag 857.

Einer Nachricht zufolge im J. des Sa
vans Septemb. 1828 pag. 573 ist er
schienen: Viaggi di Marco-Polo
illustrati e commentati dal conte
G. B. Bardelli, preceduti dalla
storia delle relazioni vicendevoli
dell' Europa et dell' Asia. Firenze
Pagani 1827–1828 4 Voll. in 4.
angezeigt in d. Gött. gel. Anzeig. J. ~~1827~~ 1829
St. 41 u. 56. Vergl. Maiheft d. Blätter
für lit. Unterhaltung J. 1829 Nr 108

(W.) In beziehung auf das Missionswesen verbreitet sich das Septemberheft des Hebopfers f. 1823 in N. 222 Ueber Missions und Indien f. Octoberheft d. blätter f. litr. Unterhaltung N. 238–241 f. 1823 in der ersten Nummer heißt es S. 888. Gesagt muß es doch auch werden, daß das Missionswesen nicht lauter Licht, daß es auch manche Schattenseite hat.

Das Baseler Magazin sollte doch nicht Alles loben, was und wie es die Missionarien zur Ausbreitung des Christenthums thun. Fast überall weht ein unglücklicher Geist der Schwärmerey der tändelnden Andächteley u. Frömmeley.

Die Missionare scheinen insgemein ausgesuchte zu unrechte Männer zu seyn, die an einem steifen, altorthodoxen Dogmatik ~~zu sehr~~ hangen und die heiligen Fortschritte einer besseren Theologie gar nicht zu benutzen wissen.

In Nr. 223 heißt es weiter: „Wie unendlich mehr guten gemeinnützigen Erfolg würde von dem vielen Gelde das englische Land und deutsche Freygebigkeit an den Missionen steuert, zu hoffen seyn, wenn die Missionare mit weniger frömmelndem Anstrich, mit mehr liberalen Ideen, mit gründlicheren Kenntnissen, mit hellerem Blick in die Religion, und mehr Weltsinn und Menschenkenntniß ausgerüstet, unter Heiden und Mohammedanern träten!"

In dem Novemberstück d. Zeitsch. f. Theologie von Schwarz 1824 ist ausführlich angezeigt: Neuere Geschichte der evangel. Missions Anstalten zu Bekehrung d. Heiden in Ostindien herausgeg. von Dr. Georg Christ. Knapp Halle 72tes Stück. Halle 1824 Aug. Heft

In dem Aprilst. der ~~Hall. Lit. Zeitg.~~ Bibl. für ... 1825 hat Böttiger in Dresden N. 80 u. 82 im Aufs. unter d. Titel „Blick auf die Bibelgesellschaften" geliefert.

Millin 66. 169.
Mills 77.
Minutoli 104. 105.
Mirkhond 28. 36. 164.
Milne 109. 131.
Miſſionsgeſellſchaften für Heiden 109-132; für Juden 132-136; Nutzen für Länder= und Völkerkunde 118-120; für bibliſche Kritik 120-122; für das Studium der aſiatiſchen Sprachen 122-132 (vergl. die Buchanan'ſche Schrift, überſ. von Blumhardt, S. X der Vorrede, mit den ſchätzbaren Nachrichten und Betrachtungen Niemeyer's in ſeinen Beobachtungen auf einer Reiſe nach England, Band I. 2te Ausgabe, Halle 1822, S. 307-334, und Bd. II. ebend. 1821, S. 397-404.)
Mittelalter, deſſen Bauwerke, 256.
Moallakat 49. 68. 69. (Neulich hat ein vielverſprechender Schüler des Profeſſors Freytag in Bonn, nämlich Hr. Hengſtenberg, herausg. *Amrulkeisii Moallakah*, cum Scholiis Zuzenii, Bonnae 1823. 4. gewürdiget in dem Journ. des Savans, Mars 1823, p. 179-183, und in dem Aprilſtück der Leipz. Liter. Zeit. Jahr 1823, Nr. 105.)
Mollien 108. (ſ. Rev. Encycl. Vol. VI. p. 98-127.)
Mone 253.
Montule 103.
Moor 237.
Moore 31. (Die eilfte Ausgabe iſt im Jahre 1822 zu Leipzig erſchienen.)
Morier 96. 98. 99.

Asiatique Trente Cinquieme Cahier ... 1825 pag. 277, Extrait d'un Memoire sur une medaille arabe, inedite de l'an 525 de l'hegire. Par S. de Sacy

Morriſon 89. 131. 179.

Muhammedaner, Religiöſe Liebe derſelben, 82.

Müller 245.

Münzen 186-191. (Ueber die am baltiſchen Meer ausgegrabenen kufiſchen Münzen verbreitet ſich Dr. Brehmer in der zweiten Abth. des oben genannten Werks S. 180-198, aber nicht befriedigend genug.)

Mungo Park 107.

Münter 192. 193. 208. 216.

Murdo 237.

Murphy 30. 87. 192. 254. 256.

Murr 25.

Murray 88. 101. (Vgl. Rev. Encyclop. Vol. X. pag. 97-106, und Journ. des Savans, Janvier 1823, pag. 3-11.)

Myſterien 246-249.

Myſticismus der Aſiaten 227-231. (In Nr. 252-254 der Leipz. Liter. Zeit. Jahr 1822 iſt zur Kenntniß der Leſer gebracht ein merkw. Werk: *Reschhati ainol-hajat*, d. h. die Tropfen des Lebensquells, Conſtantinopel im Jahr d. H. 1236 (1820) 654 S. in 4., welches nach dem Urtheile des kundigen Rec. (Herrn v. Hammer?) die reichſten, bisher durch den Druck bekannt gewordenen, Beiträge zur Geſchichte der oriental. Myſtik enthält.) Lit. Zeit. J. 1828.

N.

Naphthali 149.

Nicoll 270.

Niebuhr 212. Hall. Lit. Zeit. 1828

W/ Münter's Religion der Karthager 2te Aufl.
— dessen Sendschreiben an Creuzer über einige sardische Idole Kopenhagen 1822
— dessen Epistola ad Sergium de Uwaroff Hafniae 1822. 4
sind mit Auszeichnung angezeigt
Die erstere Schrift ist geäußert in N. 19 der Gött. gelehrt. Anzeigen J. 1824.

Die der dreigestaltete Hekate und ihre Rolle in den Mysterien Wien 1823. gedr. b. Ludwig (von dem Russ. kaiserl. Hofr. Pet. v. Köppen) angez. in dem Morgenblatt der Heidelb. Jahrb. 1824.

Ein zweite Beilage zur Religion d. Karthager ist: der Tempel d. himml. Göttin zu Paphos Kopenhagen 1824 b. Schubothe
(gez. in d. Morgenblatt der Heidelb. Jahrb. 1825) die Relig. d. Karth. in N. 46. 77 abend. J. 1823.

(c/ Nach dem Morgenblatt des Lit. Conv. Bl. J. 1826 Nr 122 hat Dr. Robert Morrison, bekanntlich mit einem reichen Schatze von Manuscripten aus China zurückgekehrt hat kürzl. "Chinese Miscellany" ~~drucken~~ drucken lassen.

Münter hat herausgeg. Religion der Babylonier Kopenh. 1827 1 Rh. 20 gr (s. Nr. 15 J. 1827 der Allg. Anzeig. herausg. von Beck)

Dr wälbischen Dörfer
Narrt seine Studierstunden zubringen, weil dort selber geheizt, auch Buch und Schreibzeug nach Hause genommen werden darf

[*] Orientalische Bibliographie d. h. Quellen arabischer, persischer und türkischer Bücherkunde ein von Jos. v. Hammer bearbeiteter Artikel in der Ersch-Gruberschen Allg. Encyclop. B. 10 S. 48-49

[+] In dem von dem Prof. Gubitz in Berlin herausgegebenen Gesellschafter Monat Mai 1823 befindet sich Nr. 82. 83 ein Aufs. betitelt: "Das Geistersystem im morg. Märchen"
Das Ritterwesen im mittlern Zeitalter sei voll von chimärischen Vorstellungen einer erhitzten Einbildungskraft, deren Vaterland Asien. Durch die seit dem 8ten Jahrh. häufigen Wallfahrten nach Palästina und Kreutzüge seit dem XIten Jahrh. die eigentl. Pflanzschule des Feensystems mit allem, was demselben anhängt, sei Persien.

[+] In der Schrift: Notes during a visit to Egypt, Nubia, the Oasis, mount Sinai and Jerusalem by Sir Frederick Henniker London 1823 sind in dem Appendix pag. 335 mitgetheilt Inscriptions on various Stones near that of Moses, at the foot of mount Sinai pag. 232 und pag. 336 Inscription on/at ~~the Covent at Mon~~ one of the Tomb-Stones at Essouan. vergl. d. arabische Paläographie S. 70.

[§] Vergl. Tychsen's paläogr. Fragmente in der Hall. Lit.-Zeit. März 1818 Nr 74

[¶] Vergl. Class. Journal Vol XXXI. N° 61 [illegible]on 1825 pag 150-152 wo ein Artikel [illegible]l Manuscripts and Antiquities

Norberg 181. 238.
Nubien 105. (In den Neuen Allg. Geogr. Ephemer. Bd. XI. St. 1. S. 18-52 ſteht Bruchſtück aus dem noch ungedruckten Tagebuche einer Reiſe durch Nubien und Nord=Aethiopien im Jahr 1819.)
Nyerup 171. 182.

O.

Oberleitner 151. 270.
Oelsner 78.
Oldenburg 13. 50. 154.
Oppenheimer 149. (Ueber deſſen berühmten Bücher= und Handſchriftenſchatz hat Schreiber dieſer Zeilen einen neuen Aufſatz einrücken laſſen in dem Märzſtück der Leipz. Liter. Zeit. Jahr 1823, Nr. 72.)
Orientaliſche Erzählungen und Mährchen 24-34; ächte und nachgebildete nebſt ähnlichen aſiatiſchen Dichtungsarten, Fabeln, Apologen u. ſ. w. 35-45. (Vgl. Bd. IX. St. 5. No. XI. der Curioſitäten.)
Orientaliſche Handſchriften und Sammlungen 154-156. 168-171. 184. 185. (Vgl. Rev. Encycl. Vol. I. p. 341-346. 537-539. II. p. 354-358. VII. p. 326. 327. 328-330.)
Orientaliſcher Einfluß auf die Bildung des neueren Europa 254-256.
Ouſeley 25. 27. 96.
Owen 109.
Palaeographie, aſiatiſche, 185-197. 204. 208 flg. 266-270.
Paläſtina 101.

(a) Dizionario storico delle vite dei Monarchi Ottomani 1 Vol in 4 par l'abbondanza Rome 1786
(b) Discours sur l'utilité de la langue arabe par M. J. Humbert Paris 1823. 8
(c) Essai sur la litterature persane par Mr. Edouard Gauttier Paris 1823.
Journal des Savans Aout 1817 pag. 50
Melanges d'histoire et de litterature orientales par Mr. Marseille 1817. 8

Zeitschrift
vergl. Essai sur le Pali etc. par E. Burnouf et Chr. Lassen Paris 1826. 8

in dem J. des Savans Juillet 1826 gezeigt von Abel Remusat

Palmblad 169. 172. 224.
Palmyreniſche Denkmäler 185. 197. (In der Rev. Encyclop. Vol. VIII. p. 151 wird eine Histoire de Palmyre angekündigt.)
Pancouke 101.
Paradies. Die bibliſchen Namen der Flüſſe verſchiedenartig gedeutet 51-57. 59. 61. 62. (Vgl. D. Brehmer a. a. O. S. 77-90.)
Parceval 106.
Pareau 67. 161.
Paterſon 126.
Paulus 45. 249-251. 257.
Paulina, Sickler's Tochter, 249-251.
Pearce 106.
Pend-Nameh 43-45. (Vgl. eine andere in der Rev. Encycl. Oct. 1822 p. 115 aufgeführte Ausgabe.)
Perſien 95. 96; älteſte Religionsvorſtellungen 224-26; Myſticismus der Perſer 227-230. (Neue lieblich-duftende Blüthen der perſiſchen Dichtkunſt verdanken wir Joſ. v. Hammer in der Schrift: „Juweelenſchnüre Abul-Maani's, Wien 1822. 8., wo namentlich die Abtheilung Smaragde S. 32-36, und Perlen S. 56-89, erquicken.)
Phönizier 194-197. 199. 200. 206. (Vgl. Revue Encycl. Vol. II. p. 505-516; III. p. 327. 328: „Sur l'antiquité de l'Alphabet Phenicien par *Volney*." In dem Bd. XI. St. 2. der Neuen Allg. Geogr. Ephemer. S. 200 lernen wir kennen: Chronicles of Eri etc. from the original Mss. in the Phoenician Dialect of the Scythian Lan-

Wihl de gravissimis aliquot Phoenicum inscriptionibus Commentatio Monachi 1831
mit D. Paulus Rec. im J. August ... Jahrb. d. Lit. J. 1834 S. 785–791

(x) Ueber die Schrift De l'Economie publique et rurale des Perses et des Pheniciens par L. Reynier vergl. R. Encyclop. Tome VIII pag. 492-503.

(xx) vergl. Revue Encyclop. Aout 1823 pag 439 wo Nachricht gegeben wird von: Essai sur la Litterature Persane par Mr. Edouard Gauttier Paris 1823. 18.

Orient. Handschriften u. Sammlungen
Fortsetzg

Antiquities

Zuerst Nachricht von der berühmten Reisenden Bruce's Sammlung

Die zweite [illegible] sei pag. 151 eine beinah 730 Nummern betragende Sammlung von Pers. u. Arab. Handschriften gebildet von d. verstorbenen Sir Robert Chambers

die dritte Sammlung von C. J. Rich Esq.

Ebend. p. 201. 202 Anzeige zu 15 Sanskrit Mss die aus Pekin nach St. Petersb. gebracht sind

In No. 62 ibid. pag. 427-429 von mehreren orient. Handschriften u. Alterthümern zum Ankauf für das brittische Museum.

Von einer anderen kostbaren Sammlung ist die Rede ebend. Vol. 32 No 63 London 1825 pag 154-156. worunter mehr Seltenheiten in Zend und Pehlwi Schrift.

Erwartung wo über 8 in Frankr. Dänemark, Holland und Deutschland [illegible] Schriften von dem Professor Gesenius "Ueber d. [illegible] [illegible] [illegible]" in d. Augustheft d. Hall. Lit. Zeit. Nr 184-[illegible] J. 1835 u. d. [illegible] 1836 [illegible]

[xi] pag. 7 hat Hamaker eine Stelle aus Eu-
sebius scharfsinnig erklärt.

pag. 22. 23 sehr unwahrscheinliche Deutungen

pag 30 versucht er die Buchst. [illegible] durch [illegible]*

p. 31. die karthagische Sprache sei [illegible] einigt

p. 37 ganz gefährliche Nomina Propria worden heraus erklärt.

p. 44 kühne Vermuthungen

pag 65 der Phönicismus habe sich zum Syriacismus hingeneigt.

pag 66. Phoenicismum nulli dialecto linguae Semiticae in omnibus esse similem.

pag. 66. 67 Uebereinstimmung mit dem Samaritanischen in einzelnen Beispielen

Hamaker's Diatribe ist rec. von U. F. Kopp in den Jahrbüchern d. Heidelb. Jahrb. 1824

In demselben Hefte ist von demselben Gelehrten recens. Münter's Schrift: Om en nylig blandt Ruinerne af Karthago opdaget Punisk Gravskrift Kopenhagen 1824. 4

die Hamaker'sche Schrift beurth. in dem Intelligenzblatt der Hall. Lit. Zeit. 1824 Nr. 165.

Vergl. Lettre a M. Raoul Rochette par H. A. Hamaker Leyde 1825 gr. 4

vortheilh. angezeigt zugleich mit Gesenius Schrift: de Inscriptione Phoenicio Graeca in Nr. 84 des April d. Leipz. Lit. Zeit. J. 1826.

Die erstere Schrift zugleich mit Hamakers Diatribe von Gesenius recens. in Nr. 110. 111 Mai Hall. Lit. Z. 1826.

(d) Hamaker kündigt an in einem Prospectus Leyde le 10 Juin 1827 abgedr. in No 61 des Journal Asiatique Paris 1827. pag 60–63 Miscellanea Phoenicia

guage by *O'Connor*, 2 Voll. 8. Lond. 1822."
Dieſe Chronik ſoll bis ſieben Jahre vor Chriſti Geburt hinaufreichen.

Die beiden neueſten und die erſten Schriften, die ſeit hundert Jahren über die phöniziſche Literatur in **Holland** erſchienen ſind, führen den Titel: 1) Diatribe philologico-critica de monumentis aliquot Punicis ed. (φ) *Henr. Arent. Hamaker*. Lugd. Bat. 1822. 4. (In dieſer, mehrfache Zweifel und Einwendungen zulaſſenden, aber gegründete Erinneruugen gegen andere Palaeographen, namentlich gegen **Kopp**, z. B. pag. 16. 20. 29, und ſcharfſinnige, gelungene Entwicklungen enthaltenden Schrift, ſtößt man z. B. p. 75-67 auf ſchätzbare Betrachtungen über den Charakter der phöniziſchen Sprache. 2) *Casp. Jac. Christ. Reuvens* periculum animadversionum archaeologicarum *ad cippos punicos Humbertianos.* Lugd. Bat. 1822. 4. Der Verfaſſer, der an **Hamaker's** Verſuch mit archaeologiſchen Zwecken ſich anſchließt, nimmt p. 13-21 verſchiedene Behauptungen und Deutungen ſeines Vorgängers mit Zweifel in Anſpruch, die früher dem Schreiber dieſer Zeilen ſich aufgedrungen hatten.)

Vergl. Notice sur quatre Cippes sepulcraux et deux fragmens découverts en 1817 sur le sol de l'ancienne Carthage par J. E. Humbert La Haye 1822. fol.

Pinkerton 126. 127.
Plinius 234.
Pocock 69. 71. 73. 76.
Porter 96.
Pottinger 94.
Provençalen. Einfluß der Araber auf die älteſten Dichtungsarten derſelben 255. 256.

(φ) [einen neuen Erklärungsversuch hat geliefert] Mr. Quatremère in d. N. Journ. Asiatique Janvier 1828 pag. 11—27

R.

Rabbiniſche Literatur 145-149. (Ueber die Wichtigkeit dieſer Literatur ſpricht der angeführte Aufſatz Ant. Theod. Hartmann's in dem Märzſtück der Leipz. Literaturzeitung J. 1823. Zur Beförderung derſelben hat gleichzeitig mit Landau in der oben genannten Schrift S. 157-247 Winer — man ſehe dieſen Artikel — eine beſondere Chreſtomathie herausgegeben.)

Raffles 93.

Rask 183. 193.

Rasmuſſen 30. 50. 69. 114. 150. 168. 187. 193.

Raumer 232.

Recherches Asiatiques 77. 101. 184. (Den Inhalt des 13ten Bandes hat Schlegel in dem 3ten Hefte ſeiner indiſchen Bibliothek S. 365. 366, und den des zu Calcutta 1822 erſchienenen 14. Bdes Langlès in dem Märzſtück der Revue Encylop. pag. 535-546 claſſificirt; die letztere Berichtabſtattung iſt noch nicht geendigt.)

Reichlin Meldegg 261.

Reinaud 185.

Reinhard 46.

Reiſebeſchreibungen über Aſien 88-100; über Afrika 101-108. (Für den erſten Zweck giebt neue Materialien Journ. des Savans, Fevrier 1823, pag. 67-76; Rev. Encycl. Vol. VI. p. 559 sqq.; für den letzteren Zweck Rev. Enc. Vol. I. p. 158-165. 347. 348, und Vol. II. p. 332-354. Nr. 14-16 der Halliſchen Lit. Zeit. Jahr 1823; die Leipziger Lit. Zeit. Jahr 1822, Nr. 238. 291. 299.)

(A) In der Histoire litteraire de la France Tome XIII ist die Rede von den Rabbinen, die in Frankreich gelebt haben.

(B) Diesem Gelehrten verdanken wir: Extraits des Historiens Arabes faisant partie de la Bibliographie des Croisades par Mr Michaud traduits en partie et revus pour le reste, par Mr l'abbé Reinaud Paris 1822. 8

f. Disquisitio Elenchtica ad Bernh. de Rossi de praecipuis caussis et momentis neglectae a nonnullis hebr. litt. disciplinae. Augustae Taurinorum 1769. 4. pag. 137-146 über den Theil d. rabbin. Literatur [illegible].

Empfehlung des [illegible] Studiums pag. 181. 182

(pag. 195 Umfang der hebr. Sprache / p. 65 über den [illegible] in d. [illegible] Werke.)

(C) In d. Aprilhefte d. Leipz. Lit. Zeit. J. 1825 N. 105 unter dem Titel "Miscellen aus Dänemark."

Der Prof. R. ist so glücklich gewesen, die von Anquetil du Perron in s. Uebers. des Zendawesta erwähnten Manuscripte an sich zu bringen, und soll bereits sehr wichtige Entdeckungen in dem Text dieser Mss. gemacht haben. Von jenen 33 Mss. sind 15 in der Zendsprache u. die andern in der Pehlwisprache [illegible]. Unter letztern sind sehr alte Exemplare von fast allen Theilen des Zendawesta und [illegible], die Anquetil beklagt, nicht gefunden zu haben. 24 Nummern beziehen sich auf einen Zweig d. ostindischen Literatur, welcher bisher in Europa fast unbekannt war. Außerdem hat derselbe sehr schöne Exemplare von einer Bücherei in der Pali Sprache geschrieben mitgebracht, welche [illegible] in den Asiat. Researches angeführt sind, und [illegible] nach [illegible] Dighna-Nikayo etc. genannt werden. und die Raja-Wakiri beyde in der Pali Sprache. Das [illegible] Werk von allen aber ist Kamma Waka, welches von der Priesterweihe handelt [illegible]

(n) Einer Nachricht zufolge im 24ten Cahier des Journal Asiatique Paris 1824 pag 379 hat Morrison am 7ten Jun. in dem protestantischen Tempel des Oratoriums in Paris eine Rede gehalten worin er gezeigt hat, daß die ~~bevölkerung~~ Volksmasse Chinas, die er zu 300 millionen schätzt, getheilt sei in 2 Sekten, wovon die eine Schüler des Confucius, die andere Buddhisten sei. Aber über die Taoshé Anhänger der alten chinesischen Religion hat sich ~~der~~ der Redner nicht verbreitet.

(o) Nach dem Journal des Savans Octobre 1824 ist in der Bibliographie universelle Tome XXXVII Paris 1824 in 8. ein Aufsatz über Reiske von der Hand S. de Sacy's

(p) v. Recherches sur la religion de Fo professée par les bonzes Ho-chang de la Chine, par Deshauterayes in dem Journ. Asiat. Trente-Neuvieme Cahier Paris 1823 pag. 150 – 173.
Forts. im Quarante unieme Cahier pag 311-317. Paris 1826
geendigt in Quarante sixieme Cah. pag. 219 – 223

(q) vergl. N. Journ. Asiatique Tome XIV Paris 1834 Notice sur la vie et les travaux de Mr. Abel Remusat, par M. Landresse. Septembre
Premiere Partie pag. 205 – 231
Suite Octobre pag. 296 – 316

Reiske 51. 49. 69. (Der S. 49 von dem Schreiber dieſer Zeilen verſprochene Aufſatz über einen handſchriftlichen Nachlaß des berühmten R. iſt in Nr. 249 der Leipz. Liter. Zeit. Jahr 1822 abgedruckt.)
Religionsvorſtellungen Aſiens*) 224-230. 235-242; Verbindung zwiſchen ihnen und altgriechiſchen Mythologieen 242-252; zwiſchen ihnen und den nordiſchen Mythologieen 252. 255.
Remuſat (Abel) 88. 89. 96. 110. 167. 178. 179. 221. 242. (Vgl. Rev. Encycl. Vol. VI. p. 550)
Remel 88. 107.
Reynier 195.
Rhode 57. 58. 225. (Die an dieſer letzten Stelle aufgeführte Schrift iſt zugleich mit Deſatir in den drei erſten Monatsheften der Heidelb. Jahrb. 1823 beurtheilt worden.)
Ritter (Carl) 86. 87. 101. 240. 246.
Ritterthum im Mittelalter 255.
Roebuck 155. 163. 168. 177.
Rommel 52. 66.

---

*) Hinſichtlich der Druſen iſt die von Beck in Nr. 1. Jahr 1823 ſeines Allgem. Repertoriums gegebene Nachricht wichtig, daß dem ſchwediſchen Geſandtſchaftsprediger zu Konſtantinopel, Herrn M. Berggren, auf ſeiner Reiſe in den Orient von einem maronitiſchen Biſchof die ſogenannte heil. Schrift der Druſen (146 S. in 4.) vorgelegt worden, die vor Layen ſehr geheim gehalten wird und Grundſätze enthält, welche die Menſchheit entehren. Hinſichtlich der Samaritaner hat eine mittelmäßige Arbeit geliefert Friedrich in ſeiner Discuss. de Christ. Samarit. Lips. 1821, und eine vorzügliche Dr. Geſenius in dem Weihnachtsprogr. 1822.

Travels in Chaldaea By Capt. Robert Mignon London 1829

Roſenmüller 30. 36. 62. 63. 84. 156. 157. 260. 261.
Roſette 220. 221. (In dem Museum Criticum or Cambridge Classical Researches Nro. VII. Nov. 1822 befinden ſich p. 329-339 Additional Letters relating to the Inscription of Rosetta. Zwei zu lehrreichen Erörterungen führende Briefe. Andere Hülfsmittel zur Erklärung ſpendet Journal des Savans, Avril 1822, p. 211-220. Prof. Drumann, dem wir bereits eine wackere Comment. in quosdam inscriptionis propre Rosettam inventae locos, Regiom. 1822. 4. verdanken, iſt neulich, laut öffentlicher Anzeige, hervorgetreten mit: „Hiſtoriſch-antiquariſche Unterſuchungen über Aegypten oder die Inſchrift von Roſette überſetzt und erläutert. Königsberg 1823.")
Roſſi 194.
Roſtock 13. 101.
Routh 241.
Rouſſeau 35. 81.
Rückert 259. (Neue öſtliche Roſen, von derſelben Hand gepflückt, liefert die Dresdener Abendzeitung, Jahr 1822, Nr. 61. 62. 275.)
Ruppel 104. (Deſſen Reiſeberichte aus Arabien und Aegypten, in dem Märzheft von Zſchocke's Ueberlieferungen u. ſ. w.)
Saadi 33.
Sabat 125.
Sylveſtre de Sacy 28. 35. 41. 43. 45. 66. 68. 70. 71. 73-76. 80. 81. 89. 94. 96. 110. 117. 128. 157. 161. 166. 185. 200. 208. 228. 229. 247.

(x) Derselbe Düster liefert ägyptische Fabeln in dem Juniusstück des Tübinger Morgenblattes J. 1823 Nr. 132. 134. 136. 138. 139. 142. 149; ferner in dem Juliusstück Nr. 160. 165. 167. 175. 176. 181.)

(β) Nach der Hall. Lit. Zeit. Nr. 174 J. 1822 ist ein Obelisk von rothem Granit auf der Insel Philae entdeckt, der durch die auf dem Piedestal befindliche griechische Inschrift Aufklärung giebt über über die griech. Inschrift zu Rosette.

Die Demotische Schrift ist gut erörtert in den Götting. gel. Anzeigen J. 1824 St. 66.

und sehr gründlich in den Heidelb. Jahrb. April 1825 von W. F. Rinck. ferner in der Hall. Lit. Zeit. Julius 1825 Nr. 158.

(γ) Vergl. Uebersicht der neuesten Reisen, geographischen und antiquarischen Entdeckungen von Ed. Rüppell. von W. G. (Gesenius) der aus den 3 letzten Jahrgängen der von Zach'schen Correspondence astronomique einen Auszug gegeben. In dem Januarstück d. Hall. Lit. Zeit. J. 1825 Nr. 136.

Auch in dem 3ten Hefte des 15ten B. der N. Allg. Allgem. Histor. u. Geogr. Ephemeriden Monat 1825 S. 91 u 95. fortges. im 4ten Heft ebend. S. 124. 126. Spätere Nachrichten ebend. aus Zach's Corresp. Astronomique in dem 5ten Heft ebend. B. XVII S. 151 u 160. fortges. S. ... neuen Heft N. 3. 1826. 896.

Nachricht giebt N 19 des Morgenblattes Tübingen Januar 1826

(x) In dem Journal Asiatique Vingt Cinquième Cahier Paris 1824. pag 51. eine Anzeige einer Abhandlung: "Ueber das Entstehen der grammatischen Formen, und ihren Einfluß auf die Ideenentwicklung, von W. von Humboldt Berlin 1823 in 4. Ueber die in der Sanskritsprache durch die Suffixa twâ und ya gebildeten Verbalformen; von demselben. Indische biblio"thek (Aug. Wilh. v. Schlegel's) Th. I. S. 433 und Th. II. S. 72. (+)
Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel, nebst anderen Episoden des Maha-Bharata; in der Ursprache zum ersten Mahl herausgegeb. metr. übersetzt u. mit krit. Anmerkg. versehen von Fr. Bopp Berlin b. W. Logier (die Uebersetz. allein netto 1 Th. 8 Gr. geh. netto 4 Thaler)

In d. J. Asiat. Vingt Sixième Cahier pag. 120.-124. "Sur un usage remarquable de l'infinitif Samskrit par Burnouf fils.

(+) Diese Schrift und Grammatica Sanskrita ed. Othmar Frank Wirceb 1823 8. V. ange"zeigt in d. XI Revue Encyclop. 1824. Août

Radices Samscritae ed. Rosen Berol. 1827 gez. in No. 22 der Gött. gel. Anz. J. 1828 von Ewald.

(x) Dessen Bhagavad-gita; Bopp's Ardschuna's Reise und Hitopadesa Part. 1, etc. rec. in N 112. 113 Mai d. Hall. Lit. Zeit. J. 1826
CCCX
Reflexions sur l'étude des langues Asiatiques etc par A. W. de Schlegel Bonn et Paris 1832, besprochen von P. v. Bohlen in Nr 34 d. berliner Jahrb. für wissensch. Lit. J. 1832 Nr 34.

Sainte Croix 247.

Sale 77.

Salmaſius 65. 66.

Salt 105. 106.

Sandal 242. 252.

Sander 182.

Sanſkritſprache. Literariſche Hülfsmittel 170. 171; Verwandtſchaft mit der griechiſchen und andern Sprachen 171. 172; Grammatiken und andere Schriften 173-177. (Vergl. Rev. Encyl. Vol. VI. p. 204.)

Savary 29. 157.

Scaliger 136.

Schanfari 74.

Scheibler 110.

Scheid 150.

Schickard 76.

Schiepati 188.

Schirin 82-84.

Schlegel (Aug. Wilh.) (x) 169. 175. 176; (Friedrich) 80; (J. K. F.) 246.

Schmid (Deokar) 117.

Schmidt (J. M. F.) 86. 101.

Schnurrer 76. 154.

Schröder (Nicol. Wilh.) 70. 72.

Schröder (Joh. Friedr.) 150.

Schultens (Alb.) 70. 71.

Schultens (H. A.) 70.

Schultheß 55-57. 63.

Schwarz 75. (x)

Scott (Alexander) 107.

****

(x) Ueber d. Missionar Schwarz s. Heinrich Zschokkes ausgewählte Schriften 3 [illegible] Aarau 1825

Scott (Jonathan) 24. 27.
Seetzen 36. 37.
Selden 73.
Sendſchreiben über die Modalität des orient. Studiums (Prof. Dr. Mahn) 5. 6. 45. 146. 257.
Shabeeny 107.
Shakespear 177.
Shaw 71.
Sickler 187. 204. 249-252. (Gegen die etymologiſchen Deutungen deſſen in ſeinem Kadmus erklärt ſich der Rec. in der Rev. Encycl. Octobre 1822, pag. 104. 105.)
Sina, Sineſen 88. 89.
Sineſiſche Sprache und Literatur 130. 131. 178. 179. 184. 185. (Vergl. Rev. Encyclop. Vol. V. pag. 576. VIII. p. 398-402. Miscellaneous notices relating to China. By Sir *George Thomas Staunton*. Lond. 1822. 8. Aufgeführt in den Neuen Allgem. Geograph. Ephemer. Bd. XI. St. I. S. 73, und beurtheilt in dem Journ. des Savans Nov. 1822, p. 656-664; ferner Chinese Novels by *Davis*, London 1822, recenſirt in Journ. des Savans, Août 1822, pag. 498-504, und in der Rev. Encyclop. Vol. XV. pag. 129, wo auch pag. 159 einer Legislation Chinoise gedacht wird; endlich Elémens de la Grammaire chinoise par Mr. *Abel-Remusat*, Paris 1822. 8. rec. im Journ. des Sav. Juin 1822 p. 329-41.)
Smelt 161.
Smythe 192.

[illegible] Literatur Zeitschrift von Ewald

Seramporo S CXIV. Bl. 10a CLXVIII 1835 in d. Gött. gel. Anz.

In dem Literar. Conversat. blatt April Nr 7. J. 1823 | In Gött. gel. Anz. 1835 Bl. 182. 183 wird [illegible] H. Velthuysen, [illegible]

„Ueber die im J. 1818 von dem General Gou„verneur von Indien, Marquis von Ha„stings gestiftete Anstalt zu Serampore gibt eine daselbst 1821 gedruckte und 1822 in Edinburgh nachgedruckte kleine Schrift merkwürdige Nachricht.

Das Collegium zu Serampore ist unstreitig die bedeutendste gelehrte Anstalt, welche die Europäer bis jetzt in Indien gegründet haben.

Die jungen Leute, die aus den Eingebornen gleichviel ob Christen od. Heiden gewählt werden, erhalten Unterricht im Sanscrit durch die ausgezeichnetsten Pandits lehren im Arabischen, Persischen und selbst in einigen europ. Sprachen.

Man beschränkt sich jedoch nicht auf unfrucht„bare Sprachgelehrsamkeit, sondern macht die Zöglinge auch mit den Grundlagen der Naturwissenschaften und der Mathema„tik bekannt

Vergl. Revue Encyclopedique 1823 Mai pag. 349 unter dem Artikel Asie od. Titre Rap„port à la Société d'Education pour les natu„rales du pays etablie a Serampore en 1816 Serampore 1820.

Diesem Berichte zufolge ist eine jährliche Summe von 33000 Rupien od. ungef. 82,900 Franks zum Unterricht der jungen Hindus bestimmt

*) vergl. Asia Polyglotta von Julius Klaproth
Paris bei Schubart 1823. 4
nebst einem Sprachatlas in Fol
rühmlich angezeigt von Abel Remusat in
dem Journal des Savans Novembre 1823 u. Janvier 1824

vergl. A Grammar of three principal Oriental
languages, Hindostanee, Persian and Arabic
accompanied with an english translation
by William Price. Londres 1823. 4
Eine belehrende Recens. in Nr. 85. der Gött.
gel. Anzeigen J. 1824

In Nr. 10 ist von Chr. Dan. Beck fortgesetzt
Allgem. Repertorium u. s. w. J. 1824 ist also
ein wichtiger Art. ergänzt

II. The Elements of Anglo-Saxon Grammar
with copious Remarks
etc by the Rev. Chas. O'Conor. By the
Rev. J. Bosworth London 1823. gr. 8. 3 Th.

II. In der Vorrede behauptet der Verf. dass die ersten
Völker Europa's ihre Einwohner aus Asien in
drei verschiedenen Zuwanderungen über den
Cimmerischen Bosphorus zwischen dem schwarzen
und dem caspischen Meere erhalten haben."

(D) 10 sprachvergleichende Schriften von Rask, Vater,
Wilh. v. Humboldt u. s. w. sind in einer lehrreichen
Uebersicht beurtheilt in den Ergänzungsblätter
zur Hall. Lit. Zeit. Febr. 1825 Nr. 21. 24.
(vergl. oben S. CLXXXIII)

In d. Hermes B. 28 Heft 2 Jahrg. 1827 ist ein
lehrr. Art. Die Sprache der Angelsachsen eingeleitet
aus Rask's und Bosworth's Schriften, so wie
aus Grimms deutscher Grammat. S. 321. 359
u. 323 theils der ausgezeichnetsten Sprachforscher

Soeſt 13. 20. 22. 46.
Soſis 230.
Solwyn 234.
Spanheim 71.
Spohn 12.
Sprachunterſuchungen, vergleichende, 181-183. 253.

Beherzigungswerthe Betrachtungen findet der Forſcher in Wilh. v. Humboldt's Vorleſ. „Ueber das vergleichende Sprachſtudium in Beziehung auf die verſchiedenen Epochen der Sprachentwicklung," abgedruckt in den neueſten Abhandl. der hiſtor. philol. Klaſſe u. ſ. w. Berlin 1822. S. 239-260; vgl. die eben erſchienene Schrift Chr. Gottl. v. Arndt's: Ueber den Urſprung und die verſchiedenartige Verwandtſchaft der europ. Sprachen. Von Dr. Joh. Ludw. Kluber, 1823. Eine andere vor zwei Monaten in England hervorgetretene Schrift führt den Titel: History of the *European Languages* by the late *Alexander Murray*, Professor of Oriental Languages in the University of Edinburgh. Volum. I. II. Edinburgh 1823. 8. — Dieſer neueſte, die Verwandtſchaft der deutſchen, griechiſchen, celtiſchen, ſlavoniſchen und indiſchen Sprachen nachweiſende Verſuch erſcheint zwar als eine noch nicht zur völligen Reife gelangte, aller Originaltexte zu den vorgebrachten Beiſpielen, beſonderer Tabellen oder Kupfer ermangelnde Sammlung, verdient aber doch durch den hier zuſammengehäuften reichen Vorrath und die eingewebten prüfungswerthen Unterſuchungen z. B. Vol. II. p. 419-429, vergl. mit p. 322-328.

****

Vergl. Untersuchungen über die Sprache (über die Russische u. verwandte) von Alexander Schischkow 2 Theile. St. Petersb. 1826/1827 angezeigt in d. Allg. Hall. Lit. Zeit. J. 1829 Nr. 73. 74.

von Sprachforſchern ſtudirt und benutzt zu werden. Ueber die Entſtehung dieſes Werks giebt Aufklärung The life of *Alex. Murray* Vol. I. p. XXIX-CXVI. *Hamp. Christ. Tullberg* Diss. de Harmonia linguae Hebr. et Svecanae P. I. II. Lundae 1820. 21. 8. bietet harmloſe Spielereien dar.)

Sprengel 66. 67.

Stange 150.

Staudlin 78.

Staunton 88. 89.

Stewart 154. 166. (Gegen denſelben bringt ſcharfe Erinnerungen vor Classical Journ. No. LI. Lond. 1822 pag. 115-121.)

Struve 95.

Stürmer 36.

Studien, aſiatiſche, angewandt zur Aufklärung der Bibel, 260-264. (Die neueſten ſchätzbaren Verſuche bewahrt auf Roſenmüller's bibliſch-exegetiſches Repertorium. Erſter Band. Leipzig 1822. 8. theils von der Hand des Dr. Geſenius in „Erläuterungen und Parallelen zum N. Teſt. aus morgenländiſchen Schriftſtellern" S. 122-143; theils mitgetheilt von Peter v. Bohlen unter dem Titel: Beiträge zur Erläuterung des bibliſchen Sprachgebrauchs aus dem Perſiſchen, S. 96-121. Ausführlicher und reichhaltiger dieſelbe Arbeit in Symbolae ad interpretationem S. Codicis ex lingua Persica. Lips. 1822. 4.

Strauß 262.

Sulamith 148. Sommer S LXXVII

Swinton 204. 215.

Vergleichende Sprachforschungen

Sprachforscher wandten sich mit regerem Eifer dem Sanskrit zu und verbreiteten von dort aus über d. Wesen und den Charakter der europ. Sprachen ein neues Licht, in dem sie den tiefen Zusammenhang des Sanskrit und einiger ihrer verwandten Mundarten mit den germanischen, griechischen, lateinischen, lettischen, slawischen und celtischen Sprachstämmen auf die überraschendste Weise darthaten

In Nr. 235 d. Leipz. Lit. Zeit. Sept. 1827

Dorn

In den Wiener Jahrb. viertes Quartalh. 1830 Anzeigeblatt ~~S~~ S 29 — 40 Verzeichn. gedruckter germanischen u. — Schluss ebend. f. w. Forts. ~~183~~ 1831. Heft 1 S 66—84.

Vergl. das zweite Quartalh. d. Wiener Jahrb. der Lit. J. 1829 S 59-106, wo vergleichende Uebersichten über die albanische, walachische und bulgarische Sprache an zwei Wörterbücher geknüpft worden.

In d. Octobh. d. Blätter f. lit. Unterhaltg Nr 234 J. 1829

a. Researches into the origin and affinity of the principal languages of Asia and Europa. By Kennedy (ebendaselbst) London 1828

b. Thoughts on the origin and descent of the Gael. By James Grant 1828. (ebendaselbst)

(14) Dieser Göttingische Gelehrte hat am 31ten Mai 1823
eine Vorlesung gehalten über de numis Graecis
et Barbaris in Bochara nuper repertis,
inprimis numo D. Demetrii Indiae regis.
Einen Auszug geben die Gött. gel. Anz. Nr. 108 J. 1823

(15) vergl. Journal Asiatic Deuxieme Cahier
Paris 1822 pag. 122, wo der Inhalt des dritten
bandes angegeben ist.

(16) Vergl. Rudiments of Tamul Grammar, combining with the rules of Kodun Tamul, an
Introduction to Shen Tamul, by Rob.
Anderson Esq. London 1821. 4

II Angekündigt ist: Tausend und Eine Nacht. Nach
der neuesten französ. Originalausg. vollst. ins
Deutsche übersetzt in 12 Bdchen zu 12 Thlr [illegible] von der
Buchh. Kaiser in Leipzig

Ferner: Tausend und Eine Nacht. Neu übersetzt
und zum ersten Male aus einer ~~t~~ tunesischen
Handschrift vollständig ergänzt durch Dr.
Habicht, F. H. von der Hagen und Carl Schall.
Zwölf Bändchen. Pränumerationspr. 6 Thaler
bei Jos. Max und Comp. in Breslau

Ueber die bei Cotta erscheinende Uebers. der
1001 Nacht s. ein Schreiben Jos. v. Hammers in dem
Anzeigebl. des Morgenblatts J. 1824 Nr. 18 des
Literaturblatts.

Arab. Erzählungen. Zum ersten Male aus einer tunesischen
Handschrift. 1tes Bdchen Breslau 1824
s. Hesperus J. 1824 Mon. August Nr. 209; Beylage zu
N. 210

Von dem ersten Bdchen liefert eine Anzeige Nr.
77 des Lit. Conv. Blattes Octob. 1824.

Syrien 100; ſyriſche Chriſten 119; ſyriſche Handſchriften 121. 122. (Vergl. den Artikel Barhebräus.)

T.

Tamuliſche Erzählungen (ſ. Hindu Erzählungen, Rudiments of *Tamul Gramm.* London 1821. Recenſirt im Journ. des Sevans, Octobre 1822, pag. 683.)
Targumim 10. 11. 154.
Tartarey 88.
Tartariſche Sprache 127. 167. (Vgl. Rev. Encycl. Vol. VIII. pag. 407-489.)
Tauſend und Eine Nacht 24. *)
Tedenant 104.
Telge 135.
Tholuck 227-229.
Tibetaniſche Sprache 178.
Toderini 76.
Tombuctu 107.
Tychſen (T. C.) 69. 188.
Tychſen (Oluf Gerhard). Deſſen Verdienſte und Sonderbarkeiten 1-6; rühmlich erwähnt 149. 160. 188. 194; vertheidigt gegen ungerechte Beſchuldigungen 199. 208-213. (Den handſchriftlich hinterlaſſenen Recensus numorum hat Schreiber dieſer Zeilen genau beſchrieben in Nr. 66 der diesjährigen Leipz. Lit. Zeit.)
Tydemann 43.

*) Eine ſehr verbeſſerte und durch viele ungedruckte Erzählungen vermehrte Ausgabe der Tauſend und Eine Nacht iſt laut der Rev. Encyclop. Vol. XV. p. 219 und dem Journal des Sav. Dec. 1822 p. 760 neulich in Paris erſchienen.

Thrige Res Cyrenensium illustr. ed. Block Hafniae 1828 recens. in d. Gött. Anz. J. 1829 Nr 42. 43.

U.

Uckert 242.

Uebele 114. 184. 195.

Uhlemann 151.

Umbreit 79. 263. 264.

Unger 47.

Uwaroff 190. 192. 247.

V.

Valentia 90. 92. 105. 106.

Vater 95. 183.

Verburg 72.

Verpflanzung aſiatiſcher Dichtererzeugniſſe auf europ. Boden durch Nachbildungen 208-210. (Ein würdiges Seitenſtück zu der Schirin und dem morgenländ. Kleeblatt iſt: Memnon's Dreiklang, nachgeklungen von Joſ. v. Hammer, Wien 1823. 8. Göthe's und Rückert's Vorbilde hat — aber mit minder glücklichem Fluge — nachgeſtrebt in dem Gebiete der lyriſchen Dichtungsarten der Perſer Auguſt Graf von Platen Hallermünde, und zwar in nachſtehenden drei Schriften:

a. Ghaſelen u. ſ. w. Erlangen 1821.

b. Lyriſche Blätter. Leipzig 1821.

c. Vermiſchte Schriften. Erlangen 1821.)

Vincent 66. 235.

Visconti 233.

Voß 246.

W.

Wachler 136.

Waddington 104.

Vergleichende Sprachstudien 181–183. 253

Atlas ethnographique du Globe ou Classification des Peuples anciens et modernes d'apres leurs langues par Adrian Balbi 1826. (s. Allg. Repertor. herausg. von Chr. Dan. Beck Nr. 21 u. 22 J. 1827)

Introduction a l'Atlas etc par A. Balbi Tome premier 1826 (ebend.)

(S. Wachlers Handbuch der Geschichte der Litteratur. Dritte Umarbeitung

gez. in dem Octobheft des Tübinger Morgenbl. J. 1833 u. zwar Nr 102 des Lit. blattes.

(A) Dieser Gelehrte hat herausgegeben Geschichte der Baukunst in 3 Abtheilungen J. 1827 Nürnberg 1827. 3 Hefte (s. Nr. 15 der Allg. Repert. herausgeg. von Chr. Dan. Beck)

Die erste Abtheilung verbreitet sich über Indien, Medien u. s. w.

Rec. in Nr 94 April d. Blätter für lit. Unterhaltg J. 1829.

(B) Wilson hat herausgegeben: Theater der Hindus. Erster Theil Weimar 1828 besproc. beurtheilt in N 70–72 des April stückt der Berliner Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik J. 1830 von Pet. v. Bohlen in Koenigsberg

Wadi Muſa 100.
Wänen (van) 36.
Wagner 261.
Wahl 43. 65. 66. 90.
Wait 78.
Walckenaer 93. 107. (Vergl. Revue Encycloped. Vol. XIII. p. 669. XI. p. 185.)
Wallich 168. 171.
Walpole 97. 103.
Walter 59.
Ward 235. 241.
Water (Te) 72.
Wellesley 167.
Weſſeling 76.
Wette (de) 198. 203.
White 69.
Wiebeking 218. 256. (Rec. in No. XVI. des Leipz. Hermes S. 213-235. Zu einer lehrreichen Vergleichung eignet ſich der von Dr. Stieglitz bearbeitete Artikel Baukunſt im 5ten Bande der Allg. Encyclopädie, herausg. von Erſch und Gruber, S. 126-45.)
Wilken 35. 94. 164.
Willmet 159.
Wilſon 174. (Rec. in Rev. Enc. Vol. VI. p. 204.)
Winer 10. 86. 264. (Dieſer thätige Gelehrte hat von ſeinem Eifer, gründliche theol. Studien vorzubereiten, einen neuen Beweis gegeben durch die Vorrede, womit er Hantſchke's hebräiſches Uebungsbuch für Schulen, Leipzig 1823, geſchmückt hat, und durch die Chre-

stomathia Talmudica et Rabbinica, Lips. 1822. 8. die ſich vor der Tychſen'ſchen durch eine zweckmäßigere Auswahl und für den Unterricht durch Wohlfeilheit auszeichnet; aber — um hier nur eines zu erinnern — der eigentlich rabbiniſchen Schriftzüge gänzlich ermangelt. In den Händen des Lehrers aber darf das oben aufgeführte Landau'ſche Werk nicht fehlen.)

Wolf (Immanuel) 142.

Wolfers 137.

Yates 173. (Angez. in R. Enc. Vol. XV. p. 316.)

Zach 67.

Zeplin 94.

Zoega 73. 243.

Zoroaſter 261.

Zunz 142. 261. (Von der an der erſten Stelle genannten vortrefflichen Zeitſchrift iſt im Laufe des vorigen Jahrs das zweite Heft erſchienen, worin unter einzelnen, dem Bibelausleger nicht unintereſſanten Betrachtungen S. 210 flg. 228. als die Krone des Ganzen hervorſtrahlt der gediegene Aufſatz des Herausgebers über Raſchi, S. 277-384, worin nicht nur S. 285-288 freimüthige Urtheile mit Achtung den Forſcher erfüllen, ſondern zuweilen auch eine ganz neue Welt den Blicken ſich aufthut.)

(*) Ein Inhalts-Anzeige giebt das Juliusstück der Leipz. Lit. Zeit. J. 1823 Nr. 172.

(**) Wilsons Grammatik ist getadelt von Schlegel in s. Indischen Bibliothek B. II. Heft 1. (Bonn 1824) S. 11 u. 19.

Zeitschriften für die asiat. Literatur

1. Transactions of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland Vol. I. Part 1824; II 1826. III 1827 angezeigt v. Pet. v. Bohlen in Nr. 182. 183 des Juliusheftes d. Hall. Lit. Zeit. 1828 und in den Gött. gel. Anzeigen J. 1826 Stück 47; J. 1827 St. 120 und J. 1828 St. 136.

Aegypten.

In Nr. 84 J. 1826 der Gött. gel. Anz. ist aber nicht günstig beurtheilt

(a) Gust. Seyffarthi Rudimenta Hieroglyphices Lips. 1826. 4.

(b) ebendess. desselben Beyträge zur Kenntniß der Literatur u. s. w. der alten Aegypter. Erstes Heft 1826

(c) Description et essai d'explication des peintures symboliques et des legendes hieroglyphiques d'une caisse de momie Egyptienne publiée par J. D. Guigniant Paris 1825. 8.

(d) ~~Hieroglyphik~~ Hieroglyphik ihre Wesen und ihre Quellen. von Dr. Pfaff 1824

In d. Leipz. lit. Zeit. April 1827. Nr. 85 die Aegypt. Papyrus aus der Vatican. Bibliothek. Aus dem Ital. des Angelo Mai v. Ludw. Bachmann 1827. 1 S.

In dem Januar Hefte der Hall. lit. Zeit. J. 1827 hat Kosegarten No. 149. 150 angezeigt

a. Leipz. b. Hinrichs: Die Aegypt. Papyrus d. Vatic. Bibl. Aus dem Ital. des A. Mai übers. v. Ludw. Bachmann

b. Paris: Lettre a Mr le Duc de Blacas par Mr Champollion le jeune 1826

Berl. Jahrb. für wissenschftl. Kritik August 1835 Nr 34 v. d. Monumenti dell' Egitto von ~~Ross~~ Rosellini Part. II Tom I. Pisa 1834

Wilkinson's und Topography of Thebes London 1835 von Dr. Jul. Ludw. Ideler geschickt sind

Vollſtändiges durch eingeſchaltete Anmerkungen und Nachträge bereichertes Regiſter über das Tychſen'ſche Denkmal und die merkwürdigen Beilagen.

Anmerk. Die römiſche Zahl bezeichnet den Band, die Buchſtaben a. b. c. die drei Abtheilungen des zweiten Bandes der Buchſtabe M. die merkwürdigen Beilagen. Der Buchſtabe V. deutet auf die Vorreden, die nach den eben genannten Buchſtaben und Zahlen aufgeführt ſind.

A.

Abulfeda. Nachrichten von Palmyra II. b. 242. (vergl. S. de Sacy's Appendix zu *Ed. Pocockii* Specimen hiſtor. Arabum ed. *White* Oxonii 1806. 4. p. 441.).

Adler (Probſt.) nährte Tychſen's pietiſtiſche Stimmung und theologiſche Beſchränktheit I. 80. (Man vergl. folgenden Auszug aus einem Schreiben vom 22. Dec. 1772: „Es wird immer ärger: Spalding hat auch einen Tractat vom Predigen herausgegeben, darin er öffentlich ſagt: man müſſe die Lehre von der Dreyeinigkeit, von der Gottheit Chriſti u. ſ. w. nicht in Predigen vortragen; denn weil es problematiſche Wahrheiten wären, darüber der eine auf dieſe, der andere auf eine andere Weiſe dächte, ſo machte ſie die Zuhö-

rer nur ungewiß, ja richtete noch größeren Schaden an. Dieſe großen, weiſen Geiſtlichen, die ganz fleiſchlich ſind, jügen gern den Herrn Chriſtum vom Himmel, von der Welt, und verbannten ihn gar. Er wird wohl Herr bleiben und die Weisheit der Weiſen zu nichte machen. Am Schluſſe leſen wir: Jeſus ſey Ihnen recht nahe, bey Ihm wollen wir verbleiben, Ihn bekennen, an Ihm uns halten, würden wir darüber aller Welt zum Spott.") Verſorgte mit ſeltenen rabbiniſchen u. a. Schriften II. c. 256. theilte ſchmeichelhafte Nachrichten mit 271. und hätte beynahe eine vermeinte Erbſchaft zugeführt 351.

Adler (Generalſuperintendent) frühe vertraut mit dem Rabbiniſchen I. 140. (der Vater meldete unter dem 11. Jänner 1775: „Ob meine Söhne noch ein bischen Gemore lernen werden, ſtehet dahin. Sie haben ſchon mit ein paar Rebbi geſprochen, die wiſſen aber nicht, ob es erlaubt wäre, ihnen Unterricht zu ertheilen. Sie wollen nun vom Emdener Rabbi ein Gutachten einholen") ſchrieb ſyriſche Briefe II. a. 316. als Gymnaſiaſt. („Meine Söhne — ſo führte der Vater am 22. Dec. 1772. ſie ein — nehmen ſich die Freyheit, E. Wohlg. mit einem kleinen Syriſchen Schreiben aufzuwarten. Weil uns das Arabiſche zu bunt war, ſo machten wir uns an das Syriſche. Ich half ein wenig mit, bis wir etwas leſen konnten: nun aber, da ſie mehr Zeit haben daran zu wenden als ich, ſind ſie mir vorbey gekommen, und haben ſchon ein gutes Stück aus dem Syriſchen N. T. vor ſich explicirt.) Unterſtützte mit Beyträgen zur ſyriſchen Chreſtomathie

Artikel in Nr. 27. 28 d. Kunstblatts
Aegypten Beyl. d. Tübinger Morgenbl. 1834.

Ueber d. Thierkreis von Denderah vergl

La pierre Zodiacale du temple de Denderah expliquée p. S. A. le Landgrave Charles de Hesse. Copenhague 1824
69 S. in gr. 8

(vergl. das Morgenblatt des Polit. Journals 1825)

Ferner Observations critiques et archeologiques sur l'objet des representations Zodiacales qui nous restent de l'antiquité. Par Mr Letronne Paris 1824

gepries. in No. 80. 81 der Gött. gel. Anz. d. J. 1825

In No 3 der Allgem. Repert. J. 1826 heruntergezogen von Beck angezeigt

(a) Hieroglyphik, ihr Wesen und ihre Quellen von Dr. J. W. Pfaff Nürnb. 1824 (18 Gr.)

(b) Die Weisheit d. Aegypter u. die Gelehrsamkeit d. Franzosen von Nolten, erstes [illegible] Bamb. 1825 / 9 Gr.)

(c) Spohnii De lingua et literis veter. Aegyptiorum ed. Seyffarth Lips. 1825 (1 Thlr. 16 Gr.)

(c) Beiträge zur Kenntniß der Literatur, Kunst, Mythologie u. Geschichte des alten Aegyptens von G. Seyffarth. erstes Heft Leipz. 1826 1 Th. 8 Gr.

299. 301.: lieferte Auszüge aus arab. Handſchr. 362. 394. Macht ſich verdient um den Katechismus der Druſen 444. flg. 463. flg. um die Aufklärung der kufiſchen Schriftart II. b. 12—16. um die Geſchichte und Entzifferung kufiſcher Münzen 35. 58—61. (Schon am 28. October 1774 ſchrieb der Probſt A.: „Ich habe die Ehre, einen Abdruck von einigen arabiſchen Münzen zu überſenden. Mein Sohn hat auf einigen Bogen eine Beſchreibung derſelben und eine Erklärung aufgeſetzt und mehrentheils in das Reine gebracht. Ich war geneigt, es drucken zu laſſen, er wollte alsdenn die letztens geſtochenen Algieriſchen Münzen nebſt ihrer Beſchreibung beyfügen. Es will ſich aber in ganz Hamburg kein Verleger finden.“) II. c. 74. über Tychſen's Lucubratio.

Zeigt ſich thätig in Deutung arab. Inſchriften 132. flg. 196. 197. zeichnet palmireniſche Inſchriften ab 279. 291. macht auf Bayers Werk von den jüdiſch-ſamarit. M. aufmerkſam 318. 328. erregt Tychſens Unwillen 398. 405. flg M. 138. mißbilligt die Erklärung einer ſamarit. Münze 434. hegt Verdacht gegen die Aechtheit eines arab. Fundes M. 180. erhält Empfehlungen und Anweiſungen 343. flg.

Beſchäftigt ſich mit bibliſcher Kritik und Literatur I. 337. 360.: empfiehlt De Roſſi's Varianten-ſamml. II. a. 244.

Adler (Kaufmann), eifriger und theilnehmender Verehrer der geſammten Münzkunde II. b. 106—110. M. 191. 192.

Agrell Kenner der ſyriſchen Spr. II. a. 305.

Ablerbeth. Unterſuchungen über Schwedens alten oriental. Handel II. b. 37. V. c. XX—XXII.

Agoſtino liefert Abzeichnungen von phöniz. und puniſchen Münzen II. b. 509. [1])

Ajo de Soldanis über die puniſche Sprache in Malta II. b. 533.

Akkum Spitzname, den die Juden den Chriſten beylegen I. 175. 186. 194. 241.

Akerblad. Verdienſte um die phöniziſche Palaeographie II. a. 277. 279. II. b. 630. 674—678. um die Aufklärung der ägyptiſchen Inſchrift zu Roſette c. 225. flg.

Airoldi. Betragen deſſelben in der Geſchichte des Vella'ſchen Betrugs. M. 37—56. 104. 122. flg. 128. flg. 133. flg.

Albrete. Ueber die Ankunft der Phönizier und Carthager in Spanien II. b. 509—511. (An dieſes ſpaniſchen Gelehrten Unterſuchungen ſchließt ſich an: „Prüfung der Unterſuchungen über die Urbewohner Hiſpaniens vermittelſt der Vaſkiſchen Sprache. Von Wilh. v. Humboldt Berlin 1821. „Trefflich iſt der Satz durchgeführt, daß die Iberer das Stammvolk der heutigen Vaſken geweſen, ſich aber in der Folge mit Celtiſchen Stämmen vermiſcht hätten.

Eine Sammlung von Werken mit lehrreichen Nach-

---

1) Die im J. 1736. in Fol. zu Rom in italieniſcher Sprache erſchienene Ausgabe iſt angezeigt in Siegm. Jac. Baumgarten Nachrichten von merkwürd. Büchern, Band 8. S. 272. flg.

Afghanen.

History of the Afghans, translated from the Persian of Neamet Ullah by Bernh. Dorn Part 1. London 1829 XV u. 184 S. in 4

verzeichn. von Frähn in der N. Petersb. Zeit. J. 1830 Nr 5.

und von S. de Sacy in dem Journal des Savans 1832 Mai 292–304 u. Juin 350–362

[W] vergl. die Schrift: Meiningen, in Commiss. b. Keyssner: Huehuetlapallan, Amerika's große Urstadt in dem Königreiche Guatimala. Neu entdeckt von Capit. Don Antonio del Rio, und als ein Phönicisch Römanisches und Sinesisches Klang... erwiesen von Dr. Paul Felix Cabrera. Aus dem Englischen des H. Berthoud London 1822 u. f.w. 1823. 8. (2 Thlr) [W]

angez. in N. 21 des Januarhefts d. Hall. Allgem. Lit. Zeit. J. 1825.

Ferner: Ancient annals of Kentucky, by C. F. Rafinisque (Frankf. in Kentucky 1824 20 S. 8. angez. in Nr. 70 des Märzhefts d. lit. Conv. Bl. J. 1825.

Vergl. Neue Allgemeine Geogr. u. Statistische Ephemeriden B. XV. St. 13. 1825. S. 385–403 wo: "Die neuesten geschichtlichen und philosophischen Forschungen über d. Ursprung und die Ausbreitung des Menschengeschlechts auf dem Erdkörper. Von Dr. Teuscher, Dresden am 15ten März 1825."

In den Febr. des Allg. Anz. d. Deutschen 1826 Aufsatz über die Kenntniss v. Amerika b. d. Alten. v. Ed. Stern N. 46 u. 47

[W] vergl. Märzheft d. Hall. Allg. Lit. Jahrb. 1833, wo als eine preiswerthe Schrift: Beschreibung einer alten Stadt die in Guatimala (Neuspanien) unfern Palenque entdeckt worden ist u. s. w. Von J. H. v. Minutoli Berlin 1832 von Chr. Bähr besprochen ist

I vergl. die vortreffl. Abh. "De l'utilité de l'étude de la Poésie arabe" par M. le baron S. de Sacy in dem Journal des Savans Cahier 48. Paris 1826 pag. 321–339.

richten über die ſpaniſche Urgeſchichte und Alterthümer hatte nach Theſaur. Epiſtol. La Croziani Tom. III. pag. 212. 213. 216. 291. Mosheim vorbereitet, aber dieſen Plan wieder aufgegeben. Wohin nd die Materialien zu dieſer umfaſſenden Arbeit gerathen?)

Ameilhon. Verſuche über die griechiſche Inſchrift zu Roſette II. c. 230.

Angelini giebt Aufklärungen über Vella und ſendet kufiſche Inſchriften zur Entzifferung M. 203. 204.

Anton. Vermuthungen über das Malteſiſche II. b. 649.

Arabiſcher Livius. Die Entdeckung deſſelben erdichtet M. 116.

Arabiſche Sternkunde. II. b. 152. 204. 209.

Arabiſche Münzen an der Oſtſee II. b. 34. flg.

I Arabiſche Inſchriften in Sicilien II. b. 138. flg. 195. M. 203. in Italien II. b. 154. flg. 187. 194. 223. 224. in England 174. flg. 184. in Frankreich 199. 224. in Deutſchland 128. flg. 145. flg. 189. 190.; in Portugall 196. 200. (An die dort angeführten beiden Schriften erlaub' ich mir anzureihen: Geſchichte der Entdeckungen und Eroberungen der Portugieſen im Orient vom J. 1415. bis 1539. nach Anleitung der Aſia des Joao de Barros, von Dietrich Wilh. Soltau 2 Thle. Braunſch. 1821. 8. Die Geſchichte der Entdeckungen und Eroberungen, welche durch die Söhne und Enkel des Königs Johannes I. nach gänzlicher Verjagung der Mauren begannen und nicht nur nach Afrika, ſondern ſelbſt nach den öſtlichen

Gegenden von Aſien ſich erſtreckten, ſind der Gegenſtand dieſes aus fünf Bänden beſtehenden lehrreichen Werks) in Spanien 180. 181. 196. 200. 220. flg. B. II. c. (Vergl. The Hiſtory of the Mahometan Empire in Spain. London 1816. 4. pag. 170. flg. 195. 197. 222. vergl. mit dem Appendix No. 1. 2. 5 — 15., wo von pag. IV — XX. arabiſche Inſchriften in Neſchiſchrift mitgetheilt und mit einer engliſchen Ueberſetzung begleitet ſind).

Arabiſche Gemmen und Siegel mit Inſchriften 127. 154. 196. 210. 214. flg.

Arabiſche Muſchelſchalen 151. 209. 210.

Arabiſche Handſchriften gelangten an T. als Geſchenke, zur Benutzung, zur Aufklärung II. a. 366. flg. 381. 383 — 390. 394. 432. 437. 460. 465. vergl. 398. 401. II. c. 257. (Wie eifrig T. ſolche ihm geliehene Handſchriften abſchrieb, erzählt er ſelbſt in einem Schreiben an Ouſeley vom 10. May 1798. in den Worten: „Auf ähnliche mühſame Art habe ich alle arab. Mſc. die ich nur habe geliehen erhalten können, copirt, wozu mich in dieſem entlegenen Winkel die Noth zwang. „Die Bitten, die zugeführten Gäſte zum ungetheilten Beſitz zu überlaſſen, fanden nicht überall Eingang. So erwiderte der verſt. Paſtor Krohn in Hamburg unter d. 15. July 1791.“ Die beyden arabiſchen Handſchriften den Alkoran nebſt dem Gebetbuche habe ich mit Ihren ſo gütigen und mich belehrenden Schreiben wieder zurückerhalten. Nur werden Ew. Wohlgeb. mir es vergeben, daß ich dieſelben von meiner übrigen Büchersammlung nicht trennen kann.

Arabische Alterthümer verzeichnet in R. Encyclop.
T. IX pag. 203 vergl. mit T. VIII. pag. 198.
ebend. pag. 158 ist eine arab. Reisebeschr. angekündigt

Ueber die Verdienste der Araber um die Astronomie
vergl. Petri Johannis Uylenbroek Ora-
tio de Astronomiae conditione apud Arabes
habita d. 2 Nov. 1822 abgedr. in Annales
Academ. Lugduno Batav. Tom. ~~IX~~ VIII 1824
angez. in No. 23 der von Beck herausg.
Allg. Repert. J. 1823.

v. De Interpretibus et Explanatoribus Eucli-
dis Arabicis Schediasma historicum auctore
J. C. Gartz Halae in bibl. Anton. 4. 12 gr.
angez. in N. 23 des Allg. Repert. J. 1824

Nach den Gött. gel. Anz. Nr. 152.153 J. 1825
ist in Paris erschienen in arab. Sprache:
Abregé des conjugaisons Arabes cor-
rigé et augmenté par M. Elious Bocthor
etc. wodurch die Kenntniss d. arab. Sprache
aber nicht weiter gefördert worden seyn
soll

Arab. Türkisches Wb. Lughati Achteri Kebir
d. i. das große Wörterbuch Achteris genannt ausführlich
besprochen v. Jos. v. Hammer in d. Wiener Jahrbücher
d. Lit. J. 1829 4tes Vierteljahr.

Die Geschichte der Chalifaten und ihrer Dyna-
~~stam~~ stien in Rehms Handb. d. Geschichte des
Mittelalters Abtheil 2. 1835
vergl. Aschbachs Anzeige
in d. Berlin. Jahrb. für wissenschaftl. Kritik
1834 Nr. 26.

Vergl. Discours sur l'Origine et l'Histoire des Arsacides. Par M. J. Saint Martin in dem Journal Asiatique Deuxieme Cahier Paris 1822 pag. 65.

Armenische Literatur.

Einen historisch geschichtlich liter. Uebersicht in dem Hermes Bd. XXXIII Heft 2 Leipz. 1829 giebt Carl Friedr. Neumann S. 177–204 der Siebenten in diesem Gebiete einen Aufs. entnehmend, der Titel heißt: die armenische Sprache u. Literatur. [illegible] [illegible].

In dem Tübinger Morgenblatt Decemb. 1829 Nr. 101. 102 Lit. Bl. "Armenische Dichtkunst"

Vergl. Wiener Jahrb. d. Liter. J. 1833 Zweit. Quartalh. wo von S. 58–71 Geschichte der Armenier, von Faustus dem Byzantiner. Ein eing. Abtheil. zu Venedig in der Druckerey des heil. Lazarus im J. 1832. von Carl Friedr. Neumann mit [illegible] beurth. worden.

In d. Hallischen Allg. Lit. Zeit. Junius Nr 113 J. 1833 sind günstig beurtheilt The history of Vartan and of the battle of the Armenians by Elisaeus, Bishop of the Amadunians. Translat. from the Armenian by C. F. Neumann. London b. Murray 1830.

Von Hall. Gel. Anz. Vahrams Chronicle of the Armenian Kingdom in Cilicia. 1831 ibid.

Reiſe zum Ararat. armenien Von Dr. F. Parrot. Zwei Thle. Berlin b. Haude u. Spener 1834 ... von Littrow in 3. A. ... Jahrb. J 1835

Sie wiſſen ſelbſt, was Bücherliebhaberey iſt, und wie ſehr ſie uns an das feſſelt, was wir einmal haben. „Deſto häufiger aber erfolgten günſtige Ausſichten, eröffnende Verſprechungen, z. B. in einem Schreiben des Compaſtors Bolten in Altona vom 16. May 1801: „Ew. Hochwohlgeb. ſage ich gehorſamſten Dank für die ſchätzbare arab. Anlage. Sollten mir orientaliſche Handſchriften zum Kauf angeboten werden, ſo werde ich Ihres Auftrags gewiß eingedenk ſeyn.“)

Arabiſche Briefe gewechſelt mit Muhammedanern und Chriſten II. a. 351 — 356. 391 — 393.

Aranda Verbündeter Tychſen's gegen Bayer II. b. 452. verſorgte mit den ſeltenſten ſpaniſchen Werken und Münzen II. c. 258. 263. Mit Gefühlen der Freude und Dankbarkeit meldete Tychſen am 28. Oct. 1788: „Quatuor argentei et ſex aerei numi Romani una cum numo Turcico Conſtantinopoli 1171 cuſo gratiſſimum oculorum ſpectaculum mihi praebent. Quid diſtent ectypa, ab ipſis exemplis uſu jam comprobatum habeo. Quicquid in his literis profecero, id omne Tibi acceptum referendum“) ward unterrichtet über Vella's Entdeckung M. 101.

Arigoni liefert ſorgfältigere Abbildungen von phöniziſch-puniſchen Münzen II. b. 517. 518.

Arſaciden. II. c. 22 — 26. (vergl. die lehrreichen Artikel Arſaces und Arſaciden im fünften Th. der von Erſch und Gruber herausgeg. Allgem. Encyclopädie S. 408 — 412.).

Arteta. Religiöſe Grundſätze deſſelben I. 92. flg.

Waffengefährte Tychſens gegen Bayer II. b. 401 -- 407. überſetzte die Vindicatio deſſelben ins ſpaniſche 416. flg. unterredet ſich brieflich über die dadurch herbeigeführten Erſcheinungen 424. flg. ſetzt ſeinen Freund in genaue Kenntniß von allen Unternehmungen des Gegners 450 flg. 462. flg. meldet die Erſcheinung der letzten Streitſchrift Bayers 480. überhäuft T. mit Schmeicheleien II. c. 271. wird unterrichtet von T's Lehrmethode 294. und empfängt von demſelben einen handſchriftlichen Entwurf der Critica Sacra V. Teſt. M. 3. 12. vergl. II. a. 253.

Aſch unterrichtet von merkwürdigen literariſchen Ereigniſſen in Rußland II. b. 101. 441. flg. erfreuet mit ſchätzbaren Geſchenken 217. II. c. 257. (Tychſen rühmte in den Gel. Beyträgen zu den Meklenb. Schwer. Nachrichten St. 7. J. 1778. die Freygebigkeit dieſes edelmüthigen Beförderers der Wiſſenſchaften wegen der ſeltenen arab. und türkiſchen Handſchriften die er der Bützowiſchen Univerſit.-Bibliothek geſchenkt habe. Dieſelben Lobſprüche ertheilen dem wackeren Manne die Götting. gel. Anz. J. 1777. St. 14. in den Worten: „es iſt bereits deſſelben mehrmalen in dieſen Blättern wegen der anſehnlichen Geſchenke an türkiſchen und arab. Handſchriften, Münzen und anderen Seltenheiten, die er an unſere Univerſität geſandt hat, Erwähnung geſchehen. Dieſer um uns ſo verdiente Mann hat ſeit kurzem wiederum einen neuen Beweis ſeiner geneigten Geſinnung gegen uns abgelegt, indem er eine vortrefflich geprägte Suite der ruſſiſchen Regenten in Silber überſchickt hat.")

Asiatic Researches Vol. XIII–XVI angezeigt in den Ergänzungsblättern zur Hall. Lit. Zeit. Julius 1831. Nr 61–63.

<u>Armenische Literatur</u>

Collection des Auteurs classiques de l'Armenie. Ouvrages choisis Premier vol. Venise 1826. Second Vol. 1827. Trois. Vol. 1828 angez. im J. des Savans 1829. Premier article p. 431—438 v. J. Saint Martin

Eine Sammlung v. Schriften seit d. 4ten Jahrh. bis zum 15ten Jahrh. ist beschlossen

Im s. Nouveau Journal Asiatique T. X. Paris 1832 pag. 381. 382 Notice d'un livre armenien intitulé Bardavdjar

Aperçu des entreprises des Mongoles en Géorgie et en Armenie dans le XIII siecle trad. de l'Armenien publié et accompagné de notes par Mr Klaproth. Paris 1833 beurtheilt von Dr. Petermann in ~~dem~~ den Berliner Jahrb. f. wissensch. Kritik Novemb 1835 Nr 86. 87

Porta Grammatices linguae Haicanae ~~Ve~~ Venedig 1823 16 gründlich beurth. von Petermann in No 13. 14 d. Berliner Jahrb. 1836.

Aſſaſinen *). Ueber das Verhältniß derſelben zu anderen verwandten Religionsſecten II. a. 429. 433. 443. 463. 473.

---

a) Die S. 442. B. II. Abtheil. 1. angeführte und in die neue Monatsſchrift für Deutſchland hiſtor. polit. Inhalts v. Buchholz, Febr. 1821. S. 194 — 200. von neuem eingerückte deutſche Ueberſetzung der S. de Sacyſchen Abhandlung über die Aſſaſinen ſcheint ein bloßer Auszug aus der lehrreichen und gediegenen Arbeit zu ſeyn, welche in dem 4ten B. der Hiſtoire et Memoires de l'Inſtitut Royal de France Claſſe d'Hiſtoire et de Litterature Ancienne Paris 1818. pag. 1 — 84. dem Genuß und dem Studium dargeboten iſt.

In dieſer durch geſchichtliche, kritiſche, literariſche und Sprach-Erörterungen ausgezeichneten Abhandlung, die über die verwandten Religions-Vorſtellungen den Ismaeliten u. ſ. w. das trefflichſte Licht verbreitet, iſt pag. 28. ein Aufſatz des Sim. Aſſemani betit. „Ragguaglio ſtorico critico ſopra la ſetta Aſſiſana, detta volgaramente degli Aſſaſſini aufgeführt und gewürdigt worden.

Bey dieſer Gelegenheit glaube ich die Aufmerkſamkeit der Leſer auf eine wenig bekannte Schrift: „daß Meuchelmörderiſche Reich der Aſſaſinen von Joh. Phil. Lorenz Withof, Cleve 1765. 8." hinlenken zu müſſen, welche zwar Herr von Hammer in ſ. Geſchichte der Aſſaſinen S. VIII. unter den Quellen aufgeführt hat, aber nicht näher gekannt zu haben ſcheint.

Der Vf. hat nicht aus morgenländiſchen Quellen, aber deſto fleißiger aus den Chroniken des Mittelalters und aus den ſeltenſten Werken, namentlich über die Geſchichte der Kreuzzüge geſchöpft. Mit einer großen Beleſenheit verbindet er einen ſcharfen Blick und eine freymüthige Sprache, die einen derben ſchneidenden Witz als Zugabe erhalten hat. In der Vorrede findet man die Schwierigkeiten, die einer gründlichen Bearbeitung der Geſchichte der Aſſaſſinen entgegen ſtehen, ſcharfſinnig entwickelt.

[*] Aſſemani ſchreibt herzliche Briefe an Tychſen I. 97 — 99. unterhält ſich mit demſelben über Gegenſtände der ſyriſchen und arabiſchen Literatur II. a. 298. 308. 316. flg. 380. 392. 398. 402. macht ſich verdient um die muhammedaniſche Münzkunde II. b. 61. 62. 66. 85. 91. 100. um die arab. Palaeographie und Sternkunde 169. 173. 188. 204. 207. 223. 225. correſpondirt über phöniziſche Münzen und Inſchriften 621. flg. bezeugte T. Beyfall über deſſen Lucubratio II. c. 84. flg. erfreute T. durch Nachrichten von zuerkannten Ehrenbezeugungen 278. flg. hegte gegründete Zweifel gegen Vellas Entdeckungen M. 166 — 178. 221. flg. (Nach den Gött. gel. Anzeigen St. 184. J. 1821 befindet ſich Aſſemanis Abh. „Ueber die arab. M. mit Bildern" in den Memorie della Academia di Scienze etc. Padova 1809. p. 417.)

Aſſo offenbart ſ. religiöſen Grundſätze I. 87. flg. deſſen Abhandlung über die Heuſchrecken II. a. 262. flg. (Als T. ſeine deutſche Bearbeit. derſelben zugeſandt hatte, ſchrieb A. am 14. Octob. 1786. „Octo dies sunt; mi Tychseni, cum ad me perlatum fuit opus tuum de locustis biblicis eximium profecto και παντος φθονου κρειττον a cujus lectione nonnisi insigni fructu et voluptate reportatis discessi. Satius est de illo silere, quam pauca vel non cum dignitate in ejus commendationem dicere. Video opinionem me non fefelisse, qui in hac exercitatione ea deprehendi, quae a te viro in hac palaestra subacto exspectare debui." Am

(x) ist gestorben am 8ten April 1821 vergl. R. Encyclop. T. XI. pag. 214.

15. Nov. als die Vorrede und die Zueignungsſchrift nachgeſandt worden war, fuhr Aſſo fort: „Ego, mi T. amplissimam, ut possum, hoc nomine tibi habeo gratiam, quamquam iis me laudibus extulisti, quibus me indignum esse sentio. Certe quod opus hocce eruditorum calculum ferat, totum praeclaris accessionibus tuis acceptum ferendum sincere profiteor.“)

Beſchenkte mit arab. Handſchriften und Inſchriften 362. flg. 366. flg. 382. 398. vergl. II. b. 220 — 222. c. 285. überſetzte T's Abh. vom chriſtl. arab. Münzen ins Spaniſche II. b. 50. ſtachelte T. gegen den gemeinſchaftlichen Feind Bayer, Waffen und Angriffsweiſe verabredend, 353 — 377., 384 — 401., 409 — 416., 418. 419. gerieth in ein geſpanntes Verhältniß mit Tychſen 422. flg. ward belehrt über mehrfache Gegenſtände der bibliſch = aſiat. Lit. I. 195. II. b. 582. M. 290.

Aurivillius. Verdienſte um die muhammedaniſche Münzkunde II. b. 35. 37. Verhältniſſe zu Tychſen 101.

Aſtarte, phöniziſche Göttin II. b. 247. (vergl. die Erſch = Gruberſche Allgem. Encyclop. Th. VI. S. 133.

B.

Babyloniſche [3]) Backſteine und andere Alter=

3) Fortgeſetzte Studien laſſen mich hier nachſtehende Nachträge geben: In der periodiſchen Schrift: The Claſſical Journal

thümer II. c. 49. flg. 53. flg. B. XLVII—XLIX. (Vergl. Grotefends lehrreichen Aufſatz: Perſiſche Ikonographie auf babyloniſchen und ägyptiſchen Kunſtwerken in Böttigers Amalthea B. 1. Leipz. 1820. 8. S. 93—103.)(*)

Bahrdt (Joh. Friedr.) verſichert, das Kennicott'ſche Unternehmen befördert zu haben II. a. 218. 219.

Bahrdt (Carl Friedr.) vergleicht hebr. Handſchriften I. 423. 426., wird wegen Neuerungen angeklagt II. a. 146. 179., deſſen Apparatus Critic. von T. recenſirt II. a. 229. (vergl. dieſen Artik. lehrreich bearbeitet in dem 7. B. der Erſch-Gruberſchen Allgem. Encyclop. 126—130.)

Baktrien die Wiege einer frühen wiſſenſchaftlich

Vol. V. No. IX. London 1812. 8. giebt p. 127. W. Drummond vier fac-similes of Inscriptions from bricks found on the real or supposed site, of the ancient Babel. Daſſelbe Journal liefert von Richs beyden Memoirs on the ruins of Babylon, die in dem 9. St. der Götting. gel. Anzeigen J. 1821. recenſirt ſind, in Vol. XII. No. XXIV. p. 287—293. und in Vol. XIX. No. XXXVII. p. 179—182. ausführliche Mittheilungen. Ferner geben neue Aufklärungen Will. Ouseleys Travels in various countries of the East Vol. I. London 1819. 4. recenſirt in den Wiener Jahrb. J. 1819. Heft 3. S. 199. flg. Heft 4. S. 299. flg. und in den Götting. gel. Anz. St. 80. J. 1821. und in dem Journal des Savans 1819. p. 483. 494. 579. und flg. Der zweyte Band iſt neulich erſchienen: Morgenländiſche Alterthümer, herausgeg. von Dorow Heft 1. Wiesbaden 1820. 4. vergl. mit der belehrenden Recenſion in dem 2. H. der Wiener Jahrb. 1821. S. 133. flg.: ſo wie H. 2. 1821. Taf. III. fig. 4. S. VIII. flg.

[VI] Vergl. Sabaean Researches etc By John Landseer London Hoffs 1823. 4. 17 ß 10 gr (angez. in No. 3 der Allgem. Repert. J. 1824)

Vergl. Religion der Babylonier von Dr. Friedr. Münter Kopenhagen ~~1827~~ 1827 angez. von S. de Sacy in dem J. des Savans Octobre 1828 p. 593 –

Balbek II, 1. 244

Vergl. Allg. Encyklop. der K. u. W. 2te Section, 5ter Th. S. 122. 123 im d. Artikel Heliopolis (Leipz. 1829)

religiöſen Bildung II. c. 44. (Mit dieſer Anſicht ſtimmt auch überein Joſ. v. Hammer bey Gelegenheit einer gründlichen Recenſion von drei Schriften über Firduſi in dem erſten St. der Wiener Jahrbücher der Literatur J. 1820., indem er S. 31. alſo anhebt: „die wunderbare Uebereinſtimmung der älteſten Urkunden der Hebräer und der Perſer dringt uns die hiſtoriſche Ueberzeugung auf, daß alle Kultur vom baktriſch mediſchen oder arianiſchen Reiche, d. h. dem von den vier Flüſſen der Geneſis durchſtrömten paradieſiſchen Hochlande Mittelaſiens ausgegangen ſei und von Baktra aus ſich weſtlich nach Babylonien durch die Chaldäer, ſüdlich an den Indus durch die Brahmanen verbreitet habe u. ſ. w.)

Baptiſta II. a. 210. 399. b. 168.

Barcochba, vermeinter Meſſias der Juden ergriff die Fahne des Aufruhrs gegen die Römer und ließ Münzen prägen II. b. 436—440. 485. zu den dort genannten Hülfsmitteln bitt' ich hinzuzufügen: Dr. Münters Schrift [4]) betit. der jüdiſche Krieg(x) un-

---

4) Der berühmte Verf. hat die vorhandenen einzelnen Bruchſtücke zu einem lehrreichen Ganzen vereinigt und manche Dunkelheit die über dieſer Geſchichte ſchwebt, mit geſchickter Hand entfernt. Hätte aber der Herr Biſchoff meine an den angeführten Stellen und S. 430. verſuchten Erörterungen einer hoffentlich nicht unverdienten Aufmerkſamkeit gewürdigt, ſo würden in dem Abſchnitt von den Barcochba'ſchen Münzen S. 58—66. manche Zweifel nicht gehegt, manche ſchwankende Vermuthungen unterblieben, manche zu zuverſichtlich gewagte Vorausſetzungen beſchränkt, überhaupt ein feſterer Boden für dieſe ganze Materie gewonnen worden ſeyn.

(x) s. Gött. gel. Anz. 1822 St. 119 und Jost's Gesch. d. Israelit.)

ter den Kayſern Trajan und Hadrian, Altona 1821. 8. und Christ. Cellarii Historia Antiqua, Jenae 1697. p. 123., welche der Aufmerkſamkeit des eben genannten Gelehrten entgangen iſt.)

Barthelemy. Verdienſte deſſelben um die Muhammedaniſche Münzkunde II. b. 26. um die Entzifferungen der palmyreniſchen Inſchriften 265—267. 278. 287., der jüd. ſamarit. Münzen 300—317. 324. 461. 468., um die phöniziſche Palaeographie 547. 553. flg. 565. flg. 575. flg. 587. I. a. 277. 292.

Bayer berühmt durch glückliche Entzifferungen jüd. ſamarit. Münzen in drey claſſiſchen Schr. II. b. 317. flg. 456. flg. 480., Schilderung des Mannes 348—353. Verhältniß zu Tychſen 390. flg. vergl. 320—322. hochverdient um die phöniz. Palaeographie 581—586.

Beauchamps macht babyloniſche Backſteine bekannt II. c. 51.

Beck giebt lehrreiche Ueberſichten über Phönizien und Carthago 660. 661.

Ueber die Münzen Hadrians und Trajans weiſet Selden de Jure Nat. et Gentium Lib. VI. c. 17. p. 796. edit. Wittenb. 1712. einige beachtungswerthe Stellen aus der Babyloniſchen Gemara nach; daß Bar Cochba, über den ſich auch R. Abraham Ben Dior in ſ. Commemoratio rerum Romanarum edit. Andr. Christoph. Zeller, Stuttg. 1724. p. 72. sqq. wo der Herausgeber lehrreiche Zuſätze gemacht und Keſtner in ſ. Agape, Jena 1819. S. 65. der Zugabe verbreitet, 2½ Jahre regiert habe, wird in Tract. Sanhedr. Gemara c. XI. §. XV.* ausdrücklich verſichert.

* s. pag 323 ed. Coch Amstelod 1629 / Wolfii B. Hebr. Vol. IV. pag. 417.

+ vergl. Wachsmuths philol. Untersuchungen über die Römer. B. 2ter Th. 1819. S. 124 flg.
Vergl. Josts Geschichte der Israeliten Dritter Theil. Berlin 1822 S. 244 flg.

[III] bibliothek, öffentliche in Rostock II.3.326.
vermehrt durch den Ankauf der Tozeschen
bibliothek vergl. Vol. X chronologisch ge-
ordnete Acta den Ankauf der Tozeschen
bibliothek betreffend.
Toze bot unter dem 6ten April 1787 seine
zwischen 5000 – 6000 b. starke bibliothek unter
der bedingung an, daß Serenissimus ihm
zeitlebens eine jährliche Pension von 250 bis
300 Rthlr gnädig bewilligten und den
Gebrauch, so lange er lebe, gestatteten.
Unter dem 9ten Jun 1789 sandte ein Cand.
Voigt deshalb ~~Voigt~~ (weil in der Zwischenzeit Toze
gestorben) das auf 5700 bänden bestehende Ver-
zeichniß der hohen Regierung ein.
Unter dem 16ten Jun. wurde Tychsen
aufgefordert, ein Gutachten zu ertheilen.
Unter dem 1ten Aug. erfolgte der bericht dahin
daß der Vorrath im Ganzen, besonders im hi-
storischen Fache sehr zahlreich und aus-
erlesen, und unter dieser Zahl kaum hun-
dert nicht sehr erhebliche, welche in der
zu Bützow stehenden Bibl. vorhanden seyen
gefunden.
Für diese Bibliothek, die dem besitzer über
5000 Rthlr gekostet, schlugen Tychsen und
Koppe den Preis von 1500 – 2000 Rthl vor
den 15ten Nov. versuchte I. den

Beigel beſchreibt die Borgianiſche Himmelskugel II. b. 206.

Bellermann widmet den phönizischen und puniſchen Denkmälern wiederholte rühmliche Anſtrengungen II. a. 285. flg. b. 648. flg. 650 — 658.

Bendtſen [6]). Erörterungen über Samothracien II. b. 672.

Benedictiner II. b. 540. (Eine Recenſion des Nouveau traité diplomatique befindet ſich in Gatterers allgem. hiſtor. Bibl. B. I. p. 161 — 212. und in Erneſti's theol. Bibliothek B. VII. St. 9. S. 809 — 827. B. VIII. St. 5. S. 452 — 466. der Thesaur. Epistol. La Crozianus Vol. I. p. 28. gedenkt einer phönizischen Münze in Montfaucons Diario.

Bernſtein giebt eine Niebuhr'ſche arabiſche Handſchrift heraus II. a. 360. 361. 448. (vergl. die gründliche Beurtheilung dieſer Schrift in Nr. 184. der Jenaiſchen Allg. Lit. Zeit. Jahrg. 1820). (W)

Björnſtåhl I. 435. 439. 440. II. a. 165.

Blaſi Gegner Gregorius M. 108.

Bochart. Unterſuchungen über die phöniz. und puniſche Sprache II. b. 518.

Bohn über die Wiederherſtellung des bibl. hebr. Textes I. 428. II. a. 241.

bötligen II. c. 8164

5) Derſelbe Gelehrte erläutert auch in ſeiner Schrift: Marmora Mystica Havniae 1819. unter d. Inscriptiones veteres, quae ad res mysticas ullo modo pertinere videntur, die Samothraciſche pag. 3 — 7. auf eine gelehrte Weiſe.

Bopp vergleicht das Sanskrit mit dem Perſiſchen II. c. 43.

Borgia [6]) unterhält ſich mit T. über religiöſe Gegenſtände I. 96. unterſtützt mit der Abſchrift einer ſyriſchen Handſchrift II. a. 308. führt einen lehrreichen Briefwechſel über die Druſen 458. flg. 468. unterhält ſich über kufiſche Münzen II. b. 97. 98. erhält Aufklärung über Vellas Betrügerey M. B. V. flg.

Brand dankt im Namen der Antiquariſchen Geſellſchaft für die Lucubratio. II c. 90.

Bres. Erläuterungen über die älteſte Geſchichte von Malta II. b. 666.

Bruns eifriger Gehülfe Kennikotts I. 419. 430. flg. 437. flg. führt mit T. einen lehrreichen Briefwechſel über Gegenſtände der bibliſchen Kritik II. a. 14 — 17. 24 — 29. 35 — 39. 40. 41. kämpft späterhin gegen Tychſen 200. 233. flg. 162. flg. I. 358. tritt allmälig auf T's Seite über II. a. 212. flg. 218. flg. 230. flg. B. XIV. flg. zeigt ſich als trefflichen Kritiker I. 315. II. a. 242.

Büttner. Vergleichungstafeln deſſelben II. b. 549. vergl. m. II. a. 52. Urtheil über T's Lucubratio II. c. 76.

6) Intereſſante Nachrichten über Borgia ertheilt Heeren in Böttigers Amalthea B. 1. in dem Auff.: „Etwas über das vormalige Muſeum Borgianum" S. 331. flg., die aber durch mehre Andeutungen meines Denkmals vervollſtändigt werden können. Die belehrenden Nachträge Böttigers in ſ. Vorbericht S. XL. erhalten mehrfache Bereicherung durch Zoega's Leben, herausgeg. von Welcker, Tüb. 1819. Th. I. S. 437. und Th. II. S. 58. 201. 206. 214. 309.

Candidat Vigt in Bützow, in Verbindung mit
dem Capitain Toze seine Erklärung abzu-
geben.
Am 22ten Nov. ersuchte V. den Hofrath T. ehe
vielmehr zu melden, was Serenissimus zu bewil-
ligen entschlossen sey.
Am 24ten Nov. antwortete T.: "Ihrem Verlangen,
daß ich einen Werth, den Sie dem Herrn Capit.
Toze zur Beurtheilung und Genehmigung be-
kannt machen könnten, hier möchte zur mög-
lichsten Abkürzung und meiner Seits ein Ge-
nüge zu leisten, biethe ich mit einem Wort
für die Bibliothek unter Voraussetzung d. fürstl.
Genehmigung 1500 Rthlr.
Daß mein gethaner Werth das non plus ultra
sey, melde ich hiebey. Hiernach ersehen Sie
Ihre Maaßregeln
Am 16ten Mai 1790 meldete T. dem Secretair
Klenz in Bützow, daß endlich von Hoch-
herzogl. Regierung d. fürstl. Resolution (+)
erfolgt vom 7ten Mai eingelaufen sey
(+ nämlich 2000 Rthlr. zu geben.
Ob immer noch keine bestimmte Erklärung von
~~den~~ den Erben erfolgt war, erfolgte ein neu-
es Rescript vom 30ten Jul. 1790, daß wenn d.
Erben [illegible] den vorgelegten Contract nicht
pure eingiengen, [illegible] den ganzen Handel
aufheben werden könne.
Unter demselben Datum ward Tychsen gemeldet,
daß von den Tychsenschen Erben eine verneinende Er-
klärung erfolgt, während [illegible] nicht [illegible]
nochmals bey der Regierung eine Vorstellung, daß
Sie eine Abänderung versuchen wollen

Am 15ten Aug. sandte T. den Contract über die bewilligten 2000 Rthlr.

Am 11ten Sept. 1790 schickte V. seinen Contract.

Am 16ten Octob. endlich ward förmlich abgeschlossen zwischen dem Candidaten Juris Voigt als haeres fiduciarius und Executor Testamenti

Am 20ten Nov. 1790 meldete T. der Regierung, daß die Tychsensche Bibliothek in 18 Kisten auf 4 Wagen am 6ten wohlbehalten angekommen, wofür die Ueberbringungskosten die Erben tragen müsten

---

In einem anderen Gebinde (Convolut) No XI bef[illegible] sich eine Uebersicht der durch T. vom J. 1794 – 1815 angeschafften Bücher für die Universit. Bibliothek.

Aus dieser ergiebt sich hervor, daß (a) die

	Rthlr	Schill
Theologische Facultät	1063	35

(a) Also bleibt von einer 22 j. Einnahme von 1100 Rthl. 36 Rthlr. 11 Schill

2. Juristische Facultät	789	21

(für das Civil und Criminalrecht, den Proceß, die Rechtsgeschichte und Rechtsalterthümer

Aus einer Einnahme von 1000 Rthlr blieben (a 10 Rt. 27 ß

3. Für das Staatsrecht, die Reichsgeschichte, das deutsche Recht und das Lehnrecht

14ten Apr. 1794 bis 1804 — — 446

[illegible] Einnahme bleibt 104 Rth)

(x) Corbiran vergl. die Schrift Du Culte des Cabires chez les anciens Irlandois. Par Adolphe Pictet Paris 1824 angez. in dem Octoberh. der Heidelb. Jahrb. J. 1826

Burtorf. Wörterbuch desselben mehrfacher Bereicherungen bedürftig II. a. 296.

C. (x)

Cadir, phönizisch-punische Münzen daselbst geprägt II. b. 500. 511. 512.

Callenberg. Charakteristik und der von ihm gegründeten Missionsanstalt I. 13—44. s. dessen Leben von Niemeyer im XIV Theil der Ersch Gruberschen Allg. Encyclopädie S. 147

Calvör giebt Anleitung zur Bekehrung der Juden I. 30. 31. s. dessen Leben von Baur bearb. ebend. S. 179. 180

Campomanes über Alterthümer von Carthago II. c. 528. 529.

Caramanica, Fürst, Vicekönig in Palermo M. 114. 144. flg. 152.

Carpzov ein eifriger Kämpfer für biblisch-kritischen Aberglauben I. 400.

Carter über die ältesten Niederlassungen im südlichen Spanien II. b. 669.

Casiri ertheilt Aufklärungen über Dunkelheiten arab. Ausdrücke und die Drusen II. a. 400. 401. 461—463.; über spanisch-arabische Münzen II. b. 98. 91. über arab. Siegel 185. 186. über spanisch-arabische Palaeographie 220. wird belehrt über jüdische Angelegenheiten M. 289. 290. S. de Sacy beschuldigt den Casiri im J. des Savans Mars 1826 p. 146 grosser Nachlässigkeiten

Casselius. Krit. philol. Arbeiten über Phönizien II. b. 526. 527.

Castello. Verdienste desselben um die Beförderung sicilianisch-arabischer und phönizischer Münzen und Inschriften II. b. 99. 141—145. 535—538. unterstützt Vellas Unternehmungen M. 21—37. 74.

Callenberg 30 kleine Schriften in Zeitr. v. J. 1722—1740 erwähnt in einem Band d. Ungedr. bibliothek libri orientales pag. 268. 269 No. 277. 27

18
96. flg. 119 — 122. ward von T. belehrt über theol. Gegenſtände 286. über jüdiſche Proceſſe I. 196.

Caſtillon bittet Tychſen um Aufklärung einiger arab. Stellen II. a. 403.

Caylus II. c. 79. 147.

Cellarius bedauert, zu viele Zeit dem Umgange mit Gott entzogen zu haben I. 76. giebt ſchätzbare Aufklärungen über die Geſchichte von Palmyra II. b. 227.

Cilano. Lehrer und väterlicher Freund Tychſens I. 5. 80. 115. 123. Tod deſſelben II. c. 351.

Clewberg. Verdienſte um die muhammedaniſche Münzkunde II. b. 26.

Conde über die älteſten Alphabete Spaniens II. b. 532. 533.

Conring gründet das Studium der jüdiſchen Münzkunde auf feſte Stützen II. b. 299.

Cordova. Kufiſche Inſchrift daſelbſt II. a. 362. 363. b. 180. (D. Pedro Rodriguez Campomanes in ſ. Anmerkk. zu Hannonis Periplus abgedruckt in der Antiguëdad maritima u. ſ. w. p. 15. giebt eine willkommene Aufklärung über dieſelbe.)

Couſinery. Briefe über die griech. Inſchrift zu Roſette II. c. 232. 233.

Cramer erquickte mit ſüßen Schmeicheleyen II. c. 271.

Creuzer. Aufklärungen deſſelben in der Aſiatiſchen Mythologie II. b. 659. 660. V. c. XLI. flg.

Cruſius. Kampf für d. orthodoxen Lehrbegriff der Kirche II. a. 157. 158.; Anhänger Tychſens 123.

(x) Den Namen Cordova erklärt Hallenberg in s. Schrift: Numismata orientalia Particulat prior Upsaliae 1822. 8 pag. 7 durch: קרת״א טוב״ה
urbs bona, pretiosa, dives.

(B) Der 3te und 4te Th. 1821 ist recensirt in den Gött. gel. Anz. J. 1825 St. 38 von L. O. Müller.
Ebend. ist angezeigt
Antisymbolik von J. H. Voss. von ebend.

(p) Vergl. die Allgemeine Encyclopädie von Ersch und Gruber Band 16. Th. Leipz. 1827. 4°. S. 16-17.

Fortsetzung d. bibliothek, öffentlich in R.

Aus No. XI Actorum

4. Ausgaben für Medicinische Wissenschaften Rtl Schill
v. 14ten April 1794 – 1815 —— 1125 — 5
(22 J. zu 75 Rtl. gerechnet = 1650
Rest = 524, 43 Schill)

5. Ausgaben für mathematische Bücher
v. 14ten April 1794 bis 1811. über – 600 —
(von 18 J. summ. zu 40 Rtl = 720 Rest über 100 Rt)

6. Ausg. für naturhistorische, physicalische, chemische und botanische Schriften
vom 14ten April 1794 bis 1815 — 2195 —
22 × 60 Rthr = 1320: also zu viel 875)

7. Ausgaben für philosophische Schriften
v. 14ten April 1794 bis 1809 —— 318: 4
(16 × 25 Rtl = 400 mithin Rest 81 Rtl. 18)

8. Ausgaben f. Geschichte, Statistik u. Geographie 1396 wenig
v. J. 1794 bis 1815
22 × 75 Rtl. = 1650. mithin Rest. 254. [illegible]
(im J. 1798 betrug sich die Summe 277. 12 Sch)

Bibliothek, öffentliche zu Rostock.

Fortsetzung

9. Angeschaffte Bücher für Cameralwissenschaften — Rthr. ßl

vom 14ten April 1794 bis 1812 — — angeschafft — 423

(19 × 50 Rthr = 950 also zu fordern 527.)

10 Ausg. für griech. u. lat. Litter.

v 14ten April 1794 bis 1815 ——— 782.28

(22 j. Einnahmen von 25 = 550 also zuviel 232.28)

11. Ausg. für schöne Wissensch. u. neuere Sprachkund.

v 14ten April 1794 bis 1809 ——— 463

(16 J. Einn. von 25 Rthr = 400 Rth: also zuviel 60)

12. Ausg. für allgemeine Gelehrte Gesch.

v 14ten April 1794 bis 1814 ——— 213 (~~243~~)

(21 jähr. Einnahmen v. 15 Rthr = 315 : also zu fordern ca 100 Rthr)

13 Ausg. für Mecklenb. u. Rostochiensia

v 14ten April 1794 – 1796 ——— 33

(3 j. Einnahmen von 10 R = 30)

14 Ausg. für vermischte Schriften ——— 174.36

v. d. 14ten April 1794 bis 1812 ———

19 j. Einn von 25 J = 475: zu fordern ca 300. Rthlr!

15. Ausgaben f. die morgenl. Litter. über — 116

v 14ten Apr. 1794 — 1797

(4 j. Einn. von 25 = 100 Rth: eine Kleinigkeit zuviel)

De Guignes
s. Supplement à l'histoire generale des Huns des Turcs et des Mogols par Mr. Joseph Senkowski. St. Petersbourg 1824 in 4
~~ausführlich angezeigt~~ im J. Journal des Sav.
Paris 1825 Juillet par S. de Sacy.

D.

Dadichi. Ertheilt orientaliſchen Sprachunterricht I. 26. (Eine ſehr gelungene lat. Ueberſ. des Korans verdankte der Prof. Lederlin in Strasburg dieſem Gelehrten, welche Bjornſtåhl B. V. S. 99. in der Handſchrift geſehen zu haben verſichert).

Daniele hält Tychſens Entzifferungskunſt eine Lobrede II. b. 22. 137. und wird mit einer kühnen Bitte begrüßt II. c. 261.

Dathe. Verhältniß deſſelben zwiſchen Kennicott und Tychſen II. a. 9. 58. flg.

Dieberichs vergleicht hebr. Handſchriften zu Erfurt I. 353. 427., will ein Kenicottiſches Magazin herausgeben II. a. 421. 422., Tychſen recenſirt deſſen Specimen variantium 102.

v. **Diez.** Unterhält ſich mit T. über türkiſche Münzen II. b. 103. 104. beſorgt Bücher und Wünſche an den türkiſchen Geſandten in Berlin II. a. 355. urtheilt über jüd. ſamarit. Münzen II. b. 487. 488. bereicherte T's Muſeum II. c. 256.

Döderlein beſtimmt T. zur Annahme einer akademiſchen Lehrſtelle in Bützow I. 112—114. wird allgemein angefeindet 121. entwirft einen Reiſeplan II. c. 309.

Döderlein (Joh. Chriſtoph) recenſirt die Kennicottſche Bibelausgabe II. a. 211. flg., beſorgt eine neue Ausgabe des A. Teſt. 255.

Dombay beſchreibt Marokkaniſche Münzen II. b. 84. 85.

Dresde bibliſcher Kritiker verbunden mit Tychſen II. a. 128. flg. 58—60. 120—125. 141—143. 159—175. B. a. X. flg.

Druſen. Quellen zur Religionsgeſchichte derſelben II. a. 444—448. über den Stifter 449—452., über die religiöſen Vorſtellungsarten dieſer Secte 453—455. den Aufenthalt 456. 7)

---

7) Da ich aus brieflichen Nachrichten und gedruckten Hülfsmitteln die meinen früheren Studien theils unbekannt, theils unerreichbar geblieben ſind, einen vollſtändigeren Unterricht über die Druſen jetzt mitzutheilen vermag, ſo wird nachſtehende Zugabe hier nicht unpaſſend ſcheinen.

Am 11. März 1785. ſandte Adler ſ. Freunde T. den Katechiſmus der Druſen zur beliebigen Einſicht zu, nachdem er zuvor mehre Briefe über die Charaktere auf den Druſiſchen Idolen und über den Namen Druſ mit T. gewechſelt hatte, die ich aber, weil die Druckerei der arabiſchen Typen ermangelt, hier unterdrücken muß. Nur folgende Stelle aus einem Schreiben vom 28. April 1784. finde hier einen Platz: „Das Drus nicht als der allgemeine Name der Druſen angenommen wird, war mir indeſſen ſehr auffallend, da Elmacin eine ſo ausführliche Beſchreibung des Urſprungs dieſes Namens und eine kurze Lebensbeſchreibung ſeines Anführers Drus giebt, die ſo viel Wahrſcheinlichkeit hat.“

Am 30. Sept. 1798. meldete T. ſeinem verehrten S. de Sacy: „Die beyden Niebuhrſchen Exemplare habe ich in Händen gehabt und verglichen. Sie ſind zwar von Einem Schreiber geſchrieben, aber doch nicht ohne Schreibfehler. Sonſt beſitze ich eine andere Abſchrift, die ich von den jetzigen ſo unglücklichen und bedaurenswürdigen Cardinal Borgia erhalten habe, welches in Kleinigkeiten abweicht. Dieſes ſtehet gern zu Ihren Dienſten.“

(xx) In dem 25ten Cahier du Journal Aſiatique Paris 1824 pag. 3 u 18. "Notice des manuſcrits des livres ſacrés des Druzes, qui ſe trouvent dans diverſes bibliothèques de l'Europe; par Mr. le baron Silv. de Sacy

In den Liter. Blättern (Börſenhalle) 1834 Februar Nr. 896. 897 ein Artik. "Ueber die Druſen" und in der Zeitſchrift: das Ausland 1834. Nr 102 – 104

Dutens. Bemühungen in der phöniz. Münzkunde gewürdigt II. b. 587—593.

E.

Ebeling. Correſpondirt mit T. über arabiſche Handſchriften II. a. 385. flg. geräth mit Witte in Streitigkeiten II. c. 205. flg.

Schon am 28. Jun. deſſ. J. hatte der franz. Gelehrte die Nachricht mitgetheilt: Il y a longtems, que j'ai traduit le Catechisme des Druzes. La traduction de ** est tres souvent mauvaise. Mais le texte lui meme est fautif. J'ai compare ensemble 3 Mss. un de notre Bibliotheque, celui de Niebuhr, un autre, qui appartient a un de mes amis et l'edition d' Eichhorn. Mais l'auteur de ce Catechisme a souvent commis des erreurs graves, et comme l'examen de ces erreurs entre dans le plan de mon grand ouvrage sur les Druzes, dont la redaction avançe, je ne me soucierois de m'en occuper separement."

Am 29. März 1799. fuhr S. de Sacy fort: „J'ai relevé les Variantes des divers manuscrits; quant aux traductions la meilleure est celle du Cit. Venture: encore n'est elle pas sans faute."

Derſelbe Gelehrte wandte ſich am 8. May 1800 in einem offenen Briefe, den Tychſen abgeſchrieben an Aſſemani: „Le savant Adler mon ami a fait usage d'un Ms. concernant les Druzes, qui appartenoit au C. Borgia, et qui, je l'espere, lui aura eté rendu avec tout ce qu'il possedoit. Je desiderois savoir, si outre Ms. et une espeçe de catechisme, dont j'ai une copie, le C. possede encore, quelque autre Ms. Arabe sur les Druzes. Dans ce cas je voudrois avoir seulement les titres Arabes des pieces contenues dans ces Mss. La communication du Ms. dont Adler a fait usage, ou d'une copie est peutêtre une chose, a la quelle on ne peut pas penser aujourdhui."

Eckenſtam verſucht Aufklärungen über die Sanskritſprache II. c. 42., (Vergl. über dieſen Gelehrten das ehrenvolle Urtheil Othmar Frank's in der Vor-

---

Nach allen dieſen Vorbereitungen ließ S. de Sacy die ſehnlichſt erwartete Abhandlung über die Druſen, deren B. II. Abth. 3. S. 372. vorläufig gedacht worden, hervortreten: welche ich, nachdem ich ſie durchzuſtudiren ſpäterhin Gelegenheit gefunden, zur gerechten Empfehlung in gedrängter Kürze zu charakteriſiren verſuchen will.

An eine kritiſche Prüfung der vorhandenen Quellen ſchließt ſich von p. 82 — 89. eine kurze Ueberſicht über den Urſprung der Secte der Druſen und die Hauptlehrſätze ihres Glaubens an, worauf die feinſten Erörterungen über die Verehrung des Kalbes, über die Neuerungen und Umgeſtaltungen der urſprünglichen Religionsvorſtellungen der Druſen mit gründlichem Forſchungsgeiſt und bekannter Gelehrſamkeit ſich entwickeln. Von p: 120 — 128. folgen Notes, die einen Schatz von literariſchen und anderen Erläuterungen enthalten.

Ueber die weiße Farbe der Kleidung, die unzüchtigen Ausſchweifungen der Druſen in ihren Verſammlungen u. ſ. w. verbreiten ſich Hyde in Veterum Persarum etc. religio ed. sec. Oxonii 1760. 4. pag. 20. 517. 522. und P. Angelus a. S. Joseph in dem Gazophylacium linguae Persarum pag. 390.

Mehr Wiederholungen und Zuſammenſtellungen früherer Nachrichten und Unterſuchungen hinſichtlich der Druſen findet der Leſer in Franks Schrift: De Persidis lingua et genio. Norimb. 1809. p. 116. 118.; in dem Classical Journal Vol. VII. No. XIII. p. 213 — 216. und in den neuen Allg. Geogr. Ephemeriden herausgegeben von Bertuch B. IV. Weimar 1818. 2tes Cap. der Abhandl. betit. die Völkerſchaften Syriens S. 275 — 286. Vergl. Voyages de Rabbi Benjamin fils de Jona de Tudele par Baratier, Tome I. Amsterdam 1734. 8. wo der Herausgeber ſich von pag. 67 — 71. über die Druſen verbreitet.

(*) Dieser Orientalist hat auch eine ägyptischen arabischen Handschrift, die in dem gedruckten Catalog Sect. Second. pag. 20. No. 3 conf. pag. 24. No. 36. aufgeführt worden, abdrucken lassen: "Historiam الملوك ، الذكار

وولاة ملكة الشفاء

in compendium redactam auctore Takkieddino Muhammede fil. Muhammedis fil. Alii Partis 1. Casani 1822. 4.

Eine andere arab. Schrift führt folgenden Titel: "Arabsiaden ex noto ignoto Ibn Schonan supplevit et emendavit Francisc. Erdmann. Casani 1823. 4.

(Ibn Schonan Scriptor arab. denatus a. 1478 Chr.)

Eine dritte Schrift handelt: "De Manuscripto Persico Iskenderi Menesii eruditis hucusque incognito differuit Franciscus Erdmann. Casani 1822. 4.

In No 90 der Leipz. Lit. Zeit. April 1832 gibt Erdmann eine Uebers. d. oriental. Studien auf der Univ. und d. Gymnas. zu Kasan wo alle bis zum Ende des J. 1831 von ihm in Kasan erschienenen Schriften aufgeführt sind.

rede zu ſeiner Chrestomathia Sanskrita Monachi 1820. 4. p. XII.)

Eckhel. Fällt ein geringſchätzendes Urtheil über Tychſen II. b. 316. erwirbt ſich große Verdienſte um die phöniziſche Münzkunde 640—643. beurtheilt von T. II. c. 240. 241.

Edomiter. Ein Spitzname, den die Juden den Chriſten beylegen I. 174. 186. 241.

Edzardi (Esras) ein großer Kenner des Talmudiſch-Rabbiniſchen Sprachgebrauchs I. 138. 139.

Edzardi (S. Eliezer) über die Grundſätze der Juden I. 185.

Eichhorn als bibliſcher Kritiker II. a. 177. 237. 251. vergleicht hebräiſche Handſchriften I. 426. recenſirt Tychſenſche Schriften II. a. 263. 304. 310. 364. b. 66. 72. 316. 489. mit T. in Briefwechſel II. a. 377. befördert die muhammedaniſche Münzkunde II. b. 32. 33. 54. flg. wird berichtigt II. b. 33. 565. I. 139. verſucht die Deutung einer phöniziſchen Inſchrift B. c. XXXVIII. giebt Nachrichten über Bellas Betrügerey M. 14. 235.

Erdmann überſetzt eine arab. Schrift Frähns II. b. 86., der letzte Schüler Tychſens II. c. 302.

Erneſti. Verhältniß deſſelben zu Kennikott und Tychſen II. a. 58. 157.

Esra. Eifer deſſelben für die Reinheit des hebräiſchen Textes I. 365—368. (vergl. Vitringa de Synagog. Vet. Lib. I. P. II. c. 12. pag. 414. 966. 1020.)

Eſtevan de Terreros über d. ſpaniſche Palaeographie II. b. 550.

Etruſciſche Schriftzüge verglichen mit phöniziſchen II. b. 516.

Ewers über Meklenb. Münzkunde II. c. 237. flg.

Eybeſchütz. Lehrer Tychſens im Rabbiniſchen I. 6.

F.

Faber giebt eine Anweiſung zum Rabbiniſchen I. 212. Verehrer Tychſens II. a. 41. 42. 61. (Dieſer Gelehrte ſchrieb, als das Tentamen ganz vollſtändig in ſeine Hände gekommen war, unter dem 12ten May 1772: „Es iſt eine Hauptſchrift in d. ganzen hebr. Kritik und eine Hauptempfehlung für die Nachwelt") bittet um Aufklärung hinſichtlich des palmyreniſchen Alphabets II. b. 290. 291.

Fabricy kämpft gegen Kennikott II. a. 166. 167. verräth ſeichte Kenntniſſe im Phöniziſchen 285. II. b. 505 — 508. [8]) nimmt die Aechtheit der jüdiſch-ſamarit. Münzen in Schutz 484. flg.

Fant. Erläutert neuere arabiſche Münzen II. b. 80. (eine zweyte lehrreiche Diſſertation deſſelben Verf. iſt noch in dem Jahre 1815 erſchienen und ſchließt mit gleichen Vorzügen, wie die erſtere Arbeit ausgezeichnet, dieſe anziehende Materie. Denn leſen wir pag. 54.:

8) Dieſer fleißig ſammelnde Gelehrte ſpricht pag. 254. sqq. 261. sqq. ſeiner unvollendet gebliebenen Schrift von den Verſuchen früherer Gelehrten.

(XI) vergl. Monumenti Etruschi o di Etrusco
nome disegnati, incisi, illustrati e pubblicati
dal Cavaliere Francesco. Alla Badia di Fie-
"sole dai torchi dell' Autore 1819. 1823
in 4. Fascicoli I–XXI ausführl. angezeigt
in d. Augustheft. S 781–878 von W. F. Rinck
Am Schlusse wird von dem Refer. bemerkt, daß
dem grossen Maffei in s. wenig bekannten
Anhang zu s. Istoria Diplomatica p. 219
zufolge, der Urstamm der Etruskischen Nation
ihre sonstige verschiedenartige Mischung zugegeben,
in den von Israeliten vertriebenen Kananaeern
bestehe, welche wenn sie nicht nach Lydien gewandert
seyn möchten, weil Herodot d. Wanderung der Tyr-
rhener daher ableitet. Bruni degli Etruschi e
della loro favella hält die Etruskische Sprache für
der phönicischen verw.
Vergl. Saggio di Congetture sulla grande
Iscrizione etrusca scoperta nell'anno 1822
etc. proposto da Gio. Battista Vermiglioli
Perugia 1824. 4.
(s. Heidelb. Jahrb. d. Lit. J. 1826 Januarheft)
von dem Professor C. O. Muller in Göttingen
in Section 1. Th. VII d. Allg. Encyklop. der K. u. W.
Leipz. 1830 S. 249–286. namentlich S. 284

(XI) Vergl. C. M. Fraehnii Recensio Numorum Muhammedanorum Acad. Imp. Scient. Petropolitanae inter prima Academ. Imper. Saecularia edita Petropoli MDCCCXVI gr. 4

und unter dem besondern Titel

Numi Muhammedani, qui in Academ. Imperialis Scientiar. Petropolitanae Museo Asiatico asservantur. Auspiciis Academicis digessit, interpretatus est, prolegomenis et commentario palaeographico-philologico-historico illustravit, additisque nobiliorum Tabulis aeneis ~~illustravit~~ edidit C. M. F.

Tomus I recensionem omnium Mus. Asiat. num. Muhamm. s. titulos eorum interpretatione auctos continens

In den Memoires de l'Academie Imperiale des Sciences de St. Petersbourg Tome X 1826 befindet sich von dem Herrn Fraehn's Commentatio prior et secunda de aliquot numis Kuficis antehac ineditis qui Chersonesi humi eruti esse dicuntur

In d. Leipz. lit. Zeit. d. 1829 Jul. N. 177 giebt Frähn in einem Briefe vom 5ten Nov. eine Übersicht der Einrichtung des Asiat. Mus. d. Kaiserl. Akad. d. W.

Erste Abth. Handschr. Manuscr. u. [illegible]

Zweite Abth. Münzen

Dritte Abtheil. Sonstige ~~Münzen~~ Alterth. Merkw. u. Seltenh. größtentheils aus Metall Stein u. Holz

Einen dritten Gelehrten beschreibt in dem August d. der Leipz. Zeit. 1829 Nr. ~~201~~ 201 die Bibliothek

Finivimus igitur *recentiorum* Arabicorum, qui Numophylacii Academiae Upsaliensis sunt, numorum expositionem."[9])

Fauna numaria handſchriftl. Arbeit **Tychſens** II. c. 241—243.

Finetti verbreitet ſich über die rabbiniſche, phönizische und andere verwandte Sprachen I. 210. II. b. 534. 535.

Florez. Verdienſte deſſelben um die Kenntniß der älteſten ſpaniſchen Münzen II. b. 529. 530.

Forſter (Joh. Reinh.), unterhält ſich mit **Tychſen** über die perſepolitaniſchen Keilſchriften II. c. 72. 73.

Foucher über phöniziſche Theophanien II. b. 543—545.

Fourmont erdichtet unſinnige Erklärungen II. b. 515. 516.

Frähn ausgezeichneter Kenner der aſiatiſchen Münzkunde und Palaeographie II. b. 86—89. führte mit T. über dieſe Fächer einen vieljährigen lehrreichen Briefwechſel 118. 119. 201. 218. Neueſte Schriften deſſelben W. c. XXIV—XXVII [9]); giebt

9) Die B. II. Abth. 2. S. 86—89. aufgeführten **Frähn**ſchen Schriften haben ſeit der Erſcheinung meines Denkmals die verdiente Auszeichnung in den kritiſchen Blättern Deutſchlands und des Auslandes erhalten: nämlich Nr. 1. 3. 4. 5. *Novae symbolae* und der **vorläufige Bericht** nebſt anderen hierhin nicht gehörenden Artikeln in Nr. 194. des Auguſtſt. der Leipz. Lit. Zeit. J. 1821.; die *Prolusio prior* und *Novae symbolae* in Nr. 44. des Juniusſt. der Jen. Lit. Zeit. J. 1821.; Nr. 5. 6. in den Götting. gel.

einen vorläufigen Bericht von den handſchriftlichen Schä-
tzen u. ſ. w. des aſiat. Muſeums in St. Petersburg II.
c. 367. flg. beſchenkt Tychſens literariſche Samm-

Anz. St. 7. J. 1820.; Nr. 6. ſo wie Beyträge zur mu-
hammedaniſchen Münzkunde und *Novae Symbolae*
in den Novemberſt. der Halleſchen allg. Lit. Zeit. J. 1820.
Nr. 286.; Nr. 5. in den Annals of Oriental. Literature
Part. I. 1820. p. 185—191., und in dem Journal des Sa-
vans Janvier 1818. p. 55—59. Nr. 6. ebendaſelbſt Juillet
1819. p. 429—434.

In Nr. 29. des Mayſtücks 1820 der Jen. Allg. Lit. Zeit.
ſind Nachrichten mitgetheilt von Frähns neueſten Arbeiten,
vorgeleſen am 15. März in der Sitzung der Kayſerlichen
Akademie.

1) Uras-Muhammedis Chani Kasimoviensis, quae in
Museo Asiatico Petropolit. asservatur, Theca argentea in-
terpretatione illustrata.

2) De Lampade Bylariensi, quae nunc Museo Asiatico
accessit.

3) De urna argentea Musei Asiatici titulo Cufico et fi-
guris ornata.

4) Cippus Arabico-Tataricus Bulgharensis.

5) Tituli Cufici in Pallio Imperat. Germ. Spicilegium
vom J. 1133.

6) Templi Cathedralis Cordubensis Inscriptio Cufica
Anni 965.

Im Druck erſchienen zu dem Anfange des Jahrs eine
neue gediegene Schrift dieſes Gelehrten, betitelt Antiquitatis
Muhammedanae Monumenta Varia Partic. I. *Epita-
phium Cuficum Melitense* et *Onyx Cuf. Sorano Neapo-
litanus.* Ex Actorum Academ. Imper. Scient. Petropolit.
Vol. VII. 4. recenſirt in N. 44. der Jen. Lit. Zeit. J. 1821.

Die erſte kufiſche Inſchrift iſt die zu Malta entdeckte
und B. II. Abth. 2. S. 201. 202. von mir aufgeführte ku-
fiſche Grabſchrift, welche p. 1—37. Frähns Gewandtheit

Frähn
Bibliothek aus der Scheich-Sefy-Moschee zu Ardebil (St. Petersb. Zeit. 1829 Nr 40)

ebend. N 194 gibt Nachr. Versch. von dem Münz-cabinet zu Charkow (St. Petersb. Z. 1829 Nr 43)

Frähn ist nach den Gött. gel. Anz. St. 196. 1831 am 12ten Nov am 79ten Geburtstage (gestiftet im J. 1751) zum auswärtigen Mitgl. der histor.-philol. Classe von d. königl. Societät d. Wissensch. ernannt worden

In dem Juliusheft der Jen. Lit. Zeit. J. 1832 Nr 32 hat Ko. mit Anzeichnung beurtheilt (1) Ibn Foszlan (2) de musei Sprewitz. ani (3) Schellers Berichte von Derbend (4*) über die Münzen der Wolga-bulgharen hinzugekommen sind zu Nr. 4*.

a. (*) Die Münzen der Chane vom Ulus Dschutschi u. s. w. St. Petersburg bei W. Graff u. Eiggers. b. Crabloch 1832. 878. 4.

b. Die ältesten arabischen Nachrichten über die Wolga-bulgharen aus Ibn Foszlan's Reiseberichte. St. Petersb. 1832. 4. 8. 51.

Nr. a (*) angez. von d. Prof. Ewald in d. Gött. gel. Anzeig. J. 1833 Nr 24: am Schlusse eine kleine Stein

(11) Hallenberg in s. Schrift Numismata orientalia ~~Part~~ Particula posterior. Upsal. 1823. 8 hält den gelehrten Frähn pag. 16 folgende Lobrede: "Illustris F. acutissimus ille scrupulosorum aenigmatum cuficorum aenigmatum cuficorum explanator et interpres."

In dem Nouveau Journal Asiatique Mai 1828 lesen wir: "Mr. Fraehn toujours occupé des recherches, qui ont deja produit tant de resultats interessans, s'est attaché a decouvrir l'age et la veritable patrie de ces medailles bilingues, qui offrent une tête semblable a celles des monnaies Sassanides

Fraehn hat im B. 63 J. 1829 der Preussischen Staatszeitung den numerischen Bestand d. asiat. Museums in St. Petersburg an Handschriften Druckschriften u. s. w. angegeben.

in dem Monatsheft und der Leipz. Lit. Zeit. J. 1829 Nr 129, wo gemeldet wird, dass Frähn in d. Sitzung der Akademie vom 17ten Febr. 1829 diesen Bericht vorgelesen habe

In den Memoires de l'academie imperiale des sciences de St. Petersbourg VI Serie (Sciences politiques Histoire Philologie) Tome I S. 171–204 hat er drei Münzen der Wolga-Bulgharen aus d. Jahrh. erläutert.

lungen mit den koſtbarſten Seltenheiten, verſchaffte Tychſen die Ehrenmitgliedſchaft zu Kaſan 257. 281. 282. erhielt wiſſenſchaftliche Aufträge von Tychſen M. 274. 275.

---

in Entzifferung altarabiſcher Denkmäler beſchäftigt, bey welcher Gelegenheit p. 14. 15. theils einige von unſerem Tychſen in der Erklärung der Cufica Inscriptio in Columna lapidea (ſ. S. 174. flg. meines Denkmals a. a. O.) begangene Irrthümer berichtiget, theils einige grobe Verſtöße in Gregorios Rerum Arabicarum ampla Collectio aufgedeckt worden.

Der andere Abſchnitt dieſer Frähnſchen Schrift verbreitet ſich von p. 38—76. über die kufiſche Inſchrift auf einem Onyx, deren ich ebend. S. 197—198. gedacht habe. Auch hier werden an Tychſens Auslegungs-Verſuchen und der Ampla Collectio z. B. p. 47. 48. 58. vergl. mit der Praef. p. III. gerechte Ausſtellungen gemacht. Auch erwähnt Frähn p. 52. eine in der N. Berl. Monatsſchrift J. 1799. Nov. S. 385. befindliche Deutung, welche meiner Aufmerkſamkeit entgangen iſt.

S. de Sacy hat in dem Mayſtück des Journal des Savans J. 1821. p. 273—278. eine, für Frähns glückliches Auslegungstalent, ehrenvolle feine Beurtheilung niedergelegt, welche dieſes Kenners ganz würdig iſt, und mit den Worten ſchließt: *Mr Fraehn* a fait preuve dans ce memoire — d'une *excellente critique et d'une grande* connoissance *des ecritures* arabes les *plus difficiles a dechiffrer.*"

Gern wird man in nachſtehenden beyden Zeugniſſen die Gefühle von Achtung und Liebe ehren, womit Tychſen für dieſen ſeinen ausgezeichneten Zögling beſeelt war.

Das eine ward dem emporſtrebenden Jüngling nach geendigten akademiſchen Studien am 7. April 1803 in folgender abgekürzter Form ertheilt: „Meo sub ductu per tres, quos heic transegit annos, non modo in linguis hebr. teuton. rabbin. chald. syric. samar. arab. et persic. in palaeographia syriaca, arabica, phoenicia et in re nu-

(n) vergl. Henke's Allg. Geſch. d. christl. Kirche neunter Theil von Dr. Joh. Severin Vater. Braunschw. 1823 S 364 flg.

Frank zeigt die Verwandtſchaft des Zend mit dem Sanskrit II. c. 43., ſucht die Indiſche Mythologie aufzuklären 45.

Franke (Aug. Herm.) berühmter Stifter des Halleſchen Waiſenhauſes I. 19. in ſeinem freundlichen Verhältniſſe mit unſerem Tychſen I, 121, hat großen Einfluß auf die religiöſe Denkart ſeines Zeitalters und ausgezeichnete Verdienſte um die Gründung und Befeſtigung der Däniſchen Miſſions-Anſtalt I. 23. flg., wirkt auf Callenberg 27. 38.

Franke (G. Aug.) ſtellt unſeren Tychſen als Lehrer an I. 9. entwirft Verhaltungsregeln für den Führer der Schüler I. 10., wird von dem dankbaren T.

---

maria orientali haud omnino superficiariam, iniquam et tralatitiam, sed exquisitam et solidam sibi comparavit doctrinam. Quae omnia bona fide de eo testari possum, id inprimis in votis habens, ut Vir perdilectus ad exteros jam abiturus Patriae olim redditus tam ejus, quam bonorum omnium meamque spem atque exſpectationem abunde impleat, beneque ad seros usque annos valeat."

Das andere war in einem Schreiben vom 18. Jun. 1806 eingeſchaltet, worin Tychſen Sr. Excellenz dem Staatsrath Rumowsky, Curator der Univerſität zu Kaſan ſeinen Liebling unaufgefordert zu empfehlen ſich gedrungen fühlte.

„Vir juvenis — dieß war der Eingang — est in flore aetatis constitutus, quem merito suo cum ob morum suavitatem, modestiam, vitae innocentiam, caeteraque animi et corporis ornamenta, tum ob singularem eruditionem et strenuam, quam in litteris elegantioribus et orientalibus navavit operam, impense amo. Persicas quidem et Turcicas linguas a limine solummodo salutavit, quas tamen usu et consuetudine harum gentium facile sibi familiares reddet."

(W) Vergl. die Schrift: August Hermann Francke. Eine Denkschrift zur Säcularfeier seines Todes. Von D. Heinrich Ernst Ferdinand Guericke, Licentiaten und Privatdocenten der Theologie bey der Universität zu Halle, Halle, in der Buchh. des Waisenhauses 1827 gr. 8 VIII. 474 S. (angezeigt in N. 24 d. Götting. gel. Anzeigen J. 1829)

Der Recens. in Nr. 114 d. Ergänzbl. zum Octobheft d. Hall. Lit. Zeit. J. 1829 urtheilt „An ein zweckmässiges Anordnen und Verarbeiten der zusammengetragenen Materialien zu einem lebendigen, geistvollen Ganzen ist nicht zu denken"

In der Zeitschrift: geistlicher [illegible] Th. 2. 1 Stück 1735 ist S. 552—563 eine Abh.: Von dem Segen, welchen Lehrer und Prediger aus den Schriften des seligen Herrn Prof. Francke schöpfen können

mit einem hebräiſchen Glückwunſch begrüſſet I. 12. nährt deſſelben religiöſe Gefühle I. 80. 116.

Friedrich, Herzog von Meklenburg nahm Tychſen und deſſen Gefährten in ſeine Dienſte I. 109 — 111., hegte huldvolle Geſinnungen gegen Tychſen I. 117. 121., geprieſen wegen ſeiner Frömmigkeit I. 85. 86., nahm die Orthodoxie in ſ. Schutz B. a. XIII. zeichnete T. aus II. c. 313. flg. und erhielt von demſelben Unterricht in der hebräiſchen Sprache 303. (die der genannten Bibel-Ausgabe beygeſchriebene Anmerkung Tychſens lautet wörtlich alſo: „Serenissimus ac celsissimus Princeps et Dominus *Fridericus* Dux Regnans Meclenburgicus etc. Dominus meus gratiosissimus Biblia haec Hebraica ipso eodem die, quo ea mihi contigit felicitas, ut Celsitudinem Suam jam 52. annos natam manu ducerem ad legenda in fonte hebraico biblia sacra, mihi dono dedit. Ludewigslust prope Grabow ad d. 31. Septemb. 1769. O. G. T.")

Friedrich Franz Großherzog von Meklenburg Schwerin ward an ſeinem Vermählungstage von Tychſen mit einer feyerlichen Rede der Akademie verkündigt I. 84., erfreute Tychſen durch Ehrenbezeugungen der mannigfaltigſten Art aus II. c. 327. 337. flg. 352. 356. 357. flg.

Frölich. Glückliche Bemühungen deſſelben in der alten Münzkunde II. b. 294. 295. 300. 439. 547. 548.

Fromman verbunden mit Callenberg I. 29.

Froriep bezeugt T. ſeine Ergebenheit II. a. 131.

und verſichert, von Kennicotts Unternehmen nie große Erwartungen gehegt zu haben l. 185.

G.

Gebhardi über kufiſche Stickereyſchrift ll. b. 145. flg.

Georgi. Aufforderung deſſelben an Tychſen ll. c. 244. flg.

Gergi in Rom, Mißgriffe in Entzifferung palmyr. Inſchriften ll. b. 278.

Geſenius ſtiftet Bruns ein Denkmal l. 430., vorzüglicher Kenner des Hebraismus ll. a. 272., glückliche Bemühungen in Aufklärung des Phönizischen und Zabiſchen ll. a. 288. 289. 326. ll. b. 664. deſſen Verſuch über die malteſiſche Sprache ll. b. 649. M. 72. (Neuere Unterſuchungen dieſes Gelehrten liefert der 5. Theil der Erſch-Gruberſchen Allgem. Encyclop. S. 47. 48. unter d. Artikel: Arbiſche Sprache).

Gladwin giebt Proben von den älteſten Schriftzügen der Perſer ll. c. 47.

Görres über phöniziſche Mythologie ll. b. 660.

Göttlin muhammedaniſcher Münzkenner in Schweden ll. b. 79. 80.

Goeze. Verhältniß deſſelben zu T. als Bibelſammler l. 338. flg.

Goi [10]) bekannte Bezeichnung eines Chriſten l.

---

10) Der Herr Geh. Kirchenrath Paulus in Heidelberg wünſchte als Recenſ. des erſten Theils meines Denkmals in dem Januarheft der Heidelberger Jahrb. J. 1819 den Talmudiſchen

187. 196. 241. 273., wo der Talmudiſche Grundſatz: „einen Goi zu bevortheilen iſt erlaubt" ausgeſprochen iſt.

- Golander empfohlen und mit wiſſenſchaftlichen Aufträgen verſehen M. 258 — 264. B. XI—XII. (daß Zeugniß, welches T. dieſem jungen Gelehrten ertheilte, war alſo abgefaßt: „Vir plurimum reverendus et doctissimus Dn. *Laurentius Dan. Goeländer* Philos. et LL. Artium Magister, Legationi Suecanae apud Aulam Hispanicam a Sacris in itinere suo Hispanico per hiemem heic versatus mea qualicunque manuductione non modo in legendis omnis generis Mstis syriacis et arabicis, nec non in Palaeographia orientali; sed etiam in re numaria orientali et Romana, itemque in Astronomia orientali rel. summa industria usus est et egregiam de se spem mihi fecit. Hinc praecipue in votis habeo, ut Vir mei amantissimus, divina fafente gratia, latissimum Orientis campum, quem magno ausu bonisque auspiciis ingressus est, in Hispania, quae viros in litteris versatissimos fovet, atque tot

---

Grundſatz, den der obigen zuletzt angeführten Stelle zufolge ein Jude ſelbſt gegen T. geltend machte, genauer nachgewieſen zu ſehen.

Als ich ſpäterhin die fragliche Stelle entdeckt hatte, ſandte ich im Anfange d. J. 1821 dieſelbe mit freymüthigen zeitgemäßen Betrachtungen begleitet in einem beſonderen Aufſatze dem genannten Gelehrten zu, der ihn in dem 3. Hefte des 3. B. des Sophronizon hat abdrucken laſſen.

tantisque subsidiis et spoliis Orientis abundat, pro virili dimetiatur, Patriaeque olim redditus, et Ejus et bonorum omnium meamque spem atque exspectationem impleat, beneque ad seros annos valeat. Dabam Rostochii ad diem IX. Martii 1799.)

Golz machte zuerſt mit phöniz. puniſchen Münzen bekannt II. b. 505—508.

Gothenius reiſet aus Schweden nach Kennicott II. a. 65. und ſchimpft auf Tychſen 66.

Gradenigo in Vorurtheilen befangen rückſichtlich der jüdiſchen Münzen II. b. 300.

Graſſmann vertheidigt Tychſens Hypotheſe in einer Promotionsdiſſertation einzelne Sünden begehend, die Tychſen rügt II. a. 101. 120. flg.

Gregorio giebt eine reiche Sammlung von ſicilianiſch-arabiſchen Inſchriften heraus II. b. 143—145., kämpft brieflich und unter dem verkappten Namen Veillant gegen Bellas Betrügereien M. 79. flg. 92. flg. 182—198. (Tychſen entbehrte ſchmerzlich Gregorios Ampla Collectio, wie wir aus mehreren Briefen deſſelben an De Roſſi erſehen. Z. B. am 22. Febr. 1792: „Nescio, quid causae sit, cur Auctor hunc ingenii sui foetum mihi ultro promittenti et plus semel postulanti recusaverit, quum officia haud contemnenda ipsi promte praestiterim. — Male omnino rebus suis consuluit, quod me inscio explicationes meas limam haud expertas cum publico communicaverit. Nam variae emendationes in promtu erant,

(xx) Nach Nr. 201. 202 der Götting. gel. Anz. J. 1823 hat Grotefend an die königl. Societät in Göttingen einen Aufsatz eingesandt, worin er über den von Herrn S. Martin im Journal Asiatique VIII Cahier gegebenen Auszug aus dessen Abhandlungen über die Persepolit. Keilschriften eine prüfende und vergleichende Untersuchung anstellt. beide Gelehrte kommen in der Methode, wie in den Resultaten im Wesentlichen zusammen.

(*) Hager. Vergl. den von A. G. Hoffmann bearbeiteten Artikel in der Allg. Encyklopädie der Künste u. Wissenschaften 2te Section H–bis N herausgeg. v. G. Hassel und W. Müller 1te Th. Leipz. 1827 S 171–174.

(d) Einer Nachricht zufolge in d. Götting. gel. Anz. Nr. 65 J. 1832 hat der Dir. Dr. Grotefend d. Königl. Societ. d. Wissensch. überreichen lassen einen handschriftl. Aufs. betit. "Nova pericula cuneiformes inscriptiones enodandi etc Fasciculus primus."

Ebendas. Nr 122. 123 wird gemeldet, daß Herr Director Dr. Grotefend in Hannover d. Königl Societät nunmehr fascicul. secundum et tertium übergeben habe

quibus vellem opus ſuum haud privaſſet, ut e collatione quarundam Inſcriptionum, quas elementali meo arabico inſerui, ſtatim apparebit.“ Am 12. März 1798 fuhr T. fort: „Pergratum etiam mihi feceris, ſi cel. *Gregorio* amplam Collectionem etc. includas addito pretio, quod curate tibi ſolvam etc.“)

Grotefend hochverdient durch ſeine Aufklärungen über die **Keilſchrift** und Perſepolitaniſchen Denkmåler II. c. 178—189. 190—194. V. XLIX.

Guldberg erhält in vertraulichen Briefen die geheimſten Nachrichten über die merkwürdigſten Ereigniſſe in **Tychſens** früherem und ſpäterem Leben I. 1. flg. II. b. 487. c. 273. 341. 349.

Guyot de Marne liefert die erſte Abbildung von einer puniſch-griechiſchen Inſchrift II. b. 514.

H.

Habicht ſchreibt arab. Briefe an **Tychſen** II. a. 393.

Hagemann glaubt den Mythus von **Dſchemſchid** auf den Denkmälern von Perſepolis veranſchaulicht II. c. 13.

Hager. Abhandlung über Babyloniſche Inſchriften II. c. 161. enthüllt **Vellas** Betrügereyen M. 14. 200. flg. Aeußerungen **Tychſens** über dieſen Kämpfer 223. 226. 228. flg. macht eine kufiſche Inſchrift bekannt II. b. 197. (**Murr** urtheilte nicht günſtig über **Hager** am 20. Sept. 1799 ſchreibend: „Herr D. **Hager** iſt wirklich kein großer Held im Arabiſchen.

Er konnte mein arabiſches Siegel, das Ihnen bekannt iſt, nicht leſen. Auch hat er das S. 26. ſeiner Schrift nicht leſen können. Ich wünſchte ſehr, daß Bella, wenn er frey iſt, dem Hn. Hager heimleuchten möge. Dieſes könnten auch Ew. Wohlgeb. am beſten thun. Denn ſeine Nachricht u. ſ. w. iſt wirklich ſehr inconſequent.")

Hallenberg vorzüglicher arab. Münzkenner in Schweden II. b. 77—79., wechſelt über dieſe Materie häufig Briefe mit T. 117.

v. Hammer giebt neue Aufklärungen über die Geſchichte der Aſſaſinen II. a. 473. flg. über die arabiſche Sternkunde II. b. 205. fordert auf zur Entzifferung der Keilſchrift II. c. 62. 63.

Hartmann (Joh. Chriſt.) begrüßte T. mit einem griechiſchen Gedicht II. c. 270. 271.

Hartmann (Ant. Theod.) über den Plan ſeines Denkmals V. I. B. VI. VII. B. II. c. LVII —LXII.; verweilt bey den hervorſtechenden Zügen in Tychſens Charakter LXII—LXX. bezeichnet ſeine näheren Verhältniſſe zu demſelben LXX. LXXI.; giebt Nachrichten über die Entſtehung und Schickſale der Callenberg'ſchen Miſſions-Anſtalt I. 17—44., theilt ſeine Anſichten mit über Judenbekehrung mit Hindeutung auf den Geiſt der Zeit 64—73., verſucht zu beſtimmen, auf welchem Wege die ſittlich-religiöſe Veredlung des Menſchen am ſchnellſten erreicht werden kann 101—108., ſchildert den Charakter des Jüdiſch-Deutſchen 216—218., macht auf die Vortheile aufmerkſam, welche die jüdiſch talmudiſch-rabbiniſche Litteratur und

(w) Zu Hallenbergs Schrift: Numismata Orientalia Partic. Prior Upsaliae 1822. 8. sind (pag. 121/132) 203 – 209 pag. 210 – 217. 219 – 235 lehrreiche Briefe Tychsen's mitgetheilt worden.

In d. Wiener Jahrb. d. Lit. J. 1833 zweit. Quartals (Anzeige-blatt) Nr. LXII sind fortges. Reihe von hiesiger Oriental. morgenl. Schriften gegeben. (von Hammer) vergl. J. 1834. Heft 1. 2. 3.

(x) Andere Aufs. von A. T. Hartmann in derselben Lit. Zeit.

(a) Anfragen an Orientalisten J. 1814 Nr. 183.

(b) Auszüge (von mir eingesandt) aus einem Schreiben des Professors Fraehn in Kasan an den Herrn Canzler Tychsen in Rostock ebend. J. 1815. Nr. 134 u. 140.

Vergl. ferner einen Aufsatz von A. Th. Hartmann in der w. Zeitung in Oldenb. herausgegebenen Zeitschrift Irene August 1805 betit. [illegible] Neuere (x) Aufsätze desselben aus dem Arabischen.

Ausser den oben § CCLXXXIV nachgetragenen Arbeiten vergl.

(a) Nachricht von einem Petschaft mit Kufischer Schrift nebst einigen verwandten Bedeutungen

(b) Ueber ein Geschenk Kufischer Münzen an die oriental. Münzsamml. in Rostock.

Beide (a) und (b) abgedruckt in dem Juliushefte der Leipzig. Lit. Zeit. No. 163. J. 1824.

ferner ausser dem oben § LXXXIV genannten Aufsatz hat Schreiber dieser Zeilen in demselben 247. St. geliefert

(1) Versuch einer Erklärung einiger in Theodosii gereimtem Gedicht über die Eroberung der Insel Kreta genannten arab. Worte

(2) Ueber eine seltene portugiesische Schrift die Verfolgungen der Juden betreffend

.. Anton Theodor Hartmann.

In dem Märzheft der Leipzig. Lit. Zeit. J. 1825 befindet sich von der Hand desselben ein Aufsatz betit. Literarische Nachrichten aus dem Norden (d. h. aus Rußland, Schweden, Dannemark u. bezieh. auf die neusten Schriften die biblische u. orient. Lit. betr.) der Anfang in der Nr. 63.

die Fortsetzung u. Schluß in Nr. 87 u. N. 93 des April.

In dem Septemberstück der Leipz. Lit. Zeit. J. 1825 Nr. 231 und 232

„Wer ist Verf. der Wolfenbüttelschen Fragmente?

Zu diesem Hartmannischen Aufsatze erschien von dem Professor Oertel in Ansbach ein Nachtrag in dem Decemberst. ebend. No 299

Mit einer scheinbaren Widerlegung trat in d. Märzstück d. Leipz. Lit. Zeit. J. 1826 Nr 60 in die Schranken ein gewisser Rosenauer unter der Aufschrift: Ob Herm. Sam. Reimarus der Verf. des Reimarus sei, wozu in N 61 eine Anmerkg der Redaction.

In Nr. 17. 18 des von Beck herausgeg. Allgem. Repert. J. 1825 S. 387 werden die von A. Th. Hartmann vorgebrachten inneren u. äusseren Beweise unverwerfl. genannt.

Endlich lieferte Gurlitt in N. 55 der Leipz. Lit. Zeit. März 1827 den vollständigen Beweis durch die mündlichen und schriftlichen ~~Aut~~ Versicherungen des am 6ten Jun. 1814 verstorbenen Sohnes selbst, daß sein Vater wirklicher Verf. gewesen.

In d. Maiheft J. 1832 Nr. 73 (d. allg. Lit. Zeit., Leipz.) ein Aufs. von Hartmann betit. „Blut Christi Opfer, ... des N. Testaments"

das Jüdiſch-Deutſche gewährt 221—226., giebt ein Verzeichniß von Schriften, die ſich über die ſtaatsbürgerlichen Rechte der Juden verbreiten 264—268., B. II. c. VI. ſchaltet allgemeine Betrachtungen ein über die treue Fortpflanzung des bibliſch-hebräiſchen Textes: I. 364—391., verfolgt die Anſichten über denſelben von Luther bis auf Kennikott 392—404., liefert ausführliche geſchichtlich-literariſche Nachrichten über Kennikott und deſſen umfaſſende Plane 405—441., entwirft ein Urtheil über den Werth der Kennikottiſchen und De Roſſiſchen Variantenſammlung II. a. 237. 250. 251., entwirft eine Zeichnung des Charakters der Zabiſchen Schriftſprache 327—329., trägt vor allgemeine Betrachtungen über dieſe Religionsſecte 415. 416. 419—428., über die Religionsgrundſätze der Naſſairier 440—443., über die Quellen zur Religionsgeſchichte der Druſen 444—448., über den wahrſcheinlichen Stifter dieſer Secte 448—452., über die religiöſen Vorſtellungsarten der Druſen 453—456.

Liefert Betrachtungen über die muhammedaniſche Münzkunde hinſichtlich der Zeitrechnung II. b. 72. 73. (Man ſchiebe ein Antiquitates Ecclesiae Orientalis Dissertt. epistoll. enucleatae Londini 1682. 8. wo p. 129. sqq. Joh. Morinus in einem Schreiben an *Petrus A Valle* de Chronologia Muhammedanorum handelt, und der letztere in ſeinem Antwortſchreiben p. 141. dieſe Materie fortſetzt) hinſichtlich der muhammed. Dynaſtien 74. 75. [11]) hinſichtlich der

11) Man vergleiche zu den angeführten Hülfsmitteln: *F. G. C.*

Münzörter 76. 77., über die altarabiſchen Münzen an der Oſtſeeküſte 36 — 47. [12]) über den römiſch

---

Umbreit Commentatio exhibens *Historiam Emirorum al Omrah ex Abulfeda.* Gotting. 1816. 4. Rommels aſiatiſche Dynaſtie der Araber in dem fünften Theil der Erſch-Gruberſchen Allgem. Encyclop. S. 42. flg.

In dem Supplement zu No. XVIII. des Classical Journal London 1814. 8. wird von p. 546—551. eine mit Auszügen begleitete Nachricht mitgetheilt von: Chronological Retrospect or Memoirs of the Principal Events of Mahommedan History from the Death of the Arabian Legislator to the Accession of the Emperor *Akbar* and the establishment of the Moghul Empire in Hindustan. From original Persian Authorities by Major *David Price* of the East India Companys Service. London 1811. 2. Voll. 4.

12) Zöllner in ſ. Reiſe durch Pommern nach der Inſel Rügen, Berlin 1797. 8. erzählt S. 90.: „Herr Adler (Kaufmann in Berlin) will bemerkt haben, daß die kufiſchen Münzen, welche an den preußiſchen Küſten gefunden werden, allein Abbaſſidiſche ſind mit ſehr wenigen Ommiadiſchen vermiſcht: dagegen die an den Schwediſchen und Pommerſchen Küſten gefundenen mehrentheils Samanidiſche ſind mit einigen Abbaſidiſchen vermengt. Seines Wiſſens iſt nie eine Ommiadiſche Münze an den letzteren Küſten gefunden worden.

Wenn ſich dieſe Bemerkung ferner beſtätigte, ſo würden auch daraus Schlüſſe über den Weg, den dieſe Münzen genommen haben, zu ziehen ſeyn."

Tychſen ſchrieb dem verſtorbenen Hofmarſchall v. Oertzen in Ludewigsluſt unter dem 30. März 1811: „Wenn Ew. Hochwohlg. ſchreiben, daß an den Ufern der Oſtſee ſo äußerſt ſelten goldene und kupferne arabiſche Münzen gefunden werden, ſo wünſchte ich zu wiſſen, ob Nachrichten hiervon vorhanden ſind. Von dem Kupfergelde würde es mich weniger wundern, weil die Kaufleute das Kupfer in Schweden haben konnten. Allein von der ſo auffallenden gänzlichen Abweſenheit der Dinar oder Goldmünzen unter dem ſo häu-

kayſerlichen Krönungsmantel 128—132., über arab. Stickereyſchriften in Sicilien 138—139., über eine kufiſche Stickereyſchrift in Lüneburg 145—150., über einen marmornen Lehnſtuhl in der St. Peterskirche zu Venedig 154—156., über Geſchichte, Kunſtdenkmäler und Religion von Palmyra 228—253., über die palmyreniſchen Inſchriften 282—289.

Schickt voraus eine geſchichtlich-literariſche Einleitung zu dem Studium der jüd. ſamarit. Münzen 297—300., theilt mit ſeine Anſichten über die Entſtehung der jüd. ſamaritaniſchen Münzen 328—340. (Bachiene in ſ. hiſtoriſchen und geographiſchen Beſchreibung von Paläſtina liefert Th. I. B. 3. Leipz. 1769. S. 294. flg. eine Geſchichte der Makkabäer mit einer

---

ſig an den Küſten der Oſtſee gefundenen Silbergeld weis ich keinen ſicherern Grund anzugeben, als dieſen, daß weil die Chalifen ſich allein das Vorrecht, Gold zu prägen vorbehalten hatten, ihre Goldmünzen wohl ſelten nach den Grenzen ihres Reichs, nach der Bucharey u. ſ. w. zumal unter denen ſich ihrer Herrſchaft entzogenen Dynaſten der Samaniden und Bniden durch Handelsverkehr, der oft ganz unterbrochen wurde, gekommen ſind. Weil nun die Samaniden u. ſ. w. blos Silbergeld prägen ließen, ſo konnte auch kein anderes Geld den Hanſeatiſchen Kaufleuten für ihre Waare gezahlt werden.

Daß nach dem J. 961 dieſe Münzen nicht weiter gefunden werden, daran liegt nach meiner geringen Kenntniß der folgenden von mir geſehenen Münzen ihr ſchlechtes Gehalt, öftere Veränderung des Gewichts und des Formats derſelben, ſo daß ſie gar nicht als Waare konnten angenommen werden. Dieſer Münzenverfall fällt in die Zeiten des Untergangs der ſonſt ſo mächtigen Dynaſtie der Samaniden und machte bey den ewigen Kriegen der Uſurpateurs die größten Fortſchritte."

Geſchlechtstafel) über die Entſtehung der jüd. ſamarit. Münzen mit unbekannter Schrift 435 — 440., über den Zweck und die Entſtehungsart der Hasmonäiſchen Münzen 475 — 480.

Eröffnet allgemeine Betrachtungen über die Wichtigkeit der phönizischen und puniſchen Denkmäler in Stein und Metall 497 — 504. z. B. hinſichtlich der Anſiedlungen an der Nordküſte Afrikas. (Hier verdient eingeſchaltet zu werden: Historia Cyrenes Partic. prima de initiis Coloniae Cyrenen deductae et Periodus rerum Cyrenensium prima. Commentat. edid. *Joh. Petr. Thrige* Havniae 1819. 8. wo pag. 23. aus Pauſanias, Herodot u. ſ. w. willkommene geſchichtliche Nachrichten mitgetheilt werden.) Giebt Vorerinnerungen über unbekannte ſpaniſche Münzen 681. flg., geſchichtlich-literariſche Ueberſicht über die Perſepolitaniſchen Denkmäler II. c. 4 — 28., Betrachtungen über die Inſchriften auf denſelben und anderen perſiſchen Denkmälern 28. flg., über die Keilſchrift im Beſonderen 48. flg., über die neueſten Entzifferungen der Keilinſchriften 189. flg.

Liefert geſchichtliche Vorerinnerungen über Vellas Betrügereyen M. 14. flg. verſucht die ſtufenweiſe erfolgte Täuſchung zu erklären 65 — 76. 154 — 160., und die einzelnen Fäden in dem trügeriſchen Gewebe zu entwirren 233 — 242.

Haſſe bereicherte Tychſens Münzkabinet und Muſeum II. b. 117. c. 257. 258.

Haſſencamp geißelt Tychſen II. a. 91 — 94., wird gezüchtigt von Tychſen 95. flg. (Tychſen äu-

(*) vergl. R. Encyclop. T. IX. pag. 95–102
wo recensirt ist: Essai sur la Literature
des Hebreux par J. C. Montbron. Paris
1819. 4 Voll. 12.

In der Revue Encyclop. 1819 Tome III. p. 370
über hebr. Bibeln in Livorno

Im Classic. Journal No. 60 London 1824
pag. 422 zufolge: „The Biblical world is at present occupied in the investigation of a Hebrew Roll of great antiquity found in a vessel captured by the Greeks, which roll has recently been brought to this country. The enormous sum of 1250 L. is asked for the relic, half that amount is said to have been offered for it by an eminent Hebrew capitalist "

Vergl. ein Aufsatz betitelt: „der jüdische Leser od. Schreiber" in dem Novemb. Heft der Allg. Modenz. Leipz. 1827. wo die ängstlich zu beobachtenden Regeln.

ßerte ſich am 10. Jul. 1774 über Haſſencamp gegen den Dr. Piderit in nachſtehenden Zeilen: „Herr Prof. H. hat zur Zeit noch wenig Orientaliſches an ſich. Sein von Michaelis angenommener ſpashafter Ton bey Behandlung des göttlichen Worts iſt mir höchſt ekelhaft und einem Schriftausleger unanſtändig. Dieſe Leute müſſen indeſſen glauben, daß ihre Harlequinaden die ächte Gelehrſamkeit und Rechtſchaffenheit entbehrlich machen und daß die Bibel nicht Gottes Wort ſey'') — greift T. wegen des Samaritaniſchen Pentateuchs an I. 282. 283.

Hauber giebt Nachricht von jüdiſch-ſamarit. Münzen II. b. 297.

Hauck giebt Briefe heraus über die neueſte hebr. Literatur II. a. 221.

Hausleutner giebt eine deutſche Ueberſetzung heraus von dem Codice Diplomatico M. 159.

Haym bietet phöniziſche Münzen dar in dem Tesoro Brittanico (angezeigt in Siegm. Jac. Baumgartens Nachrichten von merkw. Büchern B. 8. S. 337.) II. b. 519.

Hebräiſche Handſchriften ſorgfältig vor Irrthümern bewahrt I. 373 — 385. werden auffallender Abweichungen beſchuldigt 408 — 414., mit großer Anſtrengung und Koſtenaufwand vorzüglich auf Kennikotts Betrieb und von De Roſſi verglichen 416 — 439. II. a. 240. 241. 244. flg. Alter und Werth derſelben 232. flg. V. c. VIII — X.

Hebräiſcher Text. Die Unverbeſſerlichkeit deſſelben in Zweifel gezogen von Ludw. Capelle I. 394.

flg. Unterſuchungen über die Wiederherſtellung deſſelben ll. a. 13. 49. flg. 241. flg. V. c. IX. Eine eigene Recenſion lieferten R. Aharon B. Aſcher und R. Jac. Ben Naphtali l. 385. flg. (Vergl. *Car. Henr. Zeibichii* Phil. M. Diatriba de Codd. Veter. Orient. atque Occidental. Diſſert. Wittemb. 1742. 4. abgedruckt in Collect. Opuſcull. Hiſtor. Phil. Theol. Tom. ll. P. l. Bremae 1770. pag. 1—28.)

Hempel liefert eine treffliche Beſchreibung der Kennicottſchen Bibelausgabe ll. a. 178. 179. V. ll. a. X. Xl. verſichert T. ſeine Hochachtung 130.

Henley. Erörterungen deſſelben über jüdiſch-ſamaritaniſche Münzen ll. b. 448. 449. 490. 492., briefliche Unterhaltungen über perſepolit. Inſchriften ll. c. 86. 87.

Heeren giebt Unterſuchungen über den Handel u. ſ. w. der Phönizier ll. b. 645. über die perſepolitaniſchen Denkmäler ll. c. 4. 43.

Herder. Perſepolitaniſche Briefe deſſelben ll. c. 14. flg. 58. 70. begrüßt Tychſen als Bahnbrecher in der Entzifferung der Keilſchrift 64.

Herman unterſtützt Tychſen im Kampf gegen Bayer mit unedelen Waffen ll. b. 407. beſchenkte Tychſens Bibliothek und Muſeum ll. c. 258., ward von Bellas vielverſprechenden Entdeckungen unterrichtet M. 102. 103.

Hermann. Lehrreicher Briefwechſel deſſelben mit Creuzer über die einzig zuläſſige Behandlungsart der griechiſchen Mythologie V. c. XLll. flg.

(*) diese kleinen Schriften Hermann's (a) de Mythologia Graecorum antiquissima (b) de hist. Gr. primordiis, (c) Brief über Homer und Hesiodus (d) über das Wesen und die Behandlung der Mythologie sind scharf beurtheilt in N. 5 6. 7. des Januarheftes der Jen. Lit. Zeit. J. 1825

(In dem 5ten N. wird gepriesen Matthiae's Progr. de ratione tractandae Graecorum mythologiae Altenb. 1821)

In dem Februarhefte ebend. Nr. 25 wird einer kleinen Schrift über die Mythologie gedacht die von dem Prof. C. E. Chr. Schneider zu Breslau als Prooemium indicis lectionum per hiemem a. 1821 erschienen ist.

Herkules II. 6. 499 flg.

Vergl. den Artikel Herakles in d. Allg. Encyclopädie der K. u. W. 2te Section Th. 6 Leipz. 1829 S. 37 – 39 "der tyrische od. phönikische Herakles"

(*) Heeren in d. 4ten Ausg. s. Ideen Erster Th. 2te Abtheil. (Göttingen 1824) giebt in der VIten Beilage: Einige Bemerkungen über Herodot's [illegible] in Beziehung mit den Ideen des Verf. S. 407 – 418.

(*) vergl. An Account of ſome ~~rec~~ recent diſcoveries in Hieroglyphical Literature and Egyptian Antiquities. By Thomas Young. London 1823. 8

Chapter I.

Introductory ſketch of the prevalent opinions reſpecting Hieroglyphics pag. 1–7.

Chap. II.

Inveſtigations founded on the pillar of Roſetta pag. 8 – 14.

Das Reſultat ſ. Unterſuchungen hat den Verfaſſer geführt (a) that many ſimple objects were repreſented, as might naturally ~~be~~ be ſuppoſed, by their actual delineations. (b) that many other objects, repreſented graphically, were uſed in a figurative ſenſe only pag. 14.

Chap. III

Additional Inferences deduced from the Egyptian Manuſcripts and from other monuments pag. 15. 33.

Der Vf. bezieht ſich pag. 17 auf ſeinen Arbeiten in dem B. II. Abtheil. 3 S. 233 angeführten Muſeum Criticum.

pag. 21. The general tenor of all the ſepulchral inſcriptions appears to be, the ~~in~~ identification of the deceaſed with the god Oſiris, and probably, if a female, with Iſis etc.

Chap. IV.

Collections of the French. Mr. Drovetti. ~~&~~ Mr. Champollion's Discoveries pag. 34 – 53

vergl. ... Morgenblatt J 1825 Nr. 98, ...

Heyne ſendet Tychſen babyloniſche Keilinſchriften ll. c. 52., verſucht eine Erklärung der griechiſchen Inſchrift zu Roſette 203. 204. [13])

Hezel über den Urſprung der muhammed. Münzkunde ll. c. 369.

Hieroglyphen. Deutungen derſelben ll. c. 232. (zu den angeführten Verſuchen vergl. Fragmens d'essai sur les hieroglyphes egyptiens par *P. Lacour*. Bordeaux et a Paris 1820 angeführt in Journal General de la Litterature de France Quatrieme Cahier 1821. p. 124. 125.)

Hiller fällt Tychſens Tentamen an ll. a. 64. 65.

Hirt. Urtheil deſſelben über Kennikotts Werk ll. a. 183.

Hoebigant. Deſſen Biblia Hebraica beurtheilt l. 403. 404.

Hoeck verbreitet ſich über die alten Denkmäler von Medien und Perſien lehrreich in einer beſonderen Schrift ll. c. 27. (mit Lobpreiſungen angezeigt in dem Classical Journal Vol. XX. No. XL. London 1819. p. 352—356.)

---

13) Ueber dieſe griechiſche Inſchrift giebt lehrreiche Unterſuchungen, ſchätzbare Verbeſſerungen und Berichtigungen zu Heyne's Deutungen ein Ungenannter in dem Classical Journal Vol. X. N. XIX. p. 66—79.

Vergl. daſſelbe Journal Vol. XIV. N. 28. pag. 388., wo im Anhange einer Proluſio die griechiſche Inſchrift zu Roſette in einer verbeſſerten Geſtalt mitgetheilt iſt.

Wilh. v. Humboldt über die Maltesische Sprache vergl. die scharfsinnigen Bemerkungen in dem Liter. Conversat. blatt J. 1823 N. 211

Das wichtigste Resultat v. Entdeckung des Hieroglyphen Systems als Alphabet der Sprache haben Young u. Champollion gegeben.

Högelmüller erhält zu ſeiner Reiſe wiſſenſchaftliche Aufträge von Tychſen M. 277. flg.

Hoeſt erhält von Tychſen eine Erklärung marokkaniſcher Gold- und Silbermünzen II. b. 47. 48.

Hufnagel. Anſichten deſſelben über Niſſels Bibel-Ausgabe I. 353 — 356.

Hug erwirbt ſich Verdienſte um die Mythologie und Aufklärung des phöniz. Alterthums II. b. 646. 647.

Humboldt kämpft gegen Witte's abentheuerliche Hypotheſe II. c. 204. flg.

Hunter ſchickt aus Calcutta ein Dankſagungsſchreiben II. c. 91.

Huntington ſtrebt Palmyras Trümmer zu erſchauen II. b. 256. 257.

Hyde ſucht phöniziſch-geographiſche Namen aufzuklären II. b. 519. liefert Abbildungen von palmyreniſchen Inſchriften 255., hält die Keilſchrift für ein Gekritzel II. c. 60.

(B) Tableau Genealogique des soixante treize Sectes de l'Islam par J. de Hammer Cahier 36.37 du R Journal Asiatique Paris 1825

Ideler erbittet ſich Aufklärungen von Tychſen zum Behuf der arab. Sternnamen II. a. 404., macht ſich verdient um die muhammedaniſche Zeitrechnung und die arabiſche Sternkunde II. b. 73. 205.

Jeniſch theilt Bemerkungen mit über die kufiſche Schriftart II. b. 20.

Ismaeliten. (B) Verhältniß derſelben zu anderen Religionsſecten II. a. 441. flg.

v. Recherches sur l'Initiation à la secte des Ismaeliens, par Mr. le Baron S. de Sacy in dem Vingt Troisieme Cahier (Mai) Paris 1824 p. 298 — und Vingt Quatrieme (Juin) pag. 321. 331.

Juden in unſeren Tagen vorzüglich bemühet,

Chap. V. Fortſ.
Illuſtrations of the Manuſcripts brought
from Egypt by Mr. Grey pag. 55 – 64.
Translation of the Greek Papyrus of Anaſta
„ſy. See Appendix I. pag. 65 – 69.
Translation of Mr. Grey's Greek Antigraph
1. Copy of an Egyptian Writing reſpecting
the Dead Bodies in Thyn. having been relief
pag 69 – 71.
Translation of the enchorial Papyrus of Paris
containing the original deed relating to the
Mummies pag. 72 – 76
Hierauf folgen mehrere andere Proben bis
pag. 85.
pag. 86 ist auf einer beſonderen Tafel mitge
„theilt Specimen of Mr. Grey's enchorial Pa
„pyrus. Chap. VI
Extracts from Diodorus and Herodotus; rela
„ting to Mummies pag 87 – 115
Chap. VII.
Extracts from ~~Strabo~~ Strabo; Alphabet of
Champollion; hieroglyphical and enchoria
names pag. 116 –
pag 121 — Alphabet of Champollion
pag. 122. 123 Hieroglyphical Names
pag. 124 „ 129 Enchorial Proper ~~pag.~~ Names
Chap. VIII.
Chronological History of the Ptolemies pag. 130 – 1
Appendix I.
„ : 1. Greek Papyrus of Mr. Grey pag. 145 –

II. Papyrus of Anastasy and Boeckh pag. 147—148
III. Various Registries compared pag. 149—152

Appendix II

Specimens of Hieroglyphics
from the Article Egypt. pag. 153—

(F') In der Nationalzeitung Novemb. 1823 wird S 725 gemeldet: [illegible] 1825. No. 43

// Der Oberrath der israelit. Landesgemeinde im Großherzogthum Baden hat den Grundsatz angenommen, daß kein israelitischer Schullehrer (?), wenn derselbe die [illegible] eines Rabbinats, den israelitischen Kirchengesetzen gemäß, erforderliche Ordination (Semichah) von dem Oberlandrabbinat erhalten, in die Zahl der wirklichen Rabbinats Candidaten aufgenommen werden kann, bevor derselbe nicht durch eine Probepredigt in der Synagoge den Beweis seiner Fähigkeit im Predigen d. gl. abgelegt hat u. s. w. // Januar J. 1824. N. 23 S 379. 382.

In Nr. 23 des Sonntagsblattes des Freimüthigen v. J. 1824 S 92. "So wie in allen Staaten Deutschlands die jüdischen Glaubensgenossen mit Kunst und Lehre (?) sich befreunden, auf die bedeutenden Lehrer zur sittlichen und religiösen ~~Bildung~~ Veredlung mittelst zweckmässiger Unterricht und Bildungsanstalten fortzuschreiten, geschieht auch dies in Württemberg. Mit dem Anfange des verflossenen Monats November wurde in der Kreisstadt Ellwangen mit höchster Genehmigung ein eigenes [illegible] für solche israelitische Jünglinge, welche [illegible] widmen wollen, eröffnet [illegible]

wiſſenſchaftliche Bildung ſich anzueignen I. 68. flg. V. II. c. V. flg.

Judenbekehrung von Tychſen ohne reichlichen Ertrag verſucht I. 45. flg. 55. flg. obgleich mehrere Vorbereitungen gemacht worden 34. flg., unterliegt großen Schwierigkeiten 64. flg.

Jüdiſch-Deutſch charakteriſirt I. 216—218., ob die Abſchaffung derſelben räthlich ſey 258. 259. vergl. 224. flg.

Jüdiſche Grabſchriften erläutert von **Tychſen** I. 178. 179.

Jüdiſch-ſamaritaniſche Münzen haben durch **Tychſen** unmittelbar und mittelbar die mannigfaltigſten Unterſuchungen herbeygeführt II. b. 301—495. V. c. XXXVI—XXXVII.

Jugler machte T. auf eine merkwürdige kufiſche Inſchrift aufmerkſam II. b. 146. flg.

Kall beſchreibt hebr. Handſchriften I. 402.

Karmather. Name einer Religionsſecte II. a. 443. 444. 464. (vergl. *Pocockii* Specim. Hist. Arab. I. c. p. 356. 357.)

Karthager. Religion derſelben II. b. 673. 674. (Die an dieſer Stelle angemeldete zweyte Aufl. der **Münterſchen** Schrift iſt in der Oſtermeſſe 1821 erſchienen und zeugt auf eine rühmliche Weiſe von den in der Zwiſchenzeit gemachten bedeutenden Fortſchritten. Manche Irrthümer und ungegründete Vermuthungen, welche die erſte Ausgabe entſtellten, findet man hier

(*) vergl. Geschichte der Karthager nach den Quellen bearbeitet von Dr. Wilh. Bötticher, Oberlehrer am Friedr.-Wilh.-Gymnasium zu Berlin. Berlin 1827. 8.

mit einer Aufrichtigkeit, die dem Wahrheit liebenden Forſcher zur Ehre gereicht, zurück genommen. Die Abgeriſſenheit und Magerkeit der vorhandenen zerſtreuten Nachrichten ſcheinen indeſſen die Schuld zu tragen, daß durch etymologiſche Vorausſetzungen, durch Formeln, wie wahrſcheinlich, wenigſtens, ohne Zweifel, vermuthlich, vielleicht, es möchte wohl, der berühmte Verfaſſer ſeine Verlegenheit zu verbergen und Lücken auszufüllen häufig gezwungen worden. Sollte wohl der ausgemittelte reine, erprobte Gewinn mit dem Reichthum einer ſeltenen Beleſenheit in älteren und neueren Schriften, in einem paſſenden Verhältniß ſtehen? — dieſe Frage erlaub' ich mir noch einzuſchalten). Anſiedlungen derſelben 500. flg. (die Vermuthung Münters S. 61. der eben genannten Schrift, daß die Karthager nach den Canariſchen Inſeln gekommen ſeyen, verdient geprüft zn werden).

Karthago. (*) Münzen dieſer Stadt II. b. 499.

Kehr. Giebt Aufklärungen über kufiſche Schriftart und Münzen II. b. 12. 25.

Keilſchrift. Betrachtungen über dieſelbe II. c. 48. flg. Neueſte Entzifferungsverſuche von Grotefend 148. flg. 14)

(*) Nouveau Journal Asiatique No. 5 Mai 1828 p. 375 Note sur la partie des ruines de Carthage, qui subsistoient encore au XII siècle de notre ère par M. Amedée Jaubert. [illegible]

14) In dem 2. B. der Transactions of the Literary Society of Bombay. London 1820 befindet ſich ein Aufſatz von Bellino über die bis zum J. 1818 gemachten Verſuche, die Keilſchrift zu entráthſeln, wozu S. de Sacy — der Recenſent — in dem Journal des Savans Mars 1821 p. 135. die Bemerkung macht: „Nous sommes loin de partager l'opinion de Mr. *Bellino* sur le succès de Mr. *Grotefend*

[illegible]

[illegible] Schrift II. 6. 21 u. 120

Ueber diese Benennung, als eine völlig irrige verbreitet sich Klaproth im d. N. Journal Asiatique Mai 1828 pag. 379–391 in einer gründlichen Dissertation.

Ueber Keilinschriften vergl. das 4te Quartalh. der Wiener Jahrb. d. Liter. 1828 Anzeigeblatt S. 18–29 wo Notiz über die wissenschaftl. Reise des Herrn F. E. Schulz in Orient S. 24–29 und das Tübinger Morgenblatt J. 1829 April N. 31. 32 d. Kunstblattes.

(x) Im Nr. 61 zur Jenaischen Allg. Lit. Zeit. J. 1823 wird recensirt: R. Nyerups Antiquariske Optegnelser paa en Rejse til München 1821 Kopenhagen b. Schultz 1822. 63 S. 8. Hier befindet sich eine Rubrik (d) betitelt: „die Keilschrift auf den babylonischen Mauersteinen."

S. de Sacy, dieser orient. Orakel, schreibt, an den Herausgeber noch am 12ten Januar 1820 „Quoique les monumens de l'écri-ture cuneiforme soient en grand nom-bre, on n'a rien jusqu'à present publié à cet egard, qui me paroisse solide et digne de confiance. Je n'excepte de ce jugement ni les conjectures de Mr. Lichtenstein ni les travaux de Mr Grotefend

s. Nouveau Journal Asiatique Septem-bre 1828 p. 175 nach welchem [illegible] d. Prof. Schulz aus Giessen in d. Gegend Van ungefähr 42 Keilschriften abgeschrieben [illegible]

[illegible]

Vergl. Eichhorn's Einleit. 1ter B. 4te Ausgabe Göttingen 1823 S 338 u 341, wo ebenfalls eine solche beschuldigung als ungegründet dargestellt wird.

Ueber den Werth der Lamittollschen Arbeit vergl. Brevis expositio Criticae Veteris Foederis auctore Hermanno Muntinghe. Groningae 1827 pag. 10 sqq. 16

Von Muntinghe wird vorzügl. gerühmt pag 13 N. G. Schroeder mit den Worten: quibus vero et ipsis (i. e. J. D. Michaelis et Jo Gotthofr. Eichhornio) non dubito, quin orbis eruditus praetulisset, si ipsi libuisset pluribus in lucem editis libris orbem eruditum beare

p 14 wird angeführt N. G. Schroederus in Oratione de caussis artis criticae, quae in sacro Vet. Test. codice exerceatur, contemtae ante hoc et neglectae, nunc autem in pretio habitae diligenterque excultae inserta opusculis de ratione studii a cl. Scheidio edit Tom III p. 441

und pag. 16. Cf. quae de Schroedero dixi in A[illegible] ad orat. saecularem Acad. Groning [illegible] p 99

(*) Vergl. Nova Biblioth. Hebr. ed. Koecher Pars II. Jenae 1784. pag 6 – 11.

Kennicott. (*) Biographiſche Nachrichten über denſelben l. 405 — 407., Anſichten über die Beſchaffenheit der hebräiſchen Handſchriften 408 — 414., entſchloß ſich alle ihm zugängliche hebr. H. vergleichen zu laſſen 415. und machte die mühevollſten Vorbereitungen zu dem umfaſſenden Unternehmen 416 — 441., erregte Nacheiferung in Deutſchland 421. flg.

Erſte Diſſertation Kennicotts 407 — 410. (vergl. Siegm. Jac. Baumgartens Nachrichten von merkw. Büchern B. 10. S. 33. flg.). Zweyte Diſſertation 410 — 414., worin behauptet ward, daß die Juden ihre heiligen Nationalſchriften verfälſcht hätten. Dieſe ſchon im ſiebzehnten Jahrh. keck vorgetragene Behauptung findet man von Robert Wakefeld einem Gelehrten des ſechzehnten Jahrh. auf eine in jenen Zeiten nicht gewöhnliche Art als völlig unzuläſſig aus mehreren Rückſichten dargeſtellt in einer Schrift, betit. Syntagma de hebraeorum codicum incorruptione in 4. vergl. *Freytagii* Apparatus literarius Tom. III. p. 545. sqq. Auf dem Bogen G. S. 1. leſen wir: Non id facere potuissent Judaei, quia

---

et nous persistons a croire *que si ses essais avoient d'abord pu faire concevoir quelques esperances, on est autorisé aujourdhui a penser, que la valeur de ce genre de caractères est encore totalement inconnue.*" Schon früher ertheilte S. de Sacy in Millins Monnmens Inedits nach den Heidelb. Jahrb. Sept. 1820 S. 876.: „Quoique les monumeus de lécriture cunéiforme soient en grand nombre, *on n'a rien jusqu'a present publié à cet egard, qui me paroisse solide et digne de confiance.*"

Vet. Test. non solum in lingua hebr. scriptum fuit, sed per translationem etiam in Graeca Chaldaica rel. Porro nihil possunt corrumpere Judaei quod tangat Christum, quod idem non tangat etiam suum Messiam, quem aeque illi venturum exspectant, atque nos scimus venisse. Und S. III. fährt der Verf. fort: Caetera autem cur corrumperent aut falsarent, ubi nobis cum illis nulla est contentio nec controversia, certe non video.“ Auch Heinr. Jac. v. Bashuyſen äußert ſich in d. Observatt. Sacris Francof. ad Moenum 1708 lib. l. p. 25. mit Beziehung auf *Augustini* lib. XV. de Civitate Dei cap. 13. dahin: „Quod vero jam alii objiciunt, hodiernos Judaeos eorumque patres post natum Messiam Scripturam Vet. Test. corrupisse tam absurdum est, quam quod absurdissimum est.“)

Kennicott's Ten annal Accounts etc. 417., deſſ. Methodus varias lectiones notandi etc. 418., deſſ. Notae criticae in Ps. XLII. rel. ebend. Proposals for preparing for the press rel. 454. Pränumerantenliſte 44. (In der Halliſchen neuen gelehrten Zeit. St. 57. J. 1773 wird gemeldet: „Aus einer gedruckten Liſte ſehen wir die Namen der Kayſerin von Rußland u. ſ. w. viele deutſche Perſonen vom erſten Range.“ Und in dem Alton. polit. Merkur J. 1773. Nr. 126. wird unter dem Artikel Stockholm vom 30. Jul. verkündigt: „Dem Herrn Kanzler der Univerſitäten im Reiche hat der König verſtattet, für die Univerſitäten auf das gegenwärtig in England zum Druck

fertige Kennikottiſche Bibelwerk wegen des davon zu erwartenden vorzüglichen Nutzens zu pränumeriren.")

Gegen Kennicott erheben ſich Gegner in England u. a. 1 — 4. in Deutſchland 5 — 11. namentlich Tychſen 11 — 13. 19 — 24. 30 — 33. 41 — 51. Dresde und Piderit 141. flg. K's Pränumerations-Plan beleuchtet 136 — 140.

In Frankreich traten gegen K. in die Schranken theils Ignatius Du May [15]), welchem K. und Bruns Beſcheid thaten 160 — 164. (Zu der S. 163. angeführten Kennicottſchen Schrift: A Letter to a Friend etc. vermag ich jetzt eine andere hinzuzufügen, welche ich neulich in einer Auction zu erſtehen das Glück gehabt habe. Sie führt den Titel: Remarks upon the *Critical Parts* of a *Pamphlet* lately published, intitled: Letters to the Reverend D. *Benj. Kennicott* by Mr. L'Abbé etc. By *George Sheldon* M. A. etc. London 1775. 8. Gegen manche zu harte Anklagen und unbillige Forderungen

15) Tychſen hatte dieſe Streitſchrift ſich erbeten am 9. Januar 1773 vom Abbé Villefroy und am 14. Aug. 1775 durch Louis De Poix erhalten, welchem er am 3. Sept. deſſ. Jahrs ſchrieb: „Legi et relegi diligenter et cum singulari animi mei alacritate et voluptate: adeo me delectavit styli sermonisque elegantia papavere velnti et sesamo sparsa, animi candor, ingenii acumen et exquisita prorsus eruditio usu cognita. Habes tribus, ut ajunt, verbis judicium meum. Jam desino mirari, quid causae fuerit, quare non modo *K.* et *Brunsius*, sed etiam eorum praecones hunc librum ejusque auctores dente theonino publice et privatim roserint et cum cane simul lorum exsciderint."

wird zwar K. in gebührenden Schutz genommen: aber andere gerechte Vorwürfe ſind entweder gar nicht berührt, oder ungenügend abgefertigt) theils die Clementiniſche Geſellſchaft der Capuziner zu Paris 164—166.

In Italien regte ſich Fabricy gegen K. in einer eigenen Schrift (angez. in den Frankf. gelehrt. Anzeigen J. 1774. No. IV.)

Kennicotts Probeblatt ſcharf getadelt 168—170. [16]), deſſen Vetus Test. Hebr. Tom. I. vielſeitig beurtheilt 172—190 [17]), deſſelben epistola ad *J. D. Michaelis* beleuchtet 191—195., Vet. Test. Hebr. Tom. II. d. 196—201. (Am 19. März meldete T. ſeinem Freunde De Roſſi: „Habeo jam in manibus alterum Tomum, qui pari passu cum priori ambulat. Nam eruditorum monita et stri-

---

16) Tychſen eröffnete am 24. July 1776 dem Dechanten Louis De Poix: „Quam plagulam (praecursorem) quum ante aliquot menses ab amico nactus essem, sine remora in ephemeridibus nostris sub incudem revocavi universam Variantium sylvam ut jejunam, minus fidam rei sacrae et criticae inutilem immo noxiam et damnandam vivis coloribus depingens. *Magna et paene incredibilis erat omnium criseos* meae legendae exspectatio, qua satiata Variantium quondam praecones haud pauci opera et oleo tam misere perditis acerbe conquesti sunt.“

17) Auch über dieſe Kennicott'ſche Arbeit ſchrieb T. an einen anderen auswärtigen Gelehrten — an De Roſſi — am 12. Oct. 1777: „Ephemeridibus nostris, quae quovis quadrante hic prodeunt, opus *Kennicottianum* candide recensui, ad quas tamen objectiones momentosas cel. *Kennicottus* nihil regessit, quoniam probe perspexit, se contra stimulum calcitrare sine noxa non posse.

cturas penitus contemsit cel. Autor.) K's Dissertatio generalis 202—204. (T. fuhr in dem eben angeführten Schreiben fort: „In Dissert. Generali crambem bis terve coctam apposuit de corrupto textu queritationes habens nec medelam ullam illi parans. Codicum et editionum descriptio supra quam dici potest dejuna, levis atque infra omnem crisin est. Clavis ad reserandam codicum conditionem deest. Nova itaque instituí debet cujuscumque codicis, si rectum de iis ferendum sit judicium. Loca selecta, quae contulit, non indicavit. — — Quicquid vero sit, indicio est, andiquissimas editiones foedissimis conspurcatas esse typothetarum hallucinationibus, iis tantum exceptis, quibus idoneus corrector praefuit. Fabulas aeneas varios litterarum ductus in Msstis repraesentantes, ut promiserat non exhibuit etc.) Briefliche und andere gelegentliche Aeußerungen über den Werth der Kennicottiſchen Arbeit 205—210., Beurtheilungen der ganzen Kennicottiſchen Bibel-Ausgabe 210—214., K's *Edit. Vet. Test.* etc. brevis defensio etc. 215—217., K's Anhänger werden immer lauer 218. flg. 236. flg. [18]) B. II. a. IX. flg. (In England

18) Hinſichtlich des verſtorbenen Bruns ſchrieb Schlägel in Gotha am 4. July 1781: „Und ſo iſt dann auch Herr Bruns ſeinem vieljährigen Ernährer Kennicott abtrünnig geworden."

In dem erſten Schreiben an Bayer vom 22. Jul. 1781 meldete Tychſen: „Ita nunc mecum omnes, quibus mens

laſſen ſich immer noch entgegengeſetzte Stimmen für und gegen K. vernehmen, wie aus verſchiedenen Aufſätzen in dem Classical Journal deutlich hervorgehet. Man vergl. z. B. Vol. VI. No. XI. p. 160. sqq. VII. No. XIII. London 1813. p. 68. sqq. mit No. XIV. p. 437. sqq. und Vol. VIII. No. XV. p. 412. sqq. Vol. XII. No. XXIII. p. 79. sqq.)

Kircher begeht Mißgriffe in Aufklärung des Phönizischen II. b. 525.

Klaproth. Urtheil desſelben über eine kufiſche Inſchrift II. b. 197.

Kleuker über die Eigenthümlichkeiten der Zendſprache II. c. 42. 46., über die Keilſchrift 61.

Knapp (Joh. Georg), Lehrer Tychſens in Halle, ſchlug die Direction des Callenbergſchen Inſtituts aus 43.

Knapp (Georg Chriſt.), über die alexandr. Ueberſetzung des A. T. in 2 Abhandl. die von T. recenſirt werden II. a. 104. 105. 108., hat einen neuen mit einer Vorrede bereicherten Abdruck der hebr. Bibel beſorgt B. c. XVI.

Knös erhält von Tychſen Beyträge zu ſeiner ſyriſchen Chreſtomathie II. a. 315., wechſelt mit dem-

laeva non est, et qui a partibus *Kennicotti* contra me steterant, sentiunt, et quod mireris, ipse cel. *Brunsius* — hostis meus acerrimus pedibus in meam sententiam irit. Dici non potest, quantum ea res omnium oculos et animum in se convertit, quum iste *Brunsius* reditus ad saniorum criticam prodigio similis sit.“

(x) in dem Classic. Journ. N. 21. 1822
pag. 63–66 On the various readings of
the hebrew bible. Kennicott's bemühungen ge-
= priesen.

Von Klaproth ist zu dem bereits genannten
weiter erschienen: Tableaux historiques de l'Asie
depuis la monarchie de Cyrus jusqu'à nos
jours. Atlas avec texte (12 Charten in fol.)
1.2.3te Liefer. Leipz. b. Barth in Commiss.
1824
s. die Anzeige in Nr. 10 des Allgem. Repertor.
Ferner gehört zu dessen Magasin asiatique
vom T. 1. No. 1. 1825 141 S. in 8 angezeigt
ist in d. Götting. gel. Anz. St. 80. J. 1826.
(x) wo auch Lit. Nachr. gegeben.

ſelben Briefe über phönizißche Palaeographie und beſchenkt ihn mit Schwefelabdrücken von phönizißchen Münzen II. b. 629 — 632., liefert treue Abſchriften von Bruchſtücken Mendäiſcher Handſchriften II. c. 257. (Die unter Nr. 2. 3. in dem Tychſenſchen Cataloge Abtheil. II. S. 19. aufgeführten Exemplare ſind nach einer mit Pariſer Handſchriften genau verglichenen Abſchrift, welche Tychſen im May 1803 durch die Freundſchaft der Upſalaer Gelehrten erhalten hatte, mit ſeltener Sorgfalt und Sauberkeit abgezeichnet worden).

Wird von Tychſen mit wiſſenſchaftlichen Aufträgen zur Vervollkommnung ſeiner gelehrten Reiſe ausgerüſtet M. 271 — 274. B. XII. [19])

---

19) Man wird hier gern das Zeugniß leſen, welches Tychſen ſeinem geliebten Zöglinge bey deſſen Abgang ertheilte: „Lecturis salutem et officia. Quum doctissimus Dn. Magister *Gustavus Knoes* studiorum excolendorum causa sub autumnum anni 1801 huc delatus indolem, mores et studia sua mihi approbaret, quae ipsum vidi velle ac cupere, lubenti animo pro virili curare studui. Hinc per sex et quod excurrit menses me tam in linguis orientalibus, quam in palaeographia syriaca, arabica et phoenicia nec non in re numaria orientali haud omnino tralatitiam sibi comparavit doctrinam, quam ut amplificaret *Lutetiam Parisiorum* se contulit, ut praelectiones cel. *S. de Sacy* et eruditi ejusdem causa frequentavit et varia egregia mspta multae frugis arabica et Mendaea in Bibliotheca Imperiali obvia, quae redux mecum communicavit pertinaci studio descripsit, ut satis appareat, Virum industrium nihil partibus suis dignum omisisse, atque adeo sedulum ibi fuisse, ut nullum tempus melius unquam collocare potuerit. Quod autem in cultu acquisitae praeclarae eruditionis adhuc deest, usus et exercitatio sarciet, si Divina favente gratia

Koch trägt eine abentheuerliche Hypotheſe über jüd. ſamarit. Münzen vor II. b. 441 — 444. V. c. XXXV. XXXVI.

Köhler beſchenkt Tychſen mit Gyps= und Schwefelabdrücken von arabiſchen Steinen II. b. 218. c. 257. (Dieſes Gelehrten Diss. sur le monument de la reine de Comasarye. Petersbourg 1805. 8. verdient wegen einzelner Erörterungen über Gegenſtände der phöniziſchen Literatur dem Abth. II. S. 679. geſchloſſenen Verzeichniſſe beygefügt zu werden.)

Kopp. Ein ausgezeichneter Palaeograph. V. c. XXXVIII. (Von der hier angeführten Schrift iſt in dieſem Jahre ein zweyter Band erſchienen, in welchem eine Semitiſche Palaeographie vorgetragen iſt, welche der Rec. in den Gött. gel. Anz. St. 142. 143. J. 1821 für eine claſſiſche Arbeit erklärt. Leider! iſt mir heute noch d. h. am 10. Nov. 1821 der Zutritt zu dieſem Schatz verſchloſſen).

Kritiſche Sammlungen gewürdigt II. a. 153. 154. (Um den Ton zu bezeichnen, der in dieſer Zeitſchrift angeſtimmt wurde, ſtehe hier bemerkt, daß in dem Jahrg. 1776. St. 1. S. 203. 204. die Mitarbeiter an der Allgemeinen Deutſch. Biblioth. eine Heerde Vieh= und Spießgeſellen des Nicolai

et Patronorum benevolentia, aperiatur sibi in patria campus, in quo industria ejus se exerceat probetque. Quod ad nobilem eius in studiis impetum vitaeque integritatem et morum venustatem in exteris probatam attinet, iis laudibus haud facile cuiquam alteri cedet."

(G) Ueber Koehler vgl. Wielands N. Teutsch. Merk. 1798 B. II, 264

(W) Tychsen, zweiter Universit. bibliothekar II. c. S 326. 330

Hinsichtlich dieses Gehülfen schreibt T. in einem Concilien Missive vom J. 1789 25ten Aug.

„Weil M. L. R. der Tychsischen Ausarbeitung des Catalogi in Ihrem Missive gedenken, so muss ich hiebey als gewissen testis oculatus anführen, dass noch sehr wenig von ihm in so langer worden, und was er etwa ausgearbeitet hat zum Gebrauch durchaus unbrauchbar ist, weil die Bücher nicht nach den Materien, sondern bloß, wie sie unordentlich da stehen, aufgezeichnet worden sind."

T. wurde in einem Postscript zu einem Regierungsschreiben vom 16ten Jun. über die einem zweyten bibliothekar vorzuschreibenden Pflicht Regeln und Dienstleistungen, nach seiner besten Kenntniß und Einsicht mittelst umständlichen Gutachtens sich zu erklären.

Unter dem 18ten Aug. dess. J. erhielt T. eine ausführliche Antwort, welche zum Grunde liegt in der unter dem 14ten Aug. an den Dr. Koppe ertheilten Bestallung.

250 Rthr jährl. Gehalt wurden ihm bewilligt. Ulrich Friedrich Kopp.

Vergl. die Zeitschrift: Theolog. Studien und Kritiken Jahrg. 1833 Heft 2. wo von S. 334—355 eine epistola critica de inscriptione bilingui Cyrenaica.

(W) In dem Classical Journal N. LXXII London 1827 wird pag 319 aufgeführt unter der Rubrik: Papers read before the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland

N. XXXII. A Cufic Inscription found in Ceylon. Communicated by Sir Alex. Johnston Knt. with a Transcription in modern Arabic and a Translation by the Rev. S. ~~Lee~~ Lee

geſcholten wurden. Andere ähnliche Beyſpiele liefert St. 2. S. 318. 334.)

Krug liefert ſchätzbare Beyträge zur Aufklärung der Münzkunde Rußlands und der Byzantin. Chronologie B. c. XXVII.

Kufiſche Schriftart II. b. 8—11. beſonders angewendet in den älteſten Exemplaren des Korans. (Einer Nachricht zufolge, die in dem Supplement zu No. XVIII. des Claſsical Journal London 1804. p. 600. 601. mitgetheilt worden iſt, entdeckte Capit. Locket im J. 1811 zu Ispahan zwey Rollen, die einige auserleſene Suren des Korans in kufiſcher Schrift enthielten, wovon das eine mit dem Siegel Ali's, das andere mit dem Siegel Hoſeins bezeichnet war.) und in Inſchriften 12. [20])

---

20) Joſeph v. Hammer erwähnt in dem erſten B. der Wiener Jahrbücher der Literatur 1821 bey Gelegenheit einer lehrreichen Beurtheilung mehrerer Schriften über die Geographie der aſiatiſchen Türkey S. 241. zahlreicher kufiſcher Inſchriften auf den Mauern von Diarbekr.

Ueber das Unterſcheidende der kufiſchen Schriftart, vergl. die nützlichen Bemerkungen Vater's in der zweyten Ausg. ſeiner hebräiſchen Grammatik, Leipz. 1817. S. 235. und Hager's Abhandlung über die vor Kurzem entdeckten Babyloniſchen Inſchriften B. 1. S. 313. des Aſiat. Magazins, herausgeg. von Klaproth 1802. 8.

Ob die von Joh. Jac. Bjornſtahl B. V. S. 107. ſeiner Briefe mitgetheilte Nachricht, daß in Strasburg Tatariſche Schriften aufbewahrt würden, die man in Sibirien in Gräbern gefunden habe, worunter auch eine Rolle mit kufiſchen Schriftzügen von ihm erblickt ſey, der Wahrheit entſpreche, mögen ſprachgelehrte Augenzeugen entſcheiden.

L.

Laguna (Martyni), verfertigt eine lateiniſche Ode auf Tychſen l. a. 135. B. XI.

Landolina getäuſcht durch Bella's Vorſpiegelungen M. 76. 77.

Langlès eines Irthums überführt ll. b. 33., nicht ſehr glücklich in ſeinen Vermuthungen 11., liefert geſchichtliche Nachrichten aus aſiatiſchen Schriftſtellern über Perſepolis ll. c. 10.

Larcher hat die Nachrichten der Alten über Kadmus geſammelt ll. b. 667.

Laſtanoſa verdient um die Aufklärung der altſpaniſchen Münzen ll. b. 512.

Levita (Elias), ertheilt Belehrungen über die Maſora l. 376. flg. 388. flg.

Lichtenſtein giebt erträumte Erklärungen von phönizischen Inſchriften ll. b. 648., faſelt in der Entzifferung der Babyloniſchen und Perſepolitaniſchen Keilſchrift ll. c. 162—178. gleichwohl hat in dem Classical Journal Vol. XI. No. XXI. p. 98. sqq. ein Ungenannter Lichtenſteins Tentamen als einen ſehr nützlichen Führer in dem Labyrinth der perſiſchen und babyloniſchen Myſterien dargeſtellt) beurtheilt den kritiſchen Werth hebr. Handſchriften ll. a. 241.

Link ſtudirt die arabiſche Handſchrift des Ebe Beitar ll. a. 386. flg., lobt Tychſens Sammlerfleiß zum Behuf des academiſchen Muſeums ll. c. 334., wird aufgefordert, aſiatiſche Schätze in Portugal und Spanien für Münter und Tychſen zu ſammeln,

(*) Tycksen schreibt unter dem 26ten Nov. 1798
an Blumenbach in Göttingen:
„Von Ihrem gütigen Anerbieten, unsere Samm-
„lung noch zu bereichern werde ich nicht eher
Gebrauch machen, als bis ich sehe, was Hr.
Prof. Link, den wir gegen Ostern zurück
erwarten, für uns gesammelt haben wird.
Ich wünsche von Herzen, daß Er sich
mehr mit Sammeln, als Kantisiren ab-
„gegeben haben wird.“

(o) In der 27sten Mission vom 3ten Nov
1811 unter dem Antwort des Prof. Mahus
die von dem Hofr. Link nachsuchende Stelle
eines Gehülfen bei der Bibliothek betref-
„fend bemerkte T.:

„Ob ich gleich eines fremden Hülfe zu ge-
„brauchen mich genöthigt gesehen habe
weil mir Gott die dauerhafteste Gesundheit
des Geistes und Leibes bis hieher verliehen
hat, auch die Anstellung des Hofr. Link
zum Mitgehülfen bey der Bibliothek und Museum
welchem letztern ich bis zum J. 1799 allein
vorgestanden habe, nicht von mir zuerst einge-
„leitet worden ist, so erkläre ich doch hiedurch,
daß ich willig mich demjenigen fügen werde,
was MdR. et Rever. Concil. in betreff eines
Nachfolgers bey der Bibliothek beschließen
und bey der Hochf. Herz. Reg. vorzutragen
für dienlich halten werden.
Aber zugleich wird auch das Concilium
dafür Sorge tragen, daß 2 bestell

bestellte Amanuenses angestellt werden, die die
nöthigen Abschriften der vorhandenen Catalog
zu Kupfer- u. Münzen-Cabinet vornehmen können
weil wie jetzt beym Museum der Fall ist, ein
eigenhändig geschriebenes genaues Verzeichniss von
den Conchilien Mineralien u. s. w., in welchem
jedes Stück numerirt, seine Größe u. Schwere
genau angezeigt war, wovon ich bey Herzogl.
Regierung eine eigene Abschrift (s. meine
Geschichte der Bibliothek § 46) eingereicht hatte,
ganz verschwunden ist." 12ten Jan. 1812.

In dem Briefe des Conciliums hieß es:
der Prof. Link hat kurz vor seiner Abreise einen
kurzen Bericht über den botanischen Garten und
das Museum, die seiner Aufsicht und Mitauf-
sicht überlassen waren, abgestattet — Auch
halten wir mit Ihnen dafür, daß es in mancher
Hinsicht nützlich seyn werde, seine Stelle bei
d. Bibliothek bald möglichst zu ersetzen

Unter dem ~~14~~ 19ten Febr. 1812 ward dem
Prof. Huschke die Mitaufsicht und zugleich
die Anwartschaft auf die künftig erledigte
erste Bibliothekarstelle samt deren Emolu-
menten und Wohnungen zugesichert

Unter dem 14ten März dankte d. Ihr
die ihm, bindenden, ~~et~~ unverbrüchlichen und
Instructionen mitgetheilten Entschluss:

entfernten Freunden von dem letzteren empfohlen M. 251—257. [21])

Lipſius erhält Aufklärungen von Tychſen über aſiatiſche Münzen II. b. 111. 112.

Löſcher bekennt ſich zu gemäßigten Grundſätzen in der bibliſchen Kritik des A. T. I. 399.

Lohenſtein kämpft gegen Tychſen in jüdiſchen Rechtsſtreitigkeiten I. 190—192.

Lorck führt einen lebhaften Briefwechſel mit Tychſen über ſeltene Bibel-Ausgaben I. 332—337.

Lorsbach führt briefliche Unterhaltungen mit T.

---

21) Mehre rühmliche Zeugniſſe Tychſens über dieſen gelehrten Forſcher bewahrt der hinterlaſſene Briefwechſel auf.

Dem verſtorbenen Hofmarſchall von Oertzen in Ludwigsluſt ſchrieb T. unter dem 4. Febr. 1811: „Mein Hr. Collega, Hofr. Link hat's jetzt im Hebr., Syr., Arab., Perſ., ſo weit gebracht, daß ich faſt wie der Araber zu einer Schönen, die er preiſen will, ſagt: ſteige herab und ſetze dich an ſeiner Stelle, zu mir ſagen möchte, ſteige vom Catheder, daß er ſich darauf ſetze."

In einem anderen Schreiben an den verſtorbenen Kreis-Ober-Kirchenrath Martini in München vom 7. Auguſt 1813 leſen wir: „Herr Link bekam auch große Luſt zum Orientaliſchen, in welchem er es beſonders im Arabiſchen ſo weit brachte, daß er den Alkazwin, Ebn Baitar, Malajeſa und Ibn Sina leſen und verſtehen konnte. Auch im Hebr. und Perſiſchen hatte er gute Fortſchritte gemacht, als er uns leider! verließ."

Dem ſpaniſchen Gelehrten Arteta ward am 14. Sept. 1798 die Ankunft des Geprieſenen gemeldet und Silv. De Sacy antwortete in Beziehung auf den S. 257. mitgetheilten Brief: „J'ai eu ici plusieurs medicins, parmi mes Auditeurs mais ils ont tous abandonne l'etude de l'Arabe."

über Gegenſtände aus der ſyriſchen Literatur II. a. 320. 321., erwirbt ſich große Verdienſte um die Aufklärung der Zabiſchen Mundart 324. 325., 340 341., macht gegründete Erinnerungen gegen **Bellermanns** Deutungen phöniziſcher und puniſcher Ueberreſte II. a. 288. b. 658. erklärt einen **Joſ. v. Hammer** für den größten in der perſiſchen ſchönen Literatur II. a. 407.

Luther in Schutz genommen von **Tychſen** I. 91., huldigt freyen Anſichten in der bibliſchen Kritik 393.

M.

Maffei nachläſſig in Abzeichnungen phöniziſcher Münzen II. b. 517.

Majus über die Ueberbleibſel der puniſchen Sprache in der heutigen Malteſiſchen II. b. 524.

Makrizi. Deſſen Historia Monetae Arabicae etc. II. a. 356—380., deſſ. Tractatus de legalibus Arabum ponderibus etc. 381—383. (vergl. **Aſſemani's** Biblioth. Naniana P. I. p. XIII.)

Malmſtröm arab. Münzkenner in Schweden II. b. 117.

Malteſiſch arabiſche Sprache M. 74.

Martini macht eine zum Druck beſtimmte Schrift über die **Druſen** zum Gegenſtand einer mehrjährigen brieflichen Unterhaltung mit **Tychſen** II. a. 469. 470.

Maſch benutzt **Tychſens** Kenntniſſe für ſeine Bibliotheca Sacra, durch merkwürdige Proben bewieſen I. 318—332.

Maſora wichtiges Denkmal für die Kritik des bibliſch-hebräiſchen Textes I. 386—391., gegen Ken-

(x) Hamaker in seinem Specimen Cata-
„logi Mss. Orientall. Lugd. Bat. 1820. 4
führt pag. 7 ein Ms. eines arab. Schriftstellers
aus dem 9ten Jahrh. an, das unmittelbar observatt.
scitu dignissimas de fatis et conditione
provinciarum et urbium sub Ommaiadarum
et priorum Abbasidarum imperio. Eodem per-
„tinent narrationes de pecuniae Persicae
et Graecae valore apud Moslemos et
moneta Arabica ~~apud~~ ab Abdolmaleco insti-
„tuta

Ueber den Makrizi selbst macht Hamaker
pag. 196—238 eine Schrift Liber moni-
„tionum namhaft, die zu lehrreichen
Bemerkungen und Auszügen geführt hat.

* Mor

Diodorus lib. 5. p. 204: „Est autem haec Phocaicum
~~[illegible]~~ colonia, ~~quae~~ qui cum negotiationes
suas ad oceanum usque extenderent
κατα φυγην ειχον ταυτην, ω λιμενον
ουδαν και κειμενην πελαγιαν"

Um die Zeit des Trojan. Kriegs war eine Niederlassung
[illegible] Phocaeer geworden, die nach Thucydides noch
448 J. früher existirt hat.

Ueber Masora s. Liber Nizzachon
R. Lipmanni cura Hackspan Norimb. 1644. 4
Index.
Ferner Tychsens Vorrede zu Koecheri nova
biblioth. hebr. Pars II. Jenae 1784. 4

nicott in Schutz genommen und nach ihrem großen Werth gewürdigt II. a. 49. 50. (Hinſichtlich eines von dem Prof. Opitz über die Maſora entworfenen Werks vergl. man Thesaur. Epistol. La Croziani Tom. I. p. 295.)

Maſorethen treue Wächter für die Reinheit des hebr. Textes I. 374—385.

Mauriſcher Dialekt ebend. (Der gelehrte Kenner Geſenius theilt neuere Unterſuchungen über dieſen Gegenſtand mit in dem fünften Th. der Erſch-Gruberſchen Encyclopädie S. 47. 48.

May ergrimmt gegen Kennicott II. a. 161.

Mayans über die allmälige Geſtaltung der ſpaniſchen Sprache und über die verſchiedenen Bewohner von Spanien II. b. 513. 531.

Medallas desconocidas II. b. 680. flg. B. c. XLVI. [22])

Meklenburgiſche Münzen. Einleitung in das Studium derſelben giebt Tychſen II. c. 237. flg.

Merkel, Gegner Tychſens wird zurecht gewieſen II. a. 103. 104.

---

22) Tychſen hatte noch in den ſpäteren Jahren ſeines Lebens die altſpaniſchen Münzen nicht aus den Augen verloren, indem er unter dem 7. Aug. 1813 den verſtorbenen Ob. Kreis-Kirchenrath Martini in München um die Mittheilung eines Verzeichniſſes der dort befindlichen Sammlungen in dieſer Gattung erſuchte.

Frühere Unterſuchungen über dieſe ſchwierige Materie weiſet nach Thesaur. Epistol. La Crozianus, Tom. II. p. 215. 217. 219. und ſpätere bewahret auf das Classical Journal, Vol. VI. No. XI. Vol. VII. No. XIII.

Meyerhoff über die Spuren des Phöniziſchen in den älteſten griechiſchen Denkmälern II. b. 645.

Michaeler über die phöniziſchen Myſterien II. b. 646.

Michaelis (Joh. Heinrich), liefert die erſte kritiſche Ausgabe des A. T. I. 402.

Michaelis (Chriſt. Bened.), unterrichtet T. im Aethiopiſchen I. 11.

Michaelis (Joh. Dav.), zeigt ſich für Kennicotts Zwecke ſehr thätig I. 425—427., aber gleichwohl nicht blind gegen einzelne Mißbräuche und Uebertreibungen II. a. 10., beurtheilt unbillig Tychſens Tentamen 54. 61. und erhält daher eine unfreundliche Zurechtweiſung 69. flg., angefeindet von kurzſichtigen, verketzernden Theologen 132. 134. 135. 145. 146. 157., zerfällt mit Kennicott durch eine nicht genug ſchmeichelnde Recenſion 182., beſteht aber den von England aus wider ihn erhobenen Kampf im Ganzen nicht unrühmlich, obgleich mit ſichtbarer Hintanſetzung Tychſens 191—195. Indeſſen verſteht er den beleidigten Kritiker durch geſchicktes Einlenken wieder zu gewinnen 196—198., und faſt eine neue Beurtheilung glimpflicher ab 202. 215. Das Verhältniß zwiſchen Michaelis und Tychſen erſcheint fortwährend als ein geſpanntes 207. II. b. 160. 175. 176. II. c. 267—269. — Michaelis mit der aſiatiſchen Palaeographie wenig vertraut II. b. 147., deſſelben Anſichten von der phöniziſchen Sprache 593—595.

Mignot liefert eine lange Reihe von Abhandlungen über die Phönizier II. b. 540. flg.

[W] Vergl. Joh. Dav. Michaelis Mos. Recht Th. V. §. 153. (Zweit. Ausg. 1780)

(IX) Münter schreibt an Tychsen unter dem 2ten April 1814: „Ich besitze jetzt nahe an 300 kufische Münzen. Der Catalogus ist fertig, es fehlt nun noch, daß Hr Lector Rasmussen, der jetzt alle arab. u. orient. Münzen des Königl. Cabinets ordnet, ihn durchgehe, um die Legenden von einzelnen Münzen, die ich nicht dechiffriren kann, zu lesen od. auch hie und wieder zu ergänzen.

Wie wollte ich wünschen, daß Sie Ihre Introductio und das Additam. in diesem Sommer durchsehen, verbinden, mit neuen Entdeckungen bereichern und uns solchergestalt eine vollständige Introductio Num. Cuficorum geben wollten! Es bedürfte ja nicht viele Kupfertafeln und das ganze Buch würde kaum 2 Alphabete in Quart betragen. Geben Sie uns deshalben nicht, so müssen wir noch eine lange Reihe von Jahren warten, bis ein Anderer die dazu nöthige Kenntniß erwirbt und die Menge von Münzen, deren Autopsie zu einer solchen Arbeit erforderlich ist, gesehen und untersuchen hat.“

In dem Journal Asiatique Huitième Cahier Paris 1823 ist ein Brief Münters an S. de Sacy abgedruckt, aus [illegible] pag 107 hervorgeht, daß seine Samml. kufischer M[illegible] enthält. Die älteste ist vom J. 81.

Eine treffliche Charakteristik des Verstorbenen [illegible] des Dr. J. P. Mynster, Oberhofprediger und Confessionarius in Kopenhagen liefert die Zeitschrift: Theologische Studien und Kritiken Jahrg. 1833 Heft 1. S. 13–53 [illegible] 1833

Millin, deſſen Reiſe in's ſüdliche Frankreich II. b. 667. Minin I. 1835 p. 41.

Möller über die kufiſchen Münzen im Gothaiſchen Münzkabinet V. c. XXVIII.

Morier, deſſen Abbildungen von perſepolitaniſchen und anderen perſiſchen Denkmälern II. c. 8.

Moſaiſches Geſetz, geſchriebenes und mündliches I. 233. flg. vergl. 65.

Müller bezeigt großen Eifer für Judenbekehrung I. 32., (vergl. *Wolfii* Bibl. Hebr. Vol. IV. p. 476).

Münter* unterhält einen fortgeſetzten gewinnreichen Briefwechſel über orientaliſche und occidentaliſche Münzen II. 104. 105., verbreitet Licht über mehre Gebiete der phöniziſch-puniſchen Literatur und über die Religion der Carthager 670—674., wünſcht Tychſens Abhandlung von den unbekannten ſpaniſchen Münzen gedruckt 680. flg., liefert lehrreiche Unterſuchungen über die perſepolitaniſchen Denkmäler II. c. 4. 26. 72., führt über dieſelben einen unterrichtenden Briefwechſel 122—142., deſſen Verſuch über die keilförmigen Inſchriften und Abhandlung über einen ähnlichen Gegenſtand zur Kunde der Leſer gebracht und gewürdigt 154—161., bereicherte Tychſens Kenntniſſe und Sammlungen durch Nachrichten und Geſchenke aus ſeinen numismatiſchen und palaeographiſchen Schätzen II. b. 109. 219., II. c. 122., durch Münters Einfluß ward Tychſen zum Ehrenmitglied der Königl. Däniſchen Societät der Wiſſenſchaften ernannt 280.

Muhammedaniſche Münzkunde. Ueberſicht der in derſelben gemachten Fortſchritte nach einzelnen Län-

* Münter ist am 9ten April 1830 nach sehr kurzer Krankheit am Schlagflusse zu Kopenhagen gestorben. S. d. biographischen Nachrichten über ihn in Zimmermann'z Kirchenzeit. Mai Nr 70. 1830

dern geordnet II. b. 77—89. [23]), Nutzen derſelben 27. 28.

Munoz, treuer Anhänger Bayers, Herausgeber der Carta latina II. b. 384. flg. 394. flg.

Murphy macht bekannt mit kufiſchen Inſchriften in Portugal II. b. 196. (Vergl. den Artik. arab. Inſchriften.)

v. Murr ſammelt Nachrichten über die kufiſche Schriftart II. b. 20. 21., über arabiſche Münzen und Siegel 102. 185., benutzt Tychſens Kenntniſſe und Dienſtfertigkeit zur Aufklärung kufiſcher u. ſ. w. Münzen und Inſchriften 48. 128. flg. 134. flg. 151. flg. 185. flg., führt einen lebhaften Briefwechſel über alle dieſe

---

23) Zu den in Schweden erſchienenen numismatiſchen Abhandlungen vermag ich außer dem unter dem Artikel Fant oben gelieferten Nachtrage hinzuzufügen, die Beſchreibung einer kufiſchen Münze von Schröder, erſtem Amanuenſis an der Bibliothek in Upſala und Aufſeher der ſämmtlichen academiſchen Münzen (an Göttlin's Stelle) in der ſchwediſchen Zeitſchrift Iduna, Heft VI. Stockholm 1816. S. 128—130.

Die Bereicherungen, welche in Rußland zu Tage gefördert ſind, habe ich in dem Artikel Frähn aufgeführt.

Auch in Italien ſind in der Zwiſchenzeit einige bemerkenswerthe Schriften erſchienen, z. B. 1) Spiegazione di due rariſsime medaglie Cuſiche degli Ommiadi etc. Milano 1818. fol. 3 Bogen mit K.; 2) Deſcrizione di alcune Monete Cuſiche del Muſeo di *Stefano Mainoni*, Milano 1820. gr. 4. mit 2 Kupfert., vergl. das Allgem. Repertorium u. ſ. w., herausgeg. von Chr. Dan. Beck, J. 1821. [illegible] S. 414. 415.; 3) Monete Cuſiche dell' J. R. [illegible] Milano, Milano 1819. [illegible] 580. 4. nach [illegible] Jen. Allg. Lit. [illegible]

Münzen

Altspanische II c. 8680

Nach d. Gött. gel. Anzeigen B. 66 J. 1825 ist erschienen: Descrizione delle Medaglie Ispane appartenenti alla Lusitania, alla Betica e alla Tarragonense, per Domenico Sestini Firenze 1818. 4. welches Werk gewünscht wird.

[IV] In dem Journal Asiatique Vingt Septieme Cahier Paris 1824 befindet sich von pag 129 - 139 ein Aufs. betitelt: "Memoire sur les moeurs et les ceremonies religieuses des Nesserié, connus en Europe sous le nom d'Ansari, par Felix Dupont, drogman, gerant le vice consulat de France a Lattaquié en 1821."

In dem 53ten Cahier Novembre 1826 pag. 306-315 Observations sur un Memoire relatif etc par Mr Guys

In d. J. Asiatique No 60 (Juin 1827) Pag. 321 - 351 Observations sur une pratique superstitieuse attribuée aux Druzes, et sur la doctrine des Nosairiens, par Mr le Baron Silv. de Sacy.

* s. No 100 d. Blätter zur Börsenhalle 1829 (Die Katholiken d. ersten Zeiten d. Christenthums?)

In dem zweiten Quartalhefte d. Wiener Jahrb. d. Lit. J. 1829 u. zwar Anzeigblatt f. Wissenschaft und Kunst No XLVI enthält Jos. von Hammer Nachricht von einem handschriftl. Exemplars des grossen ethisch mystischen Gedichts, dessen Verfasser der Vater d. grössten persischen mystischen Dichters gest. 1273 ist. S. 21 - 26.

Gegenſtände 228., bringt in's Publicum Keilinſchriften zur Beförderung des palaeographiſchen Studiums II. c. 49. 60 — 62., eröffnet brieflich über die perſepolitaniſchen Denkmäler und verwandte Gegenſtände ſeine Gedanken 76. flg., ſpricht ſich aus über Witte's abentheuerliche Hypotheſe 220. 221.

Muſchelſchalen mit arabiſchen Inſchriften II. b. 299.

N.

Nagel (Joh. Andr. Mich.), beſchreibt hebräiſche Handſchriften I. 402.

Naphtali liefert mit R. Aharon B. Aſcher eine eigene Recenſion des bibl. hebr. Textes I. 385.

Naſſairier [24]) haben mannigfaltige Unterſuchungen veranlaßt II. a. 416 — 418. 428 — 431., briefliche Unterhaltungen über dieſelben 431 — 438., über den Geburtsort und Namen dieſer Secte 439. 440., Religionsgrundſätze und Verwandſchaft mit anderen ähnlichen Secten 441 — 443., (vergl. Bertuchs neue Allg. Geogr. Ephemeriden B. IV. Weimar 1818, viertes Cap. S. 291 — 299.)

Nauze verbreitet ſich über die Benennung der Inſel Erythria II. b. 542. 543.

Negri belebt das arabiſche Sprachſtudium im Anfange des achtzehnten Jahrh. I. 25 — 29. (Schätzbare Nachrichten über dieſen verdienſtreichen Gelehrten ertheilt Theoph. Siegfr. Bayer in dem Thes.

24) Vergl. *Ed. Pocockii* Specimen histor. Arabum ed. White pag. 25. 261. 262.

Epistol. La Croz. Tom. I. p. 4. 12. 13. 21. Ebend. nennt pag. 211. Georg Jac. Kehr den Salomo Negri aus Damaſcus ſeinen in Arabicis praeceptorem observantissimum. Vergl. Tom. III. p. 9.)

Nelſon beglückte Tychſen mit einer goldenen Denkmünze II. c. 284—286. B. LIV—LVI.

Nemnich nimmt Tychſens palaeographiſche Kenntniſſe in Anſpruch II. b. 215. 216., verſchaffte wichtige engliſche und portugieſiſche Bücher II. c. 257., erhält lehrreiche Aufträge zu einer Reiſe in's Ausland M. 264—270.

Neſchiſchrift, eine arabiſche Schriftart II. b. 12. 13.

Neumann beſchäftigt ſich mit der phöniziſchen Münzkunde II. b. 643. 644.

Niebuhr wird um Beiträge zum Syriſchen erſucht II. a. 322., verſorgt T. mit Materialien zu ſeinem arabiſchen Elementale, und gelangt zu der Ehre in dieſer Chreſtomathie ein arabiſches Geſpräch über Perſepolis und über den verketzerten Witte zu führen 358. 359. (Niebuhr ſchrieb am 27. Nov. 1791: „Daß Hr. Witte mit dem Geſpräch zwiſchen T. und N. nicht zufrieden iſt, das iſt ja natürlich. Sie ſind ein noch ſtärkerer Gegner von ihm geworden, als von Humboldt, Ebeling und ich") ſetzt T. in den Beſitz von arab. Handſchriften 385. 396. und theilt Bemerkungen mit über die arab. Vulgairſprache 396—398.

Beſtreitet einige irrige Meinungen hinſichlich der Zabier 324. 416. 417. 419., beſchenkt Tychſen mit einem zabiſchen Alphabet 331., liefert in deſſen Hände

(W) vergl. Lettre au redacteur sur d'anciens manuscrits sur papyrus, en caractere arabe neskhi. Par S de Sacy abgedr. im J. Asiatique Trente Huitieme Cahier Paris 1825. pag. 101. 110

Die 2 dieser Briefe sind geschrieben im J. 133. mithin sind sie wenigstens 2 Jahrh. früher geschrieben als Abou Ali Ibn Mocla den man für den Erfinder d. Neskhischrift hält.

Niebuhrs erster Brief an O. G. Tychsen war aus Meldorf vom 4ten August 1783 datirt und der letzte vom 18ten Sept 1806.

ein lehrreiches Schreiben S. de Sacy's über einzelne Eigenthümlichkeiten dieſer Mundart 333. 334., ſchickt ein arab. Bruchſtück über die Naſſarier, welche ihn in gedruckten Aufſätzen und brieflichen Unterhaltungen lebhaft beſchäftigen 432. flg., erfreuet T. mit einem Druſencatechismus 457. 458.

Durch Niebuhrs Vermittlung erhält T. Gypsabdrücke von maroccaniſchen Münzen II. b. 48. und von ebend. Erinnerungen zu chriſtl. arab. Münzen 102., deſſ. Reiſebeſchreibung findet an Tychſen einen Beurtheiler und Entzifferer 127. 128., mit demſelben wurden über kuſiſche Inſchriften lehrreiche Briefe gewechſelt 212. flg.

N. hat ſich ein ausgezeichnetes Verdienſt erworben durch die Abzeichnung der perſepolitaniſchen Inſchriften II. c. 5—7. B. XLVII. XLVIII., führt mit T. einen langen fortgeſetzten unterhaltenden Briefwechſel über die perſepolitaniſchen Denkwürdigkeiten 94—121., zeigt ſich ſehr leidenſchaftlich geſtimmt gegen den verwegenen Witte 199. flg., beſchenkt Tychſens Muſeum mit Seltenheiten 256.

Nöhden beſorgt Abzeichnungen von Keilinſchriften II. c. 55. 56.

Norberg erregt durch die Bekanntmachung zabiſcher Bruchſtücke aus Pariſer Handſchriften große Erwartungen, die durch J. D. Michaelis nicht wenig geſteigert waren II. a. 223. 324., obgleich er die über den Sitz und die Wanderungen u. ſ. w. dieſer Religionsſecte verbreiteten Vorſtellungsarten gegen gründlichen Widerſpruch nicht zu retten vermochte 415. flg.

Nach Jahre lang fortgeſetzten Vorbereitungen und mehreren mit Tychſen gewechſelten lehrreichen Briefen 341 — 347., legt er die Früchte ſeiner zabiſchen Studien in dem Codex Nasaraeus liber Adami appellatus [26]) nieder, deſſen gründliche Beurtheilung nam-

---

25) Die S. 325. angedeuteten beiden letzten Bände, deren Titel die Vorrede zu der dritten Abth. des 2. B. S. XVII. nachweiſt, haben ebenfalls eine freimüthige lehrreiche Beurtheilung erhalten in den Götting. gel. Anz. Jahrg, 1818. Nr. 207. und in der Jen. Allg. Lit. Zeit. J. 1821. Nr. 14.

Das ganze Werk hat einer lehrreichen durch ſchätzbare literariſch-hiſtoriſche Ueberſichten eingeleiteten und durch die feinſten Erörterungen durchwebten Prüfung unterworfen S. de Sacy in dem Journal des Savans und zwar in 3 beſonderen Abtheilungen, nämlich J. 1819 im Juniusſtück pag. 343 — 353., ebend. in dem Novemberſtück p. 646 — 665., Jahr 1820 in dem Märzſtück p. 131 — 146.

Mich freuet, daß dieſer Forſcher ſich hinſichtlich der fabelhaften Erzählungen Conti's zu denſelben Anſichten p. 346. J. 1819 bekennt, die ich a. a. O. S. 420. flg. aufgeſtellt habe, und daß er, wie auch ich S. 327 — 329. gethan habe, die Anwendung der chaldäiſchen und talmudiſchen Sprache für ein vorzüglich paſſendes Hülfsmittel zur Aufklärung der zabiſchen Mundart, ebend. p. 651. 657 — 659. erklärt.

Nachdem ich ſeit der Vollendung des Tychſenſchen Denkmals der Norberg'ſchen Arbeit ein zuſammenhängendes, aber noch nicht geendigtes Studium zu widmen angefangen habe, iſt mir außer dem durchgreifenden Fehler einer unzuläſſigen (häufig nur allzu willkührlich gebildeten) Uebertragung des zabiſchen Textes in die ſyriſche Sprache ein dreifacher Mangel beſonders fühlbar geworden.

a) Hat Norberg die gebrauchten Handſchriften, zu welchen S. de Sacy einige wichtige andere a. a. O. J. 1819 p. 344. 648. hinzugefügt, nicht mit der erforderlichen Sorgfalt durchgemuſtert.

haft gemacht worden 325. 326., über den Wohnſitz der Druſen und über die Malteſiſche und Maroccaniſche Sprache hat er 447. B. c. XVIII., II. b. 678. 679. neue Aufklärungen zu verbreiten geſucht. In Entzifferung kufiſcher Inſchriften nicht glücklich II. b. 156. 157.

Noris macht ſich verdient um die genauere Beſtimmung der Zeitrechnung auf einzelnen Städte Münzen II. b. 513. 514.

Norzi liefert eine kritiſche Bibel-Ausgabe des hebr. Textes von entſchiedenem Werth I. 344. 345. 402. 403.

---

b) Hat er durch Mangel an Vorbereitung und Uebung entſchuldigt, während ſeines Aufenthalts in Paris die Urſchrift an vielen Stellen falſch verſtanden und daher Wörter und grammatiſche Formen aufgeführt, ſo wie Ueberſetzungen gegeben, welchen der Kenner das Verdammungsurtheil ſprechen muß.

c) Hat ſich dieſer ſchwediſche Gelehrte zu viele unſichere Vermuthungen und zu viele willkührliche Deutungen in der Auffaſſung des Sinns und in der Erklärung der einzelnen Namen und religiöſen Vorſtellungsarten erlaubt.

Obgleich der Orientaliſt und der Religionsforſcher dem verdienſtreichen Norberg für die mit ſo vielen Schwierigkeiten umringt geweſene Herausgabe der zabiſchen Schriften in ihrer gegenwärtigen Geſtalt zu dem innigſten Dank ſich verpflichtet fühlen muß, ſo wird dennoch das Studium dieſer in einem größtentheils ermüdenden und zurückſchreckenden Geſchreibſel abgefaßten zabiſchen Ueberreſte nur dann erſt einen ſicheren Boden gewinnen und wahrhaft belohnend ſeyn, wenn nach einer ſorgfältigen kritiſchen Vergleichung aller zugänglichen Handſchriften der Text in der Urſchrift ſelbſt dargeboten worden.

Nugent ſchreibt über die Univerſität zu Bützow II. c. 298.

O.

Odenath, Herrſcher von Palmyra, geachtet und ausgezeichnet II. b. 257.

Oedmann theilnehmender Freund Tychſens, führt briefliche Unterhaltungen über bibliſche Kritik des A. T. II. a. 125., über den Physiologus Syrus 312. 313., über Tychſens Abh. im deutſchen Muſeum, die Naſſairier betreffend 437. 438., über kufiſche Inſchriften II. b. 160., verſchaffte Tychſen die Ehrenmitgliedſchaft bei der Königl. Societät zu Upſala II. c. 276. 277.

D'Orville über Siciliſche Münzen II. b. 547.

Ouſeley liefert eine kufiſche Inſchrift, die Tychſen erklärt II. b. 184., ſammelt Nachrichten über die Prachtgebäude zu Perſepolis und theilt ſeine Vermuthungen mit über die auf den einzelnen Denkmälern abgebildeten Vorſtellungen II. c. 11—13. 15., giebt Pehlwi-Inſchriften auf Gemmen mit Erklärungen heraus, hat irrige Vorſtellungen über die Einwanderung der chaldäiſchen Wörter in die Pehlwiſprache 46., zweifelt an einer glücklichen Entzifferung der Keilſchrift 63.[26]), ſpricht

---

26) Ich hoffe mir den Dank meiner Leſer zu erwerben, wenn ich den in den Merkwürdigen Beilagen S. 243—286. mitgetheilten Wünſchen und Fragen, welche Tychſen reiſenden Gelehrten, die mit ihm in Verbindung ſtanden, als Begleiter zuzugeſellen pflegte, hier diejenigen, welche dem berühmten Sir William Ouſeley in einem früher ange-

Orientalische Literatur

Einen sehr lehrreichen Übersicht über d. glänzenden Fortschritt in den mannigfaltigsten Zweigen derselben giebt Nouveau Journal Asiatique Mai 1828 pag. 11–50.

In d. Blättern für lit. Unterhaltung Nr. 190 August 1829 Nr. 190 "Fortschritte unserer Kenntniss der orient. Literatur seit 1784."

In dem zweiten Quartalh. der Wiener Jahrb. d. Lit. J. 1829 u. zwar Anzeigebl. No. XLVI S. 31–35 Übersetzung der zu Constantinopel im d. Monat März (1829) erschienenen Verordnung gedr. zu Constantinopel, 12 Seiten klein Octav

In d. Götting. gel. Anzeigen J. 1831 N. 192 vergl. mit J. 1830 S. 341–579 Transactions of the Royal Asiatic Society Vol. I. II.

Vergl. Lit. Blätter d. Börsenhalle J. 1834 Nr 899. 903 Correspondenz über den Orient von Michaud 1830. 1831 (vergl. N 833 u. 848)

Von den fruchtbaren und lehrreichen Fortschritte Artikel Oriental. Studien Literat. in der Allgem. Encyclopädie von Ersch und Gruber. 3te Section fünfter Theil Leipz. 1834 S 194–245

Tychſens Lob in dem Oriental Collections aus 71. und in einem Schreiben an Murr 80., beſchenkte Tych-

---

deuteten Schreiben vom 29. Januar 1798 S. 89. Abh. 3. B. II. zugeſendet worden, hinzuzufügen mir erlaube.

„Meine pia desideria ſchränken ſich vorläufig auf folgende Puncte ein:

1) Auf genaue Vergleichung aller von Lebrun und Niebuhr gelieferten Keilinſchriften: beſonders aber

a) von der Inſchrift auf der großen Treppe mit den Copien Niebuhr's Taf. XXIV. A. und Lebrun Taf. Nr. 126., Lebrun ſtellet den Anfang derſelben als verſtümmelt vor: dahingegen liefert Niebuhr, der doch ſo lange Jahre nach Lebrun da geweſen iſt, den Anfang derſelben unverſtümmelt und meldet gar nichts davon, daß der Anfang unleſerlich iſt. Dieſe ſonderbaren Widerſprüche kann nur ein Augenzeuge entſcheiden;

b) von der Inſchrift bei Lebrun Taf. N. 131. von welcher Hr. Niebuhr ſchreibt, daß Lebrun ſie ſehr undeutlich copirt habe, ohne jedoch ſelbſt eine Abſchrift davon genommen zu haben;

c) von den Pehlawi-Inſchriften der Saſſaniden. Niebuhr Taf. XXVII. Litt. F. G. J., vorzüglich aber die große Inſchrift bei Niebuhr Taf. XXXIV., weil Niebuhr bloß den Anfang von jeder Zeile geliefert hat. Da alſo dieſe weitläuftige Pehlawi-Inſchrift noch nie ganz copirt iſt, und ſie wahrſcheinlich eine Geſchichte der Thaten des Ardſchir oder eines ſeiner Nachfolger enthält: ſo wird eine genaue Abſchrift derſelben ein wahres Verdienſt ſeyn.

2) Auf eine Abſchrift der beiden Keilinſchriften auf einem der Königlichen Gräber zu Nakſchi Ruſtam, deren Chardin gedenkt, (Lucubratio p. 8. sqq.) Sie ſind noch von keinem geliefert, ob ſie gleich ſehr wichtig ſein können.

3) Auf eine Abſchrift aller übrigen noch nicht copirten Inſchriften zu Tſchilminar und Nakſchi Ruſtam.

Obs. Weil es ſchwer iſt, Bücher mit ſich zu nehmen, ſo würde nach meiner geringen Einſicht es dienlich ſeyn, wenn

ſen mit Gypsabdrücken von Gemmen mit Keilinſchrift und unterhielt ſich mit ihm über deſſen Lu-

---

Sie die Niebuhrſchen und Lebrunſchen Keil- und Pehlawi-Inſchriften ſo abſchreiben ließen, daß Sie am Rande die Fehler bemerkten, wodurch Ihnen die Arbeit an Ort und Stelle ſehr erleichtert würde.

4) Auf eine Unterſuchung der von Lobb Tharich und Kämpfer (Lucubratio p. 14.) gedachten Grabhügel bey Nakſchi Ruſtam, in welchen vermuthlich Urnen anzutreffen ſind.

5) Auf Entdeckung der Hauptſtadt Suſan. Weil nach dem Strabo des Cyrus Grabmal eine Perſiſche und Griechiſche Inſchrift gehabt haben ſoll: ſo würde freylich die Entdeckung deſſelben viel Licht verbreiten.

6) Auf die Entdeckung mehrerer Inſchriften und Denkmäler auf dem Berge Biſutun.

7) Auf Münzen, Gemmen der alten Parther, Saſſaniden, der alten Araber und Hebräer.

8) Sollten Sie auch nach Derbend kommen, ſo verdient unterſucht zu werden, was De Guignes in ſ. Histoire des Huns, Tome I. Partie II. p. 391. von dieſer Stadt ſchreibt.

9) Ich wünſchte noch zu erfahren:

a) Ob die in Perſien wohnenden Juden im gemeinen Leben unter ſich unter die perſiſche Sprache hebr. Wörter, wie die deutſchen Juden thun, zu miſchen pflegen. Da die Chineſiſchen Juden zu Caifongfu perſiſche Wörter unter das hebr. miſchen, und ſie wahrſcheinlich von Perſiſchen Juden herſtammen: ſo glaube ich faſt daß dieſes auch bei den Juden in Perſien der Gebrauch iſt.

b) Welcher Zeitrechnung ſich die jetzigen Juden in Perſien bedienen? Ich vermuthe, daß ſie die aera Seleucidarum gebrauchen, wie wohl ich dieſes mit Gewißheit nicht angeben kann.

c) Wie die hebr. Currentſchrift der Perſiſchen Juden ausſieht? Die Deutſchen, Portugieſiſchen, Marroccaniſchen, Jer-

cubratio und über die perſepolitaniſen Denkmäler 87 —94., äußert ſich über Witte's Ungereimtheiten 219. 220., bereicherte Tychſens Muſeum mit perſiſchen Alterthümern 260.

ſolymitaniſchen Juden haben jeder ihre eigene hebr. Currentſchrift und bedienen ſich auch derſelben in fremden Sprachen. Iſt dieſes auch der Fall bei den Perſiſchen Juden? Ein Current-Alphabet und Schriftprobe vom Perſiſchen mit der hebr. Currentſchrift geſchrieben, würde mir wenigſtens willkommen ſeyn. In der zu Conſtantinopel gedruckten Polyglotte des Pentateuchs ſind die perſiſchen und arabiſchen Ueberſetzungen mit hebr. Buchſtaben gedruckt.

In einem ſpäteren Schreiben vom 23. Jun. 1799 fügte Tychſen hinzu: (vergl. Abth. 3. S. 93.)

„Dubium mihi nullum, quin, si Deus, ut in optatis est, coepta prosperet, immensa ex hoc tuo itinere in rempublicam sint redundatura emolumenta et *Ouselius* noster aliter iter institurus et absoluturus sit, ac qui eum praecesserunt sua quidem laude haud defraudandi viatores. Nam is mihi esse videris, qui quod una attingere nequis via, alia audacter tentes.

Ad desideria mea persica, quae olim tibi exposui, unicum tantummodo in promtu est, quod addam.

Quum Judaei ubique locorum tam vasa aurea et argentea antiqua et nova, quam nummos veteres utriusque metalli coemtos vel ob emtorum penuriam vel metu detectionis ut plurimum liquare soliti sint, litterae commendaditiae Archisynagogi Londinensis ad synagogas haud inania, ni fallor, commoda Tibi interdum allatura sunt. Idem meum de litteris commendaditiis ad ecclesias Armenas judicium est.

Vellem etiam ὡς εν παροδῳ inquireres in libros quibus Gymnasiorum Judaicorum bibliothecae in primariis Persiae civitatibus instructae forte sunt."

70 Commercia urbis Palmyrae vicinarumque urbium ex monumentis et inscriptionibus illustrata

Pallas beſorgt unſerem **Tychſen** ein wichtiges Werk und erhält ein orientaliſches Gegengeſchenk II. b. 216. 217.

Palmyra, geſchichtliche Nachrichten von der Gründung und dem Untergange der Stadt und des Reichs II. b. 227 — 243., von den daſelbſt verehrten Gottheiten 243 — 253. (Die neueſten Aufklärungen giebt Voyage à Palmyre ou Tedmor dans le desert. Par le comte W. S. R. in dem vierten Heft des ſechſten B. der Fundgruben des Orients S. 393. flg.)

Palmyreniſche Inſchriften, deren Entdeckung und Erklärung 254 — 282. (Ueber **Georgi's** Entzifferungs-Verſuch ſchrieb **Tychſen** an ſeinen Freund **De Roſſi** am 16. Febr. 1783: *Gregorius* V. C. male rebus suis consuluit, quum Inscriptiones Palmyrenas mystica plane ratione explicandas aggrederetur, quas ut ex speciminibus quibusdam vidi penitus non cognitas habet.“

Von der dritten und älteſten Inſchrift hat der Recenſent des zweiten Th. der Ulrich Friedrich **Koppſchen** Schrift, worüber der obige Artikel unter dieſem Namen zu vergl. iſt, in den Gött. gel. Anz. J. 1821. St. 143. eine vorzügliche Erklärung vorgetragen.

Palmyreniſche Schriftzüge 282 - 288.[27], Wichtigkeit dieſer Denkmäler 288 — 289.

---

27) Vergl. Thesauri epistolici La Croziani, Tom. III. pag. 28. und Classical Journal Vol. VI. No. XI. London 1812.

(+) Einer Nachricht in der Revue Encyclopedique Fevrier 1824 zufolge sind in der Schrift: Travels in Egypt and Nubia, Syria and Asia Minor par Mill Irby et Mangles commandans de la marine royale Londres 1823 in 8° auch pag 358 u 361 Nachrichten über Palmyra's und Baalbecs Alterthümer mitgetheilt

Einer Nachricht zufolge, in den Gött. gel. Anz. N. 188. J. 1824 hat der Geh. Justizrath Eichhorn am 15 ten Novemb. dieses Jahres eine Abhandlung: Marmora Palmyrena explicata d. Königl. Akad. d. Wissenschaften überreicht.

Vergl. Dissertationes ex occasione Sylloges orationum Dominicarum ad Joannem Chamberlaynium Amstelod. 1715. 4. pag. 23. 24

pag 24. "Syriacae illae literae longe differunt ab iis, quae hodie Syriacae habentur et propius ad Hebraicos fontes accedunt

Vergl. Ideen zur Kunstmythologie Erster Cursus. Von C. A. Böttiger Dresden 1826 8 u. 37. wo verglichen wird Heyne's Abhandlung Alexandri Severi religiones miscellas probantis judicium ad causas suas revocatum mit den Commentar Opuscc. Vol. VI besonders pag. 243 flg.

Böttiger hat hier eine Erklärung von den Figuren zu geben gesucht.

[x] In Nr. 28 des Kunstblattes in dem Aprilst[ück]
des Morgenblattes 1824 liest man in einem
Schreiben aus Paris vom 23ten März
1824: "Wir haben hier einige Tage den Ritter
von Palin, schwedischen Gesandten in Con-
stantinopel und Verfasser eines ziemlich
bizarren Werkes: "Versuch über das Studium
der Hieroglyphen (5 Theile in 12) auf der
Durchreise gesehen. Die Sammlung griechischer,
ägyptischer und persischer Antiquitäten, die
er zu Constantinopel zusammengebracht hat,
ist jetzt zu Marseille

<u>Asiatische Paläographie.</u>

Im N. Journal Asiatique Avril 1835
befindet sich pag 349 eine Nachricht von S. de Sacy
über eine angebl. Deutung unserer arab. Inschrift
in Palermo von Seiten eines dortig. Professn
M. Mortillaro desgl. mit einer Antwort von Reinaud

Im selben Aprilstück über eine arabische Inschrift
von Toledo pag. 381–387 par M. E. F.
Mooyer de Minden.

v. Pahlin [xx] ſucht Licht über die Hieroglyphen zu verbreiten II. c. 232.

Paolino a S. Bartholomaeo ertheilt Aufklärung über die Juden zu Cochin II. a. 265—267., vermag über eine Gattung von Münzen keinen Aufſchluß zu geben 319., verbreitet über die Zodiacal-Münzen und die indiſchen Münzſtädte viel Licht B. c XXIX —XXX., trägt ſeine Anſichten über die Verwandtſchaft des Zend mit dem Sanskrit und über die Quelle der indiſchen Religions-Vorſtellungen vor II. c. 42. 43., bezeugt Tychſen über deſſen Lucubratio ſeinen Beifall 84.

Parſi, dritte Gattung der altperſiſchen Sprache II. c. 47—48.

Paruta, deſſen Sicilia numismatica beurtheilt II. b. 523.

Paſargada, getrennt liegend von Perſepolis II. c. 16. 17. (S. Croix in ſ. Examen Critique etc. p. 678. iſt auch dieſer Meinung: Grotefend hat in Nr. 140. der Hall. Lit. Zeit. 1820 die nordöſtliche Lage von Perſepolis mit überzeugenden Gründen dieſem Ort zuerkannt.)

Paulus giebt Auszüge aus Zabiſchen Handſchriften II. a. 324., liefert eine vermittelnde Abhandlung über die ſyriſchen Naſſairier und deren Verſchiedenheit von den Zabiern 439. 440.

---

pag. 187. sqq. eine Vergleichung des palmyreniſchen Alphabets mit dem jetzigen hebräiſchen angeſtellt iſt.

Pehlwiſprache, charakteriſirt II. c. 43 — 46. (Joſ. v. Hammer belehrt uns in den erſten Heft der Wiener Jahrb. der Literat. J. 1820. S. 38.: „Sehr beſtimmt begränzen alle perſiſche Wörterbücher und Geographien das Gebiet, wo das Pehlwi geſprochen ward, auf Iſſahan, Rei, Hamadan, Nehawend und Aſerbeidſchan d. h. auf das eigentliche Medien (Irak Adſchemi), ſo daß Pehlewi die weſtmediſche Sprache im eigentlichen Sinne genannt werden kann, wie Parſſi das oſtmediſche.)

Pellerin erwirbt ſich große Verdienſte um die alte, namentlich phöniz. Münzkunde II. b. 571 — 581.

Pembroke beſorgt mit weniger Sorgfalt Abdrücke und Deutungen von alten Münzen II. b. 519.

Peringer faſelt über den Tempel des Hercules zu Gadir II. b. 521.

Perſepolis, Gründung der Stadt von verſchiedenen Urhebern abgeleitet nach aſiatiſchen Schriftſtellern II. c. 9 — 15. Nach griechiſchen Schriftſtellern 16 — 17. Wahrſcheinliche Entſtehung und Fortbildung der Burg und Stadt mit Zuziehung ägyptiſcher Künſtler 18 — 20. [28]) Wann Perſepolis gegründet

---

28) In völliger Uebereinſtimmung mit der obigen Vermuthung bemerkt Joſ. von Hammer in dem erſten Heft der Wiener Jahrb. der Lit. J. 1820. S. 69.: „Die neueſten Reiſeberichte beurkunden eine nicht zu läugnende nächſte Verwandtſchaft ägyptiſcher und perſiſcher Kunſt. Morier liefert die Zeichnung eines Wagenführers mit ſeinem Geſpann aus den Ruinen von Perſepolis und die einer geflügelten Figur aus den ebenfalls mit Keilinſchriften verſehenen Ruinen von Murghab und beide ſind nicht etwa bloß ähnlich,

(u) Vergl. Journal Asiatique Neuvieme Ca-
hier Paris 1823, wo im pag 143—150 Obser-
vations sur les Alphabets Zend et Pehl-
vi communiquées a Mr le Baron S. de
Sacy par M. F. Münter, eveque de Selande

Nouveau J. Asiatique Fevrier 1828
pag. 120 — 125 Catalogue des Manuscripts
Zends et pehlwis, qui se trouvent dans
la Bibliotheque de la Compagnie des Indes à Londres 1828
par M × × × × ~~p. 120—125~~

f. Nr 514 d. lit. bl. d. Börsenhalle 1830
wo „Ruinen von Persepolis“. „Ueber
ebendas. Nr 670 im December 1831. „Ueber
Persepolis.“

Vergl. Hamb. Correspond. J. 1836
Nr 137 im „[illegible] [illegible] merkwürdigste Bau
Nachr. über d. Inschriften u. gründlichen
Arbeiten

(w) / vergl. Journal Asiatique Huitième Cahier Paris 1823, wo pag. 65 „Extrait d'un Mémoire relatif aux antiques Inscriptions de Persepolis lu à l'Academie des Inscriptions et Belles Lettres par M. J. Saint-Martin

wo pag. 68. 70 ein scharfes Urtheil über Grotefend's Arbeiten

p. 78 La langue, qui dans les monumens de Persepolis tient toujours le premier rang est sinon la langue zende, au moins un dialecte fort rapproché du zend, celui, qui étoit particulier à la Perse proprement dite.

p 90 Je regarde comme un fait constant, que les monumens de Persepolis ont été elevés par les rois de Perse Darius et Xerxes dont les noms sont inscrits sur les murailles de cet antique edifice, ainsi que celui de Vashtap, pere de Darius.

(x) / Hoeck in s. Schrift „Kreta" Th. 1. Göttingen 1823 S. 51. „Unzweydeutige Beweise zeigen, daß früh Phoeniker mit Aegyptern in Verbindung traten"

S. 68. 78 über das Verhältniß der Phoeniker zu den Hellenen.

(B) In d. Märzst. No 78 d. Leipz. Lit. Zeitschr. J. 1826 ist angezeigt. Die Mithrageheimnisse während der vor und urchristlichen Zeit. von Heinr. Seel Aarau b. Sauerländer 1823 (3 Th. 16 Gr.)

Vergl. Mithriaca ou les Mithriaques etc par le chevalier Joseph de Hammer Paris 1833 u. Atlas XXIV Blätter A

[illegible] J. C. A in den Wiener Jahrb. Lit. J. 1833 Quartalheft 2. S 130 – 138

worden? S. 20. (Joſ. v. Hammer an dem in der unterſtehenden Anm. bezeichneten Ort S. 69.: „Nach den Zeugniſſen morgenländiſcher Schriftſteller dürfte man den Bau des Perſepolitaniſchen Palaſtes in der Regierungszeit von Artaxerxes Longimanus und ſeiner Tochter *Parisatis* d. h. Humaï ſetzen. Denn (S. 71.) die *Humaï* des Schahnameh und der alten Perſiſchen Geſchichte begreift überdem alle berühmte Frauen aus *Artaxerxes Longimanus* oder *Ahasveros* der Schrift), ob Perſepolis durch Alexander zerſtört 10. 20., welche Frage verneint wird. (Daſſelbe thut der ſcharfſinnige und gelehrte Urheber des Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. Seconde edit. Paris 1814. 4. pag. 312. sqq.) Beſtimmung von Perſepolis 21. 23., Alterthümer in dem Bezirk von Perſepolis 26—28., Inſchriften auf perſepolitaniſchen und anderen perſiſchen Denkmälern 29—37. B. c. XLVIII.

Perſiſche Religionsvorſtellungen B. c. XLIX.

Pezold bezeugte dem Helden Tychſen ſeine Ergebenheit I. a. 129. 130.

Pfeifer zeigt ſich als einen gemäßigten Beurtheiler der Kennicottſchen Bibelausgabe II. a. 184.

Phönizier, deren Anſiedlungen an den Küſten des mittelländiſchen Meers 497. 498. 499., an der afrikaniſchen Küſte 499. 541. 546., an der ſüdlichen

---

ſondern ganz und gar dieſelben, wie ſie auf den ägyptiſchen Sculpturen erſcheinen."

und öſtlichen Küſte Spaniens bezeichnet durch Säulen des Herkules und Tarteſſus 500. 503. (In die ſchwankenden Angaben der Alten über dieſe beiden Bezeichnungen hat zwar Ukert in ſ. Geographie der Griechen und Römer Th. II. Abtheil. 1. 1821. S. 241—243. 248—251., durch ſeine Erörterungen mehr Licht und Zuſammenhang zu bringen gewußt, aber ein befriedigendes Ergebniß möchte allein durch Vorſtellungsarten und Unterſcheidungen, wie ich ſie a. a. O. vorzutragen mir erlaubt habe, für den Forſcher gewonnen werden können. Ueber Gades, Abdra und andere phöniziſche Münzörter findet man S. 383—387. 475. 480. 351. von dem Herrn Prof. Ukert mitgetheilt: aber der Münzen von Mallaga und Kanaka wird S. 349. und 382. nicht gedacht. Schade, daß der gelehrte Verf. die zur Erklärung der phöniziſch-ſpaniſchen Münzen erſchienenen Schriften eines Bayer, Barthelemy u. ſ. w. nicht benutzt hat zur Vervollkommnung ſeiner geographiſchen Unterſuchungen. Auch wichtige einheimiſche Werke, welche ſich über die älteſten Bewohner Spaniens verbreiten, deren mehre das Tychſenſche Denkmal nennt, vermißt der Kenner ungern), Fahrt derſelben nach dem Geſtade der Oſtſee, (über die Seereiſen der Phönizier nach der engliſchen Küſte bewahrt das Classical Journal mehre Unterſuchungen auf, z. B. Vol. III. No. 5. pag. 137. flg. Vol. V. No. 9. p. 109. sqq. Vol. VI. No. XI. pag. 149. flg. Mehre merkwürdige Spuren von ſolchen Anſiedlungen will in der altbrittiſchen Sprache von Cornwallis entdeckt haben der Verf. eines Aufſatzes

Ueber die Säulen des Herkules s. Taciti Germania cap. 34. §. 3. Diod. Lib IV. c. 18. Isocrates Orat. ad Philip p. m. 206. Plin. lib. XI. c. 69.

Diese wurden für die Endpunkte d. bewohnten Welt gehalten s. Strabo lib. III p. m. 148 Cluverius in introd. ad Geograph. lib. II. c. 7.

Sie sind auch eine Benennung d. ganzen Welt nicht geworden Cicero pro Cornel. Balbo.

Die beiden Berge Calpe und Abyla sollen einst als Säulen betrachtet werden können Ruffus Avienus in Descript. Orbis

Gadir prima fretum solida supereminet arce
attollitque caput geminis inserta columnis

Silius Italicus lib. XVII p. m. 756

"Terrarum finis Gades ac laudibus olim
Terminus Herculeis Calpe"

Nouveau Journ. Asiatique Juin 1828 enthält: Sur la langue Phenicienne par Mr le Marquis de Fortia pag 454–462.

[**] Einer Nachricht zufolge im 25ten Cahier des Journal Asiatique Paris 1824 pag. 20 befindet sich unter den 171 ägyptischen Papyrus Rollen in dem königlichen ägyptischen Museum zu Turin auch ein phönizisches Manuscript aber nur ein Bruchstück.

Erschienen ist: Ibernia Phoenicea seu Phoenicum in Ibernia incolatus ex ejus priscarum coloniarum nominibus et earum idololatrico cultu demonstratio. Auctore Dr. Joachimo Laurentio Villanueva Dublini 1831.

In d. Berliner Jahrb. für wissenschaftl. Kritik Novemb. Nro. 100. J. 1832

Der Referent Ferdinand Müller schliesst mit den Worten: „Zugeben kann man wohl, daß der Vf. eine grosse Belesenheit und Gelehrsamkeit in der Durchführung seiner Hypothese zeigt, aber man muss auch bedauern, daß viel Fleiss und Scharfsinn vergebens verwendet ist um eine Annahme, die aller übrigen histor. Grundlagen entbehrt, durch bloss etymolog. Spielereien zu begründen.“

in demſelben Journal Vol. XVII. No. 34. p. 448. sqq. und Vol. XVIII. No. 35. p. 106. flg. Vergl. Vol. XIX. No. 38. p. 345. flg.), Anſiedlungen der Phönizier an der italieniſchen Küſte 539., Umſegelung des Vorgebirges der g. H. 673. [29])

Phöniziſche Sprache charakteriſirt II. a. 275 — 280. 288. 289. 612., mit Beziehung auf die Schriftzüge V. c. XXXVIII.

Phöniziſche Literatur, merkwürdige Erſcheinungen in derſelben, während der dunkelen Periode von dem Ende des ſechszehnten bis zur Mitte des achtzehnten Jahrh. II. b. 505 — 527. Hellere Periode von der M. d. a. J. bis auf unſere Tage 527 — 679., Bemühungen und Verdienſte deutſcher Gelehrten in derſelben 594 — 664. [30]), engliſcher Gelehrten 668 — 669. [31])

---

29) Der Aufmerkſamkeit würdig ſcheint eine in der 80. Nr. des Hamb. Correſp. J. 1820 mitgetheilte Nachricht, daß man beim Ausgraben eines Gewölbes am Vorgebirge der g. H. Ueberbleibſel von einem angeblich phöniziſchen Fahrzeuge entdeckt habe.

30) Als Nachtrag liefere ich zu S. 660. Nr. 14. die Schrift: „Ueber die Gottheiten von Samothrace. Von Fr. Wilh. Joſ. Schelling. Tübingen 1815. 8." und zwar in nächſter Beziehung auf den vorliegenden Zweck mache ich auf S. 6. 17. 89. 109. aufmerkſam.

Ferner den oft angeführten zweiten Theil der Koppſchen Schrift: Bilder und Schriften der Vorzeit, (der erſte Th. iſt in dem Februarſt. der Jenaiſch. Lit. Zeit. 1820. Nr. 38. 39. von dem Hn. Dr. Geſenius beurtheilt, auf welche beſonnene Kritik als einen neuen gewinnreichen Beitrag ich meine Leſer verweiſe.

31) Ein engliſcher Gelehrter Sir Will. Drummond erlaubt

Phöniziſche Inſchriften zu Malta 514. 515. 536. 554. 583. 597. 606. 612. 616., citiſche auf der Inſel Cypern 550. 563. 564. 566. 606. 608., ſiciliſche 560. 590., zu Athen 612., zu Carpentras 568. 569. 612. (Die zweiſprachiche malteſiſche Inſchrift S. 558. 612. hat einen neuen Erklärer gefunden an W. Drummond in dem Classical Journal Vol. V. No. IX. London 1812. p. 47—54. In ſeiner Prüfung der Barthelemyſchen und Bayerſchen Erklärungsverſuche verräth aber dieſer Gelehrte eben ſo wenig gründliche Kenntniß des Hebräiſchen, als eine genügende Einſicht in dem Charakter der phöniziſchen Sprache, indem er eine chaldäiſche Orthographie als einen ſicheren Leitſtern zu erhaſchen ſtets bemühet iſt. Eine ſpätere Erklärung dieſer Inſchrift in demſelben Journal Vol. V. No. X. p. 399—401. befriediget wegen der ausgemittelten unhebräiſchen Formen auch nicht, vergl. Vol. V. No. XI. p. 191. 192. Ueber dieſelbe malteſiſche Inſchrift verbreiten ſich aber mit keiner glücklicheren Ausbeute mehre Aufſätze in demſelben Classical Journal Vol. VII. No. XIII. p. 147. 148. 191—196. 277—279.) [32])

ſich nach den in dem Classical Journal for the year 1810. Vol. II. No. 3. p. 524. 549. gegebenen Auszügen in ſeinen Dissertations in the Herculanensia zur Aufklärung geſchichtlicher und geographiſcher Namen aus dem Phöniziſchen etymologiſche Deutungen aus dem Hebräiſchen, die gar zu häufig in Spielereien, Verenkungen und gewaltſame Künſteleien ausarten, und von der Bekanntſchaft des Verf. mit dem Charakter der hebr. Sprache kein rühmliches Zeugniß ablegen.

32) Auch die Rubrik der phöniziſchen Denkmäler und Inſchriften

(XI)/ſ. Oſſervazioni ſulli baſſorelievo fenico egiziano, che ſi ~~coſſerva~~ conſerva in Carpentraſſo, fatte da Michelangelo Lanci Interprete delle lingue Orientali nella Vaticana Biblioteca Roma 1825. 4

[illegible] in d. Septemberheft d. Morgenblatts J 1823 [illegible] in Nr 70 des [illegible]

Dieſe Schrift unbst Illustrazione di un Kilanaglifo copiato in Egitto da Sua Eccelenza Signor Barone d'Jcskull

[illegible] 47 S in 4

hat [illegible] [illegible] von Wilh Geſenius in dem Octoberheft d. [illegible] J. 1828 Nr. 245. 246.

Ueber phönizische Münzen eine ausführliche Recension von Gesenius in dem Märzstück d. Hall. Allg. Lit. Zeit. J. 1825 Nr. 63. 64
—— von (a) Description de medailles antiques grecques et romanes, par T. E. Mionnet Tome I–VI Seconde edition 1822. T. II etc 1807, 1820 1813 Supplement T. I. 1819. Tome II. 1822
(b) Kopenhagen: Om en nylig blandt Ruinerne af Karthago opdaget punisk Gravskrift ved. Dr. Fr. Munter 1824. 4
(c) Commentatio de numis Punicis Sextorum et Concanae tributis, auctore Jac. Christ. Lindberg (E Miscellaneis Havniensibus seorsim typis exscripta) benutzt worden
Di un egizio monumento con iscrizione fenicia e di un egizio bassorilievo con cifre numeriche. Osservazioni fatte da Michelangelo ~~Lanci~~ Lanci Roma 1825 (v. Jal. XX 2ten Quartal d. Wiener Jahrb. 1826 von J. M. A. Scholz eine Kritik oben stehend)

Phöniziſche Münzen in Sicilien 508. 509. 538. 559. 568. 576. 581. 583. 599., in Spanien 528. 529. 531. 532. 568. 585. 586. 603. 604., namentlich von Gadir 511. 512. 537. 557., in Afrika 509. 568. 576. 581. 584. 589., namentlich aus Karthago 575., aus der Inſel Malta 598. 602. 603. 618., aus den Inſeln Koſſura und Gaulos 517. 537. 557., aus dem Mutterlande 575. 576. 582., namentlich aus Tyrus und Sidon 518. 522. 559. 577. 590.

Piderit, ein ungeberdiger Verketzerer und theologiſcher Schreyer, auch wilder Kämpfer für die Tychſenſche Parthei II. a. 131. 143 — 160., ſtürzte ſich

---

kann ich durch nachſtehende Bemerkungen vervollſtändigen: Joſ. v. Hammer hat in ſ. topographiſchen Anſichten geſammelt auf einer Reiſe in die Levante, Wien 1811. 4. S. 140. in der Gegend von Alt-Paphos phöniziſche Gräber entdeckt. Vergl. ebend. S. 190. Und ebend. Gelehrte iſt in ſeinem: „Umblick auf einer Reiſe von Conſtantinopel nach Bruſſa, Peſth 1818" geneigt S. 122. eine von Pococke für eine hebräiſche gehaltene Inſchrift als eine phöniziſche zu betrachten.

Die drei zu Fenica an der Küſte von Carmonien entdeckten und in dem Classical Journal Vol. II. No. 3. 1810. p. 557 — 559. aufgeführten Inſchriften verdienen, da die letztere vorzüglich mannigfache Uebereinſtimmung mit phöniziſchen Schriftzügen darbietet, einer ſorgfältigen Unterſuchung unterworfen zu werden.

Zu demſelben Zweck mache ich aufmerkſam auf die in demſelben Journal p. 658. 659. namhaft gemachten 4 Inſchriften, die Drummond ebend. No. 4. p. 907 — 923. für Celtiberiſche zu halten geneigt iſt.

durch eine Reihe von Unbeſonnenheiten in eine unglückliche Lage 156. (Am 16. Octob. 1776 wünſchte er durch Tychſens Fürſprache von der Huld der Herzoglichen Durchlaucht eine kleine Penſion zu erhalten, um alsdann in Caſſel ſeine Entlaſſung nehmen und der Kirche ungeſtörter dienen zu können, auch ſtrebte er ſeinen Aufenthalt im Meklenburgiſchen zu nehmen, wo Fürſt Friedrich, wie er ſich ausdrückt, das Anſehen der Wahrheit gegen die ſchäumenden Irrlehrer und die ſo hoch angefochtene Sache des Heilandes und ſeiner in Gefahr gebrachten Schafe kräftlich beſchütze. Als er von Höchſt Denſelben eine goldene Medaille erhalten hatte, pries er in einem Schreiben an Tychſen vom 24. April 1775 die wunderbaren und unerforſchlichen Wege des Allerhöchſten. In den Deſſauiſchen Berichten der Buchh. der Gelehrten 1782. St. 7. im Monat Junius wird S. 85. ein anſchauliches Bild von dem unruhigen Manne, der an der Wiedervereinigung der Katholiken uud Proteſtanten eifrig arbeitete mit Einmiſchung einer luſtigen Anecdote geliefert), giebt Beiträge zur Vertheidigung und Erläuterung des Kanons der heil. Schrift heraus 134. 135. B. a. XIII. XIV. c. X—XII., ſchickt eine kufiſche Inſchrift II. b. 189. und verſpricht eine öffentliche Auszeichnung II. c. 275.

Pinto drohet unſeren Tychſen umzubringen, wenn er nicht in ſeinen Willen ſich füge I. 118. 119.

Pizzi unterſtützt T. mit Beiträgen zu dem Elementale arabicum II. a. 359. 361. 362., erfreuet

Fenisch.

In dem Anzeigestück der Hallischen Lit. Zeit. J. 1835 N 14 Intellblatt befindet sich

denſelben mit einem zierlich geſchriebenen arabiſchen Brief 391., vertheidigt ſich gegen Tychſen über gemachte Anſchuldigungen II. b. 176. flg., macht palaeograph. arab. Geſchenke 221. c. 258.

Pococke macht cypriſch-phöniziſche Inſchriften bekannt II. b. 520.

de Poix (Louis) verherrlicht Tychſens Tentamen II. a. 133., erklärt ſich gegen Kennicott 164. 165., wird um die Ehre einer Mitgliedſchaft von T. erſucht II. c. 275.

Porcelli verſorgt mit den ſeltenſten Werken aus Italien II. c. 259., vergl. II. a. 398. 399.

Preuſchen erblickt in Tychſen ein Werkzeug der göttlichen Vorſehung II. a. 133. und charakteriſirt ſich als einen Ketzerriecher B. a. VII., vergl. 131., wo ähnliche Huldigungen.

Puniſche Sprache geſchildert II. a. 289. 290. (Aufklärungen über den Charakter dieſer Tochter der phöniziſchen Sprache findet der Leſer in *Graeſii* syntagma dissertatt. rarissimarum, Ultraj. 1716. 4. p. 21. 23., in *Greg. Majansii* Tractatus de Hispana progenie vocis, Ur Madridii 1779. 8. p. 221., Don *Greg. Mayàns J. Siscar* in ſeinen Origines de la Lengua Espannola Tom. II. Madrid. 8. p. 79. 80., Campomanes's Antiguedad Maritima de la Republica de Carthago. Madrid 1756. 8. p. 65., Aldrete in ſeinen Varias Antiguedades de Espanua etc. Amberes 1614. 4. p. 215. flg. Die in der Allgem. Weltgeſchichte Th. 15

S. 267. gelieferten Nachrichten müſſen hauptſächlich von den ſpäteren Zeiten verſtanden werden.)

Puniſche Ueberreſte im Pönulus des Plautus haben die mannigfaltigſten Unterſuchungen herbeigeführt II. a. 281—288. II. b. 600. [33]).

Pyramiden ſollen durch das unterirdiſche Feuer der Vulkane erzeugte Baſalt-Auswürfe ſeyn II. c. 195. flg. V. c. LIII. (Ueber den Zweck der Pyramiden vergl. das Classical Journal Vol. XXI. No. 41. 1820. p. 8—21.)

R.

Rabbiniſche Sprache geſchildert I. 208—210., welche wiſſenſchaftliche Vortheile das Studium derſelben gewähre 221—224., V. c. VII.

Raſche erwirbt ſich Verdienſte um die Literatur der alten Münzkunde II. b. 449. 644.

Rasmuſſen liefert lehrreiche Unterſuchungen über den Handel zwiſchen Rußland und den Oſtſeeländern im Mittelalter V. c. XXIII—XXIV., giebt Aufklärung über einen Apoſtel der Druſen II. a. 472.

---

33) Zu den in der 1. Abth. S. 266. angeführten Erklärungsverſuchen und Anſichten füge ich noch hinzu Fabricy de Phoeniciae litteraturae fontibus p. 256. sqq. 261. sqq. *Thom. Reinesius* in ſ. Abh. de lingua Punica p. 49. des Gräviusſchen Syntagma; Finetti in ſ. Trattato della lingua Ebraica e sue affini, Venezia 1756. 8. p. 129—136.

Münter erwähnt in der 2. Ausg. ſ. Religion der Karthager S. 133. eines von dem vermeinten May herausgegebenen puniſchen Textes der erſten 10 Zeilen in der Schrift: M. Accii Plauti fragmenta inedita cet. Mediolani 1815.

(+) das Studium der rabbinischen Literatur empfiehlt Petr. Dan. Huetius in d. ~~Praeparat.~~ Demonstratio Evangelica pag. 539; Hugo Grotius in d. Schrift de Jure B. et Pacis pag 38. 39

seinen geringen Werth hingegen legt selben bei J. Clericus in s. Ars critica P. I. pag. 136.

(s) s. d. Zeitschr. d. Allg. Schulz. herausgeg. von Zimmermann J. 1829 No. 83, wo Hertel in Zwickau "Ueber die heimische Sprache des Plautus" (mit ~~Zeichnung~~ Auszug einer Stelle aus "Miscellen für die neueste Weltkunde Nr. 94. 1808 wird d. Verwandtsch. des phönizischen Idioms mit der alten irländischen Sprache)

x Dieser dänische Gelehrte gest. am

liefert kurz vor seinem Tode bei Gelegenheit der am 12ten Nov. 1825 begangenen Feier des Reformationsfestes und ihrer Restauration durch König Christian III eine gelehrte Abh. unter d. Titel: "De Arabum Persarumque commercio cum Russia et Scandinavia medio aevo" pagg. 60. 4

Rau (Seb.), nennt Tychſens Hypotheſe eine abentheuerliche II. a. 109.

Reineſius macht ſich verdient um die phöniziſche Literatur II. b. 525.

Reiske, Anſichten deſſelben über die kufiſche Schriftart II. b. 19., Aufklärungen über die muhammedaniſche Münzkunde 54—56., minder glücklich in Entzifferung kufiſcher Inſchriften 148. 185.

Reland theilt Abbildungen mit von phöniziſchen Münzen II. b. 522.

Rhenferd liefert einen Verſuch über die phöniziſch=puniſchen Schriftzüge II. b. 522. 523. und über das palmyreniſche Alphabet 260.

Rhode, ſcharfſinniger Forſcher über Alterthumskunde, das Gemeinſame der älteſten Religionen Aſiens, namentlich über die Religion der alten Perſer II. c. 44. 236. V. c. L.

Rink beſorgt die Abſchrift eines Leidener arabiſchen Codex II. a. 381. und erhält Aufklärung über die perſepolitaniſche Keilſchrift II. c. 167. 187.

Rodriguez Verbündeter Aſſo's gegen Bayer II. b. 366. 367. 376. 393. 399.

v. Romanzow (Graf), wünſcht Aufklärung über den Ruſſiſch=Slawiſchen Handel im Mittelalter II. b. 113. 114.

Roſenmüller giebt ſchätzbare literariſche Nachweiſungen im Fache der bibliſchen Kritik I. 275. 283. 306. 402.

Roſette, dreifache Inſchrift daſelbſt beſchäftigt den Fleiß und den Unterſuchungsgeiſt deutſcher, franzö=

ſiſcher, engliſcher und ſchwediſcher Gelehrten II. c. 222 —237. [34]).

De Roſſi beſitzt einen ſeltenen Schatz von bibliſch-hebräiſchen Handſchriften I. 342., beſchreibt die älteſten hebräiſchen Bibelausgaben 349. flg. 356., wogegen T. mehrfache Erinnerungen vorbringt, tauſcht in einzelnen Briefen an Tychſen ſeine Anſichten über Kennicotts Variantenſammlung aus II. a. 207—210., unternimmt eine neue ähnliche Arbeit, die geſchildert und beurtheilt worden 243—255. [35]), be-

---

34) In Nr. 103. des Literariſchen Converſationsblattes J. 1821 wird gemeldet, daß auch in Italien die Unterſuchungen über die Inſchrift zu Roſette nicht unbeachtet geblieben. Das Maiſtück der Bibliotheca Ital. vom J. 1820 S. 239. enthalte eine Ueberſetzung derſelben, die zwar nach Gough und Schlichtegroll gearbeitet ſei, aber genauer als beide zu ſeyn behaupten dürfte. Kurz zuvor habe Giampetri zu Neapel ſeine Anſicht über ſie ausgeſprochen in *Giorn. encicl. di Napoli, Marzo* 1820 p. 291. In den neueſten Tagen habe der Ritter Boſſi in einer Vorleſung, welche er in der Academie zu Turin gehalten, die Aechtheit des ganzen Steins, wenigſtens das Alter, das er ſeinem Inhalt nach haben müßte, in Zweifel zu ziehen geſucht. Die Gründe, welche aus der Bibl. Ital. mitgetheilt werden, bitte ich a. a. O. nachzuleſen.

35) Ueber die Theilnahme, welche die gedruckte Ankündigung in den verſchiedenen Ländern Europa's gefunden habe, belehrt de Roſſi ſeinen Freund Tychſen in nachſtehendem Schreiben vom 12. März 1783: „Uterque *Adlerus* pater et fil. multum in promovendo meo opere studii contulit, eorumque officiis, humanitati, amicitiae multum debeo. Subscriptores unius cujusque regni ac provinciae non adhuc adcurate numeravi. In genere sunt 280. et amplius, ex

(W) In dem Journal Asiatique Treizieme Cahier
Paris 1823 befindet sich pag. 35.–50
Notice de deux Papyrus Egyptiens, en ecriture
demotique par Champollion Figeac
fortgesetzt in Quatorzieme Cahier pag. 91.–107.
vergl. unten S. 114 eine andere Schrift
„Bemerkungen über den ägyptischen Text eines
Papyrus aus der Minutolischen Sammlung.
Von J. G. L. Kosegarten. Greifswald in
der Universit. Buchh. 1824. (16 Gr.)"
angez. in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 16. Januar
1825.

(S) In der Jenaischen Allg. Lit. Zeit. J. 1810
Intellig. Bl. Nr. 75 den 3. October wird gemeldet. Der
alte Abbate Rossi in Parma hat sein [illegible]
[illegible]: „Memorie storiche sugli studj
e sulle producioni di Gio Bernardo
de Rossi" seine Biographie enthaltend, ans Licht gestellt.

* vergl. desselb. Mss Codices Hebraici Vol. III. Parmae 1803. pag. 161.
Nach einer Anzeige ebend. pag. 164 machte sich Tychsen eine Handschrift des Koran zu Geschenk.

ſorgt eine Abſchrift des Physiologus Sirus nach Roſtock 308., liefert einen kleinen Beitrag zu dem Elementale Syriacum 299., unterhält ſich mit Tychſen über die kufiſche Inſchrift an dem marmornen Lehn-

---

quibus 130. suppeditat Italia, 40. Dania circiter, 50. et amplius Hollandia, reliquos Germania aliaeque partes. In Gallia ne unum quidem subscriptorem habeo; in Hispania unum tantum, in Anglia nullum. — In Polonia puto me habere unum, in Suecia ac Russia nullum. Sed nonnulla Programmatis exemplaria *Marchioni de Parella*, Sardiniae Regis apud Russos legato, equiti doctissimo meique amantissimo tradidi, ut illic doctis distribuat. — Optimus Princeps, cui addictus sum, stipendia mea insigniter auxit, et Augustus Sardiniae Rex operis nuncupationem acceptavit, mihique pensionem ecclesiasticam designavit 50. aureorum annuam ac praeterea trium annorum praeterlapsorum proventus seu 150. alios ducatos clementissime est largitus.

In einem ſpäteren Schreiben vom 8ten Jan. 1785: fuhr de Roſſi fort: „Aliquot ex his ex *Lusitania*, *Bohemia*, *Austria*, *Hungaria* accepi, ex *Suecia* nullum, quamquam et ego varia Programmatis exemplaria uni ex iis, qui Regem in suo itinere comitabantur dederim, ut doctis Suevis distribuerentur.“

Als Tychſen das ganze de Roſſiſche Werk durchſtudirt hatte, ſchrieb er am 17ten Nov. 1788 an Arteta: „Video virum doctissimum objectiones sibi factas sicco pede transiisse. Vendita enim ex sententia merce, emtorum non mercatoris est, de ejus vel puritate (probitate) vel fallacia judicium ferre. Nunc res agi tua videtur, ut editionem V. T. authenticarum Variantium in locis nodosis selectu in Hispania pares vestigia summi Cardinalis *Ximenis* pressurus, qui sua editione et Hispanae gentis gloriam auxit, rem sacram promovit et nomen suum aeternitati commendavit.“

ſtuhl in der Patriarchalkirche zu Venedig II. b. 155. 169., wagt ſich an die Entzifferung einer phöniziſchen Inſchrift 538. flg., bereichert Tychſens Bibliothek und Handſchriften-Sammlung II. c. 259., erhält einige Aufklärungen über Vella's vermeinten Fund M. 179.

Rühle von Lilienſtern ſendet an Tychſen eine auserleſene Sammlung oriental. Münzen zur Aufklärung II. b. 112. 113.

S.

De Sacy (Sylveſtre) erhält Aufklärungen von Tychſen über jüdiſche Inſchriften und fordert denſelben auf, der verlaſſenen rabbiniſchen Literatur ſich anzunehmen I. 161. 162. 215., ward von T. gebeten um einen Auszug aus einer ſyriſchen Handſchrift II. a. 319., macht mit den handſchriftlichen Schätzen von Zabiſchen Schriften in den Pariſer Bibliotheken bekannt und theilt brieflich lehrreiche Erörterungen über dieſen Gegenſtand mit II. a. 325. 333. flg. 337—340., erwirbt ſich um die Berichtigung und Aufklärung des arab. Textes Makrizi's großes Verdienſt und trägt zur Vervollkommnung der ähnlichen Tychſenſchen Arbeit nicht wenig bei 370. flg. 375. 376. 380—383., erhält arab. Handſchriften und gedruckte Schriften von Tychſen 390. und erfreuet denſelben mit noch größeren Schätzen und Seltenheiten der arabiſchen Literatur 395. 396., giebt briefliche Belehrungen über die mannigfaltigſten Erſcheinungen in der arab. Literatur 404., desgleichen über die Secte der Naſſairier 434. flg.,

verbreitet vielfache Aufklärungen über die Aſſaſſinen, Iſmaeliten und Druſen 439—443., 448. 471.

Liefert richtigere Einſichten über die kufiſche Schriftart II. b. 17., zeigt ſich als belehrenden und zurechtweiſenden Freund in dem Gebiet der perſiſchen und mogoliſchen Münzen 105. 106., wird verhindert, die kufiſchen Münzen in dem Pariſer Muſeum zu beſchreiben [36]), giebt Tychſens Entzifferung einer kufiſchen Inſchrift ſeinen Beifall 187. und verſucht ähnliche mit

---

36) S. de Sacy ſchrieb am 19. Juni 1799 an den neulich geſtorbenen Profeſſor Aſſemani zu Padua in einem offenen Briefe, den er Tychſen zur weiteren Beſorgung zugeſandt hatte: Je vous avouerai franchement, que j'ai eu toujours intention de faire le Catalogue de toutes les Monnoies Arabes et Persannes de notre Museum: j'ai meme obtenu du Gouvernement les ordres necessaires, pour qu'elles me fussent remises. Mais des hommes, qui devoient mettre a ce ouvrage encore plus d'interet, que moi, et que je ne veux pas nommer, ont mit si peu de Zele a favoriser mon travail, que j'y ai renoncé au moins pour quelque tems.“

In einem ſpäteren Schreiben vom 22. October 1814 an Tychſen werden keine günſtigere Ausſichten eröffnet: „Il est tres difficile, pour ne pas dire impossible, de vous donner quelques renseignemens sur les monnoies Arabes du Cabinet imperial, parceque ces monnoies n'etant pas classées et etant en grand nombre, il faudroit commençer par faire un travail considerable. Je pourrois bien le faire, mais je ne le ferai pas, tant que je n'en serai pas requis par les Conservateurs. Ce que s'est passé à ces egard, il y a quelques années m'en a trop degouté. Si je faisois ce travail, je voudrois etre sur, que j'en serois indemnisé, et que d'autres ne s'en feroient pas honneur.“

Scharfſinnn und ſeiner Sprachkenntniß 198. 200. 202., obgleich mit einigen Gegenerinnerungen Tychſens 214. 182. 183., weicht von dem letztern hinſichtlich der Deutung einer phöniziſchen Inſchrift und ſeiner Anſicht von der phöniſchen Spache ab 631. 676. 677., widmet merkwürdigen Inſchriften auf perſiſchen Denkmälern ſein Entzifferungstalent und ſeine gründliche Gelehrſamkeit II. c. 29 — 31., verbreitet neues Licht über Pehlwi Schrift und Inſchriften 32 flg..

Ertheilt über Tychſens perſepolitaniſche Unterſuchungen und die Keilſchrift ſein Gutachten in Briefen, die Gegenerinnerungen erhalten 143 — 151., fällt ſein Urtheil über Lichtenſteins und Grotefends Unterſuchungen 180 — 182., ſpricht ſich freimüthig aus über Wittes Faſeleien 214 — 215. 220., beſchäftigt ſich in mehren Verſuchen mit der Erklärung der ägyptiſchen Inſchrift zu Roſette 224. 225., beurtheilt von Tychſen 226 — 229., briefliche Mittheilungen deſſelben an Akerblad über dieſen Gegenſtand 233 — 235., befriedigt möglichſt alle von Tychſen an ihn gerichtete Wünſche 260., unterhält ſich mit demſelben über Vellas Betrügereien M. 227 — 229. V. VIII. IX.

Sanskrit zeigt eine große Uebereinſtimmung mit den älteſten Sprachen Perſiens II. c. 42. 43., (zu der dort angeführten Boppſchen Schrift füge man hinzu Grimms deutſche Grammatik Th. I. Götting. 1819. Vorrede S. XIX.) und einige Aehnlichkeit mit dem Ruſſiſchen V. c. LII.

Saſſanidiſche Denkmäler, Münzen, Gemmen u. ſ. w. II. c. 29 — 36.

Sanscritanische Münzen

(W) In Schlegel's Indischer bibliothek
B. I heft 4. Bonn 1823 S 433–467
Ueber die in der Sanskritsprache durch
die Suffixe ——— gebildeten Verbalformen
Von Herrn Wilhelm, Freiherrn von
Humboldt
fortges. in B. 2. heft 1. S 71–134 (Bonn 1824)

Berlin b. Dümmler. Radices Samskritae
illustratas edidit Fr. Rosen 1827
Schreiend beurtheilt in d. berliner Jahrb. für
wissenschaftliche Kritik. Januar 1828 Nr. 9. 10. 11. 12
von dem Prof. Peter v. Bohlen in Koenigsberg

Ewald über einige ältere
Sanskrit Metren.

Dugald Steward im 3ten Bande seiner Elements
of the philosophy of the human mind
London 1827 behauptet auffallende
Aehnlichkeit zwischen dem Sanskrit und
der griechischen Sprache.

In St. 153 d. Gött. gel. Anz
St. 153 gen. Harivansa
ou histoire de la famille
de Hari

(**) f. Christ. Friedr. Schnurrers Leben, Charakter und Verdienste gezeichnet von Christ. Friedr. Weber, Dekan und Stadtpfarrer zu Nürtingen. Kannstadt 1823. 8 (vergl. Gött. gel. Anzeigen J. 1823 St. 138)

(N) In dem Novemberheft der Zeit. f. die elegant. Welt J. 1825 befindet sich in No. 216, 222 bis ein Bruchstück aus Aug. Ludw. Schloezers Leben herausgeg. von dessen ältesten Sohne Christian, Profess. an d. Universit. zu Moskau. betit. "Schloezers erste Jugendjahre — Aufenthalt in Jggstadt. v. 1735–1751."

Schelling (Joh. Friedr.) beſchreibt eine Stuttgarder hebräiſche Handſchrift I. 429.

Schinmeier macht bekannt mit ſchwediſchen Bibelüberſetzungen I. 343., verſorgt Tychſen mit ſchwediſchen academiſchen Schriften II. c. 256.

Schläger faſelt über die jüdiſch-ſamaritaniſchen Münzen in ſeinen brieflichen Unterhaltungen mit Tychſen II. b. 309 — 314. 341 — 342., erklärt Tychſens Tentamen für ein Meiſterwerk II. a. 133.

Schlichtegroll ſucht die dreifache Inſchrift zu Roſette durch einen neuen Abdruck in einen größeren Umlauf zu bringen II. c. 235 — 237.

Schlözer liefert eine lehrreiche Arbeit über den Handel u. ſ. w. der Phönizier II. b. 548.

Schmid (Chriſt. Friedr.) benutzt in der bibliſchen Kritik Tychſens Entdeckungen II. a. 123.

Schnurrer zeigt ſich als einen feinen bibliſchen Kritiker I. 429. und fällt ein beſonnenes Urtheil über T's Tentamen II. a. 62 — 64. 72. 163., vergl. I. 313. 314., führt einen lebhaften Briefwechſel über die Kennicottſchen Angelegenheiten 116. 205. 206. 234. 235., erhält literariſche Aufklärungen über die älteſten hebr. Grammatiken 274., urtheilt günſtig über den Physiologus Syrus 312., verdankt Tychſen Nachrichten und Nachweiſungen über die ſeltenſten arabiſchen Schriften 349. 350., erhält offene Mittheilungen 412., äußert ſich über Bella 225.

Schudt, ein ſehr gelehrter Kenner des Judenthums I. 34.

Schülchan Aruch, beſchrieben und charakteriſirt I. 240. flg.

Schultens (Joh. Jac.) beweiſt ſich für Kennicotts Zwecke thätig I. 421.

Schultens (Heinr. Albr.), nimmt Kennicott in Schutz II. a. 187. 188.

Schulz (Stephan), Nachfolger Callenbergs I. 43. 44., erregt Tychſens Unwillen B. c. V.

Schulz (Joh. Chriſt. Friedr.), vergleicht hebr. Handſchriften für Kennicott I. 425. 426., bezeigt ſich immer lauer gegen Kennicott II. a. 169. 180. 199. 203.

Schulze (Benjamin), unterrichtet Tychſen im Engliſchen und Hindoſtaniſchen I. 11., beſchenkt denſelben mit aſiatiſchen Seltenheiten 12., legt den Grund zu der Bekehrungs-Anſtalt in Madras, nimmt an den oſtindiſchen Miſſionsarbeiten thätigen Antheil 24. (Ein vollſtändiges Verzeichniß ſeiner Schriften befindet ſich in Siegm. Jac. Baumgartens Nachrichten von merkwürd. Büchern B. IX.), unterſtützt Callenberg 39.

Schulze (Wilh. Dan.), vergleicht die von Luther gebrauchte Bibelausgabe I. 423.

Schwedens älteſter orientaliſcher Handel mit Rußland u. ſ. w. B. c. XX — XXII.

Schwickert kündigt eine neue vermehrte Ausgabe des Kennicottſchen Werks an II. a. 219.

Sicilianiſch arab. Codex M. 73. 95. B. c. XIX.

Sickler erlaubt ſich zum Behuf ſeiner mytholo-

vergl. Journal Asiatique Septieme Cahier
Paris 1823, wo Julius Klaproth sur quelques
Antiquités trouvées en Siberie von
pag. 1 – 14 sich verbreitet
Nach pag 5 entdeckt er griechische und slav-
wonische Schriftzüge: er sucht die Denkmäler in
der Russischen Eroberung
P. 10 ist er geneigt, diese Inschriften zuzuerkennen den
Kirgisen u. Tartaren, die dort seit der Geburt Chr.
bis in den Anfang des 18ten Jahrh. gewohnt haben.

Chinesische Literatur

Im Quartalheft 3. d. Wiener Jahrb. d. Liter.
v. 1835 sind

Diaa —
v. das Buch der Wandlungen
Y King antiquissimus Sinarum liber
ed. Mohl vol. 1. 1834
(v. Halle 1756 S. 291 — 297)

[xx] f. Nachrichten von Spener und seinen
Schicksalen in dem Zweiheft der von
Schwarz herausgegeb. Jahrbücher d. Theologie
1824 S. 206–218.

Ferner in derselben theolog. Zeitschrift December
1824 S. 515 u. 544. den theolog. Nachrichten:
Geschichte d. Streitigkeiten über den so genannten
[illegible] Dr. Speners

In Nr. 142 des Zweiundheftes d. Lit. Conv. Blattes
J. 1826 befindet sich Auszug eines Schreibens
aus Berlin, den Tod des seligen Phil.
Jak. Spener betrifft vom 7ten Febr. 1705
(Aus ungedruckten Quellen)

vergl. d. Schrift: Phil. Jac. Spener in seiner Zeit
für kirchenhist. Darstellung von Wilh. Hoffmann
Th. I. II. Berlin (in d. Kritisch. Zeitschr. für wissensch. Kritik Aug. 1829 Nr. 25, 27) [illegible] beurtheilt
u. Nr. 180 d. Hall. Lit. Anzeigen J. 1828. f. Nr. 195
u. Nr. 196 Aug. d. Blätter f. lit. Unterhalt. 1829

4. Von Sickler ist ferner erschienen:
„Die heil. Priesterweihe der alten Aegyptier
1ter und 2ter Theil. Hildburghausen 1822. 1824
(7 Gr. u. 4 Gr.)
der Verf. sucht zu beweisen, daß die Tempel und
Volkssprache, in welcher die hieroglyphen Aegyptii
geschrieben wurden, den semitischen Dialekten
nahe verwandt gewesen sey."
vergl. d. Januarheft der Leipz. Lit. Zeit. N. 13 J. 1826
f. Hoffbauer

Decemb. Jen. Lit. Zeit. J. 1829 Nr. 226

giſchen Forſchungen unſtatthafte Ableitungen und Zuſammenſetzungen aus dem Hebr. II. b. 661—664. [37])

Simeon de Muis kämpft für die Fehlerloſigkeit des bibl. hebr. Textes I. 395.

Simon, ausgezeichneter bibl. Kritiker in Frankreich I. 398—400.

Sixt beſchreibt Bruchſtücke einer hebr. Handſchrift zu Altdorf I. 424.

Spalding ſoll die Empfindungen des geiſtlichen Lebens wegcameraliſiren II. a. 149.

Spanheim erläutert phöniziſch-puniſche Schriftzüge II. b. 520. 521.

Spener, ein durch Frömmigkeit ehrwürdiger Mann I. 20. 21.

Sprache, aramäiſche ſehr ausgebreitet in Mit-

---

37) Mit dem obigen Urtheil ſtimmt ein billiger Recenſ. in den Götting. gel. Anz. St. 89. 1821 überein, offen erklärend: „Die Art, wie der Verf. die griechiſchen Wörter aus dem Hebr. erklärt, iſt völlig unſtatthaft. Das Hebr. des Verf. iſt oft gar kein Hebräiſch, und man möchte glauben, daß der Verf. die Natur der ſemitiſchen Sprachen nicht grammatiſch kenne. Bald werden Wörter erfunden, die keine ſemitiſche Sprache kennt; bald den Wörtern Bedeutungen beigelegt, die ſie gar nicht haben, bald werden Zuſammenſetzungen gewagt, die ganz gegen die Natur der ſemitiſchen Sprachen ſind — der ſprachwidrigen Uebertragung der griechiſchen Endungen ος und ων nicht zu gedenken." Gegen die Unzuläſſigkeit und Willkührlichkeit der **Sicklerſchen** etymologiſchen Deutungen werden ſehr verſtändige Erinnerungen gemacht in den N. Theol. Nachr. Octob. und Nov. 1821 S. 410—424. in einem gelungenen Aufſatz.

telaſien II. c. 37. flg., nicht gleiches Stammes mit den altperſiſchen 39. flg.

Sprachſtudium, vergleichendes B. LI. LII.

Stark (Joh. Aug.), ſammelt Varianten aus hebräiſchen Handſchriften I. 424. 428., empfängt von Tychſen wegen ſeines Widerſpruchs die nöthige Zurechtweiſung II. a. 108.

Sticht nimmt ſich Tychſens als Gymnaſiaſten väterlich an und führt mit ſeinem geliebten und geachteten Schüler einen vieljährigen Briefwechſel I. 5. flg. 80., giebt Belehrungen 142., recenſirt deſſen Schriften 180., führt ſeltene rabbiniſche und andere Bücher zu II. c. 256., lehnt eine ihm zugedachte Ehre ab II. b. 30.

Swinton widmet den palmyreniſchen Inſchriften verdienſtvolle Unterſuchungen II. 267—277., wirkt mit Anſtrengung und Nutzen im Gebiet der phöniziſchen Palaeographie 550—555. 561—564.

T.

Talmud oder das mündliche Geſetz I. 65—67. 234. flg.

Talmudiſcher Grundſatz: „einen Chriſten zu bevortheilen" iſt erlaubt 273. Vergl. den Artik. Goi.

Teller im Kampf mit Tychſen wegen einer merkw. Streitfrage I. 190. flg., erſcheint als ein beſonnener bibl. Kritiker II. a. 5—9.

Thunberg läßt Tychſen Zodiacal- und andere Münzen zukommen II. b. 118.

de la Torre (Patr.), ertheilt Aufklärung aus

(x) Einer Nachricht in der Revue Encycloped. Mai 1826 pag. 565 zufolge beabsichtigt man in Polen eine französ. Uebers. des Talmud mit erläuternden Anmerkungen. Vergl. Nr. 22 der Blätter f. lit. Unterh. J. 1827.

(W) Vergl. Communication on the Language Manners and Customs of the Berbers of Africa. In a series of letters from William Shaler Philadelphia 1824. 4. Vergl. 89tes St. d. Gött. gel. Anz. J. 1826.

Lettre a Mr Abel Remusat sur ~~la~~ les la nature des formes grammaticales en general et sur le genie de la langue Chinoise en particulier par Mr G. de Humboldt Paris 1827. 8. in d. Aprilheft J. 1828 d. Heidelb. Jahrb. Vergl. Nouveau Journal Asiatique Juillet 1828, wo pag. 72—75 ...

(1) [illegible] von J. Forbes [illegible] 1828

(2) Principes de l'étude comparative des langues, par Mr le Baron de Merian, suivis d'observations sur les ~~raca~~ racines des langues semitiques par Mr. Klaproth Paris 1828 vgl. Heidelb. Jahrb. J. 1828 Heft IV S. 391—398.

deren Construction nach Regeln d. Grammatik liebt,
und d. Inhalt des Talmuds nach willkührlichen Annahmen
od. nach falschen Vorurtheilen zu entwickeln sucht, und
zwar in schönen, theils religiösen, theils gedankenvollen
Raisonnement, niemals aber in unserer [illegible]
üb. d. Talmud verbreiten. Denn, wer will einen
[illegible] oder Machzor erklären, eine
Hieroglyphe enträthseln nach d. Zustande d. jetzigen
Juden und [illegible]? Es ist nur zu gewiß und bekannt,
daß die meisten jetzigen Juden den Talmud nur dem
Namen nach kennen, daß sie eher Widersacher, als Ver-
theidiger sind, und der Einzelne unter ihnen,
dem die tiefsten Quellen des Talmuds unverborgen
sind, und d. wahrhaften Begriff desselben geltend
zu machen sucht, findet frühzeitig seinen
Untergang in d. Verfolgung oder im isolirten
Gebiet des Selbstbewußtseyns.

Pinner, Münzstraße Nr. 14.

~~Bretschneider~~ Ein Lehrbuch d. christlichen
Baumgarten Crusius
Dogmengeschichte. Von Dr. L. F. O. Baumgarten-
Crusius. Jena 1831. 8

O 18. Heft auch Bd. I, 27 O. G. Tychsens Urtheil
wo er die verschiedenen Ansichten von dem Werthe d.
Dogmengeschichte mittheilt

Handſchriften des Eſcurials II. a. 369. 370., wird für ähnliche Gefälligkeiten in Anſpruch genommen 374. 375., empfängt Grüſſe von **Tychſen** M. 253. 269. (Betrübende Nachrichten über dieſen Greis theilt aus den Briefen des den oriental. Wiſſenſchaften leider! ſo früh entriſſenen Dr. **Lemming** mit das Octoberſt. des Morgenbl. J. 1821 Nr. 239. 243.)

Tragard huldigt **Tychſens** Entdeckungen II. a. 124.

Tychſen [38]) (Oluf Gerhard), geboren zu **Tondern** aus Norwegiſchen Stamm [39]), erhält den erſten Unterricht in ſeiner Vaterſtadt, beſucht das Gymnaſium zu Altona, ſtudirt und lehrt in Halle [40]) I.

---

38) Daß T. dieſen Namen urſprünglich geführt und nicht, wie nach der Vorrede zum erſten Bande S. IX. vermuthet worden, erſt ſpäter angenommen habe, kann aus dem ebendaſ. S. IV. Nr. a. aufgeführten Verzeichniſſe bewieſen werden, worin unſer Held ſelbſt ſeinen Vater *Jürgen Tychsen Ordinum ductor* nennt.

39) Charakteriſtiſch iſt folgende Stelle aus einem Schreiben an den Canonicus **Herman** in Valencia von dem zweiten July 1788: „Chersoneso Cimbrica tribus Gothicae patria oriundus longinqua cognatione familias vestras Gothicas, quas, ni fallor, *viejos Christianos* nuncupant, contingo. Quam sane praerogationem honori Batavum, Pictum aut Slavum esse, longe praefero."

40) **Tychſen** ſcheint wirklich anfangs **Jena** gewählt zu haben, wie in dem achten St. des Andenkens an die Roſtockſchen Gelehrten, Roſt. 1816 S. 40. verſichert wird, wenigſtens auf einer Durchreiſe ſich daſelbſt einige Tage aufgehalten zu haben, denn das unter Nr. 323. S. 357. des gedruckten Catalogs aufgeführte Buch verdankte er, wie eine eingeſchobene

1—11., verräth ſchon damals eine große Stärke im Rabbiniſchen und im Jüdiſch=Deutſchen 11. 12., hat eine große Neigung zu einer Reiſe nach Aſien [41]) 16., tritt als Judenbekehrer ſeine Wanderung an und erhält zur ſchuldigen Dankſagung in der Synagoge zu Altona [42]) eine Tracht Prügel 44. 45., erſcheint von der erſten Pilgerreiſe zurückkehrend in Halle 48., Auftritte daſelbſt 49—54., macht einen neuen Bekehrungsverſuch 55—63., deſſen religiöſe und theologiſche Denkart entwickelt aus Reden [43]), aus Briefen mit prote=

---

eigenhändige Anmerkung lehrt, dem Herrn von Salis in Jena 1756.

41) Der verſt. Paſtor Lorck in Kopenhagen ſchrieb am 5. Dec. 1761: „Sie hatten eine überwiegende Neigung nach der Türkey und Aegypten zr reiſen."

42) In demſelben Schreiben fuhr der Briefſteller fort: „Sie haben zu der Zeit, da man mich tod ſagte, in der Altonaiſchen Synagoge Schläge bekommen. — Der verehrungswürd. Geh. Rath von Bernſtorf bemerkte einſt hierüber, daß es Ihrem Amte gemäß ſey und zum Apoſtel=Lohn gehöre, und daß von einer Ahndung mehr Nachtheil als Vortheil zu erwarten ſey. Nun ſind ja die Schläge verwunden und werden Ihnen in dieſem und dem zukünftigen Leben keine Schande ſeyn."

43) In den kritiſchen Sammlungen aufs Jahr 1775 wird B. II. St. 3. S. 643. die S. 84. erwähnte merkwürd. Rede durch ausführliche Auszüge charakteriſirt und gerade der drollige Schluß als vorzüglich gelungen ausgezeichnet. Nicht nur die Einkleidung und der Styl, ſondern auch die Stimme und der Anſtand des Redners werden gerühmt und in dieſer Anzeige, die nicht ohne Tychſens Einfluß geſchrieben ſcheint, des Lobes gar viel geſpendet.

ſtantiſchen [44]) und katholiſchen Gelehrten [45]) 74 — 101., deſſen Duldſamkeit 93. flg., tritt als Mag. legens in die academ. Laufbahn zu Bützow unter Sorgen und trüben Ausſichten 111 — 116., wird von ei-

---

44) Briefe in dem Geiſte, wie der unter dem Artikel: Probſt Adler oben mitgetheilte, ſind namentlich aus dem Holſteiniſchen von Grafen, Miniſtern, Edelleuten und Predigern während der letzten dreißig Jahre in großer Anzahl bei Tychſen eingelaufen.

Vorzüglich merkwürdig iſt ein Schreiben des Geh. Raths und Ober-Conſiſtorialraths Hillmer in Berlin vom 22ſten Febr. 1793, welches aber hier blos angedeutet werden kann.

45) Die Th. 1. S. 87. flg. mitgetheilten Briefe, die mit ſpaniſchen und italieniſchen Gelehrten gewechſelt worden, könnten hier durch die denkwürdigſten ſpäter aufgefundenen Urkunden, welche mit Achtung gegen dieſe Katholiken erfüllen und manche neuere Ereigniſſe dem Beobachter aufklären, bereichert werden, wenn der noch übrige Raum nicht die höchſte Beſchränkung geböte.

Völlig wahr iſt indeſſen — dieſe Bemerkung möge allein hier ſtehen — die dem verſtorbenen Niebuhr in einem Schreiben vom 9. July 1786 gemachte nachſtehende Mittheilung: „Ich ſtehe mit Erzbiſchöffen, Biſchöffen und anderen geiſtlichen und weltlichen vornehmen Perſonen in Briefwechſel, habe aber nie auch nur im Geringſten bemerkt, (höret dies jeſuitiſche Verfinſterer unſerer Zeit!) daß ſie ans Proſelytenmachen gedenken ſollten, vielmehr habe ich ihnen ſehr oft den Vorzug unſerer Lehre vor der ihrigen und die daher entſpringenden Vortheile für den menſchlichen Geiſt und für die Wiſſenſchaften und den Staat, auch wie ſehr falſch man ihnen Luther geſchildert, ſehr nachdrücklich geſchrieben. Weit entfernt, daß ſie meine Offenherzigkeit übel genommen haben ſollten, ſo hat ſie vielmehr dazu gedient, mir mit gleicher Offenherzigkeit viel wichtiges zu ſchreiben.“

nem portugieſiſchen Juden mit dem Tode bedrohet und entfliehet nach London [46]) 116—121., beſchließt um ſeine Entlaſſung [47]) zu bitten, bleibt jedoch beruhigt auf ſeinem Poſten und erhält eine ordentliche Profeſſur 121—122.

---

46) Daß Tychſen, wie S. 120. erzählt worden, in London geweſen, läßt ſich gar nicht bezweifeln, weil er nicht nur in ſeinen Briefen an ganz gleichgültigen Stellen darauf anſpielt, ſondern weil auch auf dem Titelblatt von Nr. 200. c. Librorr. Rabb. des gedruckten Catalogs die eigenhändig geſchriebenen Worte ſich befinden: O. G. T. London, April 28. th. 1762.

47) A. Z. L. und T. ſchreibt T. wenden Alles an mich zu unterdrücken. In dieſen widrigen Verhältniſſen wars, wo der Staatsminiſter von Brandt unter dem 10. Aug. 1762 unter anderen ſchrieb: „Ich bedaure ſehr, daß Sie in Bützow nicht zufrieden ſind und auf gewiſſe Weiſe nicht Urſache haben es zu ſeyn. Geſtern beſuchte mich hier ein guther Freund den ich noch nicht nennen darf, und frug mich, ob ich ihm Jemand zu dem durch die Vocation des Profeſſors Schütz nach Hamburg erledigten Rectorat in Altona vorſchlagen könne. Mein Tychſen der mir in dieſen Tagen beſonders am Herzen lag, fiel mir ſogleich ein: ich nannte und beſchrieb Sie und man ſchien es gut zu finden. Der Lohn iſt 350 Rthlr. und freye Wohnung. — — Ueberlegen Sie die Sache mit ſtillem Gemüthe und tragen Sie dieſelbe dem Heylande im Gebete vor. Werden Sie dann einige Freymüthigkeit dazu gelangen, ſo ſchreiben Sie directe an den Geh. Rath Bernſtorff in Kopenhagen u. ſ. w."

Tychſen hatte aber aus mehren Gründen keine Neigung zu dieſer Stelle und fand ſich auch veranlaßt, ſeine Entlaſſung vorläufig nicht zu begehren, zumal da er dadurch auf ewig des himmliſchen Umgangs ſeiner — und ſeiner wahren Freunde beraubt werden würde.

Tychſen entſchlüpft ſeiner drückenden Lage durch eine eheliche Verbindung mit einem altbürtigen Fräulein, der er einen köſtlichen Sprößling verdankt, deſſen frühen Tod eine hebr. Grabſchrift klagend verkündigt 125—131., Tychſens Gattin und häusliches Leben bis ins Greiſes Alter geſchildert 133—138., T's vertraute Bekanntſchaft mit der talmudiſch-rabbiniſchen Literatur und mit den Jüdiſch-Deutſchen führt zahlreiche Beſuche, einen ausgebreiteten Briefwechſel, Auszeichnungen, luſtige Scenen und mannigfaltige Hülfsleiſtungen herbei 139—162., auch ein merkwürdiges Gebet für einen geräderten Juden 152. 153. [48])

Tychſens größere und kleinere Schriften in dem genannten Gebiete, z. B. über die verdienſtlichen Mahlzeiten der Juden 167., über Juden-Eide 168—170., über die Grundſätze der Juden gegen die Chriſten 171—175., jüdiſche Grabſchriften 178—179. u. a. Aufſätze 162—181., Tychſens jüdiſche Gutachten 182—208., z. B. über die Frage, was heißt: nicht bei der jüdiſchen Religion blei-

48) Dieſes Gebet — lehrt eine handſchriftliche Anmerkung — wird durchs ganze Land gebetet. Ein Zeichen, daß man ihn als Märtyrer betrachtet, der keine Sünde mit dem Todtſchlag begangen habe. Die Juden halten daſſelbe ſehr geheim. Doch brachte mir der hieſige gelehrteſte Jude *** ſolches heute den 27. Jan. 1767 und ließ es mir von dem Exemplar der Schweriniſchen Judenſchaft, welches er ſo lange heimlich aus ihrer Schule geſtohlen hatte, abſchreiben u. ſ. w.

den 182—196 [49]), über die zweckmäßigſte Einrichtung eines gerichtlichen Judeneides 201—202. [50]), über die ſtaatsbürgerlichen Rechte der Juden 202—208. [51]), weſentlicher Auszug aus dem letzteren 229—273., Tychſens Schriften das Rabbiniſche betreffend 210—215., Verdienſte um das Jüdiſch-Deutſche 219. 220.

Tychſens Anſichten über den jüd. ſamaritaniſchen Pentateuch gewürdigt u. ſ. w. 275—285., Nachrichten von bibl. Handſchriften und einzelnen Merkwürdigkeiten derſelben 285—291., Abh. über das Alter der hebr.

---

49) Niebuhr ſchrieb in Beziehung auf Tychſens ſeltſame Behauptung am 9. Aug. 1789: „Ihr Beweis, daß die getauften Jüdinnen noch ferner Jüdinnen bleiben, iſt mir ein neuer Beweis, daß die Herren Gelehrten alles beweiſen können. Teſtator dachte wohl nicht ſo. Allein, wenn er ſelbige für Juden beſtimmte, warum gab er ihnen dann eine Erziehung, wobei ihnen die hübſche Figur eines Offiziers beſſer gefallen muſte, als die eines ihrer ſchmutzigen Glaubensgenoſſen?“

50) Münter ſchrieb am 21. Jan. 1809: „Oft habe ich in der Synagoge für den Profess. Orientalium bey Abnehmung von Judeneiden vikariirt und mich immer mehr davon überzeugt, daß alle noch ſo ſorgfältig beſtimmte Vorſchriften keine Gewißheit geben, daß dieſer ſolchergeſtalt abgelegte Eid wirklich in den Augen des vorurtheilsvollen und unredlichen Juden verbindlich iſt u. ſ. w.“

51) S. de Sacy äußerte ſich am 4. Jun. 1805 unter anderen dahin: Je suis toujours etonné, que les Juifs aspirent à obtenir parmi les nations chretiennes l'etat civil, qui exige d'eux le sacrifice d'une grande partie de leurs loix et de leurs coutumes. Cela prouve, que l'esprit d'irreligion a beaucoup fait de progrès parmi eux.

Puncte 291—306., Variantenſammlungen aus Hand-ſchriften 306—309., deſſen Beurtheilung der Jahrzahlen u. ſ. w. 309—316., Beſchreibung von ſeltenen Bibelausg. und einzelnen Theilen mit Hinſicht auf ähnliche Bemühungen der Zeitgenoſſen 317—360., von Ueberſetzungen des A. T. 361. 362.

Tritt als Gegner wider Kennicott auf in Diſſertationen und Abhandlungen 276. 343. 351. 357., in den Bützowſchen Nebenſt. und in Briefen II. a. 12. 13. 18—24. 30—35., vorzüglich in ſeinen Tentamen. Würdigung dieſer Schrift 42—53., Tadler derſ. in Recenſionen 54—57., in gedruckten Schriften 58—67. [62]), ferner in dem: Befreiten *Tentamen*

---

62) Unter den vielen Briefen, die über das Tentamen gewechſelt worden, kann ich hier nur einige ſehr wenige mit kurzen Auszügen hervorheben.

Z. B. an de Roſſi am 3. Dec. 1777: „Omni tibi asseveratione affirmo, me in suscepto cum nostratibus certamine *nulla alia mercede impulsum fuisse, nisi studio defendendae et cognoscendae veritatis* — — Notam p. 233. durius, quam par erat prolatam et dictionis obscuritate obvolutam a Te monitus penitus delebo."

Dem berühmten Caſiri zu Madrid meldete T. am 24. Oct. 1784: Contra *Kennicotti* jejunam Variantium collectionem *Tentamen* erat directum, quod gravissimas excitabat controversias et varias experiebatur vicissitudines."

Dem Canonicus Herman in Valencia eröffnete Tychſen am 23. Nov. 1787: „Naevos (Tentamen) et multos et magnos habet, quibus, cum scriberetur, praecavendis impar eram. Materias enim sumseram pertractandas, quae et novae, arduae et periculosae erant. Omnes K. novum prorsus e codicibus conferendis textum biblicum a recepto

geprüft 67 — 73., Beurtheilung der Tychſenſchen Hypotheſe von hebr. griechiſchen Codicibus 73 — 91., erſter Anh. zum befreiten Tentamen gewürdigt 94 — 97., die genannte Hypotheſe bald angegriffen, bald vertheidigt, bald gelegentlich getadelt 98 — 117., Lobredner des Tentamen im Ganzen und im Beſonderen 118 — 136., öffentlich und in Briefen [53]), T. beleuchtet ſcharf den Kennicottſchen Pränumerationsplan 136 — 141., den Vorläufer des Kennicottſchen Werks 168 — 170., den erſten B. des von K. herausgegeb. Vet. Test. Hebr. 172 — 177., den zweiten Band 200 — 201. 208. 209., Tychſens Sieg über Kennicott [54]) gefeiert 218. flg., deſſelben Eifer für die

---

mirum quantum diversum deprompturum esse uno ore blaterabant etc.

53) Um die religiöſe Denkart, die bei einer gewiſſen Parthei damals herrſchend war, genauer zu bezeichnen, möge aus einem weitläuftigen Schreiben des Vice-Präſidenten des Ober-Conſiſtorii Hn. v. Hohenthal aus Döbernig vom 3. Febr. 1775 folgende Stelle hier eingerückt werden: Ew. Hochedelg. haben durch die Herausgabe Ihres Tentamen mir nicht allein eine wahre Freude gemacht, ſondern ich habe auch Gott darüber gelobt, Sie erweckt zu haben, ſich an dieſe Arbeit zu machen."

54) Hofrath Schläger in Gotha begrüßte ſeinen Freund als Sieger am 4. July 1781: „Und ſo iſt denn auch Herr Bruns ſeinem vieljährigen Ernährer K. abtrünnig geworden. Es freuet mich, daß er die Wahrheit endlich vor aller Welt bekannt hat."

Tychſen ſelbſt frohlockte nicht wenig in ſ. erſten Schreiben vom 22. July 1781 an den berühmten Bayer in Valentia ausrufend: „Ita nunc mecum omnes, quibus mens

[illegible] Concil[illegible] den

(x) Einem Protocoll vom 3. Januar 1792 zufolge ward die Anschaffung der syrischen Lettern auf Tychsen's Vorschlag bewilligt aber mit dem Zusatz, daß die dazu bestimmten 85 Rthlr aus dem Fisco Acad. vorschußweise genommen

Wichtigkeit der Maſora 221—225., vergl. 49. flg., Tychſen trug zur Vervollkommnung des de Roſſiſchen Werks bei und urtheilte freimüthig über daſſelbe 252—254.

Tychſens einzelne bibl. philol. Abhandlungen geprüft 256—263., Tychſen als Kenner einzelner aſiat. Sprachen geſchildert 265—411., wo zugleich deſſen Verdienſte um die Literatur der hebr. Grammatiken und jüd. Schriften 274. 275. [55]), um die Erklärung des Poenulus 281—284. und Anſichten über die phönizíſche Sprache und Rechtſchreibung 276—281. 290. flg. charakteriſirt werden. T. befördert das Studium der ſyriſchen Sprache durch das Elementale Syriacum 297—304., durch den Physiologus Syrus 308—314. [56]), führt briefl. Unterhaltungen über die-

laeva non est, et qui a partibus K. contra me steterant, sentiunt, et quod mireris, ipse cel. *Brunsius* hostis meus acerrimus, cujus reditus ad saniorem criticam prodigio similis omnium oculos et animum in se convertit."

55) Nachträglich werde hier bemerkt, daß T. in dem der Diss. inauguralis exhibens observationes medicas etc. auctore *Wolf Levinsohn* Lissa Polono-Buetzovii 1784. 4. beigefügten hebr. Schreiben an den Verf. der ihm ſeine Arbeit zugeeignet hatte, von dem unter dem Juden berühmten Verf. des Buchs Schewile emunah ein eben ſo auffallendes, als wahres Urtheil gefällt hat.

56) Der Paſtor Krohn in Hamburg erfreute am 6. März 1795 unſeren T. mit der willkommenen Nachricht, daß der damalige Rector am Johanneum — Prof. Lichtenſtein ein überaus günſtiges Urtheil über den Physiologus gefällt und eine ausführliche Recenſion von dieſer Schrift in der Jenaiſchen Allg. Lit. Zeit. zu liefern verſprochen habe.

ſelbe 315 — 322., übt ſeine Kräfte an der Aufklärung der Zabiſchen Ueberreſte 326. 330 — 332. 334 — 339., unterredet ſich brieflich über die Natur dieſer Mundart 344. flg.

Tychſens kleine Verſuche im Arabiſchen 348 — 352., unterſtützte Schnurrer mit literariſchen Nachweiſungen 349. 350., liefert *Catalecta Arab.* 351., ein arab. Schreiben an den türkiſchen Geſandten in B. 351. 352., Element. Arabicum 353 — 366., *Al-Makrizi* Historia monetae Arab. 366 — 380., Ejusd. Tract. de legal. Arabum ponderibus 381 — 383., T. ſammelt und ſchreibt ab arabiſche Handſchriften 383 — 390., ſchreibt arabiſche Briefe und unterhält ſich über arab. Gegenſtände 391 — 407., in mehren aſiat. Sprachen gar nicht bewandert 412 — 414., T. widmet ſeinen Fleiß der Secte der Naſſairer 417. 418. 428 — 431., führt über dieſelbe briefl. Unterhaltungen mit mehren Gelehrten 432 — 438., über die Zabier verbreitet er ſich 417. 418. 427. 428., verſucht Aufklärungen über die Druſen 457 — 470.

Tychſen beſaß große Fertigkeit im Kupferſtechen II. b. 2 — 7., ausgezeichnet in Entzifferung der kufiſchen Schriftart 13 — 15., als vorzüglicher Kenner derſelben von ſeinen Zeitgenoſſen geprieſen 22. [57]), Tych-

57) Eine neue und zwar höchſt entſcheidende Beſtätigung giebt Frähn in Antiquitatis Muhammedanae Monumenta Varia Petropoli 1820. 4. p. 55. „Qui (Tychsenius) dum vivebat, in palaeographiae Cuficae finibus principatum tenuit.“

(*) Hallenberg in seiner Schrift: Numismata orientalia etc. Partic. prior. Upsaliae 1822. 8. pag. 27
"Tychsenius de nummis Arabum antiquis ar-
"biter facile princeps, cujusque acri et inde-
"fessa sagacitate studium rei nummariae Muhamme-
"danorum in ea positum est luce, quae vix spera-
"batur aut ne vix quidem."

Ouseley in s. Persian Miscellanies London 1795. gr. 4
pag. 3. "Consult also the: Quatuor opuscula Antiquitates Orientales illustrantia of the learned Swedish Professor Tychsen

und pag. 88 "The learned Professor Tychsen has given some rules for those who wish to ascertain the year of the Hegira corresponding with any particular year of the Christian aera. See his Introductio in rem Numariam p. 36.

I have before quoted this Author (pag. 3) whose knowledge of the Eastern languages is extensive; and his peculiar skill in deciphering the most ancient and difficult Arabic inscriptions carved in the Cufic character, so ingenuously and honorably acknowledged by his learned Antagonist, the Italian abbé Assemani etc.
cf. pag. 32 Appendix Interpret. Inscrip. Cuf.

(*) Auf diesen Elenchus deutet Tychsen hin in seinem briefe an Hallenberg, den dieser in seiner Schrift: Numismata orientalia Partic. prior. Upsaliae 1822 pag 212 hat abdrucken lassen. Hier erzählt T. daß sein Elenchus damals (im J. 1803) mehr als 700 Cufische Münzen enthielte.

(**) S. de Sacy bei Gelegenheit von Numismata orientalia illustrat. a Wilh Marsden im J. des Savans Sept 1825 pag. 526 erklärt sich also: "Feu Mr. Tychsen qui ne manquoit pas d'une certaine instruction en fait de langue arabe et persane, est tombé cependant dans un grand nombre d'erreurs de ce genre, parce quil n'avoit pas etudié suffisament le système grammatical de ces langues, et quil sacrifioit les regles les moins susceptibles d'exceptions à la premiere interpretation plausible, qui s'offroit à son esprit."

In Nouveau Journal Asiatique Octobre 1835 pag. 289 — 337 Memoires historiques sur la Dynastie des ~~Klifes~~ Khalifes Abbasides par Mr Quatremere, membre de l'Institut

ſens Arbeiten in der muhammedaniſchen Münzkunde einzeln aufgeführt und gewürdigt 29 — 33., 47 — 52. 64 — 72. z. B. die Introductio 64. flg. [68]) hinterließ handſchriftliche Sammlungen in der aſiat. Münzkunde 90 - 94. z. B. einen wichtigen Elenchus numorum cuficorum 91. [69]), führte einen lebhaf-

---

68) Tychſen äußerte ſich über den Zweck der Introductio in rem numariam Muhammedanorum, welche er unter dem 15. März 1793 dem Buchhändler Koppe zum Verlage vergeblich unentgeldlich angeboten hatte, in einem Schreiben an Oedmann vom 22. Aug. 1793: „Mei instituti non fuit, ut omnium numorum catalogum contexerem, *sed viam potius monstrarem, qua ad eorum explicationem tuto itur praesertim quum unius hominis vires excedat, longe lateque dispersos in unum locum contrahere, nihil ut praetermittatur aut peccetur.*“

Als Tychſen unter dem 15. März 1796 das *Additamentum* I. an S. de Sacy ſandte, bemerkte er ſehr wahr: „Nunmehro habe ich in dieſem Winkel Teutſchlands in dieſer Münzkunde gethan, was ich vermocht habe und jetzt kommt die Reihe an Sie und Ihres Gleichen, die im Ueberfluſſe aller Hülfsmittel ſitzen und auf Unterſtützung ſich Rechnung machen können, welches alles mir gemangelt hat.“

Adler eröffnete ſeinem verehrten Lehrer am 25. Mai 1796: „Ich habe in dem Additamentum viele neue ſeltene Münzen und viele glückliche Entdeckungen das arab. Münzweſen betreffend gefunden: kurz ich habe vieles aus dem kleinen Buch gelernt u. ſ. w.“

69) Dieſes 82 Folioſeiten, die theils ganz, theils zur Hälfte in gebrochenen Columnen beſchrieben ſind, füllende Verzeichniß, welchem ſowohl einzelne Blätter von Beſchreibungen ſolcher Münzen, die ſpäter zu Tychſens Kenntniß gekommen ſind od. Auszüge aus Schriften numismatiſchen Inhalts begreifend, als auch Kupferabbildungen kufiſcher Münzen von Tych-

ten numiſmatiſchen Briefwechſel 94 — 119., gab Aufklärung über die häufige Erſcheinung kufiſcher Silbermünzen an der Oſtſee-Küſte 113. 114., vergl. 34. 35., Tychſens vielfältige, größtentheils glückliche Bemühungen in der Entzifferung arabiſcher Inſchriften 127 — 208. z. B. der kufiſchen Grabſchriften in Niebuhrs Beſchreibung u. ſ. w. 127. 128., des Kaiſerl. Krönungsmantels 132. flg., der ſiciliſchen Inſchriften 141. flg., einer in Lüneburg aufbewahrten Stickereiſchrift 145. flg., arabiſches Siegel 185. flg., T. beurkundet ſchätzbare Kenntniſſe und große Geſchicklichkeit in ſ. arab. palaeogr. Briefwechſel 211 — 223.

Tychſen ließ die palmyreniſche Sprache und palmyreniſchen Inſchriften nicht unbeachtet 285 — 295., Tychſen hat ſich durch ſeine Anſichten und Aufklärungen über die jüdiſch-ſamaritaniſchen Münzen, viele negative, wenige poſitive Verdienſte erworben und in den Streit mit Bayer (über die einzelnen hier gewechſelten Streitſchriften und verwandte Arbeiten, ſ. die

---

ſens eigener Hand und von den in der academiſchen Münzſammlung zu Upſala befindlichen, welche die Freundſchaft Göttlins mitgetheilt hatte, eingelegt worden, erſtreckt ſich von einer zu Damascus im J. 79 geprägten Ommiadiſchen Münze bis zu einer im Jahr 793. zu *Seraï nova* geprägten Silbermünze, die Chriſt. Thom. Tychſen in ſeiner Comment. de num. arab. Hisp. p. 93. beſchrieben hat.

T. hat bei jeder einzelnen Münze bemerkt, in welcher gedruckten Schrift ſie aufgeführt worden, oder in welchem öffentlichen oder Privat-Cabinet ſie angetroffen wird. Durchweg iſt die chronologiſche Ordnung als Leitfaden befolgt, wie die dem Rande jedes Mal beigeſchriebenen Jahrzahlen lehren.

(x1) Am 31ten Aug. 1798 schrieb Blumenbach aus Göttingen an Tychsen
"Darf ich mir Euch wohl gelegentlich die Bedeutung der Persepolitanischen Inschrift Ihres Petschaftes (womit T. am 6ten März dess. J. einen Brief zugesiegelt hatte) ausbitten."
T. antwortete am 26ten Nov. 1798: "Auf meinem Petschaft habe ich blos meinen Namen nach meiner Entzifferung der Persepolitanischen Inschriften eingegraben"

(w) In dem Classical Journal N. LIV for June 1823 bemerkt ein Ungenannter in einem Aufsatze überschrieben: "Egyptian Babylonian and Persepilitan Writing" pag. 329: "I much fear, that, although Tychsen <u>the late venerable professor</u> at Rostock — and other able philologers, have devoted considerable attention to the subject not one lyne line, not one word, has yet been satisfactorily explained etc.

Vergl. hiermit Ideen ersten Theils zweite Abtheil 4te Aufl. z. Gött. 1824 S. 341. 344. wo <u>Grotefend</u> über T's Bemühungen ehrenvoll sich äussert.

Ueberſicht des Inhalts am Ende der dritten Abth. des zweiten B. S. 379. 380.) eine gehäſſige Rolle geſpielt 301—310. 316. 343. flg. 353. flg. 370. flg. 387. flg. 396. flg. 404. flg. 409. 410. 421. flg. 427. flg. 444. flg. 451. 461. 465. 473. 486. flg. 494. flg., Tychſens Verdienſte um die phöniz. Palaeographie 594—639., theils in gedruckten Schriften 594—601., theils in hinterlaſſenen handſchriftlichen Sammlungen 601—614., theils in einem umfaſſenden Briefwechſel 615—639., Tychſen liefert eine gelehrte mit großer Anſtrengung gearbeitete Abhandlung über die unbekannten ſpaniſchen Münzen 680—690. V. c. XLVI.

Tychſen ſetzt die Entſtehung der perſepolitaniſchen Denkmäler in die Arſacidiſche Periode II. c. S. 22—26., wo dieſe Meinung geprüft worden, hat zuerſt verſucht die Keilſchrift zu entziffern in der Lucubratio 64—70., unter öffentlichen und geheimen Beifallsbezeugungen 71—93., briefliche Unterhaltungen über die perſepolitaniſchen Denkmäler und Inſchriften mit Niebuhr 94—121., mit Münter 121—141., mit S. de Sacy 142—151., Tychſen hat handſchriftlich mehre Verſuche zur Entzifferung der perſepolitaniſchen Keilſchrift hinterlaſſen 152. 153., deſſelb. gedrucktes Gutachten über Lichtenſteins Entzifferungsverſuch 174. 175., deſſelben Außerungen über Grotefends Bemühungen 183—189., T. erlaubt ſich ſpöttiſche Bemerkungen über Wittes abentheuerliche Hypotheſe 202. 208. 215. 220.

Tychſen bezeigt ſich theilnehmend an der Ent-

zifferung der ägyptiſchen Inſchrift zu Roſette 226—229., Tychſen ſchreibt eine Einleitung in die Meklenburgſche Münzkunde 237 — 239., eine Manuductio ad rem monet. Romanorum 240., ebend. Periculum Faunae Numariae 241—244., Tychſens ſchriftlicher Ausdruck gewürdigt 250. 251., dichteriſche Verſuche 253. 254., T. führt einen lebhaften Briefwechſel und ſteht in wichtigen literariſchen Verbindungen 255—269., wird durch ausſchweifende Schmeicheleyen verherrlicht 270—273., Mitglied vieler gelehrten Geſellſchaften und Academien 274—283., durch die mannigfaltigſten Auszeichnungen erhoben 284—289., Tychſens Vorleſungen 290—296., Verdienſte als Univerſitätslehrer 297—303, tritt als Redner und Disputator auf 304—307., vergl. V. c. LIII. LIV. und I. 84., T. wünſcht eine gelehrte Reiſe zu machen 309. 310. 60), T. gründet die Bützowſche Univ. Bibl. erweitert durch ſie, frühere Sammlungen und Geſchenke die Roſtockſchen Univ. Bibl. deren beiden Oberaufſeher er war 310—329., für ſeltene Verdienſte durch Kränkungen eines boshaften Verfolgers belohnt

60) Niebuhr ſchrieb in Beziehung auf dieſen Wunſch unter dem 25. Jan. 1795: Ihre häuslichen und Ihre Geſundheits-Umſtände erlauben Ihnen vielleicht jetzt nicht mehr eine ſolche Reiſe zu unternehmen. Allein haben Sie denn darauf niemals angetragen? Für den Herzog von Meklenburg würden ja die Koſten, welche eine ſolche Reiſe hätte machen können, eine wahre Kleinigkeit geweſen ſeyn. Und welchen Namen würde er ſich dadurch bei der Nachwelt gemacht haben?"

(*) Zu dem Michaelisferien 1813 verfertigte T. in
112 B. den Index Mss. exoticorum Bibl. Acad.
Rost. weil der frühere sich verloren hatte; da
sich aber als die Arbeit geendigt war, wie
der fand.

Nachdem dem Prof. Link unter dem 3ten Sept.
1799 die Mitaufsicht über das Museum wieder an
vertrauet worden, bei welcher Gelegenheit Prof.
Hecker im neuen Concilium Missiv bemerkte,
er freue sich, daß das Museum einen zweiten
Aufseher erhalten habe, der sich um dasselbe
eben die Verdienste erwerben werde, die dessen
bisherigen Aufseher in der Geschichte der
Akademie unvergeßlich gemacht haben, bat
T. in einer Vorstellung vom 19ten Oct. dess. J. [illegible]
Gehülfen auch die Mitaufsicht über die Bibliothek
zu übergeben. Als die freiwillig eingegangen
war, erklärte sich Link in einem Zettel unter
dem 4ten Nov. geneigt

Unter dem 8ten Nov. erhielt Link seine
Bestellung.

In der Antwort an die Herz. Reg. vom 26ten Nov
bemerkte Link (a) daß der Gedanke dazu hinter
von ihm herrühre (b) daß er an die künftig zu erwartende
erste Stelle eines Bibliothekars dabei nicht gedacht habe.

⊖ Aber eine unterthänigst. Bitte T's um
[illegible] Holzdeputat wurde in einem
Rescript. vom 31ten Jul 1783 abgeschlagen.

Unter dem 19ten Jan. 1790 ward das Regierungs-
rescript, welches T. zum Bibliothekar bestellt,
erlassen und ihm 150 Rthlr bewilligt.

T. antwortete: „Ew. Herz. Durchlaucht mir
unterm 19ten Jan. d. J. huldreichst ertheilte
Bestallung eines Bibliothecarii mit einer
jährlichen Zulage von 150 Rthlrn verehre
ich mit unvergeßlichem unterthänigsten
Dank. Diejenigen Thränen der bittersten
Wehmut, welche ich bey dem ersten An-
blick dieser über 50 Jahren im äußersten
Verderben liegenden kostbaren Bibliothek auch
verwandeln sich jetzt in Thränen der zärtlich-
sten Dankbarkeit über E. H. D. so erhabe-
nen Entschluß, nicht nur diese in aller Ab-
sicht würdige Büchersammlung ihrem so nahen
Untergange zu entreißen, und ihr einen
anständigen Aufenthalt zu widmen, sondern
auch, welches das größte ist, und in deren Sach-
büchern ein ewiges redendes Denkmal des
preißwürdigsten ~~Dank~~ Eifers E. H. D. für
die Aufnahme der Wissenschaften bleiben wird,
solche auch Unserer Universität, sowohl zum Flor
und zur Zierde derselben, als auch zum öffentl.
Gebrauch huldreichst aufstellen zu lassen.

Unter Göttlichem und E. H. D. beystande
und Schutz werde ich mich mit dem angenehmsten
Eifer bemühen, nach Pflicht und Gewissen, höchst-
dero in meiner Bestallung mir gnädigst vorge-
schriebenen Vorschriften aufs genaueste

321—323., als Bibliothecar beurtheilt 329—332., Tychſen Stifter des Univerſitäts-Muſeums 333—335., legt den Grund zu einem academiſchen Münzkabinet 335—339., wird von Bützow nach Roſtock verſetzt 341—344., Ueberſicht der ökonomiſchen Lage Tychſens nach ſeiner Verheirathung bis zu ſeinem Tode 345—350., hat Hoffnung in Hamburg eine oriental. Profeſſur zu erhalten 345. 346. [61]), ihm wird eine Ausſicht zu einer academiſchen Lehrſtelle in Wittenberg eröffnet 347., erhält einen Ruf nach Jena

61) Zwei briefliche Urkunden, die T. in einer eigenhändigen Abſchrift aufbewahrt hat, geben einen vollkommen befriedigenden Aufſchluß über dieſe Angelegenheit.

In der einen derſelben, einem Schreiben an einen Hochwürdigen in Hamburg hebt er alſo an: „In meinem vorigen Briefe habe ich meine Neigung zu dem erledigten Profeſſorate zu entdecken und Dero Beiſtand mir auszubitten mir die Freiheit genommen u. ſ. w. Da ich aber neulich aus einem Schreiben des Hn. Dr. Winklers erſehe, daß er ſein Votum ſchon einem Andern gegeben, und ich ihn unter der Bedingung bat mich vorzuſchlagen, wofern er keinen Geſchickteren als mich wüßte: ſo will ich mein Verlangen nach Hamburg einen Ruf zu bekommen, bei Zeiten unterdrücken, um nicht mir zum Nachtheil vergeblich zur Schau geſtellt zu werden. Ich habe zu dem Ende mit heutiger Poſt an den Hn. Doctor geſchrieben und Ihn erſucht, meinen Namen aus dem Regiſter der Candidaten ausſtreichen zu laſſen.

Dieſes Schreiben — die zweite Urkunde — beſagt unter anderen: „Da Dieſelben einem geſchickteren wie mir, dem Dr. Froriep ſchon Dero Votum gegeben haben, ſo würde es mir nachtheilig ſeyn, wenn ich als Prof. ordin. auf einer Univerſität die Zahl der Candidaten vergeblich vermehren ſollte."

348., hätte beinahe eine reiche Erbſchaft erlangt 351., empfängt mehrfache Beweiſe der Huld von ſeinem Landesherrn 352—357., feiert unter großen Ehrenbezeugungen ſein Amtsjubiläum 358—362., ſeiner Gattin ſchon längſt beraubt I. 134. 135. M. 291. B. c. VII. VIII., ſinkt er in eine ſchmerzenloſe Krankheit, die ſeinem Leben ein Ende macht II. c. 364—366., vergl. 81. 82.

Tychſen bezeichnet als Recenſent I. 423. II. a. 100. flg. 108. 142. 144. 146. 229. 230. 274. b. 14. 32. 59. 77. 78. — c. 226. B. c. XII—XV., in eine peinliche Verlegenheit durch Bellas Betrügereien geſetzt, bei welcher Gelegenheit T. beſchränkte Kenntniß des Arabiſchen, Leichtgläubigkeit mit Mangel an Urtheilskraft Großthuerei und manche Eigenthümlichkeiten ſeines Charakters offenbart M. 60. 68. 111. 114. 130. 142. flg. 163. 164. 174. 218. flg. 230., vergl. mit 226. flg. 232., vergl. mit 173. 174. 233. flg. B. III. IV.

T. verräth einen unauslöſchlichen Durſt nach Vermehrung wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe M. 245. flg. 251—253. 259—264. 265—270. 271—275. 278—285. II. c. 313. flg. 333. 336., zeigt eine beſondere Liebhaberei für Seltenheiten und Gegenſtände der angaffenden Neugierde II. a. 406. II. c. 260. flg. 299., vergl. I. 157., ſammelt nicht mit Auswahl 265. 329. B. c. LXVII. LXVIII.; beweiſt in allen ſeinen Verhältniſſen einen unermüdlichen Fleiß I. 12. 53. II. a. 383. II. c. 303. 304. 316—326. 328. 330. 333., unverdroſſen dienſtfertig gegen Gelehrte (ſo ſchickte er ſ.

gewünschte zu erfüllen, und nichts im geringsten
verabsäumen, was zur Erhaltung, Ordnung,
Vermehrung und Zierde der mir huldreichst
anvertrauten Bibliothek nur irgend gereichen
mag.
In diesen glückwünschigen Versicherungen und un-
-ter denen feurigsten Wünschen für E. H. D.
und Höchst dero Herzogl. Hauses ewiges
Wohlergehen lebet und stirbt in tiefster
Unterwürfigkeit.||
Butzow d. 4ten Febr. 1770 unterth. treu gehorsamster
O. G. T.

~~Zugleich~~ Zugleich findet sich hier ein von
T. eigenhändig geschr. Blatt folgend. Inhalts
|| Schon unterm 20 J. voriges Jahres hatte ich bey
Gelegenheit einiger auswärtigen an mich ergange-
-nen vortheilhaften Vocationen eine unterthänig-
-ste Bittschrift um eine jährl. Zulage von 150 Rthl.
zu meinem bisherigen Gehalt, weil ich vor bey meiner
kostbaren Profession mit dem bisherigen Gehalt nicht
auskommen konnte, zu Höchst dero Füssen niedergelegt.
So sehr ich mir auch mit der Zuversicht einer gnädigsten
Erhörung schmeichelte, so ist doch solche, ob ich gleich un-
-term 13ten Dec. meine gehorsamste Bitte wiederho-
-let, zu meinem nicht geringen Nachtheil bis jetzt
unerfüllt geblieben.

Gnädigster Herzog u. Herr
Voll von Gefühl Höchst dero Huld und Gnade besonders
gegen solche, die mit Aufopferung alles Privatvortheils
ihr Amt treulich verwalten lebe ich der unterthänigsten
Hoffnung, Höchstdieselben werden gnädigst geruhen die Be-
-fehle zu stellen, daß mir die erbetene jährliche Zulage
von 150 Rtl. aus dem Amte Schwaan vom Marzmonate
1768 an unverzüglich angewiesen werde. In
dieser unterthänigsten Hoffnung ersterbet
Bützow d. 22ten [illegible] D. unterth. tr. gehorsamst

am Rande sind denselben stets die Werke beyge-
schrieben. (Ihro Serenitht. hatten mir mündlich ge-
-sagt und auch sagen lassen, ich sollte nur
einkommen, meine gerechte Bitte würde ge-
-währet werden. Allein das Gegentheil erfolgte.)

Am 13ten Mai 1795 nachstehendes Regierungs-
rescript. " Wir übermitteln auch hierneben
2 Verzeichnisse der hieselbst in duplo befindlichen
Bücher, und wollen Wir solche mit einer De-
-signation der im dortigen academischen Biblio-
-thek noch nicht vorhandenen, für eine solche
Büchersammlung gehörenden und für Gelehrte
brauchbaren Bücher, wann nicht früher, doch gewiß
binnen Monathfrist, gewärtigen. "
Antwort Tychsens
(Ew. H. D. höchsten Befehl zufolge überreiche ich
in Unterthänigkeit hiebey die mir gnädigst
anbefohlene Designation u. s. w. und ersterbe
in tiefster Ehrfurcht.
Rostock d. 23ten May 1795.

Hinsichtlich des Museums erhielt T. nachstehendes
Rescript Schwerin d. 28 ten Febr. 1789)
" Auf eure unterthänigste Anzeige vom 25ten d. M.
bezeugen Wir euch hiemit Unser gnädigstes Wohlge-
-fallen über euren bei der Einrichtung der Bibli-
-othek und des Naturalien Cabinets bewiesenen
unermüdeten Fleiß, Emsigkeit und sorgsamen
Ausrichtung, hoffen auch euch bey deren künftig
würklichen Transportirung und der Wiederaufstel-
-lung derselben in Rostock eure ferneren
[illegible] Aufsicht zu widmen, womit Wir euch
[illegible] Gnaden verbleiben, willig versichert "

Freunde Arteta M. 3 — 12 den Entwurf einer Critica Sacra) I. 144. 145. 158. 159. 161. 319. flg. II. a. 255. 274. 321. 349. 365. 398. 403. 404. II. b. 104. 107. 111. 113. 132. 143. flg. 151. 152. 186. 201. 363. 617., gegen Schüler I. 215. II. a. 390. 470. II. b. 13. II. c. 297., rüſtiger Briefſteller II. c. 265. flg., zudringlich II. a. 553. c. 260 262. [62]), hocheitel II. a. 353. 357. II. b. 159. 168. 176. 204. c. 275. 279. 286., großprahleriſch im höchſten Grade I. 195. II. a. 354. 410. II. c. 344., von der Sucht, Aufſehen erregen zu wollen, beherrſcht I. 12. 193. II. c. 251. 253., haſcht nach abentheuerlichen Meinungen und poſſierlichen Einfällen I. 183. 276. II. a. 418. M. 113. II. c. 254. 305. 306. B. c. LVII., titelſüchtig II. c. 275. flg., geſchmacklos I. 142. 178. II. a. 98., zuweilen unwahr in ſeinen An=

---

62) Ein drolliges Beiſpiel iſt aufbewahrt in einem Schreiben Tychſens an de Roſſi vom 28. July 1782 und zwar an folgender Stelle: „Quae si vera sunt, quae de coelibatu in Ecclesia vestra tollendo narrantur. Tibique animus sit uxorem ducere, eo omnino apud me loco es, ut uxoris meae sororem germanam ex antiquissima et nobilissima gentis Henetae stirpe ortam connubis Tibi jungerem.“

Der poſſierliche Antrag ward beſcheiden abgelehnt in nachſtehenden Zeilen aus der Antwort vom 12. Auguſt: „Falsa sunt, quae tibi narrantur de Coelibatu in ecclesia nostra abrogando, nec adeo facile hoc eventurum puto, nec si eventurum esset, animum mihi esse putarem uxorem ducere. Ceterum tuae in me voluntati, humanitati, amicitiae ac perhonorificae oblationi me obstrictissimum profiteor.“

(W) von Göttingen gel. Anzeigen J. 1831 Nr 202 zufolge hat dieser Gelehrte am 12ten Nov. 1831 eine Vorlesung

gehalten de Inscriptionibus arabicis in Hispania repertis, aus welcher ein Auszug gegeben wird unbeend. Nr. 205.

gaben und Aeußerungen II. a. 22. II. c. 141., vergl. 139. 345. 348., mitunter widerſprechend in ſeinen Ur- theilen II. a. 372. 377. II. b. 446. 454. 463., ver- dankt der Berühmtheit ſeines Namens Ausländer als Schüler II. c. 501. 502. und Befreiung von Einquar- tirung II. c. 287. flg., in Rauchwolken von Schmei- cheleyen, die Juden und Chriſten ſpendeten, früh und ſpät eingehüllt I. 198. 200. II. c. 270. flg., die Haupt- züge in Tychſens Charakter den Blick vergegenwärtigt B. c. LXIII – LXIX.

Tychſen (Thom. Chriſt.), erwirbt ſich große Ver- dienſte in dem Gebiet der orientaliſchen Münzkunde II. b. 62. 63. 80 – 84. II. c. 369. liefert neue For- ſchungen über die jüdiſch-ſamaritaniſchen Münzen mit unbekannter Schrift 431 – 434. und über die Hasmonäiſchen Münzen 472 – 475., geräth mit unſerem Helden in ein geſpanntes Verhältniß, daß ſich frühe in einen völligen Bruch auflöſt 444 – 447. 473. 474., recenſirt Bayers Werk de Numis He- braeo-Samaritanis 342. und deſſelb. Gelehrten Vin- diciae 462., leugnet die Gleichzeitigkeit der diakriti- ſchen Zeichen und Vokalpuncte mit der Erfindung der kufiſchen Schriftart 17., vermißt in unſeres Tychſen Kupfertafeln die erforderliche Genauigkeit 6. und begrüßt in ihm einen ausgezeichneten muhammedaniſcher Münz- kenner 119., giebt treffliche Erläuterungen über die Mün- zen der Saſſaniden II. c. 33. 34., nimmt die Lucu- bratio de cuneatis inscriptionibus kühl auf 71., verfährt ſäuberlich mit Lichtenſteins Tentamen etc. 176., iſt bemühet, von J. D. Michaelis Charakter

Dieser Gelehrte hielt am 13ten Nov. 1819 eine Vorles. betitelt: De defectibus rei numariae Muhammedanorum supplendis obiter... in Vol. V Commentat. recentiarum Societatis Reg. Scientiarum Gotting. 1823. 4. pag. 69-96. wird in einem besondern Commentat. de

(Tychsens Verdienste um das Museum),

Am 14ten Aug. 1789 erließ die Hof Regierung
an Tychsen folgendes gnädige Rescr.

// Wir haben aus dem mit dem 8ten d. M. von euch
eingeschickten Verzeichnissen des Vorraths Unsers
academischen Naturalien Cabinets eure auch in
diesem Theile der Gelehrsamkeit erworbene
Kenntnisse und bewiesenen unermüdeten Fleiß
wodurch ihr euch um Unsere bisherige Bützow-
sche Universität ruhmwürdigst verdient
gemacht habt, mit gnädigstem Vergnügen zu
bemerken Gelegenheit gehabt, und werden, wenn
der angekündigte General Catalogus Unserer
Universitätsbibliothek wird geliefert seyn
wird, sowohl diesen als jenen zum immerwähren-
den Andenken in Unserem Geheimen Archiv
verwahrlich niederlegen lassen //

Am 15ten Dec. 1789 supplicirt Tychsen:

// Nachdem die Bibl. ihren ruhigen und bequemen
Standort durch E. H. D. Huld erhalten hat, so
eile ich Höchstdieselben demüthigst unterthänigst zu bitten
auch dem so lange eingepackt stehenden Natura-
lien Cabinet dieser zweiten so nützlichen Zierde
d. Academie diese Gnade huldreichst angedeihen zu
lassen.
(Der weiße untere Flügel des weißen Colleg. wird vorge-
schlagen und d. Kosten nun fort) (Ich lege zu dem
Ende die Anschläge zu 196 Rthl. sub lit. A B C D. welche
ich auf das genaueste habe einrichten lassen, zur
höchsten Prüfung und Genehmigung vor. Findet man

(35 Ducaten um das Honorarium)
mein dem bedürfniß der Academie angemessenen
Antrag Höchst dero gnädigsten beifall, so werd
ich ohne Zeitverlust die Arbeit betreiben und auf
alle ersinnliche Kostenersparung bedacht nehmen!!

Unter dem 19ten Dec. ward der Vorschlag
völlig genehmigt.

Als T. unter d. 8ten Aug. ein aus sieben nummerirten
Fascikeln bestehendes vollständiges Verzeichniß* des
Naturalien Cabinets einsandte, bemerkt er wörtlich: " die
bey dieser so höchsten Aufzeichnung und Numerirung
jedes Stückes in demselben gehabte sehr große Mühe
und beinahe eisernen Geduld ward ich durch E. H. D.
huldreichsten beifall für überflüssig belohnt an
zusehen."

Am 9ten März 1790 bat T. weil die 25 von den
Ständen aufgestellt Ducaten den ganzen Vorrath
nicht faßten zu den specificirten Rechnungen von 2 Rthl.
37 Schill. einen neuen Zuschlag von 46 Rthl. 10
Schill. zur Genehmigung und Anweisung der
Gelder einer hohen Regierung vor

Die Antwort vom 13ten März lautet: " Mit so vieler
bereitwilligkeit als gnädigstem Wohlgefallen über eure
fortdauernde Bemühung Unserm dortigen Naturalienkabi-
nete die möglichste Vollkommenh. und beste Einrichtung
zu geben genehmigen Wir u. s. w." 296 Rthl. 16 ß
wurden an T. ausgezahlt.

Im J. 1813 wurde unter dem 15ten Nov. Tychsen
das Verzeichniß (*) zur Einsicht mit von der hohen
Reg. mitgetheilt

Am 31ten M. 1815 erfolgte die Zurücksendung mit
einem Danksagungsschreiben dessen Abschrift
T. nachstehend beigefügt hat

Registratur
... Inventarium ... diesen

angeſchuldigte Flecken wegzuwiſchen 269., führt mit dem Meklenb. Namens-Vetter einen Briefwechſel über muhammedaniſche Münzen II. b. 102., bei welcher Gelegenheit eine große Schmeichelei zugeflüſtert wurde II. c. 272. und über Vellas angebliche Entdeckungen, hinſichtlich welcher abweichende Anſichten vorgetragen werden M. 108. flg., giebt ſchätzbare Aufklärungen über die Religionsſchriften der Zabier II. a. 325. 326.

U.

Uebele erleichtert **Tychſens** Verbindung mit engliſchen Gelehrten und bereichert deſſen wiſſenſchaftliche Sammlungen I. 159. II. c. 259. 361.

Usko hat babyloniſche Backſteine nach Europa gebracht II. c. 51.

Uwaroff liefert ſcharfſinnige Forſchungen über die Myſterien von Eleuſis und die religiöſen Vorſtellungsarten Aſiens, über die Wichtigkeit der Indiſchen Lit. B. c. XLI. LIII.

V.

Valcarcel erläutert altſpaniſche Münzen II. b. 532.

Vallancey ſucht die Verwandtſchaft des Irländiſchen mit dem Puniſchen zu beweiſen II. b. 668.

Variantenſammlungen mit Eifer betrieben aus **Raſchi's** Handſchrift I. 306. flg., aus hebräiſchen Codicibus 420. flg.

Velasquez vergleicht verwandte Alphabete zur Aufhellung phöniziſcher und puniſcher M. in Spanien II. b. 528.

Bella als Unwiſſender und Betrüger gebrandmarkt hinſichtlich der vorgegebenen Entdeckungen M. 15—21. 57—65. 68. 73. 74. 76. 92. 95. 96. 103. 104. 110. 113. 140. flg. 148. 199. flg. 218. flg. 226. flg. 233. flg.

Velthuſen ein warmer Anhänger Kennicotts wurde in eine Fehde mit Tychſen verwickelt II. a. 188—190.

Venuti macht malteſiſch-phöniziſche Münzen bekannt II. b. 515.

Villalpando verdient um die jüdiſch-ſamarit. Münzkunde II. b. 298.

Villoiſon verſucht treffliche Erläuterungen der griech. Inſchrift zu Roſette II. c. 231.

Vogel, Anhänger Kennicotts urtheilt wegwerfend von den Bemühungen der Maſorethen I. 428.

W.

Wagenſeil über die Mittel zur Bekehrung der Juden I. 34. flg., über Unächtheit der jüd. Münzen II. b. 393.

Wahl giebt literariſche Nachrichten über die perſepolitaniſchen Denkmäler II. c. 5., lobt Tychſens Lucubratio 74., vermeint die ägyptiſche Inſchrift zu Roſette entziffern zu können 225.

Wasmuth eifert für den göttlichen Urſprung der Vocale und Accente I. 396. 397.

Wiebeking handelt von dem Einfluß der Baukunſt auf das allgemeine Wohl u. ſ. w. V. c. LIII.

Wilken hat eine perſiſche Grammatik herausge-

dieſer Titel: Verzeichniß des Naturalien Cabi- (Es beſteht aus ... Muſeum)
nets in Butzow in ſieben Faſcikeln (in fol.)
den 30ten April 1789 von Herzog. meiner Arbeit
von B. nach R. an Herz. G. Reg. abgeſandt.

Faſcic. 1 enthält die original Conchilien
—— 2 —— d. unbeſtimmten C. von 135 Seiten
—— 3 —— die Steine —— 37 S.
—— 4 —— die Mineralien —— 38 S.
—— 5 —— die Verſteinerungen —— 18 S.
—— 6 —— des Thier u. Pflanzenr. —— 8 S.
—— 7. — Alterthümer, Gemmen, Münzen und Seltenheiten —— 15

Summa 272 Seiten oder
136 Bogen od. 5 Buch 16 B.

Unter d 8ten März 1803 bewilligte die Herz. Reg. dem Hofrath Lembke für ſ. Samml. ausgeſtopfter Mecklenb. Vögel eine jährl. Penſion von 100 Rth. n 2/3 ad dies vitae für ſich und ſeine gegenwärtige Ehefrau

Und unter d. 18ten Febr. 1804 wurde die mehr verlangten jährlichen 50 Rth. auf die Conſiſtorium Caſſe vorläufig angewieſen.

Unter d. 1ten Mai 1804 meldeten Tychſen und Link, daß der Canzlei fiscal Hofrath Lembke die Transport Koſten (mit Ausnahme der Fracht, welche die Academie bezahlen werde) zu tragen bereit ſei wenn ihm die bewilligten 100 Rthlr vom termine der bewilligung an gezahlt würden.

Unter d 12ten Mai ward genehmigt, daß ſchon vom termino Johannis 1803 incluſive an ein hundert Rthlr N 2/3 in Quartal Ratis an Lembke ausbezahlt werden ſolle

3) Acta um das Museum

Auch wurden von dem Bergrath Gieseke in Berlin eine Mineralien Sammlung zu 250 Rthlr n⅔ und 100 Rthlr n⅔ im J. 1803 gekauft.

S. bemerkte eigenhändig auf Vol. II Actorum: Von den Acten und den beyden Gieseckeschen Verzeichnissen ist mir von dem Herrn Hofr. u. Prof. Link nichts überliefert worden. Dieser nebst den beyden Verzeichnissen hat er mit nach Breslau genommen, ohne auf meine Aufforderung, sie mir zu überliefern, bis jetzt den 15 Jul. 1814 geantwortet zu haben.

Auf die unterthänigste Bitte Tychsens während Sereniss. Aufenthalts in Dobberan vom 6ten Aug. 1805 genehmigt Serenissimus die in der Gallerie auf dem Schlosse zu Schwerin in Spiritus aufbewahrte Schlangenarten dem Academischen Museum zu schenken, denn auch alle übrige in Spiritus befindliche Sachen gnädigst hinzugefügt wurden.

Unter dem 23ten Nov. 1793 erbat Mag. Siemssen eine vollständige Ubergabe der Aufsicht über das Museum, worauf Tychsen unter dem 22ten Dec. dess. J. einen gründlichen abstimmenden Bericht machte.

Unter Tychsen's hinterlassenen Sammlungen befindet sich Msc. Repertorium Musei Academ. Rostochiensis adornati opera et studio O. G. Tychsen inde a Januario ad IX Martii MDCCXC. in 6 Convoluten

dann ein Convolut überschr. "Geschenke an das academische Cabinet in Rostock aufgezeichnet von Oluf Gerh. Tychsen vom IXten März 1790 als dem Tag der vollendeten Aufstellung desselben an bis den "

endlich Verzeichniß aller in dem vortrefflichen Conchylien Cabinet der Friedr. Univers. zu B. befindl. Sachen Nam und Beschreib. von O. G. T.

geben, die eine briefliche Unterredung mit Tychſen herbei führt II. a. 407. 408., ſpendet Belehrungen über die ſyriſchen Naſſairier 439. 440., verbreitet Licht über einzelne Theile der aſiatiſchen Geſchichte II. b. 74. 75.

Wiſe widmet ſeinen Fleiß der phöniziſchen Münzkunde II. b. 545. 546.

Witte trägt eine abgeſchmackte Hypotheſe über den Urſprung der Pyramiden u. ſ. w. vor, die er lebhaft vertheidigt II. c. 195 — 221.

Woide bezeigt dem gelehrten **Bayer** ſeinen Beifall II. b. 350. 377.

Wolf, ausgezeichneter Kenner der talmudiſch-rabbiniſchen Literatur I. 139., giebt Regeln zur Beurtheilung hebräiſcher Handſchriften 402.

Wood liefert treffliche Abbildungen von den palmyreniſchen Denkmälern II. b. 263. 264.

Y.

Yriate, Verbündeter Aſſo's gegen **Bayer** II. b. 410. 415.

Z.

Zabier, ihre Religionsſchriften, ihre frühere Geſchichte die Eigenthümlichkeiten ihrer Lehre II. a. 323 — 326. 419 — 427., Charakter der zabiſchen Mundart [63]) geſchildert 327. 329. V. c. XVII.

---

63) Der Aufmerkſamkeit der Forſcher ſcheint eine frühere mehre zutreffende Urtheile enthaltende Nachricht entgangen zu ſeyn, welche in der Histoire Critique du Vieux Testament par L.

(x) cf. des Voyages de Chardin par Langlès Tome VI. Paris 1811. pag. 141 sqq. vergl. Rosenmüller's und Tzschirner's Analekten B. IV. St. 1. Leipz. 1820 S. 112. 77-80.

Zachariä nimmt die Reinheit des bibliſch-hebräiſchen Textes in Schutz II. a. II.

(x) Zendſprache, gezeichnet und in Verhältniß zu verwandten Sprachen betrachtet II. c. 41. flg.

Zenobia [64]), II. b. 238—240. V. c. XXXV.

Zigeuner. Tychſen erblickt in ihnen Abkömm-

R. P. *Richard Simon*, Rotterdam 1685. 4. in einer Anmerk. zu K. 7. B. 1. S. 47. aufbewahrt iſt, woraus nachſtehender Auszug: „Après avoir examiné quelques uns de leurs Livres, qui sont escrits en Caldeen assez pur et en caracteres ançiens, qui approchent de celui, qu'on appelle *Estranghelo* il m'a paru, que ces *Sabaites* ou *Mandaites* sont un reste des ançiens Gnostiques: et le mot Mandai en Caldeen est le mot Grec *Γνοστικος*. Il est vrai, qu,ils l'escrivent avec un *Aleph* au lieu d'un *Ain*: mais ils ne font aucun scrupule de confondre ces deux lettres. On trouve dans ces memes livres les *Eones* et *Archontes* et autres termes fort en usage parmi les Gnostiques et traduits seulement en la Langue Caldeenne. Ils parlent de Dieu d'une maniere sublime et relevée à la maniere des Gnostiques. Ils ont aussi bien emprunté des choses des Manicheens et Manes est un de leurs Patriarches: aussi ne sont ils pas moins grands causeurs, que les Manicheens. Ils ont de plus adopté plusieurs opinions touchant l'Astrologie des anciens Caldeens, dont ils retiennent encore le Langage." Nach der Leipziger Lit. Zeit. Nr. 302. J. 1818 handelt die Schrift: Le Philologue par *J. B. Gail* p. 450. von den Mendäern. (x)

64) Ueber dieſe Fürſtin iſt erſchienen eine eigene Abhandlung unter dem Titel: Disputatio de *Zenobia* ab *A. G. Van Cappelle* scripta et publice defensa. Traj. ad Rhen. 1817.

Mit dieſer reichhaltigen Schrift verbinde *J. Lennepii* Disputatio pro Imperatore Gallieno abgedruckt in Comment. Lat. tert. Classis Iustit. Reg. Belg. Tom. I.

Zu dem Artikel Zenobia

Eichhorn in seiner Abhandlung über das Reich Hira (abgedr. in dem 2ten Bande der Fundgruben des Orients) bemerkt S. 368: "Vorausgesetzt, daß Zabba die Schwester der Zenobia war, so wäre auch das Vaterland und die Abkunft der Zenobia endlich gefunden. Diese berühmte Fürstin wäre eine Tochter des amalekitischen Königs Amru gewesen, der in Mesopotamien eine Herrschaft besessen hätte

(a) Ueber die Zendsprache vergl. Dr. Bernhard Dorn in der Schrift: Ueber die Verwandtschaft des persischen, germanischen u. s. w. Sprachstammes Hamb. 1827. 8 S. 38

Vgl. v. Bohlen in: Das alte Indien. Zweit. Th. S 464.

Vergl. Commentatio de origine linguae Zendicae e Sanscrita repetenda, auctore Petro a Bohlen Regiomonti 1831. 8

besonders beleuchtet von M. Eug. Burnouf in dem J. des Savans Aout 1832 pag. 457–470.

Observations sur les mots Zends et Sanskrits Vahista et Vasichtha etc par Mr. Eugene Burnouf extrait du nouveau Journal As. Paris 1834 günstig angez. von Anton Benary in Nr 28 August 1834 d. berliner Jahrb. f. wissensch. Kr. gel. Observations sur la partie de la grammaire comp... angez. St. 129

(*) Vergl. N. 115 J. 1823 des Allgem. Anzeigers der Deutschen einen Aufs. über die Zigeuner von Ed. Stern, der sie zwischen 802 und 1078 in dem Macedonischen Illyrien, dem heutigen Albanien und oströmischen Reiche erblickt.
S. ebend. J. 1822 Nr. 145.

In den Blättern für literarische Unterhaltung Leipz. b. Brockhaus J. 1826 Nr. 33.
„Neue Forschungen über die Zigeuner." Aus dem dritten B. von Ouseley's Travels von einem Namen Tschinganis und der Asia Polyglotta des Julius v. Klaproth S. 53.

Vergl. Dissert. Academica de Cingaris sub praesidio amplissimi viri Mag. Andreae Brånwall publicae ventilationi sistit Samuel P. Björcaman Upsaliae 1730. 12. „Verosimilior illorum videtur opinio, qui eosdem Chami posteros esse patriamque ipsorum minorem Aegyptum h.e. Nubiam olim fuisse statuunt."

In der Beilage zu d. Bl. für lit. Unterh. Kry & Januar 1832 Nr. 30.
„Daß die Zigeuner, gen. Luri, indischen Volk wirklich ist indischen Ursprungs seien setzt auch die Erklärung vieler bei ihnen eigenthümlicher Wörter außer Zweifel John Staples Harriot in den Transactions of the Royal Asiatic Society Vol. II. pag. 518–558.)

linge von Juden I. 180. (Dieſe ſonderbare Meinung hat Wagenſeil vorgetragen in Pera laborum juvenilium Locula II. p. 163 — 176., aus welcher Schrift ſie Tychſen wahrſcheinlich entlehnt hat. Der Wagenſeilſchen Behauptung widerſpricht der Magiſter Andr. Brönwall in der Diss. Academ. Upsaliae 1730. 8. der die Zigeuner aus Nubien ableitet und dieſes p. 16 — 18. aus der Sprache zu beweiſen ſucht. (*)

Der verſtorbene Conſiſt. R. Haſſe in Königsberg will ſie bereits im Herodot entdeckt haben nach den Götting. Gel. Anz. J. 1803. St. 106.

Die Grellmannſche Vorſtellungsart von einer indiſchen Abkunft wird durch die neueſten Forſchungen beſtätigt, wie die Wiener Jahrb. J. 1818. S. 200., die Neuen Allgem. Geogr. Ephemeriden B. IV. 1818. S. 308. und das Morgenblatt Nov. 1821. S. 1135. lehren. Derſelben Ansicht folgt Le P. Paulin in s. Voyage aux Indes orientales Tome II. Paris 1808 p. 198

Zoega [65]), über den Bau von Perſepolis II. c.

---

65) Zoega ertheilt in dem zweiten Theil ſeines von Welcker beſchriebenen Lebens, Stuttgart 1819 S. 18., Nachricht von der Entſtehung der Schrift: Numi Aegyptii Imperatorii etc. und ebend. S. 101 — 182. erhält man einen genauen Bericht über das wichtige Werk: De obeliscis.

Dieſer däniſche Gelehrte, der nach S. 300. ſeinen Landsmann Engelbreth und den berühmten Akerblad in in dem Koptiſchen unterrichtete, erlebte nicht, daß das S. 302. ſig. 329. 421. beſchriebene Werk über die Koptiſchen Handſchriften Borgia's an's Licht gefördert wurde. Endlich iſt es erſchienen unter dem Titel: „Catalogus Codicum Copticorum manu scriptorum, qui in Museo Borgiano Ve-

(*) diese Schrift liegt zum Grunde bei der Beschreibung, die Morgenstern in den Zeitgenossen Neue Reihe Nr XIII Leipzig b. Brockhaus 1823

20. 21., über die Schriftzüge der alten Perſer 39., über die ägyptiſchen Münzen in Borgia's Muſeum B. c. XXV.

Zöllner erzählt von kufiſchen Münzen, die in Pommern u. ſ. w. ausgegraben worden II. b. 40., ſpricht mit Achtung von dem Münzkenner Adler in B. 109., erwähnt der Witteſchen Hypotheſe II. c. 216., giebt Nachrichten über die Roſtockſche Bibliothek und Tychſens wiſſenſchaftliche Samml. II. c. 327.

---

litris adservantur auctore *Georgio Zoega*. Opus posthumum. Cum VII Tabulis. Romae 1810. fol.

Der Recenſ. in Nr. 287. des Novemberſt. der Halleſchen Lit. Zeit. J. 1821 urtheilt: „Es iſt die reichhaltigſte jetzt vorhandene gedruckte Sammlung koptiſcher Schriften, die in hiſtoriſcher und philologiſcher Hinſicht eines der wichtigſten Werke dieſer Literatur bildet.

Es ſind in dieſem Verzeichniſſe über 300 Handſchriften aufgeführt, die der Verf. nach den ägyptiſchen Mundarten in drei Hauptclaſſen, Memphitiſche, Basmuriſche und Sahidiſche vertheilt." Vergl. Jenaiſche Lit. Zeit. 1812. Nr. 169.

Zoega hielt Th. 1. S. 387. den Literator v. Murr (ſ. dieſen Artikel) für einen faden Stoppler.

Ein anderes vielverſprechendes Werk Zoega's über die „ägyptiſchen Kunſtdenkmäler in Borgias Muſeum", iſt nach Th. 2. S. 440. — 442. handſchriftlich vorhanden.

Zu § 105 Tychsen als bibliothekar in Bützow

1. Aus den Acta betreffend die Wohnung.

Tychsen schreibt.

E. h. D. haben mir in einem höchsten Rescr. d. d.
12ten Oct. das ich den 5ten Nov. von der Post er-
halten, gnädigst anbefohlen, daß ich für die an
höchst dero bibliothek stoßende Wohnung, welche erst
die beamten, nachher die Commandanten und
zuletzt der Prof. Tetens als Director Paeda-
gogii inne hatten, von der Zeit, da ich solche
bezogen, gegen meine mündliche unterth. Versprechung
eine jährliche Miethe von 60 Rthl. bezahlen sol.

Es ist zwar an dem, daß als ich mir die-
se Wohnung, die aber durch den Abgang des zu-
letzten Directoris ledig ward, zur gehörigen
Aufsicht über die Aufbauung des bibliothek Ge-
bäudes und über die in demselben künftig aufzustel-
lende bibliothek von E. h. D. unterthänigst aus-
bat, ich zwar erklärte, ich wollte, wenn es erfordert
würde, dafür meine vorige hof Miethe von 50 Rthl. an
an die bibliothek bezalen, allein E. h. D. beantworte-
ten dis mit einem höchst dero ~~Generoso~~ Generosité an-
gemessenen, gnädigsten Blick und Ausdruck, O Nein;
wie solches auch das nur ein halbes Jahr darauf h[...]
gnädigst ertheilte höchste Cabinets Rescript bezeuge[t],
welches von Wort zu Wort so (s. weiter unten.) lautet.

Hätten Ew. h. D. damals eine Miethe dafür ha[ben]
wollen, so würden höchst dieselben solches mit hohen [...]
fliessen lassen, und so wohl höchst dieselben, würd[en]
solche nicht erst jetzt nach 2 1/2 Jahren zu entrich[ten]

unterthänigst gnädigst anbefohlen, noch auch ich würde
solche, wann ich nur im Geringsten das Gegentheil
hätte vermuthen können, oder davon überzeugt
gewesen wäre, solche zu meiner desto grössern
Beschwerde so lange habe aufschwellen lassen.

Aus diesem Grunde und weil ohnedem die
Haus, nachdem die beyden besten Zimmer, nebst auch
noch 2 andern für die bibliothek davon abge-
nommen worden sind, und die Sel. von Zeeffen den großen
Keller, der Oeconom. Verwalter Messer 3/4 des hinzu
gehörigen Stalles, so daß ich nicht 6 Fuder Holz
legen kann, davon nun haben, höchstens 40 Rthlr
an Miethe werth ist, indem nicht ein einziges be-
quemes Zimmer in demselben ist, sondern die 3 desz
noch übrig gebliebenen niedrigen Zimmer [illegible]
und mit Strohkalken gestüzet sind, so unter-
stehe ich mich in tiefster Unterth. E. H. D. anzuflehen
mich gänzlich von der mir gnädigst anbefohlenen
Zahlung der Miethe huldreichst zu entbinden.

In unterth. Hoffnung einer gnädigsten Gewährung
dieser meiner gehorsamsten bitte leb' und sterb ich

Bützow d. 15ten Nov. 1772. unterth. treu gehorsamster Knecht

Das oben bezeichnete Rescr. d. d. zu Ludwigs
lust d. 23ten April 1770 lautet:

"Dem Profess. T. als Unserm Bibliothecario
wird das an der biblioth. Gebäude stoßende, bis her von
dem Prof. Tetens bewohnte Haus, zu desto sorg-
fältigern und bequemern Aufsicht auf die Bi-
bliothek hiedurch und zwar dergestalt zur

Zu § 105 J. als bibliothekar in Bützow

zur Bewohnung von Ostern a. c. an gnae-
gnädigst angewiesen."

Das Antwortsschreiben Serenissimi war also abgefasset

"Wir ersehen euch, auf eure unterthänigste
Bitte um gnädigste Befreyung von der Hausmiethe
für die Wohnung des vormaligen Directoris Pae-
dagogii auf Unserm dortigen Schloße hiemit
gnädigst nicht: daß dieses euer Gesuch um so
weniger Statt finde, als ihr euch bey eurer
Zurückeinweisung von selbst beschieden werdet,
wie dieser euer unterth. Antrag aber so wenig
in Unserer mündlichen Beschreibung als in der an
euch ergangenen Cabinets Order vom 23ten
April 1770, vermöge welcher euch die Wohnung
angewiesen, aber mit keiner Sylbe ohne Mieth
verheissen worden, begründet sey.
Blos aus vordringender Gnade [?] soll euch
indessen eins für allemal eine halbjährige Mieth
erlassen seyn; auf die übrige Zeit aber habt ihr
fürs Vergangene jährl. 60 Rth. n 2/3 ungekürzt und ohne
längeren Verzug an den Paedagogien Rechnungsführer Fritze
zu berechnen.
Für die Zukunft bleibt es euch freygestellet, für solche Mieth
das Haus ferner zu behalten, od. dasselbe nächstkommenden Ostern
zu räumen.
Von eurer Entschließung habt ihr dem gedachten Rechnungsführer
förderlamst Anzeige zu machen. Wornach ihr euch zu richten
und wir verbleiben euch mit Gnaden gewogen"
Schwerin am 28ten Dec. 1772.

Eine Quitung Fritze's vom 1ten Febr. 1773 besagt,
daß Tychsen von Ostern 1770 bis Ostern 1773
also eine dreijährige Miethe mit Erlassung von 30 Rthlr
[illegible]

1. zu S 185 Tychsen als Bibliothekar in Bützow

1. Aus den Acta betreffend die Wohnung desselben

Das oben S 1 (*) angedeutete Regierungsrescript vom 12ten Oct. 1772: „Da wir auch die Wohnung des vormaligen Directoris Paedagogii auf Unserem Schlosse zu Bützow gegen eine mündliche unterthänigste Versprechung einer davon zu entrichtenden proportionirlichen Miethe gnädigst zugestanden haben, ihr aber solche Miethe bisher noch nicht berichtiget habet: So wollen wir gnädigst, daß ihr dafür von der Zeit an gerechnet, da ihr diese Wohnung bezogen, jährl. 60 Rthl. N 2/3 an den Rechnungsführer des Paedagogii Fritze gegen Quitung auszahlen sollet."

Unter dem 21ten Jan. 1773 hatte Tychsen dem Landmeister Kyckentahl einen Suggest zugesandt, daß der Rückstand der Miethe, der Ostern 150 Rthl betrug, in Quartal ratis nämlich von Ostern an jedes Quartal mit 30 Rthl. abzutragen aber mit der nächsten Post sich zurückgebeten, weil er, um nicht mehreren Vorwürfen ausgesetzt zu seyn, diese 150 Rthl. gleich abtragen wollte, so freuen es ihm auch würde.

Durch den Secretarius Fritze ließ T. schreiben, daß, so lange er Bibliothecarius wäre, zur nötigen Aufsicht auf die Bibliothek in diesem Hause wohnen müsse und er unterwürfe sich Serenissimi höchsten Befehl wegen dieser Miethe."

Unter dem 22ten Dec. 1774 ward die weitere Bezahlung der Hausmiethe vom ersten Januar 1775 an gnädigst erlassen.

[illegible]ten Jan. 1775 dankt T. also: ... gnädigst d. hohen Huldreichst geruhet, ...

31 zu § 165 Tycksen als Bibliothecar zu Bützow

1. Aus den Acta betreffend die Wohnung desselben

wir unter dem 22ten Dec. vor. J. die Miethe für höchst
Dero an die biblioth. stossende Hauß von jetzt an
gnädigst zu erlassen. Diese höchste Gnade werd ich so
lange ich lebe, mit dem feurigsten, unterthänigsten Dank
erkennen, und mich unter Göttlichem Beystande bemühen
alle meine Kräfte in höchst Dero Dienste gewissenhaft
aufzuopfern, und bey jeder Gelegenheit dem Publicum
zeigen, daß ein Durcht. Ew. Herz. D. zu seyn, ich
jedem andern sich mir darbietenden Lebensglück
ohne bedenken und Absichten mit Freuden vorzi-
-he. Da ein meine einzigen Lüsten und Wünsche
wie mein Gewissen mir Zeugniß giebt, nur dahin
gehet, Ew. Herz. D. Universitaet Ruhm zu fremden
Nationen zu bringen und meine Profession über
jede andern der übrigen Academien wo möglich
zu erheben: so lebe ich durch der gewissen unterthänig-
sten Zuversicht, E. H. D. werden aus vordringliche Gnade
besonders des einheimischen Publici wegen, ein
öffentl. Zeichen höchst Dero Huld und Gnade
gleich den mehresten meiner übrigen Collegen
gnädigst angedeihen lassen. Gott segne Ew.
Herz. Durchl. – dies erflehe ich mit Inbrunst bey An-
fang dieses N. J. mit Heil und langem Leben und
setze E. H. D. Regenten ~~R~~ Ruhe zum Muster u
Wunder aller Zeiten //

Unter dem 22ten Aug. 1776

// Wir erhalten auch auf eure unmittelbar einge-
reichte unterthänigste Vorstellung und bitte um gnädig-
ste Regulirung eines Wittwen Gehalts von 300
Rthlr für eure auch etwa überlebende Ehefrau
hiemit gnädigst nicht: Weil wir Uns
gar wohl gnädigst erinnern, daß

ſ zu 0163 J. als bibliothekar zu Butzow

ihr jüngsthin ... Veranlassung einer auswärtigen Vocation auch erklärt habe, wie man eine solche annehmen würde, wenn ihr nur ... Erhöhung dort erhalten könnte.
Da auch nun diese der Zeit gnädigst accordirt ist, ihr befremdet ... einer sonderbaren Petitum desto mehr, als dergleichen noch keinem andern dortigen Professori eingefallen und noch viel weniger zugestanden ist."

Acta die Auszahlung des Salarii betreffend

Am 26ten Dec. 1770 beklagt sich J. in einer Bittschrift, daß ihm die unter dem 17ten Jan. gnädigst bewilligten 150 Rthlr n 2/3 noch nicht ausbezahlt seyen.
Am 14ten Jan. 1771 ward der Cammer befohlen den rückständigen Gehalt auszuzahlen.
Am 3ten März 1771 klagte J. wiederholt, daß ihm noch kein Pfennig ausbezahlt worden.

Acta den Bibliothekenbau und die Einrichtung der Bibliothek betreffend.

In diesem ~~[illegible]~~ Gebinde befindet sich der Altonaer Mercurius 1769 Nr. 156, wo aus Altona unter d. 29ten Septemb. berichtet wurde, daß Se. regierende Herzogl. Durchlaucht die von dero glorreichen Vorfahren, den Gottseligen Herzogen Joh. Albrecht, Christ. Ludew. I und Friedr. Wilh. gesammelte aus vielen 1000 der ältesten und seltensten Bücher u. Handschriften bestehende [illegible] bibl. welche zuerst [illegible], [illegible] dero eigenen [illegible], darunter einige 101

7/ zu S. 105 T. als bibliothekar zu Bützow

wurde mit d. unterthänigsten Danksagung der Univers. die biblioth. huldreichst geschenkt haben.

Hernach in: Gelehrten Zeitung 48ten St. Kiel d. 16ten Jun. 1773. S. 384

"Die Academie zu Bützow hat durch die Freygebigkeit ihres Landesherrn am Ende v. J. eine sehr ansehnliche öffentl. Bibl. erhalten, die schon jetzt allein aus 3000 Folianten besteht und besonders im philologischen ~~und~~ historischen Fache beträchtlich seyn soll, womit auch noch ein Naturalien Cabinet verknüpft ist. Es ist dazu ein besonderes Gebäude aufgeführt und die Aufsicht darüber dem Herrn Prof. Tychsen daselbst anvertrauet worden"

Am 13ten Mai 1772 schreibt T. an Serenissimum ~~seinen Herzog~~.

"Mit der Aufstellung der von E. H. D. gnädigst verliehenen bibliothek nach Classen bin ich unter Göttl. Beystand nun schon über die Hälfte gediehen, und hoffe mit diesem zwar sehr mühsamen, doch vergnügten Geschäfte nach Pfingsten völlig zu Stande zu kommen, da ich denn von E. H. D. einen gnädigst. befehl, wenn die bibl. geöffnet werden, und wie solches geschehen sollte, ohne Zeitverlust verlangen werde. Um also gegen diese bald herannahende Zeit alles in gehörigen Stand zu haben, werden E. H. D. huldreichst geruhen der gnädigsten befehle zu stellen

1. An den Secretaire Milkoff [?], daß er die beyden Globi in dem [illegible] Schlosse zu Schw. sorgfältig eingepackt mit der ersten Gelegenheit hieher liefere

2. An den Castellan zu Rostock, daß er 4 Dutzend gute und unbeschädigte Stühle aus dem Herrenhause daselbst mit dem zwischen hier und Rostock gehenden Karren [?] absende.

3. Und hiermit durch Herz. [illegible] Herrn verbinde ich in tiefster Devotion eine höchstnötige bitte, deren Erfüllung im [illegible] [illegible] E. H. D. Gnade ge-

Acta den Bibliothekenbau und die Einrichtung der Bibliothek betreffend.

Fortsetzung

gegen Höchst dero Universität. Dagegen wird, nach Höchst dero Bildniß sowol zur Zierde dieses Büchersaales, als auch vornemlich uns und unsern Nachkommen zur Bewunderung und Rühmung den Schatten eines wahren Landesvaters, ja eines solchen Regenten zu sehen, der entfernt von allen eitelen Lobe, vielmehr zum einzigsten Beispiel bloß aus der edelsten und reinsten Absicht, Gottseligkeit und Weisheit unter seinem Volke zu verbreiten, solche seltene und reinste Achtung gemacht hat, zur würdigsten Aufstellung in diesen der Gelehrsamkeit gewidmeten Tempel gnädigst zu verleihen.

Diese und wir zu sehr am Herzen liegende, so entschuldige als gerechte Bitte (denn wer sieht nicht gern seine höchsten Wohlthäter?) müsse der Nachwelt zum Zeugniß dienen, daß E. H. D. diesmal nicht aus Höchst eigener Bewegung, sondern bloß aus gnädigster Verabfolgung zu dieser Niemand schädlichen, vielmehr aus hier höchst erspießlichen Bitte höchst dero treuen Unterthanen, und dieser großen Gottheit (?) huldreichst zu verstatten geruhet haben.

Ich ersterbe u. s. w. Bützow d. 13ten Mai 17..

Unter dem 1ten Jun. deshalben (?).

1. In dem Archiv ist eine große Landcharte, die zur großen Bibliothek gehört.
2. Sind noch in demselben viele Folianten consiliorum juridicorum in Pergament gebunden, ... sollte aus dieser Bibliothek dahin gehören

9/ zu S. 105. J. als bibliothecar zu Butzow

Fortsetzung.

gebraucht zu werden scheinen

3. Da nun Serenissimi die nie genung zu preisende erha-
-benste Absicht bey Verleihung Dero bibl. haben, daß
ein gemeinnütziger Gebrauch davon gemacht werde,
so werden Höchst dieselben gnädigst geruhen, nicht nur
zur Vermehrung derselben einen Fonds anzuweisen,
sondern auch zur Verschönerung derselben allerhand na-
türliche curiosa und zugleich nützliche Sachen
als Medaillen, Versteinerungen, Naturalien u. s. w.
was Höchst Dero großen Werth dazu hinzuzufü-
-gen z. B.

(a) aus der Chinesischen Kammer einen bogen und buch
Bücher voller Theile nebst andern Chinesischen Selten-
-heiten von allerley Gattung.

(b) aus dem Schrank, worinnen die die in den Todtengrä-
-bern gefundenen Wendische Alterthümer liegen, die Dou-
-bletten od. das Entbehrliche.

(c) aus der Gewehrkammer eine Türkische Mutzen und
Gewehre aus den ältesten Zeiten, Streitäxte u. s. w.

(d) aus dem Archiv einige abgefallene alte Mecklenbur-
-gische Siegel, wo möglich von den ältesten Zeiten bis
auf diese Zeiten; ferner die in dem Archiv vorhan-
denen die Meckl. Historie eigentl. angehende Schrif-
-ten und auf Pergament geschriebenen bücher, welche
wenn sie in die biblioth. kämen wo sie täglich gese-
-hen und verwahret, sie zugleich sorgfältiger, als je
bey Archiv möglich ist, besorgt werden, zugleich
nützlicher angewandt werden könnten, als bisher ge-
-schehen.

(e) die in der herzogl. Garderobe stehende Türkische
Hellebarde.

4. an Fremde Sachen, weil bey Solennitäten die ...
... welche von dem Güstrowschen ...

10/ Zu Olof Tychsen als Bibliothekar z. Bützow

Acta der Bibliothekarien u. die Einrichtung der Biblioth. betreffend. Fortsetzung

Magistrat erlassen muß

(9) [illegible]

In der gewissen Zuversicht, daß derselbe das angefangene ~~[illegible]~~ wichtige Werk ruhigst fortsetze und mehr thun werden und können, als ich bitten od. verstehen, ... [illegible] Unterzeichneter die Ehre, in dem ~~[illegible]~~ [illegible] der größten Treue, entfernt von allem Eigennutz, mit Aufopferung der Gesundheit, [illegible] ordentlichen [illegible] Arbeiten, dieses bisher durch Gottes [illegible] verwaltete und so weit zu Stande gebrachte Werk zu h. h. d. Füßen zu legen."

Acta betreffend die Eröffnung der herzoglichen Biblio-thek zu Bützow.

Unter dem 4ten Nov. 1772 ward zu Ludwigslust erlassen:

"Dem Professori Tychsen wird hiemit die Erlaubniß ertheilet die Bützowische Bibliothek gehörig zu eröffnen und die beyliegenden Gesetze zu publiciren."

In den N. Crit. Nachr. B. 8 (48tes St.) befindet sich pag. 482. 483 eine Beschreib. von der zu Bützow den 9ten Nov. vom Herzogl. Geburtstag vorgegangenen Feyerlichkeiten, die von Hrn. Pastor Müller sich herschreibt sowol als in den Rostockschen [illegible]

a) Zu S 105 Tychsen als Bibliothekar zu Bützow

ernannten berichten von gel. Sachen St. 46. J. 1772 ward gemeldet, daß, am 7ten Nov. Tychsen die Univ. bibl. mit einer deutschen Rede feyerlich eröffnet habe.

Dieselbe Nachricht wird wiederholt in Nr. 20 des Altona. Merkurs v. J. 1772

Zu S. 11. Abtheil. 3 S 222 befindet sich hier in diesem Actenbunde die durchstrichene Rede, womit Tychsen die bibliothek eröffnet hat.

Die dort erwähnte Recension befindet sich an dieser Stelle und lautet also:

„Ich habe des Herrn Prof. Tychsen Rede bey der Eröffnung der Bibliothek zu Bützow mit vieler Aufmerksamkeit durchgelesen und befunden, daß der Herr Prof. bey Verfertigung dieser Rede viele Mühe müsse angewandt haben, ob ich wohl wünschte, daß sie ihm weniger Mühe gekostet hätte. Da ich mit dem Herrn Prof. auf keine Art in Verbindung stehe, so will ich meine ungekünstelte Meinung von dieser Rede frey entdecken. Die Materie, die dazu genommen, scheint mir nicht allerdings gut gewählt zu seyn, weil der Zweck, weswegen die Rede gehalten wird, dadurch kaum erreicht werden kann. Wäre einmal des Herrn Prof. Absicht gewesen, zu zeigen wie die Bibliotheken entsprungen, so hätte er billig ihren ersten Ursprung genau entdecken, den dortigen Wachsthum und ehemaligen Verfall derselben zeigen und seine Zuhörer so alte wichtige Bibliotheken in Gedanken führen sollen. Allein diß ist nicht geschehen vielmehr fand ich unzählige Lücken, die

innen, die eigen [illegible] Irrthum in der Geschichte
herbringen [illegible] müsten.
Nach des Hrn. Verf. Meinung were Gott der erste biblio-
thekar. Nach ihm kommen die Aegyptier und Griechen
als Athen, Corinth, Theben und Rhodus. Dar-
nach entstund die Bibliothek zu Pergamus und
Alexandrien, endlich entstunden auch Privatbiblio-
theken, als die Bibliothek des Aristoteles. Die Römer
erhielten die ersten Bücher durch Paulum Aemilium
Sullam und Lucullum u. s. w. Auch die Mahumedaner
haben Bibliotheken gehabt. Unter den Christen
soll Carl der Große der erste Stifter einer öffentl.
Bibl. gewesen seyn. Gleich nach Carl M. kommt die
Reihe an den Danziger Magistrat, der im drei-
zehn Jahrh. eine öffentl. bibl. errichtet, und endlich an die
bibliothek zu Bützow. Welche unzählige Lücken sind
hier wahrzunehmen! Hat der Hr. Verf. nie etwas von
der Vaticanischen, Pariser, Londoner, Oxford, Wieneri-
schen, Wolfenbüttelschen, Götting. u. s. w. gehört?
Und gesetzt, der Herr Verf. hätte auch alle diese bibliotheken
genannt, was für ein Nutzen sollte denn den Leuten
der Zuhörer aus dieser Herzählung entstehen?
Der Styl der Rede selbst ist schwülstig: die Lobsprüche
gar ganz übertrieben und nicht selten höchst un-
deutlich und unbestimmt ausgedrückt, als z. B.
S.— Ihr Waldmenschen.
So viel mir aus der Geschichte bekannt ist, wurden
zuerst in der römischen Kirche, Glocken, Lampen,
[illegible], Fleisch und Brod eingeweihet, aber

Zu L. II Abtheil. 3. S. 322 T. alt. Bibl. in Bützow

habe ich gelesen, daß man eine protest. bibl. im Namen
des dreyeinigen Gottes eingeweihet habe. Ich will
aber nicht behaupten, daß man bey Eröffnung einer biblio-
thek den dreyeinigen Gott nicht nennen soll, sondern
ich erkläre nur den Ausdruck dieser Einweihungsformel, so
wie er S. 38 steht, für einen unschicklichen und besser
gar nicht passenden Ausdruck.

Dürfte ich dem Herrn Prof. Tychsen einen unmaßgebli-
chen Rath geben, so wäre es dieser, daß er folgenden
Plan in der Ausarbeitung einer neuen Rede be-
folgen möchte
der
erstens selbst von der Absicht der öffentl. bibliotheken
die
zweytens von dem großen Nutzen derselben
drittens von der Art wie sich die Studierenden dies.
öffentl. Absicht zu Nutze machen können, gehandelt
werden
viertens die wichtige Frage richtig und bestimmt
beantwortet werden, wie muß man Bücher lesen, daß
man sie mit Nutzen lese?

Seine Hochw. der Hr. Prof. Oelrich haben alle Fakultä-
ten durchgegangen, und den Zweck zu erreichen, zu welchem
S. Durchlaucht der regierende Herz. diese Bibl. eröf-
nen lassen."

T. ~~schrieb~~ hat mit Bleifeder darunter geschrieben
Ferd. Ambrosius Fidler

bei der Ueberschr. dieser Recens. schrieb Cornelius unter
dem 2ten Sept. 1772: "daß Ew. Wohlgeb. Rede, die ich
heute [illegible] remittire [illegible] beyfol-
gende [illegible] erhalten hat, habe ich nämlich schon gemeldet. [illegible]
[illegible] Recension, die Ihnen durch einen
[illegible] darüber haben machen lassen, werden

Wohlgeb. ein ... haben, auch werden Sie aus dem, was in der Rede selbst ausgestrichen ist, merken, was der darin nicht gefallen hat. Serenissimus wünschen indessen daß Sie eine neue Rede, nach dem in der Recension angegebenen Plan, den Höchstdies. gnädigst approbirt haben, baldigst aufsetzten und alsdann selbige wieder übersenden möchten. Und da dieselbe nunmehro eine Wahrheit haben, so zweifle ich im Geringsten nicht, daß diese neue Rede nicht den völligen Beyfall erhalten sollte. Die Jahrschrift wird folglich auch wohl nicht eher geschehen können als bis es mit der Rede seine Richtigkeit hat.

J. antwortete unter ~~dem~~ dem 9ten Sept.

Weil es mir mit weniger Lust unmöglich war, mich über die mir übersandte Recension herauszulassen, so unterziehe ich mich jetzt nicht, mein weites Urtheil darüber Ew. Hochwohlgeb. in der Abschrift mitzutheilen, damit Dieselben, wenn Sie hieraus die schwachen Seiten des Rec. kennen und seine unschickliche und unverantwortliche Betragen gegen mich zum Genüge werden ersehen haben, bey Zeiten seine gemachte Erinnerung kluglich zu ändern suchen, weil ich weiß, wenn ich nach seinem unschicklichen Vorschlag meine Rede neu machen soll, ich gezwungen seyn werde, Serenissimo die mir von ihm wiederfahrene unerhörte und höchst unverdiente grobe Beleidigung, die man einem Schüler, der sein Exercitium nicht recht gemacht hat, nicht bitter würde, unterthänigst zu klagen.

Nun hören Sie seine Weisheit.

... beurtheilung der 4 ersten Nummern, die ... ande Dinge betreffen, steht hier die 51.

31. "Nach des Verf. Meinung vom Geist der ersten bibliothekarien"

Wo hab' ich dort gesagt, Geist, fragt er, [illegible] den Richter der Erde das Wunder und das [illegible] gelegten Gesetzes? heisst ein Richter v. d. besitzer einer bibliothek ein bibliothekar?

7. "Der Regel der Rede ist sehr wichtig u. s. w."

Hier erschallet vor seinem fürchterlichen Richterstuhl der endliche Machtspruch, der die grossen Verbote und Aussichten des Richters beyläufig deutlich machen soll. Ich will der größten Redner noch allen Vermögen meiner Rede benehmen lassen und ich bin bürge dafür, daß ich von dieser höhnischen beschuldigung völlig von ihnen werde frey gesprochen werden. [illegible] muss keine Predigt sagen, die [illegible] Gedanken [illegible] geschrieben, der Ausdruck gewählt, und geschmückt seyen.

8. "Es ist nicht bekannt, daß man [illegible] bibliothekarien Nahrung der [illegible] Geist zugesprochen habe."

Das glaube ich wohl. Mir aber ist es nicht unbekannt und die bibel selbst befiehlt Col. 3, 17

Damit gehet nun seine angebliche Recension, die von seinem bösen und aufgeblasenen Herzen [illegible] sehr zeuget u. s. w. Sollte ich seine [illegible] Ausarbeitung einer neuen Rede befolgen, so würde ich mich bey meinen Zuhörern wie billig zum Gelächter machen. Man ist [illegible] wie muss man [illegible]

die Frage

durch alle Facultäten abhandeln wollte. — — —

Mehr füg' ich nicht hinzu, als dass ich bedaure, dass Sr. Hochf. [illegible] das gnädige Zutrauen, höchstwelche wegen so unzählig häufigen und mannigfaltigen Geschäften sie nicht endlich handeln können, als einem sicher geglaubten Mann dergl. in die Hände zu geben — Denn das bin ich von Serenissimi Gnaden, denen ich mich gewiss nie und am wenigsten bey dieser Sache unwürdig gemacht habe, überzeugt, dass Sie mir zugeben werden, dass ich noch zu meinen verdachten Arbeiten und unglaublichen Mühe, die ich schon an die zwey Jahre bey der Bibliothek gehabt habe und noch habe, wie auch meine Feinde, wenn ich dergleichen hätte, selbst mir bezeugen müssen, von einem solchen Censor, den ich nicht kenne, auch nicht kennen mag, so niederträchtig vor höchstdero Augen soll gemisshandelt werden, da fehlt mir so viel, fehlt, dass dieser aufgeblasene Mann eine Rede für mich entworfen hätte, die ich hier halten sollte. Doch auch diese Demüthigung zu einer Zeit, da das ganze Publikum [illegible] von meinen wichtigen Entdeckungen in der Geschichte [illegible] voll ist, und [illegible] so [illegible] dienen, so wenig ich sie auch annehme, der so gestattet gewünschten Laufbahn nur im geringsten vergleichen [illegible], doch Gott ist ein gerechter Richter, und er sieht und weiß alle Dinge. —

Am 18ten Sept. 1772 antwortete Cornelius [illegible] wenigen Zeilen wollte ich bey Höchst[illegible] [illegible]ligen, dass Serenissimus [illegible]

17/ Zu d. M. Bibl.f.3. 832a T. alc. Bibl. zu Butzow

Ihr Ansuchen und bitten sie dem briefe vom
6ten dieses an mich, da es gnädigst erlaubt hätten
die Rede mit Weglassung der aufgestrichenen
Zeilen halten zu können, wenn ich nicht durchaus
zum letzten brief bis jetzt davon war abge-
halten werden. Mein liebster Herr Professor
Sie übertrafen mich diesen freundschaftl. Akt, denn
ich bin wahrhaftig bey durchlesung dieses briefes
ganz wie erstaunen hingerissen worden. Ich
sage es Ihnen herzlich gerne, Sie haben darinn
Ihren sonst so sanftmüthigen Character ganz
verläugnet und sind ja fast bis zur Aufhe-
bung wider den Herrn Decan ihre Rede
aufgebracht werden. Mein Gott! wie war es
Ihnen möglich, so sehr wider den Herrn Decan
gänzlich beleidigende Ausdrücke werden zu schrei-
ben, oder sie doch nicht unterdrücken zu können?
und es auch nimmermehr erwarten werden: denn
hätten sie dieses gewiß wahrhaftig, sie würden mit
einem ganz andern Sinn geschrieben haben und
zudem hätten sie doch auch bedenken sollen, daß
so wenig der Herr Decan als ich sondern Serenissimus
selbst Ihnen die Erlaubnis dieses mich zugesandt haben
[illegible] diesem Grunde hätten sie sich in Ihrer
Schrift mehr mäßigen sollen. Im übrigen
liebster Herr Prof. und Achtung für Ihre
Person, die mir immer werth und schätzbar
bleibt, habe ich Ihr liebe Serenissimus nicht vor-
gelesen, und bin aus diesem Grunde es [illegible]

17/ Zu L. II. Abtheil. 3. S 322 als Bill. z. Buch 200

auch nicht Willens zu thun, weil ich befürchte, daß
es unangenehme Folgen für Sie nach sich ziehen
würde und diese zu unterdrücken halte ich für
meine Pflicht. Wollen Sie aber dennoch daß es ge-
schehen soll, so werde es auf den ersten Wink
befolgen: nur bitte ich recht herzlich mich in
Zukunft solche recht unangenehme Commiss-
iones nicht wieder aufzutragen, weil ich zu
sehr dadurch beunruhigt und in meinen Geschä-
ftigungen gestört werde.
— — die Gefahr wäre die nach einer großen Re-
galbogen in Form eines Foliantes aufgestellt be-
kommen: ich glaube es wird Ihnen auch ein Tag
bestimmt werden, an welchem die Bibliothek
eröffnet werden soll.
Geantwortet am 20. den Sept.
"Ich füge nicht weiter hinzu, als daß ich Sie
bitte zu glauben, daß einige Verschiedenheit
in Meinungen nie einen Einfluß in meine gegen
Sie hegende aufrichtige Freundschaft haben wird. So
wie ich mir von Ihnen eine gleiche versichert habe ich
mißverstehen durch meine an die Eltern und für
niemand anderen geschriebene Rechtfertigung sich
in etwas verletzt, so bitte ich dieserwegen sehr um
Verzeihung. Sie soll, es können, wie es wollen
Fehler von meinem Herz fließen, da dieses ich
versuche Ihnen nicht gefallen!!
Es hatte schon am 1ten Aug. 1772 Cornelius
... den Obrist Sereniss. mündlich, daß d.

18 / Zu S. 11 Bibl. J. S. 382 der Bibliothek zu G

die von Ihnen bey der Eröffnung der Bibl. zu hal-
tende Rede so ausgewünschet seyn ward, dass Niemand
Beyfalls und Bewunderung machen konnte, so haben Höchst
Die doch Ihre Ursache, warum Sie solche vorzu
enthalten wollen und weil Ew. Wohlgeb. alsdann er
muthlich darauf concipiren würden, weil Sie wün
schen, dass Sie gedruckt werden dürfte. Ihr dürfte
die selbige ungesetzt streich zuvorläugen und nicht
übelsetzt, sondern das Concept ihre Selbst. bal
digst übersenden.

Am 13ten Nov. 1771.

"Ich bin Gott sey dafür gelobet am Mitt-
wochen Abend um 9 Uhr glücklich und gesund
hieselbst wieder angekommen u. s. w.
Die Eröffnung der Bibliothek mit dem, was
dabey merkwürdiges vorgefallen, hat nach
meiner Erzählung, drei völligen Beyfall gefunden.
Die Bekanntmachung derselben in den Zeitungen
welches der Hr. Professor Trendelenburg u.
Reichsdorf übernehmen wollen, werden Sie nicht
ungnädig bemerken, es gefällt Höchst derselben
sehr wohl, und dass die Herren keinen Antheil
nehmen wollen.
Um nicht geschwätzig zu scheinen, habe ich Ihren Haus-
miethe wegen mit großem Bedacht noch nichts
erwähnt, ich hoffe aber, mein Gegenwart wird Ihre
wegen, wenn es anders Gottes Willen ist, nicht ganz
ohne alle Wirkung gewesen seyn. Meine
ersten Stätten Sie nun bestellt, wenn

19/3 N 8105 J. als bibliothecar. zu Bützow

die auf das erhaltene Rescriptum bey der Regierung oder auch bey Smo selbst einkomen, sich auf das mit dem Corbinth. erhaltene Rescr. beziehen und die schlechte Beschaffenheit Ihres Hauses u. s. w. vorstellten.

Vol. XI. Acta betreffend die Gesetze für die öffentliche bibl. zu Bützow

Unterthänigste bitte in pto einiger in denen bibliothek Gesetzen zu ändernder Stücke und des Drucks derselben

„In der von E. H. G. durch höchst dero Ministerial Cornelius mir gnädigst communicierten Copey der biblioth. Gesetze ist in dem ersten § derselben die Zeit wenn und wie lange die bibliothek geöfnet werden gnädigst so bestimmt, daß sie im Sommer Vol Mitwochs und Sonnabends von 2. bis 8 und im Winter an eben diesen Tagen von 2 bis 4 Uhr offen stehen soll.

Ich habe seit der am 7ten Nov. 10. J. geschehenen Eröffnung der bibliothek bis jetzt diese höchste Vorschrift in tiefster Unterthänigkeit pünktlich erfüllt. So schwer es mir auch in diesem Falle oft geworden ist, weil ich nicht einem Zufälligen abwesend seyn konnte, so ungleich schwerer, zu meinen Kräften fast gänzlich ... irgend müßte es schon wie im Sommer

20) Zu § 105 T. als bibliothekar zu B.

Sommer seyen, wenn ich zu gewissen(?) Zeiten in der Woche 6 Stunden hintereinander auf der bibliothek aufpassen solle.

Hielte ich, wie z. E. zu Göttingen die zwar nöthige doch kostbare Einrichtung ist, einen Unterbibliothekar, Custodes und Famulos zu [illegible] zur Hülfe, so wäre es eine ganz andere Sache. So aber bin ich allein gelassen und muss alle solche [illegible] sonst zukommende Arbeiten selbst verrichten.

Dass die bibliothek im Winter Donnerstags von 2 bis 4 Uhr und im Sommer Donnerstags von 2 bis 5 Uhr geöfnet seyn solle.

Ausser den schon angeführten habe ich zu dieser Einschränkung(?) bitte besonders folgende Gründe.

(1) die Eröfnung des Mittwochs wird der Erfahrung gemäss auch aus der Ursache überflüssig, weil an diesem Tage des Nachmittags Collegia gehalten werden, da dann die Zuhörer entweder gar nicht in die bibliothek kommen, oder, wenn sie solche besuchen, ihre Collegia zu ihrem noch grössern Schaden versäumen.

2. Ob zwar einer in einigen Stunden nicht viel lesen kann, so verliert doch ein solcher dadurch nichts, weil er auch ausser der bibliothek Bücher zum Durchlesen erhalten kann. Ueberdem ist die öffentliche bibliothek nicht so wol zum Lesen, als vielmehr zur Kenntniss der Bücher, deren man in einigen Stunden keine geringe Anzahl kennen zu lernen im Stande ist.

3. die Begierde die bibl. zu besuchen, wird desto besser unterhalten, wenn sie nicht fast täglich

Zuweilen [illegible]

21/Zu. 0.105. D. als Bibliothecar zu Bützow

Studenten erhält, zu halten, sie eröffnet wird.
4. Es werden nicht nur viele auf künftige Unterdienst bey der Bibliothek zu verwendende Unkosten gesparet, sondern erhalte auch einige Conrectoren d in solchen Stunden, da er zugegen ist, zur ebenmäßigen Schule verbleiben.

In unterth. Hofnung einer gnädigst. Gewährung dieser genauen dienstlichsten Bitte werden E. H. D. bey dero gnädigsten Gewährung mir huldreichst erlauben, daß ich die biblioth. Gesetze drucken laßen dürfe.

Bützow d. 13ten Febr. 1773

Unterthänigstes Pro Memoria

1. Unter dem 4ten Nov. 1772 ward mir durch einen höchsten Cabinetsbefehl die gnädigst. Erlaubniß ertheilt, die Bibliothek zu eröfnen und die beyden Gesetze zu publiciren. Diese höchst. Order brachte mir d. Hr. Mundschenk Cornelius.

2. Mitten in der Rede wurden diese Gesetze vorgelesen, nachdem ich auf den mir durch den gedachten Mundschenk kund gemachten höchsten Befehl folgendes voran geschickt hatte. Es lauten aber die von dem durchlauchtigsten Stifter huldreichst verordnete Gesetze folgender maßen.

3. Diese in forma patenti gnädigst verordnete Gesetze habe ich aus Hoher Herz. Regierung noch nicht erhalten, so wenig als eine gnädigste Antwort auf meine dieserwegen unter dem 13ten Febr. 1773 unterthänigste wiederholte Erinnerung um gnädigste Abänderung der zuviel gesetzten Stunden und um huldreichste Erlaubniß, die Gesetze alsdann drucken zu laßen, da doch ein solcher Abdruck aus folgenden Gründen unumgänglich nötig

22/ zu d 105 J. alte bibliothekar zu Bützow

nötig wird

a. Weil die bey der Rede nicht zugegangen gewesen auf Auswärtige verlangen von mir bücher, deren Verleihung mir in den Gesetzen verboten ist. ~~Und~~ Verschiedene sehen aber meine abschlägige Antwort für eine Caprice od. gar für feindselige Gesinnungen gegen sie an.

b. Ich werde zur Unzeit sehr überlaufen, da man bald frühe, bald spät bücher haben will, u. Anfragen nach dieselb. od. zu einem buche ~~thut~~ thut.

c. Einige wollen solche bücher nach Hause haben, die ohne herzogl. höchsten Consens nicht dürfen verliehen werden, und ich muß oft ~~~~ aber meine abschlägige Antw. hören, daß man ~~dabe~~ dagegen nichts wüßte u. s. w.

d. Eben so geht es mir, wenn einige ~~~~ die Leitern nehmen und hinaufsteigen wollen. Mit einem Wort, ich bin dem gröſten Verdruß ausgesetzt, wenn nicht die Gesetze aufgeschlagen und gedruckt werden.

4. Habe ich ~~unterthänigst~~ unterthänigst um Verfügung ~~~~ einiger Schränke ~~~~ an der biblioth. zur Aufbewahrung der Handschriften und anderer höchst seltenen Bücher gebeten, ohne noch genädigste Erhörung gefunden zu haben, obgleich meine Bitte von der äußersten Nothwendigkeit ist.

5. Bat ich unterthänigst um einige Faden Holz zur Erwärmung des bey der an die bibliothek stoßenden Zimmer, ohne doch darauf ~~hiesiger~~ huldreichste Antwort erhalten zu haben.

6. Flehete ich um die Geldzahlung der Stuhlgeldes der Kisse an die bibliothek, ohne noch bisher Erhörung gefunden zu haben.

Bützow d. 28ten März

Am 27ten März ward die Abänderung, der Druck u. Unterschrift gnädigst bew.

23/ zu S. 105 des Reg. T. als Bibliothekar zu Bützow

aus Vol XII Acta betreffend die Anschaffung d. Bücher

Regier. Rescript

// Wir befehlen euch hiermit gnädigst, die bey Unserm dorti-
gen Concilio jedes Quartal etwa überschüssigen
Gelder, zu einer zum Nutzen der Universität
demnächst zu bestimmenden Verwendung beyzulegen,
und alle Vierteljahre von dem Betrag unterth. zu
berichten. Schwerin d. 8ten März 1770.

Fr. Herzog zu Meckl. Gr. v. Bassewitz

Zuvor hatte den 19ten Jan. desselben J. die Hohe
Regier. dem Concilio in B. bekannt gemacht:

// Da wir Unsern Prof. T. zum Bibl. ~~[illegible]~~ bestellt haben,
lassen wir euch solches unverhalten seyn und befehlen euch gnädigst,
in Betracht der mit diesem ~~gedachten~~ Officio verknüpften Profess.
betreffenden Abhaltung und Arbeit, das auf nächstkünftige Ostern
ihm bevorstehende Rectorat Ihm vorbeygehen zu lassen und an
statt seiner den andern Collegen, welcher ihm in der Ordnung
folgt, zum Rectore Acad. zu wählen.

Demnächst ist unsere gnädigste Willensmeinung, daß die
Gelder, welche bisher zufolge zur Anschaffung mathem. Instrument.
sind ausgesetzt worden, forthin zum Ankauf guter Bücher
in allen Wissenschaften sollen verwandt werden. Nächstdem
habt ihr zu berichten, wie viel Geld für mathemat. Instrumente
bis nun zu an unsern Prof. Karsten sey ausgezahlt
und was für Instrumente dafür zur Univers. sind an-
geschafft worden.

Am 6ten März 1773 schreibt T.

// E. H. D. haben mich unter dem 19ten Jan. 1770 in
einem höchsten Rescript in Absicht der hiesigen Universit.
Bibliothek zu erklären geruhet, daß es Höchst dero gn.
Willens Meynung sey, daß die Gelder, wel

24/Jx 8105 deß Registers T. der Bibliothek zu Bützow

Aus Vol. XII Acta betreffend die Anschaffung
welche bishero jährlich u. s. w. sondern auch unter eben ge-
dachtem Dato in meiner Bestallung zum Bibliothecario
mir gnädigst anbefohlen, die aus dem fisco der ehemal.
Profess. Ducalium zu Rostock mir künftig zu ziehende
Gelder jährlich zur Anschaffung guter Bücher in allen
Wissenschaften getreulich zu verwenden.

Ob nun zwar bishero wegen der nicht eingegangenen
gebliebenen Rückstände beym fisco diese Gelder nicht gnä-
digst befohlener Maßen haben ausgezahlt werden können, da
ich aber gegründete Hofnung hatte, daß der fiscus dazu
bald im Stande seyn würde, wie auch der Erfolg weisen;
so habe ich der mir gnädigst ertheilten Vorschrift zufolge
den Anfang hiebey clementissime rati gemacht, mit Zuzie-
hung einiger meiner Collegen einige höchst seltene und kost-
bare gemeinnützige Werke für die Bibliothek, davon ich die
Specification in tiefster Unterwürfigkeit hiebey füge, bey
Zeiten theils zu verschreiben, theils auf auswärtigen
Auctionen für billige Preiße zu erstehen, in der gewissen
Absicht, daß in dem abgewichenen Termino Antoni die Re-
stanten des fisci an die Bibliothek würden ausgezahlt
werden. Allein dies ist nicht nur nicht geschehen, son-
dern der jetzige Administrator fisci Professor Weß[...]
hat mir vielmehr gesagt, E. H. D. hätten ihm gnädigst be-
fohlen, die Restanten bis auf weitern Bescheid nicht auszuzah-
len. Da mich aber dieser Verzug wegen geleisteter sehr
ansehnlicher Auslagen sowohl zu diesen angekauften Büch[ern]
als auch zu andern in diesen 3 Jahren bey der Anordn[ung]
der Bibliothek gehabten andern kleinen Ausgaben in
geringen Schaden und Verlegenheit setzen würde und ich
tiefster Devotion zuversichtlich hoffen darf, Höchst dieselbe
werden meinen treuen Eifer zum Aufnehmen der Wi-
ssenschaften auf Höchst dero Akademie die weit[...]
[illegible] ihren Glanz [illegible]

23/ zu 8105 der Anz. T. alt. biblioth. zu Bützow

aus Vol XII act. Fortsetzung

auszuarbeiten anfieng, gnädigst benutzen und zu nehmen

so flehe E. H. D. ich flehentlichst an, Höchstdieselben gnädigst

Huldreichst, gedachten Prof. Wille aufzugeben

daß er die für die bibliothek bis gegenwärtig empfangene

erhaltenen Restanten mir unverzüglich auszahlen und die

Zahlung der gnädigst bestimmten jährlichen 80 Rthlr in

Zukunft zu rechter Zeit leiste.

An dieser gnädigsten Erfüllung dieser meiner erst

Ew. Herz. Durchl. sich gewundenen devotesten bitte zweifle

ich um so viel weniger, je dringender die Gründe sind, die

sie erheischen. Denn nicht nur haben E. H. D. Höchstdero

Huldreichste Willens Meinung – sondern es ist auch immer

gänzlich nötig, daß die bibliothek diesen Fonds, so gering

er auch zur Zeit ist, habe, weil welchem theils ein und das

andere für Liebhaber und zu kostbare buch, imgleichen die

wichtigen brauchbare Journale können angeschafft werden

theils aber auch andere unentbehrl. Ausgaben z. b. für

die Reinigung und Unterh. Ausgaben der bibl. für brennholz,

buchbinder Lohn. können bestritt. werden u. s. w.

Unter dem 14 ten April 1773 erfolgte nachstehende Ant-

wort.

——— Wir geben auch hiermit zur gnädigsten Ant-

wort, daß wir Unserem Professori Karsten schon unter

dem 18 ten Dec. 1771 zu erkennen gegeben haben, wasmaßen

die zur bibliothek bestimmten jährlichen 80 Rthl noch von

der Hand und bis von den Rückständen hinlängliche Gelder

eingekommen würden, einer näheren Resolution entgegen

sehen sollten: Und da es hierbey noch zur Zeit

der unzulänglichen Einkünfte des Fisci

Aus Vol. XII Act. Fortsetz.

Hiebei kein Bewenden behalten möchte: so haben Wir es auch selbst beyzumessen, daß auch unter ungeblich Auslagen für die ohne vorherige unterthänigste Anfrage, welche Wir Uns wohl zu Euch hätten versehen mögen, erkauften Bücher dermalen nicht verstattet werden können.

Uebrigens wird euch hiedurch gnädigst bekannt gemacht, daß Wir eine Uns zu Händen gekommene ansehnliche Büchersammlung zur Vermehrung Unserer dortigen Bibliothek gnädigst bestimmt haben, welche nächstens dort ankommen wird"

Unter dem 2ten May 1773 schreibt d. von [illegible]

"Auf meine verlängst eingereichte unterthänigste Bitte daß aus denen jetzt in Fisco vorräthigen Geldern, welche an die 100 Rth. betragen mir für —— erkaufte Bücher erhalte, ich heute eine gänzlich abschlägige Antwort. Die Wahrheit und das Derangement ist ganz groß – v. w. und ich habe mich der Thränen kaum erwehren können. Gott vergebe es denen, die meinen so guten huldreichsten Landesherrn die Sache anders vorgestellet als sie wirklich ist. Denen ich bin, bis dies ist Gott mein Zeuge, unschuldig; und die Bibliothek die [illegible] [illegible] unseres großen Landesvaters für die Nachwelt [illegible] [illegible] ihren gewissen Nachtheil. Wie kan ich, wenn [illegible] einem ausländischen od. inländischen Catalogus ein selten wichtiges Buch vorkommt, erst um höchste Concession anflehen, da oft, wenn ich den Catalog erhalte, kaum 8 Tage bis zum Verkauf übrig sind.

Bei dieser für mich kränkigen Abfertigung war die strenge Vorschrift eingeschärft, daß u. s. w. die

27/ Zu S. 105 des Reg. I des Bibliothekars zu Bützow

aus Vol. XII Act. [illegible]

die freilich [illegible] meinen Kummer [illegible] noch bitterer würde zu verschaffen. Denn bey denjenigen welche den Nachruhm auch bey der Nachwelt [illegible] lichen und die Wissenschaften [illegible] brachten [illegible] zum [illegible] entzückt u. s. w."

Nachdem Tychsen im Anfange des J. 1775 seine Gesuch um Gehalt u. s. w. wiederholt hatte, erfolgte unter dem 6ten März des obengenannten J. Rescript:

"Auf Euer jüngst unterth. Vorstellung und Bitte in betreff des jährl. 80 Rth. [illegible] Tisches Geldes für Unsere dortige Bibliothek ertheilen wir Euch zu Euren Nachricht [illegible] von Unseren unter heutigem Dato an Unseren Administr. Fisci Profess. Witte erlassenen Responso."

Unter dem 8ten März 1775

"Wir befehlen Euch hiermit gnädigst, die bey Unserem dortigen Convictorio [illegible] überschüssigen Gelder zu einer zum Nutzen der Universität demnächst zu bestimmenden Verwendung beyzulegen, und solle [illegible] von dem Betrag [illegible] Anzeige zu bringen."

T. schreibt S.: "Es waren 400 Rthlr vom Convictorio ersparte übrige Gelder, welche auf meine Veranlassung zur Anschaffung oriental. Typen für hiesige Universität sollten angewandt werden, zu welchem Ende ich auch schon mit dem [illegible] nach Berlin [illegible] an der Oder zu correspondiren anfing. Unter der Zeit aber [illegible] sich Mauritii als Director Paedagogii um diesen Ueberschuß für das Paedagogium in gleicher Bitte und vermuthlich [illegible] können mit [illegible] Dagegen [illegible] zu mehr [illegible] zu [illegible] an 6 [illegible] Jan 1776

28/3ten Stück des Herz. Fürstl. Bibliothek zu Bützow

Aus Vol. XIII. Abgelegte bibliotheks Rechnung

Ein Rescript vom 27ten März 1789

„Ihre beide Rechnungen respective über Einnahme und Ausgabe für die academ. biblioth. zu B. vom J. 1773 bis zum Schluss des J. 1788, wie auch für das Naturalien Cabinet vom J. 1782 bis zum Monat November 1788 sind so wohl geführet befunden worden, daß Wir auch Unser gnädiges Wohlgefallen darüber nicht unbezeugt lassen können und wird auch gegenwärtiges Liberatorium darüber Kraft dieses — in Gnaden ertheilet"

Hier findet man mehr Bücher aufgeführet, die in die biblio thek gewandert sind z. B. Assemani Biblioth. Orient. Assem. III Partes zu 35 Rthl. 8 Schill. Mscpt. Codices. Assemani Catalogus zu 11 Rthl. 14 Schill.; Bartoloccii 28 Rthl.; Bibl. Magna Rabb. c. cum Felix Vetustis zu 99 Thlr. angeschafft; Levita Annales zu 23 Rthl. Biblioth. Apostol. Vaticanae zu 48 Rthl. Storez zu 16 Rthl. 16 Schill. Saggi di Diss. dell academia di Cortona 9 Rthl. 16

		Rthl.	Schill.
die ganze Rechnung beträgt in fol.	——	~~1052~~	~~22~~
		1191	24
	in Quarto ——	674	5
	in Octavo ——	560	13
	in Handschriften ——	149	16
		2575	12

Unter den Belegen findet sich Talmud Vol. VI. zu 24 Rthl. — eingezeichnet

— ~~Ein~~ Register Mscript aus ~~Temlers~~ Temlers Auction. zu 16 Rthl. 8

Tychsen bemerkt unter dem 8ten Nov. 1788, daß er ... ~~377~~ Rthl. 375 44 1/2 Schill. an Vorschuß bey. der bibliothek an den Kisten Academ. 125 Rthl. 19 1/2 Sch. zu fordern ... aus ... Ducalis bey ... unter den 28ten Febr. 17

Zg. zu 8105 des Reg. J. als bibliothekar zu [illegible]

wegen des bibliothekar [illegible] wurde [illegible] abgerechnet

worden für die übrig bleibende 150 Rt. 15 Schill. sollt[e]

er laut s. Rechnung vom 9ten April 1776 (wenn keine Bezahlung erfolgt)

Cavalieri Volgata, Exte. Syri Opera und Mendel Glae-

iccorum als sein Eigenthum zurücknehmen

Die [illegible] seit 1776 gefolgt 80 Rt.

zubilligen mit Inscriptis et Promotis:

Diese ~~375 Rt.~~ 352 Rt. 5 1/2 Schill. wurden

nach einem Rescript vom 27ten März 1789 aus-

gezahlt

Geschenk ins Museum zu Rostock

Blumenbach schenkte unter dem 31ten Aug. 1798

zwölf Mineralien

Laut Vol. XVII wurde in einer [illegible] von dem Concilio

Univ. Rost. unter d. 12t Nov. 1794 [illegible]

[illegible] Concilienbeschluß vom 17 Nov. 1798

ward darauf angetragen, daß für die einzelnen Fa-

cultäten und besondern Abtheilungen speciell Rech-

nungen über die verwandten Gelder geführet und

damit jährlich fortgefahren werden sollte.

Nach einem unter dem 11ten Nov. 1793 erlassenen

Rescript sollten jährlich 600 Rtlr. ausgegeben

werden.

Nach diesem sollte die Auswahl der mit jedem

Fach sich beschäftigenden Professoren überlas-

sen bleiben

Am 2ten Jan. 1791 hat J. im [illegible] ein jährliches

Quantum von wenigstens 600 Rthl. zur

Vergrößerung der bibliothek [illegible]

[illegible] Januar [illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hartmann, Anton Theodor,

Anton Theodor Hartmann's biblisch-asiatischer Wegweiser zu Oluf Gerhard Tychsen oder Wanderungen durch die merkwürdigsten Gebiete der biblisch-asiatischen Literatur, und den merkwürdigen Beilagen

Bremen 1823

Biogr. 1189 n-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067545-7